Geschichte

des

dreißigjährigen Krieges,

aus

Urkunden und andern Quellenschriften

erzählt

von

Dr. Johann Daniel Wilhelm Richter,
Professor und Oberlehrer an dem Königl. Preuß. Gymnasium in Erfurt.

Vierter Band.

Veritas dux mihi ne desis!

Erfurt.
Druck und Verlag von Hennings und Hopf.
1851.

Geschichte

des

dreißigjährigen Krieges.

Vierter Band.

Oder:

Geschichte

des

Böhmischen Krieges.

Zweiter Band.

Geschichte

des

Böhmischen Krieges,

aus

Urkunden und andern Quellenschriften

erzählt

von

Dr. Johann Daniel Wilhelm Richter,
Professor und Oberlehrer an dem Königl. Preuß. Gymnasium in Erfurt.

Zweiter Band.

Veritas dux mihi ne desis!

Erfurt.
Druck und Verlag von Hennings und Hopf.
1851.

Vorrede.

Die Schilderung des Böhmen-Kampfes, Theil der Geschichte des großen Deutschen Religionskrieges, sollte nach meinem bisherigen Vorhaben, welches ich in der Vorrede des ersten Bandes der Erzählung ausdrücklich aussprach, bloß aus zwei Bänden bestehen. Da aber durch die Ausführung dieses Entwurfes eine auffällige äußere Ungleichförmigkeit der beiden Bände entstehen würde; so habe ich in Uebereinstimmung mit dem Herrn Verleger des Buches mich entschlossen, den zweiten Band zu theilen, so daß die Hälften desselben selbstständige Bände werden, und die Geschichte des Böhmen-Krieges überhaupt drei im Aeußern einander ziemlich gleichförmige Bände von mäßiger Größe haben und füllen wird. Diese drei Theile sind nebenbei der dritte, der vierte und der fünfte Band der Geschichte des großen Deutschen Religionskrieges.

Geschrieben in Erfurt am 18ten October 1850.

Johann Daniel Wilhelm Richter.

Böhmischer Krieg.

Drittes Buch.

Vergebens bemüheten sich die Aerzte, den seit dem Decembermonat des eintausendsechshundertsiebzehnten Jahres unserer Zeitrechnung in Oesterreich's Hauptstadt Wien wohnenden Herrscher Matthias von der Kränklichkeit zu befreien, welche ihn schon vor diesem Jahre und vor dem Beginn des Böhmen-Aufruhres befallen hatte. Des Kaisers Gemahlin Anne starb an dem 14ten Decembertage des 1618ten Jahres in Wien [1]), und Matthias wurde von ihrem Tode innig erschüttert und betrübt. Mannichfaltige und große Bekümmerniß erwuchs demselben gleichfalls sowol aus dem Böhmen-Aufruhr als auch inzwischen aus dem Verfahren des Vetters Ferdinand, welches den Cardinal Melchior Clesel ihm gewaltsam raubte und wol ärgere Mißhandlungen zu drohen schien. Von den Seelenleiden wurde die Körperkrankheit des Kaisers sehr verschlimmert, und ein plötzlicher Schlagfluß

---

[1]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 94. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. OO (S. 298.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 558. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 165. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 241. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 100. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 203. Anne war an dem 4ten Octobertage des 1585sten Jahres unserer Zeitrechnung geboren worden.

tödtete an dem zwanzigsten Märztage des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres in der neunten Morgenstunde zu Wien diesen Fürsten [2]. —

Nicht füglich durfte Matthias im Sterben sich sagen, daß während seiner Herrschaft, welche er gewaltsam einst dem Bruder Rudolph entwunden hatte, Viel des Guten und Rühmlichen von ihm vollbracht sei. Seine Länder sahen die hohen und frohen Erwartungen fast gänzlich getäuscht, welche von seinem ersten Auftreten und durch seine Worte erregt worden waren. Er hatte bei der Erraffung des Herrscherthums die Schwierigkeit der damaligen Verhältnisse und seine Kräfte verkannt. Weder die Katholiken, welche glaubten, daß er den Protestanten zu viel eingeräumt habe, noch diese Protestanten, denen er wol Größeres vorher versprochen als nachher gewährt hatte, waren mit ihm zufrieden geblieben. Das Leben des Kaisers hatte einer höhern und stetigen Richtung fast gänzlich ermangelt. Einen freien, besonnenen und festen Willen hat Matthias niemals in der Verwaltung der Kaiserherrschaft bekundet und wol niemals gehabt. Mancher Friedliebende hatte gemeint, daß die Versöhnlichkeit des Kaisers den Böhmen-Aufruhr gütlich hemmen und beschwichtigen würde. Aber der Tod des Fürsten vernichtete diese Hoffnung und gab die Länder desselben dem Steyermärker Ferdinand, in dessen Armen Matthias gestorben war [3]) und dessen persönliche Anwesenheit wol vor-

---

[2]) Latomus: Relat. Hist. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 4 u. 17. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 7 u. 9. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. OO (S. 296.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 605. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 250. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 175 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 161. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 334. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 106. Lottichii Rerum Germanicarum Librorum LV Part. I, Lib. II, Cap. 2, p. 46. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 290 f. Matthias, welcher an dem 24sten Februartage alter Zeitrechnung des 1557sten Jahres in Wien geboren war, hatte 62 Jahre und 16 Tage gelebt.

[3]) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. OO (S. 296.)

nehmlich hinderte, daß die Stadt Wien sich damals nicht gewaltsam dem Habsburgischen Hause zu entwinden versuchte. —

Auf Ferdinand's Befehl wurde in der letztern Hälfte des zwanzigsten Märztages der Leichnam des Kaisers Matthias nicht nur geöffnet, untersucht und einbalsamirt, sondern auch auf einer Bahre zur allgemeinen Beschauung in dem Schlosse für das Volk hingestellt, und an dem fünfundzwanzigsten Märztage in das Königliche Jungfrauenkloster getragen, so wie auch daselbst beigesetzt [4]). —

Ferdinand verabschiedete zwar einerseits Etliche der Beamten, welche Matthias gehabt und hinterlassen hatte; verkündete aber andererseits zugleich, daß die andern bisherigen Diener des Kaisers forthin seine Diener und Beamten sein sollten; so wie er auch den Magnaten, welche als Statthalter dieses Herrschers bis zu dem Beginn des Aufruhrs über Böhmen gewaltet hatten und noch in dem Königreich weilten, durch ein an dem 21sten Märztage von ihm aus Wien gefertigtes Schreiben befahl, so lange, bis er ein Anderes hierin verfügte, in ihrer Amtsverwaltung fortzufahren und den Ständen Böhmen's zu melden, daß er sich wohl erinnerte die Bestätigung der Gerechtsame, des Königreiches versprochen zu haben, daß er nicht nur die Bestätigungsschrift innerhalb der nächstfolgenden vier Wochen dem Oberst-Burggrafen schicken, sondern auch sich bemühen würde, innern Frieden und Einigkeit dem Lande wiederzuschaffen, und daß der von ihm jetzt gesendete Oberst-Landhofmeister Adam von Waldstein

[4]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 2w. Hft. S. 5. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. OO (S. 296.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 250. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 176 Lyndorpii Bell. Sexenn Civ. Germ. L. I, p. 161. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 106. Der Leichnam blieb in dem Grabgewölbe dieses Stiftes bis die Fürstengruft in dem Capuciner-Kloster Wien's fertig geworden war, und man ihn dann unverzüglich in dieselbe trug. Die Gruft, in welche man mit dem Leichnam des Kaisers zugleich auch denjenigen der Gemahlin des Fürsten aus dem Königskloster brachte, wurde nicht nur die Grabesstätte dieses Manarchen, sondern auch die aller spätern Herrscher Oesterreich's. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 23, S. 293.

beauftragt wäre, ihnen das Weitere der Sache zu erklären [5]. — Die Bestätigung der Statthalter, von welcher die Utraquisten Böhmen's neuerdings entrüstet und erbittert werden mußten, hätte wol unterbleiben sollen, wenn gütliche Beschwichtigung des Aufruhrs wirklich von Ferdinand bezweckt wurde. Aber der Herrscher beabsichtigte wol nicht Milde, mit welcher irgend eine Duldung der Ketzerreligion verbunden war, in der Behandlung der Utraquisten und seiner andern protestantischen Unterthanen walten zu lassen; obgleich sein Herrscherthum nicht nur von den Aufrührern Böhmen's sondern auch von der Unzufriedenheit aller Protestanten der andern Länder des Oesterreichischen Hauses und von dem Deutschen Protestantenbunde bedroht und mehr oder minder gefährdet wurde. —

Die Nachricht, daß der Kaiser gestorben war, kam in der neunten Morgenstunde des fünfundzwanzigsten Märztages in die Hauptstadt Böhmen's und an die Directoren [6]. Ehe der Tod dieses Herrschers in Prag ruchtbar geworden, und ehe das Schreiben Ferdinand's in diese Stadt gelangt war; sprachen die in ihr versammelten und als Landtag seit dem 17ten Märztage d. J. berathschlagenden und handelnden utraquistischen Stände an dem 22sten durch einen gemeinschaftlichen von ihnen schriftlich bekundeten Beschluß aus, daß der Oberst-Kanzler Sdenko Adalbert Popel von Lobkowicz, der Freiherr Jaroslaw Borzita von Martinicz, der Erzbischof Johann Lohelius, der Abt Wolfgang Selender von Prossowicz, und des Strahofischen Klosters

[5]) (Urkunde.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 17 f. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 9 f. u. 13 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 22 f.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 791 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 253. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 3, S. 574. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, S. 1117 ff.) Lyndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 172 sq. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 178 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S 337. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 107 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 299 f. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. II, Cap. 4, p. 47 sq.

[6]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 145.

Abt Caspar Questenberger, der Oberst-Münzmeister Wylim von Wrzsowecz, die Geheimschreiber Paul Michna und Philipp Fabricius, der Rechtsgelehrte Ponzon und neunzehn andere Landfriedensstörer aus Böhmen gänzlich verbannet würden [7]), so wie auch, daß die ehemaligen Landoffiziere Adam von Sternberg und Wilhelm Slawata, welche damals noch in Prag waren, aber bald nachher aus dieser Stadt und aus Böhmen heimlich entwichen, die Magnaten Heralt Wenzel Libsteinsky von Kollowrat und Heinrich Libsteinsky von Kollowrat, der Geheimschreiber Hans Plateis und 18 andere Männer, deren Namen so wie diejenigen der andern Verurtheilten von der den Beschluß bekundenden Schrift genannt werden, niemals wieder ein öffentliches Amt des Landes verwalten dürften [8]). Die Ständeversammlung schloß sich und endete an dem 23sten Märztage [9]). —

Bald nachher, an dem 27sten Märztage, fragten die Direktoren schriftlich den Churfürsten Johann Georg, was er in Betreff der Vermittelung nach des Kaisers nunmehrigem Tode zu thun gedächte [10]). Andererseits befahlen sie jedoch an demselben Tage, daß die zur Bewaffnung von ihnen schon aufgemahnten Magnaten und andern Böhmen marschfertig und zum Kampfe völlig gerüstet wären [11]). Auch ermahnten sie durch ein an

---

[7]) Goldasti Commentt. de Bohemiae Juribus etc. Tom. II. (Beylagen,) Doc. 106, p. 403 sqq. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 203 f.

[8]) Goldasti Commentt. de Bohemiae Juribus etc. Tom II (Beylagen,) Doc. 107, p. 405 sq. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 304.

[9]) (Urk.) Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I, Forts. 1 (Von den Käyserlichen Erblanden,) Abs. 1 (Vom Königreich Böheim,) Urk. 108, S. 173 u. 175.

[10]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 192.

[11]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 10. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 13. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 21). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch.

dem ersten Apriltage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben den Grafen Bucquoi, seine Kriegesmannschaft aus Böhmen zu führen oder aber mindestens ihnen zu sagen, in wessen Namen er nach des Kaisers Tode befehligte und mit seiner Schaar in dem Königreiche bliebe [12]. —

Das Schreiben Ferdinand's gelangte inzwischen an die vormaligen Verwalter Böhmen's, zu welchen es sprach, und wurde sogleich an dem ersten Apriltage, den Directoren des Königreich's von ihnen mitgetheilt [13]. Diese Häupter der Utraquistenherrschaft entgegneten an dem nächstfolgenden Tage jenen Statthaltern, daß die großen und wichtigen in dem Schreiben des Königs enthaltenen Sachen von einer Versammlung aller Stände des Königreichs reiflich geprüft werden müßten, daß nicht nur die Versammlung nächstens von ihnen angeordnet und bewirkt werden und das Schreiben erwägen, sondern daß sie auch das Ergebniß der Prüfung als Antwort sobald als möglich dem König verkünden würden [14].

Sie klagten aber durch ein an dem 3ten Apriltage von ihnen gefertigtes Schreiben den Churfürsten Friedrich dem Fünften von der Pfalz und Johann Georg von Sachsen, damaligen

---

39, W. 253. Bellus: Oestreich Lorberkr. Bch. 3, S. 180. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 109. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 175 sq.

[12]) Das Schreiben lautete: „Hoch= und Wohlgeborner Graf. Ihro Kais. Maj. tödtlicher Abgang ist nunmehr weltkundig und ihm unverborgen. Wann sich denn derselbe mit seinen Untergebenen in unserem Königreich noch befindet; als ermahnen Wir ihn, dieses Land zu räumen, oder aber da er zu verharren gedenkt, wolle er sich hiermit erklären, in was Namen er sein Kommando führe. Hiernach Wir Uns vnd Unsere Principale zu richten. Gezeichnet im Rath der Herren Direktoren. Den 1sten Aprilis 1619.“ Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 163.

[13]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 10. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338.

[14]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 10. u. S. 37. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, S. 1109 u. 1116.) Häberlin (Senkenberg): Reichs=Gesch. Bd. 24, S. 304.

Reichsvicaren, daß Ferdinand die als Urheber der Zerrüttung und des Unheils von den gesammten evangelischen Ständen Böhmen's angezeigten Personen trotz des einhelligen Beschlusses dieser Stände und bloß auf Anrathen der bei ihm weilenden betheiligten Männer wieder in die hohen Würden einsetzen und demnach augenscheinlich ohne die gesetzlichen Bedingungen erfüllt zu haben sich der Beherrschung des Königreiches anmaßen wollte, daß er nicht nur sein bisheriges feindseliges Kriegsvolk in Böhmen bleiben und hausen ließe, sondern auch zahlreiche Kämpferschaaren in dem Deutschen Reiche in Italien, den Niederlanden und an andern Orten würbe, damit er dieselben gegen sie und gegen Böhmen gebrauchen könnte, und baten zugleich sie, als Vicare Deutschland's ihnen und dem Königreiche huldvoll Hülfe zu gewähren [15]. — Dieselben Klagen vernahm inzwischen auch der Oberst-Landhofmeister aus dem Munde der Directoren und berichtete sie durch ein an dem dritten Apriltage von ihm gefertigtes Schreiben dem König Ferdinand [16]. —

Dieser Kronerbe fertigte an dem sechsten Apriltage in Wien die Urkunde, durch welche er die Gerechtsame Böhmen's bestätigte und zu schirmen versprach. Sie glich in ihrem Inhalt und ihrer Form so sehr der von Matthias einst, in dem eintausendsechshundertzwölften Jahr, gegebenen Bestätigungsurkunde, daß sie fast bloß in der Nennung des Fertigers und Gebers von ihr sich unterschied [17]. — Zugleich fertigte Ferdinand auch ein

---

[15]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 20 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D (S. 28 ff.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 253 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 5, S. 575. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 180 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 177 sqq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 117 f. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 36.

[16]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 150.

[17]) Die von Ferdinand gegebene Bestätigungsschrift ist abgedruckt unter Anderm in Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft.

Schreiben an den Oberst-Burggrafen, und befahl durch dasselbe diesem und den andern in Böhmen's Hauptstadt gebliebenen Statthaltern, sowol Dasjenige in Betreff der Sache zu thun, was der Landtagsschluß foderte, als auch den in Prag Anwesenden der Stände des Königreichs zu sagen, daß nachdem er nun durch die Bestätigung der Gerechtsame des Landes seine Obliegenheit verrichtet hätte, dieselben als treue Unterthanen gehorsam ihm sich erweisen müßten [18]. —

Wie die Bestätigungsurkunde und das zu den Statthaltern sprechende Schreiben an den Burggrafen, so wurde auch an dem 6ten Apriltage von dem Könige ein Schreiben an die Verwalter der Utraquistenherrschaft gefertigt, welches jedoch dieselben nicht „Directoren," sondern: „Die in Prag aus allen drei Ständen des Königreichs versammelten Personen" nannte, und ihnen sagte, daß Ferdinand die Gerechtsame des Königreichs schriftlich bestätigt und die Bestätigungsurkunde dem Oberst-Burggrafen gesendet habe, so wie auch, daß sie Demjenigen, was dieser und die andern Herrschaftsverweser in Betreff der Sache ihnen verkündigen würden, völligen Glauben schenken möchten [19]. —

S. 15 ff. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619. Zw. Hft. S. 16 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 20 ff.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 253 u. 266. Goldasti Commentt. de Bohemiae Juribus etc. Tom. II. (Beylagen,) Doc. 108, p. 405 sqq. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 4, C. 4, S. 574 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortsetz. 1, Urk. 107, S. 147 f. u. in Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 173 sqq. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 108. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 179. Lottichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. II, Cap. 4, p. 48.

18) Caspar Casparsen: Hist Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 17 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 266. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338.

19) (Urk.) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 18. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 266. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 152.

Nach wenigen Tagen — zwischen dem 7ten und dem 13ten des Aprilmonats — sendete er ein zweites dem ersten völlig gleichförmiges Exemplar der Bestätigungsurkunde, so wie auch ein demselben von ihm beigelegtes Schreiben, dem Oberst-Burggrafen. Die Beilage sagte diesem und den andern in Prag anwesenden Statthaltern, daß sie mit dem Exemplar in Gemäßheit des Landtagsschlusses verfahren müßten, wenn das erstere in der Unsicherheit und Gefahr der Straßen Böhmen's verloren gegangen wäre [20]. —

Die erstere Bestätigungsurkunde und die ihr beigelegten zwei Schreiben Ferdinand's waren dem Oberst-Burggrafen inzwischen von einem Boten des Königs gebracht und eingehändigt worden [21]. Der Burggraf meldete nicht nur den Directoren, daß die Urkunde bei ihm angelangt wäre und ihnen gegeben werden sollte, sondern sendete ihnen auch dasjenige der Schreiben des Fürsten, welches an sie gerichtet war. Diese Verwalter der Utraquistenherrschaft verweigerten jedoch die Annehmung des königlichen Schreibens, weil sie in demselben nicht „Directoren" von Ferdinand genannt wurden [22]. —

Der Graf Joachim Andreas von Schlik ging an dem 22sten Apriltage persönlich zu dem Oberst-Landhofmeister von Waldstein und sagte ihm mündlich unter Anderm auch, daß die Sachen seit Ferdinand's Erwählung und Krönung sich sehr geändert, daß die den Böhmen gegebenen Verheißungen niemals erfüllt worden wären, und daß die Stände, deren das Land damals überhaupt ungefähr 1,500 evangelische und 162 katholische hatte, nicht mit Erlangung eines abermaligen schriftlichen Ver-

---

20) (Urk.) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 18 f. Meteren: Denck. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 266. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338.

21) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338.

22) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w Hft. S. 11. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 339. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 180. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 151.

sprechens sich begnügen, sondern andere und zuverlässigere Bürgschaft künftiger Sicherheit haben müßten [23]).

Der König wünschte die Unterwerfung und den Gehorsam der Böhmen gütlich zu erlangen. Er sagte nicht nur durch ein an dem 9ten Apriltage aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben dem Oberst-Landhofmeister Adam von Waldstein, daß er sich der Regierung während der Lebenszeit des Kaisers Matthias durchaus nicht angemaßt, sondern bloß auf ausdrücklichen Befehl dieses Herrschers den Rathschlägen beigewohnt und einige Sachen besorgt hätte, daß er in Betreff der Annehmung und Gebrauchung seiner Räthe sich keine Vorschrift geben lassen könne, sondern seine Herrschaft so einrichten würde, wie die Nothdurft fodern möchte, daß ihm die Fortdauer des Brennens und Plünderns seines Kriegsvolkes, über welche die Böhmen sich beklagten, unbekannt wäre, daß er, um den Plünderungen zu wehren, die Ungarn aus dem Lager abgerufen hätte, und daß Waldstein die Böhmen ermahnen möchte, ihre Widersetzlichkeit und ihre Gewaltthätigkeiten aufhören zu lassen [24]). Auch fertigte und sendete er an dem 22sten Apriltage aus Wien ein neues Schreiben an die Directoren der Utraquisten, und sagte in ihm, daß den verderblichen und traurigen Wirren und Zerrüttungen Böhmen's unverzüglich abgeholfen und ein allen Einwohnern des Landes heilsamer Friede bewirkt werden müßte, daß dem Grafen von Bucquoi und dem Kriegsvolk desselben von ihm verboten worden wäre, irgend eine Feindseligkeit zu unternehmen, zu welcher nicht die Mannschaft der Stände dieselben nöthigen würde, und daß einige Personen aus ihrem Mittel von ihnen an seinen Hof gesendet werden und mit ihm über die Weise reden möchten, in welcher das furchtbare Unwesen gehemmet und beendet werden könnte [25]). Das Schreiben gelangte

---

[23]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 150 f. Der katholischen Stände Sechsundvierzig waren Freiherren und die andern einhundertsechszehn Ritter. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 151.

[24]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege Th. 1, S. 150.

[25]) (Urk.) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 10 u. 19 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 266.

an dem Abend des sechsundzwanzigsten Apriltages in die Stadt Prag [26]); aber die Vorsteher der Utraquistenherrschaft, welche das erstere an sie gerichtete Schreiben des Königs zurückgewiesen hatten, verweigerten auch die Annehmung dieses zweiten Briefes, da sie in demselben so wie in jenem erstern: „Die in Prag aus allen drei Ständen des Königreiches versammelten Personen" genannt waren [27]). Der Oberst-Landhofmeister erlangte zwar durch vieles Bitten, daß die Directoren an dem elften Maitage die beiden Schreiben Ferdinand's annahmen [28]). Aber Keins der Schreiben Ferdinand's wurde von ihnen beantwortet [29]). — Die utraquistischen Stände Böhmen's waren damals erfüllt von Siegeshoffnung und belebt von feuriger und hochherziger Begeisterung. Mancher derselben brachte große Opfer, durch welche die Uebermannung der Feinde und die Sicherung der evangelischen Religion gefördert werden sollten [30]).

Der Graf von Bucquoi meldete inzwischen in Folge eines an ihn ergangenen Befehles des Königs Ferdinand den Führern des Kriegsvolkes der Utraquisten, daß er nicht eher neuerdings feindlich gegen die Böhmen handeln würde, als bis er von den-

---

M. vgl. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. B (S. 15). Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 337 f. u. 339. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, S. 1119 f) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 300 f.

[26]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm Kriege, Th. 1, S. 151.

[27]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 139. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 29, S. 620 u. Th. 2, Bch. 5, Urk. 1, S. 2 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, Vorrede, S. L. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D (S. 32).

[28]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 152

[29]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 72, S. 691. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 10. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th 9, S. 338. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, Vorrede, S. L. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 180. M. vgl. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, S. 1109 u. 1116.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 304.

[30]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 44 ff. 146 u. 152 f.

selben wieder angefochten worden wäre [31]). Aber die Directoren befahlen diesen Führern, den Waffenkampf fortzusetzen [32]); und die letztern sagten dem Grafen, daß die Directoren ihnen eine Unterbrechung des Kampfes noch nicht geboten hätten [33]). Sie und ihre Mannschaft kämpften demnach fernerhin gegen die Schaaren Ferdinand's, wie sie bisher gegen dieselben gekämpft hatten. — Auch ersuchten die utraquistischen Stände des Königreichs, welche durch den Krieg Gewährung ihres ganzen Begehrens erlangen wollten, die Länder Mähren, Schlesien und Lausitz, die Huldigung dem Oesterreicher Ferdinand so lange zu verweigern, bis Böhmen demselben gehuldigt haben möchte [34]). —

Ferdinand hatte inzwischen, als der Kaiser Matthias so eben gestorben war, und neuerdings bald nachher dem Schlesischen Oberhauptmann Johann Christian, Herrscher von Liegnitz und Brieg, schriftlich gesagt, und er sagte später durch einen Abgeordneten, Otto Melander [35]), und durch zwei demselben mitgegebene Schreiben [36]) auch dem nach der Aprilmitte von dem Oberhauptmann berufenen und eröffneten Fürstentage des Herzogthums Schlesien, daß die Stände dieses Landes, deren Gerechtsame er durch eine Urkunde in herkömmlicher Weise bestätigte, so wie er nicht weniger durch Vermittler die gegenseitigen Streitigkeiten der beiden Religionsparteien Schlesien's schlichten wollte, ihm nicht nur die schon

---

31) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 338. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 67, S. 666. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, S. 1119 f) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 301.

32) M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 340. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 305.

33) „.... Daß sie von ihren Directoribus dessen keinen Befelch hätten." (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 67, S. 666.

34) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 304. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 7, S. 576.

35) Otto Melander, Doctor der Rechte, war Appellations- und Lehensrath des Königs.

36) Das Erste dieser Schreiben war an dem sechszehnten, und das Andere an dem siebzehnten Apriltage von Ferdinand gefertigt.

früher von ihnen gesetzlich verwilligten Steuern erlegen, sondern auch als pflichtliebende Unterthanen in allem Andern gehorchen und sich bemühen müßten, die Böhmen gleichfalls zur Erfüllung der Unterthanenpflicht zu bringen. Die Ständeversammlung antwortete durch ein an dem 1sten Maitage in Breslau von ihr gefertigtes Schreiben dem Könige, daß die Antastung, Gefährdung und Verletzung der Religionsgerechtsame Schlesien's und Böhmen's und die aus ihnen erwachsenen großen Wirren und Zerrüttungen dieser Länder den Ständen verböten, mit einer bloß wörtlichen Urkundenbestätigung sich zu begnügen, und daß vielmehr vor Allem durch die That die Gerechtsame in Ausführung und Wirklichkeit gebracht werden müßten, so wie die Schlesier auch bedenklich fänden, ihm eher sich zu untergeben, als bis die Böhmen nach der Sicherung der Gerechtsame ihm sich untergeben hätten [37]).

Ferdinand meldete durch ein an dem 14ten Maitage von ihm gefertigtes Schreiben dem Oberhauptmann Schlesien's, daß er die in dem Schlosse Prag's versammelten Personen ersucht hätte, Bevollmächtigte in die Stadt Wien zu senden und durch dieselben über die gütliche Beendigung der Wirren mit ihm zu unterhandeln, und daß er Bevollmächtigte der Stände des Herzogthumes denjenigen der Böhmen beigesellt zu sehen wünschte [38]). — Weder die Böhmen noch die Schlesier sendeten Bevollmächtigte gen Wien. — Ehe der nächstfolgende Fürstentag Schlesien's in dem Junimonat wurde, befahl Ferdinand durch ein an dem 2ten Junitage von ihm gefertigtes Schreiben dem Schlesischen Oberhauptmann, alle Mittel, durch welche derselbe die Beruhigung Böhmen's befördern könnte, in dieser Ständeversammlung und bei andern Gelegenheiten anzu-

---

[37]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 54 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. H (S. 58 ff.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 802. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 258 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 7, S. 576 f. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 189 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 151 f. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 289 f.

[38]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 311 f.

wenden [39]). Als die Ständeversammlung war, erwog sie unter Anderm das Begehren des Fürsten und sagte in dem der Erwägung Ergebniß bekundenden an dem 20sten Junitage von ihr gefertigten schriftlichen Abschiede, daß Schlesien zur Beschirmung und Erhaltung der wahren allein seligmachenden evangelischen Religion sich mit Böhmen, Mähren, Lausitz und Oesterreich verbünden, und Bevollmächtigte, welche in dem Böhmischen Landtage die Verbündung verabreden und knüpfen müßten, gen Prag senden würde, daß das Oberamt über den Tempel Neiße's mit dem Bischof Carl, welcher denselben den Evangelischen noch vorenthielte, weiter unterhandeln wollte, daß aber alle andern den Evangelischen Schlesien's entrissenen Kirchen innerhalb der nächstfolgenden vier Wochen gänzlich zurückgegeben und daß der Jesuitenorden aus dem Herzogthum verbannet werden müßte [40]). Auch antwortete die Versammlung dem Könige Ferdinand, daß die Böhmischen Zerwürfnisse wol nicht mehr durch friedliche Mittel beendigt werden könnten, da er eine große Menge fremder Krieger in das Königreich gesendet hätte, daß er aber recht bald anfangen möchte, den Beschwerden wirklich abzuhelfen und dadurch das Feuer zu löschen [41]).

Andererseits bat Ferdinand in der erstern Maihälfte durch einen Abgeordneten, Leopold, Freiherrn von Strahlendorf, den Churfürsten Johann Georg von Sachsen [42]), und gleichfalls durch einen Gesandten, Gundacker Freiherrn von Lichtenstein, die Churfürsten Johann Schweikard von Mainz und Friedrich den Fünften von der Pfalz und den Bayern-Herzog Maximilian, die von dem Kaiser Matthias beabsichtigte und eingeleitete gütliche Unterhandlung und Vermittelung, von welcher der Böhmen-Aufruhr gestillet werden sollte, eifrig fortzusetzen und durch sie

---

[39]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 312.

[40]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 312 ff.

[41]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 314.

[42]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, C. 129, S. 238 u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 95, S. 641. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 192.

den innern Frieden des Königreichs wiederherzustellen [43]). Er betheuerte zugleich durch die Gesandtschaft ausdrücklich diesen Fürsten, daß seine Rüstung bloß die Vertheidigung seines Besitzthums und seiner Rechte bezweckte. — Auch fragte er inzwischen durch Strahlendorf den Churfürsten Johann Georg, ob derselbe nöthigenfalls wol mit dem Bayern-Herzog allein sich der Vermittelung in den Böhmischen Wirren unterfangen würde, oder ob die Vermittelung am Füglichsten von der Churfürstengesammtheit geschehen könnte. Der Sachsen-Herrscher antwortete schriftlich dem König Ferdinand, daß wol nicht rathsam wäre, die Churfürsten Johann Schweikard und Friedrich von der Theilnahme an der Vermittelung gleichsam auszuschließen, da die Ausschließung dieser Fürsten denselben eine Kränkung und Beleidigung scheinen, daß aber ein gemeinschaftliches Vermitteln aller Churfürsten sehr zweckmäßig sein möchte, daß er zwar einerseits noch eine gütliche Beendigung der Wirren hoffte, jedoch andererseits die Zusage des Königs, die Rechte Niemandes verletzen, sondern auch im schlimmsten Falle bloß zur Vertheidigung die Kriegswaffen gebrauchen zu wollen, gern annähme, und daß das Gefährliche einer andern Waffenanwendung, welche Andere zu Gegenrüstungen treiben und bei der Zerrüttung Deutschland's große Ungelegenheiten leicht erzeugen könnte, demselben einleuchten würde [44]). — Durch den Ernst dieser Sprache bekundete Johann Georg schon jetzt, daß er nicht ein blindes Werkzeug des Oesterreichischen Hauses sein wollte. —

Ferdinand selber mochte wol nicht gehofft haben, die Utraquisten, welchen sein Religionseifer verdächtig und verhaßt war, dem Widerstreben und Aufruhr gutwillig entsagen und das Böhmische Königthum ihm überlassen zu sehen. Er verfügte schon in dem letzten Märzdrittel dieses Jahres, daß

---

[43]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 103, S. 648 u. B. 95, S. 641 u. Th 2, Bch. 5, C. 129, S. 238. M. vgl. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 12 u. 35. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 339 f. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th 1, S. 192 f.

[44]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 192 f.

zu dem von dem Kaiser Matthias hinterlassenen Kriegsvolk der Oberst Fuchs 3,000, der Graf Johann von Nassau 4,000 und der Oberst Maximilian von Lichtenstein 500 Krieger ihm würben, schaareten und zuführten, so wie auch, daß die ihm von dem Spanier-König Philipp dem Dritten geliehenen 14,000 Krieger, deren 6,000 Fußgänger und 1,000 Reiter in den Niederlanden und 7,000 Fußsoldaten in Italien waren, in seine von Matthias ererbten Länder unverzüglich kämen [45]. —

Der Churfürst Johann Georg meldete schriftlich den Direktoren Böhmen's, daß zwar der Tod des Kaisers Matthias die gütliche Vermittelung um eine kurze Zeit verschoben haben möchte, daß aber der König Ferdinand durch einen Gesandten ihn ersucht hätte, in der Bemühung, welche den Frieden glimpflich herstellen sollte, zu verharren, und daß er demnach auch ferner die gütliche Hinwegräumung der Wirren zu fördern streben würde [46]. — Ferdinand schickte seinerseits nicht nur einen Bevollmächtigten, Hans Freiherrn von Mollart, an die in Preßburg damals versammelten Stände Ungarn's, sondern auch einen andern, Maximilian Freiherrn von Trautmannsdorff, an den damaligen Landtag Mähren's [47], und foderte durch sie, daß beide Länder ihm gehorchten [48]. Auch ersuchte er durch Trautmannsdorff die Stände des Markgrafthums, zwischen den Böhmen und ihm gütlich zu vermitteln [49]. Sein Heischen und sein Mahnen war vergeblich. —

---

[45]) Acta Bohemica, Th. 2, Lg. D (S. 29). Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 340. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 8, S. 151. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 301.

[46]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 35.

[47]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th 9, S. 340. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 301. Dieser Mährische Landtag war in des Markgrafthums südlicher unweit der Gränze Oesterreich's gelegenen, Stadt Nikolsburg. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 340.

[48]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 13 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 252.

[49]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 72, S. 691.

Wie in dem Böhmen-Lande, so erwuchsen auch in dem Erzherzogthum Oesterreich aus dem Scheiden des Kaisers Matthias große Wirren. Kraft des Erbfolgegesetzes sollte der Erzherzog Albrecht durch dieses Kaisers Tod Herrscher Oesterreich's werden. Er hatte, als Matthias noch lebte, durch eine an dem 2ten Februartage des 1619ten Jahres in Brüssel von ihm Lateinisch gefertigte Urkunde den Vetter Ferdinand ermächtigt, das Oesterreichische Erzherzogthum nach des Kaisers Tode unverzüglich zu übernehmen, ihm Gehorsam feierlich versprechen und huldigen zu lassen und als sein Statthalter dasselbe zu verwalten [50].) Weder der Inhalt noch überhaupt das Dasein der Ermächtigung wurde den Ständen Oesterreich's vor dem Tode des Kaisers bekannt. Als Matthias gestorben war, zeigte Ferdinand persönlich an dem 25sten Märztage den Nieder-Oesterreichischen zu einem Landtage von ihm versammelten Ständen in Wien [51]), und durch Bevollmächtigte, Georg Teuffel Freiherrn zu Gunderstorff und Wolf Niclas von Grünthal, an dem 4ten Apriltage den Ober-Oesterreichischen Ständen in Linz die Ermächtigungsurkunde, so wie er auch dabei zugleich foderte, daß in Gemäßheit des Inhaltes dieser Schrift beide Länder ihm unverzüglich huldigten [52]). Die

---

[50]) (Urk.) Gegründeter nothwendiger Bericht wegen des, was nach des Kaisers Matthias Tod in Oesterreich der Landes-Administration halber vorgenommen worden. Linz, 1619 in 4. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 14 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 17 ff.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 252. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 14, Beil. A, S. 582. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 171 sq. Meyer: Londorp. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 3, S. 146. Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I, Forts. 1, Abs. 4, Urk. 43, S. 80 f. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 177 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 107.

[51]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 342 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 16, S. 634. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 107. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 393 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 306.

[52]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 107. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 2, S. 145 f. Häberlin (Senken-

Stände der beiden Länder erwiderten, daß ihnen vor der Beantwortung dieses Begehrens eine Frist gestattet werden möchte, in welcher sie in Betreff der Huldigung aus den Archiven des Erzherzogthumes sich Belehrung verschaffen könnten [63]. Der König verwilligte die Frist, weil er wol nicht füglich sie verweigern konnte. Arges keimte. Die Protestantischen der Stände Ober-Oesterreich's sah man der Regierung dieses Landes geradehin sich anmaßen. In Ober-Oesterreich war keine Kriegsmannschaft Ferdinand's. Diese Sachlage ermuthigte die Stände. Sie befahlen dem Landeshauptmann Siegmund Ludwig Freiherrn von Polheim, alle ihre Gebote im Namen des Erzherzogs Albrecht zu fertigen, so daß der König Ferdinand dabei gar nicht genannt würde [64]. Ja sie untersagten zugleich allen Einwohnern des Erzherzogthums, irgend einem Beamten Albrecht's oder Ferdinand's vor der Huldigung des Landes zu gehorchen [65]. Auch bemüheten sie sich in einer an dem 18ten Apriltage den Abgeordneten des Königs von ihnen eingehändigten Schrift, welche „Bericht" von ihnen genannt war, aus der frühern Geschichte des Erzherzogthums zu beweisen, daß die Stände so lange das Land verwalten dürften und sollten, bis der neue Herrscher die Gerechtsame desselben bestätigt, den Beschwerden wirklich abge-

berg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 306 f. Ferdinand hatte an dem 28sten Märztage dieses Jahres in Wien die Schrift gefertigt, durch welche er Georg Teuffel Freiherrn von Gunderstorff und Wolf Niclas von Grünthal ermächtigte, die Stände Ober-Oesterreich's ihm und dem Erzherzog Albrecht huldigen zu lassen. (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 1, S. 145.

[63]) Latomus: Relat Hist Cont B. J. 1619, Zw. Hft. S. 15 u. 44. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 252 f. u. 256. Bellus: Oestreich. Lorberkr Bch 3, S. 178. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 172. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 107. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. G (S. 49). u. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 16, S. 604.

[64]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 8, S. 151 u. Urk. 9, S. 151 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd 24, S. 307.

[65]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th 9, S. 343.

holfen und die Huldigung von ihnen erlangt *hätte* [56]). Mündlich versprachen sie jedoch den beiden Unterhändlern Ferdinand's, daß sie eine Gesandtschaft an diesen Fürsten abordnen und durch dieselbe mit ihm reden und verhandeln würden [57]). — Die Behauptungen und Aussagen der Schrift mochten meistens in der Wahrheit begründet sein, und die evangelischen Stände wollten durch Gebrauchung derselben sich der Herrschaft Ferdinand's, von welcher sie Unheil befürchteten, gänzlich entwinden. — Durch ein an dem einundzwanzigsten Apriltage aus Wien von ihm an die Stände Ober-Oesterreich's gefertigtes Schreiben entgegnete dieser Fürst, daß er die Schrift derselben von seinen Gesandten empfangen und durch seine Räthe reiflich geprüft hätte, daß er jedoch von ihr das Beginnen der Stände keineswegs gerechtfertigt sähe, daß er durchaus nicht die Gerechtsame dieser Stände kränken wollte, aber andererseits ebenso wenig eine Schmälerung des Erbrechtes seines Hauses gestatten könnte, daß demnach die hochwichtige Sache von ihm noch fernerhin erwogen werden müßte, daß er dem Kommen der Abgeordneten entgegensähe und daß die Stände, welchen er durch dieselben die Gerechtigkeit seiner ganzen Foderung leicht darthun würde, sich jeder Neuerung inzwischen zu enthalten und Alles in dem von ihm angeordneten Zustand zu lassen hätten [58]). — In einem andern Schreiben, welches an demselben Tage und aus demselben Orte von ihm an den Landeshauptmann von Polheim gefertigt wurde, sagte er, daß

---

[56]) „. . . . Daß auff absterben oder Verenderung eines regierenden Landsfürsten auch desselbigen hinderlassenen Räth und Beampten Gewalt und Verwaltung auffhören, und demnach die Administration biß auff die Huldigung eines angehenden Landsfürsten in der Landstândt Händen jederzeit gewest." (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap 14, Beil B, S. 581 ff. Khevenhiller: Ann Ferd. Th. 9, S. 343 ff. Abelinus: Theatr Europ Th. 1, S. 127 ff. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 4, S. 147 f. Caspar Casparsen: Hist. Relat Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 35. u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 306 f.

[57]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 6, S. 148 f.

[58]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 6, S. 148 f. u. Urk. 8, S. 149 f.

ihm angenehm wäre, seinem Begehren gemäß diesen Magnaten Ober-Oesterreich bis zur Huldigung verwalten zu sehen, daß aber derselbe nicht von den Ständen die Verwaltung haben könnte, sondern von ihm hätte und demnach bloß in seinem, Ferdinand's, Namen schalten dürfte [59]). —

Eine Gesandtschaft der Stände Ober-Oesterreich's kam in die Stadt Wien, und bemühete sich, dem Könige Ferdinand zu beweisen, daß diese Stände das Land so lange verwalten müßten, bis es dem neuen Herrscher gehuldigt hätte [60]). Ja die Ober-Oesterreichischen Stände sagten auch bald nachher, an dem dritten Maitage, aus Linz schriftlich dem Fürsten unter Anderm, daß ihr Verwaltungsrecht und das Herkommen, auf welches dasselbe sich gründete, wol von den in ihrer Schrift dargelegten Thatsachen, so wie auch von dem mündlichen Vorbringen ihrer Gesandtschaft und den durch dieselbe vorgezeigten und das Vorbringen beglaubigenden Urkunden hinlänglich bewiesen wäre, daß niemals bisher der nächste Blutsverwandte eines gestorbenen Regenten Oesterreich's mit Hintansetzung der Landstände und vor Erlangung der förmlichen Huldigung sich des Oesterreichischen Herrscherthums bemächtigt hätte, daß ja überhaupt Erbhuldigungen, vor deren Empfangung ein Fürst schon über das Land gebieten und schalten könnte, zwecklos und eitel zu sein schienen und daß er demnach ohne Zweifel bis nach erlangter Huldigung die Landesverwaltung ihnen lassen würde, daß mehrere Nachrichten das Nahen zahlreicher von ihm in dem Elsaß und andern Gegenden West-Deutschlands's geworbener Kriegerschaaren ihnen verkündeten, daß aber dieses Volk nicht Ober- oder Unter-Oesterreich betreten könnte, ohne zugleich die versprochene gütliche Behandlung und Beilegung der Wirren Böhmen's zu hindern und zu vernichten, das verderbliche Kriegsfeuer, so wie auch den ihrem Vaterlande aus demselben schon erwachsenen unüberwindlichen äußerst schmerzlichen Schaden, zu vergrößern und sie zur Gebrauchung solcher Mittel zu nöthigen, durch welche sie sich und

---

[59] (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 7, S. 149. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 307.

[60]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 8, S. 150.

die Ihrigen gegen Gewalt und augenscheinliches Verderben wenigstens einigermaßen schützen möchten, und daß sie und der Prälaten-Stand des Landes ihn demnach bäten, nicht nur dieses neu geworbene Volk und die längs der Donau herannahende Ungarn-Schaar von dem Erzherzogthum entfernt zu halten, sondern auch alle diejenigen Krieger aus dem Lande abzurufen, von welchen dasselbe mehr Schaden und Verderben befürchten als Nutzen hoffen könnte, so wie nicht weniger Ruhe und Sicherheit ihrem lieben Vaterlande wiederzugeben, damit dasselbe größern Vortheil und Ruhm dem neuen Erbherrn und dem ganzen Herrscherhause bringen möchte [61].

Auch der Landeshauptmann Siegmund Ludwig Freiherr von Polheim wurde nicht von dem Gebote Ferdinand's bewogen, sein bisheriges Verfahren zu ändern; sondern er erwiderte durch ein an dem 7ten Maitage aus Linz von ihm gefertigtes Schreiben diesem Fürsten, daß er sich freuete, seine einstweilige Landesverwaltung von ihm genehmigt zu sehen und daß er nicht gern dem ausgesprochenen Willen desselben entgegenhandelte, daß aber die Stände ihm befohlen hätten, diese Verwaltung bloß im Namen des Erzherzogs Albrecht zu handhaben, daß er dem Geheiß nicht ungehorsam sein könnte ohne Weiterung zu veranlassen und daß der König demnach hoffentlich ihm die Gebrauchung des erzherzoglichen Namens zur Ausfertigung der Verfügungen erlauben würde [62]. —

Die Directoren Böhmen's hatten inzwischen in der letztern Aprilhälfte durch eine Gesandtschaft die damals in Linz versammelten Stände Ober-Oesterreich's ersucht, sich mit dem Königreiche zu gemeinschaftlicher Vertheidigung zu verbünden und die drei weltlichen der Stände des Erzherzogthums hatten in der an dem 25sten Apriltage von ihnen schriftlich gegebenen Antwort die Verbündung versprochen [63], so wie auch um diese Zeit die Directoren

---

[61]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 8, S. 149 ff.

[62]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 9, S. 151 f.

[63]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, S. 5 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 33.) M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 163.

Böhmen's ein Verbündungsversprechen von den Ständen der Lausitz erlangten [64]. — Andererseits hatte Ferdinand durch einen Rechtskundigen eine Schrift gefertigt, welche Gründlicher Gegenbericht von ihm genannt wurde und aus der Geschichte der Vorzeit Oesterreich's die Aussagen und Behauptungen der seinen Sachwaltern in Linz vor mehreren Tagen von den Ober-Oesterreichischen Ständen eingehändigten Schrift bestritt und demnach darzuthun strebte, daß die Stände in dem dermaligen Fall sich der Landesregierung durchaus nicht anmaßen dürften, sondern unverzüglich und unbedingt diesem Fürsten, Statthalter des Erzherzogs Albrecht, sich unterwerfen und demselben huldigen und gehorchen müßten [65]. Auch hatte Ferdinand selber ihr an dem 30sten Apriltage ein kurzes Schreiben beigefügt in welchem er gleichfalls sagte, daß sie von ihrer unverantwortlichen Anmaßung ablassen und ihm, wie es gehorsamen Erbunterthanen gebührte und das alte Herkommen foderte, unverzüglich huldigen und gehorchen müßten [66]. — Die beiden Schriften waren der Gesandtschaft der Ober-Oesterreichischen Stände in Wien von Ferdinand gegeben worden [67], so daß dieselben gen Linz zurückgehend sie den Ständen brachten. Die Schriften minderten nicht die Unzufriedenheit der Magnaten, sondern bewirkten bloß, daß diese Partei eine neue weitläuftige Schrift, in welcher alle Behauptungen und Aussagen der ersten Schrift gegen die Einreden eifrig verfochten wurden, fertigte und in dem dritten Maiviertel den Abgeordneten Ferdinand's in Linz einhändigte [68]. — Der König hatte auch inzwischen eine Abschrift seiner Entgegnung den Ständen Nieder-Oesterreich's gesendet,

---

[64]) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E (S. 33).

[65]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 14, Beil. C, S. 585 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 356 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 131 ff. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 307.

[66]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 10, S. 152.

[67]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 12, S. 172.

[68]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 1, Bch. 2, Urk. 11, S. 152 ff. M. vgl. Urk. 14, S. 174.

damit dieselben aus ihr seine Gesinnung ersähen [69]. Nicht wollte er jetzt neuerdings durch Erörterungsschriften gegen die wol theilweise in der Wahrheit begründeten und haltbaren Beweise der Ober-Oesterreicher kämpfen. Doch sagte er in einem an dem 24sten Maitage in Wien von ihm gefertigten kurzen Schreiben diesen Magnaten, daß er einerseits erwartete, dieselben in Folge seines Mahnens und seines gründlichen Gegenberichtes seinem Befehle gehorchen und aller die Hoheit des Landesfürsten beeinträchtigenden Handlungen sich enthalten zu sehen, und daß er andererseits der Gültigkeit aller Anmaßungen und Ungesetzlichkeiten, bei welchen die Stände etwa auch in ihrer auf den 27sten Maitag angekündigten Versammlung beharren möchten, im Voraus feierlich widerspräche [70]. — Inzwischen hatte der Ober-Oesterreichische Freiherr Georg Erasmus von Tschernembl an dem 12ten Maitage aus Linz schriftlich dem Könige Ferdinand gerathen, nicht nur jede Kriegerwerbung einzustellen und zu unterlassen, die schon in Böhmen und in Oesterreich befindliche bewaffnete Mannschaft zu verabschieden und heimzusenden, Abgeordnete der Stände Ungarn's und derjenigen der andern Oesterreichischen Länder zu versammeln und mit ihnen die Mittel zu suchen und zu besprechen, durch welche derselbe die Wirren Böhmen's gütlich beendigen könnte, sondern auch zu erlauben, daß die Stände Oesterreich's dieses Erzherzogthum so lange verwalteten, bis diese Wirren beendigt wären und hierauf Oesterreich gehuldigt hätte [71]. Der Rath war kühn; und wie Tschernembl hier sprach, so dachten wol auch die andern Stände Oesterreich's. In Linz neuerdings versammelt, beschlossen die Stände Ober-Oesterreich's nicht nur, daß Siegmund Ludwig von Polheim ihrem frühern Verfügen gemäß Landeshauptmann bis zur Huldigung Oesterreich's bleiben und im Namen des Erzherzogs Albrecht über ihr Vaterland walten müßte; sondern sie meldeten

---

69) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, S. 35.

70) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 12, S. 172.

71) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, S. 13 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 27, S. 617 f. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1), Urk. 159, S. 990 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 390 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 119 f.

auch unverzüglich den Beschluß durch einen Abgeordneten, Georg Erasmus Herrn von Tschernembl, dem Königsgesandten Wolf Niclas von Grünthal. Der Gesandte Ferdinand's durfte weder durch Beifallsworte noch durch Stillschweigen das abermalige eigenmächtige Verfahren der Stände billigen. Er widersprach durch eine an dem nächstfolgenden Tage von ihm gefertigte Protestationsschrift förmlich dem Beschluß der Stände, so daß er denselben einen ungesetzlichen nannte, welcher nicht gelten könnte und von dem Könige Ferdinand in geeigneter Zeit gebührlich geahndet werden möchte [72]. Zugleich wurde das letztere Schreiben Ferdinand's den Ständen von dem Gesandten eingehändigt [73]. — Dieser Fürst hatte inzwischen begonnen, Abgaben aus den Ober-Oesterreichischen Ortschaften zu fodern und zu erheben. Auch wollte er einige landesherrliche Kammergüter des Erzherzogthums verkaufen [74]. —

In ihrem Widerstreben beharrend, ersuchten die Stände des Landes durch eine Gesandtschaft den Churfürsten Friedrich und den Deutschen Protestantenbund, zu hindern, daß Kriegesvolk aus Italien und aus den Niederlanden durch West-Deutschland dem König Ferdinand zuströmte. Friedrich antwortete jedoch der Gesandtschaft, daß er und der Bund dem Kriegsvolk nicht wehren könnten, durch Ober-Deutschland zu gehen [75]. —

Die Stände Ober-Oesterreichs hatten inzwischen nicht nur Kriegsmannschaft geworben, versammelt und geschaaret, sondern auch einen Theil derselben in den an dem Moldau-Flusse unweit der Nordgränze Ober-Oesterreich's gelegenen Böhmischen Marktflecken Hohenfurt, und demnach in das Böhmenland, verlegt, um zu hindern, daß die in dem Königreiche befindlichen Krieger Ferdinand's aus demselben in irgend einen Ober-Oesterreichischen Ort kämen. Der Fürst verübelte diese Einlagerung; und sagte durch Wolf Niclas von Grünthal den

---

[72]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 13, S. 172.
[73]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 13, S. 172.
[74]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 14, S. 174.
[75]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 157.

in Linz versammelten Ständen, daß sie ihm sehr mißfiele. Die Magnaten entgegneten durch ein an dem 7ten Junitage von ihnen aus dieser Stadt gefertigtes Schreiben dem Könige, daß der Ort Hohenfurt als Südspitze Böhmen's nicht nur dem Ober-Oesterreichischen Lande unmittelbar angränzte, sondern auch in dasselbe sich hereinerstreckte, und nachdem er unlängst von der Böhmischen Kriegerschaar, welche einige Zeit hindurch denselben besetzt gehalten und bewacht hätte, verlassen worden wäre, von ihnen hätte besetzt werden müssen, damit dem in die Stadt Krumau gelagerten fremden Kriegsvolk gewehrt würde, durch den Marktflecken in das Ober-Oesterreichische Land zu gehen und dasselbe zu mißhandeln, so wie es ja wirklich unlängst schon in dieses Land gekommen und das zu der Herrschaft Freystadt als landesfürstliches Kammergut gehörige Ober-Oesterreichische Dorf Wulewitz angegriffen und geplündert, auch andere Gewaltthätigkeiten gedrohet hätte; daß nicht weniger die Betretung Ober-Oesterreich's auch dem auf der Donau diesem Erzherzogthum nahenden und auf dasselbe angewiesenen zahlreichen fremden Volke durchaus verwehret werden müßte, weil sie nicht nur Ober-Oesterreich äußerst verderblich sein, sondern auch dieses Landes nächstem Erbherrn und künftigem Herrscher, Erzherzoge Albrecht, Schaden zu bringen drohete, daß Ober-Oesterreich vermittelst seiner dermaligen Bewaffnung wol hinlänglich gegen feindliche Angriffe geschützt wäre und demnach des fremden Volkes, von dem es mehr Nachtheil und Unheil fürchten müßte, als Hülfe und Gutes hoffen könnte, keineswegs bedürfte, daß er also entweder ihre Bitte, welche sie jetzt erneuerten, erhörend dieses Volk von dem Erzherzogthum abhalten möchte, oder daß sie sowol zu ihrer und der Ihrigen Beschützung als auch zur Wahrung des Gebietes ihres Erbherrn und künftigen Landesfürsten nothgedrungen durch Anwendung der äußersten Mittel, vielleicht mit Hülfe der Bundesgenossen, dasselbe zurücktreiben müßten, daß sie ihn auch bäten, der Mißbilligung und Bedrohung ihrer von dem Herkommen erlaubten und den Rechten des Oesterreichischen Hauses und ihres Erbherrn ganz unschädlichen einstweiligen Landesverwaltung zu entsagen, jeder Beschwerung und Veräußerung des Kammergutes, welches sie dem künftigen Landesfürsten verwahren und

verwalten müßten, sich zu enthalten und Alles in dem Zustande zu lassen, in welchem es bei dem Tode des Kaisers Mathias gewesen wäre [76]. — Die Stände antworteten auch durch eine an demselben Tage und an demselben Orte gefertigte kurze Schrift dem Königsvertreter Wolf Niclas von Grünthal, daß sie bei der Rechtmäßigkeit ihres Verfahrens sich der Gegenrede desselben, von welcher sie härter angetastet würden als von dem Schreiben des Königs selbst, nicht versehen hätten, daß sie durchaus leugnen müßten, Neuerungen oder irgend Etwas vorgenommen zu haben, welches nicht ihnen von dem Herkommen erlaubt wäre, daß eine solche Gegenrede weder die uralten Gerechtsame ihnen entreißen oder schmälern noch ihnen oder ihren Kindern in irgend einer Hinsicht schädlich sein könnte und daß diese Entgegnung von ihnen bloß darum geschähe, damit nicht durch Schweigen sie eine Gültigkeit oder Triftigkeit der Gegenrede anzuerkennen schienen [77]. –

Auch an den Erzherzog Albrecht hatten die Stände inzwischen geschrieben, daß sie durch ihr Verhalten seine und ihre Gerechtsame schirmen wollten; und ihnen war von Albrecht geantwortet worden, daß sie dem Könige gehorchen und huldigen sollten [78]. Sie gehorchten nicht; sondern fertigten an dem 13ten Junitage aus Linz an Albrecht abermals ein Schreiben, in welchem sie die Lateinische Form der dem König Ferdinand von diesem Erzherzog gegebenen Ermächtigungsurkunde eine ungehörige und ungültige nannten [79], und überhaupt sich bemüheten, die Gesetzlichkeit und Nothwendigkeit ihres Weigerns und ihres ganzen Verfahrens zu beweisen. Albrecht antwortete an dem 26sten Junitage aus seinem Niederländischen, von Brüssel südsüdwestlich dreizehn Deutsche Halbmeilen entfernt unweit des Städtchens Binch an dem Haine-

---

[76] (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 14, S. 173 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 308.

[77] (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 15, S. 175.

[78] (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 12, S. 580.

[79] Die Angelegenheiten des Erzherzogthums Österreich pflegten von den Ständen und dem Fürsten desselben in Deutscher Sprache verhandelt zu werden.

Flusse gelegenen, Lustschlosse und dermaligen Wohnsitz Marimont oder Mariaberg gleichfalls brieflich, daß er aus guter Absicht die Schrift Lateinisch gefertigt hätte, und daß sie seinem Bevollmächtigten und Vetter ohne Zaudern huldigen und gehorchen müßten [80]).

Als aber Ferdinand bald nachher neuerdings dem Erzherzog berichtet hatte, daß die Stände Ober-Oesterreich's hartnäckig fortführen, die Huldigung ihm zu verweigern; sagte Albrecht in einer an dem 5ten Junitage aus demselben Schlosse von ihm gefertigten Schreiben diesen Magnaten, daß ihn sehr befremdete, sich ihren Erbherrn von ihnen genannt und sie doch Erbhuldigung und Gehorsam seinem Stellvertreter und Bevollmächtigten eigensinnig verweigern zu sehen, daß sie einerseits in Worten ihm viel Schönes einbilden wollten und andererseits durch die That auf ihre ohne sein Vorwissen mit den Böhmen von ihnen geschlossene Verbündung vertrauend störrig pochten, ihm wenig gehorchten, dem Oesterreichischen Hause Gesetze vorzuschreiben sich erkühnten und selber in ihrer Sache für ihre Anmaßungen Richter sein wollten, daß er aber entweder sie unverzüglich ihrer Widersetzlichkeit unbedingt entsagen und sowol ihm als auch dem Könige Ferdinand huldigen und gehorchen, und alle ihre bisherigen Neuerungen von selbst vernichten sehen oder sie durch Gebrauchung anderer Mittel zu schuldigem Gehorsam zwingen müßte [81]). Die Stände blieben widersetzlich. Sie huldigten nicht. —

Ferdinand versuchte inzwischen auch, Huldigung und Gehorsam von den Ständen Unter-Oesterreich's zu erlangen.

---

[80]) (Urk.) Oesterreichische Auff den Hollendischen schlag angestimbte Wunder Trommel: Auß welcher der Oesterreichischen Ober vnnd Vnder Ennsserischen, Stände jetziger zustand zu vernehmen. Als Copeyen Allerhand denckwürdiger Schrifften, so seit Löbseligsten Absterbens jhrer Mayestät Käysers Matthiä, der Oesterreichischen Länder Deroselben Erb Succession, Huldigung vnd anders halben, hin vnd wider abgangen. (Gedruckt zu Wien, MDCXX in 4.), S. 40 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 12, S. 580.

[81]) (Urk.) Oesterreichische Wunder-Trommel rc. S. 42 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 13, S. 580. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 127.

Noch waren die von dem Kaiser Matthias in dieses Erzherzogthum gelagerten Ungarischen und andern Krieger in demselben, und hauseten nach dem Tode des Fürsten nicht weniger grausam als sie vorher gehauset hatten. Manche Marktflecken und sehr viele Dörfer wurden von ihnen geplündert, und Einige derselben sogar angezündet und eingeäschert, so wie auch mehrere Einwohner des Erzherzogthums jämmerlich gemißhandelt, verstümmelt und ermordet. Vornehmlich waren die evangelischen Magnaten und die andern Protestanten Nieder-Oesterreich's sehr von diesem Kriegsvolke gefährdet. Sie bewaffneten sich, um sich gegen die Gewaltthaten desselben zu schirmen. Hie und da kämpften protestantische Bauern gegen kleine Schaaren des Kriegsvolkes, so daß Menschenblut verspritzt wurde. Achtzehn Streiter des Generals Dampierre, welche plündern wollten, wurden in dem von der Stadt Waidhofen nördlich ungefähr eine Meile entlegenen Dorfe Weißenbach von den Einwohnern des Ortes erschlagen [82]). —

[82]) Oesterreichische Wunder-Trommel rc. S. 31 ff. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S 391 ff. Das an dem 3ten Julitage des 1619ten Jahres gefertigte Schreiben eines Nieder-Oesterreichischen Magnaten sagt: „Es ist hieroben an dem Wald nahe bey Weittra gegen Böheim von dem losen Hungarischen vnd anderm Volck ein solcher Jammer vnd übels hauffen, daß es einen Stein, geschweigen Gott im Himmel, erbarmen möchte. Diß lose Volk hat ihrem vorgeben nach Ordinantz, der Herrn vnd Landleut Häuser zu plündern vnd zu stürmen, auch ein verzeichnus bey sich, welche Herrn und wen sie plündern vnd abbrennen sollen; haben darauff den letzten Junij Engelstein das Schloß mit gewehrter Hand eingenommen, viel Leut, so darein geflohen, darin niedergehauet, vnd ihr Haab vnd Gut, so sie hineingeflehnet a) geraubet vnd mit sich genommen; darauff das Dorff in Brandt gesteckt. Nach demselben haben sie von dem Herrn von Landau zu Rapoltenstein 3000 Gulden Brandschatzung begert. Als er aber jhnen solches nicht gleich geben, sondern ehe mit ihnen tractirn wollen, seynd sie alsbald auff Rehms gezogen vnd den Markt zusampt der Kirchen in grund abgebrannt; von dannen dem Herrn Bernharden von Buchheim alle seine Dörffer geplündert, dem Herrn Hector von Sünderndorff zwei Dörfer, Weissenbach vnd Mielitz, erstlich gantz vnd gar an Viehe vnd allem außgeplündert, vnd darauff in grund abgebrandt. Ingleichen Herrn Wolff Adam

a) D. i. hineingeflüchtet.

Die von dem Kaiser Matthias begonnene gütliche Behandlung des gegenseitigen Zwistes der Katholiken und Protestanten Nieder-Oesterreich's war durch den Tod dieses Fürsten inzwischen beinahe zerschellet. Doch als der König Ferdinand als Statthalter des Erzherzogs Albrecht an dem 25sten Märztage die Huldigungsleistung von den sämmtlichen Ständen des Landes gefodert hatte; wurden die katholischen Stände dieses Erzherzog-

---

von Buchheim sieben Dörffer geplündert vnd abgebrennt, so wol auch dem Herrn von Kolonitsch den Marckt Kirchberg, das Dorff Vlrich, Vierbach, Randorff vnd andere geblündert vnd abgebrennet, vnd das Schloß Kirchberg durch vier Cornet Reuter auffgefordert, welches sich gewehrt vnd nicht ergeben. Dem Herrn von Schrofenberg haben sie sein Schloß Hirschbach mit Laytern überstieaen, vnd alles, was sie darinnen gefunden auff Graitz geführt vnd das Dorff in grund abgebrandt. Viel Leut, so sich hin vnd wieder in die Wäld versteckt, haben sie nider gehaut, auffgehenckt vnd weg geführt, und köndten also in höchster wahrheit die Türcken nicht übler hausen als diß lose Dampierische Volck thut. Kompt man nicht bald zu hilff, so ist es vmb dises viertel (das Ober-Mannhardsberg-Viertel) geschehen, vnd stehen die armen Baurn zusammen, schlagen sich zu den Böheimen, vnd werden sich diesen losen Leuten widersetzen, wie sie dann allbereyt achtzehn Dampierische Freybeuter zu Weißbach bey Ilmau erschlagen. Der Armen Elenden Weib vnd Kinder grosses heuln, seufftzen, weheklagen wird Gott gewiß erhören vnd das lose Volck bald straffen. Augenscheinlich, dann sie haußen ja nicht wie Christen, sondern wie die Türcken." Oesterreichische Wunder-Trommel 2c., S. 38 f. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 392 f. Anm. a. Verzeichnuß Abgebrandter vnd geblünderter Flecken, Schlösser, Dörffer im Viertel Ober-Manchartsberg in Vnter-Oesterreich: Erstlich die Herrschafft Weittra, Waffen, Weissenbach, so Herrn von Sonderndorff zugehörig; Wieland, Vendorff, Günd, Schremms, Englstein, Möderitz, Zwettel Abtey vnd Probstey daselbst, Poppen, Alltensteyg, Reinspach, Kirchberg am Wald, Limbach, Hirschbach, Schwartzenau, Mayrs, Grienau, Lüttschau, Reimingers, Reichenschlag, Heinrichstein, Teya, Illmau, Weissenbach, Dabersperg, Schellings, Suharts, Dietmans, Waltreichs, Probstey, Eußgarn, die drey Geistliche Dörffer, so bey Heinrichstein ligen, Neutzenhoff, Kirchberg an der Wild, Doren, Theilmühl, so Herrn Waidich zugehöret vnd andere örter mehr, so mir unwissend sein. Diese machen 43 Flecken, Schlösser und Dörffer." Oesterreichische Wunder-Trommel 2c., S. 39 f. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 393. Anm. a. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 186.

thums von demselben Tage von Abgeordneten der evangelischen mündlich und schriftlich gebeten, die an dem 21sten Novembertage des vorigen Jahres ihnen eingehändigte, so wie auch die ihnen später zugegangenen andern Beschwerdeschriften der evangelischen Stände schließlich und gewierig zu beantworten. Denn diese Protestanten-Magnaten Nieder-Oesterreich's hatten unter einander beschlossen, nicht eher zu huldigen als bis ihren Religionsbeschwerden abgeholfen sein würde [83]). — Die katholischen Stände schwiegen lange, und antworteten alsdann an dem 30sten Apriltage, schriftlich bloß daß sie versprächen, eben so sehr in Allem, was von ihnen abhinge, die Gerechtsame, welche der Kaiser Maximilian der Zweite und die an dem 19ten Märztage des 1609ten Jahres von dem Kaiser Matthias gegebene Erläuterungsresolution den Protestanten des Erzherzogthums verliehen hätten, unangetastet zu lassen, als die Religion der katholischen Unterthanen eines evangelischen Standes von demselben und den andern Protestanten des Landes unangetastet und unverletzt bleiben würde, daß sie Jedem ihrer evangelischen Unterthanen, welcher nicht auf ihr glimpfliches Zureden Katholik werden möchte, erlaubten, noch ein Jahr in Oesterreich zu bleiben, alsdann oder aber inzwischen sein Besitzthum zu verkaufen und aus dem Lande zu wandern und zu weichen, und daß die evangelischen Stände von ihnen ersucht würden, die dem Vaterlande drohende Gefahr ihnen von demselben abwenden zu helfen [84]).

Die neugläubigen Magnaten konnten von dem Erbieten nicht wohl sich befriedigt fühlen. Sie entgegneten an dem 2ten Maitage schriftlich den katholischen Genossen, daß sie die Frage noch immer nicht beantwortet sähen, ob diese Stände das theils ihnen selbst, theils den evangelischen Städ-

---

[83]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S 44. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 49). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 256 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 16, S. 604.

[84]) (Urk.) Oesterreichische Wunder-Trommel, S. 3 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 24, S. 615 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 393. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 381 f.

tern und andern protestantischen Einwohnern des Erzherzogthums gegen die Religionsfreiheit Zugemuthete als eine Beschwerde betrachteten, welcher von den Katholiken abgeholfen werden müßte, daß die Capitulationsresolution jedem Stande und Grundherrn verböte, Unterthanen wegen der Religion derselben, welche nicht auch die seinige wäre, aus der Heimath zu treiben, und daß sie vielmehr bloß die Unterthanen berechtigte, aus dem Vaterlande zu weichen, daß das Erbieten der katholischen Stände, welche ja nicht versprächen, der Verfolgung und Bedrückung evangelischer Unterthanen zu entsagen, unzulänglich wäre, und nicht sie, die eine gewierigere Antwort zu erlangen wol nicht hoffen dürften, bewegen könnte, mit ihnen über die Mittel zur Bekämpfung der dem Vaterlande drohenden Gefahr gemeinschaftlich zu berathschlagen, sondern daß sie leider auch fernerhin in der bisherigen Abgesondertheit diese Mittel suchen und erwägen müßten, und daß demnach sie nicht das Unheil verschuldet hätten, welches aus dem Widerstreben der katholischen Stände entstehen möchte [85]) —

Die evangelischen Stände baten auch sehr flehentlich und dringlich inzwischen, an dem 28sten Apriltage, durch einen Ausschuß [86]), und als Ferdinand dem Ausschuß gesagt hatte, daß das Ersuchen schriftlich geschehen möchte, an dem 30sten Apriltage durch ein von ihnen gefertigtes Schreiben diesen Fürsten, nicht nur das Kriegesvolk, welches wegen der ohne und gegen ihr Gutachten und ihren Willen, so wie auch ihren Gerechtsamen zuwider angefangenen Bekriegung der Böhmen von dem Kaiser Matthias in ihr Vaterland gelagert worden und beinahe

---

[85]) (Urk.) Oesterreichische Wunder-Trommel ꝛc., S. 5 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 25, S. 616. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 382.

[86]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 395. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 44. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 49). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 256. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 16, S. 604.

schon ein Jahr hindurch in demselben wäre und furchtbar zum Verderben der Einwohner hausete, aus Oesterreich zu entfernen, sondern auch seiner in Ungarn geworbenen und andern Kampfmannschaft die Betretung des Erzherzogthums zu wehren, dadurch die gänzliche Verheerung des Landes, welche sie um des Erbherrn willen nicht zulassen dürften, zu verhüten und sie der Nothwendigkeit der Selbstvertheidigung zu überheben [87]. — Der König Ferdinand gebot nun zwar den Führern der Kriegerschaaren, die Mißhandlung des Landes zu hindern. Aber seine Worte fruchteten wenig. Die Mißhandlung dauerte fort; und eine Gesandschaft der Stände Nieder-Oesterreich's bat in dem letzten Viertel des Jahres gleichfalls schriftlich auf das Dringlichste diesen Fürsten, so wie die Stände selbst unlängst ihn gebeten hatten, den furchtbaren und fast unsäglichen Bedrängnissen und Mißhandlungen Unter-Oesterreich's unverzüglich abzuhelfen [88]. —

---

[87]) (Urk.) Oesterreichische Wunder-Trommel 2c. S. 16 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 44 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 49 ff.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 256 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 16, S. 604 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 118 f. Die Schlußworte der Schrift sind: „Wann das beschicht, so vollbringen E. May. ein Christlich Gott wolgefällig Werck, dergleichen von vnerdencklichen Jahren kein Potentat nicht geleist, sie beschützen alßdann allererst rechtschaffen nicht allein vns Innwohner, sondern die Hoheit vnnd auffnemen deß gantzen hochlöblichen Hauß Oesterreichs, vnd nicht weniger dero lobwürdigsten Königlichen Person vnd Namen, jhr ein vnvergeßliches Lob bey aller Welt, hingegen aber, wann solches nicht beschicht, so bliebe alles in höchster Verwirrung, Noth, Gefahr vnnd gantzen Lands Ruin, alle nothwendige Berathschlagungen vnd Vorsichtigkeit würden dardurch gewendet vnd auffgehebt, auch endlich dahin kommen dörffte, daß wir auß dero obacht gelassen, vnd die Ständ nicht länger allhie zu erhalten seyn würden, sondern sampt Weib vnnd Kindern in Mangel all anderer Bereitschafft der allerhöchsten Mayest. hinauff gen Himmel klagen, vnd vns, als die wir an vnser trewhertzigen gehorsambsten Affection wider vnsern Willen gehindert, würden gleichsamb, nach dem der Wind blasen möchte, richten müssen." Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 47.

[88]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 17, S. 605 f.

Die katholischen Stände wollten inzwischen verhüten, daß die evangelischen gänzlich von ihnen sich sonderten und bloß sich gegen die aus dem Böhmen-Aufruhr erwachsende allgemeine Gefahr aller Oesterreicher schirmten. Sie ersuchten daher schon an dem dritten Maitage durch einen aus ihren Freiherren gebildeten Ausschuß diese Protestanten, sich freundlich mit ihnen über die Beseitigung und Abthuung des gegenseitigen Zwistes der beiden Religionsparteien Oesterreich's zu unterreden und zu vereinbaren. Die Gebetenen antworteten an dem siebenten Maitage den katholischen, daß sie nicht eher in die Unterredung sich einlassen könnten, als bis dieselben versprochen hätten, allen bisherigen Anfechtungen der Religionsgerechtsame eines evangelischen Standes und der andern Protestanten des Erzherzogthums zu entsagen, und weder den Gottesdienst der evangelischen Städter oder der andern protestantischen Oesterreicher zu beunruhigen und zu hindern, noch diejenigen Unterthanen, welche evangelisch wären und nicht katholisch werden wollten, zu bedrängen und aus dem Vaterlande zu vertreiben. — Die altgläubigen Stände erwiderten erst an dem vierzehnten Maitage durch ein Schreiben den protestantischen, daß beide Parteien gütlich mit einander unterhandelnd in einer Vereinbarung diejenigen Religionsanfechtungen genau ermitteln und nennen möchten, welchen der altgläubige Einwohner-Theil entsagen sollte, daß um diese Vereinbarung zu befördern sie, Katholiken, jedem billigen Begehren willfahren, daß sie die den evangelischen Ständen und andern Protestanten des Erzherzogthums von den vorigen Fürsten dieses Landes verliehene Religionsfreiheit nicht anfechten und ihre protestantischen Unterthanen weder zur Annehmung der katholischen Religion zwingen noch aus der Heimath vertreiben würden, wenn die evangelischen Stände sich mit ihnen zur Beschirmung und Bewahrung der Gerechtsame und der Wohlfahrt des Landes unverzüglich vereinbareten, daß aber daneben einerseits der evangelische Unterthan nicht die katholische Religion, und andererseits der katholische nicht die evangelische gröblich schmähen und verhöhnen dürfte [89]). Die evangelischen Stände antworteten an

[89]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 383.

dem 15ten Maitage gleichfalls schriftlich, daß sie die von verfänglichen Bedingungen umschränkte und verkümmerte Erwiderung durchaus nicht für lauter und genügend halten und annehmen könnten und eine aller Bedingungen ledige gute Entgegnung zu erlangen nicht mehr hoffen dürfend in ihrer Abgesondertheit, deren etwanige böse Erfolge durchaus nicht ihnen beizumessen wären, jetzt die Wohlfahrt des Vaterlandes berathen müßten [90]. — Der König Ferdinand hatte inzwischen zwar erlangt, daß die evangelischen Stände an dem achten, oder aber dreizehnten, Maitage seinen, Huldigung und Unterwerfung von denselben fodernden, Antrag brieflich beantworteten. Doch war die Antwort wenig gewierig, denn sie sagten in ihr unter Anderm, daß sie durch eine Gesandtschaft den Erzherzog Albrecht bitten würden, der nicht in gehöriger Weise gefertigten Ermächtigungsschrift diejenige Form zu geben, welche herkömmlich und gesetzlich wäre, und daß sie auch nach erlangter Gewährung des Gesuches nicht eher huldigen könnten, als bis alle ihre Gerechtsame und die in dem eintausendsechshundertachten Jahre geknüpfte gegenseitige Verbündung Oesterreich's und einiger Nachbarländer desselben durch eine Urkunde bestätigt, ihren sämmtlichen Beschwerden abgeholfen und die schon von dem Kaiser Matthias bewilligte weder gegen das Oesterreichische Haus noch gegen die katholischen Stände gerichtete, gegenseitige Vereinbarung ihres Vaterlandes und des Böhmischen Königreichs bewirkt sein würde. — Zugleich baten sie in demselben Antwortschreiben nochmals den König Ferdinand, sowol das Erzherzogthum Oesterreich von der Beherbergung des Ungarischen und andern fremden Volkes zu befreien, als auch die Böhmen-Bekriegung, welche gegen ihren Rath und Willen angefangen worden, und trotz der von etlichen Fürsten des Deutschen Reiches angebotenen Vermittelung noch fortgesetzt würde, durch Anwendung gütlicher Mittel zu endigen [91]. —

[90]) Raupach: Erl Ev. Oest. Th. 3, S. 383 f.

[91]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 395. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 29, S. 620.

Die katholischen Stände, deren Jeder Vier seiner Glieder inzwischen ermächtigt hatte, mit den evangelischen über die Noth und Rettung des Vaterlandes zu berathschlagen, wünschten, daß Jeder der evangelischen Stände gleichfalls Vier seiner Glieder zu der Berathschlagung unverzüglich ermächtigte, und daß dieselbe schon in den nächstfolgenden Tagen begänne [92]. Sie schienen dem Begehren der evangelischen Genossen einigermaßen willfahren zu wollen. Denn sie sagten an dem 16ten Maitage schriftlich diesen Ständen, daß sie eben so sehr jeder Anfechtung der Religionsgerechtsame aller Protestanten Oesterreich's sich enthalten würden, als zu gleicher Zeit die evangelischen Stände und andern Protestanten des Erzherzogthums sich der Anfechtung der katholischen Religion dieses Landes enthielten, daß sie weder irgend Einen ihrer evangelischen Unterthanen zur Annehmung der katholischen Religion zwingen, noch aus der Heimath treiben wollten, und daß nun die evangelischen Stände entweder sich gütlich durch Bevollmächtigte mit ihren Bevollmächtigten über die Abwendung der Gefahr des Vaterlandes unterreden müßten, oder aber alles Unheil, welches aus dem Unterbleiben der Unterredung entspränge, verschuldeten [93]. —

Die evangelischen Stände freueten sich nun zwar des Nachgebens der katholischen; mochten aber des Argwohnes und der Besorgniß noch immer nicht gänzlich sich entschlagen. Von dem damaligen Nahen des Kriegerheeres der Böhmischen Utraquisten ermuthigt, glaubten sie auch wol eines großen Sieges und der völligen Erreichung ihrer Absicht sicher zu sein. In der an dem 22sten Maitage den katholischen Ständen von ihnen gesendeten schriftlichen Antwort, foderten sie eine lautere urkundliche Versicherung, daß die von denselben gegebene Zusage, kraft deren wie die herkömmlichen und die verbrieften, so auch die bloß mündlich von den Landesfürsten er-

[92]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 383.

[93]) (Urk.) Oesterreichische L under-Trommel ꝛc., S. 8 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 26, S. 616 f. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 384. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 45.

theilten Befugnisse und Gerechtsame der Stände gelten, jede evangelische Stadt und jeder evangelische Marktflecken selber einen Magistrat sich erwählen und geben, die Protestanten, ohne die katholische Religion anzunehmen, Bürger dieser Orte werden, nicht weniger der Protestant als der Katholik in die Hospitäler des Landes aufgenommen und nach dem Tode in die öffentlichen Friedhöfe beerdigt werden, alle Anfechtungen der Religionsfreiheit gänzlich aufhören und unterbleiben, und beide Parteien gemeinschaftlich sich bemühen sollten, die Landesuniversität in den vorigen Stand zurückzubringen und die Verbietung des öffentlichen Verkaufes evangelischer Bücher zu beseitigen, von allen vier katholischen und evangelischen Ständen des Oesterreichischen Gesammterzherzogthums treulich erfüllt werden würde. Unumwunden sagten sie überdies in dieser Antwort, daß nicht eher, als bis sie die Versicherung erlangt hätten, Ausschüsse von ihnen ernannt werden und mit denjenigen der katholischen Stände über die Beschirmung des Vaterlandes unterhandeln könnten, daß sie den Directoren Böhmen's unwiderruflich versprochen hätten, sich mit denselben zur Beschützung dieses Königreiches und des Erzherzogthums zu verbünden, und daß die katholischen Stände Oesterreich's der Verbündung sich einverleiben möchten, da ohne die Einverleibung eine wahre gegenseitige Vereinbarung der beiden Religionsparteien des Landes wol nicht möglich wäre [94]). —

Die Directoren der Böhmischen Utraquistenherrschaft hatten erhandelt, daß die evangelischen Stände Ober-Oesterreich's und diejenigen der beiden Lausitze in dem Aprilmonat gelobten, sich mit ihnen zu verbünden [95]). Auch hatten sie nicht nur ehe

---

[94]) (Urk.) Oesterreichische Wunder-Trommel 2c. S. 11 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 28, S. 618 f. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th 3, S. 385 f. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 45 f.

[95]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 24. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 33). Meteren: Denckw.

der Kaiser Matthias gestorben war durch ein an dem fünften Märztage, sondern auch nach dem Tode dieses Herrschers durch ein an dem 24sten Apriltage von ihnen gefertigtes Schreiben die katholischen und die mit denselben in Wien anwesenden evangelischen Stände Nieder-Oesterreich's gebeten, sich mit ihnen zu gemeinschaftlicher Vertheidigung aller Gerechtsame der Länder zu vereinigen [96]). Die katholischen Stände des Erzherzogthums waren nicht geneigt, dem Gesuche zu willfahren. Sie schwiegen, und auch die in Wien befindlichen evangelischen, welche wol zu einer Willfahrung geneigt waren, mochten nicht wagen, den Utraquistendirectoren zu antworten [97]). —

Die Directoren hatten gleichfalls inzwischen unmittelbar nach dem Tode des Kaisers Matthias den Freiherrn von Kinsky und den Stadtabgeordneten Peter Müller in das Städtchen Horn gesendet, und durch sie die seit einigen Tagen daselbst versammelten andern evangelischen Stände Nieder-Oesterreich's ersucht, sich mit dem Königreiche zu verbrüdern. Die Versammlung antwortete, daß sie und die andern Protestanten des Erzherzogthumes trotz ihres guten Willens nicht füglich eher den Böhmen sich zugesellen und mit denselben handeln könnten als bis der General Dampierre mit seiner Kriegerschaar aus dem Lande entfernt wäre [98]). — Diese evangelischen Stände Nieder-Oesterreich's sendeten in der erstern Aprilhälfte heimlich einen Bevollmächtigten — er war der Doctor Karger — in das Ungarn-Land und baten durch ihn die Spanschaften dieses Königreiches zu hindern, daß aus Ungarn neuerdings Mannschaft für den König Ferdinand geworben würde [99]). — Ein zahl-

Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 254. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 181. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113. M. vgl. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 186 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 163.

[96]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 54). M. vgl. Bg. B. (S. 15 f).

[97]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 54).

[98]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 197. M. vgl. S. 163.

[99]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3tes Hft. S. 35.

reiches Böhmen-Heer betrat späterhin Nieder-Oesterreich und man mochte glauben, daß es die Katholiken des Erzherzogthums nöthigen würde, dem Widerstreben zu entsagen. —

Die Directoren der Utraquistenherrschaft Böhmen's hatten durch ein an dem 23sten Januartage von ihnen gefertigtes Schreiben und durch eine Gesandtschaft, welche dieses Schreibens Ueberbringerin war, die damals in der Stadt Brünn anwesenden sämmtlichen Stände Mähren's ersucht, ihnen gegen das ihr Vaterland verheerende kaiserliche Kriegsvolk thätig und kräftig zu helfen [100]). Aber des Markgrafthumes General-Oberster und Kaiservertreter — er war des Kaisers Statthalter, der Römischen Kirche Cardinal und des Olmützischen Hochstiftes Bischof Franz von Dietrichstein — hatte andererseits als redlicher und treuer Diener des Oesterreichischen Hauses erwirkt, daß die Stände dieses Landes nicht nur in den Schranken der Gesetzlichkeit verharreten, sondern auch inzwischen, in des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres Mitte, oder aber letztern Hälfte, 3,000 Fußkrieger und 2,000 Reiter warben und rüsteten, und den Freiherrn Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein, welcher in dem 1617ten Jahr kaiserlicher Kammerherr und Kriegsoberster geworden war, zu des Fußvolkes [1]) und den Obersten von Nachod zu der Reiterei Oberbefehlshaber ernannten. Der Cardinal kämpfte nebst dem gleichfalls katholischen Fürsten Carl von Lichtenstein [2]), dem utraquistischen Freiherrn Carl von Zierotin und einigen andern Magnaten durch der Rede Kraft gegen die Böhmen. Das Mühen fruchtete. Mähren's Stände antworteten an dem 31sten Januartage schriftlich den Verwaltern der Böhmischen Utraquistenherrschaft, daß sie sich bemühen wollten, Böh-

---

[100]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 311 f.

[1]) Förster: Wallenstein's Proceß, S. 7. M. vgl. Ersch u. Gruber: Encyclop. d. Künste u. Wissensch. Sect. 1, Th. 25, S. 157 f.

[2]) Der Fürst Carl von Lichtenstein war, von einem protestantischen Freiherrn Oesterreich's und einer protestantischen Mutter entsprossen, mehrere Jahre hindurch Protestant, Lutheraner, gewesen, aber späterhin Katholik geworden. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 316 f.

men mit dem Kaiser Matthias gütlich zu versöhnen [3]) — Doch versprachen schon damals, oder aber bald nachher, die evangelischen Stände des Markgrafthums diesen Böhmen-Häuptern, daß, wenn nicht gütliche Vermittelung den Bedrängnissen und Gefahren des Königreiches abhälfe, sie Mittel gebrauchen würden, durch welche sowol sie und ihr Vaterland als auch Böhmen hinlänglich geschirmet und gesichert werden möchten [4]). —

Die Utraquistendirectoren Böhmen's sagten nach dem Tode des Kaisers Matthias den Ständen Mähren's, daß sie dieselben entweder sich mit dem Königreich unverzüglich verbünden sehen, oder ihr Kriegerheer in das Markgrafthum senden und das Widerstreben der Böswilligen brechen müßten [5]). — Der Cardinal eilte hierauf aus Mähren gen Wien; und an dem ersten Apriltage in diese Stadt gelangt, redete er unverzüglich mit dem daselbst weilenden König Ferdinand über das Begehren der Böhmen, so wie er auch zugleich das Schreiben der Directoren, in welchem dasselbe ausgesprochen war, ihm zeigte [6]). Ferdinand ersuchte den Cardinal, zu hindern, daß die Stände des Markgrafthumes von ihm abfielen und mit den Utraquisten Böhmen's sich verbündeten. Zugleich versprach er ihm, einen Mährischen Landtag innerhalb der nächstfolgenden drei Wochen zu halten, und nicht nur in demselben persönlich zu sein, sondern auch alle Gerechtsame des Markgrafthums zu bestätigen und in allen Zeiten zu schirmen [7]). —

Dieser bald nachher in das Markgrafthum zurückgegangene Prälat, der Fürst von Lichtenstein, der Oberst von Wald-

---

[3]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 312.

[4]) (Urk.) Variorum Discursuum Bohemicorum Nervus, oder Hussitenglocke durch Johann Huss Redivivum, genannt Martyr. Erstlich in böhmischer, itzt aber auf Begehren in deutscher Sprache gesetzt und nachgedruckt. Continuatio Nona. (Gedr. i. J. 1619 in 4). Abelinus: Theatr Europ. Th. 1, S. 117.

[5]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 33).

[6]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 34).

[7]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 37.

stein [8]) und der Freiherr von Zierotin [9]) erwirkten auch jetzt durch kluges Reden und Thun, daß die Mährischen Stände fortfuhren, Gewährung dem Gesuche der Utraquisten Böhmen's zu versagen [10]). Aber bald sollte das Walten der Katholiken Mähren's von dem Geschick unterbrochen werden. Böhmen's Feldherr Heinrich Matthias Graf von Thurn war ein sehr sorgsamer und eifriger Verfechter der Utraquisten-Sache, und wollte jetzt zunächst Mähren und Nieder-Oesterreich mit seinem Vaterlande verbündet sehen. Er bat daher die Directoren des Königreiches, zu erlauben, daß er mit der größern Hälfte der ihm untergebenen Kriegsmannschaft sowol in das Markgrafthum Mähren als auch in das Nieder-Oesterreichische Erzherzogthum ginge, und gewaltsam den der gegenseitigen Verbündung der drei Länder widerstrebenden Starrsinn der wenigen katholischen Magnaten Mähren's und Nieder-Oesterreich's bräche [11]). Die Directoren gaben die Erlaubniß; und Thurn ging an dem 20sten Apriltage mit der Hälfte — 7,000 Fußkriegern und 600 Reitern — seines Herres, welches überhaupt ungefähr 16,000 Streiter hatte, aus Böhmen in das Markgrafthum, so daß er die andere von dem Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe befehligte Heereshälfte in der Umgegend der Stadt Budweis und demnach in den südlichen Landschaften des Königreiches Böhmen zurückließ [12]). —

Die von Thurn in das Markgrafthum geführten Krieger lagerten sich an dem 22sten Apriltage in die unweit der Südostgränze Böhmen's gelegene Mährische Stadt Gihlawa oder Iglau,

---

8) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 34).

9) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 166.

10) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 34). M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 166.

11) M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 176.

12) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 166. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 24 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 33 f). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 254. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 181 f. Lyndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 186. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113.

deren Einwohner frohlockend und jauchzend sie, so wie auch den an dem nächstfolgenden Tage anlangenden Grafen, begrüßten [13]). Tiefer in das Mähren-Land eilend gelangten die Böhmen bald in die Stadt Trzebiczke oder Trebitsch und in andere Orte [14]). — Fast alle angesehenere Freiherren und Ritter Mähren's sagten unverhohlen dem Grafen Thurn, daß sie den Böhmen sich zugesellen und neben ihnen mit Gut und Blut für die Religionsfreiheit und andere Gerechtsame der beiden Länder kämpfen wollten. Freudetrunken berichtet Thurn durch ein Schreiben den Directoren seines Vaterlandes, daß die Stände des Markgrafthumes versprochen hätten, sich in der Stadt Brno oder Brünn mit denjenigen des Königreiches zu verbünden. Zugleich ersuchte er in demselben Schreiben die Directoren, Bevollmächtigte zur Schließung des Bündnisses unverzüglich in diesen Ort zu senden [15]). — Gemessen und streng hatte inzwischen er seinen Kriegern verboten, irgend einen Einwohner und irgend einen Ort des Markgrafthumes zu mißhandeln [16]). —

Nicht weniger als der glaubensfreudige Graf Thurn, war sein Heer in Mähren begeistert und entschlossen, die Rechte des Gewissens und des Vaterlandes kräftig zu verfechten. Es fühlte sich von hoher Hoffnung, von großen und lieblichen Erwartungen belebt, gehoben und gekräftigt. Willig und freudig den Befehlen des Grafen gehorchend ging es nicht nur rasch vorwärts, sondern enthielt sich auch jeder Beleidigung der Mährer, in welchen es ja nur Glaubensbrüder und vertrauensvoll sich ihm hingebende und ein fröhliches Willkommen rufende Freunde sah [17]). —

---

[13]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 166.

[14]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft S. 25. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 34). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 254

[15]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 166.

[16]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Zw. Hft. S. 25. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 34). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 254. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 186.

[17]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 167 u. 168.

Inzwischen gebot der General Graf von Dampierre einer Schaar seines seit etlichen Monaten in Nieder-Oesterreich lagernden Kriegsvolkes, in die von Iglau südöstlich zehn Meilen entfernt an des Erzherzogthums Nordostgränze gelegene Stadt Znogmo oder Znaym zu eilen, und zu hindern, daß Böhmische Rotten dieselbe beträten. Die Schaar ging gen Znaym; aber die Krieger Thurn's waren schon in den Ort gelangt, als sie in die Nähe desselben kam. Da sie nicht den stärkern Gegner angreifen mochte, so blieb sie in Oesterreich. Das südwestliche Drittheil Mähren's war jetzt von den Böhmen besetzt. —

Das mit den utraquistischen Ständen des Königreichs Böhmen schon seit dem vorigen, dem 1618ten, Jahre neuerdings verbündete Herzogthum Schlesien hatte in dem April dieses, 1619ten, Jahres abermals Mannschaft — 2,000 Fußkrieger und 1,000 Reiter — gerüstet und geschaaret, um sie dem Böhmen-Heere zuzugesellen [18]). Sie ging durch das Schlesische Fürstenthum Troppau, welches von ihr zugleich in Verwahrung genommen wurde, in das südwestlich demselben angränzende Markgrafthum Mähren und besetzte nicht nur das an dem Becswa- oder Betschwa-Flusse gelegene Städtchen Lipnik oder Leipnik, sondern auch den von Olomauc oder Olmütz östlich eine Deutsche Meile entfernt an dem Fistritz-Flüßchen gelegenen Marktflecken Wisternitz. Sie wollte in die Stadt Olmütz selbst sich lagern. Da aber dieselbe nicht sich bequemte, sie aufzunehmen, so blieb die Schlesier-Schaar einstweilen in jenen Orten [19]). —

Mähren's Landeshauptmann Freiherr Ladislaus Popel von Lobkowicz fragte durch ein an dem 29sten Apriltage aus Brünn

---

[18]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 155 u 163.

[19]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 25. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 34). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 254. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 182. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 186. sq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113. Der von mehreren Erzählern der Sache „Rhenitz" genannte Ort ist sicherlich der von dem Städtchen Leipnik westnordwestlich fünf Halbmeilen und von Olmütz östlich eine Meile entlegene und von dem Fistritz-Flüßchen bespülte Marktflecken Wisternitz.

von ihm gefertigtes Schreiben den Grafen Thurn, warum derselbe die Böhmen-Schaar in das Markgrafthum geführt habe. Thurn antwortete an dem 30sten aus der Stadt Znaym, in welcher er inzwischen angelangt war, gleichfalls schriftlich dem Landeshauptmann, daß er mit der ganzen Ritterschaft Böhmen's in Folge eines empfangenen Befehles Mähren betreten habe, und daß diese Ritterschaft mit ihm die Freunde treulich vertheidigen und beschützen würde, daß sie aber andererseits Diejenigen, welche das den Mährer und den Böhmen mit einander vereinende heilige Band der Liebe und Verbrüderung zu zerreißen sich bemüheten und die heidnische und barbarische Mißhandlung, Beraubung und Verwüstung des Königreichs befördert hätten, haß'te und züchtigen wollte [20]).

An diesem, des Aprilmonates dreißigsten, Tage versammelten sich viele evangelische Stände des Markgrafthumes in Znaym, und wollten aus dem Orte in die Stadt Brünn gehen und Glieder des Mährischen Landtages werden, welcher in ihr sich bilden, sein und handeln sollte. Doch sagte ihnen der Graf Thurn, daß sie entweder in Znaym bleiben oder mindestens ohne von bewaffneter Mannschaft begleitet und geschirmt zu sein nicht gen Brünn wandern möchten, da laut einer ihm zugegangenen Kunde die Obersten von Waldstein und von Nachod ihnen auflauerten und ihrer sich bemächtigen wollten [21]).

Der Oberst von Waldstein, Befehlshaber des in Olmütz gelagerten Fußkriegerregimentes der Stände Mähren's, wollte für die Sache Ferdinand's kräftig wirken. Als die Böhmen die

---

[20]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 25 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E (S. 35 f.). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 8 u. 9, S. 578. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 182. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113 f. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. II, Cap. 5, p. 52.

[21]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 26. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 36 f.). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 182. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 114.

Markgrafschaft betreten hatten und Olmütz von ihnen, so wie auch von den Schlesiern bald erreicht werden konnte; führte er an dem 30sten Apriltage sein Regiment aus dieser Stadt, um mit demselben und den 1,000 Reitern des Obersten Nachod aus Mähren in den an des Markgrafthumes südlicher und an Nieder-Oesterreich's nordöstlicher Gränze gelegenen Landbezirk Ungarn's — nämlich in das Städtchen Szakolz oder Skalitz und in den Marktflecken Nagy-Lévàrd — einer Schaar des Generals Grafen Dampierre und Ungarischen Kriegern, welche er nächstens daselbst anlangen zu sehen hoffte, als treuer Kampfgenosse entgegenzugehen und ihnen sich anzuschließen [22]). Auch hatte er, ehe er aus Olmütz wich, die in dieser Stadt befindliche Kasse der Stände Mähren's — sechsundneunzigtausend Thaler — genommen, damit sie nicht gegen den König Ferdinand von den Widersachern desselben gebraucht werden könnte [23]).

Die Dampierrischen und die Ungarischen Krieger sollten sich mit seiner und mit Nachod's Mannschaft vereinigen und das aus der Vereinigung erwachsene Heer in das Mähren-Land eilen, die Städte Olmütz und Brünn besetzen und die Böhmen aus dem Markgrafthum vertreiben. Sowol die von Waldstein als auch die von Nachod geführten Krieger waren Mannschaft der Mährischen Stände, und die Meisten derselben beschlossen, diesen Ständen auch forthin zu gehorchen und zu dienen. Geführt von dem Oberst-Lieutenant Stubenfeld verließen die Reiter den Obersten Nachod, und gingen zurück gen Brünn, so daß sie an dem ersten Maitage wieder in diese Stadt gelangten [24]). —

[22]) Latomus: Relat. Hist. Cont. W. J. 1619, Zw. Hft. S. 26 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 37). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S 255.

[23]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 114. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 397. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 169.

[24]) Latomus: Relat. Hist. Cont. W. J. 1619, Zw. Hft. S. 26 f. u. 28. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 37 u. 39). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 182 u. 183. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 114. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ Lib. I, p. 188 sq. et 190. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 168.

Die Stände Mähren's befahlen nun schriftlich den Fußkriegern, den Obersten Waldstein und den Oberstlieutenant Nachod ihnen zu überliefern und in die Stadt Olmütz heimzugehen [25]). —

Der Böhmen Führer Heinrich Matthias Graf von Thurn glaubte nicht weniger als die evangelischen Stände des Markgrafthumes, daß die Flucht Waldstein's und Nachod's schändlicher, brandmarkender Landesverrath wäre. Er sagte in einem von ihm gefertigten und veröffentlichten schriftlichen Aufruf den Mährischen Fußkriegern: „Ihr ehrlichen Soldaten! Ich wünsche euch Ehre und Ruhm, in eurem Leben reiche Beute und einst ewige Seligkeit. Was für eine große und augenscheinliche Strafe der gerechte Gott auf den hofärtigen von Waldstein kommen lassen, indem er einen solchen Fehl über ihn verhängt, desgleichen von einem Kavalier nicht leicht erhört worden, das wird unzweifelntlich in der ganzen Welt erschallen und von vielen Tausenden geurtheilt werden. Denn wer seine geschworene Pflicht vergißt, ohne Ordinanz seiner Prinzipalen den anvertrauten Paß verläßt, seine untergebenen Soldaten, so viele ehrliche Gemüther, mit falschen und betrüglichen Persuasionen verführet, flüchtig abzeucht und sich der Gelder des Landes gewaltthätiger, ja räuberischer Weise bemächtiget, der sündigt an Gott, verletzt die Ehre und handelt wider das Gewissen, sein Name lebt billig in zeitlichem Spott und wird begraben mit ewiger Schmach und Unehre. Die Stratagemata und Praktiken eures tyrannischen Obersten sind mehr als zu viel offenbar, auch aus seinem Handeln und Verfahren leichtlich zu schließen. Werdet ihr die Augen der Vernunft aufthun, heilsamen Rath befolgen, Ehre und Gewissen bedenken, euch des Juraments, mit welchem ihr den löblichen Herren Ständen des Markgrafthums Mähren verbunden seid, erinnern, und euch beider, sowohl des Obersten als des Oberstlieutenants, wie solches das durch wohlgedachte Herren Stände an euch abgegangene Schreiben mit mehrerem in sich hält, genugsam versichern; so wird der begangene Irrthum, mit welchem ihr euch an der Billigkeit nicht wenig vergriffen — dessen fürnehmste Ursach zwar aus eures unwürdigen Obersten verführerischem Bereden ge-

[25]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 169.

flossen — ohne Rache und euren Entgelt hin- und beigelegt, eure Beständigkeit aber von männiglich gerühmet werden. Da entgegen aber und im Widerspiel, da solches nicht geschieht, ihr nicht allein des Soldes nimmermehr einen Pfennig zu hoffen, sondern ewiger Diffamation und Beschuldigung des abscheulichen Meineids euch zu besorgen haben werdet. Weil nun dem Sprichwort nach Irren menschlich, Wiederkehren aber englisch ist, so nehmet die Zeiten in Acht, helfet euch selber aus eurem Labyrinth, fasset eine männliche Resolution und folget dem löblichen Exempel der vornehmen und ansehnlichen Ritterschaft des Landes, mit welcher durch ihren abtrünnigen Obersten, den von Nachod, eben auf diese Weise sollte gespielt werden, die aber dessen in Zeiten wahrnahm, zurückkehrte, und nunmehr der ordentlichen Ordinanz der gesammten Herrn Stände gewärtig ist [26]." — Auch sagte der Graf Thurn in einem an dem 8ten Maitage aus dem Feldlager bei Taßwitz unweit Znaym's von ihm an einen Böhmischen Magnaten gefertigten Schreiben unter Anderm: „Verruchten Meineid und schändliche Treulosigkeit hat der von Waldstein begangen. Die hofärtige Bestie hat die Ehre, Habe und Gut verloren und die Seele darf wol, wenn er nicht Buße thut, in das Fegefeuer kommen. Auch der von Nachod hat sich durch die Flucht bei der Mit- und Nachwelt geschändet, obgleich er kein Geld aus der Kasse des Landes gestohlen hat [27]." —

Trotz des Entgegenwirkens einiger dem Oesterreichischen Hause getreuen Magnaten Mähren's hatten fast alle andern Stände dieses Landes inzwischen bekundet, daß sie, wie die Böhmen, gegen die Widersacher der geläuterten Religion das Schwert ziehen und kämpfen wollten. Innig und lebhaft freute sich Thurn über diese Wendung der Dinge. Die Vertheidigung seiner Religion war ihm Herzenssache. In einem an dem ersten Maitage aus Znaym von ihm gefertigten Schreiben sagte er den Directoren Böhmen's unter Anderm: „Gott lasse mich doch nimmermehr für solche Gnade

[26]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 169 f.

[27]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 170 f.

und Wohlthat undankbar sein! Ihm sei Lob, Ehre und Dank gebracht in Ewigkeit! Ich mag nicht sagen, welch ein gefährliches Ansehn dieses Werk gehabt hat. Aber jetzt geht es wie bei der Schlagung einer Schlacht. In dem Beginn derselben verstecken sich oft die Verzagten, und wenn nachher die größte Gefahr beseitigt oder wol gar der Sieg errungen ist, so wollen sie wahrlich auch dabei sein. Ehre, Lob und Preis sei dem himmlischen Vater allein! Ich denke mir, daß es nach der Prophezeiung vieler Vernünftigen gehen, daß Gott eine große Veränderung machen und die boshaftigen Katholischen strafen wird [28])."

Die in Znaym versammelten evangelischen Stände des Markgrafthumes gingen, begleitet und geschirmt von 800 Reitern Thurn's, deren Führer der Oberst Sednitzky war, gen Brünn und gelangten an dem 2ten Maitage in diesen von Znaym nordöstlich acht Deutsche Meilen entlegenen Ort. Bloß Einhundert der Reiter — ein Kosakenfähnlein — betraten mit ihnen sogleich die Stadt, die andern, welche Deutsche waren, blieben einstweilen außerhalb des Thores. Die evangelischen Stände eilten in das Haus des Freiherrn von Austerlitz, und eröffneten unverzüglich den Landtag, dessen sämmtliche Glieder sie waren. Sie beriethen sich eine Stunde lang, und fragten dann durch den Freiherrn von Lundenberg, welcher aus dem geöffneten Fenster sprach, die vor dem Gebäude geschaareten Bürger, ob dieselben es mit ihnen halten wollten. Ein gemeinschaftliches und einstimmiges Ja dieser Bürger ertönte sogleich als Antwort. — Die Stände befahlen hierauf durch der Trompete Blasen den Bürgern, sich zu waffnen; vertheilten die Kosaken an die Thore, so daß jedes von Mehreren dieser Krieger besetzt und bewacht wurde, und riefen auch die noch außerhalb der Stadt harrenden andern Reiter ihrer Begleitung in dieselbe. Sie besetzten durch diese Mannschaft die öffentlichen Plätze und die Straßen Brünn's; gingen aus dem Hause des Freiherrn auf den Kohlmarkt — Einen der Plätze — und schworen, so wie mit ihnen auch die inzwischen daselbst versammelten Bürger, die Finger emporstreckend feierlich, daß sie

---

[28]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 167 f.

die Religionsfreiheit und andere Gerechtsame des Landes gemeinschaftlich und kräftig vertheidigen und beschützen würden. Abgesandte Iglau's gelangten damals in die Stadt Brünn und wurden von der Schaar der Stände und der Bürger genöthigt, den Schwur gleichfalls zu thun. Die evangelischen Stände gingen nun zu Mähren's General-Obersten Franz von Dietrichstein, und fragten nicht nur ungestüm denselben, ob die Pflichtverletzung der Obersten Waldstein und Nachod mit seinem Vorwissen geschehen wäre; sondern sagten ihm auch unumwunden, daß man das Generalat ihm jetzt entziehen müßte. Der Cardinal antwortete, daß das Vorhaben der Obersten bis zu dem Augenblick der Ausführung ihm völlig unbekannt geblieben wäre, daß man nicht nur jeder Mißhandlung seiner Person, da er ja mit den Ständen gemeinschaftlich handeln wollte, sich enthalten, sondern auch das Generalat ihm jetzt noch lassen möchte, damit, er selber es bald in scheinbarer Freiwilligkeit zurückgeben könnte, und daß diese Rückgabe schon innerhalb der nächstfolgenden Tage geschehen sollte. Aus der Wohnung des Cardinals eilten die Stände in diejenige des Freiherrn Carl von Zierotin, und fragten auch denselben, ob er gewußt hätte, daß Waldstein und Nachod feindlich gegen sie handeln wollten. Er antwortete verneinend. — Die Stände wurden von dieser Entgegnung nicht besänftigt; sondern schalten laut sein Thun, begaben sich in das Haus des Fürsten Carl von Lichtenstein und thaten an diesen Anhänger des Königs Ferdinand dieselbe Frage, welche der Cardinal und der Freiherr hatten beantworten müssen. Der Fürst erwiderte, daß auch er das Vorhaben der Obersten durchaus nicht gewußt hätte. Zugleich versprach er, für die Wohlfahrt des Vaterlandes mit den Ständen zu wirken, und Gut und Blut, Leib und Leben mit ihnen für dieselbe zu wagen [29]).

---

[29]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619. Zw. Hft. S. 27 f. u. 97. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (37 ff.) u. Bg. P (S. 113). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 255 u. 264. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 182 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 189 sq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 114 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 394 M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 57, S. 656.

Der Magistrat Brünn's, welcher katholisch war, hatte eigenmächtig 150 Krieger geworben und in das der Westseite dieses Orts angränzende Bergschloß Spielberg gelegt. Jetzt fragten ihn die Stände, warum er ohne ihr Vorwissen und Einwilligen die Mannschaft geworben und in die Feste gelagert hätte. Zwar antwortete er, daß Werbung und Einlagerung nach einem Genehmigen der Bürgerschaft geschehen wären; aber die Gemeine leugnete, die Einwilligung gegeben zu haben. Die Stände riefen dieses Kriegsvolk aus der Burg, und nöthigten den Magistrat, es zu verabschieden, so wie auch zugleich den Schlüssel der Feste und denjenigen der Stadt ihnen auszuliefern. Hierauf nahmen sie die Mannschaft sogleich in ihren Dienst, legten sie wieder in die Feste und gaben die Schlüssel und demnach auch die Aufsicht und den Befehl über das Schloß und die Stadt dem Oberst-Lieutenant Stubenfeld [30]. Man sieht, daß die Mährer sich jetzt gegen die Oesterreichische Herrschaft aufrührerisch erhoben, so wie die Böhmen vor einem Jahre gegen dieselbe sich in Gewaltthat aufgelehnt hatten. —

In der zehnten Abendstunde des dritten Maitages gingen zwölf Abgeordnete der Stände in das Haus des Cardinals Franz von Dietrichstein, und ein anderer Ausschuß der Versammlung in dasjenige Carl's von Zierotin. Der Erstere dieser Ausschüsse foderte und erlangte, daß der Cardinal, und der Andere, daß der Freiherr gelobte, nicht eher unter irgend einem Vorwand auf längere oder aber auf kürzere Zeit aus Mähren zu gehen, als bis die Stände ihnen ausdrücklich die Abreise erlaubt hätten. — Jeder dieser beiden Anhänger Ferdinand's war inzwischen, während der letztern vierundzwanzig Stunden, von einem Fähnlein ständischer Reiter bewacht worden [31]. — Auch der Landes-

---

[30]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 28. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 39). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 183. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 190. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 115.

[31]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 28. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 39). Meteren: Denckw. Gesch.

hauptmann Ladislaw Popel Freiherr von Lobkowicz und der Freiherr von Berka wurden in ähnlicher Weise von den Ständen verhaftet und behandelt [32]). —

Wie die Mannschaft Nachod's von der Sache Ferdinand's sich losgesagt hatte und in die Stadt Brünn zurückgekehrt war, so wichen auch die Meisten der Mährischen Fußkrieger von dem Obersten Waldstein und gingen wieder in die Stadt Olmütz [33]). Waldstein und Nachod flohen mit den wenigen Soldaten, welche ihnen und dem Fürsten anhängig geblieben waren, aus Mähren in das Erzherzogthum Oesterreich, so daß der Erstere die aus Olmütz mitgenommene Kasse des Markgrafthums in die Stadt Wien brachte und daselbst dem Könige Ferdinand einhändigte [34]). Durch die Entweichung war Waldstein, so wie auch Nachod, aus dem Dienst der Stände Mähren's geschieden. Er wurde bald nachher Krieger Ferdinand's. Der König sendete zwar die Mährische Kasse den Ständen des Markgrafthumes zurück [35]); schenkte aber zwölftausend Thaler seines Geldes dem Obersten Waldstein zu Kriegerwerbung. Waldstein warb und bildete hierauf während der nächstfolgenden Wochen ein Kürassierregiment, und führte in dem ersten Juniviertel dasselbe in das Königreich Böhmen, wo es dem Heere des Generals Bucquoi sich einverleiben sollte [36]).

Die in Brünn versammelten Stände Mähren's verbanneten inzwischen, an dem 4ten Maitage, durch gemeinschaftlichen Spruch

---

Th. 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 183. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 190. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 115.

32) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege. Th. 1, S. 171.

33) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 114. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 170.

34) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 114. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 397. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 169.

35) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 172. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 397.

36) Wallenstein's Proceß vor den Schranken des Weltgerichts und des K. K. Fiscus zu Prag. Mit einem Urkundenbuche bisher noch ungedruckter Urkunden. Von Dr. Friedrich Förster. (Leipzig 1844, in 8.), S. 8.

den flüchtig gewordenen Waldstein [37]) so wie auch einige andere der evangelischen Religion feindlich gesinnte katholische Magnaten des Landes; und sagten, daß die Habe derselben dem Staate verfiele und von ihm verwendet werden würde [38]). Zugleich untergaben sie das Mährische Kampfvolk — 3000 Fußkrieger und 2000 Reiter — dessen Führer Waldstein und Nachod gewesen waren, den Obersten Friedrich Freiherrn von Tiefenbach und Ladislaw Welen von Zierotin, so daß Tiefenbach Oberbefehlshaber desselben wurde. Sie erkoren vierundzwanzig Directoren, von welchen das Mähren-Land einstweilen verwaltet werden sollte; und geboten, daß der katholische Magistrat Brünn's, und derjenige der Stadt Olmütz, welcher gleichfalls katholisch war, gegen evangelische unverzüglich vertauscht würden, daß die Protestanten Brünn's die in der Gewalt der Katholiken befindliche Jacobs-Kirche dieser Stadt nähmen, behielten und gebrauchten und daß ein evangelischer Geistlicher an dem ersten Tage des Pfingstfestes, dem 19ten des Maimonates, dieses Jahres, anfinge, in ihr zu predigen; so wie sie auch die Haupt- oder Pfarrkirche der Stadt Olmütz den Katholiken entrissen und den Protestanten überwiesen, und die Verbannung des Jesuitenordens besprachen. Endlich hörten sie noch in derselben Sitzung die inzwischen in Brünn angelangte Gesandtschaft der evangelischen Stände des Erzherzogthums Oesterreich [39]). —

Der Jesuitenorden war allen Protestanten verhaßt, weil er durch Zunge und Schrift gegen ihren Glauben und ihre Reli-

---

[37]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 172.

[38]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 97. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 113). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 57, S. 656. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 172.

[39]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 28 u. 29. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 39 f.). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 116 u. 117. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 183. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 191. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 67, S. 667. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 394.

gionslehren kämpfte. Die Utraquisten Böhmen's hatten seit dem Maimonat des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres in ihrer sogenannten Apologie und in mancher andern Schrift sich gemüht, zu beweisen, daß er allen denjenigen Ländern verderblich würde, in welchen Glieder desselben wären [40]). Da die Versammlung der Mährischen Stände glaubte, daß die Beschuldigungen dieses Vereines wohlbegründet wären; so wollte sie des Ordens sich entledigen. Sie sprach durch eine an dem 6ten Maitage von ihr gefertigte und veröffentlichte Schrift aus, daß sie den Jesuitenorden aus dem Markgrafthum auf ewig verbannte, und daß Lebensstrafe diejenigen Glieder der Rotte, welche nicht unverzüglich aus dem Lande weichen oder jemals eigenmächtig in dasselbe zurückkehren möchten, treffen würde [41]). Dem Verbannungsgebote mußte gehorcht werden. Man sah in der elften Morgenstunde des achten Maitages die Jesuiten des Collegiums, welches innerhalb der Ringmauer Brünn's stand, weichen. Kaum waren sie aus dem Thor und der nächsten Umgegend der Stadt, als eine Feuersbrunst in der Vorstadt entstand und mehr als Einhundert der Häuser derselben einäscherte. Die Protestanten Brünn's argwohnten, daß von Rachsucht getrieben die auswandernden Jesuiten das Feuer angezündet hätten; und sie entsendeten funfzig Reiter, dieselben in die Stadt zurückzubringen und einem Gerichte, von welchem die An-

---

[40]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 29. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. F (S. 41). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 256. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 185. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 200. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 115.

[41]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 29 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. F (S. 41 f.). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 256. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 200. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 10, S. 578. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. I, Fortsetz. 1, Abs. 2, Urk. 161, S. 263 f. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 185. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 115. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege. Th. 1, S. 172.

schuldigung geprüft werden möchte, zu überliefern. Von den Reitern erfaßt und geführt kamen bald Zweiunddreißig der Jesuiten wieder in den Ort, wurden in das Rathhaus gebracht, widerlegten die Anklage, sahen sich der Haft entledigt und wanderten aus dem Markgrafthum [42]). —

Wie Mähren und schon früher Böhmen sich der Jesuiten entledigt hatten; so verkündeten auch die evangelischen Stände Ungarn's durch eine an dem 16ten Maitage von ihnen gefertigte und veröffentlichte Schrift, daß der Orden aus diesem Königreich verbannet würde und innerhalb der nächstfolgenden vier Tage aus demselben weichen müßte [43]). Ein anderes Land, in welchem freilich Jesuiten noch gar nicht sich angesiedelt und eingenistet hatten, versagte sich bald nachher gleichfalls der Gesellschaft. Ermächtigt von dem letztern Fürstentage Schlesien's, welcher in dem Junimonate war, befahl der Oberlandeshauptmann Johann Christian, Herzog von Liegnitz und Brieg, an dem 24ten Junitage des 1619ten Jahres aus der Stadt Brieg gleichfalls schriftlich dem Jesuitenorden, sich der Betretung des Schlesischen Landes gänzlich zu enthalten [44]). Die Gebote waren scharf; denn Lebensstrafe wurde den Uebertretern derselben gleichfalls von den Verweisungsschriften angedrohet. —

---

[42]) Latomus; Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 28. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 40). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 191. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 183. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 115.

[43]) (Urk.) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. F (S. 42 ff). M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. 64. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 260. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 192 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 116.

[44]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 61 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. F (S. 44 ff.). Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 803 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 259 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 11, S. 578 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. I, Forts. 1, Abs. 3, Urk. 245, S. 420 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 115 f. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3,

Eine Gesandtschaft der Directoren Böhmen's kam inzwischen, an dem 8ten Maitage, in die Versammlung der Stände Mähren's, und bat dieselbe, sich und das Markgrafthum mit dem Königreiche unverzüglich zu verbünden, damit beide Länder gemeinschaftlich der Ueberwältigung sich erwehreten und den Frieden erkämpften. Diese Landtagsversammlung antwortete, daß sie das Gesuch erwägen und der Erwägung Ergebniß, welches den Wünschen der Böhmen so günstig als möglich sein sollte, nächstens ihr melden würde [45]). — Diese Erwägung geschah unverzüglich und ihr Ergebniß entsprach dem Begehren der Böhmen. Die Stände des Markgrafthums sagten durch ein an dem 11ten Maitage aus Brünn von ihnen gefertigtes Schreiben denjenigen Böhmen's, daß sie mit dem Königreich und den incorporirten andern Ländern desselben sich verbünden wollten, und die Freiherren Wilhelm von Ruppa, Christoph von Rziczan, Hans Zscheika von Olbramowicz und Heinrich Modieczky von Gemnick, so wie auch die Stadtabgeordneten Abraham Kalkreuter von Znaym und Martin Leypold von Böttau ermächtigt hätten, innerhalb der nächstfolgenden vierzehn Tage mit Bevollmächtigten Böhmen's und dieser incorporirten Länder, die ja von dem Kaiser Matthias einst verwilligte Verbündung abzuschließen und die Weise zu verabreden, in welcher der Verein seine Glieder gegen Gewaltthat vertheidigen und Frieden denselben erringen möchte [46]).

S. 192. Lucae: Schles. Chronica, S. 380. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 322. Der Jesuitenorden hatte sich zwar in der Grafschaft Glatz, aber noch nicht in Schlesien angesiedelt. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 313.

[45]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 28. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. E (S. 40). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 183. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 190 sq.

[46]) (Urk.) Variorum Discursuum Bohemicorum Nervus, oder Hussitenglocke durch Johann Huss Redivivum, genannt Martyr. Erstlich in böhmischer, itzt aber auf Begehren in deutscher Sprache gesetzt, und nachgedruckt, 1619 in 4. Continuatio Nona. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 117. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 47. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 54). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 313 f.

Die Directoren Mähren's verhafteten in der erstern Junihälfte den Freiherrn Carl von Zierotin und sendeten ihn von funfzig Mährischen Kriegern bewacht aus Brünn gen Prag, weil derselbe, obgleich er Glied der Brüdergemeine war, nicht nur als Einer der Abgeordneten des Kaisers Matthias in dem 1618ten Jahre mündlich und unumwunden in der Versammlung der utraquistischen Stände zu Prag den Böhmen-Aufruhr ein gottloses Beginnen genannt [47]), sondern auch späterhin in mancher Weise sich bemüht hatte, zu hindern, daß Mähren sich der Herrschaft des Königs Ferdinand entzöge. In Prag entschuldigte er sein Verfahren, und ging zwar nun in das Markgrafthum heim; blieb aber seiner Aemter und Würden beraubt und mußte innerhalb seiner Landgüter wohnen [48]). Auch entzogen jene Machthaber des Markgrafthums inzwischen die Landeshauptmannschaft dem Freiherrn Ladislaus Popel von Lobkowicz, und entsetzten den Kardinal Franz von Dietrichstein aller bürgerlichen Aemter und Würden [49]). —

Als das von dem Grafen Heinrich Matthias von Thurn geführte Böhmen-Heer erlangt hatte, daß die Stände Mähren's feierlich versprachen, sich mit den Utraquisten des Königreichs unverzüglich zu verbünden; ging es in dem zweiten Maiviertel über die Südwestgränze des Markgrafthums in das Nieder-Oesterreische Land. Die Katholiken des Erzherzogthumes zagten, und — fürchteten Unheil, und die Protestanten freueten sich und frohlockten, als sie das Böhmen-Heer kommen sahen [50]). Wohl mochte man damals glauben, daß Ferdinand übermannet und die katholische Religion gänzlich aus den Ländern verdrängt werden würde, welche das Oesterreichische Haus bisher beherrscht hatte [51]). Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lau-

---

[47]) Bohemicum Catharcticum etc. S. 31 f.

[48]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 151.

[49]) Abelinus: Theatr. Europ. Th 1, S. 151.

[50]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 173.

[51]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 173. Des Sächsischen Churfürsten seit einiger Zeit in Prag weilender Agent oder Geschäfftsführer Friedrich Lebzelter sagt in einem am 11ten Maitage von ihm gefertigten Schreiben diesem Herrscher unter Andern: „Fast hat es das Ansehn, als ob der Papisten Untergang vor

sitz hatten in der Maimitte dieses Jahres 11,500 geworbene Reiter und 30,500 geworbene Fußgänger, so wie auch 39,000 bewaffnete Landleute [52]). Dagegen waren Ferdinand's ganze Kampfmacht ungefähr bloß 20,000 von dem Oesterreichischen Herrscherhause gerüstete Streiter, die theils in Süd-Böhmen und theils in Oesterreich lagerten, und 15,000 Spanische Krieger, welche der König Philipp damals sendete [53]). Das Böhmen-Heer belagerte unverzüglich das von der Mährischen Stadt Znaym ostsüdöstlich vier Deutsche Meilen entfernt, an dem Thaya-Fluß unweit der Gränze Mähren's, gelegene Nieder-Oesterreichische Städtchen Laab, in welchem, so wie auch in dem Schlosse des Ortes, Kriegsmannschaft des Generals Dampierre war und gegen die Angreiferschaar sich vertheidigte [54]). Laab ist von Nieder-Oesterreich's Hauptstadt Wien nördlich bloß acht Deutsche Meilen entlegen. Die Evangelischen der in Wien damals versammelten Stände Nieder-Oesterreich's sagten durch eine Gesandtschaft, deren Glieder fünf Freiherren, fünf Ritter und fünf Stadtabgeordnete waren, dem Grafen Thurn, daß sie durchaus nicht feindlich in den dermaligen Wirren Böhmen's gegen dieses Königreich gehandelt, sondern vielmehr sowol den Kaiser Matthias als auch nach dieses Fürsten Tode den König Ferdinand gebeten hätten, dem Kriege zu entsagen und bloß gütliche Mittel zur Beendigung der Wirren zu gebrauchen, daß demnach das Böhmische Kriegerheer nicht länger sie und das Oesterreichische Erzherzogthum, dessen Erbherr und angehender Fürst, Erzherzog Albrecht, ja auch durchaus nicht die Böhmen

---

Augen, wie dann an allen Orten Jedermann so freudig sich der papistischen Dienstbarkeit zu entledigen sucht, daß man handgreiflich spüren muß, daß es Gottes des Allmächtigen Werk." Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 173.

[52]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 154 f.

[53]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 188.

[54]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 47. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 54). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 122. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 67, S. 667. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 173. Dieses Städtchen, dessen damaliger Name Laab war, wurde in späterer Zeit Laa genannt.

gekränkt hätte, belästigen, sondern unverzüglich aus dem Lande zurückgehen möchte, daß sie zwar von dem Widerstreben ihrer katholischen Mitstände bisher gehindert worden wären, das Schreiben der Directoren des Königreiches zu beantworten, daß sie aber, wie sie ja auch schon in der an dem 15ten Januartage dieses Jahres von ihnen gefertigten und entsendeten schriftlichen Beantwortung eines frühern Schreibens der Directoren erklärt hätten, die Verbündung, welche in dem eintausendsechshundertvierzehnten Jahr in Budweis von dem Kaiser Matthias bewilligt worden wäre und weder den angehenden Landesfürsten und das Oesterreichische Herrscherhaus noch die katholischen Stände beeinträchtigen sollte, eingehen wollten [55]. — Die katholischen Stände Nieder-Oesterreich's sendeten an dem 13ten Maitage gleichfalls Bevollmächtigte in das Böhmen-Lager, und baten durch sie den Grafen von Thurn, die mit ihm gekommene Kriegerschaar, so wie auch die Böhmische Mannschaft, welche schon vor längerer Zeit in das Oesterreichische Städtchen Zwettel sich gelagert hatte, unverzüglich aus Oesterreich zurückzuführen. Freundlich antwortete er den Abgeordneten der evangelischen Stände, daß er nicht eher seine Mannschaft aus dem Erzherzogthum heimführen könnte, als bis er die Feinde aus demselben vertrieben hätte. Mit Derbheit sagte er aber der Gesandtschaft der katholischen Magnaten unter Anderm: Die Böhmen sind zur Ergreifung und Gebrauchung der Kriegeswaffen, von den Gegnern des Rechtes und der Religionsfreiheit gezwungen worden. Ich werde zwar Niemanden unnöthigerweise anfechten und kränken, aber die Feinde des Königreichs da aufsuchen und angreifen, wo sie sich finden, auch wenn dieselben in Jerusalem wären. Die Evangelischen sind seit einiger Zeit von den Katholiken verachtet, verfolgt und unterdrückt. Man kann und wird aber forthin die Anmaßungen der altgläubigen Religionspartei nicht mehr gestatten, sondern der Protestant und der Katholik müssen dieselben Rechte und Befug-

---

[55]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 394 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 47 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 54 f.). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 257. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 19, S. 609. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 120.

nisse haben und genießen. Ich hätte nicht das Städtchen Laab angefochten, wenn nicht den Böhmen feindliches Kriegsvolk in demselben gewesen wäre und Gewaltthätigkeiten gegen das Königreich verübt hätte [56]. —

Die in Wien anwesenden evangelischen Stände sendeten noch den Freiherrn Zacharias Starzer in das Böhmische Kriegslager und sagten durch ihn dem Grafen von Thurn, mit welchem derselbe an dem 22sten Maitage mündlich redete, daß alle evangelischen Stände Nieder-Oesterreich's an dem dreißigsten Tage des Monats in Wien sich versammeln, die Verbündung daselbst gesetzlich und rechtskräftig beschließen und durch eine Gesandtschaft dieselbe in Prag mit den Directoren Böhmen's völlig knüpfen und festigen würden [57]. Der Graf erzwang damals, in der letztern Maihälfte, daß die Kriegsmannschaft Ferdinand's aus Laab wich und das Städtchen ihm sich ergab, damit es vorläufig von einigen Hunderten der Böhmen, aber nächstens von Kriegern der Stände Oesterreich's besetzt würde [58]. —

Die Böhmischen Streiter hatten inzwischen, in dem Maimonat, ernstlich und verdrießlich gefordert, daß man ihnen den mehrmonatlichen Sold unverzüglich gäbe, welchen sie verdient hätten. Ein Theil der Summe war ihnen von den Directoren hierauf gezahlt worden, damit nicht der Mißmuth der Krieger sich in offene Widersetzlichkeit und Meuterei verwandelte [59]; und Thurn führte nun, an dem ersten Junitage [60], seine Schaar gen Süden in das Innere Oesterreich's. Sie erreichte an dem zweiten Junitage den nordnordöstlichen Arm der an Wien vorüberströ-

---

[56]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 48 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Gf. (S. 55 ff.). Bohemicum Catharcticum etc. S. 9 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th 2, Bch. 39, S. 257. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bd. 3, S. 186. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 120 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 19, S. 609. Lottichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. II, Cap. 6, p. 55.

[57]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 386 u. 388. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 29, S. 621.

[58]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 174.

[59]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 173.

[60]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 174.

menden Donau, welcher von dieser auf der rechten oder südsüdwestlichen Seite des hier mehrarmigen Stromes gelegenen Stadt kaum drei Viertelmeilen entfernt ist. — Der Graf hatte inzwischen, an dem ersten Junitage, mündlich verkündet, daß er seine Krieger über die Brücke des Donau-Armes in die Stadt Wien unverzüglich führen würde. Aber diese Verkündung wollte die Gegner täuschen. Die Brücke war sehr verschanzt, so daß Thurn und seine Krieger nicht sie betreten mochten. Um bequemer an die Stadt zu gelangen, wendete sich dieses Böhmen-Heer, 16,000 Streiter, zur Linken, überschritt innerhalb dreier Tage in Kähnen bei dem von Wien ostsüdöstlich drei Meilen entlegenen Städtchen Fischament die Donau und lagerte sich an dem 5ten Junitage in Wien's südliche Vorstadt und der Graf Thurn selber in das landesfürstliche Schloß des von Wien ostsüdöstlich eine Meile entfernt an dem rechten Donau-Ufer gelegenen Dorfes Ebersdorf. Inzwischen hatte dieser Feldherr auch 600 Fußkrieger und einige Reiter seiner Schaar in das von Wien östlich sieben Viertelmeilen entfernt an dem linken Donau-Ufer gelegene Städtchen Groß-Enzersdorf zur Deckung seines Rückens gelagert und das Gepäck seines Heeres bei Fischament auf einer Donau-Insel zurückgelassen [61]). — Ferdinand's Herrschaft schien zerbrochen und zertrümmert zu werden. Der Graf von Thurn, redlicher, feuriger und begeisterter Bekämpfer des Pabstthums schwelgte in der süßen Hoffnung, die Sache der Utraquisten Böhmen's völlig siegen zu sehen. Er sagte in einem an dem 5ten Junitage aus Ebersdorf von ihm gefertigten Schreiben den Directoren des Königreichs: „Man kann nicht wohl bezweifeln, daß die evangelischen Stände Unter-Oesterreich's jetzt zur Kriegerwerbung und zu kräftiger That schreiten, und daß auch die Nähe des Böhmen-Heeres die Stände Ungarn's ermuthigt, gegen die Feinde des evangelischen Glaubens kräftig zu handeln [62]).

Thurn und seine Schaar erwarteten, daß die Protestanten Wien's ihnen ein Thor öffnen und sie durch dasselbe in die Stadt

---

[61]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 176.
[62]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum etc. S. 19.

gelangen lassen würden. Aus dem Städtchen Groß-Enzersdorf hatte dieser Feldherr inzwischen, an dem 3ten Junitage, schriftlich die Stände Oesterreich's ermahnt und aufgefordert, nicht nur sich selbst und ihre Unterthanen zu bewaffnen, sondern auch andere Mannschaft zu werben, das fremde, übel hausende, Kriegsvolk aus dem Erzherzogthum zu vertreiben, und zu hindern, daß neuerdings fremde Kriegerschaaren dieses Land beträten. Auch sagte er in dem Schreiben, daß er mit Gut und Blut ihnen zu der Befreiung und Rettung des Erzherzogthums helfen wollte [63].

Als der König Ferdinand das ihn gefährdende Heer Thurn's nahen und bei Wien anlangen sah, schloß er die Thore der Stadt; erlaubte jedoch, daß das an der Nordnordostseite des Ortes Befindliche dieser Thore, welches dem Donau-Strom zugekehrt war, das sogenannte Rothe-Thurm-Thor, einstweilen von Zeit zu Zeit geöffnet und daß Lebensmittel durch dasselbe in die Stadt gebracht wurden [64].

Ein von dem Grafen Thurn entsendetes und von dem Obersten Ladislaus Welen von Zierotin geführtes Fähnlein Böhmischer Reiter erfaßte inzwischen, an dem 4ten Junitage, in der entlegenern Umgegend Wien's ungefähr fünfhundert unlängst geworbene und geschaarete Ungarische aus ihrem Vaterlande durch Unter-Oesterreich dem Heere des Grafen Bucquoi, welches in Böhmen geblieben war, zueilende Krieger und tödtete nicht nur Sechszig, sondern fing auch Zehn derselben und zwanzig Pferde, ehe der andere Theil der Ungarn-Schaar aus dem blutigen Gefecht und von der Wahlstadt floh [65].

---

[63]) (Urk.) Caspar Casparsen: Hist. Relat. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 50 f.

[64]) Bohemicum Catharcticum etc. S. 18 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 59 f. Acta Bohemica, Th 2, Bg. J (S. 65 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 183. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 122. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 191. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 173 u. 174 ff. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 67, S. 667. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 397 f.

[65]) Bohemicum Catharcticum etc. S. 18. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 122. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw.

Die katholischen Stände Nieder-Oesterreich's, welche von der Antwort Thurn's, nicht erfreut sein konnten, aber Hülfe von dem König Ferdinand hofften, sagten an dem 3ten Junitage schriftlich den evangelischen, daß man wol nicht so schnell und leicht durch den Schriftwechsel, aus dem viele Weitläuftigkeiten, so wie auch großer Zeitverlust leicht entspringen könnten, als durch vertrauliche und unverfängliche mündliche Unterredung sich vereinbaren würde, und daß demnach diese Protestanten durch einen Ausschuß, dessen Glieder vier Freiherren, vier Ritter und vier Stadtabgeordnete wären, mit ihren Bevollmächtigten und mit ihnen mündlich unterhandeln möchten [66]). Die evangelischen Stände antworteten an demselben Tage den katholischen gleichfalls schriftlich, daß sie trotz des Argwohns, welcher ihnen aus dem bisherigen Gebahren derselben hätte erwachsen müssen, durch Bevollmächtigte mündlich mit dem Ausschuß dieser Altgläubigen in der siebenten Morgenstunde des nächstfolgenden Tages in dem Landhause zu unterhandeln sich erböten, aber dem in ihrer letztern Schrift ausgesprochenen Begehren durchaus nicht entsagten [67]). —

Die gegenseitige Unterredung der Ausschüsse begann in der dazu von den evangelischen Ständen bezeichneten Stunde in dem Landhause, und war daselbst auch an dem nächstfolgenden Tage, dem fünften des Julimonats. Der Ausschuß der katholischen Stände bemühete sich in ihr, zu erhandeln, daß die evangelischen das dem Grafen Thurn gegebene Versprechen, welches dieselben den Utraquisten Böhmen's verpflichtete, zurücknähmen und nichtigten. Die protestantischen forderten dagegen durch ihren Ausschuß in der Unterhandlung vergebens, daß die katholischen ihrem unlängst schriftlich denselben ausgesprochenen Begehren willfahrend Sicherung der Gewissensfreiheit jedes Oesterreichischen

---

Hft. S. 60. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 66). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 255. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 184. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 191. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 175.

[66]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 387.

[67]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 387 f.

Protestanten gewährten. Aber diese Katholischen, welchen ihr Ausschuß die Sache berichtete, erwiderten den evangelischen Genossen, daß sie nicht jetzt dieselbe hinlänglich berathschlagen könnten, da ihrer viele dermalen nicht bei ihnen wären. — Sie bekundeten wol durch die Erwiderung neuerdings, daß sie Willfahrung dem Begehren der evangelischen Stände verweigern wollten; und diese Protestanten, von dem Widerstreben der katholischen Stände entrüstet, meldeten durch einen Abgeordneten, Sebastian Freiherrn von Greis, diesen Gegnern, daß sie die von dem Verfahren derselben nutzlos gemachte Unterredung aufhören ließen und sich von ihnen gänzlich sonderten [68]. — Sie alle — ihrer waren mehr als funfzig — gingen auch damals, in der elften Morgenstunde desselben, des fünften Junitages, in das Schloß und baten durch ihren Wortführer, Paul Jacob Freiherrn von Stahremberg, daselbst den König Ferdinand, ihre mehrfältigen ihm schriftlich gegebenen Gutachten berücksichtigend durch gütliche Mittel das Kriegsfeuer zu löschen und die innere Zwietracht der Länder zu heilen. Der König selber antwortete sogleich mündlich den Bittstellern, daß dieselben ihre Forderung gar zu weit ausdehnten und daß die wichtige Sache reiflich erwogen werden müßte, daß er aber nächstens ihnen eine Entscheidung geben würde, welche seinen deutschen, ehrlichen und christlichen Sinn bekundete [69]. —

Von dem Nahen des Böhmen-Kriegerheeres, welches von Norden herkam und schon an dem Abend dieses Tages in eine Vorstadt Wien's sich lagerte, sehr gefährdet, wünschte Ferdinand, die Hülfe der evangelischen Stände zu erlangen. Daher entließ er zwar die Stände aus seinem Zimmer, als er ihnen geantwortet hatte; rief aber unverzüglich ihrer Zwei — die Freiherren von Stahremberg und von Traun — in dasselbe zurück, und sprach ihnen das Verlangen aus, daß entweder ihm erlaubt würde, zwischen den evangelischen und katholischen Ständen zu vermitteln und zu entscheiden oder daß die beiden Parteien, ihren gegenseitigen Zwist einstweilen bei Seite setzend, durch einen gemeinschaftlichen Ausschuß den Grafen Thurn ersuchten und über-

[68]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 388 f.
[69]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 389 f.

redeten, die Böhmen-Schaar aus Oesterreich unverzüglich heimzuführen und daß vorläufig die sämmtlichen evangelischen Stände in der vierten Nachmittagsstunde ihm persönlich ihren Entschluß verkündeten. — Das Ansinnen wurde von diesen Ständen erwogen, aber der Erwägung Ergebniß verbot ihnen, dem Begehren Ferdinand's zu willfahren. Sie gingen in der genannten Stunde zu dem Könige und baten denselben, durch Mahnen zu erwirken, daß ihre katholischen Genossen volle Sicherung der Gewissensfreiheit jedes Oesterreichischen Protestanten gewährten. Der Fürst verhieß nicht nur die Ermahnung, sondern sagte auch den evangelischen Ständen, daß sie in der siebenten Abendstunde des nächstfolgenden Tages neuerdings zu ihm kommen und das Ergebniß des Ermahnens von ihm vernehmen möchten. Die evangelischen Magnaten verabredeten aber noch einmal unter einander, daß sie entweder die Sicherung gewährt sehen oder jede fernere Unterhandlung ablehnen und von den katholischen Ständen gesondert bleiben müßten [70]). — Die Sache kam dadurch nicht weiter. Ihren Gang hemmte auch die Gefahr, welche dem Könige von dem an die Stadt Wien gelangten Böhmen-Heere gebracht wurde. — Die evangelischen Stände berathschlagten forthin über ihre und über des Landes Angelegenheiten ohne mit den katholischen darüber zu verhandeln [71]). —

Wol bloß um nicht bei des Vaterlandes Gefahr gleichgültig und unthätig zu scheinen, fragten die in Wien anwesenden evangelischen Stände nach erlangtem Genehmigen des Königs Ferdinand durch eine Gesandtschaft an dem siebenten Junitage den Grafen Thurn, warum er das zahlreiche Kriegerheer gegen die Stadt Wien, von welcher ja doch das Böhmen-Reich eben so wenig als von ihnen beleidigt worden wäre, geführt hätte, und durch welche Mittel die etwa obwaltende Mißhelligkeit gütlich hinweggeräumt werden könnte. Thurn antwortete, daß Ungarisches und anderes Kriegsvolk nicht nur in das Böhmen-Land geführt worden wäre, sondern auch in demselben gräßlich wüthete

---

[70]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 390.
[71]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 390.

Häuser und ganze Ortschaften plünderte, ja Einige derselben sogar einäscherte, Menschen mordete, Weiber und Jungfrauen schändete und andere Unthaten verübte, daß laut eingegangener Kunde man überdieß in jeder Weise sich bemühete, die gegenseitige Verbündung Böhmen's und der andern Länder zu hindern, daß er aber alles fremde Kriegsvolk aus dem Königreich unverzüglich abgerufen sehen oder gewaltsam vertreiben müßte, und daß demnach man eine Entscheidung fassen möchte, welche seinem gerechten Begehren genügte und ihn bewegen könnte, der Gebrauchung scharfer Mittel zu entsagen [72]). —

Die evangelischen Stände meldeten an dem nächstfolgenden Tage, dem achten des Junimonats, das Ergebniß der Sendung schriftlich dem Könige Ferdinand; und baten zugleich in dem Schreiben sehr inständig und dringlich diesen Fürsten, dem nicht nur das Böhmen-Reich, dessen Einwohner doch mit ihnen dem Oesterreichischen Hause unterthan bleiben wollten, sondern auch alle diesem Reiche einverleibten Länder höchlich gefährdenden Unwesen gütlich abzuhelfen und dadurch das Christenblutbad, welches wol nicht im Weltgericht vor des Erlösers Thron verantwortet werden könnte und sie zu rechtlicher Waffenergreifung und Selbstvertheidung zwingen würde, zu verhüten [73]). — Ferdinand, welcher Gewissensfreiheit gewähren sollte, fühlte sich von der Unumwundenheit, Keckheit und Kraft der Foderung verletzt. Er berief an dem neunten Junitage die evangelischen Stände in seinen Palast, und sagte ihnen daselbst mündlich, so wie er nachher, an demselben Tage, als er sie aus dem Schlosse entlassen hatte, nicht nur durch Schrift, sondern auch durch seinen Rath

---

[72]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 60 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 66 f.) Meteren: Denkw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 255 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 19, S. 610 u. C. 29, S. 619. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 184. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 122 f. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 191 sq.

[73]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum etc. S. 20 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 19, S. 610 u. Cap. 29, S. 619. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 121 f.

Hans Ulrich von Eggenberg ihnen sagte, daß er darüber sich beklagen dürfte, ein die Behandlung der Böhmischen Wirren besprechendes Gutachten, welches zu geben er mehrmals die sämmtlichen Stände Oesterreich's ersucht hätte, von den evangelischen nicht empfangen zu haben, daß die fortdauernde Widerspenstigkeit, Empörung und Feindseligkeit Böhmen's ihn gezwungen, Ungarisches Kriegsvolk zu werben und in das aufrührische Land zu senden, daß die von diesem Volke verübte Beschädigung Oesterreich's seinem Willen und mehrmaligen Gebot zuwiderliefe, daß er scharfe Bestrafung der Beschädiger befohlen und zugleich muthwillige Mißhandlung Böhmen's und anderer Länder allen seinen Kriegern ernstlich verboten habe, daß weder das Böhmische Königreich noch die andern Länder ihn jemals gebeten hätten, die gegenseitige Verbündung derselben zu erlauben, daß er zu aller Zeit sich bestreben würde, die Gerechtsame der Länder zu schützen und aufrecht zu erhalten, daß demnach ein Vertheidigungsbund der Stände wol ganz und gar unnöthig wäre und daß er fragen müßte, ob die Stände unter seinem, des rechtmäßigen Statthalters, Vorwissen und Beistande oder aber eigenmächtig zur gemeinschaftlichen Vertheidigung sich vereinigen und ob die sämmtlichen oder bloß manche Stände des Erzherzogthums Glieder des Vereines sein wollten [74]). Die evangelischen Stände antworteten mittelst einer hierauf von ihnen gefertigten Schrift, welche sie durch Abgeordnete an dem elften Junitage dem Könige Ferdinand in dem Palast einhändigten, daß sie ja, wie früherhin mehrmals dem Kaiser Mathias, so auch nachher fast nicht weniger oft ihm, schriftlich gerathen hätten, den ohne das Vorwissen der Stände und dem Willen wie den Gerechtsamen derselben zuwider unternommenen mißlichen, gefährlichen und verderblichen Krieg gütlich zu stillen und zu beendigen, und daß sie ihm jetzt neuerdings riethen, Ausschüsse der Stände aller Oesterreichischen Länder zu versammeln und von denselben die gütlichen Mittel, durch welche der Frieden erlangt werden könnte, suchen und nen-

---

[74]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 29, S. 619 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 123 ff.

nen zu lassen, daß die Werbung und Sendung des so tyrannischen und schädlichen Ungarischen Kriegsvolkes ihnen keineswegen durchaus nothwendig gewesen zu sein schienen und daß die Böhmen, laut einer ihrem Abgeordneten von dem Grafen Thurn neulich gegebenen Versicherung, gar nicht das Oesterreichische Haus unterdrücken, sondern vielmehr wahren und beschirmen wollten, daß die Verbote, welche von ihm gegen das schreckliche, nicht weniger die Einwohner des Erzherzogthums als diejenigen Böhmen's antastende, Hausen und Wüthen der Ungarischen Krieger gegeben wären, durchaus nicht gefruchtet hätten, daß Züchtigung dieses oder jenes einzelnen Uebelthäters nicht den Schaden vergüten könnte, daß ja überdieß, so viel sie wüßten, Keiner der Mörder, Plünderer und Räuber bestraft worden, und daß ihnen unmöglich wäre, die Bedrängnisse zu ertragen, daß die Verbündung, welche die Länder mit dem Königreich Böhmen eingehen wollten, schon in dem eintausendsechshundertvierzehnten Jahr von dem Kaiser Mathias verwilligt worden wäre und demnach nicht einer neuen Verwilligung beburft hätte, daß sie ja überdieß in der Beantwortung der an dem fünfundzwanzigsten Märztage von ihm, an die Ständegesammtheit gemachten Huldigungsfoderung unter Anderm ausgesprochen hätten, nicht eher huldigen zu können, als bis diese weder dem Landesfürsten und dem Oestreichischen Hause noch den katholischen Ständen feindliche Verbündung geknüpft wäre, daß sie niemals besorgt hätten, die Gerechtsame des Landes von ihm angetastet und verletzt zu sehen, daß sie aber der Schirmvereinigung zur Bändigung und Abtreibung der in das Erzherzogthum gelagerten und in demselben übel hausenden Ungarischen und andern Krieger sehr bedürften, daß sie durch ihre Vereinigung und Bewaffnung weder ihn noch ihren Landesherrn Erzherzog Albrecht und das Oesterreichische Haus, und eben so wenig ihre katholischen Mitstände beeinträchtigen, sondern durch dieselbe bloß sich, ihre Familien, ihre Unterthanen und ihr Besitzthum gegen das frevelnde fremde Kriegsvolk vertheidigen wollten, daß sie noch immer nicht den Mängeln der von dem Erzherzog Albrecht gefertigten Ermächtigungsschrift, von welchen sie gehindert würden, ihm sich zu untergeben, abgeholfen sähen, und daß sie ihn schließlich auch bäten, das vor die Stadt Wien gelagerte Böhmische Kriegsvolk,

von welchem dieselbe sehr belästigt würde, zum Abzug zu bewegen und hinwegzubringen [75]). —

Der Abgeordneten Einer, Andreas Thonradtel Freiherr von Evergassing, welcher Wortführer war, sagte schärfer und ungestümer als die Schrift dem Könige Ferdinand, daß die Länder sich mit einander verbünden dürften, daß die von dem Erzherzog Albrecht gefertigte Ermächtigungsschrift, kraft deren Ferdinand über Oesterreich walten zu können glaubte, mangelhaft und demnach ungültig wäre, und daß vor Allem durch gütliche Mittel der Böhmische Krieg beendigt werden müßte [76]). — Erdichtung ist wol die Sage, welche zwei Geschichtschreiber des siebzehnten Jahrhunderts erzählen, daß Thonradtel während seines Sprechens die Rockknöpfe Ferdinand's kecklich faßte [77]). Der König war jedoch jedenfalls in sehr großer

---

[75]) (Urk.) Oesterreichische Wunder Trommel rc. S. 21 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 29, S. 619 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 123 ff.

[76]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 398. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 5, S. 672.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 317 f.

[77]) Daß Andreas Thonradtel Freiherr von Evergassing in hitzigen Worten zu Ferdinand geredet habe, erzählt der Geschichtschreiber Franz Christoph Graf von Khevenhiller, welcher die Einzelnheiten der Sache wissen konnte, und — er war ein Gegner der Protestanten — eine ungebührliche Handlung der Ständeabgeordneten wol nicht verschwiegen haben würde. Die Worte des Erzählers sind: „Die uncatholischen Stände zu Wien haben einen solchen Uebermuth gefast, daß sie vor den König Ferdinand ohne einigen Respect in die Ante-Camera getreten, und hat der Andree Thonrädel im Nahmen ihrer mit hitzigen Worten ihre Meynung ratione Confoederationis et Compositionis der Böheimischen Unruhe, und daß sie nicht mit der Plenipotentz des Oesterreichischen Regiments halber, so Ertz-Hertzog Albrecht dem König Ferdinand gegeben, zufrieden seyn, fürgebracht." Auch Wilhelm Slawata sagt bloß, daß Thonradtel mit harten Worten zu dem König sprach. M. s. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 398. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 5, S. 672.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 317 f. Aber die Geschichtschreiber Eberhard Wassenberg und Bohuslaus Balbinus berichten, daß die sechszehn Abgeordneten der evangelischen Stände im Sprechen und Fodern die Rockknöpfe Ferdinand's kecklich anfaßten.

Bedrängniß, aus welcher er bloß durch Nachgeben und Gewähren sich retten zu können schien. Denn mehr als von den evangelischen Ständen war er von dem in Wien's Vorstadt gelagerten Böhmen-Heere gefährdet, welches wol hoffte, daß Wien von diesen Ständen und von den Protestanten der Einwohner ihm geöffnet und übergeben werden würde. —

Aber Ferdinand wurde von dem ihn beseelenden Glauben ermuthigt und gekräftigt, daß er für seine Religion und die Kirche standhaft kämpfen müßte und daß Gott ihm helfen würde. Er schien sich nicht getäuscht zu haben. Das Walten des Schöpfers, welchen er im Gebet inbrünstig anrief, zog ihn aus der

---

M. s. Everhardi Wassenbergii Panegyricus Ferdinando II. dictus. (Coloniae 1647 in 4), p. 9 u. Bohuslai Balbini Miscellaneorum Historicorum Dec. I, Lib. 4, p. 115. — Wassenberg's Worte sind a. a. O.: „Jam sedecim viri fastu intolerabili, triste palatium subeuntes, quidquid extorquere conceperant, superba periodo supplicabant et (grande nefas) prae sacra dextera et manus osculo Caesarei thoracis nodulos prenantes responsum libello supplici urgebant, in quo nihil humile, nihil supplex, tamen excepto vocabulo, legeretur." Eine geschriebene Lateinische Nachricht, welche der neuere Geschichtschreiber Michael Ignaz Schmidt sah und benutzte, meldet, daß Andreas Thonradtel zu dem Könige auch sagte: „Ferdinande, non subscribes?" d. h. Ferdinand wirst du nicht unterschreiben, schriftlich Willfahrung versprechen? Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 158, Anm. a. Schmidt selber erzählt den Verlauf der gegenseitigen Unterredung Ferdinand's und der Ständeabgeordneten in diesen Worten: „Die Stände der protestantischen Religion machten kein Geheimniß aus ihrer Conföderation, die sie im Begriff waren mit den Böhmen zu schließen; auch mit der angedrohten Defension oder Bewaffnung fuhren sie ungescheut auf ihren Gütern fort; ja sie wurden so übermüthig, daß sechzehen aus ihrem Mittel mit einer ganz ungewöhnlichen Dreistigkeit vor Ferdinanden traten, ihn mit Vorwürfen wegen der Ausschweifungen seiner Truppen überhäuften, und mit Ungestüm die Einwilligung sowohl zu ihrem Bündniß mit den Böhmen als ihrer Bewaffnung verlangten. Der in der Folge nahmentlich als Rebell erklärte Andreas Thonradtel Herr von Evergässing soll ihn sogar bey den Knöpfen des Wammes ergriffen haben, mit dem stolzen Bedeuten: ob er die vorgelegten Puncte nicht sogleich unterschreiben wolle." Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 157 f.

Gefahr. Als die Abgeordneten der Stände bei ihm waren und pochend Willfahrung foderten, ritten unter ihrer Trommeten kräftigem Schmettern fünfhundert von dem Obersten Gebhard von Saint-Hilaire geführte Kürassiere, welche der inzwischen mit seiner andern Mannschaft in das Königreich Böhmen zu dem General Grafen Bucquoi gegangene Graf von Dampierre aus dem von Wien westnordwestlich neun Meilen entlegenen Städtchen Krems, in Schiffen auf dem Donau-Strom gen Wien gesendet hatte, durch das unweit des Rothen-Thurms an der Donau stehende Fischer-Thor [78]) und den demselben gen Südsüdwest gelegenen Stadttheil in den Burghof. Das Kommen dieser Schaar erschreckte die Ständeabgeordneten, so daß sie plötzlich verstummend aus dem Schlosse sich entfernten und hier und da verbargen [79]). Auch die protestantischen Bürger Wien's, deren Viele nicht nur gehofft sondern auch unumwunden gesagt hatten, daß ihre Partei die Thore der Stadt dem Böhmen-Heere öffnen und, von demselben unterstützt, Ferdinand in ein Kloster stecken

---

[78]) Das Fischerthor steht von dem Rothen-Thurm-Thor westnordwestlich zweihundertfünfundzwanzig Fuß entfernt.

[79]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9. S. 398. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 158. Der die Kürassiere führende Obrist, welchen die Geschichtschreiber Wilhelm Slawata und Graf Khevenhiller, Gebhard von Santelier nennen, war der Franzose Gebhard von Saint-Hilaire. Um seine Rettung zu belohnen gab Ferdinand nicht nur das Wienerische Oberste-Schiffamt diesem Obersten, so daß derselbe es an seine Nachkommenschaft vererben durfte, sondern berechtigte auch das Kürassierregiment, durch die Stadt Wien und den Burghof bei jeder Berührung der nächsten Umgegend derselben zu reiten. Allen andern Kriegerregimentern blieb die Betretung Wien's verboten. Sie konnten bloß auf dem Wege, welcher zwischen der Stadt und den Vorstädten ist, marschiren. Der Oberst Saint-Hilaire und seine Nachkommenschaft hatten einhundertelf Jahre hindurch das Schiffamt; und das Kürassierregiment ritt kraft seiner Bevorrechtung noch in dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts und wol auch in der spätern Zeit durch die Stadt und den Burghof. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 158, Anm. b. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S 320.

und die Kinder dieses Fürsten evangelisch erziehen würde, zagten jetzt und befürchteten harte Ahndung [80]. —

Das Böhmen-Heer war noch immer in der Vorstadt Landstraß und beschoß aus Kanonen und Musketen die Wälle Wien's und das Schloß, welche von der in dieser Stadt befindlichen geringen Kriegsmannschaft Ferdinand's so wie auch von den inzwischen bewaffneten katholischen Bürgern und sechshundert Studenten kräftig vertheidigt wurden. Da inzwischen ein von dem Grafen Bucquoi, der nicht aus Böhmen wich, gen Wien zur Beschützung des Königs gesendetes Fußkriegerregiment in die Stadt kam, und nun auch diese Schaar, so wie die andere Besatzungsmannschaft Wien's, durch Kanonen und andere Schießwaffen das Böhmen-Heer bekämpfte, begann dasselbe zu fühlen, daß der Ort von ihm nicht überwältigt werden könnte [81]. —

Als Ferdinand durch den Tod des Kaisers Matthias das Ungarische Königthum, erlangt hatte, lud er durch ein an dem 29sten Märztage aus Wien von ihm gefertigtes Ausschreiben alle Magnaten und andern Stände Ungarn's, sich in Preßburg zu versammeln, und die Glieder des Reichstages zu werden, welcher an dem 27sten Maitage dieses Jahres daselbst beginnen und sein und des Landes Heil berathen möchte [82]).

Der Fürst bedurfte sehr der Hülfe des Königreiches; und die Ungarischen Magnaten Matthias Somogyi, Niklas Forgács, Niklas Pálffy und Paul Eszterházy rüsteten und schaarten in dem Aprilmonat sechstausend Krieger, und wollten dieselben dem

---

80) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 398. M. vgl. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th 9, S. 159.

81) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 398 u. 399. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 68. Act. Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 74). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2. Bch. 39. S. 261. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 194. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 203. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 126 f. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 159.

82) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 396. Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 499.

Könige Ferdinand zuführen oder senden, damit dieselben ihm in der Verfechtung seiner Sache hälfen [83].

Ehe die Zeit des Ungarischen Reichstages gekommen war, ermahnten aber andererseits die Aufrührer Böhmen's und Mähren's und die Protestanten des Erzherzogthums Oesterreich in dem letzten Aprilviertel und in der erstern Maihälfte schriftlich und dringlich die Ungarn, nicht nur zu hindern, daß diese Mannschaft für Ferdinand gegen die Länder kämpfte, sondern auch ihnen in Gemäßheit des vor elf Jahren gemachten gegenseitigen Bündnisses Ungarn's, Oesterreich's, Böhmen's und Mähren's wider ihren Feind, d. h. gegen Ferdinand, durch Kriegesmannschaft kräftig zu helfen und Bevollmächtigte zur Verabredung aller Mittel der gemeinschaftlichen Beschützung dieser Länder in den Böhmischen Generallandtag zu senden, welcher nächstens sein würde [84]. Der Ungarische Reichstag wurde, und der König Ferdinand war persönlich weder in demselben, noch in Ungarn. Er ermahnte an dem dritten und dem vierten Junitage schriftlich denselben, sich aller eigenmächtigen die Beschützung und Wahrung der königlichen Würde und die Reichswohlfahrt nicht unmittelbar bezweckenden Berathschlagungen gänzlich zu enthalten [85].

Andererseits kamen Abgeordnete der evangelischen Stände Oesterreich's und der Böhmischen, so wie auch der Mährischen Directorenherrschaft in die Stadt Preßburg und ersuchten den Reichstag, nicht nur die gegenseitige Verbündung Ungarn's und der Länder Oesterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien und der Lausitz unverzüglich zu erneuern und zu befestigen, sondern auch die in Böhmen befindliche Ungarische Kriegsmannschaft aus den Heeren Ferdinand's zurückzurufen, alle Werbung und Gebrauchung Ungarischer Streitkräfte dem Könige zu verwehren und durch Kriegerschaaren den Ländern gegen diesen Fürsten zu helfen. Der Reichstag antwortete, daß er durch Bevollmächtigte zwischen dem Könige und den Ländern bloß gütlich vermitteln

---

[83]) Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 499. M. vgl. Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 396.

[84]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 396. Fessler: Die Geschichten der Ungern, Th. 8, S. 499.

[85]) Fessler: Die Geschichten d. Ungern. Th. 8, S. 499 f.

möchte und weder gegen diesen Herrscher kriegen noch Werbung und Gebrauchung Ungarischer Mannschaft demselben verbieten, und nicht eher als bis die gegenseitige Vereinbarung Ferdinand's und der Oesterreichischen, Böhmischen und Mährischen Stände geschehen sein würde, die Verbündung Ungarn's und der Länder erneuern dürfte [86]).

Als inzwischen die von dem Grafen Thurn geführte Böhmen-Schaar nicht nur Nieder-Oesterreich betreten, sondern auch an dem 5ten Junitage in Wien's südöstliche Vorstadt Landstraß sich gelagert hatte, und Ferdinand's General Henri Duval Graf von Dampierre mit einem Kriegerheere gleichfalls in dieses Erzherzogthum geeilt war, um jene Aufrührerschaar zu bekämpfen und zu vertreiben; ersuchten die evangelischen Stände Ober-Oesterreichs an dem 6ten Junitage den Ungarischen Reichstag, die unter Dampierre's Befehl und Führen für Ferdinand in Nieder-Oesterreich kämpfenden Ungarn zurückzurufen und eine billige gegenseitige Vereinbarung des Königs und der Oesterreicher zu erwirken [87]). Auch des Mährer-Heeres Oberfeldherr Friedrich von Tiefenbach bat durch einen Abgeordneten, Caspar Illesházy, den Reichstag, Böhmen und Mähren mit dem Könige Ferdinand gütlich zu versöhnen [88]). Den Gesuchen willfahrend sendete die Versammlung an dem 8ten Junitage nicht nur sieben Bevollmächtigte, deren Vornehmster der Graf Stanislaw Thurzó war, gen Wien an den König Ferdinand, sondern auch einige andere Bevollmächtigte an den Böhmen-Feldherrn Grafen Thurn; und wie die letztern Bevollmächtigten bei diesem Krieger an dem zehnten Junitage, so arbeiteten andererseits jene bei dem König eifrig an des Friedens Wiederherstellung. Thurn sagte an dem 11ten Junitage den Unterhändlern, daß der Bedingungen, unter welchen einen Frieden einzugehen die Böhmischen Stände ihn ermächtigt hätten, Erste die Erneuerung und Befestigung der gegenseitigen Verbündung Ungarn's und der Länder Böhmen, Mähren, Schlesien, Lausitz und Oesterreich wäre, daß die Frie-

[86]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 397 f. Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 506 f.
[87]) Fessler: Die Geschichten der Ungern, Th. 8, S. 501.
[88]) Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 501.

densunterhandlung und das Vermitteln nicht eher beginnen könnten, als bis Ungarn dem schon erneuerten gegenseitigen Bündnisse dieser Länder beigetreten sein würde, und daß laut der Bestimmungen des vor elf Jahren geschlossenen gegenseitigen Vertrages der Ungarischen, Böhmischen, Mährischen, Schlesischen und Oesterreichischen Stände die Ungarn durchaus nicht nur jede den Ländern Böhmen, Mähren, Schlesien und Oesterreich feindliche Werbung und Gebrauchung Ungarischer Mannschaft dem Könige Ferdinand verbieten und verwehren, sondern auch durch eine Kriegerschaar denselben gegen diesen Fürsten und gegen alle andern Bedränger kräftig helfen müßten [89]. — Die in Wien angelangten Bevollmächtigten des Ungarischen Reichstages ersuchten den König Ferdinand, zu erlauben, daß sie zwischen ihm und den Ständen Oesterreich's, Böhmen's und Mähren's vermittelten. Ferdinand, welcher das Böhmen-Heer des Grafen Thurn aus Oesterreich zurückweichen zu sehen damals wol zuversichtlich hoffen mochte, antwortete an dem 13ten Junitage den Bevollmächtigten, daß er gern die Vermittelung geschehen ließe, daß sie demnach mit den Böhmen unterhandeln, das Begehren derselben erkunden und ihm zur Entscheidung darlegen möchten, daß er jedoch schon alles Dasjenige, wodurch die unzufriedenen Böhmen beschwichtigt und zur Erfüllung der ihm schuldigen Pflichten zurückgeführt werden könnten, wirklich gethan hätte und daß seiner Würde Widerstreitendes diesen Böhmen sicherlich nicht von ihm eingeräumt und zugesagt werden würde [90]. — Da die Ungarn nicht vor der gegenseitigen Vereinbarung Ferdinand's und der Aufrührer mit Böhmen sich neuerdings verbünden und weder diese Aufrührer ihr Fodern ermäßigen, noch Ferdinand dem Seinigen entsagen wollte; so scheiterte an diesen Widersprüchen die kaum begonnene Vermittelung [91]. — Der General Graf Bucquoi hatte inzwischen an dem zehnten Junitage in Böhmen selbst einen Sieg über eine Kriegerschaar der Utra-

---

[89]) Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 501 ff. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 177.

[90]) Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 503. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 85, S. 710.

[91]) M. vgl. Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 507.

quisten erkämpft, und dieser Sieg nöthigte das von Thurn geführte Böhmen-Heer, der ferneren Anfechtung des Oesterreichischen Fürstensitzes zu entsagen. Es wich in der Junimitte aus der Vorstadt Wien's, um in das Böhmen-Land zurückzugehen. Ein Erzähler der Schicksale Ferdinand's [92]) sagt, daß in der Belagerung und Vertheidigung Wien's ungefähr dreihundert Krieger Thurn's und bloß einer des Königs umgekommen wären. Der Bericht ist aber wol nicht zuverlässig. —

Als das Böhmen-Heer von Wien gewichen war, hätte wol Ferdinand gen Preßburg eilen und daselbst in der Versammlung der Stände Ungarn's, welche noch war, Ersprießliches zu wirken versuchen können. Aber er blieb auch während der nächstfolgenden Wochen in Wien, und begab sich dann in die reichsfreie Stadt Frankfurt, damit er persönlich Glied der Churfürstenversammlung würde, die in der letztern Julihälfte daselbst sein und ein Oberhaupt dem Deutschen Reiche geben wollte. Er hatte den Palatin und Katholiken Sigmund Forgács ermächtigt, sein Stellvertreter in dem Reichstage Ungarn's zu sein und sowol die Berathschlagungen der Stände des Landes zu überwachen und zu leiten, als auch mehrere der bei der Krönung von ihm gegebenen Zusagen zu erfüllen [93]). Als Forgács die Anträge Ferdinand's dem Reichstage dargelegt hatte, antworteten die evangelischen Glieder der Versammlung in bittern Klagen über geschehende Verletzungen der Ständegerechtsame [94]). Sie sagten unter Anderm, daß nicht nur des Granischen Erzstiftes Erzbischof, Cardinal Peter Pazmány — er war Jesuit — die evangelischen Prediger des an dem Vág-Flusse gelegenen Marktfleckens Sellye und diejenigen mehrerer andern Orte, und der Magnat Stephan Pálffy denjenigen des auf der Donau-Insel Csallóköz oder Schütt gelegenen Marktfleckens Somoria oder Summarein, sondern auch mancher andere katholische Grundherr evangelische Prediger seines Besitzthumes vertrieben hätte, und daß Verrichtung evangelischer

---

[92]) Franz Christoph Graf von Khevenhiller. M. s. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 399.

[93]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 397. M. vgl. Fessler: Die Geschichten der Ungern, Th 8, S. 507.

[94]) Meyer: Lond. Suppl. Th 2, Buch 2, Urk. 18, S. 176 ff.

Gottesverehrungen den protestantischen Kriegern der Besatzung Raab's verwehret würde, daß den Beschwerden unverzüglich abgeholfen, daß dieser Unbilden Urheber, die Jesuiten, aus Ungarn gänzlich verbannt werden müßten[95]), und daß sie die Anträge des Königs nicht eher erwägen könnten als bis die Abhülfe wirklich geschehen wäre[96]). Sie foderten besonders dringlich, so wie sie von Böhmen's damaligen Religionswirren gemahnt und gewitzigt auch in dem vorigen Reichstage, von welchem das Ungarische Königthum dem Oesterreicher Ferdinand zugesichert worden war, schon gefodert hatten[97]), daß den Protestanten der Städte und Flecken des Ungarischen Königreiches die Befugniß, Kirchen zu evangelischen Gottesverehrungen zu erbauen und zu gebrauchen, ausdrücklich und feierlich von der Ständegesammtheit zugesprochen würde[98]). Der Versammlung katholische Glieder, welche erwiesen, daß auch mancher protestantische Grundherr katholische Priester aus seinem Gebiete verjagt und Katholische seiner Unterthanen gezwungen hatte, dem evangelischen Gottesdienst beizuwohnen und daß mehrere katholische Priester und Mönche von Protestanten sogar körperlich gemißhandelt worden waren[99]), verweigerten beharrlich Gewährung des Gesuches der evangelischen. Dieser Katholiken Einer, der Cardinal Peter Pazmány, sagte unumwunden in dem Reichstage: „Ich will lieber, daß die Dörfer meines Erzstiftes von allen Einwohnern verlassen werden, als daß Ketzertempel in ihnen entstehen und sind[100]). — Des Königs Stellvertreter, Sigmund Forgács, ersuchte die evangelischen Reichstagsglieder, die Foderungen ruhen zu lassen. Aber dieses Fodern der einen und die Widerrede, das Weigern der andern Partei dauerten fort, so daß die Versammlung an

---

[95]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 399. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Buch 2, Urk. 18, S. 176 ff.

[96]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 398. M. vgl. Fessler: Die Geschichten der Ungern, Th. 8, S. 507 f.

[97]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 390 f.

[98]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 398.

[99]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 399.

[100]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 398.

dem dreizehnten Augusttage sich an ihnen spaltete und gänzlich zerging, als sie einen kurzen schriftlichen Abschied gefertigt hatte, welcher zwar unverzüglich schon an diesem Tage in Preßburg von dem Palatin und an dem elften des Septembers in Deutschland's freier Stadt Frankfurt von dem Könige Ferdinand bestätigt, aber niemals von Jemanden vollstreckt wurde [1]). —

Die Protestanten Ungarn's, welche ihres Gesuches Gewährung nicht von dem Reichstage erlangt hatten, mochten fürchten, ihre Religionsgerechtsame von den Katholiken bald noch härter angetastet, noch ärger beeinträchtigt zu sehen; und die Furcht erzeugte Thaten. Stanislaw und Emerich Thurzó, Georg Rakóczy, Georg Szécsy, Franz Perényi und andere evangelische Magnaten des Landes ersuchten nach dem Zergehen des Reichstags den Fürsten Bethlen Gabor von Siebenbürgen, sich ihrer und der andern Protestanten des Königreichs gegen die Katholiken anzunehmen; und dieser verweigerte nicht die Hülfe [2]). —

Als die Utraquisten Böhmen's in ihrer Widersetzlichkeit beharrten und ihr Vaterland dem Könige Ferdinand gänzlich zu entwinden sich bemüheten; begann der Graf von Bucquoi, Befehlshaber der seit mehreren Monaten in den Städten Budweis und Krumau lagernden Krieger des Oesterreichischen Herrscherhauses, in dem ersten Aprilviertel, neuerdings gegen diese Aufrührer zu kriegen. Er hatte in dieser Zeit ungefähr achttausend Streiter. Vierhundert von ihm entsendete Haiducken gelangten in das von Budweis nordöstlich ungefähr zwölf Deutsche Meilen entlegene Städtchen Polna, oder in die Nachbarschaft desselben; wurden aber daselbst von eintausendfünfhundert Böhmischen Kriegern, deren Führer der Oberst von Kinsky war, angegriffen und von denselben — 1000 Reitern und 500 Musketieren — besiegt, so daß ihre Mehrzahl in dem Gefecht das Leben verlor [3]). Der

[1]) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 399 f. Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S, 507 f.

[2]) Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 8, S. 512.

[3]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 18. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 253. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 180. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 176. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113. M. vgl. S. 152.

Graf von Bucquoi entsendete drei Reiterkompagnien und einhundertsechszig von dem Hauptmann Prősing geführte Fußkrieger aus Budweis in das westnordwestlich drei Meilen entlegene Städtchen Nettolitz, damit sie Futter aus demselben holten. Der Oberst von Kinsky ging unverzüglich, an dem 6ten Apriltage, mit fünf Reiterkompagnien und mit einigen Fußkriegerhunderten gegen diese Schaar. Dieselbe hatte inzwischen nicht nur das Futter zusammengebracht und auf ihre dreißig Wagen geladen, sondern war auch schon aus Nettolitz zurückgegangen und befand sich auf dem Heimwege, als die Reiter Kinsky's die Vorhut derselben — — sie war die Mehrzahl der die Wagen begleitenden Reiterei — ereilten, bekämpften und übermannten, so daß zwanzig Krieger dieser Vorhut getödtet, und einige gefangen wurden und die andern von dem Kampfplatz flohen. Die übrige Schaar Prősing's, welche in dem ebenen Gefilde war, erblickte die siegenden Gegner, zog sich in das zunächst gelegene Dorf und wurde in ihm von denselben angegriffen. Zwar vertheidigte sie sich drei Stunden hindurch so tapfer, daß sie nicht überwältigt werden zu können schien. Als aber nun eine Musketierkompagnie, einhundertfunfzig Krieger, deren Führer der Graf Hans Georg von Solms war, auf den Kampfplatz gelangte und nicht nur gleichfalls das Dorf angriff, sondern auch an zweien Orten dasselbe anzündete, mochte sie — ihre Gesammtheit waren bloß noch einhundertfunfzig Reiter und Fußgänger — nicht länger widerstehen. Der Hauptmann Prősing ergab sich mit ihr den Gegnern. Das Gefecht hatte ungefähr Siebzig der Krieger des Königs und Vierzig ihrer Gegner getödtet [4]. —

Ein größeres, von dem General Georg Friedrich Grafen von Hohenlohe geführtes, Kriegerheer der Utraquisten lagerte sich zwar vor Budweis, umzingelte aber — denn es war zu wenig zahlreich —

---

[4]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 33 u. 34. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 19. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D (S. 27.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 253. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 180. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 176 sq.

nicht gänzlich diesen Ort, in dessen nächste Umgebung Schanzen von der Besatzungsmannschaft gebauet und benutzt wurden. Aus Kleingewehr und Grobgeschütz beschossen sich von Zeit zu Zeit Besatzung und Belagerer gegenseitig, ohne daß Eine der beiden Parteien von der Andern besiegt wurde [5]).

In den ersten Maitagen errichteten die Belagerer eine Batterie, vermittelst deren sie gegen die Schanzen der Besatzung wirken und dieselben zerstören oder überwältigen wollten. Zweihundert Musketiere und zwei Reiterfahnen dieser Besatzung stürmten aus der Stadt hervor gegen die Batterie, wurden aber von sechshundert Böhmischen Musketieren des Obersten Kinsky, welche sich in einen Hinterhalt gelagert hatten, unversehens angegriffen. Das Gefecht, welches sich dadurch entspann, war heftig. Nicht nur aus dem Kleingewehr, sondern auch aus Grobgeschütz feuerten der Böhme und sein Gegner auf einander. Mancher Streiter der einen, und mancher der andern Partei wurde getödtet. Auch der Oberst Kinsky selbst, welchem ein Pferd unter dem Leibe in dem Gefecht erschossen wurde, sah sein Leben hier sehr gefährdet. Keine der Parteien errang jedoch einen großen Sieg über die Andere [6]). — Schaaren der Besatzungsmannschaft der Stadt gingen inzwischen an manchem Tage aus Budweis in die Nachbarorte und brachten Lebensmittel aus ihnen in die Feste zurück [7]). —

Der Graf von Bucquoi hatte eine Schaar seines Volkes in einen von Budweis westsüdwestlich sieben Meilen entfernt unweit des Marktfleckens Wallern, in dem Böhmer-Walde auf des Königreiches Südwestgränze, befindlichen Gebirgspaß oder Waldpfad,

---

[5]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 19 f. u. 61. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D (S. 27 f.) u. Bg. J (S. 67). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 253 u. 259 Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 180 u. 192. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113 u. 152. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 177.

[6]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 152.

[7]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 20. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D (S. 27 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 253. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 180. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 113.

den sogenannten Güldenen Steg [8]), durch welchen eine kurze Strecke der aus Budweis gen Passau führenden Hauptstraße sich schlängelt, gesendet und durch sie eine Schanze an diesen Paß gebauet und besetzt, so daß der Durchgang von ihr beherrscht wurde [9]). Auf diesem Wege gingen von Zeit zu Zeit Verstärkungsmannschaften, Schießpulver und Lebensmittel aus Passau an die Besatzungen der Städte Budweis und Krumau [10]). Aber mehrere Hunderte der Krieger Mansfeld's kamen aus Pilsen und seiner Umgegend, ihrem bisherigen Lager [10]), an diesen schon seit einiger Zeit von einer Schaar derselben vergebens angefochtenen Paß und erstürmten an dem 18ten Maitage in einem blutigen Ringen, welches Manchen der Ihrigen und Manchen der Gegner mordete, ihn und die Schanze. Bucquoi bahnete nun einen andern Paß über eine Sumpffläche, durch welchen von Passau her gleichfalls Mannschaften und andere Sendungen an ihn gelangen konnten [11]).

Kriegsvolk, welches die Stände Böhmen's aus den nördlichen Niederlanden geworben hatten, eilte in der letztern Aprilhälfte durch West-Deutschland, wo es übel hausete und hier und da — vornehmlich in Gebieten geistlicher Reichsstände — sogar plünderte, in das Königreich [12]), so wie andererseits der König Ferdinand durch den Grafen Johann den Jüngern von Nassau-Siegen, Schwager des Landgrafen Moriz von Hessen-Cassel, sechstausend Streiter in Westphalen warb und dieselben in der

---

[8]) Der Güldene Steg — er wurde auch Saumstraße genannt — war in dem Böhmer-Walde unweit des von Budweis westsüdwestlich sechs Meilen entlegenen Böhmischen Marktfleckens und Gränzortes Wallern, welcher ihm nordöstlich lag.

[9]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 61. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 67). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 259.

[10]) M. vgl. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 53.

[11]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 61. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 67 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 259. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 192. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 152 f.

[12]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 156.

Frühlingsmitte dieses Jahres in der Umgegend der Stadt Dortmund rottete[13]), um sie in das Böhmen-Land zu ziehen. —

Nicht durch eigene Kraft, sondern durch der Freunde Hülfe rettete sich die Herrschaft des Oesterreichischen Fürstengeschlechts. Wie einerseits der Herzog Maximilian von Bayern in dem ersten Sechstheil dieses, 1619ten, Jahres dem Spanier-König Philipp dem Dritten und dem Pabst Paul dem Fünften schriftlich und dringlich rieth, dem Kaiser Matthias und dem Könige Ferdinand gegen den Böhmen-Aufruhr kräftig zu helfen [14]); so ersuchten inzwischen andererseits nicht nur Matthias und Ferdinand, sondern auch Philipp's an dem Deutschen Kaiserhofe weilender Bevollmächtigter Don Inigo Velez de Guevará Graf von Ognate und nicht weniger der Pabst diesen Bayern-Fürsten, den Deutschen Katholikenbund zu erneuern und wieder zu der frühern Ausdehnung, Kraft und Würde zu bringen [15]). Dieser Herzog, die Bischöfe Johann Gottfried von Bamberg, Julius von Würzburg und Johann Christoph von Eichstädt und des Ellwangischen Stiftes Abt Johann Christoph hatten zwar in dem Maimonat des eintausendsechshundertsiebzehnten Jahres zu München sich mit einander zu gemeinschaftlicher Vertheidigung und Beschirmung ihrer Länder verbündet [16]); aber die Verbündung war nachher allmälig zergangen, weil das Oesterreichische Haus Hindernisse schuf, von welchen sie gelähmt wurde. Ferdinand's Bruder Erzherzog Leopold kam jetzt, kurz vor dem Ende des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres, in die Stadt München, und bat nicht nur im Namen und Auftrag des Kaisers mündlich den Bayern-Fürsten, die Wiederherstellung des Bundes zu beschleunigen, sondern sagte ihm auch, daß Oesterreich so viel als möglich die Forderungen fallen und aufhören lassen würde, welche den Herzog bisher abgehalten hätten, den Bund zu erneuern [17]). Leopold eilte gleichfalls zu andern Gliedern des Bundes und unterhandelte persönlich mit denselben. Der Reichserzkanzler, mit welchem

---

[13]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 350.

[14]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 165 ff.

[15]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 176 ff. (Stumpf:) Gesch. d. teutsch. Liga, S. 111 ff. u. Beil. 5, S. 83 ff.

[16]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd 4, S. 90 f.

[17]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 179.

er in Aschaffenburg redete, weigerte sich, die neue Verbündung einzugehen. Aber der Herzog Maximilian sendete den Freiherrn von Preysing an Johann Schweikard und erlangte durch den Gesandten, daß der Churfürst versprach, den gegenseitigen Verein der Rheinischen Katholiken nun unverzüglich zu erneuern [18]). In Folge dieser Zusage versammelte Johann Schweikard schon in dem nächstfolgenden Monat, dem Januar des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres, die Churfürsten Lothar von Trier und Ferdinand von Cöln, des Bambergischen und des Würzburgischen Hochstiftes Bischof Johann Gottfried [19]) und den Bischof Philipp Christoph von Speyer in dem von Coblenz südsüdöstlich und von Mainz westnordwestlich neun Halbmeilen entfernt an dem Rhein-Strom gelegenen Trierischen Städtchen Ober-Wesel, so wie auch er selber in dieses Städtchen ging und Glied der Versammlung wurde. Dieselbe sprach in einer an dem 26sten Januartage von ihr gefertigten Abschiedsurkunde als Ergebniß ihrer Berathungen, welches jedoch nicht eher gelten sollte, als bis es von dem Oberländischen Bundesgliedern genehmigt sein würde, unter Anderm aus, daß der Katholikenbund nicht den Kaiser beeinträchtigen, sondern den innern Frieden Deutschland's schützen, und daß er demnach auch jeden Geistlichen, welcher aus der katholischen Kirche wiche, zwingen wollte, die Kirchenstifter, deren Inhaber derselbe wäre, unverzüglich abzugeben, daß er bloß ein Oberländisches und ein Rheinisches Directorium haben, daß des Oberländischen Directoriums Verweser oder Oberster der Bayern-Herzog Maximilian und des Rheinischen vorläufig während der nächstfolgenden zwei Jahre der Churfürst Johann Schweikard, und daß der Herzog Maximilian auch des ganzen Bundesheeres, dessen Rheinischer

---

[18]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 179 ff.

[19]) Als des Würzburgischen Hochstiftes Bischof Julius an dem dreiundzwanzigsten Septembertage des eintausendsechshundertsiebzehnten Jahres gestorben war, wurde Johann Gottfried Bischof dieses Stiftes, so wie er auch schon seit längerer Zeit Bischof des Bambergischen Hochstiftes war und fernerhin bis zu seinem Tode blieb. Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 34, S. 663 u. 672. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 37, S. 173.

Theil von dem Herzoge von Baudemont geführt werden würde, Oberbefehlshaber sein sollte, daß nicht nur jedes Bundesglied nach der gegenseitigen Vereinbarung des Oberländischen und des Rheinischen Bundestheiles funfzig Römermonate in die Vereinskasse erlegen, sondern daß der Verein auch den Pabst, den Herrscher Spanien's und denjenigen Frankreich's bitten müßte, ihm in ersprießlicher Weise durch Geld oder andere Mittel zu helfen, daß dieser Bund sechs Jahre dauern und daß man gelegentlich den Kaiser von der Knüpfung und dem Dasein dieser Vereinigung benachrichtigen würde. [20])

Die Versammlung ersuchte auch des Bambergischen und des Würzburgischen Hochstiftes Bischof Johann Gottfried, zu erhandeln, daß der Bayern-Herzog Maximilian neuerdings Haupt des Bundes würde. Dem Gesuche willfahrend ging der Prälat in dem letzten Februardrittel persönlich gen München, und bat in dieser Stadt, [21]) so wie auch ein inzwischen in ihr gleichfalls angelangter Unterhändler des Grafen von Ognate, welcher Magnat als Vertreter des Spanier-Königs an Deutschland's Kaiserhofe weilte und durch den Churfürsten Johann Schweikard von dem Ergebniß der Berathung in Kenntniß gesetzt worden war, diesen Herzog, Vorsteher und Leiter des Vereines zu werden. [22]) Da aber das Oesterreichische Herrscherhaus die Betretung seiner Länder den Kriegern des Katholikenbundes durchaus verweigern wollte, und der Erzherzog Leopold gleichfalls noch immer sich sträubte, der Verwaltung Eines der Directorien des Vereins zu entsagen; [23]) so zauderte Maximilian, die Gesuche der Rheinischen Bundes-Glieder zu erhören. Er antwortete, daß er durchaus nicht eher die Leitung des Vereins übernehmen könnte, als bis nicht nur das gegenseitige Verhältniß dieses Bundes und des Oesterreichischen Hauses, sondern auch dasjenige des Oberländischen und des Rheinischen Directoriums hinlänglich, ja auf das Genaueste, geregelt

---

[20]) (Stumpf:) Gesch. d. teutsch. Liga, S. 117 ff. u. Beil. 6, S. 98 ff. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 181 f.

[21]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 183.

[22]) Der Unterhändler war Jacque Bruneau. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 183, Anm. 12.

[23]) Wolf (Breyer:) Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 185 ff.

und festgesetzt sein und der Bund diejenigen Kriegsrüstungen machen würde, welche den günstigen Erfolg eines Waffenkampfes ziemlich sicher verbürgten. [24])

Wie Maximilian noch nicht wieder Haupt des katholischen Gesammtbundes geworden war, so hatte auch dieser Bund sich noch nicht erneuert, als Deutschland's Kaiser Matthias an dem zwanzigsten Märztage dieses, 1619ten Jahres, starb. —

Die Verlegenheiten und Bedrängnisse des Oesterreichischen Hauses wuchsen nach dem Tode des Kaisers, und dieses Fürstengeschlecht konnte fremden Beistandes zur Rettung seiner Herrschaft und zur Besiegung seiner Widersacher durchaus nicht entbehren. Der König Ferdinand glaubte, daß einerseits vor Allem der Spanier-König und der Deutsche Katholikenbund kräftige und rettende Hülfe gewähren dürften, daß aber andererseits dieser Bund nicht wol eher handeln und helfen könnte, als bis der Bayern-Herzog Maximilian neuerdings gemeinsames Oberhaupt desselben geworden sein würde. Der Erzherzog Leopold wollte zwar Director eines Drittheils des Bundes bleiben; [25]) aber Ferdinand ermahnte den Bruder Leopold, von der Forderung des dritten Directoriums dieses Vereines, von welcher der Herzog sich verletzt glaubte, abzustehen. Er sagte überdieß durch ein an dem siebenundzwanzigsten Apriltage von ihm gefertigtes Schreiben dem Bischof Johann Gottfried von Bamberg und Würzburg, daß den Truppen des Bundes in Fällen der Noth erlaubt sein sollte, das Oesterreichische Land zu betreten. [26])— Da nun Leopold nicht füglich Willfahrung dem Gesuche des Königs verweigern konnte, aber eben so wenig der Bundesverwaltung sich gänzlich entschlagen wollte; so verkündete er an dem ersten Maitage gleichfalls schriftlich diesem Bischof, daß zwar das Oesterreichische Bundesdirectorium für die nächste Folgezeit aufgehoben sein, aber späterhin wieder erneuert werden sollte und daß in der Zwischenzeit das Oesterreichische Haus von dem Bunde gänzlich gesondert und parteilos bleiben würde. [27]) —

---

[24]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst Bd 4, S. 183 f.
[25]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 186 f.
[26]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 187 f.
[27]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 188.

Von dem Bedingen des Erzherzogs befremdet zauderte auch hinfort der Bayern-Fürst, den Gesammt-Bund der Katholiken wiederherzustellen. —

Der König Ferdinand bat neuerdings unter Anderm in einem an dem 15ten Maitage dieses, 1619ten Jahres, von ihm gefertigten Schreiben flehentlich den Herzog Maximilian, ihm beizustehen. [28]) Aber dieser Bayern-Herrscher verweigerte die Hülfe; denn seine Antwort — er gab sie an dem 28sten Maitage gleichfalls schriftlich, — sagte fast bloß, daß Ferdinand nicht von Gott verlassen werden würde. [29]) Ausdrücklich hatte er damals verboten, daß Kriegsvolk in Bayern für Ferdinand geworben würde, so wie auch er sich weigerte, Geld diesem Fürsten zu leihen. [30])

Ferdinand und der Spanier-König ersuchten in dem ersten Juliviertel durch einen gemeinschaftlichen Abgeordneten den Herzog, für das Oesterreichische Haus bei der Kaisererwählung zu wirken, und Maximilian antwortete, daß er zwar so viel als er könnte, für dieses Haus und für Ferdinand in der Sache thätig sein wollte, daß aber die Kaisererwählung ja bekanntlich der Churfürsten Sache wäre und bloß von denselben abhinge. [31]) Doch hatte Maximilian den Spanischen und Niederländischen Kriegern, welche gegen die Böhmen kämpfen wollten, erlaubt, durch Bayern zu gehen, so wie er auch dem General Grafen Bucquoi eine mäßige Quantität Schießpulvers und anderer Kriegsmittel verkaufte und im Namen des Bayerischen Reichskreises als dieses Kreises Oberster

---

[28]) Ferdinand sagte in dem Schreiben unter Anderm: „Herr Bruder, du wollest dich hierüber also wirklich und ersprießlich erklären, wie mein Vertrauen und gewisse Zuversicht zu dir bestellt ist: denn du bist versichert, was du hier leistest, das erzeigest du Gott und seiner Religion zum Besten, da nunmehr omnes potestates tenebrarum sich dawider emporheben. Wollte wünschen, ich könnte nur eine halbe Stunde zu meiner Consolation mit dir reden, verhoffte nicht wenig Trost davon zu haben. Denn wie ich dich liebe und was für ein rechtes brüderliches Vertrauen ich zu dir habe, das weiß Gott, qui est scrutator cordium." Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst., Bd. 4, S. 207, Anm. 24.

[29]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 207 f.

[30]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 208, Anm. 25.

[31]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 208 f.

in einen an der Südwestgränze Böhmen's gelegenen Ort des Passauischen Hochstiftes einige Hunderte seiner Krieger lagerte und ihn durch Verschanzungen befestigte [32]. Ueberdieß hatte er in den ersten Maitagen dieses Jahres die Oberländischen Bundesglieder in München bei sich versammelt und mit ihnen daselbst über die Erneuerung des Vereines unterhandelt. Von der Versammlung, welche an dem 31sten Maitage endete, war verabredet und in einem an diesem Tage gefertigten Abschiede ausgesprochen worden, daß zwar das Oberländische Directorium mit dem Rheinischen in enge Verbindung treten, aber keineswegs demselben sich einverleiben möchte, daß man durch eine Gesandtschaft unverzüglich des Salzburgischen Erzstiftes Erzbischof Marx Sittich, Grafen von Hohen-Ems, ersuchen würde, Glied des Bundes zu werden [33], und daß jedes Oberländische Bundesglied innerhalb der nächstfolgenden sechs Monate siebzig Römermonate in die Bundeskasse erlegen müßte. [34] Die Gesandtschaft ging inzwischen schon vor dem Ende der Versammlung gen Salzburg. [35] — Entschiedener wollte Maximilian nicht eher handeln und nicht eher Verpflichtungen eingehen, als bis das Ergebniß der Kaisererwählung, welche damals noch nicht begonnen hatte, deutlich vorhergesehen werden und ihn leiten konnte. —

Der König Ferdinand hatte inzwischen durch seinen in Madrid weilenden Geschäftsführer und Bevollmächtigten, Franz Christoph von Khevenhiller Grafen zu Franckenburg, erhandelt, daß Spanien's Herrscher Philipp, welcher schon seit dem vorigen Jahre Drei der gegen die Böhmischen Aufrührer von dem Kaiser Matthias gesendeten Fußkriegerregimenter [36]) besoldete und von diesem

---

32) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 208, Anm. 25.

33) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 234 f.

34) (Urk.) (Stumpf): Gesch. d. teutsch. Liga rc., Beilagen. S. 133. u. 151. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 281 f. Anm. 21 u. S. 285 f.

35) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 234, Anm. 4.

36) Das Erste dieser Regimenter wurde von Don Balthasar de Maradas, das Andere von dem Obersten von Kriechingen und das Dritte von dem Obersten von Fugger befehligt und geführt. (Urk.) Londorp, Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil 90, S. 623 u. B. 93, S. 630.

Herrscher dagegen an dem vierten Februartage des eintausend-sechshundertneunzehnten Jahres die Italienische kleine Markgrafschaft Finale als Lehen empfing, [37]) neuerdings ihm bewaffnete Hülfsmannschaft aus Italien und aus den Niederlanden schickte und lieh. [38]) Dieselbe und eine von dem Erzherzog Leopold in der Landgrafschaft Elsaß während der letztern Monate geworbene [39]) Kriegerschaar gingen bloß durch Landschaften katholischer Gebieter [40]) Südwest-Deutschland's, so daß sie an die Donau gelangt, Alle in Schiffen auf diesem aus Westen gen Osten fließenden Strom durch Süd-Deutschland bis in das Passauische Hochstift geführt wurden, daselbst das Land betraten und dann auf Pferden oder zu Fuß ihrem Marschziel, dem Böhmen-Lande, zueilten. [41])

Die Directoren der Utraquistenherrschaft Böhmen's ersuchten, durch ein an dem neunten Apriltage dieses Jahres aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben den Bayern-Herzog Maximilian, zu hindern, daß Spanisches Kriegsvolk durch sein Land ginge [42]). Aber dieser Fürst antwortete, an dem neunundzwanzigsten April-

---

[37]) (Urk.) Du Mont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 187, p. 328 sq. Häberlin, (Senkenberg): Reichs-Gesch Bd. 24, S. 463.

[38]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th 9, S. 78 u. 399. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 90, S. 623. u. B. 93, S. 630 f.

[39]) Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 121 ff.

[40]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 60, S. 658 u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 103, S. 648. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 154.

[41]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 58. M. vgl. Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Herzgn. Th. 6, S. 123. Die aus den Niederlanden kommenden Schaaren dieser Mannschaft gingen durch das Elsaß, durch Schwaben und durch Bayern in die auf dem Donau-Strom ihrer harrenden Schiffe. (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 60, S. 658. M vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm Kriege, Th. 1, S. 154.

[42]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 21. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D. (S. 30.). Meteren: Denckw. Gesch. Th 2, Bch. 39, S. 254. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 181. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 179. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 118.

tage gleichfalls schriftlich [43]), daß er in Folge der inständigen Bitten des Kaisers Matthias und des Königs Ferdinand, welchen Willfahrung zu versagen, ihm die offene Lage seines Landes und das Herkommensrecht nicht wohl gestatteten, dem Volk erlaubt hätte, durch sein Gebiet zu gehen, daß er sehr gewünscht habe und noch wünschte, dem Böhmischen Unwesen abgeholfen und dadurch die ihnen und vielen unschuldigen Fremden aus demselben erwachsenden Ungelegenheiten beseitigt zu sehen, und daß die Abhülfe noch jetzt geschehen könnte, wenn sie sich ihrem vorgesetzten, erwählten und gekrönten Haupt, König und Herrn in Gehorsam unterwürfen und, wie friedliebenden Ständen und Unterthannn gebürte, gegen denselben sich erwiesen [44]).

Die Directoren Böhmen's baten nicht nur an dem achten Maitage, ehe die abschlägige Antwort Maximilian's an sie gelangt war, zum zweiten Male, sondern auch, als sie an dem nächstfolgenden Tage dieselbe empfangen hatten, neuerdings, an dem zehnten des Maimonates, schriftlich diesen Fürsten, die Betretung des Bayern-Landes dem Spanischen Kriegsvolk zu wehren, und mit den andern Fürsten des Deutschen Reichs die Gränzen Deutschland's demselben gänzlich zu versperren. [45]) Der Herzog willwillfahrete nicht dem Gesuche. —

Ja auch die evangelischen Reichsglieder versuchten nicht einmal ernstlich, die Spanische Mannschaft von Böhmen abzuhalten. Der Pfalz Gebieter Churfürst Friedrich, Würtemberg's Herzog Johann Friedrich und Baden-Durlach's Markgraf Georg Friedrich hatten unlängst, in dem ersten Viertel dieses Jahres, vor dem Tode des Kaisers Matthias beschlossen, zu verhüten, daß Spanisches

---

[43]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, S. 11. Caspar Casparsen: Hist Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 42.

[44]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 21. f. Caspar Casparsen: Hist Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 42 f. u. 44. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D (S 30 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 254. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 181. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 6, S. 575 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 179 sq. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 118. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 303.

[45]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum etc. S. 11 ff. M. vgl. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 42 f.

Kriegsvolk ihre Ortschaften beträte und durchwanderte. [46]) Die Directoren der Böhmen-Herrschaft baten nun durch ein an dem 30sten Apriltage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben den Churfürsten Friedrich, Haupt des Deutschen Protestantenbundes, zu hindern, daß die fremde Mannschaft überhaupt durch West-Deutschland gegen das Königreich ginge. [47]) Aber versammelt in der Stadt Ansbach, hatten inzwischen dieser Churfürst, die Markgrafen Joachim Ernst und Georg Friedrich und der Bernburgische Fürst Christian durch reifliches Erwägen ermittelt, daß der Bund die Betretung des Gebietes katholischer Stände Deutschland's dem Spanischen Volke zu verwehren nicht vermöchte. [48]) Daher erwiderte Friedrich den Directoren der Utraquisten, daß die aus den Niederlanden und aus dem Herzogthum Luxemburg für Ferdinand geworbene Mannschaft vorsichtig der Betretung evangelischer Landschaften sich enthaltend bloß durch Länder katholischer Reichsstände ginge, und daß man demnach nicht füglich ihre Fortbewegung hemmen könnte. [49])

Siebentausendachthundert Fußkrieger und dreitausenddreizehn Reiter der Hülfsmannschaft Ferdinand's — ein Kürassierregiment, oder eintausend Reiter, derselben hatte der Oberst Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein aus den südlichen Niederlanden geworben, so daß er auch Haupt und Führer desselben war — eilten in dem ersten Juniviertel theils auf dem Donau-Strom theils auf der Landstraße bei der Süd-Deutschen Stadt Regensburg vorüber gegen das Böhmen-Land. [50]) —

Wenn die Kämpferschaar unverzüglich in das Innere Böh-

[46]) Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Herzgn. Th. 6, S. 121 u. 122. M. vgl. Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 4 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 45 u. 162.

[47]) Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 3 f.

[48]) Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Herzgn. Th. 6, S. 122.

[49]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 3 ff. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 154.

[50]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 162 f. 173 u. 68. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 61. Caspar Casparsen: Hist. Relat. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 47. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 68.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 259 u. 260. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 60, S. 658. Bellus: Oestr. Lorbeerkrantz, Bch. 3, S. 192 u. 193. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 202.

men's gelangen sollte; so mußte sie durch den, wie von der Böhmischen Stadt Budweis westsüdwestlich sieben, so von Regensburg östlich siebzehn Meilen entlegenen Waldpfad Güldener Steg in das Königreich gehen. Aber der Paß war von Kriegern des Mansfeldischen Grafen Ernst besetzt und durch eine von ihnen erbauete und vertheidigte Schanze versperret. Der in Budweis lagernde General Graf von Bucquoi sendete ungefähr vierhundert Musketiere seines Heeres aus dieser Stadt gegen den Waldpfad, damit sie denselben den Böhmen entrissen. Die Entsendeten umschwärmten den Paß, und viele von ihnen aufgebotene Bauern fälleten und brachten große Waldbäume in die Wege, so daß keine Zufuhren aus den Böhmischen und aus andern Ortschaften an die Besatzung seiner Schanze gelangen konnten.

Demnach wurden einige mit Fleisch, Brod, Schanzgeräth und andern Sachen beladene Wagen, welche dem Güldenen Stege zueilten, eine Beute der vor ihm schwärmenden Krieger Bucquoi's. Die unmittelbare Umgebung des Passes war Wald, und hatte nichts dem Menschen Genießbares. Die Besatzungsmannschaft ermangelte daher bald der ihr nöthigen Lebensmittel, und wurde vom Hunger gezwungen, aus der Schanze und dem Passe zu weichen [51]) Sie ging in das Innere des Königreiches zurück; aber ungefähr dreißig Streiter derselben wurden unterwegs von den Musketieren Bucquoi's erschossen, so wie inzwischen andererseits die weichende Böhmen-Schaar Einen dieser Musketiee tödtete und Drei verwundete [52]).

Der Güldene Steg wurde nun von dreihundert Musketieren Bucquoi's besetzt [53]), und die Betretung Böhmen's durch ihn der nahenden Hülfsmannschaft Ferdinand's erleichtert. Der Vortrab dieser Mannschaft — er war das Kürassierregiment des Obersten

---

[51]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 46. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S 61. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 68.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 259. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3. S. 192. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153.

[52]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 46. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153.

[53]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 46.

von Waldstein — eilte schon innerhalb der ersten sieben Junitage durch den Paß in das Königreich und wurde in der Umgegend der Stadt Budweis dem Heere Bucquoi's einverleibt. [54])

Wie diese Reiter aus den Niederlanden durch Deutschland's Westen, so kamen damals auch einige von dem Grafen Dampierre geführte Tausende Ungarischer Krieger aus Nieder-Oesterreich an dem siebenten Junitage in das Böhmen-Land, so daß sie unweit des Süd-Böhmischen Marktfleckens Beneschau in dasselbe eintraten. Der Ort hatte eine Besatzung utraquistischer Krieger. Sie erschoß einige nahende Ungarn; wurde aber bald nachher von einer größern Ungern-Schaar, welche den Tod der Landsleute rächen wollte, überwältigt, und Beneschau geplündert und eingeäschert [55]) —

Der Graf Bucquoi war inzwischen mit eintausend Wallonischen Reitern bis zu dem von Budweis südsüdöstlich vier und von Beneschau westlich eine Meile entlegenen Marktflecken Kaplitz den Ungern entgegengeeilt, weil er das Kommen derselben schirmen wollte. Er erreichte und empfing sie auf einer großen Ebene unweit dieses Fleckens [56]) Sie wurden in die westlichen Nachbarorte der Städte Krumau und Budweis gesendet und sollten bald gegen den Feind kämpfen. —

Die Directoren Böhmen's wollten sowol das in und bei Budweis und Krumau lagernde Heer Bucquoi's einengen, als auch die Betretung Böhmen's der über Regensburg nahenden Hülfsmannschaft Ferdinand's verwehren. Daher befahlen sie dem Grafen Ernst von Mansfeld, den größten Theil seiner Schaar aus der südöstlichen Nachbarschaft Pilsen's, in welcher sie seit dem Novembermonat des vorigen, 1618ten Jahres, gelagert hatte, in die zwischen Budweis und dem Güldenen Stege gelegenen Ortschaften zu führen. In Folge des Gebotes ging der

---

[54]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 162 f. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 66. Acta Bohemica, Th. 2, Bch. J (S. 69 u. 70.) M. vgl. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 260. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 193. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 202. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153.

[55]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 53 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 400.

[56]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 53.

Graf Ernst mit acht Fußkriegerkompagnien und fünfhundert Reitern [57]), oder aber mit einem Fußkriegerregiment und eintausend Reitern [58]), aus Pilsen's Umgegend — er aus dieser Stadt selbst — gen Südsüdost, so daß die Vorhut dieser Mannschaft — achtzig Musketiere — in der zweiten Hälfte des neunten Junitages in den von Budweis westsüdwestlich drei Meilen entlegenen Marktflecken Nettolitz gelangte. Aus des Mansfeldischen Grafen eigener Kanzlei hatte ein Verräther schon an dem sechsten Junitage dem General Grafen Bucquoi berichtet, daß in Folge eines Gebotes der Directoren der Feldherr aus dem bisherigen Standquartier mit seiner Schaar unverzüglich gegen das in Budweis und Krumau gelagerte Heer des Königs Ferdinand gehen und dasselbe bekämpfen würde [59]), und von der Nachricht bewogen, führte Ferdinand's General an dem neunten Junitage im Beginn der zweiten Nachmittagsstunde aus Krumau und den Nachbarorten dieser Stadt dreitausendfünfhundert Fußkrieger [60]) und das von dem Obersten Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein befehligte Kürassierregiment, [61]) so wie auch andere, theils Wallonische theils Ungarische, Reiter gegen die Mansfeldische Schaar. [62])

Ein Trupp Ungarischer Reiter, welcher die Vorhut der gegen den Feind gehenden Mannschaft Bucquoi's war, gelangte bei dem Abendbeginn dieses Tages an Nettolitz; [63]) und begann unver-

---

[57]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153. Acta Mansfeldica. Gründtlicher Bericht von des Manßfelders Ritter-Thaten vnd allem dem, was er von Anfang deß Böhmischen Kriegs, biß auff das jetzt angehende Jahr 1623 inn- vnd ausserhalb deß Heil. Röm. Reichs gethan vnd angestifft hat. (Getruckt im Jahr 1623, in 4), S. 20. 22 u. 24.

[58]) Acta Mansfeldica ꝛc. S. 24.

[59]) Daß die Nachricht dem Grafen Bucquoi aus Pilsen gegeben wurde, erzählt die Schrift Acta Mansfeldica, deren Verfasser, Offizier des Waldsteinischen Reiterregiments, damals in dem Heere Bucquoi's war. Acta Mansfeldica, S. 24. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153.

[60]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 54. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 400.

[61]) Förster: Wallenstein's Proceß, S. 8.

[62]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 54. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 400.

[63]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 54.

züglich gegen die in diesem Marktflecken schon befindlichen achtzig Musketiere der Mansfeldischen Schaar zu kämpfen. [64]) Dieselben vertheidigten sich aber in dem Gefecht so tapfer, daß der feindliche Reitertrupp gehindert wurde, sich in Nettolitz einzudrängen. Jetzt kam jedoch an demselben Tage der General Graf Bucquoi mit seinen andern Reitern auf den Kampfplatz und befahl einer Schaar dieser Streiter, Nettolitz zu erstürmen. Die Ringmauer des Marktfleckens war wenig zur Brechung eines feindlichen Angriffes geeignet. Sie wurde leicht und bald von den Ungern, welche inzwischen von ihren Pferden gegangen waren und als Fußgänger kämpften, bewältigt und überschritten. Als nun die geringe Besatzungsmannschaft die Feinde in dem Orte sah; schaarte sie sich auf seinem Kirchhof und kämpfte auch daselbst noch tapfer gegen dieselben; doch wurde sie nach kurzem Ringen von ihnen übermannt und niedergemetzelt und Nettolitz, dessen Einwohner für die Utraquistenherrschaft sich bewaffnet hatten, von diesen Siegern nicht nur geplündert, sondern auch von ihnen eingeäschert. [65]) —

Daß die Einäscherung des Ortes gegen den Willen Bucquoi's geschehen sei, wird von vielen Berichten gesagt und kann wol von uns geglaubt werden. —

Dem Grafen Ernst von Mansfeld wurde zwar inzwischen gemeldet, daß die von ihm voraufgesendeten achtzig Musketiere seiner Schaar in Nettolitz von Feinden angefochten und bekämpft wären; doch blieb ihm die Anzahl dieser und der andern gegen ihn anrückenden Krieger Ferdinand's unbekannt. Er meinte wol, daß die Angreifer bloß einige Hunderte streifender Haiducken oder Ungern wären und begann, vier oder fünf Reiterkompagnien und der Fußkrieger einige Hunderte gegen dieselben zu führen. [66]) Bucquoi vernahm

---

[64]) Der Graf Ernst von Mansfeld sagt in dem über das Gefecht von ihm gegebenen Bericht, daß bloß Dreißig seiner Krieger in Nettolitz gewesen wären und diesen Ort vertheidigt hätten. Aber diese Zahlnennung wird von der Schrift Acta Mansfeldica als Lüge gerügt. M. s. Acta Mansfeldica, S. 25.

[65]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153. Acta Mansfeldica, S. 25.

[66]) Acta Mansfeldica, S. 25. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153. Relation der Thaten des Graffen Ernst zu Mans-

das Nahen der Gegnerschaar und wollte durch plötzlichen und kräftigen Angriff sie übermannen. Daher schaarete und stellte er nicht nur die Meisten seiner Fußkrieger, sondern auch neunhundert oder aber eintausend Kürassiere und andere Reiter, deren Führer der Oberst Albrecht von Waldstein war, in und hinter ein von Nettolitz nordöstlich etwa eine Halbmeile entlegenes Dorf, damit sie den ohne Gefahresahnung in den Bereich ihrer Waffen kommenden Feind rasch anfechten könnten.[67]) Der Graf Ernst dachte nicht, daß die Krieger Bucquoi's in und bei dem Dorfe waren; doch meinte er, sich gegen plötzliche Angriffe, welche von denselben gemacht werden möchten, durch Vorsichtsmaßregeln schirmen zu müssen. Er ließ daher Vierhundert seiner Musketiere in einem Gehölz, durch welches er ging, und einige Reiterei auf einer Anhöhe, damit er auch, wenn er vor übermächtigem Feinde zurückweichen müßte, von ihnen gedeckt würde. Bald begegnete er in seinem weitern Vorgehen ungefähr einhundertfunfzig im freien Felde umherschwärmenden Ungarischen Reitern. Da denselben von Bucquoi befohlen war, die Feinde bloß in die Nähe des Dorfes und in die Falle zu locken; so gingen sie zurück, ohne ernstlich ge-

---

feldt ꝛc. S. 8, Der Sachse Kheraus, Einer der Hauptleute der Kriegerschaar Hohenlohe's, erzählt in einem an dem siebenundzwanzigsten Junitage aus Sobieslav von ihm gefertigten Schreiben dem Churfürsten Johann Georg, daß bei Anfechtung der in Nettolitz gelagerten Musketiere Mansfeld's der General Bucquoi durch Geld einen Bauern bewog, dem Grafen Mansfeld zu sagen, daß diese Vorhut angefochten wäre und denselben bäte, ihr unverzüglich zu helfen, sie zu entsetzen. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 183.

[67]) Latomus: Relat. Hist. Gont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 66. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J 1619, Zw. Hft. S. 54 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 70.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 807. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 260. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 193. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 202. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 400. Der Eigenname des Dorfes, in und hinter welches Bucquoi die Krieger stellte, wird nicht von den Berichten genannt. Sie sagen aber, daß dasselbe von Nettolitz gen Thein, d. h. nordöstlich, etwa eine Halbmeile entlegen war. Es ist wol das von Nettolitz nordöstlich drei Viertelmeilen entlegene Dorf Hlaska. M. vgl. unter Anderm: Latomus: Relat. Hist. Gont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 66. u. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619; Zw. Hft. S. 54.

kämpft zu haben [68]), und der Graf Ernst eilte mit den Seinigen ohne Unterbrechung vorwärts. Doch nun erblickte er bald beträchtlichere Feindesschaaren; denn von unzeitiger Kampfbegierde getrieben brachen einige Abtheilungen der von Bucquoi verdeckt aufgestellten Kürassiere früher aus dem Hinterhalt hervor als der Plan dieses Generals den Aufbruch wollte. [69]) Aus dem Erscheinen der vielen Reiter sah der Graf Ernst, daß Gefahr ihm drohete, und um ihr sich zu entziehen, begannen er und seine Krieger an den Ort zurückzugehen, aus welchem sie so eben gekommen waren. Sie wurden aber nun von der zahlreichen Feindesschaar verfolgt und mehrmals im Rücken und an den Seiten angefochten, so daß zwanzig und einige getödtet fielen und die andern aus dem jetzt betretenen Wege sich auf eine Nebenstraße gedrängt sahen. [70]) Da sie auf ihr nicht in den Wald zu den in ihm gebliebenen Musketieren gelangen konnten; so befahl der Graf diesen Musketieren und der auf der Anhöhe unweit des Gehölzes mit denselben zugleich zurückgelassenen Reiterschaar, in das von Nettolitz nordöstlich sieben Viertelmeilen entlegene Dorf Groß-Zablat zu eilen und sich daselbst mit ihm zu vereinigen. Inzwischen hatte er durch zwei entsendete Reiter das in den nördlichen und östlichen Nachbarorten der Stadt Budweis gelagerte Böhmen-Heer gebeten, ihm Hülfsmannschaft zu dem Kampfe zu schicken, welchen er bei dem Dorfe Groß-Zablat gegen den Feind zu bestehen haben würde. [71]) Die

---

[68]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 54 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 400 f. M. vgl. Relation der Thaten des Graffen Ernst zu Manßfeldt ꝛc. S. 8.

[69]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 67. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 70.) Meteren: Niederl. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 807. Meteren: Denckw. Gesch. Bch. 39, S. 260. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 193. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 202. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153.

[70]) Relation der Thaten des Graffen Ernst zu Manßfeldt ꝛc. S. 8. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 55. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 400 f.

[71]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 67 u. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 71.)

Musketiere und Reiter kamen, so wie auch der Graf und die von ihm geführte Mannschaft in dieses Dorf und die Vereinigung geschah. In dem Beginn der zweiten Nachmittagsstunde wurde die in und bei dem Dorfe versammelte Mannschaft des Grafen von den ihr nachgeeilten Feinden, deren linken Flügel der Graf Bucquoi selber und den rechten der Graf Dampierre führte, angegriffen. [72]) Der Graf von Mansfeld hatte alle Fußkrieger, welche bei ihm in dem Orte waren, — acht Fußkriegerfahnen, — so vor das Dorf gestellt, daß ihr Rücken von der Länge desselben gedeckt wurde. Seine Reiterei war in drei triangelförmigen Schaaren die Vorhut und Spitze des ganzen Volkes. Auch war nach seinem Befehl eine Wagenburg gebauet worden, welche vor dem linken Flügel der Schlachtordnung stand und denselben deckte. Sie hatte länger sein und die ganze Fußkriegerreihe decken sollen. Aber von dem Nahen der Feinde und der Gefahr geschreckt, waren nicht nur Viele der Fuhrleute geflohen, sondern hatten auch ihre Wagen mit sich hinweggeführt. Da nun diese Wagen, ohne welche die Burg nicht verlängert werden konnte, fehlten; so mußte die Verlängerung unterbleiben [73]). Zwischen dem rechten Flügel, welcher drei, und dem linken, der vier Fußkriegerkompagnien hatte, und hinter der aus der Mitte ein wenig vorgeschobenen Fußgängerfahne standen die mit dem Gepäck beladenen Maulesel und Wagen [74]). Das Fußvolk beschoß aus seinen beiden Kanonen, die auf eine Wiese, welche unweit und im Angesicht desselben war, vorgegangenen und daselbst geschaareten Reiter Bucquoi's. Die Beschießung verursachte jedoch ihnen nicht großen Schaden [75]). Als bald nachher der Graf Ernst die ganze Feindesschaar sich seiner Schlachtordnung nähern sah, sendete er einige Hunderte seiner Reiter gegen die Spitze jenes Schwarmes. Sie griffen kräftig an, so daß sie manche Ungern verwundeten und einige tödteten.

---

[72]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154. M. vgl. Relation der Thaten des Graffen Ernst zu Manßfeldt ꝛc. S. 8 f.

[73]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153. Relation der Thaten des Graffen Ernst zu Manßfeldt ꝛc. S. 9. M. vgl. Acta Mansfeldica ꝛc. S. 19.

[74]) Relation der Thaten des Graffen Ernst zu Manßfeldt ꝛc. S. 9. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153.

[75]) Acta Mansfeldica ꝛc. S. 25.

Aber bald wurden sie von den zur Unterstützung der Ungern herbeigeeilten Waldsteinischen Kürassieren angefochten, zurückgetrieben und nicht nur in Unordnung gebracht, sondern auch fast gänzlich zerstreut [76]) Ein Theil des Mansfeldischen Fußvolkes gerieth inzwischen bei des Gefechtes Beginn gleichfalls in Verwirrung; denn als funfzig Infanteristen der sogenannten Leibkompagnie des Grafen Ernst, welche in dem rechten Flügel der Schlachtordnung war, in Folge eines ihnen zugegangenen Befehles aus der Reihe der Kampfgenossen dem hinter derselben gelegenen Dorfe zueilten und das in dem letztern befindliche Quartier des Feldherrn beschirmen wollten; glaubten nicht nur die andere Mannschaft dieser Compagnie, sondern auch die beiden andern Fußkriegerfahnen des rechten Flügels, daß sie ihnen folgen müßten, und gingen gleichfalls aus der Schlachtordnung nach dem Dorfe. Sie erkannten zwar späterhin ihren Irrthum und wollten nun an die von ihnen verlassene Stelle zurückkehren; sahen aber, daß dieselbe von Schaaren des Grafen Bucquoi inzwischen besetzt worden war; und um der Gefahr sich zu entziehen, welche jetzt ihnen drohete, eilten sie zu einem auf der andern Seite des Dorfes befindlichen kleinen Gehölz. Aber sie gelangten nicht in dasselbe, sondern wurden unterwegs neben dem Dorfe von den Ungarischen Reitern umzingelt und theils getödtet, theils gefangen, so daß sehr Wenige dieser Mansfeldischen Fußkrieger den Siegern entrannen [77]).

Krieger Bucquoi's nahmen damals rasch und leicht Groß-Zablat und zündeten die nach dem Kampfplatz hin gelegene Seite dieses Dorfes an, um den in der Schlachtordnung noch gebliebenen fünf Fußkriegerfahnen des Grafen Ernst den Rückweg zu versperren. Mit der Seite des Dorfes verbrannten ein großer Theil des Gepäckes und das meiste Schießpulver der Schaar des Grafen Ernst [78]). Die fünf Compagnien waren, so wie auch mit

[76]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153 u. 154. M. vgl. Relation der Thaten des Graffen Ernst zu Manßfeldt rc. S. 9.

[77]) Relation der Thaten des Graffen Ernst zu Manßfeldt rc. S. 9 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153 f. M. vgl. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 56.

[78]) Relation der Thaten des Graffen Ernst zu Manßfeldt rc. S. 10 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 401.

und bei ihnen ihr Führer, Oberst-Wachtmeister Carpezan, sehr gefährdet. Ihnen gegenüber stand drohend der größte Theil des feindlichen Heeres, und hinter ihnen war das brennende Dorf. Der Tag war heiter. Die Sonnenstrahlen erhitzten die Luft, und die Hitze wuchs durch die Feuersbrunst. Die von ihr gedrückten fünf Fußkriegerfahnen des Grafen Ernst wurden jetzt von dem Feinde sehr kräftig angefochten; vertheidigten sich aber tapfer in einem den Gebäuden des Dorfes angränzenden umzäunten Garten, in welchen sie inzwischen gegangen waren. Das Grobgeschütz Bucquoi's beschoß dieselben und entzündete den Gartenzaun. Aber die muthigen Krieger hinderten durch Löschen, daß der Zaun niederbrannte und erwehrten sich noch immer der Ueberwältigung.

Damals hatte der Graf Ernst Viele seiner von dem Feinde zerstreueten Reiter wiedergesammelt und geschaaret. Er und sie kämpften gegen die Ungarische Reiterei, von welcher fast das ganze Feld bedeckt war; durchbrachen dieselbe und gelangten in das Dorf und an des Grafen Quartier.

Der Feldherr wollte sowol in dem Hause einen Küraß sich anlegen, welchen früher zu nehmen die Raschheit des feindlichen Angriffes ihn gehindert hatte, als auch aus dem Stalle ein frisches Pferd holen und besteigen. Aber Haus und Stall waren von Kriegern Bucquoi's besetzt und die ganze Seite des Dorfes, an welcher die fünf Fußkriegerfahnen gegen die Feinde kämpften, brannte lichterloh. Der Graf suchte hin und her reitend eifrig einen Ort, an welchem er durch die Feuersbrunst hindurch zu den fechtenden fünf Compagnien gelangen möchte. Aber die Flamme versperrte jeden zu der Kampfstätte führenden Weg. Der Graf war in der größten Gefahr und wurde von seinen Offizieren dringlich ersucht, ihr sich zu entziehen. Lange widerstand er dem Bitten, weil Weichen ihm schimpflich zu sein schien. Aber endlich zog er mit seiner kleinen Reiterschaar sich aus dem Dorfe gen Nord-Ost zurück. Die Weichenden wurden in dem Felde wieder von den dasselbe durchschwärmenden Ungarischen Reitern angegriffen; schlugen sich aber bei beträchtlichem Verlust durch dieselben hindurch [79]) und ritten dem

---

[79]) Relation der Thaten des Graffen Manßfeldt ꝛc. S. 10 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1. S. 154.

von Groß-Zablat nordöstlich zwei Meilen entfernt an dem Moldau-Flusse gelegenen Städtchen Teyn oder Moldau-Teyn zu [80]).

Der Graf Bucquoi bekämpfte inzwischen heftig und beharrlich die fünf in dem Garten stehenden Böhmischen Fußkriegerfahnen, und ermahnte durch einen abgesendeten Trompeter in dem Beginn der fünften Nachmittagsstunde dieselben, der Gegenwehr, in welcher sie ja doch nicht siegen könnten, zu entsagen und sich ihm zu ergeben.

Schon drei Stunden hatte damals das Gefecht gedauert, und diese Krieger waren von ihm ziemlich entkräftet. Da sie aber hofften, daß die Hülfsmannschaft, welche der Graf Ernst kurz vor dem Beginn des Kampfes von dem in der nördlichen Nachbarschaft der Stadt Budweis gelagerten Böhmen-Heere gefodert hatte, unverzüglich auf dem Kampfplatz anlangen und mit ihnen vereinigt des Feindes Besiegung bewirken würde; so wiesen sie das Begehren Bucquoi's ab. — Dieser General fuhr fort, die fünf Compagnien zu bekämpfen, und ermahnte in dem Anfang der sechsten Nachmittagsstunde neuerdings durch einen Trompeter dieselben, sich ihm zu ergeben. Aber auch jetzt weigerten sie sich, der Gegenwehr zu entsagen; denn noch immer harreten sie des Erscheinens der Hülfe. Als sie jedoch in des Kampfes Fortdauer bald nachher ihr ganzes Pulver und ihre Kugeln, ja sogar die Knöpfe ihrer Kleider verschossen hatten und keine Hülfe kommen sahen; ergaben sie sich in der achten Nachmittags- oder der zweiten Abendstunde dem Grafen Bucquoi, welcher inzwischen feierlich ihnen versprochen hatte, daß sie durch Erlegung des einmonatlichen Betrages ihres Soldes die Freiheit von ihm sich zurückerkaufen könnten [81]). —

Der Gang des Gefechtes hatte überhaupt nicht nur einlausenddrei-

---

[80]) Relation der Thaten des Graffen Ernst von Manßfeldt ꝛc. S. 12. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155.

[81]) Relation der Thaten des Graffen Ernst von Manßfeldt ꝛc. S. 11. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154 Auch die Schrift Acta Mansfeldica sagt trotz der Leidenschaftlichkeit, von welcher ihr Verfasser gegen den Grafen Ernst entbrannt ist, daß das Versprechen den fünf Fußkriegerkompagnien von Bucquoi gegeben worden sei. Acta Mansfeldica, S. 28 u. 29. M. vgl. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. II, Cap. 6, p. 58.

hundertsiebenunddreißig Krieger des Grafen Ernst in die Gefangenschaft Bucquoi's und des Königs Ferdinand gebracht, sondern auch eintausendeinhundert Streiter, deren Viele gleichfalls Söldner des Grafen Ernst und die Andern Mannschaft Bucquoi's waren, getödtet [82]. Die beiden Kanonen [83], das von dem Feuer verschonte Gepäck [84] und zehntausend Gulden der Kriegskasse der Mansfeldischen Schaar [85] wurden, so wie auch das Silbergeschirr und die Brieftasche des Grafen Ernst, in welcher manche wichtige theils an denselben und theils an Andere gerichtete und ergangene Schreiben vornehmer Personen enthalten waren, eine Beute der Sieger [86].

Von einer kleinen Reiterschaar — ja laut einer Nachricht bloß von sechs oder sieben Reitern — begleitet [87] eilte dieser Graf durch die Städtchen Teyn und Piseck gen Prag, so daß er schon an dem nächstfolgenden Tage in diese von Groß-Zablat nordnordöstlich funfzehn Meilen entlegene Stadt gelangte [88]. Er redete daselbst mit den Directoren und ging alsdann in dem letz-

---

[82] Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 57. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 401 f.

[83] Acta Mansfeldica, S. 25 u. 26. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154.

[84] Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 56. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 401. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 67. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 70 f.) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154.

[85] Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 56. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154.

[86] Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 56. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 401. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 179.

[87] Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 71.).

[88] Acta Bohemica, Th. 1, Bg. J (S. 71 u. 72.). Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 179.

[89] Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 182. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155. Eygentlicher Bericht der Blutigen Schlacht .... bey Bisseckh 2c. Prag 1619. (Ein Bogen in 4.), S. 4. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 60.

[90] Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180.

ten Juniviertel, dem 24sten Junitage, in die Feste Pilsen, zurück [89]), um daselbst sein Kriegerheer wieder zu vervollständigen [90]).

Der General Bucquoi sendete Zweihundert der gefangenen Krieger in die Stadt Krumau, und die andern in andere Orte [91]). Die Meisten derselben wurden von den Beschwerden der Gefangenschaft schon in den nächstfolgenden Tagen bewogen, in die Dienste Bucquoi's zu treten, so daß sie Söldner und Kämpfer

---

[91]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 57.

[92]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 57. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 401 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 154. Ein Bericht sagt, daß das Gefecht bei dem Flecken Zabloty war. Er ist wörtlich abgedruckt in mehreren Schriften, z. B. in Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 66 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 69 ff.) Meteren: Niederl. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 807 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 260 f. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 193 ff. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 202 sq. Aber das gegenseitige Verhältniß der Oertlichkeiten der Gegend, in welcher die einander bekämpfenden Heere sich bewegten, hindert uns zu glauben, daß bei dem Flecken gekämpft wurde. Der Bericht selbst erzählt ja, daß Bucquoi's Schaaren aus dem Flecken Nettolitz gen Teyn, d. i. gen Nordnordost, gingen und unterwegs die Feinde fanden, bekämpften und besiegten. Ueberdies sagen die Directoren Böhmen's ausdrücklich in einer an dem 13ten Junitage dieses, 1619ten Jahres von ihnen gefertigten Schrift, daß die Schaar des Grafen von Mansfeld und das Kriegsvolk des Feindes bei dem in dem Prachatitzer Kreise gelegenen Dorfe Großen-Zablat gegen einander heftig fochten, und daß viele Krieger des einen, so wie auch viele des andern Theils von dem Gefecht getödtet wurden. (Urk.) Bohemicum Catharcticum, S. 23 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. I, Fortsetz. 1 (Von den Kayserlichen Erb-Landen) Abs. 1 (Von dem Königreich Böhmen), Urk. 109, S. 178. In einer andern Erzählung des Ereignisses wird das von dem Dorfe Groß-Zablat nordnordöstlich fünf Halbmeilen entfernte Städtchen Piseck oder die allernächste Nachbarschaft desselben als Kampfplatz genannt. M. s. Eygentlicher Bericht der Schlacht bey Bisseckh, S. 1. Das Dorf Zablat, welches von dem Flecken Nettolitz nordöstlich sieben Viertelmeilen, von dem Städtchen Teyn oder Moldau-Teyn südwestlich zwei Meilen und von dem Städtchen Piseck südsüdwestlich fünf Halbmeilen entfernt ist, und der von diesem Dorfe südwestlich ungefähr neun Halbmeilen, von Piseck südsüdwestlich sechs Meilen und von Nettolitz

des Königs Ferdinand wurden, welche gegen die Utraquisten zu kriegen verpflichtet waren [92]).

Die gefangenen Offiziere der Mansfeldischen Schaar wurden sehr milde und freundlich von diesem General behandelt; ja Einige derselben sogar ohne irgend ein Lösegeld gezahlt zu haben, entlassen [93]).

---

westsüdwestlich drei Meilen entfernte Flecken Zabloty oder Sablat sind mit einander von dem Bericht verwechselt worden. Wir haben auch eine gleichfalls früh, in dem eintausendsechshundertneunzehnten Jahre geschriebene Nachricht, welche erzählt, daß das Gefecht bei einem auf einem Berge oder Hügel gelegenen Dorfe gewesen sei: M. s. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 55. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 401. Die das Leben und Handeln des Grafen Ernst von Mansfeld erzählenden Schriften: Relation der Thaten des Graffen Ernst zu Manßfeldt und Acta Mansfeldica, sagen freilich, daß dieser Kampf bei dem Dorfe Groß-Lasken war. M. s. Relation der Thaten des Graffen Ernst zu Manßfeldt ꝛc. S. 8. 9 und 13, und Acta Mansfeldica, S. 25. Wir dürfen aber glauben, daß sie das Dorf Hlaska, in welches unterweges die Kürassiere und die Meisten der Fußkrieger Bucquoi's versteckt gewesen sein mochten, mit dem Dorfe Groß-Zablat irrig verwechselten. Dem Dorfe Groß-Zablat westlich ist das Dorf Klein-Zablat, so daß diese beiden Orte von einander eine Viertelmeile entlegen sind. — Drei der den Hergang des Gefechtes erzählenden gedruckten Berichte sind vor andern beachtungswerth. Doch weichen sie in manchen Einzelnheiten ihrer Aussagen von einander ab. Zwei dieser Berichte, deren ersterer in Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 53 ff. und der andere in dem Buche Acta Mansfeldica, S. 25 ff. abgedruckt ist, wurden laut ihrer eigenen Aussage von Augenzeugen geschrieben. Der dritte — er ist in Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 153 f. abgedruckt — scheint aus Mittheilungen des Grafen Ernst von Mansfeld entnommen zu sein. Franz Christoph Graf von Khevenhiller hat die von ihm in den Ann. Ferd. Th. 9, S. 400 ff. gegebene Beschreibung des Gefechtes aus Caspar Casparsen's Historica Relatio entlehnt. Ein von Siegismund Latomus in der Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 66 f. veröffentlichter gleichfalls dieses Gefecht beschreibender Bericht, welcher auch in vielen andern Schriften abgedruckt ist, scheint im Allgemeinen und Einzelnen unzuverlässiger zu sein, und eine auf einen Bogen in Quartformat auch in dem eintausendsechshundertneunzehnten Jahre gedruckte Erzählung desselben Kampfes, der sogenannte: Eygentlicher Bericht der Blutigen Schlacht ... bey Bisseckh ꝛc. (Gedr. zu Prag i. J. 1619), hat einen in fast allen Beziehungen geringen Werth. —

[93]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 182 u. 183.

Die aus den südlichen Niederlanden durch West-Deutschland und über Regensburg gen Böhmen geeilte Hülfsmannschaft Ferdinand's, deren Vorhut – das Waldsteinische Reiterregiment — schon vor dem gegenseitigen Waffenkampf Bucquoi's und des Mansfelders in Böhmen angelangt war, kam nun ungehindert gleichfalls durch den Güldenen Steg in das Königreich [94]).

Der Graf Bucquoi ermahnte inzwischen durch ein Schreiben mehrere Kreise Böhmen's, sich dem Könige Ferdinand unverzüglich zu unterwerfen. Das Schreiben sagte unter Anderm, daß Diejenigen, welche der Mahnung hörten und folgten, Verzeihung ihrer bisherigen Widerspenstigkeit erlangen, aber Jeder ihr widerstrebende hart gezüchtigt werden würde [95]).

Die Directoren Böhmen's wollten den Schrecken mindern, welchen die Besiegung der Mansfeldischen Schaar den Bürgern und Landleuten des Königreichs gebracht hatte. Sie fertigten und veröffentlichten an dem dreizehnten Junitage durch mehrfache Anheftung in Prag und in andern Orten eine Schrift, in welcher sie unter Anderm sagten, daß das bei dem Dorfe Groß-Zablat vorgefallene Treffen zwar manchen Kämpfer der einen und manchen der andern Partei getödtet hätte; aber nicht eine große Schlacht gewesen wäre [96]). —

Das in den nördlichen und in den östlichen Nachbarorten der Stadt Budweis gelagerte Böhmen-Heer schien jetzt von der Feindesmacht sehr bedrohet und gefährdet zu sein, und sein Oberbefehlshaber Georg Friedrich Graf von Hohenlohe wich nicht nur selbst aus dem von dieser Stadt ostnordöstlich drei Viertelmeilen entlegenen Marktflecken Rudolphstadt, in welchem er damals war, sondern führte auch das Heer — achttausend Krieger — mit sich in das von Budweis nordnordöstlich fünf, und von Böhmen's

---

[94]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 162 f. u. 183. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 61 u. 66. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 68 u. 69). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 259 u. 260.

[95]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180.

[96]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, &c. S. 23 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Contin. I, Fortsetz. 1 (Von den Kayserl. Erb-Landen, Abs. 1 (Von dem Königreich Böhmen), Urk. 109, S. 178.

Hauptstadt südlich zwölf Meilen entlegene Städtchen Sobieslau [97]), um dadurch Bucquoi von Prag entfernt zu halten und mit den aus Nieder-Oesterreich heimkehrenden Schaaren Thurn's sich leicht zu vereinigen [98]). —

Die Directoren der Utraquistenherrschaft Böhmen's hatten schon in den ersten Junitagen den katholischen Magistrat Prag's verabschiedet und einen evangelischen dem Orte gegeben [99]); und da sie nach der Niederlage Mansfeld's auch fürchten mochten, diese Stadt selbst von den Kriegerschaaren des Königs Ferdinand angegriffen zu sehen; so befahlen sie dem Grafen von Thurn und seinem Heere, aus Oesterreich unverzüglich in das Böhmen-Land zurückzueilen und der Macht Bucquoi's hemmend entgegenzutreten [100]); so wie auch der Graf von Hohenlohe durch einen Boten ihn ersuchte, ohne Säumen heimzukehren und, durch das Städtchen Neuhaus gehend, mit ihm und seiner Schaar sich zu vereinigen [1]). Gleichfalls geboten die Verwalter der Utraquistenherrschaft an dem dreizehnten Junitage, daß die Stände und drei Zehntel der andern waffenfähigen und kriegspflichtigen Mannschaft Böhmen's sich bereit hielten, dem Feinde unverzüglich ent-

---

[97]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 67. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. J (S. 71). Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 808. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 294. M. vgl. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 203. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180.

[98]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, ꝛc. S. 25.

[99]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 151.

[100]) (Urk.) Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortsetz. 1 (Von den Kayserl. Erb-Landen), Abs. 1 (Von dem Königreich Böhmen), Urk. 109, S. 178. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 67 u. 68. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 73 u. 74). Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 808. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 194. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 203. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155.

[1]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, ꝛc. S. 25 f.

gegenzugehen und ihn zu bekämpfen [2]). Auch baueten sie durch eine zahlreiche Arbeiterschaar inzwischen eifrig Schanzen vor und um Prag [3]). Ja sie holeten an dem 20sten Junitage sowol die Urkunden als auch die Königskrone und andere Kleinodien des Landes aus dem Schlosse Karlstein, in welchem sie bisher aufbewahrt worden waren, in die Stadt Prag und legten sie daselbst in die Herrscherburg des Hradschin's, damit dieselben hier gegen der Feinde Rauben gesichert wären [4]). — Die Niederlage der Mansfeldischen Schaar hatte demnach den Grafen von Hohenlohe und sein Heer entmuthigt und sie aus der Umgebung der Stadt Budweis verscheucht, so daß die Belagerung dieses Ortes, welche schon Tausende Böhmischer Krieger in das Grab geworfen hatte, schimpflich einstweilen unterbrochen war und aufhörete. — Um die Böhmischen Krieger und einige gleichfalls zagende Magnaten des Königreich's wieder zu ermuthigen, sagte, aus Dresden, wo er als Abgeordneter der Utraquistenherrschaft Böhmen's so eben, seit der Junimitte zwei Wochen hindurch mit Sachsen's Herrscher Johann Georg unterhandelt hatte [5]), an dem 30sten Junitage wieder in Prag angelangt, der Graf Joachim Andreas von Schlick, daß dieser Churfürst den Böhmen gegen Ferdinand helfen würde [6]). —

Die Krieger des Grafen von Hohenlohe hatten einen mehr-

---

[2]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum, rc. S. 23 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortsetz. 1 (Von den Kayserlichen Erb-Landen) Abs. 1 (Von dem Königreich Böhmen), Urk. 109, S. 178. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 67.

[3]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. f. 1619, 3w. Hft. S. 67. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 73). Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 808. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39. S. 261. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 194. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 203. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155. M. vgl. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 60. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180.

[4]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 182. M. vgl. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 60.

[5]) M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 179 f. u. 181.

[6]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 177 f. u. 184 f.

monatlichen Sold verdient, und bloß ein Theil desselben wurde ihnen von Böhmen's Directoren gesendet und gegeben. Sie waren nicht zufrieden mit dem Zurückbleiben des andern Geldes; sondern foderten, daß ihnen ein dreimonatlicher Löhnungsbetrag innerhalb der nächstfolgenden drei oder vier Wochen gezahlt würde. Ja die Reiter derselben sagten ungescheut und stürmisch ihren Führern, daß, wenn man nicht ihr Verlangen befriedigte, sie nach dem Ablauf dieser Frist mit fliegenden Fahnen aus dem Feldlager hinweggehen und ein Anderes vornehmen, anderer Handlung sich unterfangen würden [7]. —

In Folge des Befehles der Directoren des Königreiches entsagte der Graf von Thurn der Belagerung und Anfechtung Wien's. Er führte in der Junimitte sein Heer und das Mährische Kriegsvolk aus der südöstlichen Umgränzung dieser Stadt gen Fischament, ließ sie einige Tage bei und in diesem — von Wien ostsüdöstlich fünf Halbmeilen entlegenen — Städtchen rasten, ging alsdann mit ihnen an derselben Stelle, an welcher er sie vor einigen Tagen auf das linke oder südsüdwestliche Ufer der Donau gebracht hatte, über den Strom zurück, und eilte mit der ganzen Mannschaft hierauf unverzüglich aus Oesterreich in das Böhmen-Land. Er gelangte mit ihr an dem zweiundzwanzigsten Junitage in das von Budweis ostnordöstlich sechs Meilen entlegene Böhmische Städtchen Neuhaus, so wie auch bald nachher — an dem 28sten Junitage? — in die Nachbarschaft Sobieslau's, wo er die in und bei diesem Ort noch gelagerte Schaar des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe seinem Heere wieder einverleibte [8]. —

Der General Bucquoi hatte durch sein jüngstes Verhalten sich als klugen und umsichtigen Kriegerführer bewähret. Von der Gefährdung Wien's war er nicht bewogen worden, in das Erzherzogthum Oesterreich dem Könige Ferdinand persönlich zu Hülfe zu eilen; sondern in Böhmen geblieben, hatte er durch musterhafte

[7]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 181.

[8]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 58 u. 87 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 74), u. Bg. O (S. 105 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 261 u. 262. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 194 u. 222. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 203. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 183 u. 186.

Benutzung einer sich darbietenden Gelegenheit ein Feindesheer vernichtet. —

Auch Ferdinand hatte inzwischen dadurch Characterfestigkeit bekundet, daß er weder aus der von den Schaaren der Feinde angegriffenen Stadt Wien gewichen war, noch von dem Ungestüm und Pochen der Protestanten des Erzherzogthums sich hatte bewegen lassen, Gerechtsame, von welchen seine Kirche beeinträchtigt werden konnte, zu verwilligen. Er hatte in der Zeit seiner höchsten Gefährdung sich mehrmals vor einem in seinem Zimmer befindlichen Crucifixe auf die Kniee gesenkt, und Gott gebeten, ihm zu helfen, ihn zu retten; und das Gebet hatte ihn erfrischet [9]. Seine Unerschütterlichkeit hatte ihm genutzt, und dadurch waren sein Muth und seine Zuversichtlichkeit gesteigert worden [10]. —

---

[9]) Ferdinandi Secundi, Romanorum Imperatoris, Virtutes A R. P. Gulielmo Lamormaini Societatis Jesu Sacerdote conscriptae. Coloniae, 1637 in 12), p. 18 sqq. — Katholiken der damaligen Zeit erzählten sogar, daß das Crucifix oder wol Christus selber dem Könige nach Einem der Gebete desselben die Worte vernehmlich zugerufen habe: «Ferdinande, non te deseram» d. i. Ferdinand, ich werde dich nicht verlassen. Lamormaini Ferdin. Virtt. p. 22. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 396.

[10]) Daß Ferdinand neuerdings nach dem Aufhören der Belagerung Wien's schriftlich die Stände Böhmen's ermahnte, der Widersetzlichkeit zu entsagen und ihm sich zu unterwerfen, und daß diese Utraquisten zwar das Schreiben des Königs nahmen, aber weder beantworteten, noch befolgten, erzählt ein Bericht in Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 69. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 76.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 808. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 195. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 204. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 156. Aber aus dem Verhandeln des Böhmischen Landtages, welcher in dem Juli- und dem Augustmonat dieses, 1619ten, Jahres war, erfährt man, daß Ferdinand bloß an dem sechsten und dem zweiundzwanzigsten Apriltage ein Schreiben an die Directoren Böhmen's fertigte und sendete. M. s. Artickel, welche in aller Dreyer Stände des Königreichs Böheim auffm Präger Schloß gehaltenen Zusammenkunfft, so sich den Dienstag nach Maria Magdalena dieses, 1619. Jahrs angefangen .... berathschlaget und geschlossen worden sein. Prag (1619), S. 77 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortsetz. 1 (Von den Kayserlichen Erb-Landen), Abs. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 166.

Die Führer der Böhmen-Schaaren strebten jetzt Ferdinand's von dem General Bucquoi geführtes Kriegerheer auf offenem Gefilde zu bekämpfen. Aber der General lagerte so geschicklich seine Mannschaft, daß die Gegner nicht wagen mochten, sie anzutasten [11]).

Der König Ferdinand selber hatte das an dem zwölften Maitage dieses Jahres gefertigte und ihm eingehändigte schriftliche Gutachten des Freiherrn Georg Erasmus von Tschernembl weder befolgt noch beantwortet. Doch ersuchte er durch seine in Linz mit den Ständen Ober-Oesterreich's persönlich unterhandelnden Bevollmächtigten diesen Magnaten, ihm wiederum schriftlich zu rathen. Tschernembl fertigte und sendete an dem zwanzigsten Junitage aus Linz abermals ein schriftliches Gutachten an Ferdinand und sagte in ihm unter Anderm, daß die Stände Ober-Oesterreich's ihr Vaterland diesem Fürsten unverzüglich von dem Erzherzog Albrecht, welcher ihre Gerechtsame wenig kennete und wol des Rathes der Spanier und anderer Ausländer in der Beherrschung dieses Landes sich bedienen möchte, abgetreten, und daß sie Ferdinand nicht nur Herrscher Oesterreich's, Ungarn's und Böhmen's werden, sondern auch denselben das Deutsche Kaiserthum erlangen zu sehen wünschten, ja um ihres eigenen Vortheiles und Wohles willen zu sehen wünschen müßten, daß sie durch ihre Bewaffnung und der fremden Krieger Abwehrung klug und gesetzlich gehandelt hätten, daß sie von dem Herkommen wären, das Erzherzogthum so lange zu verwalten, bis sie dem neuen Herrscher desselben gehuldigt haben würden, daß die gegenseitige Verbündung Böhmen's und Ober-Oesterreich's nicht nur dieser Länder, sondern auch des Herrscherhauses Wohl befördern sollte, daß Fortdauer der Wirren Böhmen's wol dieses Land dem Könige und dem ganzen Oesterreichischen Hause zu entreißen vermöchte, daß aber ein Ausschuß der Stände Ungarn's, Schlesien's, Oesterreich's, Mähren's, Steyermark's, Kärnthen's und Krain's füglicher und wirksamer als Fürsten des Deutschen Reichs in diesen Wirren vermitteln könnte, und durch das Vermitteln dieselben früher hinwegräumen müßte, als die Kaisererwählung geschähe; daß der König durch unverzügliche freiwillige Verabschiedung des Kriegsvolkes, durch Gestattung und Beschirmung

---

[11]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 185 f.

der utraquistischen Religionsübung das Böhmische Königreich beruhigen und gewinnen und durch Böhmen's Gewinnung auch die Länder Mähren und Oesterreich an sich ziehen und fesseln, ja daß Ferdinand die Bekennung und Ausübung der evangelischen Religion auch den Ständen Steyermark's, Kärnthen's und Krain's erlauben sollte, da das Mißbehagen und die Unzufriedenheit der Protestanten Böhmen's und Oesterreich's durch diese Verwilligung beinahe gänzlich hinweggeräumet und gütliche Beendigung des Böhmischen Unwesens sehr erleichtert werden würde [12]. — Der König empfing und las die Schrift; aber die Rathschläge, welche sie gab, wurden nicht von ihm befolgt; denn er wollte durchaus die Ketzerei aus seiner Herrschaft tilgen. —

Die evangelischen Stände Nieder-Oesterreich's hatten nicht nur inzwischen eintausend Reiter und eintausend Musketiere bewaffnet und geschaart, sondern versammelten sich auch eigenmächtig vor dem Ende des Junimonats in dem von Wien nordwestlich zehn Meilen entlegenen Städtchen Horn, und besprachen daselbst die Weise, in welcher sie sich der Vergewaltigung erwehren und sich schirmen möchten. Der König verbot ihnen brieflich die Berathschlagung und Bewaffnung, und sagte zugleich in dem Schreiben, daß er die Stände und seine andern Unterthanen schützen würde. Aber die Magnaten antworteten gleichfalls durch ein Schreiben, daß das furchtbare Hausen der Haiducken und des andern fremden Kriegsvolkes sie zur Selbstvertheidigung nöthigte, und fuhren in ihrer Rüstung und Bewaffnung fort [13]. Ein neues an dem zehnten Augusttage in Wien veröffentlichtes Mandat des Königs Ferdinand, welcher inzwischen, an dem funfzehnten Tage des Julimonats, aus Wien gen Frankfurt zur Kaisererwählung gegangen war, gebot den evangelischen und den katholischen Ständen des Landes, ihre Kriegsmannschaft unverzüglich zu verabschieden und der Bewaffnung sich zu enthalten [14]. —

---

[12]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 30, S. 622 ff. Lünig: Staats-Consilia (Th. 1), Urk. 160, S. 992 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 156 ff.

[13]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 61 u. 68.

[14]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 76 f.

Heftiger als Oesterreich wurde Böhmen von den Wirren erschüttert. Der Graf Ernst von Mansfeld begab sich an dem siebenundzwanzigsten [15]) oder aber dem achtundzwanzigsten [16]) Junitage aus Prag wieder in die Feste Pilsen. Er sammelte nicht nur in ihr die Ueberbleibsel seiner Schaar, sondern warb auch neue Mannschaft aus Deutschland, und gesellete sie zu ihnen, so daß er wiederum zwei Fußkriegerregimenter und mehrere Reitergeschwader hatte, als kaum die erstern Zehn der seiner Niederlage zunächst folgenden Wochen vergangen waren [17]). Auch gelangten eintausendvierhundert aus den nördlichen Niederlanden geworbene und von dem Obersten Hermann Frank befehligte und geführte Krieger, deren eintausenddreihundert Fußgänger und einhundert Reiter waren, durch das Mainzische, das Würzburgische, das Coburgische und das Culmbachische Land in dem Julimonat in das Böhmen-Reich und lagerten sich in Nachbarorte der Stadt Pilsen [18]).

Inzwischen baten auch die Directoren Böhmen's den Churfürsten Johann Georg von Sachsen, ihnen nicht nur zweihundert Centner Schießpulver und vierhundert Centner Zündlunten zu verkaufen, sondern auch Hülfsmannschaft zu senden [19]). In Betreff der Sache von Johann Georg befragt, riethen an dem 21sten Junitage ihm die Stände Sachsen's, sich jeder thätlichen Betheiligung zu enthalten [20]), und dieser Herrscher antwortete den Ständen Böhmen's, daß er durchaus parteilos bei dem Kriege des Königreiches bleiben wollte und demnach nicht dem Gesuche willfahren könnte [21]) —

[15]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 60.

[16]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180.

[17]) M. vgl. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 60. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180.

[18]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 159. M. vgl. S. 156.

[19]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 253.

[20]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 252 ff. M. vgl. S. 250.

[21]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 60. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege. Th. 1, S. 254.

Der Churfürst Johann Georg hatte bald nach dem Beginn des Böhmen-Aufruhrs zu seiner Sicherung seine Landwehr, — vierzehntausend Reiter — gerüstet und dreihundert andere Reiter geworben [22]). In dem Julimonat des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres verdoppelte er durch erneuerte Werbung die Reiterschaar und warb und gesellete auch eintausendzweihundert Fußkrieger zu derselben, damit Sachsen durch die Mannschaft gegen jedes Fremden Gewaltthaten sich schirmen und in seiner Parteilosigkeit gebürlich behaupten könnte [23]). Der Waffen Ruhe war noch in Sachsen; aber Krieg und Kriegsgeschrei in vielen andern Gauen Deutschland's; und bei der Gemüther großer Gereiztheit schien man befürchten zu müssen, daß der Kampf weithin sich verzweigen und Alles Deutsche umgarnen würde. —

Schaaren Bucquoi's, dessen Sieg den Muth und die Kraft der Utraquisten merklich vermindert hatte, durchstreiften inzwischen, in dem Junimonat, die drei Südlichen der vierzehn Kreise Böhmen's, nahmen und besetzten nicht nur die unweit der Feste Budweis gelegenen Städtchen Wittingau, Teyn und Wodnian, sondern auch viele andere Orte des Einen oder des Andern dieser drei Kreise. Die Böhmische Besatzungsmannschaft des von Budweis nordnordwestlich eine Meile entfernt in dem Marktflecken Frauenberg gelegenen und diesem Flecken gleichnamigen Schlosses und diejenige des von jener Stadt südlich fünf Meilen entlegenen und dem Erzherzogthum Oesterreich fast angränzenden Städtchens Rosenberg rangen zwar eine Weile hindurch muthig gegen die erstürmenden Feinde. Sie wurden aber bald überwältigt und sowol Frauenberg als auch Rosenberg von den Siegern betreten und geplündert. Viele Dörfer der drei südlichen Kreise Böhmen's wurden von Bucquoi's Streiferschaaren gleichfalls geplündert, ja einige derselben von ihnen sogar eingeäschert [24]).

---

22) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 122 u. 124 ff.

23) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 255.

24) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 180. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 68. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 73). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 194. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 203. Abelinus: Theatr. Europ. Th, 1, S. 155.

Auch als der Graf von Thurn mit seinen Kriegern aus Oesterreich in Böhmen angelangt war; hörte Bucquoi nicht auf, die drei südlichen Kreise des Königreiches anzufechten. Durch die inzwischen in und bei Budweis angelangte zahlreiche Verstärkungsmannschaften [25]) war sein Heer, welchem sie sich einverleibt hatten, sehr gewachsen, so daß es in der letztern Junihälfte, ungefähr siebzehntausend Krieger hatte. Bucquoi entzog geschicklich dasselbe jedem Angriff der Böhmen-Mannschaft, damit es nicht in offener Feldschlacht von ihrer Uebermacht besiegt würde. Durch umsichtiges Hinhalten und Zaudern, durch Antastung und Uebermannung kleiner Gegnerschaaren ermüdete und entmuthigte er das Utraquisten-Heer [26]). Er führte persönlich an dem vierundzwanzigsten Junitage einige Tausende seiner Kämpfer und zwei Kanonen gegen das von Budweis südöstlich fünf Meilen entlegene Böhmische Städtchen Gratzen, in welchem dreihundert Krieger der utraquistischen Stände als Besatzung und Schutzmannschaft waren. In die nächste Umgebung des Ortes gekommen, sendete er einen Trompeter an die Besatzung und ermahnte durch ihn dieselbe, sich mit dem Städtchen ihm zu ergeben. Ihr Hauptmann — der Böhme Slawata — antwortete, daß seine Krieger nebst ihm sich bis auf den letzten Mann vertheidigen würden. Bucquoi befahl nun einigen Hunderten seiner Wallonischen Krieger, Gratzen gewaltsam zu bezwingen und zu nehmen; und in Folge des Gebotes stürmeten dieselben unverzüglich gegen das Schloß des Städtchens. Der Angriff war vergeblich. Tapfer sich vertheidigend tödtete die Besatzung etwa achtzig, verwundete überdies ungefähr zweihundert und verdrängte dadurch die andern Stürmer. Als aber in der nächsten Nacht die Ungarn durch Fässer und Anderes die Gräben des Städtchens füllten; fürchtete die Besatzung, welcher Schießpulver und Kugeln zu fehlen anfingen, von den Gegnern überwältigt zu werden, und begann, mit dem Angreifer gütlich zu unterhandeln. Der Unterhandlung baldiges Ergebniß war ein Vertrag, kraft dessen der Ort dem General Bucquoi übergeben wurde, und seine bisherige Besatzung sowol ihr tragbares Gepäck,

---

[25]) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 105. S. 649 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 189.

[26]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 185 f.

als auch ihre Waffen mit sich nehmend zu dem Hauptheere der Böhmen zurückging [27]. — Bucquoi eilte hierauf mit seiner Schaar in das Erzherzogthum Oesterreich, gegen das von Gratzen oststüdöstlich drei Meilen entlegene Nieder-Oesterreichische Städtchen Weitra oder Weitrach, umzingelte durch die Krieger dasselbe und foderte, daß es ihm sich ergäbe, Die Besatzung Weitra's mochte nicht dem Angriffe trotzen. Sie übergab durch einen Vertrag das Städtchen dem General Bucquoi, so daß sie mit flatternden Fahnen von dannen ging [28]. Ein Weg, auf welchem Sendungen aus Wien durch Weitrach und Gratzen gen Budweis an Bucquoi gelangen konnten, war nun geöffnet.

Wallonen, Haiducken und andere Krieger dieses Generals durchstreiften und plünderten viele Dörfer des Nieder-Oesterreichischen Ober-Manhardsberg-Viertel und verheereten und verbrannten überdies einige derselben. Mancher Einwohner des Landes wurde von den rohen Kriegern gräßlich gemartert, weil sie durch die Qual ihn zwingen wollten, die Stelle anzuzeigen, an welcher sein Geld oder seine Kleinodien von ihm versteckt worden seien. Sie eröffneten gewaltsam sogar Gräber und raubten die Ringe und andern Schmuck der in denselben befindlichen Leichname [29]. —

Der General Bucquoi eilte aus seinem Heere gen Wien, so daß er an dem siebenten Julitage in diese Stadt gelangte, in

---

[27]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 69. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 58. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 74 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 195. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 204. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155. M. vgl. Müller: Fünf Bucher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 181 u. 182 f.

[28]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 69. Acta Bohemica, Th. Bg. K (S. 75). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 195. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 204. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155.

[29]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 69 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 75 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 204. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155. Bohemicum Catharcticum, etc. S. 34 f.

welche an dem sechsten auch der Graf Dampierre gekommen war. Bucquoi redete daselbst mit dem König Ferdinand [30]), und ging an dem zehnten Julitage aus Wien wiederum in das Böhmen-Land [31]). In dasselbe hatte er inzwischen auch schon die Meisten der von ihm unlängst in die nördlichen Landschaften Nieder-Oesterreich's geführten Krieger zurückgesendet. —

Etwa eintausendfünfhundert Ungern durchschwärmten mittlerer Weile, in den letzten Junitagen, Süd-Böhmische Ortschaften. Bald wurden sie von der ihnen entgegentretenden Schlesischen Reiterei gefunden und angegriffen, so daß ein Gefecht war, welches etwa dreihundert Ungern und ungefähr einhundertvierzig Schlesier tödtete [32]). —

Eintausendeinhundert von dem Grafen Philipp von Solms befehligte und geführte Böhmische Krieger, deren fünfhundert Reiter und die andern, Fußvolk, Musketiere, waren, trafen, erfasseten an dem achten Julitage etwa achthundert streifende Husaren und Haiducken und kämpften so kräftig und glücklich gegen sie, daß sie ungefähr Vierhundertfunfzig derselben erlegten, etwa funfzig Lebendige fingen und die andern zerstreueten und verjagten [33]). —

Die meisten Ungarischen Krieger Bucquoi's waren Protestanten. Zweitausend derselben entwichen an dem fünfundzwanzigsten Julitage aus dem Lager dieses Generals und gingen eigenmächtig heim in ihr Vaterland; weil sie nicht mehr gegen die Böhmischen

---

30) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 64.

31) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 63.

32) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 68 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 74.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 194 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155. M. vgl. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 203. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 186.

33) Latomus: Relat. Hist. Gont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 70 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 76). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 195. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155 f. M. vgl. Lyndorpii Bell, Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, P. 204 sq. u. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 66.

Glaubensbrüder fechten wollten [34]. — Fünfhundert andere von dem Obersten Schumadi geführte Ungern-Krieger entrannen ebenfalls aus dem Lager; wurden aber von den Waldsteinischen Kürassieren, welche Bucquoi, die Flüchtigen zurückzubringen, entsendet hatte, unterwegs bald erfaßt und theils getödtet, theils, so wie auch der Oberst Schumadi selbst, gefangen und theils zerstreuet [35]. — Inzwischen gelangten sechszehn Kanonen und sechszig mit Schießbedarf beladene Wagen nebst einigem dieselben begleitenden Fußvolk aus Wien in das Kriegslager des Generals Bucquoi [36]. —

Da nicht nur Streiterschaaren dieses Feldherrn aus Südböhmen, sondern auch die Mannschaft des Generals Dampierre aus Oesterreich her Mähren bedroheten; so gingen die Krieger des Markgrafthums an dem funfzehnten Julitage aus dem Lager des Grafen Thurn gen Iglau in ihr Vaterland zurück, um dasselbe zu schirmen [37]. —

Der Graf von Thurn führte nach dem Heimgange der Mährer das Kriegerhauptheer der Utraquisten Böhmen's, welches sechsundvierzig Reiterkompagnien und dreiundfunfzig oder aber sechszig Fußkriegerfahnen hatte, nicht nur an dem neunundzwanzigsten Julitage in den von Budweis nordöstlich drei Meilen entlegenen Marktflecken Lomnitz und in die Umgegend desselben, sondern auch bald nachher beinahe an diese Stadt. Er wollte, daß die Schaar des Grafen Bucquoi in einer Feldschlacht daselbst mit ihm ränge. Da sie aber jetzt nicht gegen ihn kämpfen mochte; so blieb sie in ihrem durch Verschanzungen gesicherten Aufenthaltsort, und der Graf von Thurn wagte nicht, sie in demselben anzugreifen. Doch

---

[34]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 94. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 115). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 30, S. 264. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 222. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 217.

[35]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 94. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S 66. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 115). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 222. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 217. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 230.

[36]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 66.

[37]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 186.

befahl er einigen Hunderten seiner Krieger, das von Budweis nördlich vier Meilen entlegene Städtchen Teyn dem General Bucquoi zu entreißen. Sie eilten unverzüglich gegen dasselbe, überwältigten und mordeten seine königliche Besatzung und nahmen den Ort [38]). Das utraquistische Kriegerheer des Grafen Thurn hatte sich inzwischen wieder bei Lomnitz gelagert. Der General Bucquoi hatte andererseits durch Wiederheranziehung unlängst von ihm entsendeter Mannschaften seine Schaar verstärkt und ging mit ihr an dem sechsten Augusttage so weit vor gegen das Böhmen-Lager, daß seine Krieger bei des Marsches Aufhören bloß noch eine Halbmeile von dem Marktflecken Lomnitz entfernt waren. Bucquoi wünschte jetzt gegen das Böhmen-Heer in offener Feldschlacht zu streiten, und verkündete sogar durch einen Trompeter dem Grafen von Thurn, daß er gekommen wäre, sein Heer gegen das utraquistische fechten und ringen zu lassen. Aber wie unlängst eine Schlacht dem Böhmischen Heere von Bucquoi verweigert worden

[38]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 87 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. O (S. 105 ff) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 262. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 222. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 211 sq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 230. M. vgl. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 66 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 186. Ein Bericht sagt, daß der Graf von Thurn nicht nur an dem 29sten Julitage 46 Reiterkompagnien und 48 Fußkriegerfahnen in Schlachtordnung stellte und inzwischen etwa eintausendfünfhundert Krieger als Schutzmannschaft bei seinem Grobgeschütz und den Zelten ließ, sondern auch zwei Fußkriegerfahnen in dem Städtchen Wittingau, eine in dem Städtchen Tabor, eine in dem Städtchen Neuhaus und eine in dem Städtchen Neu-Fistritz hatte und daß zwei Fußkriegerfahnen in der Stadt Prag und eine in Glatz waren, daß der Oberst Frank 1500 Musketiere dem Böhmenheere zuführte und daß sowol der Graf Ernst von Mansfeld, welcher zwei oder drei Fußkriegerfahnen in Pilsen zurückbehalten und seine andern 2 oder 3 Fußkriegerfähnlein dem Heere Thurn's gesendet und einverleibt hatte, ein neues Fußkriegerregiment, als auch der Graf von Zollern 3000 Fußkrieger für die Utraquisten würbe. M. s. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 87 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. O (S. 105 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 239, S. 262. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 222.

war, so wurde sie jetzt dem Heere des Königs von Thurn verweigert. Dieser Böhmen-Führer schwieg und blieb mit der Schaar der Utraquistenkrieger in seinem verschanzten Lager. Der General Bucquoi führte sein Heer gen Norden, und ließ es an einen Ort sich lagern, welcher von Lomnitz nördlich neun und von dem Städtchen Tabor südlich eine Halbmeile entlegen ist. Hier blieb dasselbe einige Zeit. Aber Schaaren, welche es entsendete, durchstreiften Böhmen's mittlere Landschaften und betraten sogar Nachbarorte Prag's [39]). — Eine andere Schaar der königlichen Krieger wurde aus dem Lager von Bucquoi gegen das von Tabor südwestlich fünf Halbmeilen entlegene Städtchen Bechin gesendet. Sie nahm, plünderte und verbrannte an dem dreizehnten Augusttage nicht nur diesen Ort, sondern inzwischen auch funfzehn Dörfer [40]). Eine andere Schaar der Krieger wurde von Bucquoi gegen Teyn gesendet und eroberte an dem funfzehnten Augusttage das Städtchen [41]). Die eintausendvierhundert von dem Obersten Hermann Frank befehligten und geführten und in dem Julimonat in dem westlichen Theil des Königreiches angelangten Krieger der Utraquisten Böhmen's [42]) näherten sich dem Feldlager Bucquoi's, um an ihm vorüberzugehen und dem utraquistischen Hauptheere sich einzuverleiben. Etwa achttausend Krieger des Königs wurden aus dem Lager von dem General Bucquoi entsendet, dieselben unterweges anzugreifen und zu überwältigen. Sie stellten sich hinter einen Berg unweit der Landstraße und wollten so lange daselbst versteckt bleiben, bis die auf dem Wege marschirende Schaar Frank's an den Ort gelangt sein würde und von ihnen überwältigt werden könnte. Aber dem Obersten wurde die Nähe und Menge der Feinde verkundschaftet. Er erkannte nun leicht, daß große Gefahr ihm und sei-

---

[39]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 75 u. 76.

[40]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 99 u. V. J 1620, Erst. Hft. S. 13. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 117) u. Bg. E (S. 18), Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 265. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 225. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 219.

[41]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V J. 1620, Erst. Hft. S. 14. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. E (S. 19).

[42]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 159.

nen Kriegern drohte, und wich mit ihnen, um sich und sie dieser Gefahr zu entziehen, in das Städtchen Tabor [43]). —

Einige Tausende der Krieger, welche der Graf Bucquoi aus Böhmen in die nördlichen Landschaften Nieder-Oesterreich's, geführt hatte, waren in dem Erzherzogthum geblieben. Mit ihnen vereinigten sich nicht nur sechs Fußkriegerfahnen und etliche Reiterkompagnien, die an dem zwanzigsten Julitage aus Wien gegangen und bald nachher in diese nordwestlich dem Königreich Böhmen und nordöstlich dem Markgrafthum Mähren angränzenden Oesterreichischen Bezirke gelangt waren, sondern auch eintausendfünfhundert von Palfi und Esterhazi geführte und aus ihrem Vaterlande so eben in dieselben Landschaften gekommene Ungern [44]). Alle diese Schaaren wurden durch die Vereinigung Ein Heer.

Der Graf Dampierre, Oberfeldherr desselben, war gleichfalls an dem zwanzigsten Julitage aus Wien, wo er seit dem sechsten geweilt hatte, in die dem Mährischen Margrafthum angränzende Nordostgegend Nieder-Oesterreich's gegangen [45]). Er führte die Schaaren gegen dieses Markgrafthum, dessen evangelische Stände mit den Utraquisten Böhmen's verbündet waren, und sich zur Bekriegung Ferdinand's gerüstet hatten.

Den katholischen Stiftern des Landes war von den evangelischen Ständen befohlen worden, ihnen zu helfen. Der Bischof des Olmützischen und derjenige des Brünnischen Hochstifts und die Klosteräbte hatten aber geantwortet, daß ihr Gewissen ihnen verböte, gegen das Oesterreichische Haus zu kriegen [46]) —

---

[43]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 99. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 117.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 265. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 225. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 219. M. vgl. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 86 f.

[44]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 67.

[45]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 67.

[46]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 97. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 113 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 57, S. 656. M. vgl. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 218. —

Die Schaaren Dampierre's traten in das Markgrafthum, nahmen das von der Stadt Znaym südöstlich zwei Meilen und von Nieder-Oesterreich's Nordostgränze eine Viertelmeile entlegene Schloß Jaroslowitz oder Joslewitz, so daß sie den dreihundert Mährischen Kriegern, von welchen dasselbe besetzt und bewacht war, erlaubten, heimzugehen [47]. Nun griffen sie das von Jaroslowitz ostnordöstlich drei Meilen entlegene Schloß Dürnholz an; aber die tapfere Gegenwehr der Mährischen Besatzungsmannschaft hinderte sie, sich desselben zu bemächtigen. Bald nachher gingen sie gegen die von Jaroslowitz östlich acht und von Dürnholz südöstlich drei Halbmeilen entlegene Stadt Nikolsburg. Der Ort wurde von ihnen angefochten; aber seine Besatzung erwehrte sich nicht nur der Ueberwältigung, sondern tödtete auch durch starkes Schießen Viele der Krieger Dampierre's. Dieser General entsagte der Fortsetzung des Angriffes [48], und führte seine Schaar in das von der Stadt nordwestlich eine Meile entlegene Dorf Danowitz [49]. —

Dreitausendfünfhundert von dem kriegskundigen und muthigen Obersten Friedrich Freiherrn von Tiefenbach befehligte und geführte Krieger der evangelischen Stände Mähren's eilten aus Süd-Böhmen, wohin sie aus Oesterreich mit der Böhmischen Mannschaft Thurn's unlängst gegangen waren, durch Iglau ostsüdöstlich gegen die Schaar Dampierre's, so daß sie an dem fünften Augusttage über die Taya und in den von Nikolsburg nördlich fünf Viertelmeilen entfernt an dem südlichen Ufer des Flusses gelegenen Marktflecken Unter-Wisterritz gelangten. Aus Danowitz ging auch das Heer Dampierre's gegen diesen Ort und griff bei

---

[47]) Dieses Schloß stand in oder bei dem Mährischen Marktflecken Jaroslowitz oder Joslowitz unweit der Nordgränze Nieder-Oesterreich's. Es wird fälschlich Josewitz von einem das Ereigniß erzählenden Bericht genannt.

[48]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 98. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 115 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 265. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 225. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 218 sq. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 231.

[49]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 231.

demselben die Mährer an, so daß ein Gefecht wurde. Die Krieger Tiefenbach's kämpften tapfer; wurden aber endlich von der Feindesschaar in den Marktflecken zurückgedrängt und derselbe von ihr angezündet. Die Mährer gingen nun aus dem Ort auf das linke oder nördliche Taya-Ufer in die Ebene, welche zwischen dem Fluß und dem von Unter-Wisterritz nordöstlich eine Viertelmeile entlegene Marktflecken Trachtin oder Tracht ist.

Hierher folgten ihnen die Krieger Dampierre's, und griffen daselbst neuerdings sie an. Die Gegenwehr der Mährer war kräftig. Man sah eine Schlacht, in welcher die beiden Heere wüthig gegen einander rangen. Nach sechsstündigem Kämpfen siegten die Krieger Tiefenbach's durch ihre Tapferkeit und durch ihres Führers Kunst über die Gegner, welche viel zahlreicher als sie waren. Dampierre wich mit seiner Mannschaft von der Schlachtstätte gen Südwest über den Taya-Fluß zurück in das von Unter-Wisterritz südwestlich eine Meile entlegene Dorf Danowitz. Diese Streiterschaar des Königs Ferdinand war nun wieder und blieb in den Ortschaften, in welchen sie vorher gewesen war. Die Tapferkeit der Mährer hatte sie demnach von der Kampfstätte verdrängt, aber nicht aus dem Markgrafthum. Das Treffen hat etwa eintausendfünfhundert Krieger des Königs Ferdinand und ungefähr dreihundert derjenigen des Markgrafthums getödtet und viele gefährlich verwundet. Auch sind manche königliche Krieger in der Schlacht Gefangene der Mährer geworden [50]. —

Wie die Schaar Dampierre's gen Südwest in das Dorf Danowitz gewichen war, so führte auch der Freiherr von Tiefenbach, welcher trotz des errungenen Sieges nicht sogleich neuerdings dieselbe angreifen mochte, seine Krieger von dem Schlachtfelde zurück gen Nordwest in den Marktflecken Pausram, der von

---

[50]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 231 f. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft S. 98 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 116 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch 39, S. 265. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 225. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 219. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 133, S. 671. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 186 u. 187.

Trachtin nordwestlich eine Halbmeile entfernt ist, und aus Pausram in den von diesem Orte nördlich zwei Meilen entlegenen Marktflecken Selowitz [51]). —

Jede evangelische Gemeine Böhmen's sang an dem elften Augusttage, einem Sonntage, in ihrer Kirche ein feierliches Danklied, durch welches sie bekunden wollte, daß sie des errungenen Sieges sich freuete [52]). Doch war er geringfügig. —

Bald kämpften neuerdings die Schaar Dampierre's und diejenige Mähren's heftig gegen einander, so daß in dem Gefecht manche Krieger des einen und manche des andern Heeres getödtet wurden [53]). — Diese Ereignisse erwirkten nicht, daß die Krieger des Königs Ferdinand aus dem Markgrafthum wichen.

Die evangelischen Stände des Landes versammelten sich inzwischen in den ersten Augusttagen in der Stadt Brünn, bestätigten daselbst gemeinschaftlich die gegenseitige Verbündung Böhmen's, Mähren's, Schlesien's und der Lausitze; und beauftragten den Obersten Freiherrn Rudolph von Schleinitz, eintausendfünfhundert Fußkrieger zu werben und den andern Kämpfern des Markgrafthums anzureihen.

Wie die Protestanten Mähren's fernerhin in ihrem Vaterlande von Dampierre bekämpft wurden, so fuhr auch Bucquoi fort, gegen die Utraquisten in Böhmen selbst zu kriegen. Dieser General führte an dem fünfundzwanzigsten Augusttage sein Heer gegen die von Tabor westsüdwestlich vier Meilen entlegene von dem Wotawa-Fluß westlich bespülte kleine Stadt Piseck. Das Vorstädtchen des Ortes wurde an demselben Tage von den Kriegern Bucquoi's eingeäschert, und an dem nächstfolgenden foderte dieser General durch einen Boten, daß die in Piseck gelagerten zwei Fußkriegerfahnen, deren Befehlshaber der Hauptmann Haack

---

[51]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 232.

[52]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 187.

[53]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hst. S. 101. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 119.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 267.

war, die Stadt ihm öffneten und ihm sich ergäben. Aber dieser Offizier der Utraquisten antwortete, daß feige Ergebung einen Soldaten entehrte und daß er nebst seiner Schaar bis auf den letzten Mann und den letzten Blutstropfen sich gegen feindlichen Angriff vertheidigen würde.

Hierauf stürmten mehrere Hunderte der Krieger Bucquoi's an vier Stellen gegen die Stadt, deren Besatzung durch ihre Tapferkeit eine Zeit hindurch sich der Ueberwältigung erwehrte und viele Angreifer tödtete. Doch endlich wurden diese zwei Böhmen-Kompagnien von des Königs stürmenden Schaaren übermannt, Piseck gewaltsam erobert, Viele seiner bisherigen Vertheidiger und seiner Einwohner — sogar Weiber und Kinder — niedergemetzelt, die Stadt selbst erst geplündert, dann angezündet und bald sah man die meisten der Häuser eingeäschert. Der Hauptmann Haack wurde gehenkt und der Primas des Ortes enthauptet. Die Sieger erlangten große Beute in Piseck; denn sie bemächtigten sich nicht nur der tragbaren werthvollen Habe der Einwohner, sondern auch vieler von der Furcht in den Ort gebrachten und daselbst verwahrten Kostbarkeiten der Freiherren und Ritter der Umgegend. Bucquoi selbst fand und nahm in der Stadt zwei Grobgeschützstücke, welche der Graf Ernst von Mansfeld in dem vorigen Jahr zur Beschießung der Festung Pilsen gebraucht hatte, und etliche andere Kanonen [54]). Er hatte vor einiger Zeit, in der letztern Junihälfte [55]), durch eine von ihm entsendete Kriegerschaar Strakonitz genommen und besetzt, und führte jetzt sein Heer in dieses von Piseck westsüdwestlich fünf Halbmeilen entlegene Städtchen. Er schien gegen die Feste Pilsen gehen zu wollen, welche von Strakonitz nordnordwestlich sieben Meilen ent-

---

[54]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 100. u. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 78 u. 79. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 88. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 118 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 267. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 264. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 220. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1. S. 232. M. vgl. Bohemicum Catharcticum rc. S. 33 f.

[55]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 59. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 155.

legen ist. Das Böhmen-Heer folgte zwar der Schaar Bucquoi's und stellte sich auch bei Strakonitz ihr gegenüber. Doch scheuete es sich, diese von dem kriegskundigen General treflich geführte und geordnete Mannschaft anzufechten [56]). —

Einige Hunderte der Krieger Bucquoi's durchschwärmten die südliche Nachbarschaft Prag's, so daß sogar mancher derjenigen Orte von ihnen heimgesucht wurde, welche bloß wenige Meilen von Böhmen's Hauptstadt entlegen sind. Von dem Nahen der Feinde aufgeschreckt flohen Einwohner der Gegend mit ihren Frauen, Kindern und dem bessern Theil ihrer tragbaren Habe in diese Stadt. Der Anblick der Flüchtlinge, — mehrere derselben waren Bürger des von Prag südwestlich drei Meilen entlegenen Städtchens Beraun — schreckte und entmuthigte die Hauptstadt, deren Einwohner, so wie auch viele andere Böhmen, ohnehin schon von der Größe der ihnen abgefoderten Steuern entrüstet waren und — murreten [57]). Die Krieger der Utraquisten hatten noch nicht die Löhnung für die letztern sechs Wochen empfangen. Daher murreten auch sie und foderten ungestüm die Auszahlung dieses Soldes [58]) —

Der General Bucquoi ging inzwischen mit seinem Heer aus Strakonitz wieder in die Nachbarschaft Tabor's, und beabsichtigte wol, dieses Städtchen rasch zu übermannen und zu nehmen. Aber die Böhmen stelleten auch hier sich ihm entgegen, und ohne den Ort thätlich angetastet zu haben, führte er seine Schaar in den von demselben westnordwestlich neun, und von Prag südsüdwestlich neunzehn Halbmeilen entlegenen Marktflecken Mirowitz. Er

---

[56]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 100. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 119.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 267. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 220. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 264.

[57]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 100. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 119.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 267. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 264 f. M. vgl. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 220.

[58]) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 85. u. 86.

lagerte sich mit ihr in und neben diesen Ort, in dessen Nähe nun auch das Böhmen-Heer sich aufstellete. Mannschaften des einen Heeres kämpften hier von Zeit zu Zeit gegen Mannschaften des andern in Scharmützeln. Fünfhundert der Krieger Bucquoi's gingen in die Umgegend und wollten sie ausbeuten; wurden aber an dem vierten Septembertage von den Böhmen erfaßt, überwältigt und zerstreut. Der Graf Ernst von Mansfeld führte seine durch Werbungen verstärkte Mannschaft gleichfalls in die Nachbarschaft des Fleckens Mirowitz, und reihete sich und sie dem Böhmischen Hauptheer ein. Bucquoi wagte nicht, in freiem Felde dasselbe zu bekämpfen. Bald nachher, an dem siebenten Septembertage, kam die Kunde in das Lager dieses Generals, daß der König Ferdinand durch der Churfürsten Wählen Kaiser Deutschland's geworden war. Einem von dem General Bucquoi gegebenen Befehle gemäß trat hierauf die sämmtliche Mannschaft des Lagers in der nächstfolgenden Nacht auf das nahe freie Gefilde und bekundete durch dreimalige Abfeuerung des Grobgeschützes und der Musketen, — wobei die Lanzknechte brennende Strohbüschel auf ihren Piken in der Dunkelheit hoch emporhoben und trugen — seine Freude, so daß der Lärmen das Böhmen-Heer, welchem die Ursache desselben unbekannt war, befremdete und bewog, sich in Schlachtordnung zu stellen [59].) —

Die Krieger Bucquoi's waren von dem Gange der Ereignisse ermuthigt worden und die Stadt Prag schien von ihnen sehr gefährdet zu sein. — Der Oesterreicher Ferdinand durfte jetzt mehr als je zuvor hoffen, Böhmen zu übermannen. —

[59]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 12 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. N (S. 133 f.) u. Th. 3, Bg. C (S. 17.) Abelinus. Theatr. Europ. Th. 1, S. 232 f.

Böhmischer Krieg.

Viertes Buch.

Der Reichserzkanzler Johann Schweikard, des Mainzischen Erzstiftes Erzbischof, hatte inzwischen durch ein an dem neunundzwanzigsten Märztage des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres aus Aschaffenburg von ihm gefertigtes Ausschreiben nach dem Gebot der Goldenen Bulle sowol den andern Churfürsten gemeldet, daß Deutschland's bisheriges Oberhaupt gestorben wäre, als auch dieselben geladen, sich an dem zwanzigsten Julitage dieses Jahres in der reichsfreien Stadt Frankfurt zu versammeln und mit ihm gemeinschaftlich einen neuen Herrscher dem Deutschen Reiche zu wählen und zu geben [1]). —

Durch den Tod des Kaisers Matthias waren kraft der Goldenen Bulle die Churfürsten Johann Georg von Sachsen und Friedrich der Fünfte von

---

[1]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 7 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. B (S. 13 f.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, S. 787 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 251. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 2, S. 573. Lünig: Reichs=Arch. Part. Spec. Cont. I, Forts. oder Abth. 3, Absatz 1 (Von Chur=Mayntz.,) Urk. 15, S. 33 f. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 176 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 341 u. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 164 sq.

der Pfalz Vicare oder einstweilige gemeinschaftliche Verweser dieses Reiches geworden. Sie hatten — Johann Georg durch ein an dem 29sten Märztage aus Dresden [2]), und Friedrich durch ein an dem ersten Apriltage aus Heidelberg gefertigtes schriftliches Manifest [3]) — den Beginn ihres Waltens angekündigt. Deutschland war demnach wieder zweien Protestanten untergeben. —

Bei frühern Erledigungen des Kaiserthrones hatte Böhmen sich geweigert zu erlauben, daß der Sächsische Reichsvicar, zu dessen Bezirk es gehörte, das Patent, durch welches er das Vicariat anmeldete, in Böhmische Orte heftete und in ihnen dadurch veröffentlichte. Aber jetzt wünschten wol die Utraquisten des Königreich's, daß die Gewalt des Vicars überall sich entfaltete und dem von ihnen gefürchteten Oestreicher Ferdinand schadete. Johann Georg's Patente scheinen in Böhmen angeheftet worden zu sein [4]). —

Nicht so gefügig erwies sich Bayern. Dieses Herzogthum war Eins der Länder, welche das Reichsgesetz dem Rheinischen oder Pfälzischen Vicariat untergeben nannte. Aber sein Herrscher Maximilian gestattete nicht, daß Friedrich's Manifest in irgend einen Bayerischen Ort geheftet wurde. Ja Maximilian beharrte bei dem schon in früherer Zeit von ihm ausgesprochenen Vorgeben, daß Bayern keinem Reichsvicariat von dem Gesetz unterworfen wäre. Da Friedrich sich scheuete, den Herzog Maximilian, dessen

---

[2]) Müller: Ann. d. Hauf. Sachsen, S. 216.

[3]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 5 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 251. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 1, S. 578. Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Th. 1, Abth. 4, Absatz 1, Urk. 269, S. 689 f. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 189, p. 331 sq. M. vgl. Tome Cinquiesme du Mercure François. (Villefranche 1620 en 8.) Can. 1619, p. 158 sqq. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 3, S. 176. Khevenhiller: Ann. Ferd., Th. 9, S. 334 ff. u. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 161 sqq.

[4]) M. vgl. Häberlin (Senkenberg:) Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 294 f.

Feindschaft er nicht sich zuziehen wollte, zu erbittern; so haderte er nicht so unumwunden über die Sache mit ihm, als nach dem Tode des Kaiser's Rudolph sein Vormund Pfalzgraf Johann von Zweibrücken mit demselben Bayern-Fürsten ihretwegen gehadert hatte. Er sagte in einem an den 22sten Apriltage dieses 1619ten Jahres aus Heidelberg von ihm gefertigten Schreiben dem Herzoge bloß, daß er Reichsvicar geworden sei und in der Wahrung und Handhabung des seinem Churhause aus des Kaisers Tode kraft des alten Herkommens und der Goldnen Bulle erwachsenen Vicariats von ihm so wie überhaupt von Jedermann unterstützt zu werden und Alles durch die Unterstützung bei den Reichssatzungen und der bekannten Gewohnheit verbleiben zu sehen hoffte, und daß er gern sich erbiete, Zweifeln, welche in Betreff dieser und anderer Sachen bei dem Herzoge walten möchten, durch eine gemeinschaftliche Zusammenkunft und mündliche Unterredung seiner und Bayerischer Räthe entgegenzuwirken und abzuhelfen [5]). Maximilian, der nicht in Verhandlungen dieser Sache sich einlassen und nicht nachgeben, nichts gewähren wollte, antwortete an dem 30sten Apriltage gleichfalls schriftlich dem Pfälzischen Herrscher, daß er die churfürstliche Hohheit, Ehre und Würde und nicht weniger das Vicariat, soweit dasselbe sich erstreckte, ihm gern gönnte, aber andererseits ihn nicht irgend etwas, durch welches seine und Bayern's Rechte beeinträchtigt werden könnten, unter dem Vorwande des Vicariats thun oder gestatten zu sehen fürchtete [6]). Friedrich war wol keinesweges mit der von der Antwort angedeuteten Gesinnung des Bayern-Herzogs zufrieden. Aber die beiden Fürsten redeten hinfort weder mündlich noch schriftlich von dieser Sache [7]). Sie blieb demnach abermals einstweilen unentschieden. —

Der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg und der Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach nahmen zwar

---

[5]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 179, S. 909. M. vgl. Häberlin (Senkenberg:) Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 295.

[6]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4. Cap. 180, S. 910. M. vgl. Häberlin (Senkenberg:) Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 295 f.

[7]) M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 296.

das ihnen zugehende Vicariatspatent Friedrich's; sagten aber bei der Nehmung, daß das Herkommen jedem Reichsvicar verböte, ein Patent in ihrem Gebiet anzuheften. Friedrich mochte nicht thatkräftig gegen die beiden Fürsten, welche seine Bundesgenossen waren, handeln. Die Anheftung des Manifestes unterblieb demnach in Würtemberg und in Baden [8]). — Hingegen erlangten die beiden Reichsvicare leicht, daß das Reichskammergericht so lange in ihrem Namen seine Sprüche fertigte und gab, bis wieder ein Kaiser Deutschland's war [9]). —

Da der Reichserzkanzler den König Ferdinand nach dem Tode des Kaisers Matthias nicht nur als Herrscher Böhmen's sondern auch als Deutschen Churfürsten betrachtet und demnach geladen hatte, sich in Frankfurt einzufinden und daselbst an der Kaisererwählung Theil zu nehmen, andererseits aber die damaligen Inhaber des Böhmischen Königreich's nicht nur leugneten, daß Ferdinand König Böhmen's sei, sondern auch hindern wollten, daß er dieses Landes König würde; so mußte neuer Streit entstehen. Die Directoren der Utraquistenherrschaft enthielten sich zwar mehrere Wochen hindurch einer öffentlichen Bestreitung der Ladung Ferdinand's; sagten aber alsdann, an dem elften Junitage, schriftlich den Churfürsten Johann Georg von Sachsen [10]), Friedrich von der Pfalz [11]) und Hans Siegismund von Brandenburg [12]), so wie auch den drei geistlichen Churfürsten, daß Ferdinand nicht Inhaber Böhmen's wäre und

---

[8]) Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 86, S. 122. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 296.

[9]) (Urk.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 297 f. Anm. a.

[10]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1610, Zw. Hft. S. 64 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 77 f.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 59, S. 657. M. vgl. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 118, S. 66 f.

[11]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 118, S. 662 f.

[12]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 111, S. 655.

demnach nicht das Wahlrecht hätte, welches laut der Goldenen Bulle diesem Königreich und Churfürstenthum gehörte, und daß sie die Churfürsten bäten, die Beeinträchtigung der Böhmischen Krone in dieser Sache zu verhindern. Der Sachsen-Herrscher antwortete an dem siebzehnten Junitage aus Dresden gleichfalls schriftlich den Böhmen, daß nicht seine alleinige Macht und Person, sondern bloß der Churfürstenverein die Sache entscheiden und ordnen dürfte, und daß er hoffte, sie von demselben, in welchem er sie anregen würde, erwogen und gebührlich entschieden zu sehen [13]).

Der andere Reichsvicar, Churfürst Friedrich der Fünfte von der Pfalz, welcher eben so sehr als die Utraquisten Böhmen's Gegner Ferdinand's war, ersuchte den Reichserzkanzler, den Wahltag so lange zu verschieben, bis der gegenseitige Hader des Oesterreichischen Hauses und der Böhmen abgethan, die gegenseitige Aussöhnung der beiden Religionsparteien Deutschland's vorbereitet, der allgemeine Frieden wieder hergestellt und das fremde, ausländische Kriegsvolk aus Deutschland entfernt sein würden. Johann Schweikard willfahrte nicht diesem Gesuche. Ja er versagte auch die Willfahrung, als Friedrich in der erstern Maihälfte durch einen Abgeordneten, Heinrich Theodor von Schönberg [14]), in der letztern durch ein Schreiben [15]) und in dem letzten Juniviertel abermals durch den Abgeordneten Schönberg [16]) das Gesuch dringlich wiederholt und erneuert hatte [17]).

[13]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 64 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 77 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 260. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 3, S. 193. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 58 u. 59, S. 657, u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 118, S. 662 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 172 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 201 sq. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 412.

[14]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap 11, Beil. 98, S. 644.

[15]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 105, S. 650.

[16]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 110, S. 654 f.

[17]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 98, S. 644 f. Beil. 105, S. 650 u. Beil. 106, S. 651. M. vgl. (Moser's) Patr. Archiv für Deutschl, Bd. 7. Abschn. 2, (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands des Zweyten), S. 37. Caroli Carafa Commentaria de Germania Sacra Restaurata, p. 68.

Der Churfürst der Pfalz arbeitete an andern Orten in der Sache gleichfalls gegen Ferdinand. Er sendete seinen Geheimrath Ludwig Camerarius in dem Aprilmonat gen Dresden und bemühete sich durch ihn in dieser Stadt zu erhandeln, daß der Sächsische Churfürst dem Protestantenbunde sich zugesellte und ihm nicht nur die Vertagung der Kaisererwählung erwirken, sondern auch das Deutsche Kaiserthum dem Oesterreichischen Hause entziehen hälfe [18]), so wie auch Friedrich und des Magdeburgischen Erzstiftes Administrator Christian Wilhelm durch andere Abgeordnete — sie waren dieses Administrators Kanzler Doctor Stiesser und Hauptmann Schierstedt — in derselben Zeit — der letztern Aprilhälfte — den Churfürsten Johann Georg, ersuchen, zu erwirken, daß der ganze Ober-Sächsische Kreis, dessen Oberster dieser Sachsen-Herrscher war, dem Deutschen Protestantenbunde in Beschützung der evangelischen Religion und der Deutschen Freiheit hälfe [19]). Der Sächsische Hof antwortete dem Geheimrath Ludwig Camerarius, daß er in den Böhmischen Wirren gütlich vermitteln, aber gänzlich parteilos bleiben und die Kaisererwählung weder vertagen helfen möchte, noch vertagt zu sehen wünschte [20]). Friedrich bat späterhin durch ein an dem einunddreißigsten Maitage aus Heidelberg von ihm gefertigtes Schreiben, [21]) so wie auch an dem zweiten Junitage gleichfalls schriftlich aus dieser Stadt, [22]) ja endlich an dem zwanzigsten Junitage durch ein Schreiben aus Heilbronn [23]) den Churfürsten Johann Georg, bei dem Reichserzkanzler zu erhandeln, daß der Wahltag aufgeschoben würde [24]). Er schrieb an dem zwanzigsten Junitage aus Heilbronn auch den Churfürsten Ferdinand von Cöln und Lothar von Trier, daß, wie er schon den

[18]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 90, S. 621 ff. Beil. 93, S. 629 ff. u. Beil. 95, S. 639 ff.

[19]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 244. f.

[20]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 93, S. 639 ff.

[21]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 104, S. 649 f.

[22]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 105, S. 650 f.

[23]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 60, S. 653 f u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 109, S. 653 f. u. Beil. 117, S. 661.

[24]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 104, S. 649. Beil. 105, S. 650, u. Beil. 109 S. 654.

Churfürsten Johann Schweikard von Mainz und Johann Georg von Sachsen gesagt habe, die Kaisererwählung wol nicht eher geschehen könnte, als bis den innern Zerwürfnissen Böhmen's und Deutschland's abgeholfen sein würde [25]). Aber diese vier Churfürsten widerstrebten durchaus allen Neuerungen, durch welche die katholische Kirche gefährdet oder beeinträchtigt werden konnte, und erwiderten dem Mahnen des Pfälzers, daß Verlängerung der kaiserlosen Zwischenregierung mißlicher als alles Andere wäre [26]).

Manches deutet an, daß der Protestantenbund durch des Sächsischen Herrscherhauses Hülfe sich kräftigen und alsdann unverzüglich für die Utraquisten Böhmen's gegen Ferdinand kriegen wollte [27]). Aber die Absicht des Bundes wurde von dem Widerstreben Johann Georg's vereitelt. Dieser Churfürst wollte alle Gefährdung der innern Einigkeit und Ruhe Deutschland's zurückdrängen. Der König Ferdinand hatte in dem Maimonate durch einen Abgeordneten, Freiherrn von Strahlendorf, ihn ersucht, nicht nur auch forthin in der Böhmischen Sache gütlich zu vermitteln, sondern ihm auch die Frage zu beantworten, ob er persönlich gen Frankfurt zur Kaiserwahl gehen sollte oder nicht. Johann

---

[25]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 108, S. 653.

[26]) M. vgl. Londorp: Acta Publ Th. 3, Bch 7, Cap. 11, Beil. 104, S. 649 u. Beil. 118, S. 662.

[27]) Des Pfälzischen Churfürsten Oberst-Kanzler Johann Christoph von der Grün sagte in einem an dem neunzehnten Junitage aus Heidelberg von ihm geschriebenen Briefe dem Pfälzischen Ober-Hofmeister Grafen von Solms unter Anderm: «Es kann sich auch wol begeben, daß man sich mit dem Volck des Bundes mit den Böhmen conjungirn müste, dieses wird aber vermuthlich nicht ins Werck kommen, es seyen dann urgentissimae causae vorhanden, dann da man solches thut, so erklärt man sich ein offenen Feind gegen dem Ferdinando, Spanien, und dem gantzen Hauß Oesterreich, dessen sich vielleicht die übrige Papisten im Reich auch annehmen möchten. Da würden die Vnirte und Böhmen viel zu thun haben, da aber die übrige Evangelische oder protestirende Stände mit hand anlegen und an den Reyen tretten wolten, darauff dann mit Eiffer laborirn, da möchte es so viel nicht zu bedeuten haben, zwar den es trifft, der wirds empfinden, es wäre aber zu verschmertzen, wann man dardurch das angetrohete Joch in Religion und

Georg antwortete in Unbestimmtheit und Ausweichung [28]). — Des Spanier-Königs in Wien weilender Bevollmächtigter Don Inigo Velez de Guevara Graf von Ognate, bat durch einen Abgeordneten in dem Junimonat nicht nur Johann Georg [29]), sondern auch die andern Churfürsten, sich die Erhaltung des Oesterreichischen Hauses bei der Kaisererwählung empfohlen und angelegen sein zu lassen. Auch versicherte er zugleich durch den Abgeordneten, daß das Spanische Kriegsvolk in Böhmen und Oesterreich bloß den Aufruhr der Unterthanen Ferdinand's unterdrücken sollte, und daß der König Philipp dieses Volk nach des Aufruhrs Unterdrückung unverzüglich aus Deutschland abrufen würde.

Friedrich hatte inzwischen zwar erhandelt, daß der Churfürst Hans Siegismund von Brandenburg die Kaisererwählung, so wie er selber verschoben sehen wollte und durch ein an dem zwanzigsten Junitage aus Berlin von seinen Räthen gefertigtes Schreiben den Churfürsten Johann Georg ersuchte, die Aufschiebung mit ihm zu erwirken [30]). Da aber der gemeinschaftliche Wille der vier Churfürsten nicht von den beiden gebrochen werden konnte, so sollte die Kaisererwählung an dem zwanzigsten Julitage beginnen. Ihre Freiheit schien von dem in den Deutschen Rheinlanden und in Böhmen befindlichen Spanischen Kriegsvolk gefährdet und ein damaliges Gerücht sagte, daß auch das Kriegsvolk des Franzosen-Königs, welches bei der Stadt Metz unweit des Elsasses lagerte, in das Deutsche Reich gehen und für Ferdinand wirken wollte [31]). Der Herzog Carlo Emanuele von Savoyen und Piemonter-bot sich, den Böhmen kräftig gegen das Oesterreichische Herrscherhaus zu helfen; bedingte aber, daß er für die Hülfesleistung nicht nur König Böhmen's, sondern auch Kaiser Deutschland's würde.

Der Churfürst Friedrich von der Pfalz, der Markgraf Joachim Ernst von Ansbach und der Fürst Christian von Anhalt-

---

Prophansachen abwenden und abschütteln konnte?» (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 107, S. 652.

[28]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 224 ff.

[29]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 226 f.

[30]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap 11, Beil. 111, S. 655 f. M. vgl. Beil 103, S. 648.

[31]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch 7, Cap. 11, Beil. 104, S. 648.

Bernburg hatten in der erstern Märzhälfte dieses, 1619ten, Jahres beschlossen, sich in der an dem Jaxt-Flusse gelegenen Onolzbachischen kleinen Stadt Creilsheim zu versammeln und wie das Begehren, so auch das Anerbieten des Herzogs Carlo Emanuele zu besprechen [32]. Jene drei Fürsten versammelten sich in dem letzten Märzviertel in dem Städtchen; erfuhren versammelt, daß Matthias gestorben war [33], und riethen durch einen Bevollmächtigten heimlich den Magnaten Böhmen's, das Böhmische Königthum dem Herzoge Carlo Emanuele zu versprechen [34]. Auch beschlossen sie, daß der Fürst Christian in das Herzogthum Piemont ginge, und daselbst den Herzog Carlo Emanuele mündlich bäte und durch Dankbarkeitsverheißung bewöge, den Böhmen und dem Deutschen Protestantenbunde kräftiger zu helfen, als er bis zu jener Zeit demselben geholfen hätte [35].

Aus der Versammlung sendete der Churfürst Friedrich seinen Geheimrath Ludwig Kammermeister oder Camerarius in das Sachsen-Land [36]; und ersuchte durch denselben den Churfürsten Johann Georg, nicht nur mit ihm die Mittel zu verabreden und anzuwenden, durch welche die Gerechtsame ihres gemeinschaftlichen Vicariates geltend gemacht und dem unter dem Namen des Kaisers Matthias in den Niederlanden und in Burgund geworbenen und anderm Spanischen Kriegesvolke gewehrt werden könnte, Deutschland zu betreten und zu mißhandeln, sondern auch der Deutschen Protestantenunion sich zuzugesellen und einzuverleiben, und des Böhmischen Krieges Beendigung von dem Könige Ferdinand zu erzwingen, so wie nicht weniger mit ihm durch Einreden bei dem Reichserzkanzler und durch Gebrauchung

---

[32]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 83, S. 616 u. B. 85, S. 617.

[33]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 90, S. 621 f. B 91, S. 626 u. B. 93, S. 629.

[34]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 89, S. 620 f.

[35]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch, 7, C. 11, Beil. 88, S. 619 f.

[36]) Ludwig Camerarius ging durch die Stadt Leipzig, in welcher er den Landgrafen Moriz von Hessen-Cassel sprach. Rommel: Gesch. v. Hess. Bd. 7, S. 350.

der Vicariatsgerechtsame zu hindern, daß der König Ferdinand, dessen Böhmisches Königthum die Stände Böhmen's bestritten und nichtig nenneten, Glied der Kaiserwahlversammlung würde, daß man einen Kaiser eher erköre, als bis alles fremde ausländische Kriegsvolk, welches ohnehin zu Folge des vor drei Jahren von dem Erzherzoge Maximilian gefertigten Gutachtens geworben zu sein und diesem Gutachten gemäß verfahren zu wollen schiene, aus dem Deutschen Reiche sich entfernt hätte, und daß der König Ferdinand das Kaiserthum erlangte, durch welchen das Deutsche Reich Erbland werden und an den Spanier-König oder an die Erben desselben fallen könnte [37].

Einer Weisung gemäß, welche an dem sechsten Apriltage in Creilsheim schriftlich von dieser Versammlung gegeben worden war, sendete der Churfürst Friedrich in dem Maimonat dieses Jahres seinen Geheimrath Heinrich Dietrich von Schönberg nach Bayern und bat durch ihn den Herzog Maximilian, nicht nur ihm Mittel zu nennen und anzurathen, durch welche das zwar unter dem Namen des Kaisers Matthias geworbene, aber von dem Spanier-König besoldete und abhangende Kriegsvolk aus Deutschland entfernt, die vor drei Jahren von einem Gutachten des Erzherzogs Maximilian angerathene Kaiserthumserzwingung verhindert, der Böhmische Krieg von dem Deutschen Reich abgehalten und der Friede, die Ruhe und Sicherheit dieses Reiches erlangt und bewahret werden könnten, sondern auch das Kaiserthum selbst anzunehmen, welches demselben von der nächsten Churfürstenversammlung angeboten werden möchte, und durch die Annehmung die Freiheit und Wohlfahrt des Deutschen Reichs zu retten, außerdem jeder Anfechtung der Böhmen sich zu enthalten, so wie derselbe bisher dieser Anfechtung sich enthalten hätte, und zu hindern, daß ausländisches Kriegsvolk durch Bayern gegen Böhmen ginge. Zugleich sagte er auch durch den Gesandten diesem Herzoge, daß die Annäherung des Spanischen Kriegsvolkes und die Waffnung etlicher Geistlichen Stände die evangelische Union nöthigten, sich ebenfalls zu waffnen, daß sie aber bloß wenige Reiter wer-

[37]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 90, S. 621 ff.

ben würde, durch welche sie Niemanden angreifen oder vergewaltigen, sondern bloß sich selbst vertheidigen und schirmen wollte. Die Weisungsschrift beauftragte überdieß den Geheimrath, zu erspähen und dem Churfürsten zu berichten, was der Herzog Maximilian und die Räthe desselben von der großen Spanischen dem Erzherzoge Ferdinand gegen die Böhmen helfenden Kriegesmacht dächte, ob Maximilian noch immerfort dem Oesterreichischen Hause wohlwollte, ob der Bischof des Bambergischen und Würzburgischen Hochstiftes denselben ersucht hätte, Director oder Oberster der Geistlichen Liga zu werden, ob Maximilian Oberster dieser Liga geworden wäre, ob das von dem Bayerischen Kreise neulich geworbene Kriegsvolk noch in dem Passauischen Hochstifte lagerte, wer dieses Volkes Befehliger wäre, in welchen Bayerischen Orten Kampfmannschaft und sonderlich wie viel Kriegsvolk in Donauwerth sich befände, ob die Obersten und Hauptleute des Kriegsvolkes mit dem Grafen Bucquoi und dem gegen die Böhmen kriegenden kaiserlichen Volke freundschaftlich verkehrten, und Kriegesmittel denselben sendeten, und ob der Herzog Maximilian neue Krigerwerbungen anbefohlen hätte [38]). Dieser Auftrag bekundete daß der Churfürst Friedrich und die Verbündeten desselben dem Herzoge Maximilian mißtraueten. Das Mißtrauen war wohlbegründet und gerecht. —

Der Fürst Christian, von welchem der Churfürst Friedrich damals fast gänzlich gegängelt wurde, ging unverzüglich schon in dem Aprilmonat dieses, 1619ten, Jahres in das Herzogthum Savoyen, gelangte an dem dreißigsten Apriltage in die von Piemont's Hauptstadt Torino, der Residenz Carlo Emanuele's, östlich eine Deutsche Meile entlegene Piemontesische Stadt Rivoli und erfuhr, inzwischen, daß der Herzog Carlo Emanuele damals nicht in Torino, sondern in der Stadt Vercelli war. Christian sendete an demselben Tage seinen Begleiter, Burggrafen Christoph von Dohna, in die Stadt Torino, und bat durch denselben den Grafen Porporato, Gouverneur Torino's,

---

[38]) (Urk.) Der Vnirten Protestirenden Archif ꝛc. Append. S. 359 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 91, S. 626 ff. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst Bd. 4, S. 203. Anm. 20.

ihm den Ort zu sagen, in welchem er den Herzog Carlo Emanuele sprechen könnte. Porporato fragte des Herzogs in Torino weilenden Bruder, welcher Cardinal der Römischen Kirche war, und der Cardinal rieth durch ein Schreiben dem Fürsten, in das von Torino nordöstlich drei Deutsche Halbmeilen entfernt, und zwischen dieser Stadt und der Stadt Vercelli gelegene Städtchen Chivasso zu gehen, und daselbst der Befehle des Herzogs zu harren. Der Fürst Christian eilte an dem ersten Maitage aus Rivoli durch Torino in das Städtchen Chivasso. Carlo Emanuele kam aus Vercelli an dem zweiten in dasselbe und verkehrte mündlich hier mit dem Fürsten Christian. Der Herzog und der Fürst gingen an dem dritten Maitage in die Stadt Torino, und unterhandelten in derselben vier Wochen hindurch gleichfalls mit einander. —

Der Fürst Christian sagte dem Herzoge unter Anderm, daß der Churfürst Friedrich durch einen Abgeordneten, Burggrafen Achaz von Dohna, den Böhmen gerathen hätte, das Böhmische Königthum dem Herzoge zu geben und daß die Böhmen dem Rathe hören zu wollen schienen, daß dem Oesterreichischen Hause verwehrt werden müßte, das Deutsche Reich in ein Erbeigenthum zu verwandeln und immer zu behalten, daß der Churfürst in der Wählerversammlung Denjenigen als des Kaiserthumes einzig würdigen nennen und eifrig empfehlen würde, welcher am Meisten die Freiheit, das Ansehn und die Macht dieses Reiches wahren und befördern könnte, und auch wol dem Deutschen Lande schon durch die That genützt hätte, daß der Herzog den Französischen Königshof bewegen möchte, das Oesterreichische Haus von dem Kaiserthum verdrängen zu helfen, daß derselbe nicht nur die Mansfeldische Kriegerschaar, nämlich 4,000 Fußgänger und 600 Reiter, auch hinfort unterhalten und außerdem drei oder aber mindestens zwei Ducatenmillionen als Hülfsgeld jährlich dem Deutschen Protestantenbunde geben, so wie auch wol inzwischen die Landgrafschaft Elsaß angreifen und dem Churfürsten Friedrich erobern helfen, daß Friaul, Land Ferdinand's, von dem Venetianischen Freistaat angegriffen und daß der Pabst und Spanien's Macht so viel als möglich in Italien beschäfftigt und zurückgehalten werden müßten [39]. —

[39]) (Urk.) (Anhaltische Canzley, S. 46 ff. u. 32 f.) Londorp: **Acta Publ.** Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 94, S. 632 ff.

Der Herzog foderte dagegen, so wie er schon früher gefodert hatte, daß er sowol König Böhmen's als auch Kaiser Deutschland's würde; sagte aber in der Unterhandlung einmal, an dem fünften Maitage, daß er allenfalls zufrieden sein würde, den König Ferdinand Deutschland's Kaiser und sich Römischen König werden zu sehen [40]. Er schien die damalige Absicht des Deutschen Protestantenbundes zu verkennen. — Ein Schreiben des in England's Hauptstadt London weilenden Savoyischen Gesandten Gabaleon langte an bei dem Herzoge und sagte demselben, daß der König Jacob von England ihn Kaiser Deutschland's, und den Churfürsten Friedrich König Böhmen's werden zu sehen wünschte. Diese Kunde wirkte auf den Herzog, so daß derselbe sowol den Böhmen ihr Königthum dem Churfürsten Friedrich zu geben, erlauben wollte, als auch einhunderttausend Dukaten in jedem Monat des Krieges diesen Böhmen oder dem Deutschen Protestantenbunde zu zahlen versprach, und bloß das Deutsche Kaiserthum begehrte [41]). Auch bemühete sich der Herzog, zu erwirken, daß der Venetianische Freistaat Hülfsgelder den Böhmen und dem Deutschen Protestantenbunde gäbe [42]), und unverzüglich den König Ferdinand, Herrscher Istrien's, Steyermark's, Kärthen's und Krain's, befehdete [43]). Er wollte sich auch bemühen, zu schaffen, daß die Niederländischen Generalstaaten neuer=

---

[40]) Der Fürst Christian von Anhalt=Bernburg sagt unter Anderm: Monsieur le Duc replicque.... qu'il auoit encores pensé a vne autre chose, si elle pourroit estre praticable, que Ferdinand fust eslu Empereur, et lui (Son Altesse de Savoye) Roy des Romains. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 632 f.

[41]) (Urk.) (Der Vnirten Protestirenden Archif, S. 379 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 632 ff.

[42]) Die Venetianische Republik war mächtig. Ihre bei dem Herzoge Carlo Emanuele weilenden Gesandten Zeno und Pesaro sagten damals, an dem achten Maitage, dem Burggrafen von Dohna in Torino, daß dieselbe einhundertdreißig Kriegsschiffe, sieben große und achtzig kleine Galeeren habe, und in jedem Monat mehr als vierhunderttausend Thaler verausgabe. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 634.

[43]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 633 f. u. 638.

dings Spanien bekriegten, und daß die Kaiserwählung sich verzögerte [44]).

Carlo Emanuele erhandelte inzwischen durch seine Gesandten, daß nicht nur der König Jacob von England, sondern auch der König Ludwig der Dreizehnte von Frankreich ihm versprachen, die Stimmen der Churfürsten Deutschland's bei der Kaiserwählung ihm zuzuwenden [45]).

Der Herzog glaubte, daß des Spanier-Königs über das Königreich Neapel waltender Statthalter oder Vicekönig, Don Pedro Giron Herzog von Ossuna, sich gegen diesen König erheben und der Oberherrschaft desselben sich und das Neapolitanische Reich entreißen wollte, und daß aus der Entreißung ein Krieg erwachsen würde, welcher der Sache Böhmen's und des Deutschen Protestantenbundes sehr frommte [46]). —

Der Fürst Christian ging aus Piemont an dem achtundzwanzigsten Maitage heim in das Deutsche Reich [47]). Er hatte in der Unterhandlung die Gesinnung und die Seele des Herzoges durchschauet und erkannt, und die Erkennung lehrte ihm, daß derselbe durchaus nicht sich eignete, Kaiser Deutschland's zu sein und den Protestanten zu helfen. Christian sagte in einer aus Piemont in dem Maimonat des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres dem Churfürsten Friedrich gefertigten Schrift [48]) unter Anderm: „Der Herzog Carlo Emanuele ist ehrgeizig, eroberungssüchtig, kriegsbegierig, tyrannisch, eigenwillig, arglistig, unvor-

---

44) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 637 u. B. 100, S. 645 f.

45) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 635. 638 u. 639.

46) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 94, S. 638. B. 100, S. 645 f. u. B. 130, S. 669.

47) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 94, S. 639

48) Diese Schrift nennt sich: Rationes pro et contra, quare Bohemis consulendum, ut Sabaudum eligant, Electori Palatino à Principe Anhaltino é Sabaudia perscriptae mense Majo anno 1619. Sie ist abgedruckt in der Unirten Protestirenden Archif. (Gedr. i. J. 1628 in 4), Appendix, S. 419 ff. u. in Londorp: Acta Publ. Th 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 101, S. 646 f. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 201 f.

sichtig, unbesonnen, wankelmüthig, undankbar, sehr rachgierig, eifersüchtig, jähzornig, verschwenderisch und geldarm; er ist oft von einer Partei zur andern übergegangen; er beginnt Vieles aber vollendet es nicht; er hat durch Kriege sein Land entkräftet, und verderbt; er hat viel verschuldet, die Strafe dürfte ihn endlich treffen und er seltsam und übel enden." [49])

Der Pfälzische Hof hörte auf, für den Herzog Carlo Emanuele zu wirken und die gegenseitige Unterhandlung Friedrich's und des Savoyer's zerging fruchtlos, so daß der Fürst Christian aus Heilbronn an dem zwanzigsten Juni= [50]), und neuerdings aus Amberg an dem funfzehnten Julitage dieses Jahres schriftlich den Herzog bloß anspornte, Geldhülfe den Böhmen zu senden [51]). Auch dieser Briefwechsel blieb wirkungslos und endete bald gänzlich. —

Man sieht, daß die Häupter des Deutschen Protestantenbundes durch den Herzog Carlo Emanuele die Macht des Oesterreichischen Hauses hatten brechen und zertrümmern wollen, daß sie die Kraft und den Geisteswerth dieses Fürsten überschätzt hatten, daß die Untauglichkeit desselben erkennend sie seiner sich zu entledigen strebten, und daß von Religionseifer verblendet und gespornet diese Bundeshäupter durch die Ansprechung Carlo Emanuele's sich sehr übereilt und einen Mißgriff gethan hatten, welchen kaum das damalige Drängen der Verhältnisse rechtfertigen oder entschuldigen mag. — Carlo Emanuele unterließ, sich öffentlich um das Deutsche Kaiserthum zu bewerben. —

Groß waren die innern Zerwürfnisse des Deutschen Reichs, und groß der Gemüther Beängstigung, welche aus den Zerwürfnissen erwuchs. Die Beängstigung bewog die Menschen, Opfer zu bringen, deren sie früher sich geweigert hatten. Man weiß, daß des Hessen=Landes Stände überdrüssig des Protestantenbundes und mißtrauisch Geldsteuer zur Erfüllung der Bundespflichten ihrem Herrscher Landgrafen Moriz in dem eintausendsechshundert=

---

49) (Urk.) Der Vnirten Protestirerden Archif, App. S. 419 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 101, S. 646 f. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 201 f.

50) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 112, S. 656.

51) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 120, S. 664.

siebzehnten Jahr gänzlich versagt hatten [52]. Bald änderte sich die Sache. Nach dem Tode des Kaisers Matthias in dem März des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres glaubten sie, ihre Religion gefährdet und gegen diese Gefährdung ringen zu müssen. Daher erlangte der Landgraf Moriz leicht, daß sie in dem Julimonat dieses Jahres in der Stadt Marburg als Landtag versammelt ihm erlaubten, dreihunderttausend Steuergulden aus Hessen zu der Bestreitung der Bundesausgaben zu nehmen [53].

Manches schien inzwischen anzudeuten, daß der Deutsche Protestantenbund gewaltsam in die Gestaltung der Dinge eingreifen und nicht nur die Böhmen gegen Ferdinand schirmen, sondern auch den Churfürstenverein nöthigen wollte, das Deutsche Kaiserthum dem Oesterreichischen Hause zu entziehen und einem Andern zu verleihen. Der Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach, welcher Glied des Protestantenbundes war, sagte durch ein an dem dreißigsten Maitage aus der Stadt Durlach von ihm gefertigtes Schreiben dem Churfürsten Friedrich, Obersten dieses Vereins, daß man wol durch Gebrauchung der Kriegswaffen den Beschwerden der Evangelischen abhelfen und sowol diese Evangelische als auch das Deutsche Reich sichern müßte [54]. —

Frankreich's König Heinrich der Vierte hatte einst, in dem 1598sten Jahr unserer Zeitrechnung, ehe der Kaiser Rudolph der Zweite starb, durch geheime Unterhändler bei diesem und jenem

---

52) Rommel: Gesch. v. Hess. Bd. 7, S. 43 ff.

53) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 51 f. Der Landtag endete an dem einunddreißigsten Julitage dieses, 1619ten, Jahres. Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 53.

54) Worte des Schreibens sind: „Es möchte vielleicht das Rathsamste seyn, bey diesem Krieg das Römische Reich, sonderlich die Evangelische in sichern Stand zu stellen, und den bekanten, hochbeschwerlichen Gravaminibus dermaleins abzuhelfen, als dem Gegentheil bey solchem ihrem grossen in Teutschland habendem Kriegsvolck in Böhmen zum Frieden zu helffen, vnd ihnen also Anleitung zu geben, an einem andern Ort die Evangelische mit Macht anzugreiffen, vnd ihrer bösen Intention nach (das doch Gott verhüten wird) gäntzlich außzutilgen, welches dann sampt andern gefährlichen Obligen Euer Liebden (wie wir vns dessen versichern) nicht ausser Acht lassen werden." (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 102, S. 647.

Fürsten und Stände des Deutschen Reichs ausgesprochen, daß er dem jugendlichen Bayern-Herzog Maximilian, dessen Charakterfestigkeit und Herrscherklugheit durch Manches bekundet worden wären, zu der Deutschen Kaiserkrone verhelfen wollte; aber Maximilian hatte nicht sehr gestrebt, das Kaiserthum, welches einem Bayerischen Inhaber viele Verdrießlichkeiten gebären konnte, zu erlangen [55]). Auch nach Heinrich's Tode wollte Frankreich verhindern, daß die Deutsche Kaiserherrschaft Besitzthum des Oesterreichischen Hauses bliebe. Der Französische und der Englische Königshof hatten in der letztern Regierungszeit des Kaisers Matthias durch Mittelspersonen dem Churfürsten Friedrich von der Pfalz gesagt, daß wol Bayern's Herzog Maximilian ein tüchtiger und guter Kaiser Deutschland's werden könnte [56]), und der Churfürst hatte hierauf in dem Februarmonat des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres persönlich Maximilian in München besucht, und dabei ihm dringlich gerathen, dem Deutschen Kaiserthum nachzustreben. Aber der Bayern-Herrscher hatte geantwortet, die Sache sei wichtig, bedürfe reiflicher Ueberlegung, in dem Augenblicke könne er daher noch nicht einen Entschluß fassen [57]). —

Ludwig Camerarius, Churpfälzischer, und Wilhelm Jocher, Bayerischer Geheimrath, sprachen in den Aprilmonat desselben Jahres mündlich in einem Orte des Eichstädtischen Hochstiftes mit einander über die Sache, und Jocher sagte hier gelegentlich dem Pfälzischen Geheimrath, daß der Churfürst Friedrich durch Annehmung der katholischen Religion die Einigkeit der Glieder des Deutschen Reiches wiederherstellen könnte und sollte [58]). —

Als Matthias an dem 20sten Märztage des 1619ten Jahres

---

55) Wolf: Gesch. Max. d. Erst. Bd. 1, S. 280 f. Anm. *.

56 (Urk.) Wolf (Breyer: Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 121, Anm. 12.

57) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 121 f. (Moser's Patriotisches Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2 (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.,) S. 35 f. Der Churfürst Friedrich war an dem dritten Februartage des 1618ten Jahres in München angelangt und an dem achtzehnten aus dieser Stadt heimgegangeu. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 122, Anm 13.

58) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 190 ff.

gestorben war; sagte der Churfürst Friedrich in einem an dem 23sten Apriltage aus Heidelberg von ihm gefertigten Schreiben dem Bayern-Herzog, daß er beabsichtige, Einen seiner Geheimräthe an ihn zu senden und durch denselben mit ihm zu unterhandeln, und daß er zuversichtlich hoffte, ihn der Unterdrückung des Restes der Reichsfreiheit entgegenwirken zu sehen [59]). Maximilian antwortete an dem 30sten Apriltage aus München gleichfalls schriftlich, daß die Ankunft des Geheimrathes ihm nicht unangenehm sein würde, daß die Freiheit, Wohlfahrt und Wahrung des Deutschen Reiches ihm Herzenssache und sein Streben wären, daß er aber auch wünschte, dieses Streben von Andern nicht behindert, sondern vielmehr befördert zu sehen [60]).

Der Pfälzische Geheimrath Heinrich Dietrich von Schönberg wurde von dem Churfürsten Friedrich nun, in dem Maimonat dieses, 1619ten, Jahres, gen München gesendet und unterhandelte daselbst mit Maximilian [61]). Auch Camerarius verkehrte inzwischen seit dem April des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres durch lebhaften Briefwechsel mit Jocher, und sprach in dem Verkehr unter Anderm, wie er, an dem vierzehnten Januartage schon gethan hatte [62]), so auch an dem einundzwanzigsten Junitage des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres [63]) neuerdings feurig den Wunsch aus, daß Maximilian sich entschließen möchte, Kaiser Deutschland's zu werden. Die Unterhandlungen der beiden Räthe brachten jedoch die Sache nicht weiter, als sie vorher schon war [64]).

Mehrmals ersuchte Friedrich auch den Cölnischen Churfürsten Ferdinand, zu erwirken, daß Maximilian, dessen Bruder dieser Erzbischof war, sich entschlösse, der Kaiserkrone nachzutrachten. Aber

---

[59]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 76, S. 908.

[60]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 78, S. 909.

[61]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 203, Anm. 20 u. S. 206 f. Anm. 22. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 91, S. 626 ff.

[62]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd, 4, S. 195 ff.

[63]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 204 ff. Anm. 21.

[64]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 203, Anm. 20 u. S. 206 f. Anm 22.

der Prälat erwiderte jedes Mal, daß Maximilian den unversöhnlichen Haß des Oesterreichischen Hauses nicht sich zuziehen und demnach auch nicht das Kaiserthum haben wollte [65]).

Dieser Erzbischof hatte jedoch inzwischen, in dem Octobermonat des 1617ten Jahres, über die von Friedrich beabsichtigte Erwählung und Erhebung Maximilian's heimlich durch einen Abgeordneten mit dem Französischen Königshofe unterhandelt [66]), und man kann wol nicht füglich glauben, daß diese Unterhandlung ohne Vorwissen und Genehmigen des Herzogs geschehen sei. Sie war aber wol bald nachher abgebrochen worden.

Der Churfürst Friedrich versammelte in der letztern Junihälfte des 1619ten Jahres zu Heilbronn den Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach, den Herzog Friedrich von Würtemberg und Abgeordnete des Landgrafen Moriz von Hessen-Cassel, des Grafen Gottfried von Oettingen und der reichsfreien Städte Straßburg, Nürnberg, Ulm und Frankfurt. Um einer Aufreizung des Deutschen Katholikenbundes vorzubeugen, hatte er schon früher durch ein an dem acht- undzwanzigsten Maitage aus Heidelberg von ihm gefertigtes Schreiben dem Bayern-Herzoge Maximilian versichert, daß diese Versammlung der Glieder des Protestantenvereines bloß die Mittel

---

[65]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 109, S. 770 u. Beil. 91, S. 626 ff. (Moser) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinand's II), S. 35. Adlzreitteri Annall. Boic. Gent. Pars III, Lib. 3, p. 6 sqq. et p. 32 sq. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 203, Anm. 20. M. vgl. Fridericus Quintus Comes Palatinus Rheni et Elector affectans Regnum Bohemiae praeside Jo. Dav. Koelero respondente Reinharto Friderico Humbracht disquisitioni exhibitus A. D. XXX. Maji 1719. Dissertationis editio altera Altorfi Noric. §. 8, p. 21 sq. Häberlin: (Senkenberg): Reich-Gesch. Bd. 24, S. 335 ff.

[66]) Der Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach erzählt in einem Schreiben, welches er an dem 17ten Novembertage an den Fürsten Christian von Anhalt-Bernburg fertigte und sendete, daß der Erzbischof Ferdinand in der Sache heimlich mit dem Französischen Hof unterhandelte. (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 107 f. Anm. 6.

suchen und verabreden wollte, durch welche dieselben sich und ihre Länder vor Gefahr und Schaden schirmen möchten [67]).

Friedrich fragte die Versammelten, ob und durch welche Mittel man die Verzögerung der Kaisererwählung bewirken, oder aber mindestens die Wähler hindern möchte, Beschlüsse zu fassen, die dem Protestantenbunde und dem evangelischen Wesen nachtheilig und gefährlich wären. Die Versammlung antwortete schriftlich an dem vierundzwanzigsten Junitage, daß man den unter und von den Jesuiten erzogenen König Ferdinand durchaus hindern müßte, Deutschland's Kaiser zu werden, daß Friedrich wol durch eine Gesandtschaft den Churfürsten Johann Georg und den Reichserzkanzler neuerdings dringlich ersuchen sollte, die Aufschiebung der Kaisererwählung zu bewirken, daß die Stände Böhmen's nach dem Rath, welchen Friedrich ihnen heimlich geben würde, dem Churfürstenverein die Verhältnisse und Ursachen, von welchen sie, das Böhmische Königthum dem Oesterreicher Ferdinand zu verweigern, veranlaßt wären, unverzüglich anzeigen und diesen Verein zugleich ersuchen möchten, die Kaisererwählung so lange zu unterlassen, bis das Böhmische Kriegsfeuer mehr gestillet und gelöscht wäre und nach gütlicher Abthuung der Wirren des Königreichs die Erwählung ohne dieses Landes Beeinträchtigung geschehen könnte, daß zwar der Bund von der Kürze der Zeit gehindert würde, seine schon früher beschlossene Bewaffnung vor dem zwanzigsten Julitage zu vollenden und durch dieselbe die Uebereilung der Kaisererwählung zu hindern, daß er aber nach erlangter Einwilligung des Frankfurtischen Magistrats, welcher dieselbe vielleicht geben würde, vor dem Tage eine bewaffnete Besatzung in die Stadt Frankfurt legen und durch sie die Gegenpartei zu einer mit einigem Zeitverlust verbundenen Aufsuchung eines andern Wahlortes nöthigen dürfte, daß er wol die Generalstaaten veranlassen könnte, die ihm versprochene Hülfsmannschaft unverzüglich an die Gränze des Cölnischen Erzstiftes zu senden, daß der Bundesoberst die Tauglichkeit der so eben genannten Mittel prüfen und nach dem Ergebniß der Prüfung handeln, daß im Fall der

---

[67]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 82, S. 911.

Unzulänglichkeit oder Unanwendbarkeit dieser Mittel der Churfürst Friedrich in der Kaisererwählung alle den Gerechtsamen der evangelischen Reichsglieder nachtheiligen Beschlüsse zu hindern eifrig sich bestreben würde und daß die Bundesglieder gegen Gefährdungen, welche dem Churfürsten, ihrem Verein, oder dem evangelischen Wesen aus der Sache erwachsen möchten, gemeinschaftlich neben Friedrich kämpfen würden [68]). —

Außerdem wurde dieser Churfürst von der Versammlung ersucht, zu erwirken durch schriftliche Ladung, daß nicht nur die Glieder des Protestantenbundes, sondern auch die andern evangelischen Stände Deutschland's und die Könige Christian der Vierte von Dänemark und Gustav Adolph von Schweden, die Regierung der Schweiz, die Niederländischen Generalstaaten und Böhmen's Utraquistenherrschaft an dem ersten Septembertage dieses Jahres durch Bevollmächtigte in der Thüringischen reichsfreien Stadt Mühlhausen sich versammelten und zu gemeinschaftlicher Bekämpfung der Protestantenfeinde vereinigten [69]).

Die Versammlung verabredete auch, daß der Deutsche Protestantenbund achttausend Fußkrieger und dreitausend Reiter in vollständiger Rüstung theils an Böhmen's Gränze, theils an dem Rhein-Strome halten, und daß der Churfürst Friedrich General oder Oberbefehlshaber, der Fürst Christian von Anhalt-Bernburg General-Lieutenant und der Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach Feldmarschall, d. i. Reitereibefehlshaber, der Mannschaft sein müßten [70]), und daß der Bund fremden Kriegerschaaren wehren würde, durch sein Gebiet gegen das Böhmen-Land zu gehen [71]). —

Die Stände Böhmen's foderten durch eine Gesandtschaft, deren Glieder Joachim Andreas Graf von Schlick und ein anderer

---

[68]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 115, S. 658 ff. M. vgl. Beil. 116, S. 661.

[69]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 355 f.

[70]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2 (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 37 f. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 120, S. 663 f. u. Rommel: Gesch. v. Hess. Bd. 7, S. 354 f.

[71]) Spieß: Arch. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 96.

Freiherr, zwei Ritter, und zwei Stadtabgeordnete waren [72]), in Heilbronn, daß Deutschland's Protestantenverein mit ihnen sich verbündete und nicht nur durch Geld, sondern auch durch Kampfmannschaft und durch Zurückhaltung jedes Böhmen-Feindes ihnen hälfe [73]), und daß die Kriegsmannschaft des Deutschen Protestantenbundes dem Böhmen-Heere sich zugesellete und anreihete. Aber die Versammlung der Bundesglieder antwortete, daß die gegenseitige Vereinigung der Heere nicht eher geschehen könnte, als bis die Bestätigung der Religionsgerechtsame des Königreiches gänzlich versagt wäre und die andern evangelischen Stände Deutschland's dem Bunde sich angeschlossen haben würden [74]). Doch erlangte die Gesandtschaft, daß die Versammlung an dem siebenten Julitage in Heilbronn schriftlich versprach, die Rückzahlung einer über zweihunderttausend Gulden nicht hinausgehenden Anleihe, welche die Böhmen erheben möchten, dem Darleiher zu verbürgen, so wie sie auch in der Schrift den Bundesobersten ermächtigteu die Bürgschaftsurkunde diesem Darleiher zu fertigen [75]).

Die reichsfreie Stadt Nürnberg lieh bald nachher zweihundert tausend Gulden den Ständen Böhmen's, welche versprache, nicht nur dieses Geld späterhin richtig ihr zurückzugeben, sondern auch für jedes Guldenhundert desselben inzwischen bis zu dem Tage dieser Zurückgabe jährlich sechs Zinsengulden ihr zu erlegen; und der Churfürst Friedrich fertigte an dem fünften Septembertage dieses, 1619ten, Jahres aus Amberg eine Schrift, welche sagte, daß er und die andern Glieder des Protestantenbundes die Rückzahlung verbürgten und nöthigenfalls selbst dieses Darlehen, so wie auch die Zinsen in sechs aufeinander folgenden Jahren dem Orte erstatten würden [76]). — Das Darlehn gelangte in die Hände

[72]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 157.

[73]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 355.

[74]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 158. M. vgl. S. 157.

[75]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 116, S. 660 f. u. Cap. 1, S. 29. M. vgl. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Abtheil. 2, Fortsetz. 2. Urk. 67, S. 286 f. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 193, p. 338 u. Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 355.

[76]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 131,

der Directoren Böhmen's [77]. Die Stände des Königreiches, welchen diese alleinige Hülfe freilich nicht genügen konnte, ersuchten inzwischen schriftlich nicht nur die an dem vierzehnten Julitage in der Stadt Lüneburg eröffnete Versammlung der Stände des Nieder-Sächsischen Kreises und die reichsfreie Hansestadt Hamburg [78], sondern auch andere Glieder des Deutschen Reiches, ihnen Geld und Schießpulver zu leihen. —

Die Rathlosigkeit des Pfälzischen Hofes war inzwischen von dem Heilbronner Bundestage nicht vermindert worden. Der Churfürst Friedrich und sein Geheimrath Ludwig Camerarius gingen aus Heilbronn in die Stadt Mannheim und redeten in ihr mit dem Landgrafen Moriz von Hessen-Cassel, welcher aus seines Landes Hauptstadt Cassel fast zugleich mit ihnen an dem Abend des achten Julitages daselbst angelangt war. Moriz foderte in der Unterredung vornehmlich, daß die Kaiserwählung nicht eher geschähe, als bis nicht nur die innern Zerwürfnisse Böhmen's, sondern auch diejenigen Deutschland's gänzlich geheilt wären, daß das Deutsche Kaiserthum dem Oesterreicher Ferdinand durchaus versagt würde, daß die Versammlung der evangelischen Deutschen Stände und anderer protestantischen Gebieter und Machthaber schon früher als in dem Septemberbeginn wäre und das Hessen-Land hinlänglich schirmete [79]. Moriz versprach nach manchen Einwürfen, an dem nächstfolgenden Tage, bloß, daß er den Beschluß der letztern Bundesversammlung, deren Glied auch er durch seine Gesandten gewesen war, der nächsten Versammlung der Stände seines Hessen-Landes darlegen und nach einem Genehmigen derselben schriftlich bestätigen würde und reisete an dem Morgen des zehnten Julitages aus Mannheim [80]. —

Die Eintracht der Bundesglieder schien verschwinden zu

S. 672. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Abtheil. 4, Abs. 1, Urk. 270, S. 690 f.

[77]) Müller: Das Söldnerwesen in den ersten Zeiten des dreißigjährigen Krieges, S. 33.

[78]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 159.

[79]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 357 ff.

[80]) Der Geheim-Rath Ludwig Camerarius sagte einem an dem zwölften Julitage von ihm geschriebenen Briefe dem Fürsten Christian von Anhalt-Bernburg unter Anderm: Auff Pfaltz under Wegen uns zukommenem Befelch seynd wir nächst verschienen Montag gleich auff

wollen, und doch war sie jetzt nöthiger, als jemals zuvor. — Der Churfürst Friedrich war von mannichfaltigen Verlegenheiten umstrickt. Er fühlte, daß er durch Gesandtschaften weder den Sachsen Johann Georg noch den Reichserzkanzler bewegen konnte, die Verschiebung der Kaisererwählung zu bewilligen. Auch mochte er nicht wagen, Krieger gewaltsam in die Stad Frankfurt zu bringen. Er ließ daher einstweilen seine und des Bundes Mannschaft in den Orten, in welchen sie war. Aber ermächtigt von dem Churfürsten Friedrich, wurde der Oberst von Waltmannshausen, ein Protestant, Commandant der Stadt Frankfurt für die Zeit der Kaisererwählung, lagerte eintausend unlängst geworbene Soldkrieger in diesen Ort und ließ sie demselben durch Eid-

Manheim verreist, dadann gegen Abend bald nach einander Pfalz und Landgraff Moriz angelangt und denselben Abends ausser freundlichem Gespräch de publicis wenig vorgangen, deß andern Morgens hatt es zimliche Orationes geben, und haben Ihre Fürstliche Gnaden den Abschied sub quatuor conditionibus zu ratificirn bewilligt, 1. Da ad solvendum ihr die Termin etwas prorogirt würden, 2. Assecuration gegeben der Assistenz auff den Nothfall, 3. Da sie mit der Werbung mehrers in Acht genommen, 4. Ihre Privat-Sachen auch richtig gemacht würden. Das übrige ist ein Discurß von dem gemeinem Conventu Evangelicorum und der Wahl gewest cum obtestatione, daß ja Pfalz in der Person zu Franckfurt sich nicht finden lassen solte. Vnd ob wol zuvor der Vnirten vorhabende Armatur, sonderlich der Zeit halben, für zu spat angezogen worden, so hat man doch vorschlagen dörffen, Man solte doch damit Ferdinando entgegenziehen, sich Franckfurt versichern, und die Wahl omnibus modis verhindern, und was andere Speculationes mehr gewesen. Man hat damit summo cum fastidio den ganzen Tag zugebracht, endlich die Conditiones zimlicher massen verglichen, und auff Seiner Fürstlichen Gnaden Begehren darüber einen Receß begriffen. Da es aber zum Underschreiben kommen, haben Seine Fürstliche Gnaden sich zu Beth begeben. Pfalz ist in der Nacht auffgebrochen, und nacher Lautern verreist (kommt heut, wills Gott, wieder), der Landgraff frühe auch weggezogen, und hat mein Concept deß Abschieds mit sich genommen, dahero wir im Zweiffel, ob Seine Fürstliche Gnaden solchen außfertigen, oder was sie thun werden. Es ist mit dem Herrn durchauß nicht fortzukommen, das muß man Gott befehlen, biß es besser wird. Hie ist man der Zeit halber auff das äusserst arctirt, und weiß schier niemand, wie es anzugreiffen. Den Räthen ist bang, der Nervus werde bald zerrinnen, und alsdann Pfalz den Last allein tragen müssen. Das macht nun Pfalz kleinmüthig und unlustig. (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 77, S. 696 u. Th. 3, Bch. 7, Cap.

schwur sich verpflichten [81]). Keine Gesandtschaft ging an den Reichserzkanzler. Doch ersuchte im Auftrage Friedrich's und des Protestantenbundes der Markgraf Christian von Brandenburg-Culmbach durch einen Abgeordneten, Kaspar von Feilitzsch, in Dresden den Churfürsten Johann Georg, so wie Friedrich diesen Sachsen-Herrscher schon früher mehrmals ersucht hatte, sich dem Bunde zuzugesellen. Johann Georg versagte Willfahrung dem Begehren [82]). Vergebens baten auch der Herzog Carlo Emanuele von Savoyen, der Venetianische Freistaat und der Deutsche Protestantenbund den Franken-König Ludwig den Dreizehnten, zu hindern, daß der Oesterreicher Ferdinand das Deutsche Kaiserthum erlangte [83]). Wie einerseits Savoyen's Herrscher und der Venetianische Freistaat das Deutsche Kaiserthum dem Oesterreichischen Hause entwunden sehen wollten; so bemühete sich andererseits der Spanier-König Philipp der Dritte, dasselbe diesem Hause, dessen Sprößling er war, zu erhalten. Er bat schriftlich alle Churfürsten, sich das Oesterreichische Herrschergeschlecht bei der Kaiserwählung bestens empfohlen sein zu lassen [84]). —

Eine Versammlung aller evangelischen Stände des Deutschen Reiches und anderer protestantischen Machthaber wurde damals noch nicht von dem Churfürsten Friedrich angesagt und berufen [85]). Dieser mochte gegängelt von zaghaften Räthen glauben, daß sie dermalen nicht füglich bewirkt werden, oder nicht ersprießlich sein könnte; und als Hessen's Landgraf Moriz durch ein an dem zwanzigsten Julitage von ihm gefertigtes Schreiben alle evangelischen Stände gebeten, und Einige derselben — sie sind die Herzoge Christian der Aeltere von Braunschweig-Lüneburg und Friedrich Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, der Graf Anton Günther von Oldenburg und Dänemark's König Christian der Vierte glücklich beredet hatte, sich in der Stadt Mühlhausen zu versammeln und daselbst an dem ersten Septembertage gemeinschaftlich

---

11, Beil. 119, S. 663. M. vgl. Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 357 ff.

[81]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 359.

[82]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 245.

[83]) Siri, Mem. Rec. Vol. V, p. 5 sq. e 33.

[84]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 78, S. 697.

[85]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 360.

mit ihm und dem Churfürsten Friedrich die Mittel, durch welche die große Gefahr aller evangelischen Stände Deutschland's beseitigt werden möchte, zu besprechen und anzuordnen, foderte an dem 14ten Augusttage der Churfürst, daß die Versammlung in einer spätern Zeit wäre [86]). Sie wurde verschoben, so daß sie in dem Novembermonate dieses Jahres in der reichsfreien Stadt Nürnberg war. —

Als nun inzwischen die Zeit gekommen war, in welcher die Kaisererwählung laut der Ansage des Reichserzkanzlers geschehen sollte, sah man die Churfürsten Johann Schweikard, des Mainzischen, Lothar, des Trierischen, und Ferdinand, des Cölnischen Erzbisthumes Inhaber, Ferdinand, Böhmen's König, und Gesandtschaften der weltlichen andern drei Wähler gen Frankfurt eilen. Des Pfälzischen Churfürsten Abgeordneter war der Graf Johann Albrecht von Solms, derjenige des Sächsischen der Graf Wolff von Mansfeld und der des Brandenburgischen der Ritter oder Edle Adam Ganß von Putlitz, und Jedem dieser Abgeordneten waren Gehülfen beigesellt; dem Grafen Johann Albrecht von Solms der Chur-Pfälzische Kanzler Johann Christoph von der Grün und die Chur-Pfälzischen Geheimräthe Volrad von Plessen, Heinrich Dietrich von Schönberg und Doctor Ludwig Camerarius [87]). Der Reichserzkanzler und der Abgeordnete des Sachsen-Herrschers Johann Georg gelangten an dem zwanzigsten; der Abgeordnete des Churfürsten Friedrich an dem einundzwanzigsten; derjenige des Brandenburgers Hans Siegismund an dem zweiundzwanzigsten; der Cölnische Churfürst, Ferdinand, an dem dreiundzwanzigsten, der Trierische, Lothar, an dem fünfundzwan-

[86]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 360 f. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 159, S. 867 u. Cap. 164, S. 874; Lünig: Reichs-Archiv, Part, Spec. Cont. Th. 1, Abtheil. 1, Supplementum 31, S. 795 u. Cont. III, Abs. 4, Supplementum 9, S. 39 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S 411.

[87]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 73 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 165 ff. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 206 sq. M. vgl. Humbracht: Fridericus Quintus Com. Pal. Rheni et Elector affectans Regnum Bohemiae, p. 27.

zigsten und der König Ferdinand an dem achtundzwanzigsten Julitage in den Wahlort [88]).

Der ihm gewordenen Ladung sich innig freuend, weil sie ihm bekundete, daß mindestens der Reichserzkanzler ihn als Böhmen's rechtmäßigen Herrn und Herrscher betrachtete, war dieser Oesterreicher an dem elften Julitage aus Wien aufgebrochen und auf bogenförmigem Wege reisend nicht nur bald nachher durch die Stadt Salzburg, in welcher er mit des Salzburgischen Erzstiftes hochbetagtem Erzbischof Marx Sittich, Grafen von Hohen-Embs, Vadutz und Galera [89]), mündlich sich unterredete, sondern auch späterhin durch München, wo er an dem neunzehnten Julitage angelangt den Bayern-Herzog Maximilian, seinen ihm in mancher Hinsicht gleichgesinnten und theuern Jugendfreund, besuchte und während seines dortigen dreitägigen Verweilens mehrmals persönlich sprach und alsdann durch die reichsfreie Stadt Augsburg gen Frankfurt gegangen [90]). Er hatte inzwischen unterweges in

[88]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, 3w. Hft. S. 71 u 73. ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 402 ff. u. 416 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 165 ff. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 206 sqq. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 228 u. 230. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. P (S. 120). Bellus: Oestr. Lorbeerkranz, S. 195 u. 214.

[89]) Der Erzbischof Marx Sittich war damals in seinem sechsundachtzigsten Lebensjahr und starb bald nachher vor dem Enden desselben, an dem neunten Octobertage des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres unserer Zeitrechnung. Saltzburgische Chronica ꝛc. Verfast durch Franciscum Dückher von Haßlaw. (Saltzburg, 1666 in 4.), S. 283 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 291.

[90]) Addlzreitteri Boic. Gent. Annall. P. III, Lib. 4, §. 11, p. 44 sq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 333. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 404. Ferdinand war redlicher Freund des Herzogs Maximilian. Er sagte in einem an dem funfzehnten Julitage des 1619ten Jahres von ihm gefertigten eigenhändigen Schreiben, in welchem er diesem Bayern-Fürsten meldete, daß er ihn besuchen wollte, unter Anderm: «Und mag mir mein Herr Bruder sicherlich glauben, daß ich mich von Grund meines Herzens ihn zu sehen erfreue: denn wie herzlich ich dich liebe, ist dir sowol als mir bewußt.» Wolf (Breyer): Gesch. Max d. Erst. Bd. 4, S. 215 f. Anm. 32. Der König war an dem neunzehnten Julitage bei dem Herzoge in München angelangt und verweilte daselbst bis in die Morgenzeit des zweiundzwanzigsten. Addlzreitteri Boic. Gent.

Bayern's Hauptstadt Manches mit Maximilian verhandelt, und dieser Herzog, von welchem schon früher nicht nur Geld, sondern auch Schießpulver und andere Kriegesmittel ihm zur Bekämpfung des Böhmen-Aufruhrs heimlich geliehen worden waren [91]), mündlich ihm versprochen, zu erwirken, daß der Deutsche Katholikenbund, wenn die Aufrührer Böhmen's öffentlich von dem Protestantenverein unterstützt würden, ihm und dem Oesterreichischen Hause gegen dieselben unmittelbar und kräftig hälfe [92]).

Spanien's Gesandter Don Inigo de Guevará Graf von Ognate, welcher gleichfalls aus Wien gen Frankfurt ging, kam bald nachher auch in die Stadt München, ersuchte daselbst im Namen des Königs Philipp den Herzog Maximilian, die Hülfe des Deutschen Katholikenbundes dem Oesterreicher Ferdinand zu verschaffen und versicherte, daß der Herrscher Spanien's durch Geld und Anderes diese Liga unterstützen, oder sogar, wenn sie mit demselben verbündet sein wollte, mit ihr sich vereinigen würde. Maximilian antwortete dem Grafen Ognate, was er dem König Ferdinand geantwortet hatte [93]). —

Schon früher, an dem zwölften Julitage, war des Engländer-Königs Abgeordneter Jacob Hay Graf von Sallay auch in München angelangt und nach zweitägigem Verweilen, an dem vierzehnten Julitage, aus dieser Stadt gen Frankfurt geeilt [94]). —

Ferdinand war den Protestanten verhaßt, weil er Manche ihrer Glaubensbrüder hinterlistig und beinahe gewaltsam in die

---

Annall. P. III, Lib. 4, §. 11, p. 45. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 215. M. v. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 227. Von dem Bayern-Fürsten Maximilian und von dem jüngsten Bruder desselben, dem Prinzen Albrecht, begleitet, kam der König in der letztern Hälfte des zweiundzwanzigsten Julitages in die Stadt Augsburg und wurde von dem Magistrat derselben mit einem schönen Becher, mit Wein, mit fünfhundert Goldgulden und mit Anderm beschenkt. Er blieb in ihr bis zu dem nächstfolgenden Morgen. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 227.

[91]) (Urk.) Beyträge zur Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs. Aus bisher ungedruckten Papieren. Herausgegeben von Carl Wilhelm Friedrich Breyer. (München, 1812 in 8.), S. 46.

[92]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d Erst. Bd. 4, S. 216 f.

[93]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 217.

[94]) Beyträge zu vaterländischer Historie, Geographie, Statistik und Landwirthschaft samt einer Uebersicht der schönen Litteratur. Herausgegeben

katholische Kirche zurückgenöthigt hatte. Er wurde von dem Protestanten, und der Protestant von dem Könige Ferdinand beargwohnt. Mannichfaltige aus dem Argwohn entsprossene Gerüchte wogten und durchkreuzten einander. Wie Eines der Gerüchte sagte, daß der Protestantenbund nach einem Rathschlag des Hessischen Landgrafen Moriz die Stadt Frankfurt gewaltthätig besetzen, Ferdinand bekriegen und nöthigenfalls sich sogar der Person dieses Fürsten bemächtigen wollte [95]; so sagte ein Anderes, daß Ferdinand eine zahlreiche Schaar seiner Krieger mit sich in die Stadt Frankfurt zur Bändigung seiner Widersacher zu bringen beabsichtigte. Die Bürgerschaft des Ortes, welche diesem Gerede theilweise glaubte, sperrete die Thore bei Ferdinand's Kommen, und öffnete sie nicht eher diesem Fürsten, als bis von ihr entsendete Späher gesehen hatten und ihr berichteten, daß kein Krieger den Fürsten begleitete und daß die Größe seines Gefolges überdieß geringer war, als sie ihm von dem Reichsgesetze, der Goldenen Bulle, erlaubt wurde [96]. Ferdinand kam in die Stadt Frankfurt. Doch blieb die Bürgerschaft des Ortes, welche protestantisch war, böswillig und entrüstet gegen diesen Katholikeneiferer [97]. —

Die drei geistlichen Churfürsten und die Bevollmächtigten des Pfälzischen, des Sächsischen und des Brandenburgischen hatten schon an dem siebenundzwanzigsten Julitage begonnen, die Kaisererwählung gemeinschaftlich in dem Saale des Frankfurtischen Rathhauses oder des sogenannten Römer's zu besprechen. — Da der Pfälzische Churfürst durch seine Schreiben und durch seine Abgeordneten dem Sächsischen eingeredet hatte, daß die Churfürstenversammlung so lange die Kaisererwählung verweigern oder vertagen müßte, bis sie den Wirren Böhmen's abgeholfen haben würde; so hatte dieser Sachsen-Herrscher seine Abgeordneten zwar zu der Kaisererwählung ermächtigt; aber bei der Ermächtigung bedingt, daß die Erwählung nicht eher geschähe, als bis die Böhmischen Unruhen gestillet und beendet wären [98]. Der Reichserzkanz-

von Lorenz Westenrieder. (München, 1788 ff. in 8), Bd. 1, S. 162. M. vgl. Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 362, Anm. 376.

[95]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 363.

[96]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th 9, S. 414 M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 217 f. Anm. 36.

[97] Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 217 f. Anm. 36.

[98]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm Kriege, Th. 1, S. 229 f. u. 342.

ler foderte und erlangte, daß die Gesandten und Vertreter der weltlichen Churfürsten in Gemäßheit des Herkommens ihre Ermächtigungsschrift ihm vor dem Beginn der gemeinschaftlichen Wahlbesprechung darlegten und die drei geistlichen Wähler rügten hierauf, daß der Abgeordnete Johann Georg's nicht zu einer allem Andern vorangehenden Kaisererwählung ermächtigt war. Ja sie sagten, daß derselbe zwar einstweilen den vorbereitenden Berathungen thätig beiwohnen möchte, aber durchaus eine der Goldenen Bulle entsprechende Ermächtigung von seinem Herrn vor der eigentlichen Wahlhandlung erlangt haben und darlegen, oder aber aller Theilnahme an dieser Wahlhandlung sich enthalten müßte [99]). — Nicht wenig wurde Johann Georg von der Entdeckung überrascht und entrüstet, daß der Gesandte Friedrich's so wie auch derjenige des Brandenburgischen Churfürsten zu der Erwählung unbedingt ermächtigt waren [100]). Diese drei weltlichen Churfürsten foderten jedoch einmüthig durch ihre Bevollmächtigten, daß die Hinwegräumung der Wirren und Zerwürfnisse Böhmen's und Deutschland's vor allem Anderm von dem Churfürstenverein bewirkt würde, und daß demnach die Kaisererwählung nicht eher geschähe, als bis man denselben abgeholfen sähe [1]). Aber die drei geistlichen Wähler wollten die Gelegenheit den protestantischen Amtsgenossen rauben, den Utraquisten und andern Glaubensbrüdern derselben in einer Vermittelung zu helfen. Sie entgegneten den Bevollmächtigten der weltlichen Churfürsten, daß die Versammlung bloß ein Oberhaupt, einen Herrscher, des Deutschen Vaterlandes zu schaffen hätte, daß nachher ein Reichstag die Spaltungen dieses Reiches heilen und der Churfürstenverein durch besondere Unterhandlungen, welche gleichfalls nach der Kaisererwählung angeknüpft werden könnten, die Wirren

M. vgl. (Moser's) Patr. Archiv f. Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2 (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 38 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 81, S. 699 f. u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 132, S. 670 f.

[99]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 230 u. 342.

[100]) (Moser's): Patr. Archiv f. Deutschland, Bd. 7, Absch. 2 (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 38 f. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 81, S. 699 f. u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 132, S 670 f.

[1]) (Urk.) (Moser's) Patr. Archiv f. Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2

Böhmen's hinwegräumen und abthun möchte [2]). Man fühlt leicht, daß die Churfürsten nicht wol gute Richter der Religionssache sein konnten, in welcher sie Häupter der Parteien waren. — Nicht nur in dieser ersten, sondern auch in den vier Sitzungen, welche innerhalb der nächstfolgenden acht Tage — nämlich an dem 29sten Juli=, und an dem 1sten, 3ten und 4ten Augusttage — waren [3]), verfochten gemeinschaftlich einerseits die Abgeordneten der drei weltlichen Churfürsten und andererseits die geistlichen Wähler beharrlich und hartnäckig ihre Meinung. Die drei geistlichen Glieder der Versammlung sprachen unumwunden aus, daß sie entweder die drei weltlichen dem Einreden und Widerstreben entsagen sehen oder ohne Theilnahme derselben die Kaisererwählung beginnen müßten und würden [4]). —

Der gegenseitige Streit der Parteien konnte wol durch das damalige kecke Hervortreten und Fodern der Böhmen vergrößert werden und Unheil erzeugen. Die Directoren der Utraquistenherrschaft des Böhmen=Landes hatten inzwischen, kurz vor der Julimitte, den Freiherrn Christian Adelspach Berka von der Daub und Leipa, den Ritter Johann Smilo von Michalowicz und den Stadtabgeordneten Johann Arnold Adlinger von Arnoldstein beauftragt, gen Frankfurt zu eilen und daselbst zu hindern, daß Ferdinand Glied der einen Kaiser wählenden Churfürstenversammlung würde, oder sogar selber das Kaiserthum erlangte [5]). — Da das Reichsgesetz verbot, daß irgend ein Fürst oder eines Fürsten Bevollmächtigter, welchem die Wählerversammlung nicht ausdrücklich erlaubt hatte, während der Wahlzeit zu ihr zu kommen, den Wahlort beträte; so ging die Gesandtschaft der Böhmen

---

(Geheimer Bericht von der Römischen Königs=Wahl Ferdinants II.), S. 103. Londorp: Acta Publ. Th 3, Bch. 7, Cap. 7, S. 376.

[2]) (Urk.) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2 (Geheimer Bericht von der Römischen Königs=Wahl Ferdinand's II.), S. 102 ff.

[3]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 93. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 122). Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 418 f.

[4]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 4, Cap. 80, S. 698.

[5]) Latomus: Relat. Hist Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 84. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 262. Bellus:

einstweilen in die von Frankfurt östlich zwei und von Prag westlich siebenundfunfzig Meilen entlegene Stadt Hanau, Hauptort der Grafschaft Hanau-Münzenberg, und bat von hieraus in dem Augustbeginn schriftlich den Reichserzkanzler, zu erlauben, daß sie in die Stadt Frankfurt käme und das Gesuch der Stände Böhmen's nicht nur ihm, sondern auch dem ganzen Churfürstenverein daselbst mündlich darlegte [6]. — Auch hatte sie inzwischen, in dem letzten Julidrittel, aus Hanau gleichfalls schriftlich den Magistrat Frankfurt's ersucht, sie unverzüglich in die Wahlstadt einzulassen, und die Schwörung des herkömmlichen und gesetzlichen Sicherheitseides dem Churfürstenverein so lange zu verweigern, bis dieselbe nicht mehr der Böhmen-Sache schaden könnte [7]. —

Die Wählerversammlung verabredete schon in ihrer ersten Sitzung, daß der Magistrat und die Bürgerschaft Frankfurt's an dem neunundzwanzigsten Julitage den Eid schwüren. Die Verfügung wurde dem Magistrat verkündet. Er antwortete schriftlich, daß eine Gesandtschaft der Stände Böhmen's ihn ernstlich und dringlich ersucht hätte, die Stadt ihr zu öffnen und die Eidesleistung so lange zu verweigern, bis dieselbe nicht mehr die Böhmen beeinträchtigen könnte, und daß man noch gar nicht wüßte, was man der Gesandtschaft in Betreff der Zulassungsfo-

Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 198. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 210.sq. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 412. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 64, S. 664. Pelzel: Gesch. d. Böhmen, Th. 2, S. 707. Rommel: Gesch. v. Hess. Bd. 7, S. 362, Anm. 376.

6) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. M (S. 95 f.). Deductio, Das ist: Nohtwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung, deren Vrsachen vnd Motiven, darumb Kayser Ferdinandus II. .... deß Regiments im Königreich Böheim .... verlustigt. (Gedruckt zu Prag, Im Jahr MDCXX, in 4.), Beil. 47, S. 113 f.

7) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 230 f. Daß die Böhmen-Gesandtschaft in den letztern Julitagen und in dem Augustbeginn in der von Frankfurt nördlich zehn Meilen entlegenen Hessischen Stadt Marburg, Ort des dem Deutschen Protestantenbunde angehörigen Hessen-Herrschers Landgrafen Moriz, war, und von hier aus das Gesuchsschreiben an den Reichserzkanzler fertigte, sagt ausdrücklich — aber doch wol irrig — der Böhmische Freiherr Wilhelm Slawata, Zeitgenosse der Begebenheit. (Slawata: Denkwürdigkeiten, Bch. 2, S. 1205). Häberlin: (Senkenberg): Reich-Gesch. Bd. 24, S. 338.

derung antworten, wen man während der Wahlzeit in der Stadt dulden sollte, und wen nicht [8]). —

Das Schreiben, in welchem die Gesandtschaft der Directoren Böhmen's den Reichserzkanzler bat, die Betretung der Stadt Frankfurt ihr zu erlauben, gelangte an dem zweiten Augusttage an diesen Prälaten [9]). Die Stellvertreter der weltlichen Churfürsten foderten, daß die Abgeordneten der Böhmen-Stände in die Stadt Frankfurt kommen und mündlich mit der Wählerversammlung reden dürften. Aber die drei Erzbischöfe weigerten sich, der Forderung zu willfahren, und sehr kräftig widersprach ihr auch der persönlich in dem Wahlort anwesende König Ferdinand [10]). Da der Widerspruch der Prälaten und Ferdinand's weder ungesetzlich noch unbegründet war, so sah man ihn siegen. Der Reichserzkanzler antwortete an dem dritten Augusttage schriftlich der Gesandtschaft, daß die Goldene Bulle ihm verböte, irgend eine Gesandtschaft, deren Zulassung ihm nicht von der Churfürstengesammtheit bewilligt worden wäre, während der Kaisererwählung persönlich anzuhören und zu sprechen, daß sie demnach das Gesuch entweder jetzt schriftlich oder nach der Kaisererwählung persönlich an ihn bringen könnte, und daß der Churfürstenverein selbst die Frage erwägen und beantworten müßte, ob derselbe Gesuche der Stände Böhmen's aus dem Munde der Gesandten unmittelbar vernehmen wollte [11]). —

Wie die Gesandtschaft der Böhmen gegen Ferdinand wirken wollte, so bemüheten sich auch die Bevollmächtigten des Churfürsten Friedrich in Frankfurt, den andern Gliedern der Wählerversammlung einzureden, daß man den Oesterreicher Ferdinand nicht Deutschland's Herrscher werden lassen dürfte, sondern das

---

8) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 230 f.

9) (Urk.) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. M (S. 95 f.). Deductio, Das ist: Nohtwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung deren Vrsachen vnd Motiven, darumb Kayser Ferdinandus II. .... deß Regiments im Königreich Böheim .... verlustigt, Beil. 47, S. 113 f.

10) (Urk.) (Moser's) Patr. Archiv f. Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinand's II.), S. 105 f. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 131 f. u. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 7, S. 376.

11) (Urk.) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. M (S. 95 f.) Deductio, Das

Kaiserthum einem andern Fürsten geben müßte [12]. — Man möchte dabei aber wol vor Allem tadeln, daß Friedrich im Höflichkeitsübermaß oder in Schwachheit durch Worte die Wahrheit verletzend dem Gesandten des Spanier-Königs inzwischen versprochen hatte, die Wünsche dieses Herrschers in Betreff des Oesterreichischen Hauses erfüllen zu wollen [13]. —

In dem gegenseitigen Hader des katholischen und des evangelischen Theiles der Wählerversammlung versprachen inzwischen, an dem zweiten Augusttage, die Sächsische und die Pfälzische Gesandtschaft den drei geistlichen Wählern, neue Weisungen, welche innerhalb der nächstfolgenden zehn Tage zu Frankfurt anlangen und die Frage beantworten müßten, ob die Kaiserwählung vor der Hinwegräumung der Wirren Böhmen's und Deutschland's geschehen könnte, sich von den Churfürsten Johann Georg und Friedrich zu erbitten [14].

---

ist: Nohtwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung deren Vrsachen vnd Motiven, darumb Kayser Ferdinandus II.... deß Regiments im Königreich Böheim.... verlustigt, Beil. 47, S. 113 f. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 2, S. 1205.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 338. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 404.

[12]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 79, S. 697, Cap. 80, S. 698 u. Cap. 81, S. 699 f. u. Th. 3, Cap. 11, Beil. 132, S. 670 f. Der unirten Protestirenden Archiv, Appendix, S. 502 ff. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 234 f. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 217.

[13]) Des Mainzischen Erzstiftes Erzbischof Johann Schweikard sagt in einem an dem dreiundzwanzigsten Julitage aus Frankfurt von ihm gefertigten Schreiben dem Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt unter Anderm: „Pfalz sucht den Glimpf, hat sich gegen Spanien und desselben Haus zu Diensten vor dem Königlichen Gesandten in eigner Person erboten.“ Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 236.

[14]) (Urk.) (Moser's) Patr. Archiv f. Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 104. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 80, S. 698. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 230 ff. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S, 93. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 122.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S 419.

Der Gesandte Brandenburg's äußerte, daß er zwar gleichfalls eine neue Ermächtigung von dem Churfürsten Hans Siegismund erbitten, aber sie wol nicht in der zehntägigen Frist von diesem Herrscher, dessen Wohnsitz Berlin von Frankfurt ungefähr sechszig Meilen entlegen war, erlangen würde [15]). Um die Nachgiebigkeit ihrer weltlichen Genossen zu fördern, sagten überdieß die drei geistlichen Churfürsten durch ein gemeinschaftliches Schreiben dem Sachsen-Herrscher Johann Georg in Dresden, so wie sie inzwischen mündlich auch seinem Abgeordneten, und denjenigen Friedrich's und Hans Siegismund's, in Frankfurt gesagt hatten, daß bei der obwaltenden Erbitterung der Utraquisten Böhmen's eine gütliche Beendigung der Wirren dieses Königreiches, wenn nicht geradehin unmöglich, doch jedenfalls sehr langwierig sein und daß die Hauptlosigkeit Deutschland's die größten Gefahren erzeugen würde, wenn dieselbe so lange dauerte, bis man das Böhmen-Land beruhigt hätte [16]). Auch ersuchten sie Friedrich, in die Stadt Frankfurt persönlich zu kommen. Er antwortete durch ein an dem elften Augusttage aus dem Ober-Pfälzischen Städtchen Neumarkt von ihm gefertigtes Schreiben, daß die Kaiserwählung wol nicht eher geschehen dürfte, als bis Böhmen's Wirren beendigt wären, aufgehört hätten, und daß die täglich wachsende Gefährdung seines Landes ihn hinderte, aus demselben sich zu entfernen [17]).

Bei der einmüthigen Hartnäckigkeit der geistlichen Churfürsten schien es, daß wol die drei widersprechenden weltlichen entweder ihrem Einreden und Wiederstreben entsagen oder die Kaiserwählung ohne ihre Theilnahme geschehen lassen müßten [18]). Doch mochte wol jedenfalls sehr bezweifelt werden, daß Deutschland einen Herrscher von den alleinigen geistlichen Wählern annehmen würde.

---

[15]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 232.

[16]) Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 164 f.

[17]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwischen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in jetziger betrübten Böheimischen, vnd durch dieselb, fast im gantzen Heil. Röm. Reich, auch in den benachbarten Landen entstandener Vnruhe, ein zeitlang geschriben, gehandlet vnd tractiert worden. (München 1621, in 4,) S. 118 f.

[18]) Des Pfälzischen Churfürsten Gesandter, Johann Albrecht Graf von

Jedes der Oberhäupter des Deutschen Reichs in den letztern Jahrhunderten war von den geistlichen und den weltlichen Churfürsten zugleich erkoren und gegeben worden, und der Gemüther Aufgeregtheit und Spannung waren jetzt größer als zu irgend einer andern Zeit. Die Religion, welche immer theueres Gut des gefühlvollen Herzens war, und bleiben wird, flocht sich vielfältig in den Lauf der Ereignisse. Fast Jeder fürchtete, und Jeder zagte; denn die nächste Zukunft schien Unheil gebären zu wollen. —

Da die Wählerversammlung nicht füglich eher in der Wahlsache neuerdings handeln konnte, als bis nach der Augustmitte neue Verhaltungsgebote den Stellvertretern der Churfürsten Friedrich, Johann Georg und Hans Siegismund zugingen; so rastete einstweilen die Wahl. Böhmen's König und der Cölnische Erzbischof gingen inzwischen, an dem dritten Augusttage [19]), in das unweit Frankfurt's gelegene Hessen-Darmstädtische Land, dessen Herrscher, Landgraf Ludwig, sie in den Städten Nidda, Homburg und Darmstadt freundlich bewirthete und bei den zwei Erstern dieser Orte in seiner Gesellschaft durch Thierjagden sich vergnügen und erlustigen ließ [20]).

Schwerlich mag der von einem Zeitgenossen der Ereignisse gegebenen Erzählung [21]) geglaubt werden, daß der Erzbischof den König bloß darum aus Frankfurt geführt habe, weil er ihn

---

Solms, sagt in einem an dem zweiten Augusttage aus Frankfurt von ihm gefertigten Schreiben dem Fürsten Christian von Anhalt-Bernburg unter Anderm: „Si les Deputés de Saxe ne sont contremandés, il y a apparence, que nul des Electeurs seculiers assistera cette Election.“ (Urk.) (Moser's) Patr. Archiv f. Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 105.

[19]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 80, S. 698.

[20]) Latomus: Relat Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 93. Acta Bohemica, Th. 2, Bg Q (S. 122.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 414. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 342.

[21]) Franz Christoph Khevenhiller Graf von Franckenburg hat die Erzäh-

der Wuth der gegen denselben von Andern aufgereizten und erbitterten Volksmasse des Ortes einige Tage hindurch entrückt sehen wollte. —

Der König und der Erzbischof kamen an dem vierzehnten Augusttage wieder in die Stadt Frankfurt [22]. — Inzwischen war der Burggraf Christoph von Dohna als Abgeordneter des Churfürsten Friedrich gen Dresden geeilt; und an dem zwölften Augusttage in dieser Stadt angelangt, hatte er den Sachsen-Herrscher Johann Georg mündlich ersucht, Denjenigen, welchen derselbe als den einzig des Kaiserthums Würdigen in der endlichen Wahlhandlung bezeichnen würde, vertraulich schon jetzt durch ihn dem Churfürsten Friedrich zu nennen, und der Erwählung des der evangelischen Religion feindlichen Oesterreichers Ferdinand entgegenzuwirken. Johann Georg antwortete dem Unterhändler gleichfalls mündlich, daß seine Gesandtschaft in Frankfurt seinem Befehle gemäß freundlich mit den Abgeordneten Friedrich's zu verkehren angefangen, aber nicht ihr Vertrauen von denselben erwidert gesehen hätten, daß der Churfürst Friedrich im Widerspruch der frühern Zusage desselben die Kaisererwählung vor Böhmen's und Deutschland's Beruhigung geschehen zu lassen verwilligt, daß Sachsen nothgedrungen dieser Sachumkehrung sich hätte fügen müssen und nun keine Möglichkeit einer Aenderung und Abhülfe sähe, daß ein Churfürst wol einem Amtsbruder, aber nicht einem Abgeordneten desselben im Voraus seinen Wahlentschluß offenbaren könnte, und daß, da die Abgeordneten Friedrich's in Frankfurt erklärt hätten, jeder Bestreitung des Besitzes und der Rechte Ferdinand's sich enthalten zu sollen, er nicht begriffe, wie man jetzt noch bei der Wahl gegen die Person dieses Oesterreichers etwas thun, erfolgreich handeln könnte [23].

---

lung in der Lebensgeschichte des Kaisers Ferdinand des Zweiten. (Ann. Ferd. Th. 9, S. 414) gegeben.

[22]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 93. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 122.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169.

[23]) Eine aus Urkunden des Sächsischen Staats-Archivs geschöpfte Erzäh-

Die Vorwürfe Johann Georg's waren derb, konnten verletzen. Doch hatte andererseits Friedrich in der Sache sich wol zweideutig, charakterschwach und unzuverlässig erwiesen. — Aus München an dem achten Augusttage abgereist, kam in der Augustmitte ein Abgeordneter des Bayern-Herzogs Maximilian zu dem Churfürsten Friedrich, und ersuchte ihn, der Forderung zu entsagen, daß die Kaisererwählung so lange unterbliebe bis die Wirren Böhmen's abgethan sein würden [24]). Der Ueberredung Mittel wirkte, wie es hatte wirken sollen. Denn die neue Weisung, welche der Churfürst nun gen Frankfurt seinem Stellvertreter sendete, sagte unter Anderm, daß zwar ein Haupt dem Deutschen Reiche vor der Abthuung der Böhmischen Wirren gegeben werden möchte, daß aber die Beschleunigung der Kaisererwählung die Rechte der Böhmen durchaus nicht beeinträchtigen dürfte [25]). — Auch die Churfürsten Johann

---

lung — die „Fünf Bücher vom Böhmischen Kriege, herausgegeben von Karl August Müller" — sagt (Th. 1, S. 235) unter Anderm: „Der Churfürst von Sachsen antwortete im Wesentlichen, wie folgt: Wohl habe er seinen Gesandten freundliches Vernehmen mit den Pfälzischen zur Pflicht gemacht, aber es sei dasselbe von Seiten der letzteren nicht erwiedert worden; eben so habe er dem mit dem Herrn Pfalzgrafen gemachten Verlaß nach die Beilegung der Böhmischen Streitigkeiten als Vorbedingung der Wahl in die Instruktion setzen lassen, und dagegen leider erfahren müssen, daß die Churpfälzischen Abgeordneten sich bald anfangs zur Wahl und Krönungshandlung legitimirt, daher Sie Sich hernach auch Ihres Theils hierinnen akkomodiren müssen, und sähen nunmehr nicht, wie dieses Werk zu hintertreiben. Wiewohl Sr. Churf. Gnaden sich rücksichtlich des Subjekts gern Ihrer Meinung erkläret hätten; so bekannete er, der Freiherr von Dhona, doch selbst, daß Solches dermaßen Sachen wären, die in aller Geheim billig zu traktiren und zu halten, und also vor die Herren Churfürsten in der Person allein gehörten." Anlangend Ferdinands Person begreife man nicht, was sich jetzt noch thun lasse, nachdem die Pfälzischen zu Frankfurt gleich anfangs erklärt: „daß sie Ihrer Königlichen Würden König Ferdinanden Ihre Possession und Rechte zu streiten keinen Befehl hätten. Müller: Fünf Bücher v Böhm. Kriege, Th. 1, S. 235. M. vgl. (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 132, S. 670 f.

[24]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 220, Anm 42

[25]) (Moser's) Patr. Archiv f. Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Von der

Georg und Hans Siegismund bewilligten, daß die Kaisererwählung allem Andern voranginge. —

Die Gesandtschaft der Böhmen-Stände war inzwischen in Hanau geblieben [26]), und hatte durch einen Boten ein an den Reichserzkanzler gerichtetes Schreiben der Directoren der Utraquistenherrschaft, welches an dem dreizehnten Julitage in Prag gefertigt worden war, gen Frankfurt an diesen geistlichen Fürsten geschickt. Es sagte, daß die Goldene Bulle und das Herkommen bloß Demjenigen, welcher wirklicher, thatsächlicher Inhaber eines Churfürstenthumes wäre, erlaubten, Glied des einen Deutschen Kaiser wählenden Fürstenvereines zu sein, daß demnach die Ladung des Königs Ferdinand gesetzwidrig, nichtig und ungültig wäre, und daß entweder der Churfürstenverein die Kaisererwählung so lange unterlassen möchte, bis durch Vermitteln der Reichsvicare, des Erzkanzlers und anderer unverdächtigen Fürsten und Stände die Gewissensfreiheit und die andern Gerechtsame der Böhmen hinlänglich gesichert, das Kriegsfeuer gelöscht und die Wahlstimme des Böhmischen Königreichs und Churfürstenthums vergewissert wäre, oder daß die Ständegesammtheit dieses Landes Glied der wählenden Churfürstenversammlung werden müßte [27]). —

Die Goldene Bulle verfügte allerdings ausdrücklich, daß

Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 40 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 4, Cap. 188, S. 917.

26) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 338. M. vgl. Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 362.

27) (Urk.) Warhafftige vnd eigentliche Abschrifft Zweyer Schreiben .... so von den Ständen des Königreichs Böheimb bey dem Churfürstlichen Collegio zu Franckfurt am Meyn eingebracht worden. (Gedr. i. J. 1619 in 4), S. 3 ff. Kurtzer vnd Warhafftiger Bericht auff die drey von den widersetzlichen Böhmen .... an das Churfürstliche Collegium abgangene vnd zu Franckfurt ankommene Schreiben. (Franckfurt am Mayn 1619 in 4), Bg. Df. (S. 31 ff.) Deductio, das ist: Nothwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung deren Vrsachen vnd Motiven, darumb Kayser Ferdinandus II .... deß Regiments im Königreich Böheim .... verlustigt, Beil. 46 A, S. 100 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Kf. (S. 79 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 61, S. 658 ff. u. C. 68, S. 668. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 404 ff. Abelinus: Theatr. Europ.

bloß der wirkliche Besitzer eines Churlandes ein Wahlrecht und eine Wahlstimme in der Verleihung des Deutschen Kaiserthums haben könnte [28]). Aber nicht wollte den Böhmen gelingen, den König Ferdinand aus dem Churfürstenverein zu verdrängen. Der Reichserzkanzler erwiderte durch ein an dem neunten Augusttage aus Frankfurt von ihm gefertigtes Schreiben den Gesandten, daß er leicht und hinlänglich bei Gott und Menschen verantworten könnte, nach Inhalt der Goldenen Bulle und dem Herkommen gemäß den König Ferdinand, welchen die Stände Böhmen's vor einigen Jahren angenommen und feierlich gekrönt, der Kaiser Matthias mit dem Böhmischen Königreich und Churfürstenthum, so wie auch dem Wahlrecht belehnt und begabt und den als einen Churfürsten die vornehmsten Stände Deutschland's und nicht weniger fast alle benachbarten Mächte anerkannt hätten, zu der Kaisererwählung geladen zu haben, daß er übrigens gern sich bemühen wollte, die Wiederherstellung des Friedens und die Rettung Böhmen's zu befördern, daß der König Ferdinand freilich Gehorsam von den Einwohnern dieses Landes — den Unterthanen — fodern müßte, aber keinesweges beabsichtigte, ihre und des Landes Gerechtsame in irgend einer Weise zu beeinträchtigen, daß die Foderung der Wahlvertagung ihn befremdete und von ihm nicht wol beantwortet werden möchte, sondern vielmehr, wenn

---

Th. 1, S. 173 ff. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 198 ff. Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 832. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 273.

[28]) Worte der Goldenen Bulle sind: Sane generaliter et longe lateque est publicum et quasi per totum orbem notorie manifestum, Illustres Reges Boëmiae, Comitem Palat. Reni, Ducem Saxon. et Marchionem Brandenburgens. virtute Regni et Principatuum suorum Eleccionis Regis Roman. in Caesarem promovendi cum ceteris Principibus Ecclesiasticis suis Coëlectoribus jus, vocem et locum habere et una cum ipsis censeri et esse veros et legitimos sacri Imperii Principes Electores . . . . . Jus, vox, officium et dignitas alia quoque ad quemlibet Principatuum eorundem spectancia cadere non possunt in alium praeter illum, qui Principatum ipsum cum terra, Vasallagiis, feudis et dominio ac ejus pertinentiis universis dinoscitur possidere . . . . . Possessor Principatus cujuslibet eciam Juris, vocis, officii, dignitatis et pertnienciarum omnium ad illum spectancium . . . . Princeps Elector ab omnibus reputari, ipseque et

sie dem Könige bekannt würde, die Erlangurg des Gott wohlgefälligen Friedens sehr erschweren dürfte [29]. Als die Antwort des Erzkanzlers den in Prag damals versammelten und berathenden Böhmischen Ständen durch die Gesandtschaft zugegangen war; fertigten sie an dem dreizehnten Augusttage aus dieser Stadt ein Schreiben an die Churfürstengesammtheit, welches nicht nur sich bemühete, zu erweisen, daß Ferdinand durchaus nicht als König und Herrscher Böhmen's betrachtet werden könnte, sondern auch dieselbe dringlich bat, jede Theilnahme an der einen Kaiser wählenden Versammlung ihm zu verweigern. Nebenbei sagten die Stände in dem Schreiben ausdrücklich, daß sie gegen jede trotz des Inhaltes der Goldenen Bulle geschehende Zulassung Ferdinand's feierlich protestiren und bei einer solchen Zulassung die Entscheidung ihrer Sache von den sämmtlichen Ständen des Deutschen Reichs erbitten müßten [30].

---

nemo alius per ceteros Principes Electores ad eleccionem et omnes actus alios pro Sacri Imperii honore vel opportunitate gerendos omni tempore assumi et sine contradiccione qualibet admitti debet." Die Güldne Bull Kayser Carl des IV. Nach dem zu Franckfurt befindlichen Lateinischen und Teutschen Original. In einer Neuen Uebersetzung ꝛc. Franckfurt am Mayn, 1741 in 8, Cap. VII (S. 92.) u. Cap. XX (S. 178 ff. u 180 ff.)

[29]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 84 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. N (S. 97 f.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch 36, S. 810 Meteren: Denckw. Gesch. Th 2, Bch. 39, S. 262. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 62, S. 660 f. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch 3, S. 201 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 175 u. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 211. Khevenhiller: Ann. Ferd Th 9, S. 411 f.

[30]) (Urk.) Warhaffte vnd eigentliche Abschrifft Zweyer Schreiben der Stände Böheimbs, S. 13 ff. Böhmischer Wunder- vnnd Streitkopff, Oder Böhmisch Wunderhirn, S. 3 ff. Kurtzer vnd Warhafftiger Bericht auff die drey von den widersetzlichen Böhmen .... an das Churfürstliche Collegium abgangene .... Schreiben, Bg. C f. (S. 37 ff.) Deductio, Das ist: Nohtwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung, deren Vrsachen vnd Motiven, darumb Kayser Ferdinandus II . .. deß Regiments im Königreich Böheim .... verlustigt ꝛc. Beil. 46 B, S. 106 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. L (S. 87 ff) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 271 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 63, S. 661 ff. u. Cap. 69, S. 670. Bellum

Dieses Schreiben wurde dem Churfürstenverein in Frankfurt von einem Boten der noch immer in Hanau weilenden Böhmischen Gesandtschaft eingehändigt. Ein Bote der Gesandtschaft gab auch eine an dem neunzehnten Augusttage in Hanau von ihr gefertigte gegen die Zulassung Ferdinand's kräftig kämpfende Einredeschrift an dem zweiundzwanzigsten in Frankfurt dem Reichserzkanzler Johann Schweikard und den Bevollmächtigten der Churfürsten Friedrich und Johann Georg [31]. — Auch diese Einreden der Stände Böhmen's und der Gesandtschaft blieben erfolglos. —

Ein an dem zwanzigsten Augusttage aus Frankfurt an die Stände des Königreiches gefertigtes gemeinschaftliches Schreiben der drei geistlichen Churfürsten und der Bevollmächtigten des Pfälzischen, des Sächsischen und des Brandenburgischen sagte in scheinbarer Nichtbeachtung der Einreden bloß, daß die drei geistlichen mit dem Pfälzischen, dem Sächsischen und dem Brandenburgischen Churfürsten durch gemeinschaftliches gütliches Vermitteln, welches an dem zwanzigsten Novembertage dieses Jahres in der reichsfreien Stadt Regensburg beginnen möchte, dem gegenseitigen Mißverständniß des Königs Ferdinand und der Böhmen abzuhelfen sich bemühen und daß die Böhmischen Stände zu dem Tage in die Stadt Regensburg zu kommen ersucht würden [32]. —

Zwar konnten die Böhmischen Gesandten dieses Schreiben,

Bohemicum Recensente Andraea ab Habernfeld. Lugduni Batavorum, 1646 in 12), p. 147 sqq. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 202 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 175 ff.

[31]) Diese mit einer großen juristischen Förmlichkeit abgefaßte Protestationsschrift der Gesandtschaft ist abgedruckt in dem Büchlein: Warhaffte vnd eigentliche Abschrifft Zweyer Schreiben der Stände Böheimbs, S. 23 ff. M. vgl. S. 28.

[32]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. S. 6 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. N (S. 99 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 65, S. 664 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 415 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S 178 f. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch 3, S. 225 f. (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2 (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 45 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 196. 233 u. 269.

welches versiegelt ihnen eingehändigt wurde, und bloß von den Ständen des Königreiches geöffnet werden durfte, nicht lesen; doch erriethen sie leicht, daß sein Inhalt ihrem Begehren nicht entsprach. Sie fertigten und sendeten daher an dem achtundzwanzigsten Augusttage aus der von Frankfurt nördlich zehn Meilen entlegenen Hessischen Stadt Marburg, in welchen, dem Hessen-Fürsten Moriz, einem eifrigen und rüstigen Gliede des Deutschen Protestantenbundes, gehörigen Ort, sie inzwischen aus Hanau gegangen waren, eine neue Einredeschrift an den Churfürstenverein und bestritten in ihr die Rechtmäßigkeit und Gültigkeit der Zulassung Ferdinand's, so wie sie auch die geschehene Abweisung des Begehrens der Böhmischen Stände ungebührlich, ungesetzlich und ungerecht und die mit Ferdinand's Zulassung unternommene Wahl ungültig und nichtig nannten [33]). — Troz dieser Einrede erneuerten die geistlichen Wahlfürsten und die Stellvertreter des Sächsischen und des Brandenburgischen in einem andern gemeinschaftlichen Schreiben vom dritten Septembertage nicht nur die Ladung der Böhmen, sondern sagten auch in demselben, daß Ferdinand, nunmehriger König Deutschland's, von wahrer Friedensliebe beseelt wäre, und versprochen hätte, an jenem Novembertage entweder persönlich in Regensburg zu der Unterhandlung zu sein oder zu ihr Bevollmächtigte in dieser Stadt alsdann zu haben [34]). — Weder das Erstere noch das Letztere dieser beiden Schreiben wurde von den Böhmen beantwortet. Denn diese Aufrührer verübelten, daß der Churfürstenverein sich geweigert hatte, ihre Gesandtschaft zu hören und ihrem Begehren zu willfahren [35]);

---

[33]) (Urk.) Kurtzer vnd Warhafftiger Bericht auff die drey von den widersetzlichen Böhmen .... an das Churfürstliche Collegium abgangene vnd zu Franckfurt ankommene Schreiben, Bg. F (S. 41 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 64, S. 663 f. u. Cap. 69, S. 673. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 205 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 177 f. Häberlin: (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 339.

[34]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 9 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. N (S. 101 ff.). Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 36 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 66, S. 665 f. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 226 f. u. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 179.

[35]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2 (Geheimer Bericht ver Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 45 f.

und sie wollten diesen Verein, welcher dem König Ferdinand hold zu sein schien, hindern, in ihrer Sache zu handeln und zu richten.

Der Oesterreicher Ferdinand, dessen erstes Streben damals die Erlangung der Kaiserkrone war, hatte nicht sich gesträubt, zu erlauben, daß der Churfürstenverein zwischen ihm und den Böhmen vermittelte. Er durfte ja hoffen, daß die Vermittelung ihm ersprießlicher als seinen Widersachern sein würde. —

Die Gesandten der utraquistischen Stände Böhmen's gingen inzwischen heim in ihr Vaterland, als die Kaisererwählung geschehen war, und Ferdinand fertigte durch eines kundigen Mannes Hand und veröffentlichte in dem letzten Drittel dieses, 1619ten, Jahres durch die Buchdruckerei eine ausführliche Schrift, welche aus der Geschichte der frühern Zeit zu beweisen sich bemühete, daß er kraft des Gesetzes Glied der Wählerversammlung hätte sein dürfen, daß die Einreden der Aufrührer nichtig wären, daß das Böhmische Königthum ihm gehörte, und daß die Utraquisten Böhmen's nicht das Recht hätten, es ihm vorzuenthalten und zu rauben [36]. —

[36]) Diese Schrift nennt sich: «Kurtzer vnd Warhafftiger Bericht auff die drey von den widersetzlichen Böhmen .... an das Churfürstliche Collegium abgangene vnd zu Franckfurt einkommene Schreiben.» (Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, i. J. 1619 in 4). Sie ist überdieß abgedruckt unter Anderm in Londorp's Urkundensammlung: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 67. 68 u. 69, S. 666 ff. Auch findet man einen Auszug derselben in Bellus Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 206 ff. Eine andere in dem eintausendsechshundertneunzehnten Jahr gefertigte und in dem eintausendsechshundertzwanzigsten durch die Buchdruckerei veröffentlichte Schrift, welche sich bemüht zu erweisen, daß Ferdinand kraft der Gesetze Böhmen als sein Erbland habe fodern und nehmen dürfen, ist: De Statu Bohemico, Das ist: Der Röm. Kayser-, auch zu Hungarn vnd Böhaim Königlichen Majestät, Ferdinandi Secundi, Fundamental-Deduction vnd gründliche Außführung der Erb-Gerechtigkeit vnd Erblichen Succession, welche die allerhöchstgemeldte Kays. May. vnnd das gantze hochlöbliche Hauß Oesterreich von vnerdencklichen viel hundert Jahren hero indubitanter zu dem Königreich Böhmen gehabt, vnnd noch haben. Vnlengst vielen Chur- vnd Fürsten des Röm. Reichs, sonderlich aber Ihro Kön. May. in Dennemarck vnd Norwegen, Christiano IV., Von dem Hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herren Henrico Julio, Hertzogen zu Sachsen, vnd dann Herren Hieronymo von Eluern, Kays. May. Reichs-Hoffrath, als Keyserlichen Legaten vberliffert. Gedr. zu Franckfurt

Wie die Abgeordneten der Utraquisten Böhmen's, so waren auch Jacob Hay, welchen der König Jacob von England schon in dem Maimonat dieses Jahres in das Deutsche Reich gesendet hatte [37]) und Spanien's Gesandter, Don Inigo Velez de Guevará Graf von Ognate, in dem letzten Dritttheil des Julimonates in der Nachbarschaft des Wahlortes Frankfurt angelangt und hatten begehrt, in die Stadt eingelassen zu werden und daselbst mit dem Churfürstenverein persönlich zu verkehren. Aber dieser Verein verweigerte ihnen gleichfalls die Erlaubniß, Frankfurt während der Kaisererwählung zu betreten; und sie mußten demnach, wie die Gesandtschaft der Böhmen, außerhalb der Stadt bleiben [38]). —

Der Deutsche Protestantenbund begann inzwischen das Kriegsschwert in Deutschland für die Böhmen unmittelbar gegen das Oesterreichische Haus zu ziehen. Philipp Graf von Solms-Lich hatte für den König Ferdinand fünfhundert Reiter in dem Cölnischen Erzstift und in den Niederlanden geworben, und wollte dieselben durch einige Gliedern des Vereines unterthänige und durch andere Länder der westlichen Hälfte Deutschland's gegen Böhmen führen. Aber dieser Bund glaubte seinem den Utraquisten gegebenen Versprechen gemäß hindern zu müssen, daß das Königreich von ihnen und von andern im Westen Deutschland's geworbenen Kriegern betreten und angefochten würde; und unumwunden sagte der Churfürst Friedrich, Director des Vereines, durch ein an dem dritten Augusttage aus der Stadt Anspach von ihm gefertigtes Schreiben dem Könige Ferdinand, daß ein ihm zugegangener Bericht dem Grafen Philipp zu Solms die Absicht beimäße, fünfhundert Reiter, welche derselbe geworben hätte, durch seine und seiner Bundesgenossen Länder gegen die Stände Böhmen's zu

am Mayn i. J. 1620, in 4. Sie ist auch abgedruckt in Londorp's Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 114, S. 763 ff.

[37]) Beckmann: Historie d. Fürstenthums Anhalt, Th. 5, Bch. 3, Cap. 1, §. 32, S. 326 f.

[38]) (Moser's) Patriotisches Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2 (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 40 u. 106 f. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 217. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 79, S. 697. Jacob Hay war mit der Böhmischen Gesandtschaft in Hanau. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 404. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 358.

führen, daß er aber den König, sich weiterer Bekriegung dieser Stände enthalten und bloß gütliche Mittel bei ihnen gebrauchen zu sehen, gehofft hätte, daß er ihn ersuchte, die Länder des Bundes mit Kriegerdurchzügen zu verschonen, und daß, da das Gewissen ihm und seinen Verbündeten verböte, bewaffnete Mannschaft durch ihre Länder zur Unterdrückung der Böhmen gehen zu lassen, das Widrige, welches dem Grafen, wenn derselbe sich der Durchführung der Krieger unterfinge, oder einem Andern bei einer solchen Durchführung begegnen möchte, nicht der Bund verschuldet haben würde [39]). Die Schaar des Grafen Philipp von Solms-Lich wurde von dem Oberst-Lieutenant Hans von von Leben, welcher auch Hanxleben von einigen Berichten genannt wird, aus dem Cölnischen Erzstift durch West-Deutschland gen Böhmen geführt, so daß sie unterweges auch das Land des Churfürsten Friedrich und dasjenige des Onolzbachischen Markgrafen Joachim Ernst betrat und aus dem letztern gen Südost zunächst in das Eichstädtische Hochstift ging. Sie hatte weder den Churfürsten noch den Markgrafen ersucht, den Durchgang ihr zu erlauben [40]). Die Reichsgesetze, welche die Ersuchung geboten, waren demnach von ihr verletzt worden. Der Protestantenbund freuete sich wol dieser Verletzung; denn sie schien einigermaßen ihn zu berechtigen, die Schaar gewaltsam anzufechten. Kriegsmannschaft des Markgrafen verfolgte nun die fünfhundert Reiter des Königs. Sie wurden bei des Hochstiftes Hauptstadt Eichstädt von ihr ereilt, angegriffen, übermannet, Sechszig derselben getödtet und die Andern zerstreut [41]).

Der Churfürst Friedrich berichtete an dem elften Augusttage aus Anspach schriftlich die geschehene Anfechtung und Bestrafung

---

[39]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 92 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. N (S. 103. f) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 263 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 71, S. 690 u. C. 79, S. 697. M. vgl. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 214 sq. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 197.

[40]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 72, S. 690 f. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 238 f.

[41]) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 71 u. 72, S. 690 f. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 92. Acta

der Reiter dem Könige Ferdinand [42]) und dieser, welcher von der Antastung seiner Krieger höchlich entrüstet worden war und ausgerufen hatte: „Wehe Demjenigen, welcher Solches verursacht hat! Ich hätte mich dessen von dem Ansbacher nicht versehen" [43]), antwortete durch ein an dem zweiundzwanzigsten Augusttage aus Frankfurt von ihm gefertigtes Schreiben dem Churfürsten, daß die von dem Grafen Philipp von Solms-Lich auf sein Geheiß für ihn geworbenen fünfhundert Reiter befehligt gewesen wären, die Länder des Protestantenbundes unberührt zu lassen und auf einem andern Wege gen Böhmen zu gehen, und daß ihn betrübte, das Land des Churfürsten und dasjenige des Markgrafen wider seinen Willen von der Schaar betreten und nicht einmal die Erlaubniß der beiden Fürsten von ihr gebührlich angesprochen zu sehen, daß er zu der Bekriegung der Aufrührer Böhmen's leider freilich genöthigt wäre, und weder die Reichsgesetze verletzen, noch die evangelische Religion unterdrücken wollte, und daß demnach die feindliche Anfechtung und Zerstreuung dieser ohne muthwillige Beschädigung der Einwohner durch das Gebiet des Bundes gegangenen Reiter ihn sehr befremdete, so wie er sich zu seinem Leidwesen bei der nothwendigen Vertheidigung seiner Rechte auch in dem Uebrigen beschränkt und gehindert und seinen Gegnern Alles wider ihn zugelassen und gestattet sähe [44]). Die Worte des Schreibens bekundeten trotz ihrer Gemessenheit die Entrüstung Ferdinand's, und man durfte fürchten, daß diese Entrüstung bald Gewaltthaten erzeugen würde. —

Die in Frankfurt versammelten Churfürsten und Gesandt-

Bohemica, Th. 2 Bg. R (S. 103.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 263. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 197. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 214 sq. M. vgl. (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2 (Geheimer Bericht von der Röm. Königs-Wahl Ferdinand's II.), S. 39 f. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 233. Söltl: Der Religionskrieg in Deutschland. Th. 1, S. 145 f. Rommel: Gesch. v Hessen, Bd. 7, S. 362 f. Anm. 378.

[42]) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 72, S. 690.

[43]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 363, Anm. 378.

[44]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 72, S. 690 ff. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 197 f.

schaften besprachen neuerdings an dem siebzehnten Augusttage in einer gemeinschaftlichen Sitzung die Kaisererwählung, und wiederholten die Foderung, daß der Magistrat und die Bürgerschaft der Stadt den Sicherheitseid schwüren. Weder Rath noch Bürgerschaft konnten jetzt sich füglich weigern, ihr zu willfahren, und sie bekundeten ohne Säumen, unverzüglich, daß sie willfahren wollten. Dem Verbot der Goldenen Bulle gemäß, daß die Obrigkeit der Wahlstätte irgend Jemanden, welcher nicht Glied oder anderer Angehöriger des Wählervereines war, neben sich und den andern Einwohnern während der Wahlzeit innerhalb des Ortes duldete [45]), verkündete ein Bevollmächtigter des Magistrates schon an dem achtzehnten Augusttage bei dem Schallen dreier Trompeten, daß alle Fremden außer den Wählern und dem Gefolge derselben unverzülich aus der Stadt weichen müßten und nicht eher dieselbe wiederbetreten dürften, als bis die Kaisererwählung geschehen wäre [46]). Man sah hierauf die Fremden, welche neben den Gliedern und den andern Angehörigen des Wählervereines in den Ort gekommen waren, sich rasch aus demselben entfernen. Die Thore der Stadt wurden nun — wie das Gesetz gleichfalls es gebot — geschlossen und die Schlüssel dem Reichserzkanzler eingehändigt, damit er dieselben so lange behielte und verwahrte, bis der Churfürstenverein ein Oberhaupt dem Deutschen Reiche gegeben hätte. — Der Magistrat, die Bürgerschaft und die Besatzung Frankfurt's schworen an dem neunzehnten Augusttage in dem Rathhause, daß sie nicht nur alle Sicherheit den Wählern innerhalb der Stadtmauern schaffen, sondern auch bei entstehender Spaltung des Wählervereines aus allen Kräften sich bemühen würden, jeden Theil desselben vor Unterdrückung, welche der andere ihm bereiten möchte, zu schützen [47]).

---

[45]) Die Güldene Bull Kayser Carl des IV. Cap. 1, S. 50 ff.

[46]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 93 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 123). Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 215. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 419.

[47]) Caspar Casparsen: Hist. Relat Cont. V. J. 1619, Zw. Hft.

Innerhalb der nächstfolgenden zehn Tage wurde die sogenannte Wahlkapitulation, deren Inhalt dem künftigen Oberhaupt des Deutschen Reiches unverbrüchliches Gesetz und Richtschnur sein sollte, so wie er es Jedem, der seit zwei Jahrhunderten über Deutschland waltenden Kaiser gewesen war, von dem Churfürstenverein nicht nur durchmustert und erneuert, sondern auch inzwischen theilweise vervollständigt [48]). Die meisten Einzelnheiten der Vervollständigung betrafen bloß die Besteuerung der Kaufwaaren und neuer Reichslehne, so daß fast alle andern Theile der Capitulation so blieben, wie sie der Kaiser Matthias bei seiner Erwählung in dem eintausendsechshundertzwölften Jahr angenommen hatte und wie sie unter Anderm den Religionsfrieden Deutschland's sichern wollten, und bestätigt nannten [49]).

S. 79. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 93. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 122 f.), Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 215 sq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 419. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 233. M. vgl. Die Güldene Bull Kayser Carl des IV., C. 1, S. 46 ff.

48) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 343 u. 345 ff.

49) Die erneuerte Wahlkapitulation ist abgedruckt unter Anderm in Lex Regia Imperii: Oder Keyserliche Capitulation, Zwischen der Röm. Keyserl. Majestät Ferdinando II. ꝛc. vnd den Herrn Churfürsten des Reichs bey dem Königlichen Wahltag zu Franckfurt auffgericht den 28. Augusti, Anno 1619. (Gedruckt in Franckfurt am Mayn, Anno 1619, in 4.), S. 3 ff. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 237 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 82, S. 700 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Gen Cont. I, Fortsetz. 2, Urk. 10, S. 57 ff. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 195, p. 349 sqq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 427 ff. Limnaei Capitulationes Imperatorum etc. p. 584 sqq. Achts-Spiegel, oder Außführung, darin die Richtigkeit der Aechtung des Churfürsten Friderich gezeigt wird. (Mannheimb i. J. 1622 in 4.), S. 168 ff u. Cancellaria Hispanica. Adjecta sunt Acta Publica. Hoc est: Scripta et Epistolae Avthenticae, e quibus partim infelicis belli in Germania, partim Proscriptionis in Electorem Palatinum scopus praecipuus apparet. (Freistadii Anno 1622 in 4.), p. 31 sqq. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 345 ff.

Die Kaisererwählung wurde nun nicht länger von den Schwierigkeiten verhindert, welche der Pfälzische Hof und der Deutsche Protestantenbund hervorgerufen und genähret hatten. Sie geschah an dem achtundzwanzigsten Augusttage auf herkömmliche Weise in der Bartholomäus-Kirche der Stadt Frankfurt von den versammelten geistlichen Churfürsten und den Stellvertretern der weltlichen [50]). Daß ein Protestant Haupt Deutschland's würde, mochte zwar Mancher wünschen, aber Niemand ernstlich hoffen. Denn der Wählerverein hatte vier katholische und bloß drei evangelische Glieder; und die Form der Wahl und Krönung, welche wol nicht leicht geändert werden konnte, schien zu bedingen, daß ein Katholik Kaiser sein müßte. — Der Reichserzkanzler sammelte die Wählerstimmen, deren Gesammtheit oder aber gleichlautende Mehrzahl das Oberhaupt, den Herrscher, Deutschland's ernennen und geben sollte. Obgleich das Herkommen gebot, daß zuerst der Trierische und der Cölnische Churfürst, dann Böhmen's König und endlich der Pfälzische, der Sächsische und der Brandenburgische Wahlherr gefragt würden; so fragte doch der Reichserzkanzler, welcher hier vielleicht dem Ehrgeiz der Pfälzer schmeicheln wollte, den Gesandten Friedrich's eher als den König Ferdinand, nachdem er den Trierischen und den Cölnischen Churfürsten gefragt hatte [51]). Später als der König Ferdinand wurden der Bevollmächtigte des Sächsischen und derjenige des Branden-

---

[50]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 94. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 123.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 813 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Lyndorpii Bel. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 215 sq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 419.

[51]) Der Cölnische Churfürst, welcher persönlich Glied der Wählerversammlung war, glaubte, daß der Reichserzkanzler nicht aus Vorbedacht, sondern aus Versehen den Stellvertreter Friedrich's eher als den König Ferdinand gefragt habe. Das von dem Cölnischen Churfürsten unmittelbar nach dem Ende der Wahl und über den Hergang derselben geschriebene Protocoll hat unter Anderm die Worte: «Obwohl nun Mainz den König von Böhmen ex ordine gefragt haben sollte, so haben dieselbe doch, wie es geschienen, ex errore, vom pfälzischen Abgesandten, Grafen von Solms, das Votum erfodert.» Protocollum,

burgischen Churfürsten gefragt. Der Trierische Churfürst sagte, daß der Oesterreichische Erzherzog Albrecht und der Bayern-Herzog Maximilian nicht weniger als der König Ferdinand befähigt wären, über Deutschland beglückend zu herrschen, daß er aber Ferdinand Oberhaupt und Kaiser des Reiches werden zu sehen wünschte. Der Cölnische Churfürst sprach, daß sein Bruder, Herzog Maximilian, die Kaiserkrone nicht begehrte, und daß dieselbe ohne Zweifel dem König Ferdinand gebührte [52]. Der Pfälzische Churfürst sah aus Allem, daß die Kaiserwürde jedenfalls dem Oesterreicher Ferdinand von der Wählerversammlung verliehen werden würde, und daß er durch Widerstreben denselben nicht verdrängen könnte, so wie er andererseits auch fühlte, daß der Bayer den Protestanten nicht geneigter wäre, als dieser Oesterreicher; doch glaubte er, bekunden zu müssen, daß er dem Oesterreichischen Hause verwehren wollte, das Deutsche Reich als ein demselben gehöriges Erbland zu betrachten; daß seine Ueberzeugung fest und redlich wäre und er nicht aufhörte, ihr zu huldigen. Er antwortete daher durch seines Gesandten Mund dem Reichserzkanzler, daß er in seiner Stimmgebung nur die Erwählung des Herzogs Maximilian fodern könnte, welcher als ein erfahrener, verständiger und friedfertiger Fürst über Bayern herrschte und nicht in Kriege verwickelt wäre; daß er jedoch andererseits einem das Kaiserthum dem Könige Ferdinand zuerkennenden Mehrtheil der Wählerstimmen sich fügen würde [53]. — Jetzt wurde die Böhmische Stimme

---

so von Churköln gleich nach geendigter römischer Königswahl Ferdinandi II. anno 1619 pro memoria niedergeschrieben worden. Wolf (Breyer: Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 222, Anm. 45.

[52]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 220 ff. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. 6, S. 306.

[53]) (Urk.) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 59. 93 f. u. 99 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 4, Bch. 3, Cap. 109, S. 771 u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 121, S. 666. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 222. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 237 f. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6. S. 306 f. Der Churfürst Friedrich hatte seinem Gesandten, Johann Albrecht Grafen von Solms, die Worte eigenhändig vorgeschrieben, welche derselbe bei der Stimmgebung gebrauchen sollte, und in ihr buchstäblich ablas. Diese Worte waren:

gefodert; aber der König Ferdinand weigerte sich, das Wahlwort eher zu sprechen als bis alle andern Wahlstimmen sich verlautbart haben würden. Der Gesandte des Sachsen-Fürsten nannte bloß Ferdinand als einen der Kaiserkrone Würdigen, und derjenige Hans Siegismund's äußerte, daß nach dem freiwilligen Zurückstehen des Bayern-Herzogs er für Ferdinand's Erwählung stimmte. Nun gab der Reichserzkanzler sein gleichfalls für den König günstiges Wahlwort; und hierauf offenbarete Ferdinand selbst der Goldenen Bulle gemäß seine Meinung, kraft deren er die Deutsche Kaiserkrone sich zuerkannte. Der Gesandte des Churfürsten Friedrich erklärte nun noch einmal, daß nach dem Entscheidungsergebniß des Stimmenmehrtheiles auch er die Erwählung Ferdinand's wünschte. Die Wahl wurde in der letzten Vormit-

«Ich der Pfalzgrave Churfürst, habe nach Absterben Ihrer Keyserlichen Majestät Christseiigster gedechtnuß jederzeit betrachtet, was so wohl mir, als auch andern meinen Mit-Churfürsten Ampts, Standts vnd Pflichten halb obligen wolle, Wan es dermahleins zu der Wahl kommen und gelangen sollte, vnd mich kraft derselben pflichtschnldig vndt verbunden erkent, vor allen Dingen auf die beständige freyheit des Remischen Reichs vnd daneben auch darauf zu sehen, daß die jezige wahl, darzu es nuhmehr kommen, einerechte vngezwungene wahl vnd nicht nur eine bloße nomination vnd designation seye, dahero mir gebüren wollen, an meinem ortt mehr subjecta vnd Personen in die wahl kommen zu laßen, Auß welchen nach erwogenen qualiteten dem Reich ein nüzliches Haupt vnd König erwehlet werden könnte. Befinde demnach, daß im Remischen Reich selbsten noch etliche fürneme Potentaten, Chur- vnd Fürsten vorhanden, deren qualiteten also beschaffen, daß sie meines Erachtens dem Römischen Reich der gebür vorzustehen düchtig vnd seind auff der Evangelischen Seiten König in Dennemarc vnd Chursachsen, als ein vornemer Potentat vnd Churfürst, die ich vermöge des Religionsfriedens dieser dignitet durchaus fähig erachte: Vnd dan auf der Röm. Catholischen seiten nicht wenig Potentaten, Fürsten vndt Herren, als die Jezige Kön. Würden in Hungarn vndt Böhmen, Archidux von Brüssel, der Herzog von Beyern vnd Savoyen. Weil ich dan in meinem Herzen bißhero jederzeit gewünscht, daß dem Reich ein solch Haupt erwehlt, vnder welchem gleichmäßig Recht vnd gerechtigkeit administriret, dem gegenwertigen vbelen zustandt im Reich vnd andern deßelben obligen remediret, vnd daßelbe Reich nicht etwan in fremde Krieg impliciret werden möge, vnd Ich meine gedanken auff deß Herzogen in Beyern Liebden geschlagen, als einen erfahrnen verständigen vnd friedfertigen Fürsten, der sein Land in guttem fridenstand hatt vnd mit keinem Krieg im-

tagsstunde vollbracht [54]). Man sah in ihr den Habsburger Ferdinand, welcher damals in seinem zweiundvierzigsten Lebensjahre war [55]), Oberhaupt Deutschland's werden. Des Kirchenchores Lobgesang: „Herr Gott, dich loben wir," der Glocken Klänge und des Grobgeschützes Donner ertönten laut und verkündeten, was inzwischen auch ein Herold ausrief, daß die Wahl glücklich beendet sei und Deutschland wiederum einen Kaiser habe [56]). — Ferdinand hatte seine Erwählung vornehmlich der dem Oesterreichischen Hause günstigen Gesinnung und Uebereinstimmung des Sächsischen und

---

pliciret ist, gleichwohl auß keiner widerigen affection gegen einem oder dem andern auß den vbrigen, viel weniger dem Hauß Oesterreich, als welches meines Churhauses gutte Officia verhoffentlich in der that vielfältig verspüret, sondern einzig wie die sache meinem eidt vndt pflicht nach verstehe: Alß will Ich Seiner deß Herzogen in Bayern Liebden meine Stim vnd Votum in Gottes nahmen gegeben haben. Da aber die Majora vff König Ferdinandum obgedacht oder Ertzherzogen fallen vnd dafür gehalten werden solte, daß ohne abbruch der freyen wahl diese dignitet bey einem Hauß lenger zu laßen, so habe ich gar keine privatvrsach, es einem oder dem andern zu mißgönnen, sondern gedencke mich auf solchen Fall aller gebür zu bezeugen.» (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Absch. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 99 ff.

54) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 219 u. 222 f. M. vgl. (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 43 f. u. 59. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 123). Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 416 u. 419. Häberlin: (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 344. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 307 f. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 238.

55) Ferdinand war an dem 9ten Julitage alter Zeitrechnung des 1578sten Jahres geboren worden.

56) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 94. Caspar Caspar sen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 81. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 123) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 814. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2. Bch. 39. S. 264. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 419. Lundorpii Bell Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 215 sq. M. vgl. Lottichii Rerum Germanicarum Librorum LV Part. I, Lib. II, Cap. 7, p. 61.

der drei geistlichen Churfürsten zu verdanken [57]. — Doch zu der Freude der Begünstiger Ferdinand's gesellte sich Unheilsahnung. Denn die Kunde, daß die in Prag versammelten Böhmischen Stände, welche sowol den König Ferdinand aus dem Churfürstenverein verdrängt sehen, als auch das Deutsche Kaiserthum zu erlangen, ihn hindern wollten [58], die Beherrschung ihres Vaterlandes an dem 27sten Augusttage diesem König feierlich abgesprochen, dem Churfürsten Friedrich angeboten und diesen dem Kayser des Deutschen Reichs unterthänigen Pfälzer zu ihrem König erwählt hatten, kam in die Stadt Frankfurt, als die sämmtlichen Glieder der Churfürstenversammlung in dem Wahlgemach der Bartholomäus-Kirche waren und von allen andern Menschen einstwei en geben das Deutsche Kaiserthum dem Oesterreicher Ferdinand zusprachen. Sie gelangte auch an diesen Wählerverein, als derselbe nach der Zusprechung aus dem Wahlzimmer gegangen war und noch in der Kirche weilte; ja ehe noch der Tempelglocken Klänge und des Grobgeschützes Dröhnen, von welchen die glückliche Beendigung der Kaisererwählung verkündet wurde, die Luft erschütterten und durchhalleten. Jene Nachricht ängstigte die Katholiken und die Protestanten, da sie andeutete, daß die innern Wirren Deutschland's sich vergrößern und vermehren würden [59]. Jeder Hörer fühlte sich von Staunen und Beklemmung erfaßt. —

Das Schicksal hatte jetzt scharfe gegenseitige Widersprüche gebracht. Die Aufrührer Böhmen's entwinden dem Oesterreicher

[57]) Der Churfürst Johann Georg hatte wol den Ausschlag für Ferdinand gegeben. Der Pfälzische Geheimrath Ludwig Camerarius sagt in einem an dem 22sten Augusttage aus Frankfurt von ihm gefertigten Schreiben dem Fürsten Christian von Anhalt-Bernburg unter Anderm: «Alles Unheil waltet auf Sachsen, weiln Chur-Cölln genugsam zu verstehen gibt, da man Chur-Sachsen halber versichert, daß er mit Pfaltz sich conformirn dörffte.» (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 132, S. 671.

[58]) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 132, S. 670 u. Beil. 133, S. 671.

[59]) (Moser's) Patr. Archiv f. Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II), S. 45. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 133, S. 671. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 416. Häberlin: (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 344 f. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 238.

Ferdinand ein Königthum, welches derselbe als ein rechtliches und unbestreitbares Erbe betrachtet. Sie bieten dasselbe einem Gliede des Churfürstenvereines, welcher einstimmig das Kaiserthum diesem Oesterreicher zuspricht und giebt. Kirchlicher Jubelgesang und der Kanonen Freudendonner verkünden die Erwählung Ferdinand's einem Volke, welches von dem Erkorenen beherrscht werden soll; und doch verabscheut ein großer Theil dieses Volkes in demselben den Katholikeneiferer. Wol mochte man bei dem seltsamen Walten des Geschickes vorhersehen, daß bald des Krieges Blitze zucken würden, wo jetzt rauschender Jubel war. —

Ferdinand hoffte, das Böhmische Königthum rasch wieder zu erlangen und bezweifelte wol anfangs, daß Friedrich dasselbe nehmen würde. Als ihm in Frankfurt unlängst gesagt worden war, daß die Utraquisten das Königthum ihres Vaterlandes ihm gänzlich entreißen und einen andern Herrscher sich erwählen wollten, hatte er von Siegeshoffnung ermuthigt geantwortet: „Die Böhmen sind närrische und aberwitzige Leute [60].“ —

Der Erzbischof Ferdinand von Cöln schrieb in der erstern Septemberhälfte zweimal seinem ältern Bruder, dem Bayern-Herzoge Maximilian, daß der Kaiser in Bayern's Hauptstadt, durch welche derselbe auf der Heimreise gehen würde, den Churfürsten Friedrich mündlich zu sprechen und sich geneigt zu machen wünschte und daher den Herzog bäte, diesen Pfälzer in dieselbe zu laden [61]). Maximilian meldete aber seinerseits dem Kaiser und dem Cölnischen Churfürsten, gleichfalls schriftlich, daß Friedrich geneigt zu sein schiene, die Böhmische Krone anzunehmen [62]); und nun sagte der Kaiser in einem aus Frankfurt von ihm gefertigten eigenhändigen Schreiben dem Herzoge, daß er wol nicht eher füglich mit Friedrich persönlich reden könnte, als bis dieser Fürst einen billigen Entschluß in der Böhmischen Sache gefaßt hätte. [63]). — Fer-

[60]) (Moser's): Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 70 f.

[61]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 244 f.

[62]) M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 245, Anm. 15 u. S. 246, Anm. 16.

[63]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 245, Anm. 15.

dinand war jetzt mehr als zuvor Herr seines Handelns und er wußte was er that. —

Da einerseits Manches anzudeuten schien, daß Friedrich das Böhmische Königthum annehmen wollte, und da andererseits die Annehmung nicht ohne Verletzung des Reichsgesetzes, welches vornehmlich von den Churfürsten überwacht und bewahrt werden sollte, geschehen konnte; so entwarfen die drei geistlichen Churfürsten und die mit ihnen in Frankfurt wegen der Kaisererwählung anwesenden Stellvertreter der Churfürsten Johann Georg und Hans Siegismund in der letztern Septemberhälfte [64]) gemeinschaftlich ein Schreiben, welches diesem Pfalzgebieter dringlich rieth, die Annahme des mißlichen Herrscherstabes zu verweigern. Es sagte unumwunden unter Anderm, daß er die Königskrone, welche die Utraquisten Böhmen's gegen Fug und Recht dem Kaiser Ferdinand entreißen wollten, nicht annehmen könnte ohne sich, sein Haus und das ganze Deutsche Reich in einen blutigen und langwierigen Krieg, und in große Noth und Gefahr, ja vielleicht sogar ins Verderben zu stürzen, und daß demnach sowol Gerechtigkeit als auch Klugheit die Annehmung, aus welcher der blutigste und verderblichste aller Kriege entstehen könnte, ihm durchaus verböten [65]), und daß sie ihn gleichfalls ersuchten, das Königthum von sich abzuweisen und auch hinfort zu einer gütlichen gegenseitigen Unterhandlung und Versöhnung

---

[64]) M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 247, Anm. 16.

[65]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 91, S. 718 ff. Lünig: Staats=Consilia, (Th. 1.) Urk. 167, S. 1033 ff. Friedrich der Fünfte, Churfürst von der Pfalz und König von Böhmen. Eine historisch=biographische Schilderung, entworfen von Felix Joseph Lipowsky. (München 1824, in 8), S. 48 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann Ferd. Th. 9, S. 420 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 203 ff. Worte des Schreibens sind: „Der Churfürst muß wol die Annehmung des Königthumes verweigern, aus welcher ein solcher allgemeiner Krieg und Aufstand im — Deutschen — Reich sich erheben und begeben möchte, daß von dem erschrecklichen Blutvergiessen, Land= und Leutverderben, und dessen verursachern die Historien, so lang die Welt stehet, zu reden haben werden. (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 91, S. 719. Lünig: Staats=Consilia, (Th. 1,) urk. 167, S. 1035. u. Lipowsky: Friedrich V. Churfürst v. d. Pfalz ꝛc. S. 51.

der Böhmischen Stände und des der Billigkeit und Milde geneigten Kaisers mitzuwirken [66].

Das Schreiben konnte nicht eher an Friedrich gesendet werden, als bis nicht nur die drei geistlichen sondern auch die Churfürsten Johann Georg und Hans Siegismund dasselbe genehmigt und eigenhändig unterzeichnet hatten. Die Genehmigung und Unterzeichnung geschahen langsam, und vielleicht verweigerte dieser und jener der fünf Churfürsten nach langem Zaudern dieselbe [67], so daß das Schreiben erst an dem sechsundzwanzigsten Oktobertage dieses Jahres als Mahnen der Unterzeichner an Friedrich gefertigt und gesendet wurde, nachdem dieser Herrscher inzwischen längst sich entschlossen und den Böhmen versprochen hatte, das Königthum anzunehmen [68]. —

Ferdinand sah inzwischen vorläufig durch die Erlangung der Kaiserwürde Einen seiner sehnlichen Wünsche erfüllt, und versprach an dem Tage seiner Erwählung eidlich, daß er stets innerhalb der von der Wahlkapitulation gezeichneten und gesetzten Schranken walten wollte und niemals dieselben überschreiten oder brechen würde [69].

---

[66]) Dieses Schreiben ist abgedruckt in Londorp's Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 91, S. 718 ff., in Lünig's Staat-Consilia, (Th. 1), Urk. 167, S. 1033 ff., in Lipowsky's Friedrich V. Churfürst v. d. Pfalz ɩc. S. 48 ff. u. in Khevenhiller's Ann. Ferd. Th. 9, S. 420 ff.

[67]) Die Churfürsten Johann Schweikard, Ferdinand und Johann Georg, der Bayern-Herzog Maximilian und Darmstadt's Landgraf Ludwig sagten späterhin in einem an dem einundzwanzigsten Märztage des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres aus der reichsfreien Thüringischen Stadt Mühlhausen von ihnen gefertigten gemeinschaftlichen Schreiben unter Anderm: „Euer Liebden werden sich noch guter massen erinnern, was solchen Böhmischen Unwesens und darbey vorgangenen neuen Wahl halber in gutem auffrichtigem Vertrauen und gar nicht auß einiger particular Consideration, sondern zuforderst gemeinem Wesen, dann Euer Liebden und dero eygenen Hauß zum besten, wir an dieselbe „jedoch absonderlich" vor und nach gelangen lassen." Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 6, S. 12.

[68]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 375. Anm. u. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 267 f. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 344.

[69]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.),

Der Landgraf Ludwig von Hessen-Darmstadt, der Gesandte des Spanier-Königs und andere Herren und Gesandte kamen jetzt in die Stadt Frankfurt und sagten Glückwünsche dem neuen Oberhaupte Deutschland's [70]).

Die göttliche Vorsehung, welche unlängst gehindert hatte, daß Ferdinand in Wien von seinen empörten Unterthanen übermannt wurde, hob jetzt in der Zeit neuer Gefährdung diesen Oesterreicher auf den Deutschen Kaiserthron. Er glaubte in diesen Schicksalsfügungen zu lesen, daß Gott seine Gesinnung billigte, und neuerdings beschloß er nun, in dieser Gesinnung zum Preise Gottes standhaft zu verharren und zu handeln. Er war wol freilich von dem Verlangen beseelt, das Heil Deutschland's durch seiner Herrschaft schickliche Verwaltung zu befördern [71]). Er war muthig und standhaft; aber man mochte bezweifeln, daß er in seiner geistigen Befangenheit und Einseitigkeit befähigt sei, die Wesenheit dieses Heiles zu erkennen und zu erfassen. —

Der Erwählte wurde als Kaiser an dem neunten Septem-

S. 44 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 345 u. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 82, S. 705.

[70]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619. Zw. Hft. S. 94. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Q (S. 124.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 814. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 264. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 221. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 216. Khevenhiller: Ann Ferd. Th. 9, S. 420.

[71] Ferdinand schrieb an dem 28sten Augusttage aus Frankfurt nach seiner Erwählung eigenhändig dem Bayern-Herzog Maximilian: „Meinen Herrn Bruder soll ich unerinnert nicht lassen, daß heute früh um 11 Uhr die Wahl ihren Fortgang erreicht, und ist solche einhellig auf mich gefallen. Wünsche nichts mehreres, als daß solche zu der Ehre Gottes und Nutz und Wohlfahrt des heiligen römischen Reichs gedeihen möge: inmassen ich an mir, so lange mir Gott, der Allmächtige, Kräfte, Stärke und Vernunft verleihen wird, nichts gern werde erwinden lassen; versichere beynebens meinen herzliebsten Herrn Bruder, daß ich in der alten brüderlichen Liebe und Affection gegen meinen Herrn Bruder bis in meine Grube continuirlich verbleiben werde, wie ich mich gegen meinen Herrn Bruder versehen thue, er werde mir mit Rath und That treulich beystehen." Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 223, Anm. 47.

bertage, einem Montage, in der Bartholomäus- oder Dom-Kirche Frankfurt's feierlich gekrönt. Zu der Krönungsfeier waren der Altar, die innern Wände und die Bänke der Kirche mit Atlas, mit Sammet, und mit Teppichen behängt und verziert, der Boden des Tempels mit rothem Tuch belegt, eine Bühne zur Verrichtung des bei dem Feste gebräuchlichen Ritterschlages innerhalb und eine Brücke, welche von der Thüre des Tempels bis zu derjenigen des Rathhauses in ihrer Länge sich erstreckte außerhalb der Kirche erbauet und beide gleichfalls mit rothem Tuche belegt worden. Die Thore Frankfurt's wurden neuerdings an dem Morgen dieses Tages geschlossen. Dem Gesetz und Herkommen gemäß besetzten die Soldaten der Stadt den Wall, und mehrere Hunderte bewaffneter Bürger wurden zwischen das Rathhaus und die Bartholomäus-Kirche auf den Markt und andere vor das Haus, in welchem Ferdinand wohnte gestellt. Ein feierliches sogenanntes Hochamt, welches der Reichserzkanzler Johann Schweikard als Erzbischof des Mainzischen Erzstiftes in der Kirche hielt, sollte die Krönung sowol einleiten als auch beschließen. Es begann, als Ferdinand unter einem von den beiden Bürgermeistern und vier andern Magistratsgliedern Frankfurt's getragenen Thronhimmel um den Anfang der neunten Morgenstunde aus dem Römer über die Länge der Brücke, von den Gesandten des Pfälzischen, des Sächsischen und des Brandenburgischen Churfürsten, dem Hessen-Darmstädtischen Landgrafen Ludwig, vielen Edelleuten, seinen Räthen und Andern begleitet, gegangen und an des Tempels Eingang gelangt von den drei geistlichen Wählern empfangen nnd begrüßt und alsdann vor den Altar getreten war. Kurze Zeit nachher unterbrach sich das Hochamt. Ferdinand wurde von dem Erzbischof Johann Schweikard feierlich gefragt, ob er dem heiligen katholischen und apostolischen Glauben immer anhangen und thätlich nachleben, treuer Beschützer der katholischen Kirche und aller Diener derselben sein, Gerechtigkeit üben und handhaben, des Deutschen Reiches Rechte beschirmen und treulich verwalten, Arme und Reiche, Wittwen und Waisen redlich überwachen und vertheidigen und gebührliche Unterwürfigkeit und Treue sowol dem Pabst als auch der heiligen Römischen Kirche erweisen wollte. Er beantwortete durch laut von ihm gesprochene einfache Bejahung einzeln Jede dieser Fragen. Der Erzbischof fragte

nun gleichfalls nicht nur die in der Kirche anwesenden geistlichen Churfürsten und die Stellvertreter der weltlichen Wähler, sondern auch alle andern in dem Tempel versammelten Deutschen, ob sie diesem Herrscher unterthan sein, das Reich desselben befestigen und stärken und den kaiserlichen Befehlen gehorchen wollten. Ein lautes Ja der sämmtlicher Angeredeten erscholl als Antwort. Der Prälat segnete und salbte jetzt Ferdinand auf den Stufen des Altares. Dann gingen er und die beiden andern geistlichen Churfürsten mit ihm in die sogenannte Churkapelle, legten hier das aus Nürnberg angelangte alte Kaisergewand ihm an, und führten ihn wieder zu dem Altar. Jetzt wurde das Schwert des Kaisers Karl des Großen, welches die Churfürsten zu der Krönung in den letztern Tagen aus der Stadt Achen hatten kommen lassen, Ferdinand umgegürtet, das Reichsscepter diesem Herrscher in die Hand gegeben und die mit dem Kaisergewande und dem Scepter aus Nürnberg jüngst gesendete Kaiserkrone auf das Haupt dieses Erwählten von den drei geistlichen Churfürsten gesetzt und der Gekrönete schwor an dem Hochaltar, daß er so herrschen wollte, wie es die Gesetze und das Wohl des Deutschen Reiches foderten, daß er alle gebührende geistliche Ehre dem Pabst und der Römischen Kirche so wie auch überhaupt allen Dienern Gottes erzeigen und das Besitzthum der Kirche schirmen würde. Hierauf wurde das Hochamt fortgesetzt und vollendet und Ferdinand empfing und genoß das kirchliche Abendmahl, welches ihm der Mainzische Erzbischof von des Altares Stufen herab darreichte. Er bestieg nun die unweit des Altars in der Kirche stehende Bühne und wurde von den Churfürsten auf den Stuhl oder Thron gesetzt, welchen sie trug. Das Feierlied: „Herr Gott, dich loben wir!“ erscholl und wurde von den Tönen des Orgelspieles, der Trompeten und anderer Musikinstrumente begleitet. Der Reichserzkanzler beglückwünschte hierauf in seinem und der andern Wähler Namen den Kaiser. Einige Grafen und andere Edle wurden von Ferdinand durch das Krönungsschwert des einstigen mächtigen Reichsbeherrschers Karl des Großen zu Rittern geschlagen; und begleitet von den Wählern, ihren und seinen Räthen und Andern ging er aus der Kirche über die Brücke in den Römer zurück, während Krönungsmünzen unter die zwischen der Kirche und dem Rathhause stehende und gaffende Volks-

menge von drei Reitern geworfen wurden. Ein prächtiges Festmahl war alsdann in dem Saale dieses Gebäudes, und dem herkömmlichen Brauch gemäß wurden dabei die ersten Speisen dem neuen Herrscher unter der Trompeten und der Pauken lautem Schallen von dem Bevollmächtigten des Brandenburgischen und demjenigen des Pfälzischen Churfürsten aus der zu diesem Krönungsmahle auf den Markt gebaueten Küche, und schon eher als die Speisen Hafer aus einem vor dem Rathhause liegenden Haufen solches Getreides von dem Erbmarschall von Pappenheim gebracht [72]); worauf gleichfalls in des Herkommens Weise das Volk den Haferhaufen, die Küche und die in derselben noch vorhandene Speise ungestüm und stürmisch zerriß, erraffte und hinwegtrug. Rother Wein floß inzwischen etwa zwei Stunden hindurch aus einer, und weißer aus der andern Röhre eines gleichfalls für diese Feier eigens geschaffenen und auf dem Römerplatz befindlichen Springbrunnens. Er wurde von der wogenden Volksschaar ungestüm theils aufgefangen und getrunken, theils verspritzt. Das Festmahl endete in der sechsten Nachmittagsstunde und begleitet von den Churfürsten, Grafen und vielen andern Herren ritt der Kaiser Ferdinand in seine Wohnung, den Braunfels, oder das Haus zum Braunfels. Festliche Spiele waren in den nächstfolgenden Tagen auf einem freien Platze, dem sogenannten Roßmarkte, und schlossen die Krönungsfeier [73]). —

Alle Festlichkeiten, welche bei den frühern Kaiserkrönungen stattgefunden hatten und von dem

---

[72]) Der Sächsische Churfürst war Reichserzmarschall, welcher laut der Goldenen Bulle den Hafer bei dem Krönungsfestmahle dem Kaiser bringen sollte. Doch war nachher ausgesprochen worden, daß des Reiches Erbmarschall Stellvertreter des Churfürsten in der Verrichtung des Geschäfftes sein dürfte.

[73]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 102 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. Qf. (S. 124 ff.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 821 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 267 f. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 244 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 169 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 443 ff. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 220 sqq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. II, Cap. 7, p. 61 sqq. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 348.

Herkommen geboten schienen, hatte man demnach bei Ferdinand's Krönung wiederholt. Die Aeußerlichkeiten dieser Krönung waren also weder von den innern Wirren Deutschland's noch von dem Böhmischen Kriege beeinträchtigt oder verkümmert worden. — Gesandte Ferdinand's gingen in mehrere Nachbarländer, und meldeten den Herrschern derselben nicht nur das Ergebniß der Kaiserwahl, sondern baten auch diese Fürsten, Hülfe den Böhmischen Aufrührern zu versagen [74]; und die drei geistlichen Wähler versprachen dem Kaiser, sechstausend Fußkrieger und eintausend Reiter zu der Bekämpfung der Böhmischen Aufrührer demselben zu leihen [75]. —

Ferdinand verließ an dem neunzehnten Septembertage Frankfurt, und reisete südsüdöstlich im Zickzack zuvörderst gen München, so daß er während Einige der Glieder des Protestantenbundes in Rothenburg gemeinschaftlich die Weise verabredeten, in welcher sie den Böhmen gegen ihn helfen wollten, und von seinem Nahen aufgescheucht, an dem zwanzigsten Septembertage, aus diesem Orte in die Heimath eilten [76], unterweges die Städte Würzburg, Rothenburg, Neuburg, und Augsburg betrat [77], in dem letztern dieser Orte einige Tage verlebte und inzwischen die Huldigung der Einwohnerschaft desselben persönlich empfing [78]. — Da ihm in Frankfurt gesagt worden war, daß eine zahlreiche Kriegerschaar der mit einander verbündeten Protestanten Deutschland's in und bei Nürnberg wäre und ihn gewaltsam fangen und festhalten wollte; so hatte Ferdinand diese unweit seines Weges, von Frankfurt ostsüdöstlich fünfundzwanzig Meilen entfernt, gelegene reichsfreie Stadt gemieden [79], und war aus

[74]) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 85, S. 710.

[75]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 247 f. Anm. 19.

[76]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 449. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 348.

[77]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 348 f.

[78]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 132.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch 39, S. 274. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 449 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 254.

[79]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 163, S. 873. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 408 f.

Würzburg nicht ostsüdöstlich gen Nürnberg, sondern südlich gen Rothenburg gegangen. Nicht eher als an dem dreißigsten Septembertage gelangte er in die Hauptstadt Bayern's. Er wurde daselbst von dem Herzog Maximilian, welcher eintausendsiebenhundert Reiter und dreitausend Fußkrieger zu Ferdinand's Begrüßung an das nordwestliche Thor der Stadt gestellt hatte, sehr feierlich und freundlich empfangen und blieb neun Tage hindurch in München [80]. Viel und traulich sprach er inzwischen mit diesem Fürsten über seine Bedrängnisse, über seine Hülfsbedürftigkeit; und bat denselben, nicht nur wiederum Haupt und Leiter des Deutschen Katholikenbundes zu werden, sondern ihm auch gegen die Böhmischen Aufrührer und gegen seine andern Feinde mit dem Bunde kräftig zu helfen. —

Als mehrere Kriegerhunderte des Onolzbachischen Markgrafen Joachim Ernst der aus dem Cölnischen Erzstift und aus den Niederlanden durch den Grafen Philipp von Solms-Lich für den König Ferdinand geworbenen und von dem Oberst-Lieutenant Hans von Leben geführten Reiterschaar, welche aus dem Erzstifte in der erstern Augusthälfte dieses Jahres eigenmächtig durch das Land des Churfürsten Friedrich und durch dasjenige jenes Markgrafen, so wie inzwischen auch durch andere Gauen der Westhälfte Deutschland's in das Eichstädtische Hochstift gegangen war, in dieses Stift folgten und sie daselbst ereilten, angriffen, übermannten und zerstreueten [81]; wurden manche Orte dieses Kirchenlandes von ihnen betreten und zwar nicht in Grausamkeit, aber doch nach des Krieges unumgänglichem Fodern bedrückt und beeinträchtigt [82].

---

[80]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 132 f.) M. vgl. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 274. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 451. u. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 252.

[81]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 71 u. 72, S. 690 f. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 92. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 103.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 263. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 197. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 1, p. 214 sq. Wolf (Breyer): Gesch. Max d. Erst. Bd. 4, S. 233.

[82]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 233, Anm. 2.

Des Eichstädtischen Hochstiftes Bischof Johann Christoph war Glied des Deutschen Katholikenbundes. Er verübelte, daß sein Land von den Kriegern des Protestantenvereines heimgesucht und verletzt worden war, und bat den Herzog Maximilian ihm Vergütung des späterhin von ihm auf funfzehntausend Gulden berechneten Schadens und andere Genugthuung zu verschaffen [83].

Der Bayern-Fürst lud durch ein an dem dreizehnten Augusttage von ihm gefertigtes Ausschreiben die sämmtlichen oberländischen Bundesglieder, sich in des Hochstiftes Hauptort Eichstädt zu versammeln und an den fünfundzwanzigsten Augusttage mit seinen Bevollmächtigten nicht nur das Begehren des Bischofs zu erwägen, sondern auch die Mittel zu verabreden und zu beschließen, durch welche für den Zweck und das Wohl des Bundes bei bedenklicher Wendung der damaligen Kaisererwählung und für den König Ferdinand gewirkt werden sollte [84]. In Folge der Ladung kamen Abgeordnete des Bambergischen und Würzburgischen, des Eichstädtischen und des Augsburgischen Bischofes, des Ellwangischen Probstes und des Salzburgischen Erzbischofes in diesen Ort, in welchem inzwischen auch Maximilian's Bevollmächtigter, Doktor Johann Georg Brugglacher, anlangte [85]. Die Berathschlagung dieser Stellvertreter der verbündeten Stände war an dem achtundzwanzigsten, dem neunundzwanzigsten und dem dreißigsten Augusttage [86]. Maximilian sagte durch seinen Abgeordneten in ihr, daß der Churfürst Friedrich ihm, so wie schon früher auch dem Bischof des Eichstädtischen Hochstiftes betheuert hätte, die fünfhundert Reiter bloß deßhalb angegriffen zu haben, weil dieselben gegen des Reiches Gesetz eigenmächtig das Land des Protestantenbundes betreten hätten, daß demnach dieser Angriff nicht eine Befehdung des Katholikenvereines wäre, und daß der Bischof Entschädigung seiner Unterthanen von dem Markgrafen Joachim Ernst und dem Churfürsten Friedrich fodern und ent-

---

83) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 233 f.

84) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 234 f. M. vgl. S. 238 ff.

85) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst Bd. 4, S. 236 f.

86) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 237 f. Anm. 8.

weder unmittelbar erlangen oder im Falle einer Verweigerung durch den Bund in der Sache vertreten werden würde, daß er, da die Katholiken von dieser alleinigen Versicherung wol nicht hinlänglich gegen Unbilden geschützt schienen, sich erböte, zweitausend Fußkrieger und zweihundert Reiter zur Verhütung ähnlicher Vorfälle aufzustellen, daß der Katholikenbund sich einer voreiligen öffentlichen Unterstützung des Oesterreichischen Hauses, welche den Protestantenverein, die Böhmen und vielleicht auch Parteilose gegen denselben aufreizen möchte, enthalten, jedoch eine solche Unterstützung bloß so lange diesem Hause verweigern dürfte, als die Böhmen nicht von dem Protestantenbunde öffentlich unterstützt würden, und daß daher der Katholikenverein jetzt mit aller Anstrengung sich zum Kampfe nur rüsten und dadurch den Protestantenbund, welcher sicherlich nicht von demselben angegriffen und bekriegt werden wollte, hindern müßte, die Böhmen zu unterstützen, und daß man den Spanier-König ersuchen sollte, den Betrag der Hülfsgelder, welche derselbe dem Katholikenbunde gewähren wollte, unverzüglich zu bestimmen und zu nennen und durch die Gewährung denselben zu kräftiger Unterstützung Ferdinand's zu befähigen [87]).

Die Versammlung genehmigte alle diese Vorschläge des Herzogs Maximilian und verwandelte sie durch den an dem dreißigsten Augusttage von ihr gefertigten Abschied in Beschlüsse, welche den ganzen Bund verpflichten wollten [88]). —

Des Spanier-Königs esandter, Don Inigo Velez de Guevará Graf von Ognate, war auf Maximilian's dringliches Laden späterhin mit dem Kaiser Ferdinand aus Frankfurt in München angelangt [89]). Er und des Cölnischen Erzbischofes gleichfalls um diese Zeit in die Hauptstadt Bayern's als Abgeordneter und Bevollmächtigter der drei geistlichen Churfürsten gekommener Oberhofmeister Eitel Friedrich Graf von Hohenzollern [90]) ersuchten den Herzog, dem Begehren Ferdinand's zu willfahren.

---

87) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 238 ff.

88) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 238 ff.

89) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 252 f. Anm. 25.

90) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 248, Anm. 20 u. S. 253.

Der Oberhofmeister versicherte zugleich, daß die drei geistlichen Churfürsten mit Maximilian gemeinschaftlich und thätig für Ferdinand handeln und kämpfen würden, und der Spanische Gesandte versprach unter Anderm, zu erwirken, daß der König Philipp und der Erzherzog Albrecht eine zahlreiche Hülfsmannschaft dem Katholikenbunde und dem Kaiser sendeten [91]). Ferdinand selber sagte überdieß dem Herzoge, daß derselbe die Churwürde, sobald als Friedrich durch Annehmung des Böhmischen Königthums dieselbe verwirkt hätte, von ihm empfangen würde [92]).

Maximilian, welcher innig wünschte, daß dem Wachsen der Macht der Protestanten gewehret würde, erhörte die Bitten; als er zuvor noch einige Verwilligungen und Zugeständnisse von Ferdinand und von den geistlichen Churfürsten erlangt hatte.

Der Kaiser und der Herzog fertigten an dem achten Oktobertage die Urkunde, durch welche sie sich mit einander förmlich und feierlich verbündeten. Sie sagte, daß Maximilian neuerdings Director und Haupt des Katholikenbundes würde, daß die zu der Rüstung und der Wirksamkeit des Vereines nöthigen Krieger und Kampfmitttel von den Gliedern desselben unverzüglich dem Herzoge geliefert werden müßten, daß der Fürst und der Bund zwar dem Kaiser treulich helfen wollten, aber nicht eher als bis sie zu Vertheidigung und Kampf sich hinlänglich gerüstet und gekräftigt hätten, und nicht anders als der Herzog es für möglich, nöthig und zweckmäßig hielte, helfen könnten, daß die Macht, Selbstständigkeit und Freiheit des Bundesdirectoriums nicht von dem Kaiser und nicht von andern Gliedern des Oesterreichischen Hauses in irgend einer Weise beeinträchtigt und verkümmert werden, und daß weder der Kaiser und sein Haus ohne Einwilligen des Herzogs, noch der Herzog ohne Einwilligen des Kaisers in einem gemeinschaftlichen Kriege Frieden oder Waffenstillstand dem Feinde gewähren dürfte, daß der Herzog jede Steuer, welche die Bundestagsbeschlüsse von ihm foderten, geben, so wie auch andere kräftige Hülfe dem Kaiser leisten würde, daß aber

[91]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 252 ff.

[92]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 255 u. S. 382 f. Anm. 15 u. Beil. 7. 8. 9 u. 10, S. 33 ff. Memoires sur la vie et la mort de Loyse Iuliane, p. 151. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 6, Cap. 73, S. 495.

Ferdinand und das Oesterreichische Haus sich verpflichteten, sowol alle Geldopfer, die der Herzog in der Unterstützung dieses Hauses und in der Bekämpfung der Feinde desselben außer der Bundessteuer brächte, als auch den Schaden, der dem Besitzthum und dem Lande des Bayern-Fürsten von den Feinden des Kaisers während des Krieges zugefügt würde, hinlänglich zu vergüten, und die Vergütung, ehe dieselbe geschehen könnte, durch Verpfändung Oesterreichischen Besitzthumes zu verbürgen, so wie auch dem Herzoge alle diejenigen Orte und Landesbezirke, welche der Feind in dem Kriege demselben entrissen haben würde, ihm wiederzuverschaffen aber unmittelbar nach des Krieges mit Maximilian's Genehmigen geschehenen Beendigung einen den entrissenen Orten und Bezirken gleichen Theil des Oesterreichischen Besitzthumes und Landes dem Bayern-Herrscher abzutreten und zu geben, daß diejenigen Bezirke und Theile des Oesterreichischen Erzherzogthums, die das Bayerische Heer dem Feinde in dem Kampfe entwinden würde, so lange Besitzthum des Herzogs als ein Unterpfand des Schadenersatzes und der Kostenvergütung sein müßten, bis der Ersatz und die Vergütung wirklich geschehen wären, und daß der Oberbefehlshaber der Armee des Kaisers den Herzog von jedem Vorhaben und Unternehmen der kaiserlichen Kriegerschaaren, so wie andererseits der Herzog diesen Feldherrn Ferdinand's von jedem Vorhaben und Unternehmen des Heeres der Liga im Voraus benachrichtigen und daß sie beide über die Absichten und Versuche Rücksprache mit einander nehmen würden [93]) —

Ferdinand sah, daß Maximilian's Klugheit ihn aus der damaligen Gefahr reißen und retten konnte; und er wagte in der nächsten Folgezeit nicht eher eine wichtige Unternehmung, als bis dieselbe von diesem Fürsten angerathen oder gebilligt wor-

---

[93]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 255 ff. u. Beil. 3, S. 10 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 5, Bch 2, Cap. 32, S. 795 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Abth. 4. Abs. 1, Urk. 271, S. 691 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 645 ff. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 196, p. 354 sqq. M. vgl. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. IV, §. 25 sqq. 9 49 sq. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 181 ff. u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 451.

den war [94]. — Er sendete inzwischen, an dem siebenten Oktobertage, aus Bayern's Hauptstadt seinen Kämmerer und Geheimrath Maximilian Freiherrn von Trautmannsdorf in die Italische Halbinsel, damit derselbe, auch des Toskanischen Landes Großherzog, Cosmo den Zweiten, und den Pabst, Paul den Fünften, bewöge, die Hülfe, welche sie dem Oesterreichischen Herrscherhause gegen die Böhmen schon seit einiger Zeit leisteten, zu vervielfältigen [95]. —

Aus München eilte der Kaiser in die Hauptstadt Steyermark's, blieb einige Wochen in ihr [96], und ging dann durch Salzburg heim in seine Residenz Wien, so daß man ihn an dem vierundzwanzigsten Novembertage, einem Sonntage, in dieselbe kommen sah [97]. Bald nachher sagte Ferdinand durch ein an dem elften Decembertage dieses, 1619ten, Jahres aus Wien von ihm gefertigtes und veröffentlichtes Ausschreiben den Böhmen, daß der fortdauernde und mehr und mehr wachsende Aufruhr des Königreichs ihn nöthigte, neuerdings eine zahlreiche Kriegsmannschaft in dieses Land zu senden, von welcher die getreuen Einwohner desselben beschützt und die ungehorsamen gebändigt werden sollten, und daß diejenigen der Böhmen, die von den meineidigen sich sondern und ihm sich wieder zuwenden und unterwerfen wollten, bei der Mannschaft Oberbefehlshaber, Don Balthasar de Maradas, sich und ihren Entschluß zeitig melden müßten und von ihm begnadigt so wie auch von der Mannschaft in seinem Namen aufgenommen und beschirmt werden würden [98]. —

---

[94]) Wolf (Breyer): Gesch. Mar. d. Erst. Bd. 4, S. 340.

[95]) (Urk.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, Vorrede, S. XLVI ff.

[96]) Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 132 f.) M. vgl. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 274.

[97]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 74. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. R (S. 133) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 274. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 295. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 82. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 254. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 695. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 350.

[98]) (Urk.) Copia. Der Röm. Kays. Auch zu Hungern vnd Behmen

Die Directoren der Utraquistenherrschaft Böhmen's hatten inzwischen, in den letzten Märztagen dieses, 1619ten, Jahres, Bedingungen verabredet, unter welchen sie den Oesterreicher Ferdinand allenfalls Herrscher des Königreiches werden lassen wollten. Diese Bedingungen foderten unter Andern, daß der Majestätsbrief in voller Gültigkeit die protestantischen Unterthanen der weltlichen und diejenigen der geistlichen Herrschaften, so wie die utraquistischen Stände des Königreiches umfassete, schirmte und sicherte, daß neben ihm die gegenseitigen Verabredungen und Verträge der beiden Religionsparteien des Landes alle Landtagsbeschlüsse und die gegenseitige Verbündung der Böhmischen utraquistischen und der Schlesischen evangelischen Stände gälten, daß jede diesem Majestätsbriefe, diesen Vereinbarungen und diesen Landtagsbeschlüssen zuwiderlaufende Neuerung, welche von Jemanden unternommen worden wäre, und alle denselben widrige Befehle gänzlich genichtigt würden, daß der Jesuitenorden aus Böhmen verbannet bliebe und daß die in dem Königreiche gelegenen Besitzthümer desselben den Ständen gehörten, daß Böhmen mit Ungarn, Oesterreich, Mähren und den beiden Lausitzen sich zu gemeinschaftlicher gegenseitiger Beschützung verbünden, daß die Stände jedes Böhmischen Kreises beliebig und willkürlich sich versammeln und sich mit einander berathen dürften, daß die gegenseitigen Erbvereinigungen des Königreiches und einiger demselben benachbarten Deutschen Fürstenthümer erneuert werden müßten, daß weder Jemand fremdes Kriegsvolk in das Königreich führte, noch irgend eine Feste, deren Schaffung die Stände nicht im Voraus verwilligt oder genehmigt hätten, in das Land bauete, daß der künftige Herrscher in einer Urkunde die volle Wahlgerechtigkeit

---

König. May. Commission, An die Behmische Ständt, wie solche des Hertzogs Maximiliani in Bayrn Fürstl. Durchl. ist auffgetragen worden ꝛc. (Zu Augspurg nachgetruckt i. J. 1620 in 4), Bg A. (S. 7.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 76 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 193, S. 922. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortsetz. U-k. 111, S. 179 f. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. G (S. 55 f.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 698 f, u S. 927. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 341 f.

der Stände Böhmen's feierlich anerkennete und daß weder die durch der Stände Spruch unlängst aus Böhmen verbannten Personen jemals in das Königreich wieder aufgenommen werden, noch die durch das Gebot aus einem Amt entfernten, das Amt wiedererlangen könnten [99].

Die Foderungen waren groß, und bewiesen, daß die Utraquisten Böhmen's sich von Ferdinand gänzlich scheiden wollten. Diese Absicht bekundete sich auch in Nebenerscheinungen Der Directoren Einer, Joachim Andreas Graf von Schlik, ließ späterhin, an dem fünften Junitage dieses Jahres, durch seinen Mittelsmann dem Herrn Kaspar von Schönberg, Präsidenten des Chur-Sächsischen Ministeriums, melden, daß Böhmen und die diesem Königreich einverleibten Länder beschlossen hätten, sich Ferdinand's, welcher zwar versprechen möchte, aber keine Zusage erfüllen würde, zu entledigen und sich gänzlich aus dem Gewissenszwange und aus der Oesterreichischen Dienstbarkeit zu reißen, da ja viel besser wäre, einmal redlich unterzugehen und zu sterben, als unter stetem Gewissenszwange und in anderer Knechtung zu leben [100].

Die Directorenherrschaft wollte demnach zwar Böhmen dem Oesterreichischen Hause gänzlich entwinden. Sie wurde aber selber von ihrer Vielköpfigkeit gelähmt und gefährdet. Ihre Glieder waren nicht immer gleichsinnig sondern haderten sehr oft in Worten hart und derb mit einander. Sie konnte demnach nicht Böhmen beglücken und nicht wohl lange bestehen [1]. —

Heinrich Wenzel von Münsterberg und Oels, Joachim Malzahn Freiherr von Wartenberg und acht andere Bevollmächtigte der evangelischen Stände Schlesien's waren inzwischen, an dem sechsundzwanzigsten Märztage, unter öffentlichen Freudenbezeugungen der Stände des Königreiches in die Stadt Prag gekommen, um

---

[99]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 49 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. B f. (S. 15 ff.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 257. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 187. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 31, S. 629. M. vgl Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 111 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 191 f.

[100]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 195.

[1]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 241 f.

neben den Bevollmächtigten der Utraquisten Böhmen's in der gütlichen Unterhandlung einiger Fürsten Deutschland's, welche damals in Eger hatte beginnen und die Wirren des Königreichs hinwegräumen sollen, für die Sache der Protestanten Böhmen's und Schlesien's zu wirken. In sechszehn Kutschwagen, deren jeder von sechs Pferden gezogen wurde, und auf einhundertfunfzig Reitpferden, den Gesandten Schlesien's, welche mit ihrer Begleitung in zwölf Kutschen, deren jede gleichfalls mit sechs Perden bespannt war, und auf einhundertzwanzig Reitpferden kamen, entgegengeeilt, hatten Mehrere der Directoren und andere Böhmen-Stände dieselben in freiem Felde unweit Prag's bewillkommnet und sie von dort in diese Stadt geführt. Die Besatzungskrieger und die bewaffnete Bürgerschaft standen und grüßten auf mehreren Plätzen im Innern Prag's. Die Empfangsfeierlichkeit bekundete, daß die Böhmen die Schlesier, deren Hülfe ihnen unentbehrlich schien, mit sich enger und fester verbinden wollten. —

Da nach dem Tode des Kaisers Matthias die gegenseitigen Parteien unfriedfertiger geworden waren, unterblieb die Unterhandlung der Fürsten, und die Abgeordneten der Stände des Herzogthums Schlesien sagten den Directoren Böhmen's, daß die Schlesier dem gegenseitigen Bündnisse der beiden Länder gemäß fortfahren würden, durch Kriegesmannschaft den Utraquisten des Königreiches kräftig zu helfen; und andererseits versprachen die Directoren Böhmen's durch eine an dem zweiundzwanzigsten Apriltage von ihnen gefertigte Schrift unter Anderm, daß künftig jede Königserwählung und jede Verhandlung gemeinschaftlicher Angelegenheiten der Länder in dem Beisein und unter der Theilnahme einer Gesandtschaft der Stände Schlesien's geschehen würde [2]). Die Abgeordneten der Schlesischen Stände gingen in der Maimitte aus Prag heim in ihr Vaterland [3]). —

Polen's König Siegismund, dessen Gemahlin Constantia Schwester des Oesterreichers Ferdinand war, lagerte bald nachher, in dem Junimonate, ungefähr Sechszehntausend seiner Krieger un=

[2]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 33, S. 631 f. Lünig: Reichs=Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortsetz. 1 (Von den Kayserlichen Erb=Landen), Abs. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 161 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 493 ff. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 155 f. u. 190.

[3]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 155.

weit der Ostgränze Schlesien's, um die Stände dieses Herzogthumes zu schrecken und von der Befehdung Ferdinand's zurückzuhalten [4]). —

Inzwischen sendete auch Jede der beiden Lausitze Bevollmächtigte in die Hauptstadt Böhmen's und unterhandelte durch dieselben mit den Directoren des Königreiches. In Folge der Unterhandlung sagten die Verwalter der Utraquistenherrschaft Böhmen's schriftlich an dem funfzehnten Maitage den Gesandten der Ober-Lausitz, und an dem achtundzwanzigsten denjenigen der Nieder-Lausitz, daß sie Jedes der beiden Markgrafthümer als Glied in den Bund aufnähmen, daß sie seinen Ständen zur Erlangung eines die Gewissensfreiheit der Protestanten der Lausitze sichernden Majestätsbriefes treulichst und eifrigst und so sehr, als irgend möglich wäre, helfen würden und daß von den Ständen Böhmen's und der diesem Königreich einverleibten Länder nächstens die Weise verabredet und bestimmt werden möchte, in welcher die Ober- und die Nieder-Lausitz an der Erwählung jedes künftigen Böhmen-Königs Theil nehmen sollten. Auch baten sie zugleich in der erstern Schrift die Ober-Lausitzischen Stände, funfzigtausend, und in der andern die Nieder-Lausitzischen, sechszigtausend Gulden dem Königreiche zur Erleichterung der auf ihm liegenden Kriegeslasten zu geben [5]). —

Der Churfürst Friedrich von der Pfalz hatte nicht nur schon in dem Aprilmonat dieses Jahres dreißigtausend Gulden den dermaligen Machthabern Böhmen's, welche Hülfe ausdrücklich und

[4]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 161. — Siegismund hatte in der Mitte seines vierzigsten Lebensjahres, an dem 11ten Decembertage des 1605ten Jahres unserer neuen Zeitrechnung, sich mit der Steyermärkischen an dem 24sten Decembertage des 1588sten Jahres geborenen Prinzessin Constantia, Einer der jüngeren Schwestern Ferdinand's, vermählt; so wie auch Ferdinand's älteste, an dem 16ten Augusttage alter Zeitrechnung des 1573sten Jahres geborene, Schwester, Anne, früher, seit dem 31sten Maitage neuer Rechnung des 1592sten Jahres seine Gemahlin gewesen, aber an dem zehnten Februartage des 1598sten Jahres gestorben war. —

[5]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 34, S. 632 f. u. Cap. 35, S. 633 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortsetz. 1 (Von den Käyserlichen Erb-Landen), Abs. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 162 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 497 ff.

dringlich von ihm begehrt hatten, geliehen, sondern auch überdieß inzwischen ein größeres Darlehn — andere siebzigtausend Gulden — versprochen [6]. — Den Churfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg hatten die Böhmen gleichfalls gebeten, Geld und andere Kriegesmittel ihnen zu leihen. Er antwortete, daß er Geld nicht habe, aber Grobgeschütz und Schießpulver aus der Festung Küstrin ihnen senden wollte [7]. — Auch Sachsen's Herrscher, Churfürst Johann Georg, war von Böhmen's Directoren an dem letzten Apriltage dieses Jahres schriftlich ersucht worden, vierhunderttausend Gulden dem Königreiche zu leihen. Johann Georg gab abschlägige Antwort. Sie überraschte, befremdete und kränkte die Böhmen [8]. Von ihr entrüstet schmäheten nicht nur Viele der Bürger, sondern auch Einige der Magnaten des Königreiches den Sachsen-Fürsten. Sie beschuldigten ihn der Lauheit, der Zweideutigkeit und der Feindschaft [9]. —

Die von den Churfürsten Friedrich und Georg Wilhelm erlangte Hülfe genügte nicht dem Bedürfnisse Böhmen's. Die Directorenherrschaft besaß nicht so viel Geld, als sie zu der Bezahlung ihrer Kampfmannschaft bedurfte. Diese Krieger hatten bloß von Zeit zu Zeit einen geringen Theil des verdienten Soldes von ihr empfangen. Sie foderten ungestüm auch den größern andern Theil. Sie waren allerdings berechtigt zu verlangen, daß man durch die Soldzahlung sie dem Mangel entrisse, welcher sie drückte, und sie droheten, um die Zahlung zu erzwingen. Von Verlegenheiten umstrickt, bat die Directorenherrschaft in der letztern Maihälfte die Wohlhabendern der Einwohner Prag's, Geldbeiträge freiwillig zu steuern, und in Folge des Gesuches gab mancher Bürger gutwillig mehr als funfzig, ja mancher mehr als einhundertfunfzig Thaler. Aber weniger freigebig waren die meisten Böhmen-Magnaten. Sie verweigerten jegliche Spende. Die Geldverlegenheit der Landes-Herrschaft dauerte fort und wuchs [10]. —

[6]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 211 u. 214.
[7]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 214.
[8]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 214. 240 u. 253.
[9]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 242 f.
[10]) Das Söldnerwesen in den ersten Zeiten des dreißigjährigen Krieges, nach handschriftlichen Quellen des Königlich Sächsischen Haupt-Staats-Archivs dargestellt von Karl August Müller. (Dresden und Leipzig,

Auf Ersuchen des Spanier-Königs Philipp des Dritten, welcher das Böhmen-Land seinem Vetter Ferdinand unterworfen sehen wollte, sendete in dem ersten Juniviertel dieses Jahres England's König Jacob der Erste, — er war Schwiegervater des Churfürsten Friedrich — einen Bevollmächtigten, Jacob Hay Grafen von Sallay, in das Deutsche Reich [11]), und rieth durch diesen Abgeordneten, welcher zunächst in Heidelberg mit dem Churfürsten Friedrich redete und alsdann aus dieser Stadt gen Wien eilte [12]), dem Oesterreicher Ferdinand, die Böhmischen Wirren gütlich zu beendigen. Auch sollte der Gesandte in das Böhmen-Land gehen und die Utraquisten mündlich und dringlich ermahnen, diesem Fürsten sich zu unterwerfen [13]). Ferdinand sagte dem Bevollmächtigten, dessen persönliches Wohlwollen er inzwischen durch Leutseligkeit leicht und rasch erlangt hatte, daß er ihm gern erlaubte, zwischen den Aufrührern und ihm schon eher als die aus den Fürsten des Deutschen Reiches erkorenen Unterhändler, und hierauf neben denselben, gütlich zu vermitteln [14]), und daß er ihn ersuchte, gen Frankfurt zu gehen und mit der Churfürstenversammlung daselbst über die Vermittelungsweise sich zu vereinbaren [15]). An die Stände Böhmen's sendete hierauf Jacob Hay seinen Begleiter und Gehülfen Nory, und ersuchte durch ihn dieselben, einen oder mehrere Bevollmächtigte, welche mit Ferdinand unterhandeln möchten, in die Stadt Frankfurt und in die Churfürstenversammlung zu senden. Er empfing aber aus Prag von den Directoren der

---

1838 in 8), S. 32 f. u. 39 f. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 242.

[11]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 118, S. 662. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 404. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 215. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 333.

[12]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 196. Dem Churfürsten Johann Georg und andern Ständen des Deutschen Reiches meldete Jacob Hay schriftlich die Absicht seines Königs. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th 1, S. 196.

[13]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 187, S. 915. M. vgl. Cap. 79, S. 697.

[14]) Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 72, S. 691 u. Cap. 85, S. 710.

[15]) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 78. S. 697. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 196.

Utraquistenherrschaft durch Nory die Antwort, daß sie mit Ferdinand nicht unterhandeln und noch weniger sich demselben unterwerfen könnten [16]). An der Hartnäckigkeit der Aufrührer scheiterte das Mühen des Engländers und derselbe ging aus Wien, ohne Böhmen zu berühren, in die Umgegend Frankfurt's, als die Churfürsten zur Kaisererwählung sich in dieser Stadt versammelten [17]). —

Da die Aufrührer Böhmen's sich des Oesterreichers Ferdinand, von dessen Religionseifer sie ihre Gewissensfreiheit höchlich gefährdet glaubten, durchaus entledigen wollten [18]), und demnach gegen ihn sich schirmen mußten; so ersuchten die Directoren der Utraquistenherrschaft dieses Königreichs in der Maimitte die Länder Mähren, Schlesien, Lausitz und Oesterreich, Bevollmächtigte, durch welche dieselben sich mit einander und mit Böhmen fest verbünden möchten, in die Stadt Prag zu senden und an dem funfzehnten Junitage in ihr die Knüpfung des Bundes beginnen zu lassen [19]). — Die evangelischen Stände des Ober-Oesterreichischen und diejenigen des Nieder-Oesterreichischen Erzherzogthums sendeten, so wie neuerdings auch die Stände Mähren's, Schlesien's und der Lausitze, Bevollmächtigte gen Prag. Aber nicht eher, als an dem sechsten Julitage waren alle diese Bevollmächtigten in Böhmen's Hauptstadt und an dem achten, welcher ein Montag war, begannen sie daselbst mit einander und mit den Directoren der dortigen Utraquistenherrschaft zu unterhandeln [20]). —

Da die Verbündung und Anderes von den sämmtlichen Ständen Böhmen's verwilligt und genehmigt werden sollte, so luden die Directoren durch ein an dem zwölften Julitage von ihnen gefertigtes Ausschreiben alle Stände des Königreichs, sich in Prag zu versammeln und nebst den Bevollmächtigten der Länder Mähren, Schlesien und Lausitz die Glieder des Allgemeinen Landtages

---

[16]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 196.

[17]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 79, S. 697. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 215.

[18]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 195 u. 202.

[19]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 197.

[20]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 201 f.

zu werden, welcher an dem dreiundzwanzigsten Julitage in dieser Stadt sich eröffnen und die Sicherung und das Wohl des Vaterlandes berathen sollte [21]). Die Geladenen — theils Freiherren, theils Ritter und theils Stadtabgeordnete — kamen in den Versammlungsort, und Manche derselben bekundeten hier in kecker Rede die Bitterkeit, mit welcher sie Ferdinand wegen seiner Unduldsamkeit fürchteten, haßten und verabscheueten. Sie sagten ungescheuet unter Anderm, daß sie durchaus nicht Unterthanen dieses Oesterreichers sein wollten, daß Diejenigen, welche ihnen und Andern riethen, demselben sich zu untergeben, schonungslos von ihnen niedergeschossen oder aus dem Fenster geworfen werden würden, und daß sie sich erböten, ein Zehntheil ihrer Habe, ja nöthigenfalls mehr zur Bekriegung Ferdinand's zu steuern [22]). —

Die Directoren Mähren's ersuchten durch ein an dem dreiundzwanzigsten Julitage aus Brünn von ihnen gefertigtes Schreiben den Erzherzog Leopold, welcher als Statthalter Ferdinand's damals über Oesterreich waltete, zu verbieten und zu hindern, daß das Dampierrische oder anderes Kriegsvolk das Markgrafthum beträte und antastete. Von des Gesuches Keckheit und Verwegenheit entrüstet, antwortete Leopold nach einigen Tagen diesen Machthabern gleichfalls schriftlich, daß sie unverzüglich der angemaßten Herrschaft und dem Aufruhr entsagen müßten und nach der Entsagung durch Bevollmächtigte mit ihm unterhandeln dürften, daß jedoch dem Grafen Dampierre befohlen worden wäre, sich der Anfechtung und Belästigung aller derjenigen Mährer zu enthalten, welche sich durch die That als des Königs getreue und gehorsame Unterthanen erwiesen, und bloß die Widerspenstigen zu züchtigen und zu bändigen [23]). —

Die evangelischen Stände Böhmen's, Mähren's, Schlesien's, der Lausitze, des Erzherzogthumes Oesterreich und Ungarn's hatten erwirkt, daß schon in dem eintausendsechshundertfunfzehnten Jahr

---

[21]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 70. Acta Bohemica. Th. 2, Bg. K (S. 76 f.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 808. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 261. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 36, S. 635. M. vgl. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 204.

[22]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 202.

[23]) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 669 ff.

unserer Zeitrechnung die Knüpfung einer gegenseitigen Verbündung dieser Länder von einem Generallandtage verhandelt wurde. Die Verhandlung scheiterte aber damals an dem heimlichen und klugen Entgegenwirken des Hofes. Nach dem Ausbruch des Böhmen-Aufruhres wünschten die Utraquisten lebhafter und inniger als jemals, die Einigung geknüpft zu sehen. Denn sie meinten, daß sie vorzüglich durch dieselbe der Unterjochung sich erwehren könnten. Die Bevollmächtigten der evangelischen Stände Ober- und Nieder-Oesterreich's, Mähren's, Schlesien's und der Lausitze unterhandelten demnach während des letzten Juliviertels wieder mit den Directoren Böhmen's über die Bedingungen, unter welchen jene Länder mit den utraquistischen Ständen dieses Königreiches sich zur gemeinschaftlichen Vertheidigung der geläuterten Religion verbünden wollten. Durch diese Unterhandlung wurde an dem einunddreißigsten Julitage in Prag ein gegenseitiges Bündniß der evangelischen Stände Böhmen's, Mähren's, Schlesien's und der Lausitze von den Bevollmächtigten derselben geschlossen, beschworen und veröffentlicht.

Die Vertragsurkunde war von den sämmtlichen Unterhändlern gefertigt und sagte unter Anderm, daß alle evangelischen Einwohner der Länder sich jeder vorsetzlichen Sünde enthalten und christlich fromm leben müßten, daß der Bund Schutzwehr und Schirm nicht nur der Landesgerechtsame und der evangelischen Religion, sondern auch jedes rechtlich regierenden Böhmen-Königs sein wollte, daß Jesuiten weder Diener des Königs werden noch jemals wieder in die Länder kommen und daß kein Herrscher Böhmen's irgend einen fremden Mönchsorden in Eins dieser Länder bringen, daß die in Böhmen gelegenen Güter der Jesuiten und diejenigen Böhmischen Klöster anderer geistlichen Orden, welche entweder verlassen und verödet oder in den Händen der Evangelischen wären, von den Ständen zur Erhaltung der Kirchen, Schulen und anderer Landesanstalten immerdar gebraucht werden dürften, daß der Majestätsbrief nebst allen von ihm hervorgerufenen Vereinbarungen und Berechtigungsurkunden, so wie auch dem schon in dem eintausendsechshundertneunten Jahre geschlossenen gegenseitigen Bündnisse der evangelischen Stände Böhmen's und Schlesien's von dem König ohne Arglist und Vorbehalt bestätigt und redlich gehalten werden und nicht

nur Böhmen's und Schlesien's, sondern auch Mähren's und der beiden Lausitze evangelischen Einwohnern Religionsfreiheit verbürgen müßte; daß ein Fremder nicht Kirchenstifter der Länder erlangen und verwalten, daß nicht neue Stifter in diesen Ländern von Jemanden geschaffen werden und daß bloß diejenigen Katholiken, welche eidlich versprächen, die Protestanten trotz der Satzungen des Costnitzischen und des Tridentinischen Conciliums nicht weniger redlich als Jeden ihrer Glaubensbrüder behandeln und dem Majestätsbrief sich gänzlich fügen zu wollen, Aemter in den Ländern Böhmen, Mähren, Schlesien und Lausitz verwalten dürften, daß katholische Stände, welche das Versprechen verweigerten, aus den Ländern zu verbannen wären, daß die Angesehenern der Landoffiziere Böhmen's und die Oberbeamten der andern verbündeten Länder Evangelische sein, von den Ständen vorgeschlagen und von dem König erwählt werden, und daß der Magistrat jedes Ortes der Länder entweder gänzlich oder mindestens zur Hälfte evangelische Glieder haben müßte, daß das Böhmische Königthum vor dem Tode des Königs künftig niemals Jemanden versprochen und zugesichert werden würde, wenn nicht die Stände der Länder die vorläufige Zusicherung für nothwendig hielten, daß die das Königreich Böhmen und die demselben einverleibten Länder betreffenden gegenseitigen Erbverträge des Deutsch-Oesterreichischen und des Spanischen Herrscherhauses ungültig wären und blieben, daß die Länder Böhmen, Mähren, Schlesien und Lausitz die Königserwählung gemeinschaftlich durch sechs Stimmen, deren zwei von den Böhmischen, eine von den Mährischen, eine von den Schlesischen, eine von den Ober-Lausitzischen und eine von den Unter-Lausitzischen Ständen gegeben wären, in einem General-Landtage innerhalb des Pragischen Schlosses verrichten würden und daß in der Wahl bei einer Gleichheit einander widersprechender Stimmen Gebrauchung des Looses entschiede, daß man nicht verpflichtet wäre, einem Könige zu gehorchen, welcher den Gerechtsamen der Länder und dieser Vereinbarung zuwiderhandelte, daß der König weder einen Krieg, in welchen die Stände nicht ausdrücklich gewilligt hätten, noch einen von denselben nicht genehmigten Festungsbau beginnen könnte, daß kein die Gerechtsame der Stände beeinträchtigender Befehl, welcher von einem Könige gegeben sein möchte, gültig

wäre, daß der Bund auch Katholiken, welche demselben gemäß lebten, beschirmen wollte, daß die Länder kraft des Bundes gemeinschaftlich gegen alle Diejenigen, welche den Majestätsbrief anfechten und verletzen möchten, verfahren würden, daß dieser Bund zwar so lange, als er Hinwegräumung seiner Beschwerden gütlich zu erlangen hoffen könnte, gütlicher Mittel sich bedienen, aber bei einer Unzulänglichkeit der Güte Kriegeswaffen und Gewalt gebrauchen sollte, daß bei der Nothwendigkeit eines Krieges des Königreiches den Böhmischen Ständen dreitausend Fußkrieger und eintausend Reiter sowol von den Schlesischen als auch von den Mährischen, wie nicht weniger dreihundert Fußkrieger und einhundertfunfzig Reiter von den Ober-Lausitzischen und zweihundert Fußkrieger nebst einhundert Reitern von den Nieder-Lausitzischen, ja nöthigenfalls die ganze Kriegsmannschaft Schlesien's, Mähren's und der Lausitze gesendet und geliehen werden sollten, daß angefochten und gefährdet diese Länder andererseits eine eben so große Hülfsmannschaft von den Böhmen erhalten würden und daß die aus denselben so wie auch die aus Böhmen vertriebenen Katholiken verbannt blieben [24]). —

Die Bevollmächtigten Böhmen's und Schlesien's sagten auch in einer andern bei des Bundes Knüpfung an demselben

---

[24]) (Urk.) Articul, welche in aller Dreyen Herren Stände deß Königreichs Böheim auffm Präger Schloß gehaltenen Zusammenkunfft, so sich den Dienstag nach Maria Magdalena angefangen, vnd den Sambstag nach Johannis Enthauptung dieses, 1619ten, Jahrs geendet, berathschlaget vnd geschlossen worden ꝛc. (Prag 1619, in 4), S. 3 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 37, S. 635 ff. Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Abth. 1, Urk. 31, S. 75 ff. u. Contin. I, Abth. 1 (Von den Käyserlichen Erb-Landen), Abs. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 148 ff. Dumont: Corps. Dipl. T. V, P. II, Doc. 194, 339 sqq. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 451 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Zw. Hft. S. 88 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. K (S. 76 f.) u. Bg. O (S. 107 ff.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 263. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 222 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 188 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 212 sqq. Häberlin (Senkenberg:) Reichs-Gesch. Bd. 24, S 354 ff. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 202 f.

Tage von ihnen gefertigten Schrift, daß immer ein evangelischer Fürst Ober-Hauptmann des Schlesischen Herzogthumes sein würde, da dieser Oberhauptmann den Majestätsbrief des Landes zu beschützen hätte, und daß überdieß jeder Hauptmann und jeder Kanzler eines Schlesischen Erbfürstenthumes evangelisch sein müßte [25]). —

Unmittelbar nach der Knüpfung des Bündnisses der vier Länder erschallete Glockengeläute aus allen Kirchthürmen, krachten dreimal Freudenschüsse aus allen Kanonen der Stadt und aus der Besatzungskrieger Kleingewehr, wurde in der Schloßkirche und in den andern Tempeln Prag's das Danklied, dessen Anfangsworte sind: „Herr Gott, dich loben wir" von den Magnaten und von den versammelten Bürgern feierlich gesungen [26]). —

Die Abgeordneten der Stände Mähren's gingen in dem ersten Augustviertel aus Böhmen heim in die Stadt Brünn, in welcher sich damals auch die andern evangelischen Stände des Markgrafthums versammelten [27]) und gemeinschaftlich das gegenseitige Bündniß der Länder bestätigten. Ueberdieß beauftragte und ermächtigte die Mährer-Versammlung durch ihren an dem siebenten Augusttage gefertigten Abschied [28]) den Obersten Rudolph Freiherrn von Schleinitz, eintausendfünfhundert Fußkrieger zu werben und den andern Kämpfern Mähren's anzureihen, und verfügte, daß nicht nur alle hochstiftlichen Güter sondern auch alle Klöster des Landes den Ständen verfielen, daß die Mönche und Nonnen aus diesen Stiftern wichen und bloß ein Verpflegungsgeld aus den Klostergütern erhielten, daß die bischöflichen Güter und die Klöster verkauft, und das aus dem Verkauf erlangte Geld zur Förderung der Landeswohlfahrt benutzt, daß alle in die Klöster und in andere Häuser versteckte Kriegswaffen der Katholiken aufgesucht und weggenommen, und daß Magistratswürden und andere Landesämter den Katholiken, welche bisher Inhaber derselben gewesen wären, entzogen, und Evangelischen verliehen werden müßten. [29]).

---

[25]) (Urk.) Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Abth. 1, Urk. 31, S. 85.

[26]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 203 f.

[27]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 218.

[28]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 172.

[29]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V J. 1619, 3w. Hft. S. 96 ff.

Die Bevollmächtigten der evangelischen Stände Unter=Oesterreich's und derjenigen Ober=Oesterreich's unterhandelten inzwischen in Prag gleichfalls mit den Directoren Böhmen's, mit den Abgeordneten der Schlesischen und der Lausitzischen und späterhin auch mit den aus Brünn wieder in des Königreiches Hauptstadt angelangten Bevollmächtigten der Mährischen Stände. Aus der Unterhandlung erwuchs an dem sechszehnten Augusttage sowol ein das Böhmen=Reich, Mähren, Schlesien und die Lausitze mit den Protestanten Nieder=Oesterreich's, als auch ein jene vier Länder mit denjenigen Ober=Oesterreich's verbündender Vertrag.

Die evangelischen Stände Böhmen's und seiner Nebenländer und diejenigen Nieder=Oesterreich's sagten in der von den Bevollmächtigten an diesem Tage gefertigten ihre Verbündung bekundenden und darlegenden Schrift unter Anderm, daß sie gemeinschaftlich die Religionsfreiheit der Protestanten, so wie auch die andern Gerechtsame Jedes der Länder und die Hohheit und Gewalt des Herrschers schützen und schirmen wollten, daß auch diejenigen katholischen Stände, welche aller Beeinträchtigung der Gerechtsame der Evangelischen sich enthielten und die Ehre Gottes, die Wohlfahrt des Vaterlandes, die Hohheit des Herrschers und den allgemeinen Landfrieden zu befördern strebten, Glieder des Bundes werden könnten und daß dieser Bund nach je fünf Jahren erneuert werden und immer bleiben würde [30]).

Die gemeinschaftliche Vertragsurkunde der evangelischen Stände Böhmen's, Mähren's, Schlesien's, der Lausitze, Unter-Oesterreich's und Ober=Oesterreich's sagte, daß der Landesfürst, welcher mit denselben in diesen Bund eingeschlossen sein sollte,

Acta Bohemica, Th. 2, Bg. D f. (S. 112 ff.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S 264 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 57, S. 656 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 666 ff. M. vgl. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 218. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 232. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 196.

[30]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 38, S. 643 f. Lünig: Reichs=Archiv, Part. Spec. Cont. I, Abth. 1 (Von den Käyserlichen Erb=Landen), Abs. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 150 ff. Dumont: Corps. Dipl. T. V, P. II, Doc. 198, p. 345 sq. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 473 ff. Müller: Fünf Bücher. v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 204.

keinen Jesuiten, so wie auch keinen Ausländer weltlichen oder geistlichen Standes, als Rathgeber oder Diener gebrauchen und aller Beeinträchtigung der Landesgerechtsame und der evangelischen Religion sich enthalten müßte, daß nicht weniger Evangelische als Katholiken Landesämter haben und verwalten dürften, daß der König nicht befugt wäre, irgend einen Krieg, in welchen die Stände zuvor nicht ausdrücklich gewilligt hätten, zu beginnen und zu führen, oder willkürlich Volk zu werben und zu bewaffnen, daß die evangelischen Stände der Länder gemeinschaftlich gegen Jeden handeln und kämpfen würden, welcher die Religionsfreiheit und die andern Gerechtsame der Länder widerrechtlich antasten und beeinträchtigen möchte, und daß sie demnach nöthigenfalls ihre ganze Waffenmacht gegen den Beeinträchtiger gebrauchen würden [31]. —

Die Aufrührer Böhmen's und seiner Nebenländer Mähren, Schlesien, und Lausitz wurden von der Verbündung, welche ihnen viel des Guten zu verbürgen schien, ermuthigt und begannen unverzüglich die Ausführung eines von ihnen längst beabsichtigten Wagnisses.

Der Böhmische General-Landtag beschloß, sowol dem Königreiche einen Herrscher zu geben, welcher die Macht des Oesterreichischen Hauses übermannen und brechen könnte, als auch durch Beschleunigung der Herrscherwählung zu hindern, daß Ferdinand die Deutsche Kaiserkrone erlangte.

Als nach dem Tode des Kaisers Matthias der König Ferdinand durch diejenigen der ihrer Würde von den Utraquisten beraubten und entsetzten vormaligen Statthalter dieses Kaisers, welche noch in Böhmen weilten, die Stände dieses Landes aufgefordert hatte, ihm sich zu unterwerfen; war von den Directoren der Utraquistenherrschaft beschlossen worden, das Ansinnen des Fürsten von der nächsten Versammlung aller Stände des Landes erwägen und würdigen zu lassen. Die Ständeversammlung erwog

---

[31]) (Urk.) Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I, Abth. 1 (Von den Käyserlichen Erb-Landen), Abs. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 152 ff. Dumont: Corps. Dipl. T. V, P. II, Doc. 190, p. 347 sq. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 475 ff.

nun zwar die Anträge Ferdinand's, versagte aber gleichfalls eine unmittelbare schriftliche Beantwortung derselben, weil sie weder ihn, welchen sie, so wie fast jeder andere Utraquist und Protestant als einen argen und bittern Gegner der geläuterten Religion fürchtete und haßte, ja verabscheuete, Böhmen's Herrscher werden lassen, noch mit ihm unterhandeln wollte [32]).

Schon früher hatten die Directoren Böhmen's den Oberst-Landhofmeister Adam von Waldstein in Prag verhaftet, mit Hausarrest belegt, weil er laut ihrer Klage mit Ferdinand noch immer schriftlich verkehrt, mit verdächtigen Männern heimlich unmittelbar geredet und in die Stadt Frankfurt zur Kaisererwählung zu reisen beabsichtigt hatte [33]). —

Die Ständeversammlung — bei Weitem nicht die meisten Böhmen-Magnaten, sondern bloß fünfundzwanzig Freiherren und dreizehn Ritter und Stadtabgeordnete waren ihre Glieder [34]) — wollte jetzt Ferdinand's Entthronung unwiderruflich beschließen und verbriefen. Eine von ihr befohlene Betfeier, in welcher das Böhmen-Volk Gott bitten sollte, die Schritte der Versammlung dem Königreiche gedeihlich und ersprießlich werden zu lassen, war an dem vierzehnten Augusttage in allen Kirchen des Landes [35]), und an dem neunzehnten wurde die Entthronung von den Böhmischen, an dem zwanzigsten von den aus Brünn unlängst wieder in Prag angelangten Mährischen, an dem einundzwanzigsten von den Schlesischen [36]) und an dem zweiundzwanzigsten von den Lausitzischen Glieden der Versammlung beschlossen [37]). —

---

[32]) (Urk.) (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 2, S. 1127 ff.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 351 f.

[33]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 190.

[34]) (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 2, S. 1127 ff.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 351, Anm. n.

[35]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 187.

[36]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 99. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 117.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 267. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 219. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 193. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 352.

[37]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 219 f.

Um die Abweisung Ferdinand's und die Unwiderruflichkeit derselben allen Zeitgenossen zu bekunden, sagten sie in einer an dem zweiundzwanzigsten Augusttage von ihnen gefertigten und veröffentlichten Schrift [38]) unter Anderm, daß von etlichen böswilligen, friedhässigen Leuten überredet und bewogen, der Kaiser Matthias den Erzherzog Ferdinand, welcher alle utraquistischen Christen aus Steyermark, Kärnthen und Krain verjagt hätte und der evangelischen Religion Erz- und Hauptfeind wäre, an Sohnes Statt angenommen, und die Stände Böhmen's, so wie auch diejenigen Ungarn's dahingebracht hätte, einen Spruch zu geben, kraft dessen nach dieses Kaisers Tode Ferdinand König und Herrscher ihres Vaterlandes werden sollte, daß sehr gröbliche und harte Bedrohungen bei Ferdinand's Erwählung gegen diejenigen Böhmischen Stände, welche damals dieselbe, weil sie nicht nur eher geschehen sollte, als der zwischen Böhmen und seinen Nebenländern über die Frage, ob diese Länder an der Königserwählung thätigen Antheil nehmen dürften, obwaltende Streit von den Parteien selbst gütlich erörtert und beseitigt sein würde, sondern auch, weil sie überhaupt den Gerechtsamen und Freiheiten des Landes zuwiderliefe, unzulässig und unstatthaft genannt hätten, von Obersten-Landoffizieren und Andern ausgestoßen worden wären, daß Ferdinand durch die gewaltsame Verhaftung und Einkerkerung des Kaiserrathsdirectors Clesel, so wie auch durch Anderes seinem bei der Krönung gegebenen Versprechen zuwider und eigenmächtig in die Herrschaft des Kaisers Matthias eingegriffen und durch seine aus Friaul herbeigerufene Kampfmannschaft das Böhmische Königreich bekriegt und gemißhandelt, daß nach des Kaisers Tode er nicht nur dieses und das andere von Matthias gegen die Utraquisten geworbene und gesendete grausame Volk in Böhmen und Mähren gelassen, sondern auch fremde Ungarische, Spanische und andere feindliche Kriegerschaaren in das Königreich und das Markgrafthum gesendet hätte und gräulich in denselben hausen ließe, daß er diejenigen Statthalter und andern Personen, von welchen das ganze Zerwürfniß und das ganze Unwesen angerichtet wären, wieder eingesetzt und dadurch das frühere den Gerechtsamen Böhmen's und

[38]) M. vgl. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 2, S. 1127 ff.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 352.

der dem Königreich einverleibten Länder gefährliche und verderbliche Thun und Walten derselben augenscheinlich gebilligt, ja daß er schon eher, als das Böhmische Königthum ihm versprochen worden wäre, ohne und gegen der Stände Wissen und Wollen, Verträge, von welchen das Herrscherwählungsrecht der Königreiche Böhmen und Ungarn genichtigt werden sollte, mit dem Spanier-König aufgerichtet hätte, daß in Folge dieser Ungebührlichkeiten und Vergehen Ferdinand's, die Erwählung und Krönung desselben ungültig und kraftlos, daß er demnach des Böhmischen Königthums gänzlich verlustig und daß die Länder Böhmen, Mähren, Schlesien und Lausitz ihm in keiner Hinsicht verpflichtet wären, so wie auch, daß die Stände durch eine Schrift die hochwichtigen und gewaltigen Ursachen, aus welchen Ferdinand selber sich des Böhmischen Königthumes verlustigt gemacht habe, und demnach nicht Herrscher dieser Länder werden könnte, aller Welt verkünden, und nicht seine beiden, die Directoren: „Mehrere aus allen drei Ständen des Königreichs Böhmen auf dem Prager Schloß versammelte Personen" nennende, Schreiben anderweitig beantworten würden [39]. — Die Versammlung foderte durch ein anderes an demselben Tage, dem zweiundzwanzigsten des Augustmonates, von ihr in Böhmischer Sprache gefertigtes Schreiben, daß alle Magnaten des Königreiches, welche damals nicht persönlich in ihr waren, mündlich oder aber schriftlich binnen der nächstfolgenden sieben Tage die

---

[39]) (Urk.) Articul, welche in aller Dreyen Herren Stände deß Königreichs Böhmen auffm Präger Schloß gehaltenen Zusammenkunfft, so sich den Dienstag nach Maria Magdalena angefangen ꝛc. berathschlaget vnd geschlossen worden, S. 82 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 87, S. 712 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortsetz. 1 (Von der Käyserlichen Erblanden), Abs. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 166 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 506 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr Europ. Th 9, S. 194 ff Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 328 ff. Die Stände Böhmen's beauftragten Johann Baptist Eysen, Lehrer des geistlichen und des weltlichen Rechtes, die Schrift zu fertigen, durch welche sie erweisen wollten, daß das Königthum ihres Vaterlandes dem Oesterreicher Ferdinand durchaus verweigert werden müßte. (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinand's II.), S. 48.

Frage beantworteten, ob sie der Verwerfung und Abweisung Ferdinand's beistimmeten [40]. —

Der Landtag mußte nun zunächst die Frage beantworten, wer Böhmen's König werden sollte. Einige seiner Glieder meinten damals, daß man das bisherige Königthum in einen Freistaat verwandeln müßte. Aber sie entsagten bald dieser Meinung und die ganze Ständeversammlung war demnach entschlossen, einen neuen König dem Lande zu geben [41].

Savoyen's Herzog Carlo Emanuele, Dänemark's König Christian der Vierte, der Sächsische Churfürst Johann Georg und der Churfürst Friedrich waren als Candidaten von einem oder dem andern Gliede der Versammlung genannt und vorgeschlagen worden [42]. Die Directoren des Königreiches hatten schon früher, in dem zweiten Augustviertel, einen Bevollmächtigten, Joachim Andreas Grafen von Schlik, in die Hauptstadt Sachsen's gesendet, und durch ihn daselbst geforscht und gefragt, so wie auch dieser Graf schon in den letztern vier Monaten mehrmals mündlich des Sächsischen Hofes in Prag weilenden Agenten, Friedrich Lebzelter, gefragt hatte, ob Johann Georg wol das Königthum, welches demselben von den Ständen Böhmen's angeboten werden möchte, annehmen würde [43]. Der Sachsen-Herrscher hatte dem

[40]) (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 2, S. 1127 ff.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S 352.

[41]) Londorp: Acta Pub. Th. 3, Bch. 7, C. 4, S. 183 ff. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch Max. d. Erst. Bd. 4, S. 225. Bellus: Distr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 189.

[42]) Daß neben dem Herzoge Carlo Emanuele, dem Könige Christian und den Churfürsten Johann Georg und Friedrich auch Siebenbürgen's Fürst Bethlen Gabor als Candidat des Böhmischen Königthums von Einigen oder von Einem der Stände genannt worden sei, sagt eine Flugschrift der damaligen Zeit: Böhmischer mit Niederländischem Hirn gefüllter Wunder- und Streitkopf, oder Böhmisches Wunderhirn rc. (Gedruckt i. J. 1619, in 4.), S. 37, und ein Französischer Geschichtsschreiber, Parival, erzählt in seiner Histoire de ce siecle de fer Livre III, p. 134, daß die Böhmische Königskrone auch dem Bayern-Herzoge Maximilian von einigen Ständen Böhmen's angeboten worden sei. Man darf aber wol sehr bezweifeln, daß irgend ein Utraquist des Landes dieselbe diesem Fürsten angeboten hat. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 4, S. 211. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 362, Anm. 6.

[43]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 207. 209. 211.

Forschenden doppelsinnig und ungenau geantwortet [44]), und inzwischen, in der erstern Maihälfte dieses Jahres, freilich geradehin sich geweigert, vierhunderttausend Gulden als ein Darlehn, welches die Directoren der Utraquistenherrschaft durch ein an dem dreißigsten Apriltage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben von ihm damals begehrten, zu gewähren [45]). Der Antwort Unbestimmtheit und Zweideutigkeit und des Gesuches Ablehnung minderten wol die Thätigkeit derjenigen Böhmen-Stände, welche das Königthum dem Sachsen-Herrscher zu verschaffen strebten. Andere Glieder des Landtages sagten daß Johann Georg, welcher dem Adel abhold wäre, die Gerechtsame der Böhmischen Stände schmälern und durch alle ihm von seiner Macht gegebenen Mittel das Königreich in ein Erbeigenthum seines Hauses zu verwandeln streben würde, daß er bisher der Sache der Utraquisten fast gar keine Geneigtheit und noch weniger Hülfe erwiesen, daß er oder vielmehr seine Rathschläge die Utraquisten gehindert hätten, die Stadt Budweis zu rechter Zeit anzugreifen und rasch zu übermannen, daß man demnach eigentlich diesem Fürsten das Unheil anrechnen müßte, welches der Feind durch die Benutzung dieser Stadt den Utraquisten zufügte, daß er nicht selbstständig zu handeln, sondern von Einigen seiner Räthe sich leiten zu lassen pflegte, daß er, der Geistlichkeit warmer Freund und Beschützer, nicht die Abschaffung der Böhmischen Klöster bewilligen, sondern wol sogar die Zurückgebung und Wiedererstattung der verpfändeten und verkauften Kirchengüter anbefehlen möchte, und daß er ein Lutheranereiferer und jedes Calvinisten Gegner, so wie auch ein Trunkenbold wäre [46]). Bloß Wenige der Landtagsglieder sagten bei der Verleihung des Böhmischen Königthumes, daß der Sachsen-Fürst dasselbe haben müßte. —

Savoyen's Herzog Carlo Emanuele, welcher Katholik und

---

216 f. 218 f. 184 f. u 195 M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 3, S. 132. Häberlin (Senkenberg: Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 363 f.

[44]) M. vgl. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 169. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 219.

[45]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 213 f. 240 u. 253.

[46]) (Urk.) Consultationes, oder unterschiedene Rathschläge in Böhmischen Sachen ꝛc. (Gedr. i. J. 1624 in 4.) Böhmische Geheime Kanzley, das

eines Cardinals Vater war, schien dem Pabste zu sehr anhängig, als daß die Protestanten Böhmen's von ihm beglückt zu werden hoffen durften. Er war einerseits Verschwender und andererseits gegen Diener und Freunde undankbar. Vielfältig hatte er durch sein bisheriges Verfahren bekundet, daß er gern Kriege unternahm und führte. Er hatte nicht nur in seines Alters einundvierzigstem, in seines Herrschens zweiundzwanzigstem und in unserer Zeitrechnung eintausendsechshundertzweitem, sondern auch neuerdings späterhin in dem eintausendsechshundertneunten Jahr die unweit der Nordwestgränze Savoyen's gelegene Schweizerische Stadt Genf trotz der feierlichen gegenseitigen Verträge, welche zwischen ihm und ihr geschlossen waren, hinterlistig und gewaltthätig durch Kriegerschaaren angegriffen, um dieselbe zu unterjochen, und hatte durch die Hinterlist die Redlichkeit seiner Gesinnung sehr verdächtigt. Ueberdies mochte man fürchten, daß die Stände des Deutschen Reiches ihn, der kein Deutscher war, obgleich er in gerader männlicher Linie von dem um den Anfang des neunten Jahrhunderts lebenden Sachsen-Her-

---

ist Consultationes der meisten vnd wichtigsten Sachen, welche von Anfang der Böhmischen Aufstände, Rejection, neuer Wahl von den Böhmischen Herren vnd Ständen fürgangen, von Wort zu Wort aus dem Originalprotocoll, so in der Heidelbergischen Canzley gefunden worden, gezogen. (Gedr. i. J. 1624.) Londorp: Acta Publ Th. 3, Bch. 7, Cap. 4, S. 212, Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1), Urk. 157, S. 989 f. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 235 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 201. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 534. M. vgl. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. H. 89. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 336 f. Johann Georg berauschte sich durch Biertrinken oft so sehr, daß er von dem Stuhl, auf welchem er saß, unter den vor ihm stehenden Tisch fiel. Die Benennung «Calvinisten» gebrauchte er oft zur Bezeichnung der Anhänger Zwingli's und Calvin's. Sie war ihm das derbeste und ärgste Schimpfwort. (Ludovici Camerarii Epistolae in der Histoire de Gustave Adolphe par Mauvillon, Tome III, p. 21. Memoires d'Anton Comte de Grammont, (Paris, 1716 en 12.) P. II, p. 51), Historisches Taschenbuch, herausgegeben von Friedrich von Raumer. Leipzig, 1830 ff. in 8. Zweiter Jahrgang, S. 100 u. Geschichte Europa's seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts, von Friedrich von Raumer. (Leipzig, 1832 ff. in 8) Bd. 3, S. 384, Anm. 2.

zoge Witekind abstammte [47]), **nicht** Glied des Churfürstenvereines werden ließen, und daß er auch wol nach Erlangung der Krone sich bemühen würde, Böhmen in ein Erbland seiner Familie zu verwandeln [48]). Zwar hatten der Graf Ernst von Mansfeld und einige Böhmen schon früher laut gesagt, daß Carlo Emanuele, aus Deutschem Geblüte stammte, ein kriegserfahrener und im Kampfe bewehrter und glücklicher Fürst wäre, der reformirten Religion sich zuneigte und wol öffentlicher Bekenner derselben werden möchte, daß er mit Hülfe des Venetianischen Freistaates dem Spanier-König in Italien gewaltigen Abbruch thun könnte, daß die Niederländischen Generalstaaten und der Deutsche Protestantenbund gleichfalls für denselben und für Böhmen thätig sein und daß die Macht der Spanier dadurch gebrochen und völlig unschädlich gemacht werden würde [49]). Aber diese Ansicht hatte sich nicht verallgemeinert, und die Versammlung der Böhmischen Stände gedachte **nicht** seiner bei der Königserwählung. — Der Dänen-König Christian der Vierte hatte durch Worte und durch sein bisheriges Verhalten bekundet, daß er für die Böhmen gegen das Oesterreichische Herrscherhaus muthig und kräftig kämpfen

---

[47]) Savoyen's Graf und Herrscher Beroaldus oder Bertholdus, welcher in dem eintausenddreiundzwanzigsten Jahr unserer Zeitrechnung starb, nachdem er dreiundzwanzig Jahre über dieses Land geherrscht hatte, war Urenkelsohn des in dem achthundertsiebenten Jahre gestorbenen Sachsen-Herzogs Witekind. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 4, S. 210 u Cap. 11, Beil. 64, S. 608.

[48]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 4, S. 210 f. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1), Urk. 157, S. 988 f. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 234 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 533. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 200 f. M. vgl. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 1, Bch. 24, S 536 f. Thuani Hist. s. Temp. P. V, Lib. 129, p. 884 sqq. Lyndorpii Sleid. Cont. T. III, Lib. 8, p. 388 sq. et Lib 15, p. 945 sqq. La Continvation dv Mercvre François. (A Cologne, MDCXV en 8.), p. 128 sq Histoire du Regne de Louis XIII, Roi de France et de Navarre. Par Mr. Michel le Vassor. Troisiéme Edition revuë et corrigée. (A Amsterdam, 1701 sqq. en 8), Tome I, p. 149 sqq. Carlo Emanuele war an dem 12ten Januartage alter Zeitrechnung des 1562sten Jahres geboren worden und hatte in dem 1580sten Jahr die Landesherrschaft von seinem Vater, Herzoge Emanuele Philiberto, ererbt. —

[49]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 217 u. 218.

wollte [50]). Aber auch ihm versagte der Landtag die Böhmische Krone, da er erfahren hatte, daß dieser Fürst zu herrschsüchtig war, um die Gerechtsame der Böhmen gelten zu lassen und zu schirmen [51]). Die meisten Landtagsglieder glaubten dagegen, daß der Pfälzer Friedrich mehr als Jeder der andern genannten Fürsten befähigt wäre, Böhmen gut zu beherrschen und zu beglücken; da er Neffe des Prinzen Moriz von Oranien [52]), Eidam des Königs Jacob des Ersten von England, Schwager des Churfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg [53]), Stammverwandter des Bayern-Herzogs Maximilian, Vetter des Schweden-Königs Gustav Adolph [54]) und des Königs Christian des Vierten von Dänemark [55]), Herrscher wie der an dem Rhein-Strome gelegenen Unter-Pfalz, so auch der dem Westen des Böhmen-Landes angränzenden Ober-Pfalz, Oberhaupt des Deutschen Protestantenbundes und Freund des Französischen Hofes, und der Niederländischen Generalstaaten

[50]) (Urk.) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 361, Anm. 373.

[51]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 4, S. 211. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1), Urk. 157, S. 989. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 235. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 533. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 201.

[52]) Friedrich's Mutter Louise Juliane und der Prinz Moriz waren eheliche Kinder des Prinzen Wilhelm von Oranien und der Sächsischen Prinzessin Anne, der Gemahlin Wilhelm's.

[53]) Friedrich's in dem eintausendfünfhundertsiebenundneunzigsten Jahr unserer Zeitrechnung geborene Schwester Elisabeth Charlotte war an dem 14ten Julitage neuer Rechnung des 1616ten Jahres Gemahlin Georg Wilhelm's geworden.

[54]) Des Pfälzischen Churfürsten Ludwig des Sechsten Tochter Anne Marie hatte sich an dem 3ten Maitage alter Zeitrechnung des 1579sten Jahres mit dem Schweden-König Karl dem Neunten vermählt und starb in dem 1589sten Jahre. Gustav Adolph's aus dieser Ehe an dem 19ten Novembertage neuer Rechnung des 1584sten Jahres entsprossene Halbschwester Catharine war an dem 21sten Julitage des 1615ten Jahres Gattin des Pfalzgrafen Johann Casimir von Zweibrücken-Kleeburg geworden. Johann Casimir war, so wie Zweibrücken's Pfalzgraf Johann der Zweite und sein anderer Bruder Friedrich Casimir, Stammvetter des Churfürsten Friedrich des Fünften, und dieser Churfürst Sohn des Churfürsten Friedrich des Vierten und Enkel des Churfürsten Ludwig des Sechsten.

[55]) Christian's Gemahlin Anne Catharine und der Churfürst Georg Wilhelm waren Kinder des Brandenburgischen Churfürsten Hans Siegismund und demnach leibliche Geschwister.

war und überdieß sehr leutselig, menschenfreundlich und edeldenkend zu sein schien [56]. —

Der Deutsche Protestantenbund und England's König Jacob der Erste hatten durch Friedrich's Gesandten, Christoph Burggrafen und Freiherrn von Dohna, und durch den Engländer Carew an dem sechsundzwanzigsten Maitage dieses, 1619ten, Jahres in London ihren an dem siebenten Apriltage des eintausendsechshundertzwölften Jahres geschlossenen gegenseitigen Einigungsvertrag, welcher unter Anderm sagte, daß zur Wahrung des Friedens der ganzen Christenheit und zur Beschirmung der Würde der Kaiserherrschaft, der Satzungen und der Gerechtsame des Deutschen Reiches, so wie auch zur Festigung des Deutschen Protestantenbundes der König durch viertausend Krieger diesem Bunde, und der Protestantenverein durch zweitausend Krieger dem Könige gegen Anfechter und gegen Vergewaltigung helfen würde, feierlich und schriftlich zu einer sechsjährigen abermaligen Geltung erneuert [57]. — Durch diese Einigungserneuerung mochte die Macht des Churfürsten Friedrich neuerdings gekräftigt zu sein scheinen. —

---

[56]) M. vgl. Artickel, welche in aller Dreyer Herren Stände deß Königreichs Böheim, auffm Präger Schloß gehaltenen Zusammenkunfft, so sich den Dienstag nach Maria Magdalena dieses, 1619. Jahrs angefangen .... berahtschlagct vnd geschlossen worden sein, S. 83 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 87, S. 714 u. Th. 3, Bch. 7, Cap. 4, S. 212 ff. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 236. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. A (S. 3 ff). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 201. Böhmischer Wunder- vnnd Streitkopff rc. S. 39 f.

[57]) Die an dem 26sten Maitage des 1619ten Jahres in London von dem Bevollmächtigten des Königs Jacob und demjenigen des Deutschen Protestantenbundes gefertigte Erneuerungsurkunde sagte, daß zur Wahrung des Friedens der ganzen Christenheit und zur Beschirmung der Würde der Kaiserherrschaft, der Satzungen und der Gerechtsame des Deutschen Reiches, so wie auch zur Festigung des Deutschen Protestantenbundes der König Jacob innerhalb der nächstfolgenden sechs Jahre durch viertausend Fußkrieger diesem Bunde gegen Diejenigen helfen würde, welche widerrechtlich denselben wegen seiner Knüpfung und Fortdauer oder wegen der den Erben der Jülichischen Länder gewährten Unterstützung anfechten möchten und daß andererseits der Bund zweitausend Streiter, gleichfalls Fußgänger, als Hülfsmannschaft zur

Da nun auch Friedrich in dem Maimonat dieses Jahres dreißigtausend Gulden als ein Darlehn den Ständen Böhmen's gesendet [58]), und der Deutsche Protestantenbund, dessen Haupt Friedrich war, nicht nur durch seine Bürgschaft in der erstern Julihälfte zweihunderttausend Gulden als Darlehn diesen Ständen von Deutschland's reichsfreier Stadt Nürnberg verschafft [59]), sondern auch durch seine Krieger in der erstern Augusthälfte fünfhundert Reiter des Oesterreichers Ferdinand, welche in das Böhmen-Land gehen und gegen die Utraquisten kämpfen wollten, in dem Eichstädtischen Hochstift angegriffen, übermannt und zerstreuet hatte [60]); so meinten um so mehr die Böhmen, sich füglicher und sicherer diesem Churfürsten als irgend einem andern Herrscher hingeben zu dürfen. —

Auf Befehl der Directoren und der andern in Prag versammelten Stände Böhmen's sagten die Prediger dieser Stadt an dem 24sten und an dem 25sten Augusttage von den Kirchenkanzeln herab dem Volke, daß es Gott, den Weltenlenker bitten müßte, ein tüchtiges Oberhaupt dem Lande zu geben [61]). Die meisten Böhmen der Ständeversammlung, welche auch heute

---

Bekämpfung der Feinde England's diesem Könige zusenden müßte, daß während einer Unterstützung anderer Bundesgenossen der König dem Protestantenbunde und andererseits der Bund dem Könige bloß die Hälfte dieser Kämpferzahl senden könnte und sollte, und daß der vom Feinde Bekriegte der beiden Vereinestheile die Hülfsmannschaft während seiner Anfechtung gänzlich zurückbehalten nnd zu seiner Selbstvertheidigung gebrauchen dürfte (Urk.) Rymer: Foedera, Conventiones etc. Tom XVII, p. 160 sq. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 191, p. 332 sq. M. vgl. Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 349.

[58]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 156.

[59]) (Urk) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 116, S. 660 f.

[60]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 4, Cap. 71 u. 72. S. 690 f. Latomus: Reat Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 92. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. N (S. 103.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 813. Meteren: Denckw. Gesch. Th 2, Bch. 39, S. 293. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 197. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 214 sq. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 233.

[61]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 99. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 117 f.) Meteren: Denckw. Gesch.

vor Allem in feierlichem Gebete die Hülfe Gottes zu ihrem Thun anrief und sehr gut die Wichtigkeit und Gefahr ihres Vorhabens kannte, sprachen an dem sechsundzwanzigsten Augusttage durch ihre einander gleichlautenden Stimmen aus, daß das Böhmische Königthum dem Churfürsten Friedrich verliehen werden müßte [62]), und die Bevollmächtigten der Länder Mähren, Schlesien und Lausitz genehmigten einhellig und förmlich an dem siebenundzwanzigsten den Spruch. Ihm wurde nun auch von denjenigen Böhmischen Landtagsmitgliedern, welche gesagt hatten, daß der Churfürst Johann Georg König Böhmen's werden sollte, beigepflichtet [63]). Die Erwählung Friedrich's war demnach geschehen. —

Die Versammlung sagte in einer an diesem Tage von ihr gefertigten das Wahlergebniß verkündenden Schrift, daß nach des allmächtigen Gottes Rath und Eingeben heute Böhmen's Stände und die Abgeordneten Mähren's, Schlesien's und der Lausitz kraft ihrer Gerechtsame aus freiem guten Willen einmüthig das Böhmische Königthum dem gottesfürchtigen, frommen, gerechtigkeitsliebenden und mit hochansehnlichen Königen und Mächten nahe befreundeten Churfürsten und Reichsvicar Friedrich öffentlich zusprächen und verliehen, daß Böh-

Th. 2, Bch. 39, S. 267. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 194. M. vgl Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 219.

[62]) Sieben Glieder des Landtages, deren vier Freiherren und die drei andern Ritter waren, sagten zwar, daß der Churfürst Johann Georg König und Herrscher des Böhmen-Landes werden sollte. Dagegen sprachen aber elf Freiherren, die andern — einundneunzig — Ritter und alle Stadtabgeordneten der Versammlung das Böhmische Königthum dem Pfälzer Friedrich zu. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 220 ff. M. vgl. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 89 f. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft S. 99. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 118) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 820. Meteren: Denckw. Gesch. Bch. 2, Bg. 39, S. 267. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 1, S. 38. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 532 f. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 236. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 194. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 219 sq.

[63]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th 1, S. 221. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 99. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 90. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 118.)

men und seine Nebenländer durch eine gemeinschaftliche Gesandtschaft denselben ersuchen würden, das Königthum anzunehmen, so wie auch den Tag und den Ort zu bestimmen, an welchen die Krönung geschehen sollte, daß er bei der Krönung die gebührliche Erfüllung aller Pflichten eines Böhmen-Königs eidlich geloben, und nicht nur den, die Freiheit der utraquistischen Religionsübung verbürgenden, Majestätsbrief, sondern auch alle andern Berechtigungsurkunden und Gerechtsame des Königreichs Böhmen und der Nebenländer desselben und die gegenseitigen Verbündungen Böhmen's, Mähren's, Schlesien's, der Ober- und der Unter-Lausitz und der beiden Oesterreichischen Erzherzogthümer bestätigen würde [64]), und daß Jeder, welcher der Abweisung Ferdinand's und der Erwählung Friedrich's sich widersetzte und durch Wort oder That dieselben anföchte, und nicht weniger alle Diejenigen, welche dem Feinde des Königreichs dienten, oder in anderer Weise freundschaftlich mit demselben verkehrten, als **Gegner des Landes und des Friedens betrachtet und behandelt werden**, und daher nicht nur die irdische Habe, sondern auch das Leben selbst durch der Gerechtigkeit strafende Hand unverzüglich verlieren müßten [65]). —

---

[64]) (Urk.) Articel, welche in aller Dreyen Herren Stände deß Königreichs Böheim, auffm Präger Schloß gehaltenen Zusammenkunfft, so sich den Dienstag nach Maria Magdalena angefangen rc. berahtschlaget vnd geschlossen worden, S. 86 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 87, S. 714 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortsetz. 1 (Von den Käyserlichen Erb-Landen), Abs 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 168 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 510 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 196.

[65]) (Urk.) Articel, welche in aller Dreyen Herren Stände deß Königreichs Böheim, auffm Präger Schloß gehaltenen Zusammenkunfft, so sich den Dienstag nach Maria Magdalena angefangen, vnd den Sambstag nach Johannis Enthauptunng dieses, 1619. Jahrs geendet, berahtschlaget vnd geschlossen worden sein. Prag (1619) in 4. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 87, S. 715. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortsetz. 1 (Von den Käyserlichen Erb-Landen), Abs. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 169 f. Khevenhiller: Ann Ferd. Th. 9, S. 513. f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 196 f. Lottichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. III, Cap. 2, p. 72 sq.

Friedrich's schon seit mehreren Monaten in Prag weilender Bevollmächtigter Achaz Burggraf von Dohna [66]) bat die Ständeversammlung, das Ergebniß der Wahl so lange zu verheimlichen, bis er es seinem Herrn berichtet und eine Beantwortung des Berichtes von demselben empfangen hätte [67]). Aber dem Gesuche wurde nicht von der Versammlung gewillfahret. Auf ihr Geheiß ertönte in der Kirche der Preisgesang, dessen Anfangsworte sind: „Herr Gott dich loben wir", erschallete Glockengeläute aus Tempelthürmen und des Grobgeschützes so wie auch des Kleingewehres Donner aus dem Schloßhofe, um zu verkünden, daß ein neuer Herrscher dem Böhmen-Lande gegeben worden war [68]). — Die Versammlung hatte auch befohlen, daß die Glocken des Thurmes der Dom- oder Veits-Kirche das Ergebniß der Wahl verkündend in den Jubel töneten. Aber die Geistlichkeit dieses Tempels weigerte sich zu erlauben, daß dieselben geläutet würden [69]). Sie wollte durch ihr Widerstreben bekunden, daß sie von dem Könige Ferdinand nicht wiche; erbitterte aber durch dasselbe den utraquistischen Pöbel, so daß er sich rottete und tobend das Haus des Decans oder Obergeistlichen des Tempels plünderte [70]). — Die Böhmen-Stände hatten die Wahl sehr beeilt, damit sie nicht nur ein Haupt des König-

---

[66]) Memoires sur la vie de Loyse Iuliane, p. 144. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max d. Erst. Bd. 4, S. 226.

[67]) (Urk.) (Moser's) Patr Arch. für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II), S. 42.

[68]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 99. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 118). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 267. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 1, S. 39. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 194. Lyndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 220. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 222.

[69]) Phosphorus Septicornis, Stella alias matutina. Hoc est: Sanctae Metropolitanae Divi Viti Ecclesiae Pragensis Majestas et Gloria. Emissus ab Thoma Ioanne Pessina de Czechorod (Pragae, 1673 in 4), p. 346. M. vgl. Pescheck: Gesch. d. Gegenreform. in Böhmen, Bd. 1, S. 379.

[70]) Dieser Decan, Caspar Arsen, von Radbusa hatte sich inzwischen bei dem Nahen des Pöbels in ein Versteck geflüchtet Pessina de Czechorod Phosphorus Septicornis, p. 346. Conf. p. 365.

reiches unverzüglich schaffte, sondern auch die damalige Churfürstenversammlung hinderte, das Deutsche Kaiserthum dem Oesterreicher Ferdinand zu verleihen. — Die Gesandtschaft, welche das Wahlergebniß dem Churfürsten Friedrich persönlich melden und denselben bitten sollte, das Böhmische Königthum anzunehmen, wurde an dem nächstfolgenden Tage, dem achtundzwanzigsten des Augustmonates, von der Versammlung ernannt und bevollmächtigt [71]. —

Außerdem machte und gab die Versammlung an dem vierten Septembertage viele Gebote, von welchen die Gerechtsame der Utraquisten Böhmen's beschirmt und gesichert werden sollten. Diese Gebote sprachen unter Anderm aus, daß die dem Erzbischof des Pragischen Erzstiftes von dem Kaiser Matthias ertheilte Befugniß der Verleihung utraquistischer Pfarren aller königlichen Orte dem Majestätsbriefe zuwiderliefe und genichtigt würde, daß die unlängst von den utraquistischen Einwohnern der Stadt Braunau erbauete Kirche Besitzthum dieser Erbauer bliebe, und von denselben benutzt werden, daß die Utraquisten Klostergrab's so lange die den Katholiken gehörige Kirche dieses Ortes gebrauchen möchten, bis denselben statt der von dem Erzbischof Johann Lohelius zertrümmerten eine andere Kirche erbauet sein würde, daß die Katholiken die Hauptkirche der Stadt Chomotow, oder Commotau, den Utraquisten abtreten sollten, daß weder der König oder die Königin noch irgend ein anderer Mensch Mönche in das Böhmen-Reich führen und den in diesem Lande schon befindlichen zugesellen dürfte, daß die auf des Königs Anträge von einem Landtage gegebenen Antworten rechtskräftig wären, und daß Entgegnungen des Königs nicht eine Ständeversammlung zwingen könnten, dieselben neuerdings zu erwägen, daß nicht nur die Besitzthümer des unlängst aus Böhmen heimlich entflohenen Oberst-Burggrafen Adam von Sternberg, und diejenigen der schon früher entwichenen und verbannten und anderer Anstifter der Wirren und des Unheiles, sondern auch die königlichen Güter,

---

[71]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w. Hft. S. 99. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. P (S. 118). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 267. Abelinus: Theatr. Europ. Th 1, S. 194. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 220. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 4, Cap. 89, S. 716 f.

mit alleiniger Ausnahme der sogenannten Tafelgüter, und das ganze Eigenthum der Klöster und der katholischen Geistlichkeit Böhmen's, so wie auch alle innerhalb der Gränzen dieses Königreiches und der Grafschaft Glatz gelegenen Güter der Jesuiten, verkauft, und das aus dem Verkauf erlangte Geld zur Bezahlung der Landesschulden und zur Führung des Vertheidigungskrieges gebraucht werden, daß die jetzigen Klosterbewohner in Privathäuser sich übersiedeln, jeder derselben aber bis zu seinem Tode jährlich ein nothdürftiges Zehrungsgeld empfangen, daß die Böhmische Kammer unabhängig von dem Hofgericht sein, daß die Mauern der Stadt Prag wiederhergestellt werden, daß die Landordnung oder Landesgesetzsammlung von Bevollmächtigten der Stände durchgesehen und verbessert, von dem nächsten Generallandtage geprüft, dem Prüfungsergebniß gemäß gefertigt und durch die Buchdruckerei veröffentlicht werden, daß nicht weniger der Katholik als der Utraquist die dem evangelischen Pfarrer seines Kirchspieles kraft des Herkommens gebührenden Zehenten und andern Leistungen diesem Seelsorger entrichten müßten, daß Bisthümer, Abteien und andere kirchlichen Stifter bloß den Personen verliehen werden könnten, welche in Böhmen oder aber in irgend Einem der diesem Königreich einverleibten Länder geboren wären und daß neue geistliche Stifter in Böhmen und in den Nebenländern weder von dem Könige noch von einem Andern geschaffen werden dürften, so wie auch, daß drei Bevollmächtigte der Grafschaft Glatz Glieder der einen gemeinschaftlichen Herrscher Böhmen's, Mähren's, Schlesien's, der Lausitz und der Grafschaft wählenden Versammlungen der Stände dieser Länder sein würden [72]). — Man sieht, daß die Gewissensrechte der Katholiken jetzt nicht weniger von der Utraquistenherrschaft

[72]) (Urk.) Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Forts. 1 (Von den Käyserlichen Erb-Landen), Abs. 1, (Vom Königreich Böheim), Urk. 107, S. 154 ff. 175 u. 176 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 39, S. 644 ff. Cap. 32, S. 629 ff. Cap. 50, S. 654. u. Cap 52, S 655. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 479 ff. 528 u. 531. M. vgl Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 50 ff. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. C (S. 17). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S, 257 f. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 187 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 111 ff.

beengt und beeinträchtigt wurden, als diejenigen der Protestanten Böhmen's unlängst von der katholischen Geistlichkeit beeinträchtigt worden waren, und daß des Königthums Macht und Gerechtsame gleichfalls außerordentlich verringert und verkümmert wurden. —

Die Versammelten utraquistischen Stände Böhmen's verfügten bei der Herrschererwählung, daß die Freiherren Heinrich Matthias Graf von Thurn, Leonhard Colona von Fels, Gottlob von Berka, Wilhelm der Aeltere von Lobkowicz, Joachim, Andreas Schlik Graf von Passaun und Locket, Hans Litwin von Rziczan, Wenzel Wilhelm von Ruppa und Wenzel Budowecz von Budowa, die Ritter Kaspar, Kaplirz von Sulewicz, Procop Dworzeczky von Olbramowicz, Christoph Fitztum von Fitztum, Friedrich von Bile, Bohuslaus von Michalowicz, Heinrich Otto von Los, Hans Wostrowecz von Kralowicz und Wenzel Stampach von Stampach und die Stadtabgeordneten Martin Fruhwein, Wenzel Magerle, Melchior Haldius, Johann Theodor Sixt, Valentin Kochan, Tobias Steffeck, Peter Macer und Doctor Daniel Basilius Defensoren oder Glaubensbeschützer wären, von welchen die Akademie und das Consistorium der Utraquisten Böhmen's überwacht und behütet werden müßten [73]). — Auch hatten sie inzwischen durch ein an dem zweiundzwanzigsten Augusttage von ihnen gefertigtes Schreiben den Churfürsten Friedrich ersucht, zu erlauben und zu erwirken, daß der Fürst Christian von Anhalt-Bernburg, Führer und Oberfeldherr der Böhmischen Kriegsmannschaft würde. [74]).

Diese an dem dreiundzwanzigsten Junitage eröffnete Versammlung der Stände Böhmen's und der Bevollmächtigten derjenigen Mähren's, Schlesien's und der Lausitze schloß sich und endete in dem ersten Septemberviertel [75]). —

[73]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 40, S 647. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Forts. 1 (Von den Käyserlichen Erb-Landen), Abs. 1 (Vom Königreich Böheim), Urk. 108, S. 159. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 490 f.

[74]) Historia des Fürstenthums Anhalt, durch Johann Christoff Beckmannen. (Zerbst, 1700 in Fol.), Th. 5, Bch. 3, Cap. 1, §. 32, S. 326.

[75]) Daß die Versammlung schon an dem einunddreißigsten Augusttage

Bei dieser Wendung der Dinge wurde weder das an dem zwanzigsten August-, noch das an dem dritten Septembertage in Frankfurt gefertigte Schreiben des Churfürstenvereines, von welchen die Stände Böhmen's sich ermahnt sahen, gütlich mit dem Herrscher Ferdinand zu unterhandeln, irgend berücksichtigt. Die Utraquisten hofften, daß des Landes neuer Herrscher Friedrich sie und alle andern Böhmen beglücken würde. Aber andererseits wurden die Lutheraner von der Erwählung Friedrich's erschreckt und ihre Eiferer entrüstet. Dieser Eiferer Größter war wol Matthias Hoe von Hoenegg, Oberhofprediger des Churfürsten Johann Georg von Sachsen. Er sagte in einem an dem zweiten Septembertage aus Dresden von ihm gefertigten Briefe dem Grafen Joachim Andreas Schlik unter Anderm, daß man beklagen müßte, die edlen Länder Böhmen, Mähren, Schlesien und Lausitz in den Rachen des Calvinismus gesteckt werden zu sehen [76]. Dieses Schreiben wurde von Martin Fruhwein, welchem es der Graf Schlik mitgetheilt hatte, den Directoren der Utraquistenherrschaft gesendet und nicht nur von ihnen gelesen, sondern auch von der Buchdruckerei vervielfältigt und unter das Volk gebracht. Diese Directoren und die meisten andern Utraquisten waren entrüstet von dem Inhalt des Briefes und tobten in scharfen Worten gegen Hoe von Hoenegg und gegen den Churfürsten Johann Georg [77]. —

---

aufgehört habe, wird zwar in einer Urkunde, welche in Lünig's Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſ. 1, Abſ. I, Urk. 108, S. 177. abgedruckt ist, ausdrücklich gesagt, kann aber nicht wohl geglaubt werden. Sie gab ja noch an dem vierten Septembertage eine Verfügung. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortſ. 1, Abſ. 1, Urk. 107, S. 159 u. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 39, S. 647. M. vgl. Bohemicum Catharcticum, S. 66.

[76]) Hoë von Hoënegg hat in seinem Schreiben die Worte: „Mit Ewer Gnaden trag ich ein hertzliches Mitleyden, daß sie in der Sache der Erwählung Friedrich's so häßlich von den Calvinischen Brandfüchsen ist betrogen worden.... O wie schad! O wie grosser Schad umb so viel Edle Länder, daß sie alle dem Calvinismo in den Rachen sollen gestecket werden. Vom Occidentalischen Antichrist sich loßreissen, und den Orientalischen dafür bekommen ist in Warheit ein schlechter Vortheil." Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 196, S. 932.

[77]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 264 f. Der

Die Mährische, die Schlesische und die Lausitzische Gesandtschaft gingen heim und berichteten das Wahlergebniß ihren Landsleuten. Von Schlesien's Landesoberhauptmann Johann Christian, Herzog und Herrscher des Liegnitzischen und Briegischen Fürstenthums, geladen, eilten die Magnaten und Stadtabgeordnete Schlesien's in die Hauptstadt Breslau und wurden die Glieder der Ständeversammlung des Herzogthums, welche an dem zweiten Septembertage daselbst sich eröffnete und sowol die gegenseitige Verbündung Schlesien's, Böhmen's, Mähren's und der Lausitze, die Entthronung und Verweisung Ferdinand's und die Erwählung Friedrich's genehmigte und feierlich beschwor als auch den Markgrafen Johann Georg, Herrscher Jägerndorf's, die Fürsten Georg Rudolph von Liegnitz, Heinrich Wenzel von Bernstadt und Karl Friedrich von Oels, die Freiherren Joachim Maltzan den Aeltern von Wartenberg und Johann Ulrich Schafgotsch von Trachenberg, jeden Erbfürstenthumshauptmann und die drei Stadtabgeordneten Johann Wirth aus Schweidnitz, Elias Held aus Guhrau und Nicolaus Leipert aus Frankenstein zu **Defensoren oder Vollstreckern der Verbündung** ernannte, und den Herzog Heinrich Wenzel von Münsterberg, den Freiherrn Johann Ulrich Schafgotsch von Trachenberg und den Ritter Albrecht von Rohr und Stein beauftragte, den an die Westgränze Böhmen's zur Bewillkommnung Friedrich's eilenden Abgeordneten der Stände dieses Königreichs sich beizugesellen und neben denselben ihn in die Stadt Prag zu geleiten. Sie verfügte auch, daß jeder katholische Hauptmann eines Schlesischen Erbfürstenthums und jeder katholische Bürgermeister einer Schlesischen Stadt unverzüglich mit einem evangelischen vertauscht würde, daß kein Stadtmagistrat des Herzogthumes weniger der evangelischen als der katholischen Glieder behielte oder hätte, und daß alle katho-

---

Brief des Oberhofpredigers ist abgedruckt unter Anderm in der Flugschrift: Fasciculus ex Bohemia primus D. Matthiä Hoëns Schreiben an den Grafen Joachim Andres Schlick 2c. (Gedr. i. J. 1619 in 4), in Bohemicum Catharcticum, S. 48 ff., in Acta Bohemica Th. 4, Bg. J (S. 70 ff.) u. in **Londorp's** Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 196, S. 932 f. M. vgl. **Schmidt**: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 197 f. **Häberlin (Senkenberg)**: Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 485, Anm. q.

lischen Stände und Geistlichen Schlesien's die gegenseitige Verbündung der Länder an dem einundzwanzigsten Octobertage in Breslau feierlich beschwören. Sie fertigte und veröffentlichte an dem, ersten Octobertage eine diese Verfügungen bekundende Schrift, welche unter Anderm auch sagte, daß Ferdinand durch seine Wortbrüchigkeit und durch sein eigenmächtiges, ungesetzliches und gewaltsames Verfahren sich des Schlesischen Herrscherthumes verlustig gemacht habe [78]. Des Breslauischen Hochstiftes Bischof, Erzherzog Karl, der inzwischen von seinem Bruder, Kaiser Ferdinand, schriftlich ersucht worden war, für das Oesterreichische Haus bei den Ständen Schlesien's zu handeln, hatte durch zwei Schreiben, deren ersteres an dem 21sten, so wie das andere an dem 24sten Septembertage von ihm gefertigt worden war, vergebens die Versammlung ermahnt, dem Kaiser Ferdinand anhängig und treu zu bleiben [79]. — Die Versammlung der Stände Schlesien's schloß sich und endete an jenem Tage, dem ersten des Octobers [80]. —

Die an dem Oder-Strom gelegene Stadt Groß-Glogau hatte unlängst, nach dem Beginn des Böhmen-Aufruhrs, die Katholischen der Glieder ihres Magistrates gegen evangelische vertauscht. Dieser Magistrat hatte demnach bloß protestantische Glieder und er blieb unverändert [81]. — Hier war demnach die Ausführung des Landtagsbeschlusses leicht erwirkt. An andern Orten traten manche Schwierigkeiten ihr hemmend entgegen.

Der Bischof Carl war in dem letzten Septemberfünftel dieses, 1619ten Jahres, aus Schlesien in das Königreich Polen gewichen [82];

[78]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 16 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 133, S 796 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 237 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. B ff (S. 10 ff.) M. vgl Lucae: Schles. Chron. Th. 1, S. 381 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 663 f. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 389 ff.

[79]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 136, S. 844 f. M. vgl. Versuch einer Reformationsgeschichte des Fürstenthums Neisse und der Bischöflichen Residenzstadt, mit den dazu gehörigen Beweisen von Gottlieb Fuchs. (Breßlau, 1775 in 8.), S. 102 u. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 386 ff.

[80]) Acta Bohemica, Th. 4, Bg. D (S. 26).

[81]) Lucae: Schles. Chron. Th. 1, S. 384.

[82]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 397. M. vgl. S. 388.

und sagte in einem an dem siebzehnten Octobertage aus der Polnischen Stadt Warszawa oder Warschau von ihm gefertigten Schreiben dem Oberhauptmann Schlesien's, daß das Domkapitel und die andere Geistlichkeit des Stiftes nicht zu der Genehmigung und Ausführung der ungesetzlichen Gebote des Landtages genöthigt werden dürften [83]). Aber trotz dieser Einrede Carl's wurden nicht nur die Geistlichen des Breslauischen Hochstiftes, sondern auch diejenigen der andern Schlesischen Ortschaften von den Defensoren genöthigt, die Haltung des gegenseitigen Bundes der Länder eidlich anzugeloben [84]). Jeder katholische Fürstenthumshauptmann wurde seines Amtes entsetzt und dasselbe einem Protestanten von den Defensoren verliehen [85]). Auch vertauschten die Defensoren die Hälfte des katholischen Magistrats der Stadt Oppeln, die desjenigen der Stadt Ratibor und die des Magistrates der bischöflichen Stadt Neisse gegen eine evangelische, so daß die Obrigkeit Jedes dieser Orte eben so viel evangelische als katholische Glieder hatte. Zugleich erlangten die Lutheraner Neisse's die Pfarr- oder Hauptkirche dieser Stadt von den Defensoren und fingen an, protestantischen Gottesdienst in ihr zu verrichten [86]). — Der Magistrat Breslau's verkündete inzwischen, an dem dreizehnten Octobertage, durch des Ausrufers Mund den Bürgern der Stadt, daß der Pfälzer Friedrich König Böhmen's und Herzog Schlesien's geworden wäre [87]).

Die gegenseitige Verbündung der Länder, die Entthronung Ferdinand's und die Erwählung Friedrich's wurden auch von den Ständen Mähren's und von denjenigen der Lausitze genehmigt. —

---

[83]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erst. Hft. S. 27 f. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. D (S. 28 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 3, Cap. 137, S. 845. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 241. Lucae: Schles. Chron. Th. 1, S. 384 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 664. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6. S. 401.

[84]) Lucae: Schles. Chron. Th. 1, S. 383. M. vgl. Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 68. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6. S. 397 ff.

[85]) Lucae: Schles. Chron. Th. 1, S. 384.

[86]) Lucae: Schles. Chron. Th. 1, S. 384.

[87]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 50 f.

Der Burggraf Achaz von Dohna meldete inzwischen durch ein an dem siebenundzwanzigsten Augusttage aus Prag von ihm gefertigtes und entsendetes Schreiben das Wahlergebniß dem Churfürsten Friedrich [88]). Friedrich mochte auch wol, ehe er aufhörte, mit Savoyen's Herzoge Carlo Emanuele über Deutschland's Kaiserkrone und über Böhmen's Königthum zu unterhandeln, aus mancherlei Andeutungen schon geschlossen haben, daß die Stände Böhmen's ihr Königthum ihm geben wollten. Bald nachher, als die Churfürstenversammlung in Frankfurt sich eröffnet hatte und über die Kaisererwählung berathschlagte, ging Friedrich in die von Heidelberg östlich dreißig Meilen entlegene Stadt Amberg, Hauptort seiner dem Westen Böhmen's angränzenden Ober-Pfalz; denn er wollte nicht nur von der Kaisererwählung persönlich fern sein, sondern auch in des Böhmen-Landes Nähe weilen [89]). In Amberg empfing er die Nachricht, daß die Böhmen ihr Königthum ihm anböten. Mit ihr zugleich kam aus Prag sowol ein Schreiben des Oesterreichischen Freiherrn Georg Erasmus von Tschernembl, welches den Pfalz-Gebieter ersuchte, dem Rufe der Böhmen zu folgen, als auch ein Brief des Markgrafen Johann Georg von Jägerndorf, der über das Ergebniß des Wählens der Böhmen-Stände diesen Churfürsten beglückwünschte [90]). —

Der Churfürst mußte nun vor Allem sich fragen, **ob er die Kräfte habe, welche ihn befähigen könnten, Böh-**

---

[88]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 42.

[89]) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 1, S. 30. M. vgl. S. 34. Friedrich selber sagte in einem an dem siebenten Julitage dieses, 1619ten, Jahres aus Heilbronn von ihm gefertigten Schreiben dem Sächsischen Churfürsten Johann Georg, daß die Ober-Pfalz von dem unweit ihrer Gränze in Böhmen unmenschlich brennenden, mordenden und raubenden Spanischen Kriegsvolk sehr erschreckt und gefährdet würde, und daß die Gefährdung ihn nöthigte, sich in diesen Theil seines Landes zu begeben. (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 118, S. 662. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 368, Anm. l.

[90]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2 (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 42 f.

men zu beherrschen und zu beschirmen. Der Fürst Christian von Anhalt-Bernburg war damals bei Friedrich in Amberg, und rieth dringlich demselben, das Böhmische Königthum anzunehmen [91]). Der Pfälzer schwankte in seinem Wollen. Er sagte in einem an dem neunundzwanzigsten Augusttage aus Amberg von ihm gefertigten Schreiben seiner in Heidelberg gebliebenen Gemahlin Elisabeth unter Anderm: „Die Böhmen bieten mir ihr Königthum. Ich muß jetzt die Frage mir beantworten, ob ich es annehmen soll [92]).“ —

Die damalige Beschaffenheit der dargebotenen Krone war sehr bedenklich. Denn da der Oesterreicher Ferdinand, welcher inzwischen das Deutsche Kaiserthum erlangt hatte, rechtmäßiger Herrscher

---

[91]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2 (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 43. Christian sagte dem Churfürsten unter Anderm: «Euer Liebden setzen sich nur in den Stuehl, wer wird Dieselben so bald wiederum heraus treiben.» Lipowsky: Friedrich V. Churfürst v. d. Pfalz ɿc. S. 37. M. vgl. Heinrich Zschocke's Ausgewählte Historische Schriften. In sechszehn Bänden. Zweite verbesserte Auflage. Zehnter Theil. Der Baierischen Geschichten fünftes Buch. (Aarau, 1830 in 12.), S. 304.

[92]) Dieses Schreiben Friedrich's lautet: Madame! Je vous feray cette cy en haste pour vous dire, que je viens de recevoir des lettres de Prague, par où on me mande, que le 7. tant les Etats de Boheme, que les autres pais, m'ont eleû unanimement pour leur Roy ont fait des feux de joye, tiré le canon. Croyées, que je suis bien en peine, à quoy me résoudre; car sans doute j'auray bientôt de leurs ambassadeurs icy. Croyées moy jusques au tombeau, Madame, Votre trés fidele amy et très affectionné Serviteur, Frideric E. P. Amberg, le 19. Aoust 1619. «Beyträge zur Geschichte und Literatur vorzüglich aus den Schätzen der pfalzbaierischen Centralbibliothek zu München. Herausgegeben von Joh. Chr. Freyherrn von Aretin. (München, 1803 ff. in 8.), Bd. 7, S. 148. Lipowsky: Friedrich V., Churfürst v. d. Pfalz, S. 42. M. vgl. Zschocke's Historische Schriften, Bd. 10 (Der baierischen Geschichten fünftes Buch), S. 303, Anm. 95. Irrig ist die von Felix Joseph Lipowsky, einem Geschichtschreiber, welcher in der erstern Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts lebte und schrieb, in seiner Biographie des Churfürsten Friedrich gegebene Erzählung, daß Elisabeth, als sie den Brief des Churfürsten empfangen hatte, unverzüglich aus Heidelberg und der Unter-Pfalz in die Stadt Amberg eilte und daselbst persönlich mit ih-

Böhmen's zu sein glaubte, und fest entschlossen war, dieses Land sich zu unterwerfen; so mußte Derjenige, welcher dasselbe ihm entwinden wollte, das Kampfschwert gegen ihn ziehen und um die Krone blutig ringen, damit die Frage, ob er oder aber Ferdinand Böhmen-König sein sollte, entscheidend sich beantwortete. Man konnte auch nicht füglich bezweifeln, daß der Pabst, der Spanier-König und Deutschland's katholische Stände für Ferdinand in der Sache thätig wirken und kämpfen würden. Friedrich durfte daher wol nicht eher hoffen, die Böhmische Königskrone dem Oesterreichischen Hause zu entreißen, als bis er so viele und so mächtige Bundesgenossen erworben hatte, daß er durch ihre Hülfe gekräftigt gegen dasselbe und gegen Ferdinand siegen konnte. Ja er mochte wol auch nicht Böhmen behaupten und beglücken, wenn er nicht das Ungarn-Land und das Erzherzogthum Oesterreich gleichfalls sich unterworfen hatte. —

Vor Allem wollte nun Friedrich zunächst die Meinung hören, welche seine Zeitgenossen über die Sache hatten. Daher befahl er unverzüglich seinen in die Stadt Frankfurt zu der Kaisererwählung von ihm gesendeten Geheimräthen, nämlich dem Großhofmeister Johann Albrecht Grafen zu Solms, dem Kanzler Johann Christoph von der Grün und den Geheimräthen Volrad von Plessen und Doctor Ludwig Camerarius, das Anerbieten der Böhmen ohne Säumen schriftlich ihm zu begutachten. Sie fertigten und sendeten aus Frankfurt eine Urtheilsschrift an Friedrich. Sie sagte unter Anderm, daß Ferdinand sicherlich die ganze Macht, welche sowol die so eben erlangte Kaiserherrschaft, als auch des Oesterreichischen Hauses Erbbesitzthümer demselben verliehen, zur Eroberung Böhmen's gebrauchen, und daß nicht nur die papistischen Stände des Deutschen Reiches, sondern auch der Herrscher Spanien's, der König Polen's, der Pabst und andere katholische Fürsten ihm bei dieser Eroberung helfen würden, daß Friedrich nicht die Geldmittel hätte, welche zur Vertheidigung und Behauptung des dermalen fast gänzlich erschöpften Böhmischen Königreiches, zur Führung des damit verbundenen langwierigen Krie-

rem Gemahl redete. M. s. Lipowsky: Friedrich V. Churfürst v. d. Pfalz 2c. S. 43.

ges gegen Ferdinand und zur Beschützung der Pfalz durchaus unentbehrlich sein würden, daß die meisten Stände Deutschland's nicht dem Churfürsten in der Behauptung Böhmen's beistehen, daß die Glieder des Protestantenbundes wol anfänglich Hülfe gewähren, aber bald ermüden und dann dieselbe verweigern würden, daß der Sachsen-Herrscher Johann Georg wol sogar für das Oesterreichische Haus in der Sache gegen das Pfälzische Fürstengeschlecht kämpfen möchte, daß Friedrich durch Annehmung des Böhmischen Königthums alle seine Pfälzischen Länder und Unterthanen höchlich gefährden, ja daß diese Annehmung dieselben vielleicht gänzlich dem Churfürsten entreißen und in den Besitz des dem Churhause widriggesinnten Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm bringen möchte, daß Friedrich wol nach der Annehmung immer auch fürchten müßte, von jesuitischen Glaubensfanatikern ermordet zu werden, daß einigermaßen noch bezweifelt werden könnte, ob die Böhmischen Stände berechtigt gewesen wären, sich und ihr Land dem Könige Ferdinand zu entziehen, daß überdieß Böhmen ein Wahlreich sein wollte, daß demnach die Nachkommen Friedrich's nicht sicher sein könnten, dasselbe einst gleichfalls zu erlangen und daß alle diese Bewandtnisse dem Churfürsten widerriethen, das Böhmische Königthum anzunehmen, daß aber andererseits das Gewissen diesen Herrscher einigermaßen verpflichtete, dasselbe und das herrliche Böhmen-Land, dessen evangelische Einwohner durchaus der Hülfe Friedrich's zur Beschützung und Sicherung ihrer Religionsfreiheit bedürften, anzunehmen und daß Friedrich zwar nicht eher die Königskrone empfangen könnte, als bis derselbe die Hülfe England's, der Niederländischen Generalstaaten und der Deutschen Freunde erhandelt und derselben sich versichert hätte, daß aber die Hülfe dieser Mächte, zu welcher auch wol diejenige des Dänen-Königs und des Venetianischen Freistaates kommen würde, denselben hinlänglich kräftigen möchte, das Böhmische Königthum glücklich zu behaupten. — [93])

---

[93]) (Urk.) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 43 u. 109 ff. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 7, S. 375 u. Cap. 8, S. 378. Die Räthe des Churfürsten Friedrich mögen gewußt haben, daß Wolfgang Wilhelm, als er Katholik

Friedrich war wol längst entschlossen, Böhmen=König zu werden; doch wünschte er sicherlich, daß seine Erwählung weniger beschleunigt worden wäre; denn er war noch nicht der nöthigen Hülfe Anderer versichert. Er sendete zwar inzwischen, als in dem dritten Augustviertel sein auf ausdrückliches Verlangen der Utraquisten unlängst, in dem zweiten Monatsviertel, in das Böhmen=Land gegangener und in des Königreiches Hauptstadt weilender Rath und Bevollmächtigter Achaz Burggraf von Dohna ihm berichtet hatte, daß der Generallandtag dieses Staates Ferdinand förmlich des Böhmischen Königthums entsetzt hätte und wahrscheinlich dasselbe dem Herrscher der Pfalz geben würde, unverzüglich seinen Rath Christoph Burggrafen von Dohna nach England, damit derselbe persönlich in London mit dem König Jacob über die Sache redete und nicht nur Belehrung sondern auch wol mehr noch Beistimmung und Hülfe dieses Herrschers ihm erhandelte [94]). Auch Friedrich's Gemahlin Elisabeth war thätig. Sie sagte damals in einem eigenhändigen Schreiben diesem Könige, dessen Tochter sie war, daß er jetzt der Erklärung eingedenk sein möchte, welche er schon vor längerer Zeit, vor dem Tode des Kaisers Matthias, in der Sache mündlich gegeben hätte, daß alle damals von ihm gemachten Bedingungen durchaus erfüllt wären, und daß es sich nun bloß darum handelte dieser frühern Erklärung und Vertröstung von ihm genügt zu sehen [95]). —

geworden war, den Kaiser Matthias ersuchte, das Pfälzische Erbfolgegesetz zu bestätigen, kraft dessen er oder aber seine männliche Nachkommenschaft die Churwürde erlangen sollten, wenn Friedrich und der Letzte der männlichen Nachkommen desselben gestorben sein würden, und daß Matthias in Folge des Gesuches das Gesetz schon während der Lebenszeit des Pfalzgrafen Philipp Ludwig, dessen erstgeborener Sohn Wolfgang Wilhelm war, an dem sechszehnten Maitage des eintausendsechshundertvierzehnten Jahres in Wien schriftlich bestätigte. Häberlin (Senkenberg): Reichs=Gesch. Bd. 24, S. 372, Anm. r.

[94]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs=Wahl Ferdinands II.), S. 41 f. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 13, Bch. 7, Cap 11, Beil. 133, S. 671.

[95]) (Aus einer Handschrift:) Söltl: der Religionskrieg in Deutschland, Th. 1, S. 150.

Zunächst bedurfte Friedrich der Zustimmung und kräftigen Hülfe des Deutschen Protestantenbundes, dessen Haupt er war; und er lud und ersuchte alle Glieder desselben, sich an dem zwölften Septembertage in der an dem Tauber-Fluß gelegenen reichsfreien Stadt Rothenburg zu versammeln und ihm Rath in der Sache zu ertheilen. Der Ladung folgend gingen die Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach und Georg Friedrich von Baden-Durlach, der Landgraf Moriz von Hessen-Cassel, der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg, der Fürst Christian von Anhalt-Bernburg, ein Bevollmächtigter des Markgrafen Christian von Brandenburg-Culmbach und Abgeordnete der Städte Straßburg, Nürnberg und Ulm unverzüglich in diesen Ort, in welchen inzwischen auch Friedrich persönlich sich begab. Der Kaiser Ferdinand fertigte an dem zehnten Septembertage aus Frankfurt ein Schreiben an diese Protestantenversammlung, in welchem er sich bemühete zu beweisen, daß er den Böhmen-Aufruhr nicht verschuldet hätte und daß die Störrigkeit der Utraquisten ihn nöthigte, denselben durch Kriegswaffen zu bekämpfen [96]. Drei der Bundesglieder — nämlich die Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach und Georg Friedrich von Baden-Durlach und der bei dem Beginn der Versammlung noch nicht in Rothenburg anwesende, sondern erst späterhin in dieser Stadt angelangte Fürst Christian von Anhalt-Bernburg — riethen, zwar an dem 16ten Septembertage dem Churfürsten, die Böhmische Königskrone anzunehmen; aber drei andere — sie waren: der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg, der Landgraf Moriz von Hessen-Cassel und des Bayreuthischen Landes Herrscher, Markgraf Christian, welcher, in Bayreuth geblieben, einen Bevollmächtigten in die Stadt Rothenburg gesendet hatte und durch ihn Glied der Versammlung war, — sagten ihm, daß er wol nicht berechtigt wäre, Böhmen dem Oesterreichischen Herrscherhause zu entwinden, daß er durch Annehmung der Krone

---

96) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 63 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. P (S. 114). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 161, S. 869. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 292. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 637 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th 1, S. 259 f.

leicht Unheil, Verderben und Untergang sich und dem Deutschen Reiche bereiten könnte, und daß er demnach diese Annahme verweigern sollte. Die Abgeordneten der Städte Straßburg, Nürnberg und Ulm glaubten nicht rathen zu können, sondern antwortet n dem Churfürsten, daß er besser als sie die Sache zu beurtheilen wüßte und nach seinem Ermessen in ihr handeln möchte [97]). —

Die sämmtlichen in Rothenburg anwesenden Fürsten und Abgeordneten sagten auch in der an dem zwanzigsten Septembertage von ihnen gefertigten Schußurkunde, daß alle Glieder des Protestantenbundes sich in dem zweiten Novemberviertel, an dem zwölften Novembertage, zu Nürnberg versammeln und daselbst die Mittel besprechen und verfügen müßten, durch welche man aller Beeinträchtigungen und Mißhandlungen sich erwehren könnte, und daß sie den Churfürsten Johann Georg von Sachsen und des Magdeburgischen Erzstiftes Administrator, Christian Wilhelm, welcher des Nieder-Sächsischen, so wie Johann Georg des Ober-Sächsischen, Kreises Glied war, bäten, nicht nur selbst gen Nürnberg in die Versammlung zu kommen, sondern auch die andern Stände des Ober-, und diejenigen des Nieder-Sächsischen Kreises in dieselbe zu bringen [98]) Die Bundesgliederversammlung schloß sich und endete an jenem Tage, dem zwanzigsten des Septembermonats, und die Fürsten und die Abgeordneten gingen unverzüglich in die Heimath zurück, ehe der Gegner Ferdinand, welcher inzwischen, an dem 28sten Augusttage, Kaiser Deutschland's geworden war, aus Frankfurt gen München eilend in dem letzten Septemberdrittel Rothenburg betrat und durchflog [99]). Sein Schreiben war von der Versammlung nicht beantwortet worden [100]). —

---

[97]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 46 f. Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 96. M. vgl. Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Bd. 6, S. 124 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. B. 24, S. 369 f Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 369 f.

[98]) Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 96. M. vgl. Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 371.

[99]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 449. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 348.

[100]) (Urk) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 63.

Der Fürst Christian von Anhalt-Bernburg war als Abgeordneter Friedrich's aus Amberg an dem zweiten (oder aber an dem ersten?) Septembertage in Prag angelangt [1]), und bemühete sich, so wie Achaz von Dohna inzwischen schon sich bemühet hatte, zu hindern, daß die Stände Böhmen's eher die von ihnen beschlossene größere Gesandtschaft an den Churfürsten gehen ließen, als bis Friedrich sich hinlänglich vorbereitet hätte, dieselbe anzuhören und zu bescheiden [2]). Christian bewirkte, daß die Böhmen diese Gesandtschaft, welche an dem dritten Septembertage aus Prag hatte in die Pfalz gehen wollen, einstweilen zurückhielten und bloß durch einen Bevollmächtigten, Johann Müller, Vertreter des Böhmischen Städtchens Milewsko, oder Mühlhausen, ein an diesem Tage, dem dritten des Septembermonats, von ihnen und von den Gesandten der Stände Mähren's, Schlesien's und der Lausitz gefertigtes Schreiben dem Churfürsten Friedrich einhändigten, welchen es die Königskrone anzunehmen und hierauf das vollständigere und gebührliche Gesuch der Länder von der baldigen größern Gesandtschaft gnädig anzuhören, nicht nur bat, sondern auch zugleich geradehin ihn „König" nannte [3]). —

Acta Bohemica, Th. 4, Bg. P (S. 114). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 161, S. 869. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 637.

[1]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm Kriege, Th. 1, S. 263.

[2]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 263. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 370, Anm. *. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 1, S. 39.

[3]) (Moser's) Patr. Archiv f. Deutschland, Bd. 7 Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 47. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 370. Das an dem dritten Septembertage dieses, 1619ten, Jahres aus Prag gefertigte Schreiben der Stände Böhmen's und der Abgeordneten der Mährischen, der Schlesischen und der Lausitzischen Stände ist abgedruckt in Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J 1620, Erst. Hft. S. 10 ff. Bohemicum Catharcticum, S. 52 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 88, S. 715 f. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. A f. (S. 7 ff.) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 202 f. Khevenhiller Ann. Ferd. Th. 9, S. 604 ff. Die Stände sagten in diesem Schreiben unter Anderm: „An E. Kön. Würden gelanget vnser sampt vnnd sonderliches vnderthänigstes Suchen vnd Bitten, dieselben geruhen

Friedrich hatte auch seine in Heidelberg gebliebene Gemahlin Elisabeth inzwischen ersucht, ihm in der Sache gleichfalls zu rathen, und er empfing von ihr, als er in Rothenburg war, ein Schreiben, in welchem sie ihm sagte, daß die allwaltende Gottheit selbst sicherlich der Böhmen Wahl auf ihn gelenkt hätte, daß er nach eigenem Ermessen in der Sache handeln möchte, daß sie, wenn er die Krone annähme, der göttlichen Berufung folgen würde, und bereit wäre, dabei Alles, was Gott über sie verhängte, zu erleiden, ja auf den Nothfall alle ihre Kleinodien und andern Besitzthümer für die Förderung und das Gelingen der Sache zu wagen und zu opfern [4]). Man sieht, daß die schöne, lebhafte und prachtliebende Königstochter auch eines Königs Frau und Königin werden und sein wollte, und daß sie über die Besorgniß, welche wol nöthig war, aber ihr Engherzigkeit zu sein schien, sich hinwegsetzte. —

Friedrich selbst hatte schon, ehe er aus Amberg ging, beschlossen, König Böhmen's zu werden. Er offenbarete diesen Entschluß in Rothenburg Einigen seiner Vertrauten, und eilte dann, den Abgeordneten Johann Müller mit sich nehmend, aus dem letztern Orte in seine Hauptstadt Heidelberg [5]). Seine Gemahlin Elisabeth

---

als ein hochverständiger Potentat neben vns den gnädigen Willen Gottes, und diese Göttliche beruffung zu erkennen, vnsern einhelligen Schluß jhr gefallen zu lassen, vnd diese ordentliche rechtmessige Election zum Königreich Böheym, vnd desselben incorporirten Länder Regierung, gnädigst vnd willig zu acceptiren, vnser zu E. Kön. W. jederzeit gehabte trewe affectiones vnd dankbar Gemüht darauß abzunemmen, vnd diese Cron nicht allein der hohen Dignitet, Ehr vnd anderer Herrlichkeiten halber, als daß durch E. Kön. W. angehendes glückliches Regiment die wahre seligmachende Religion weit außgebreytet, vielen betrangten Gewissen die Christliche Freyheit eröffnet, dem Heil. Röm. Reich und der gantzen werthen Christenheit sehr viel gutes erworben, auch E. Kön W. hochlöblich Hauß Ehr vnnd Ruhm ermehret werden kan, jhr gnädigst lieb vnd angenemb seyn zu lassen." —

[4]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Absch. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 48 f. M. vgl. Söltl: Der Religionskrieg in Deutschland, Th. 1, S. 153. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 21, S. 370 f.

[5]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 47. Der in dem Patriotischen Archiv abgedruckte Geheime Bericht,

sagte ihm mündlich hier neuerdings, daß er Böhmen nehmen möchte [6]). Friedrich versammelte und fragte in Heidelberg seinen Kanzler, Johann Christoph von der Grün, seinen Großhofmeister, Johann Albrecht Grafen von Solms, den aus Prag und Böhmen inzwischen in Heidelberg gleichfalls angelangten Geheimrath Achaz von Dohna und die Geheimräthe Johann Grafen von Nassau, Volrad Herrn von Plessen, Meinhart von Schönberg und Ludwig Camerarius, ob er wagen dürfte, das Böhmische Königthum zu nehmen. Fast alle Gefragten antworteten, daß er nicht füglich früher irgend etwas in der Angelegenheit beschließen und thun könnte, als bis er einen Bericht über die Ansicht und den Willen des Königs Jacob von England erlangt hätte. Der Geheimrath Volrad von Plessen sagte unter Anderm auch, daß der Churfürst über die bei dem Auftreten des ersten Oesterreichischen Böhmen-Königs nach dem Aussterben des Lützelburgischen Hauses gemachten gegenseitigen Verträge der Böhmen und des Oesterreichischen Herrschergeschlechtes sich belehren lassen und dann in Gemäßheit dieser Verträge sich entschließen müßte [7]). — Meinhart von Schönberg sprach: „Der Churfürst darf die Krone haben;" und hierauf äußerte Friedrich selbst, daß seine Berufung ihm Gottes Fügung zu sein schiene und daß er ihr nicht widerstreben wollte, sondern das Königthum annähme [8]). —

---

eine alte Erzählung, sagt: „Friedrich hat schon zuvor zu Amberg die Resolution (der Kronannehmung) gefaßt gehabt und sich dessen zu Rotenburg verlauten lassen." M. f. (Moser's) Patr. Archiv. Bd. 7, S. 47.

[6]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 50. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 94, S. 722. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 242.

[7]) Als der aus dem Lützelburgischen oder Luxemburgischen Hause entsprossene Böhmen-König Siegmund, welcher auch Deutschland's Kaiserthum hatte, an dem 9ten Decembertage alter Zeitrechnung des 1437sten Jahres gestorben war; verliehen die Böhmen kraft des Wahlrechtes ihr Königthum dem Oesterreichischen Erzherzog Albrecht, Schwiegersohne Siegmund's.

[8]) (Moser's): Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Ge-

Friedrich's Mutter, Louise Juliane, Tochter des in dem eintausendfünfhundertzweiundachtzigsten Jahr unserer Zeitrechnung durch eines Mörders Hand gestorbenen Prinzen Wilhelm von Oranien, hatte inzwischen herzlich und dringlich die Annehmung des Böhmischen Königthums ihm widerrathen. Sie hatte unter Vergießung vieler Thränen ihm gesagt, daß die Annehmung nicht geschehen könnte ohne zugleich die Eifersucht und den Haß anderer Fürsten gegen ihn aufzuregen, daß, wenn dieselbe geschähe, der Böhmische Krieg in einen Religionskrieg sich verwandeln, daß alle katholischen Mächte für das katholische Haus Oesterreich die Waffen ergreifen und fechten und daß der Pabst alle Könige und Völker zur Beschützung Ferdinand's und zur Unterdrückung des Pfälzischen Hauses aufregen und einen Kreuzzug bewirken würde, daß Friedrich auf seine Bündnisse nicht vertrauen dürfte und daß seine Kräfte denjenigen der Gegner keineswegs gewachsen wären [9]). Als sie den raschen und kecken Entschluß des Sohnes vernahm, wurde sie so sehr von ihm erschreckt, daß sie ernstlich erkrankte [10]). —

Man verkündete diesen Entschluß damals noch nicht öffentlich der Welt und vor der Verkündigung gelangten Warnungsstimmen an Friedrich. Der Churfürst hatte an dem ersten Septembertage aus Amberg den Grafen Reinhard zu Solms gen München gesendet und in dieser Stadt durch ihn dem Bayern-Herzog Maximilian unter Anderm gesagt, daß die Kriegerschaaren des Protestantenbundes sich nächstens in Amberg und in andern Orten der Ober-Pfalz wegen nöthigender Bewandtnisse versammeln, aber Niemanden kränken und beleidigen würden, daß er nie der Herrschergewalt, welche die Stände Böhmen's ihm anböten, nachgetrachtet hätte, und daß der Herzog, da der Oesterreicher Ferdinand wol nicht dieses Königthum erlangen könnte, dasselbe sicher-

---

heimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 47 f.

9) Memoires sur la vie de Loyse Iuliane, p. 142. M. vgl. Söltl: Der Religionskrieg in Deutschland, Th. 1, S. 154 f.

10) (Moser's) Patr. Archiv. für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 48. M. vgl. Memoires sur la vie de Loyse Iuliane, p. 142. Söltl: Der Religionskrieg in Deutschland, Th. 1, S. 154 f.

lich lieber ihm, einem Sprößling des Bayerischen Hauses, als einem Ausländer gönnen würde [11]. Maximilian antwortete durch ein an dem 24sten Septembertage aus München von ihm gefertigtes Schreiben dem Churfürsten Friedrich, daß Böhmen zwar durch sich selbst und durch seine Nebenländer ansehnliches und mächtiges Königreich, aber ein wegen mancher Bewandtnisse unzuverlässiges und mißliches Besitzthum Vielen seiner vorigen Herrscher, vornehmlich den nicht aus demselben stammenden derselben, große, ihnen, diesem Königreiche und den Nachbarn gefährliche und verderbliche, Unruhe gemacht hätte und wol nach der Annehmung desselben auch dem Churfürsten machen dürfte, daß das Gerücht ja schon den Böhmen die Absicht zuschriebe, durch manche Bedingungen die Macht ihres künftigen Königs zu umschränken und zu verringern, daß jetzt der Türken-Vasall Bethlen Gabor mit zahlreicher Kriegsmannschaft feindlich so eben in das Ungarn-Land, die Vormauer der Christenheit, gekommen wäre, um dasselbe sich oder geradehin dem Sultan zu unterwerfen, daß man die Trennung Böhmen's und Oesterreich's, von welcher die Ausführung dieser Absicht Bethlen Gabor's und des Sultans ermöglicht und sehr erleichtert werden möchte, hindern müßte, daß Böhmen dem Könige Ferdinand, welchem es unlängst durch feierliche Wahl sich gegeben und welchen der Churfürstenverein nicht nur als den König des Landes anerkannt, sondern auch zum Kaiser des Deutschen Reichs erwählt hätte, rechtlich nicht entzogen werden könnte, daß das Oesterreichische Haus durch Gebrauchung aller möglichen sich oft in einem Augenblick wider alles Erwarten ergebenden und gestaltenden Umstände und Mittel gewaltig gegen Denjenigen, welcher Böhmen demselben zu entreißen versuchte, kämpfen und kriegen, daß die gewaltthätige Entthronung Ferdinand's allen Herrschern bedenklich erscheinen und sie bewegen würde, die Sache desselben zu der ihrigen zu machen, daß der Churfürst sicherlich nicht durch des Königthumes Annehmung sich, dem Böhmen-Lande und dem Deutschen Reiche den Frieden erwirken und bewahren

---

[11]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwischen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in jetziger betrübten Böheimischen, vnd durch dieselb, fast im gantzen Heil. Röm. Reich, auch in den benachbarten Landen entstandener Vnruhe, ein zeitlang geschriben, gehandlet vnnd tractiert worden. (München,

könnte und daß wol derselbe die Krone, durch deren Nehmung er nicht nur alle Pfälzischen, sondern auch das Bayerische und alle andern Deutschen Länder höchlich gefährden würde, verschmähen müßte, so wie er, Maximilian, überdieß freundlich und redlich ihn bäte, diese Annehmung zu verweigern, Böhmen dem Kaiser Ferdinand erhalten und die innern Wirren dieses Landes und des Deutschen Reiches beilegen und beendigen zu helfen, daß aber daneben die kecke Verläumdung ihn sehr befremdete, welche die bloß zu ihrer Beschützung und Sicherung etwas bewaffneten katholischen Reichsstände bei dem Churfürsten Friedrich, dem ganzen Nieder-Sächsischen Kreise und andern Reichsgliedern beschuldigte, die evangelischen Stände angreifen und unterdrücken zu wollen [12]. — Die Abmahnung fruchtete nicht, obgleich ihre Bedeutsamkeit von einem in der Septembermitte an Friedrich gelangten Gerücht, welches sagte, daß die drei geistlichen Wähler in Frankfurt beschlossen hätten, die Churwürde dem Pfälzischen Geschlechte zu entreißen und dem Bayern-Herzog Maximilian zu verschaffen, wol sehr vergrößert wurde [13]. —

Die Stände Böhmen's hatten inzwischen zum zweiten Mal durch ein Schreiben den Churfürsten Friedrich dringlich gebeten, und baten bald nachher mit größerer Dringlichkeit neuerdings gleichfalls schriftlich denselben, das Königthum ihres Landes unverzüglich anzunehmen [14]; und Einige, ja die Meisten der Glieder des Deutschen Protestantenbundes hatten in dieser Zeit versprochen, ihn durch Geld und Kriegsmannschaft nach geschehener Annehmung

1621 in 4.), S. 1 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 185 f. S. 912. M. vgl. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. IV, §. 17, p. 47 et §. 19, p. 48.

[12]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwischen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in jetziger betrübten Böheimischen Vnruhe .... tractiert worden, S. 5 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 187, S 912 ff. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1). Urk. 168, S. 1036 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 205 ff. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 4, S. 253 ff. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. IV, §. 20 sq. p. 48.

[13]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 248 ff Anm 21.

[14]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 49 f.

bei der Behauptung des Böhmischen Königthumes kräftig zu unterstützen [15]. —

Nicht weniger eifrig als der Fürst Christian von Anhalt-Bernburg hatte der Geheimrath Ludwig Camerarius dem Churfürsten gerathen, die Böhmische Königskrone zu nehmen [16]. — Der Pfälzische Hofprediger Abraham Schulz [17]) und wol auch mancher andere Hofmann sagte gelegentlich in Gesprächen diesem und jenem Berather Friedrich's, daß dieser Fürst die Kronannehmung nicht verweigern dürfte, durch welche derselbe die Gewissensfreiheit und das Seelenheil einer Million evangelischer Böhmen retten, so wie auch allen andern Protestanten außerordentlich nützen und überhaupt den Willen Gottes erfüllen könnte [18]. — Außerdem rieth auch der Prinz Moriz von Oranien, welcher Spanien's und Oesterreich's beharrlicher Feind war, dem Churfürsten das Böhmische Königthum zu nehmen [19]. —

---

[15]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 49.

[16]) Fridericus V. Comes Palatinus Rheni et Elector affectans Regnum Bohemiae. Praeside Io. Davide Koelero. Respondente Reinharto Friderico Humbracht disquisitioni exhibitus A. D. XXX Maji MDCCXVI. Editio Altera. (Altorfii, 1716 in 4.), p. 37, Annot. m. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 376.

[17]) Dieser Mann hatte seinen Familiennamen Schulz latinisirt, so daß er sich Abraham Scultetus nannte.

[18]) Humbracht: Dissert. Fridericus V. Comes Palat. Regn. Bohemiae affectans, p. 37 sq. M. vgl. Schmidt: Gesch. d. Deutschen, Th. 9, S. 173 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 376 f. Abraham Scultetus selber sagt in der von ihm gefertigten Beschreibung seines Lebens, daß er weder dem Churfürsten Friedrich gerathen hätte, die Königskrone anzunehmen, noch in der Sache von demselben berathfragt worden wäre, daß er in der Zeit, während welcher in dem Geheimen Rathe Friedrich's der Zweifel, ob dieser Fürst das Böhmische Königthum annehmen dürfte, besprochen und gelöset worden sei, unter der churfürstlichen Gesandtschaft in Frankfurt sich befunden, daß er aber späterhin in zahlreicher Versammlung der Hofleute den Herrn zu der Kronannehmung beglückwünscht und zu einer muthigen Ausführung des gefaßten Entschlusses ermahnt habe. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 344 ff.

[19]) Pufendorfii Commentt. de Rebus Suecicis, Lib. I, §. 27, p. 12.

Achaz von Dohna war von Friedrich inzwischen aus Heidelberg wieder in das Böhmen-Reich gesendet worden, hatte in Prag mit den Directoren des Landes geredet und eilte aus dieser Stadt neuerdings heim gen Heidelberg, wo er seinem Herrn sagte, daß derselbe wol bloß durch rasche Annehmung des Königthums die Böhmen hindern könnte, sich und ihr Land dem Fürsten Bethlen Gabor von Siebenbürgen anzubieten. Die Schreiben, welche der Burggraf dem Churfürsten einhändigte, deuteten gleichfalls die dem Siebenbürger-Fürsten günstige Gesinnung vieler Böhmen an [20]. Bethlen Gabor, welcher in der letztern Augusthälfte seine zahlreiche Kriegerschaar in das Ungarn-Land geführt hatte und durch sie daselbst gegen Ferdinand kämpfte, versprach andererseits, daß er Friedrich in der Behauptung Böhmen's kräftig helfen würde [21]. —

Friedrich wollte das Böhmische Königthum haben und ein Verfechter und Retter der Gewissensfreiheit aller Protestanten werden [22]. Er meinte jedoch, daß er nicht eher die Krone nehmen dürfte, als bis auch sein Schwiegervater, der Engländer König Jacob, versprochen hätte, ihm in der Behauptung derselben zu helfen. Ungeduldig harrete er der Entschließung und Antwort dieses Fürsten. —

Jacob, in dem eintausendfünfhundertsechsundsechszigsten Jahr unserer Zeitrechnung geborener Sohn der unglücklichen Schotten-Königin Maria Stuart, welcher nicht nur seit dem eintausendsechshundertdritten Jahr Herrscher England's war, sondern auch schon in dem eintausendfünfhundertsiebenundsechszigsten Jahr, durch den Tod seiner Mutter, Schottland ererbt hatte, und seit dem Beginn seiner Volljährigkeit es regierte, entbehrte der Geistesstärke und Entschlossenheit, deren jeder Landesgebieter zur Beglückung seiner Unterthanen und zu anderm gedeihlichen Wirken bedarf. Er war beinahe in jeder Beziehung engherzig. Er zweifelte und schwankte, wo Entschiedenheit des Willens, er zauderte, wo Raschheit des Handelns nöthig war. Ihm hatte die Natur fast alle die-

---

[20]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 50.
[21]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 377 u. 396 f.
[22]) M. vgl. Memoires sur la vie de Loyse Iuliane, p. 144 sq.

jenigen Herrschertugenden versagt, die eine Eigenschaft der Königin Elisabeth gewesen waren und während des Waltens dieser Fürstin, von welcher er in dem eintausendsechshundertdritten Jahr England ererbte, das Glück der Britten bewirkten[23]. Er war gelehrt; aber ihm erwuchs aus der Gelehrsamkeit nicht Weisheit, nicht Urtheilsschärfe. Er hatte Günstlinge; und man sah bald, daß er von ihnen unterjocht, daß er ihr Spielball war, daß sie seine Selbstständigkeit vernichteten. Sie lenkten, gängelten sein Wollen und sein Thun. Dieser Günstlinge Einer, Georg Villiers, bemächtigte sich in und seit dem eintausendsechshundertzwanzigsten Jahre unserer Zeitrechnung gänzlich der Königsgewalt. Jacob nannte ihn bald nachher Villiers Herzog von Luckingham, so daß derselbe auch von Andern so genannt werden mußte. Der Emporkömmling war Minister und Oberrath. Er waltete in Jacob's Namen gebieterisch und willkürlich und zuweilen planlos und linkisch. — Jacob liebte den Frieden, so daß er ängstlich sich jeder Brechung desselben enthielt[24]; und seine Friedensliebe, welche nicht von Umsicht und von Klugheit geleitet und bedingt war, wurde oft von den Herrschern anderer Länder sehr gemißbraucht. — Jacob glaubte, daß Unterthanen ihrem Fürsten unbedingt und blindlings gehorchen müßten, daß sehr gefährlich wäre, eine Krone

---

[23]) Die Schwäche und Unfähigkeit Jacob's wurden richtig und bitter von einem Sinngedicht getadelt, dessen Verfasser ein Zeitgenosse dieses Königs war. Es lautete:

Rex fuit Elisabeth, sed
nunc Regina Iacobus.
Error naturae sic in u-
troque fuit.

Geschichte Europas seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts, von Friedrich von Raumer. (Leipzig, 1833 ff. in 8), Bd. 4, S. 253, Anm 4.

[24]) Beaumont, Gesandter Frankreich's, sagte in einem an dem zweiundzwanzigsten Octobertage des eintausendsechshundertvierten Jahres aus England von ihm gefertigten Bericht seinem Herrn, dem Franzosen-König Heinrich dem Vierten, unter Anderm: „Jacob wird niemals unter irgend einer Bedingung einen Krieg beginnen, sondern den Frieden selbst durch schlechte, unverständige und beschimpfende Mittel zu erhalten suchen. Er haßt aus Gewohnheit, aus Grundsatz und von Natur den Krieg; und sagt, daß er ihn meiden wolle, wie seine eigene Verdammniß." Raumer's Briefe aus Paris zur Erläut. d. Gesch. d. sechzehnten u siebzehnt. Jahrhunderts, Th. 2, S. 261 f.

anzunehmen, welche von dem Volke selbst angeboten und gegeben würde, aber mehr oder minder gesetzliches Besitzthum eines andern Fürsten sein könnte, und daß Religionsgründe nicht ein Volk berechtigten, sondern vielmehr Allen verböten, dem von Gott eingesetzten, dem angestammeten Herrscher sich zu entziehen[25]). —

Dieser Fürst, welcher damals schon seit einiger Zeit beabsichtigte, eine Tochter des Spanier-Königs Philipp des Dritten mit seinem Sohne Karl, Prinzen von Wales, zu vermählen[26]), meinte überdieß, sich der Unterstützung jedes Unternehmens, die den katholischen mit dem Kaiser Ferdinand blutsverwandten König Philipp entrüsten konnte, enthalten zu müssen. Der Churfürst Friedrich hätte demnach nicht hoffen sollen, von seinem Schwiegervater in der Böhmischen Sache unterstützt zu werden. Aber — er hoffte; und seine Hoffnung schien ihm wirklich in Erfüllung gehen zu wollen; denn endlich kam ein Schreiben des noch in England weilenden Geheimrathes Christoph Burggrafen von Dohna an den Churfürsten Friedrich und berichtete ihm, daß der König Jacob zwar nicht eher in der Böhmischen Sache eine entscheidende Antwort geben könnte oder geben wollte, als bis ein anderer Abgeordneter des Churfürsten angelangt wäre und dem Englischen Hofe genauere und hinlängliche Kunde über diese Sache gebracht hätte, daß aber übrigens der König die Annehmung der Böhmischen Krone dem Eidam nicht widerrathen zu wollen schiene, und bloß jeder billigenden Aeußerung und jeder Zustimmung, welche ihn als Veranlasser der Annahme erscheinen lassen könnte, sich behutsam enthielte, daß die vornehmsten Englischen Räthe meinten, Jacob würde bloß so lange die öffentliche Billigung dieser Annehmung unterlassen oder zurückhalten, bis der Churfürst das Böh-

---

25) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 108, S. 217. M. vgl. Raumer's Briefe aus Paris zur Erläut. d. Gesch. d. sechzehnten u. siebzehnt. Jahrhunderts, Th. 2, S. 293.

26) Memorie Recondite di Vittorio Siri. (In Parigi, 1676 sqq. in 4), Vol. 4, p. 416. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 131, S. 670. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 384. Beyträge zur Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs. Aus bisher ungedruckten Papieren. Herausgegeben von Carl Wilhelm Friedrich Breyer. (München, 1812 in 8.), S. 135 f.

mische Herrscherthum wirklich angenommen hätte [27]). Diese Kunde gab den endlichen Ausschlag.

Friedrich, welcher damals in seinem vierundzwanzigsten Lebensjahre war, glaubte, daß er für die Religionsfreiheit und andere Gerechtsame der Böhmen und des Deutschen Reiches zu kämpfen und zu wagen berufen und verpflichtet wäre [28]). In seiner Jugendlichkeit erkannte und würdigte er sicherlich nicht hinlänglich alle Gefahren, welche ihm aus der Annehmung Böhmen's erwachsen konnten. Die gemeinschaftliche Macht Böhmen's und seiner Verbündeten schien ihm groß und derjenigen Ferdinand's überlegen zu sein [29]). Friedrich beschloß zu wagen, weil er zu gewinnen, seiner Religion zu nützen und seines Gottes Beifall zu erlangen hoffte. —

Er meldete sowol durch ein von ihm gefertigtes Schreiben, welches Johann Müller von Mühlhausen aus Heidelberg in dem letzten Septemberviertel heimkehrend und an dem ersten Octobertage zu Prag anlangend überbrachte [30]), als auch bald nachher, in dem ersten Octoberviertel, durch Achaz Burggrafen von Dohna, den er in dieser Zeit abermals gen Prag sendete, den Directoren Böhmen's, daß er das Königthum dieses Landes anzunehmen entschlossen wäre, und es annähme [31]).

Jetzt bereiteten sich Friedrich und seine Gemahlin, Heidelberg zu verlassen. Sie fühlten gar wohl, daß schwerer Kampf ihrer harrete, und daß die Frage, ob sie in demselben siegen oder untergehen würden, ihnen noch nicht sicher beantwortet werden konnte. Sie wollten die Hülfe der Gottheit ihrem Vorhaben erbitten. Täglich sah man Friedrich in der Kirche den Weltenschöpfer ver-

[27]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. 2 (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 50 f.

[28]) M. vgl. Memoires sur la vie de Loyse Juliane, p. 144 sq.

[29]) Der Cardinal Melchior Clesel sagt in einem in dem eintausendsechshundertvierundzwanzigsten Jahre von ihm gefertigten Schreiben, daß in der Julimitte des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres die Macht der Utraquisten Böhmen's und ihrer Verbündeten doppelt so groß war als diejenige des Kaisers Matthias. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 10, S. 512. M. vgl. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 172 f.

[30]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 270.

[31]) (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 52. Söltl: Der Religionskrieg in Deutschland, Th. 1, S. 157.

ehren und anflehen. In den Morgenstunden des Tages, welcher demjenigen ihrer Abreise unmittelbar vorherging und sehr regnig war, betete Friedrich mit seinem ältesten fünfjährigen Sohne Heinrich Friedrich in der Hauptkirche Heidelberg's, und sprach rührende Abschiedsworte zu dem in diesem Tempel versammelten Volke, welches seinerseits Ergriffenheit und herzliche Theilnahme mannichfaltig ihm bekundete. Seine Gemahlin und ihre Brittische Dienerschaft beteten inzwischen in der Schloßkapelle. Auch an dem Nachmittag und an dem Abend wurde Gott von Friedrich und Elisabeth feierlich um Hülfe angeflebet [32]). An dem siebenten Octobertage ging der Churfürst mit seiner Gemahlin Elisabeth aus Heidelberg und aus der Unter-Pfalz durch Hall, Ansbach und Nürnberg wieder in die Stadt Amberg [33]), so daß er an dem vierzehnten in derselben anlangte [34]). Er hatte nicht nur den Pfalzgrafen Johann von Zweibrücken, der einstmals Vormund desselben gewesen war, als seinen Statthalter dem Pfälzischen Unter-Lande vorgesetzt [35]) und seine in diesem Lande bleibenden Kriegerschaaren dem Grafen Johann dem Mittlern von Nassau untergeben [36]),

---

[32]) Söltl: Der Religionskrieg in Deutschland, Th. 1, S. 157.

[33]) Lipowsky: Friderich V. Churfürst v. d. Pfalz rc S. 60. Ein von einem spätern Schriftsteller (Andreas Carolus) uns überliefertes Volksgerede war, daß Friedrich's Mutter Louise Juliane aus einem Fenster persönlich der Abreise des Sohnes zusehend unter Seufzen, Weinen und Schluchzen ausrief: «Ach, nun geht die Pfalz in das Böhmen-Land.» Andreae Caroli Memorabilia Ecclesiastica ab anno 1600 usque ad a. 1700 (Tubingae, 1697 sqq. in Fol.) Tom. I, p. 514. M. vgl. Humbracht: Fridericus V. affect. Regn. Bohemiae, p 40, Adn. s Lipowsky: Friderich V. Churfürst v. d. Pfalz rc. S. 60. Söltl: Der Religionskrieg in Deutschland, Th. 1, S. 157.

[34]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 153, S. 859.

[35]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwischen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in der Böheimischen .... Vnruhe tractiert worden, S. 33. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 189, S. 919. Sixiesme Tome dv Mercure François (Paris 1622, en 8), L'an 1619, p. 142. M. vgl. Memoires sur la vie de Loyse Juliane, p. 147. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 212 u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 607.

[36]) Memoires sur la vie de Loyse Juliane, p. 147. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 212. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 607.

sondern auch seine Mutter Louise Juliane ersucht, aus ihrem an der linken Rhein-Seite und von dem Strom westlich sieben Meilen entfernt gelegenen Wittwensitz, dem Städtchen Kaiserslautern, in die Stadt Heidelberg welche an der rechten Rhein-Seite liegt und von Kaiserslautern östlich zehn Meilen entfernt ist, zu kommen, daselbst zu wohnen, mit ihren Rathschlägen dem Pfalzgrafen Johann in der Verwaltung des Landes beizustehen und die Erziehung seiner in dieser Stadt zurückbleibenden zwei jüngern Kinder, ihrer Enkel, zu beaufsichtigen und zu leiten [37]). — Christian Fürst von Anhalt-Bernburg sollte auch forthin Statthalter der Ober-Pfalz bleiben [38]). —

Als Friedrich den verhängnißvollen Entschluß der Kronannehmung gefaßt und verkündet hatte; gelangte ein Schreiben des Herzogs Heinrich von Bouillon an ihn, welches unter Anderm sagte, daß er nicht sogleich den Königstitel gebrauchen, sondern sich vorläufig bloß einen Beschützer der Gerechtsame und Freiheiten Böhmen's nennen, Oberanführer der Kriegsmannschaft des Landes werden und späterhin nach dem Gange der Ereignisse ein Weiteres beschließen und thun möchte [39]). Dieser Rath war wol heilsamer als Friedrich's Eile. Aber er kam zu spät und konnte demnach nicht befolgt werden. —

Dem Churfürsten Johann Georg von Sachsen sagte Friedrich durch ein an dem sechszehnten Octobertage aus Amberg von ihm gefertigtes Schreiben, daß die Stände Böhmen von den vielfältigen und großen Beeinträchtigungen ihrer Religionsgerechtsame bewogen worden wären, sich der Jesuiten und ihrer andern Bedränger eigenmächtig zu entledigen, daß er vergebens sich bemühet hätte, sowol den innern Frieden des Deutschen Reiches zu erhalten, als auch das in dem Böhmen-Lande brennende Feuer zu dämpfen, daß der Churfürstenverein in Frankfurt die Gesandten der Böhmischen Stände daselbst zuzulassen und anzuhören und die Schreiben derselben zu erwägen und zu berücksichtigen sich geweigert,

---

[37]) Memoires sur la vie de Loyse Juliane, p 147. M. vgl. Söltl: Der Religionskrieg in Deutschland, Th. 1, S. 157 u. 100.

[38]) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 96, S. 726.

[39]) (Aus einer Handschrift.) Söltl: Der Religionskrieg in Deutschland, Th. 1, S. 156 f. M. vgl. Pufendorfii Commentt. de Rebus Suecicis Lib. I, §. 27, p. 12.

und daß von dieser Weigerung erbittert, die Böhmen ihr Königthum dem Oesterreichischen Hause feierlich entzogen hätten, und ihm dasselbe anböten, daß er nicht im Geringsten jemals dieser Krone nachgetrachtet habe, daß aber die Gesinnung der Böhmen ihn nicht hoffen ließe, durch Abweisung und Verschmähung des Böhmischen Königthumes den allgemeinen Frieden erhalten und Krieg und Blutvergießen abwenden und verhüten zu können, daß er demnach nicht wüßte, ob er dem Rufe der Böhmen, welcher göttliche Fügung zu sein schiene, widerstreben dürfte und daß er wol um sich nicht einst beschuldigt zu sehen, durch sein Weigern das Gemeinwohl vernachlässigt und beeinträchtigt zu haben, das Königreich annehmen müßte, daß eine gemeinschaftliche Gesandtschaft Böhmen's und der diesem Königreich einverleibten Länder jetzt zu ihm kommen und seine Erwählung ihm feierlich ankündigen würde, und daß er nicht nur sich gedrungen fühlte, ihm, von welchem er treuen Rath und Hülfe auf alle Fälle hoffte, die dermalige Sachlage vertraulich zu berichten, sondern auch das baldige Ergebniß derselben ihm nächstens melden und Alles thun würde, was einen innern Krieg des Deutschen Reiches verhüten könnte [40]). — Johann Georg empfing an dem zweiundzwanzigsten Octobertage das Schreiben Friedrich's und antwortete an dem dreißigsten aus Dresden gleichfalls schriftlich, daß wol die von den Ständen Böhmen's geschehene Entthronung Ferdinand's und die Erwählung des Churfürsten Friedrich, deren Gesetzmäßigkeit er wegen einer Unkenntniß der Wahlberechtigung Böhmen's und der gegenseitigen Verträge dieses Landes und des Oesterreichischen Hauses nicht beurtheilen könnte, sondern dahingestellt sein ließe, den Frieden dem Böhmischen Königreich und den Nebenländern desselben nicht wiedergeben, sondern die Unruhe vergrößern möchten, da der Kaiser und das Oesterreichische Haus durch Gebrauchung aller denselben zu Gebote stehenden Mittel sich

---

[40]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 28 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. D f. (S. 30 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 92, S. 720 f. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1,) Urk. 169, S. 1045 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 212 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 607 u. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 262 f.

bemühen würden, Böhmen und die andern Länder wiederzuerlangen; daß ohne Zweifel die Bewandtnisse, welche die Annehmung der Böhmischen Königskrone dem Churfürsten widerriethen, bei Weitem wichtiger wären als diejenigen, welche dieselbe ihm ersprießlich erscheinen lassen könnten, und daß Friedrich sicherlich nicht eher in der Sache handeln würde, als bis derselbe alle ihre Umstände und Verhältnisse reiflich erwogen und dabei das Beispiel früherer großer Herrscher, welchen ähnliche und wol höhere Würden angeboten worden wären, beachtet hätte [41]). — Auch Frankreich's jugendlicher König Ludwig der Dreizehnte sagte durch seinen in West-Deutschland weilenden Geschäfftsführer dem Churfürsten Friedrich, daß er die Annehmung des Böhmischen Königthumes ihm widerriethe und keinenfalles in der Behauptung desselben ihn unterstützen könnte [42]). Zugleich ermahnte er auch den König Jacob, die Annehmung der Böhmischen Krone dem Churfürsten dringend zu widerrathen [43]). —

Dem Bayern-Herzoge Maximilian hatte Friedrich an dem sechsten Octobertage aus Heidelberg ein Schreiben gesendet, in welchem er nicht nur die Lauterkeit und Unsträflichkeit seiner Gesinnung und seines Verfahrens zu beweisen neuerdings sich bemühete, sondern auch sagte, daß er zwar die Erheblichkeit der Einwürfe des Herzogs erkennete, aber doch wol dem Rufe Gottes folgen müßte, und daß die mit ihm verbündeten Stände von der Bewaffnung der katholischen Reichsglieder, von den feindseligen Anschlägen hitziger Leute und von dem Drohen der Spanischen Macht allerdings genöthigt worden wären, sich zu ihrer Beschirmung gleichfalls etwas zu bewaffnen [44]). — Als er spä-

---

[41]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 31 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. E (S. 33 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 93, S. 721. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1,) Urk. 169, S. 1046 f. Lipowsky: Friderich V. Churfürst v. d. Pfalz 2c. S. 80 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 213 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 607 ff. u. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 263 f.

[42]) Memorie Recondite di Vittorio Siri. (In Lione, 1679 in 4), Vol. V, p. 61.

[43]) Vitt. Siri Memorie Recondite, Vol. V, p. 61 sq.

[44]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwischen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in

terhin den Böhmen versprochen hatte, ihr König zu werden; schrieb er dem Herzoge an dem siebzehnten Octobertage aus Amberg, daß die an andern Orten geschehenden starken Kriegsrüstungen, von welchen nicht nur Böhmen, sondern auch er und wol sogar der Herzog und das ganze Deutsche Reich sehr gefährdet schienen, ihn bewogen hätten, das Böhmische Königthum anzunehmen, daß er die in diesem Lande wohnenden Katholiken so lange, als dieselben sich gegen ihn friedlich erzeigten, nicht bedrücken und beunruhigen, sondern vielmehr sie bei und nach ihren Gerechtsamen schirmen, daß er nach seinem ganzen Vermögen jede Gefährdung, Beschädigung und Belästigung des Bayern-Landes verhüten würde und keinesweges fürchtete, Diejenigen, welche ihn und seine Länder feindlich antasten möchten, von dem Herzoge unterstützt zu sehen, daß derselbe leicht durch Wort oder nöthigenfalls durch That dem Italienischen und andern Kriegsvolk wehren könnte, durch Bayern gegen ihn zu gehen, daß nach seiner Meinung der Friede des Deutschen Reichs von der Böhmischen Sache keinesweges getrübt und gestört werden müßte, daß er so lange jeder Anfechtung der geistlichen Stände Deutschland's sich enthalten würde, als dieselben nicht ihn und die Böhmen befehdeten, daß der Herzog diese Reichsglieder zur Fortsetzung der Friedfertigkeit ermahnen, daß man nicht mit Spanien gegen ihn und sein Vorhaben sich verstricken und die Aufregung des Deutschen Reichs vergrößern möchte, daß er bloß wenige Krieger in seine Pfälzischen Länder gelagert, und um allen Argwohn zu verhüten, die jüngst von ihm angedeutete Versammlung größerer Kämpferschaaren unterlassen hätte, und daß er den Herzog bäte, nicht nur mit ihm, sondern auch mit dem Pfalzgrafen Johann, welchen er bei seinem Verreisen als seinen Statthalter dem Pfälzischen Unter-Lande vorgesetzt hätte, so wie auch mit seinem Verwalter der Ober-Pfalz freundlich zu verkehren [45]). — Maximilian antwortete in einem an dem 26sten Oc-

---

der Böheimischen Vnruhe.... tractiert worden, S. 23 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 188, S. 917 f. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1), Urk. 168, S. 1042 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 210 ff. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. IV, §. 22, p. 48 sq.

[45]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwischen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in der

tobertage aus München von ihm gefertigten Schreiben dem Churfürsten Friedrich unter Anderm, daß er gehofft hätte, denselben persönlich in dieser Zeit zu sehen und zu sprechen und dabei sowol die von ihm schon schriftlich geäußerten Gedanken und Besorgnisse, mündlich etwas mehr zu erläutern, als auch noch andere wichtige Bedenklichkeiten ihm zu sagen und ihn dadurch zu der Ablehnung des Böhmischen Königthums, zur Erwirkung einer gegenseitigen gütlichen Unterhandlung und Aussöhnung des Kaisers Ferdinand und der Böhmischen Stände und zur Beförderung der Beruhigung des Deutschen Reiches zu bewegen, daß er die dennoch geschehende Annehmung der Königskrone zwar an ihren Ort gestellt sein ließe, aber nicht begriffe, wie durch dieselbe der Friede Böhmen's, der Oesterreichischen Erbländer und des Deutschen Reichs erlangt werden könnte, daß wol vielmehr aller Orten aus ihr große Weiterungen und Gefahren erwachsen würden, daß nun der Churfürst, welcher vielleicht selber gegen das Haus Oesterreich einen schweren Kampf zu bestehen haben möchte, ihm, dem Parteilosen und Unschuldigen, die Mittel anzuzeigen hätte, durch welche er sich und sein Land gegen Belästigungen und Ungemach bei dieser Sache schirmen und sichern könnte und durch welche man die Fortdauer der Gefahrlosigkeit und Ruhe seines Gebietes verbürgen wollte, daß er sich nicht berechtigt und veranlaßt sähe, dem Kriegsvolk des Kaisers oder Anderer, welches sich den Reichsgesetzen gemäß verhielte, die durch Bayern führenden Wege zu versperren und sich dadurch mit dem Oberhaupte Deutschland's und dem ganzen Oesterreichischen Hause zu verfeinden und sein Land zu gefährden, daß er von den die Pfalz, ihn und das Deutsche Reich bedrohenden Anschlägen und Kriegsrüstungen, deren der Churfürst erwähnte, nichts wüßte; daß die vielfältigen Redlichkeitsversicherungen des Hauses Oesterreich ihm glaubwürdig schienen, daß die katholischen Stände des Reiches Niemanden anfechten und

---

Böheimischen Vnruhe . .. tractiert worden, S. 30 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 189, S. 918 f. Lipowsky: Friderich V. Churfürst v. d. Pfalz ꝛc. S. 67 ff. M vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 214 f. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 261 f. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. IV, p. 49. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 266.

beeinträchtigen wollten, sondern bloß Frieden, Ruhe, Einigkeit und des Besitzthumes Unverletztheit begehrten und durch den großen Schaden gewitzigt, welchen ihr ehemaliges „Zuvielglauben" ihnen gebracht habe, sich zu ihrer Beschirmung und Sicherung etwas bewaffnet hätten, daß sie die Worte des letztern Schreibens, durch welche der Churfürst verspräche, sich jeder Unterdrückung, Beschwerung und Schmälerung der Gerechtsame der Katholiken zu enthalten und vielmehr diese Gerechtsame zu beschützen, sehr gern vernehmen würden und daß er bereit wäre, mit den Statthaltern und Räthen des Churfürsten freundlich zu verkehren, und alles mögliche Gute ihm und dem Lande desselben zu erweisen [46]). — Friedrich empfing diese Antwort, als er schon in Böhmen's Hauptstadt angelangt und in ihr von den Ständen des Landes gekrönt worden war [47]). —

Wie dem Bayern-Herzoge Maximilian, so hatte Friedrich auch an dem siebzehnten Octobertage aus Amberg schriftlich dem Polen-König Siegismund, dem Venetianischen Freistaat, dem Savoyer-Herzoge Carlo Emanuele und andern Mächten gemeldet, daß er, von Böhmen's nnd Deutschland's Gefährdung bewogen, das Königthum nähme [48]). —

Des Breslauischen Hochstiftes Bischof Carl ermahnte durch ein an Einem der erstern Octobertage von ihm gefertigtes Schreiben die Stände, des Herzogthums Schlesien [49]), so wie er auch schon an dem 21sten und dem 24sten Septembertage vor seiner Abreise aus diesem Lande dieselben schriftlich ermahnt hatte, ihrem gütigen und sanftmüthigen, rechtmäßigen Herrscher, Kaiser Ferdinand, welcher den Religionsfrieden und alle andern Gerechtsame des Landes beschirmen würde, treu und anhängig zu bleiben [50]);

---

[46]) (Urk.) Gründtliche Anzeige, Was zwischen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in der Böheimischen Vnruhe .... tractiert worden, S. 34 ff. Londorp: Acta Publ Th. 1, Bch. 4, Cap. 190, S. 919 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 215 f. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 266 f. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. IV, §. 23 sq. p. 49.

[47]) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 155, S. 862.

[48]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 31. Abelinus: Theatr. Europ. Th 1, S. 213.

[49]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 397. M. vgl. S. 388.

[50]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 844 f.

und als des Herzogthums Ober-Hauptmann Johann Christian, Herrscher von Brieg und Liegnitz, allen Schlesiern, befohlen hatte, die neue gegenseitige Verbündung der Länder Böhmen, Schlesien, Mähren und Lausitz zu beschwören; ersuchte der Bischof durch ein an dem siebzehnten Octobertage aus Polen's Stadt Warszawa oder Warschau von ihm gefertigtes Schreiben den Herzog, das seine Gerechtsame beeinträchtigende Gebot zurückzunehmen [51]). – Auch bat er inzwischen den Polen-König Siegismund, dem Kaiser Ferdinand gegen die Aufrührer Böhmen's zu helfen. Siegismund wollte wol die Hülfe dem Fürsten, dessen Schwager er war, gewähren. Aber die utraquistischen Stände Böhmen's ersuchten durch eine Gesandtschaft diesen Polen-Herrscher sich jeder Bedrängung und Vergewaltigung ihres Vaterlandes zu enthalten [52]). — Mehrere Magnaten Polen's sagten in dem letzten Sechstel des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres diesem Könige, daß Klugheit und Gerechtigkeit ihm wol verböten, für das Oesterreichische Herrscherhaus gegen das aus der Vorzeit her mit Polen verbündete Böhmen-Land zu kriegen [53]). Siegismund's Arm war durch das Widerstreben seiner Magnaten gehalten und gelähmt. —

Der Bischof Carl selber meldete inzwischen durch ein an dem sechszehnten Octobertage aus Warschau von ihm gefertigtes Schreiben den sämmtlichen Ständen Schlesien's, daß er keineswegs beabsichtigte, aus Polen, in welchem er dermalen weile, das Herzogthum anzufechten und daß er überhaupt nicht eher kämpfen würde, als bis er angefochten wäre und sich vertheidigen müßte [54]). Polen's König Siegismund verkündete gleichfalls schriftlich damals, an dem siebzehnten und neuerdings an dem achtzehnten Octobertage, diesen Ständen, daß er durch gütliches Unterhandeln eines Gesandten sich bemühen wollte, die Böhmen mit dem Kaiser Fer-

---

M. vgl. Lucae: Schles. Chron, Th. 1, S. 384. Fuchs: Reformationsgesch. d. Fürstenthums Neisse, S. 102.

[51]) (Urk.) Acta Bohemica, Th. 4, Bg. D (S. 28 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 137, S. 845. M. vgl. Cap. 143, S. 849 u. Fuchs: Reformationsgesch. d. Fürstenthums Neisse, Beil. 92, S. 305 f.

[52]) Lucae: Schlesische Chronica (Th. 1), S. 385 f.

[53]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 144, S. 850. M. vgl. Lucae: Schlesische Chronica, (Th. 1), S. 385.

[54]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 138, S. 845 f.

dinand zu versöhnen, daß Schlesien's Stände die Bedingungen ihm anzeigen möchten, unter welchen die gegenseitige Versöhnung des Fürsten und der Böhmen geschehen sollte und daß sie jeder Anfechtung, Mißhandlung und Bedrängung des Breslauischen Hochstiftes, welches sich weigerte, einen ungesetzlichen und widerrechtlichen Eid zu schwören, sich enthalten müßten [55]). Auch verkündete er durch ein anderes Schreiben den Böhmen, daß er zwischen ihnen und ihrem Landesfürsten Ferdinand zu vermitteln bereit wäre. —

Wie die evangelischen Stände Schlesien's sich mit den Aufrührern Böhmen's verbündet hatten, so nöthigten sie auch troß der Abmahnungen des Königs Siegismund die Domherren — das Capitel — des Breslauischen Hochstiftes, der Verbündung sich einzuverleiben. Der Polen-Herrscher sagte aber durch eine Gesandtschaft diesen Ständen, daß die Nöthigung sträflich wäre und von ihm nicht geduldet werden könnte. Schlesien's evangelische Stände meldeten dieses Drohen den utraquistischen Böhmen's, und diese Böhmen baten durch ein an dem sechszehnten Novembertage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben den Polen-Herrscher, sein Grollen über die Verbündung, welche nicht nur gesetzlich, sondern auch durchaus nothwendig wäre, aufhören zu lassen [56]). —

Abgeordnet von dem Kaiser Ferdinand war inzwischen, an dem funfzehnten Octobertage, der Graf Jacob Ludwig von Fürstenberg bei Friedrich in Amberg angelangt, und hatte sich bemühet, diesem Fürsten zu beweisen, daß Gerechtigkeit und Klugheit ihm verbieten müßten, das Böhmische Königthum zu nehmen [57]). Das Mühen war vergeblich. Friedrich behandelte den Abgeordneten sehr kühl, und erklärte ziemlich unverholen demselben, daß er dem Rufe Gottes folgend die Böhmische Krone annehmen würde [58]). —

Friedrich, welcher den Böhmen ausdrücklich versprochen hatte, ihr König zu werden, und der mit seiner Gemahlin Elisabeth aus

---

55) (Urk.) Londorp: Acta Publ Th. 1, Bch. 3, Cap 140 u. 141, S. 847 f.
56) (Urk.) Bohemicum Catharcticum rc. S 68 ff.
57) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 153, S. 859. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd 4, S. 266. Söltl: Der Religionskrieg in Deutschland, Th. 1, S. 158.
58) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 266.

Heidelberg wieder in die Stadt Amberg gegangen war, wollte nicht länger säumen, in das Böhmische Königreich zu eilen, als bis die große Gesandtschaft der Böhmischen, der Mährischen, der Schlesischen und der Lausitzischen Stände gekommen sein und ihn feierlich zur Nehmung des Königthums aufgefordert haben würde. Diese Gesandtschaft, deren Glieder die Böhmen Gottlieb Berka Freiherr von der Daub und Leipa, Joachim Andreas Schlik und Johann Albin Schlik Grafen von Passaun, Wenzel Wilhelm Freiherr von Ruppa, Prokop Dworzeczky von Olbramowicz, Friedrich von Bile, Heinrich Otto Herr von Los, Peter Müller von Mühlhausen, Martin Fruhwein, Johann Orschinoffsky, Felix Wenzel Piesetzky, Elias Rosin, die Mährer Bartholb Bohubud von der Lippa und Hans Tzeika von Olbramowicz, die Schlesier Hans Ulrich Schafgotsch Freiherr von Trachenberg, Albrecht Ritter von Rohr und Joachim Wirth, die Ober-Lausitzer Hans Fabian von Ponikau und Doctor Ambrosius Hadermer und der Nieder-Lausitzer Joachim von Rethwitz waren [59]), ging aus der Hauptstadt des Königreichs gen Westen dem Könige entgegen und gelangte an dem neunzehnten Octobertage in die von Prag zwanzig Meilen entlegene Böhmische Gränzstadt Eger [60]).

Die damalige Gestaltung der Böhmischen Angelegenheiten war sehr bedenklich. Doch Friedrich, welcher glaubte, das Gute zu wollen, war guten Muthes. Die Utraquisten meinten, daß er große Mittel und Kräfte hätte und durch dieselben das Königreich gegen das Oesterreichische Herrscherhaus hinlänglich beschützen und retten würde. Er, dessen Macht gering war, vertraute dem Weltenlenker und erwartete Hülfe von demselben [61]). —

---

[59]) Bohemicum Catharcticum, S. 55 f. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 96, S. 725.

[60] (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 95, S. 725. M. vgl. Lipowsky: Friderich V. Churfürst v. d. Pfalz ꝛc. S. 71.

[61]) Des Churfürsten Geheim-Rath Ludwig Camerarius war mit Friedrich in Amberg angelangt, und sagte in einem an dem sechszehnten Octobertage aus dieser Stadt von ihm gefertigten Schreiben dem Kanzler Johann Christoph von der Grün unter Anderm: „Pfaltz wird zu Prag in ein verwirrt, ungewiß Regiment eintretten. Deß Königs und der Königin entrata ist sehr schlecht und bißhero alles zum Krieg verwendet worden. Die Böhmen fundirn das meiste auff Pfaltz und

Friedrich und seine Gemahlin verlebten einige Zeit in Amberg, gingen alsdann, an dem einundzwanzigsten Oktobertage [62]), weiter gen Böhmen und kamen an dem Abend des dreiundzwanzigsten in den von der Hauptstadt der Ober-Pfalz nordnordöstlich zehn und von Eger südlich eine Meile entfernt an des Königreiches-Westgränze gelegenen Ober-Pfälzischen Marktflecken Waldsassen [63]).

Als die Gesandtschaft der Länder und ihr Gefolge in achtzehn Kutschwagen, deren jeder von sechs Pferden gezogen wurde, fahrend an dem Morgen des vierundzwanzigsten Octobertages aus Eger gegangen und in die unmittelbare Umgegend Waldsassen's gelangt war; empfing und begrüßte sie der aus Böhmen unlängst wieder zu Friedrich gekommene und von diesem Fürsten aus dem Flecken zu ihrer Einholung entsendete Geheimrath Achaz Burggraf von Dohna. Sie wurden von ihm in diesen Ort und in das für sie bereitete Gemach geführt. Friedrich wohnte in dem Gebäude der ehemaligen Cisterzienser-Abtei Waldsassen's. Er beschied bald die Gesandtschaft in sein Audienzzimmer. Sie trat in dasselbe, und fand in ihm nicht nur den Fürsten, sondern auch seinen fast siebzehnjährigen Bruder Ludwig Philipp, seinen ältesten fünfjährigen Sohn Heinrich Friedrich, den Bernburgischen Fürsten Christian, den gleichfalls Christian genannten zwanzigjährigen Sohn desselben, und einige Edelleute. Friedrich entblößte bei dem Eintreten der Gesandten sein Haupt und bewillkommnete leutselig und liebreich durch einen Händedruck Jeden derselben. Joachim Andreas Graf von Schlik, Glied der Gesandtschaft, sagte in Deutscher Rede nach einer ihm von der Böhmen-Ständegesammtheit gegebenen Vorschrift dem Pfälzischen Herrscher, daß das Böhmische Königthum demselben von den Ständen der Länder zugesprochen worden wäre und daß Friedrich von ihnen ersucht würde, sowol es anzunehmen, als auch die Gerechtsame Böhmen's und der diesem Königreiche einverleib-

---

dero Freund eigene Mittel, daß man also aureo hamo fischen muß. Pfaltz machet sich die sach selbst leicht, und setzet alles auf Gott, und gute Hoffnung." Londorp: Acta Publ. Th 1, Bch. 4, Cap. 153, S. 86.

[62]) Humbracht: Friedericus Quintus affectans Regnum Bohemiae, p. 40.

[63]) Dieser Marktflecken, in welchem noch das ganze Gebäude des ehemaligen dortigen Cisterzienser-Klosters stand, wird Waldsassen von Einigen und Waldsachsen von Andern genannt.

ten Länder zu bestätigen, mit der Gesandtschaft in die Stadt Prag zu gehen und in diesem Orte sich krönen zu lassen und zu wohnen [64]). Friedrich antwortete mit Herzlichkeit, daß zwar große und wichtige Ursachen, welche ihn bewegen könnten, die Annehmung des Königthums zu verweigern, vorhanden wären, daß er aber dem Rufe der Böhmen, der ihm Fügung und Wille Gottes wäre, folgen, die Königswürde annehmen, die Gerechtsame der Länder beschützen und durch sein Walten sich bemühen würde, die Zufriedenheit und den Beifall dieser Länder zu verdienen, und daß er hoffte, von denselben in der Wiederherstellung des lieben Friedens kräftig unterstützt zu werden [65]). —

Hierauf ging die Gesandtschaft zu der Gemahlin Friedrich's, welche in einem andern Zimmer des Gebäudes war. Ihr Glied Wenzel Wilhelm Freiherr von Ruppa sagte Französisch dieser Fürstin unter Anderm, daß die Länder ihr für die Güte dankten, mit welcher sie dem Gemahl zugeredet hätte, das Königthum anzunehmen. Elisabeth erwiderte: „Was von mir wegen der Ehre Gottes und wegen der Religion geschah, that ich gern und in guter Absicht. Auch werde ich künftig an meinem guten Willen, den Ländern zu nützen, nichts fehlen lassen" [66]). Diese Entgegnung bekundet wol deutlich, so wie Anderes, daß dem Churfürsten von seiner Gemahlin, welche nicht nur für die evangelische Religion zu wirken, sondern auch Königin zu sein wünschte, gerathen worden

---

[64]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 89, S. 716 f. Cap. 94, S. 722 u. Cap. 96, S. 725. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 37 f. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. D (S. 26 f.). Abelinus Theatr. Europ. Th. 1, S. 241 f. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 249 ff. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. 2, p. 59. Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 54 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 609 ff. u. Lipowsky: Friderich V. Churfürst v. d Pfalz ꝛc. S. 71 f.

[65]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 94, S. 722. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 38. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. D (S. 28). Lipowsky: Fridrich V. Churfürst v. d. Pfalz ꝛc. S. 73.

[66]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4. Cap. 94, S. 722. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 38. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. D (S. 28 f.). Lipowsky: Friderich V. Churfürst v. d. Pfalz ꝛc. S. 73 f.

war, die Königskrone zu nehmen, so wie nicht weniger er auch seinerseits König Böhmen's werden wollte [67]). —

Friedrich, seine Gemahlin und die Gesandtschaft gingen bald nachher, an diesem Tage, durch ein von zwei Kriegerreihen gebildetes Spalier in die Kirche und hörten in ihr eine die gegenseitige Eintracht eines treuen Königs und seiner treuen Unterthanen preisende Rede des Hofpredigers Abraham Scultetus. Als die Gottesverehrung beendet war, begann ein von Friedrich in der Wohnung desselben angerichtetes herrliches Gastmahl, in welchem dieser Herrscher, seine Gemahlin, sein Bruder, sein Söhnchen, der Bernburgische Fürst Christian, der Sohn desselben und die Gesandten Böhmen's und der Nebenländer des Königreiches mit einander aßen und tranken und bei der Gläser Klingen Gesundheitswünsche dem König und der Königin laut von den Gästen ertöneten. Huldvoll und freundlich redeten Friedrich und seine Gemahlin mit den Gesandten. — Als das Gastmahl aufgehört hatte, gaben der Großhofmeister Johann Albrecht Graf von Solms, der Burggraf Achaz von Dohna und der Geheimrath Ludwig Camerarius eine Lateinische Schrift Friedrich's diesen Gesandten. Sie war schon an dem vierundzwanzigsten Octobertage in dem

---

[67]) Unwahrheit scheint die von Samuel Pufendorf (in dem von ihm verfasseten und veröffentlichten Geschichtswerke: Commentariorum de Rebus Suecicis Libri XXVI. Editio altera emendatior. Francofurti ad Moenum, MDCCV, in Fol. Lib. I, §. 27, p. 12.) und theilweise auch von Hiob Ludolph (in seinem Buche: Schau-Bühne der Welt, Th. 1, Bch. 9, S. 714), von dem Jesuiten Jean Ferveaux (in Joannis Addlzreitteri Annall. Boic. Gent. P. III, Lib. IV, §. 14, p. 46), welche Bayern-Geschichte dieser in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts lebende Jesuit verfassete, aber den damaligen Bayerischen Kanzler Johann Addlzreiter vorgeblich deren Verfasser nannte, und von Andern gegebene Erzählung zu sein, daß Friedrich zuerst sich geweigert habe, König Böhmen's zu werden, und daß seine Gemahlin Elisabeth, um seine Bedenklichkeit und seine Weigerung zu bekämpfen, ihm sagte: „Wer eine Königstochter zu heirathen gewagt hat, wird doch wol nicht sich scheuen können, eine Krone anzunehmen?" — Diese Worte sind wol nicht von der Fürstin gesprochen, sondern als Blume ihr von rednerischer Geschichtschreibung angedichtet worden. Durch ihre Schärfe wurden sie bemerklich, und gingen über, verpflanzten sich in die meisten spätern Erzählungen der Schicksale Friedrich's und Elisabeth's. —

Kloster Waldsassen gefertigt, und sagte, daß der König innerhalb der seiner Krönung zunächst folgenden vier Wochen nicht nur den Majestätsbrief und überhaupt alle Gerechtsame Böhmen's, Mähren's, Schlesien's und der Lausitze, sondern auch die gegenseitigen Verbündungen dieser Länder und des Erzherzogthumes Oesterreich bestätigen würde. — Die Gesandtschaft ging noch endlich an demselben Tage aus Waldsassen in die Stadt Eger zurück[68]. An dem nächstfolgenden — er war der fünfundzwanzigste des Octobers — betraten auch Friedrich und seine Gemahlin das Böhmen-Land. Sie waren von ihren drei minderjährigen Kindern, deren zwei jüngere Friedrich Anfangs in Heidelberg unter der Obhut seiner Mutter zurückzulassen beabsichtigt, aber nachher bei seiner Abreise dennoch mit sich genommen hatte, von Friedrich's Bruder Ludwig Philipp von dem Bernburgischen Fürsten Christian und von dem Sohne desselben, sowie auch von mehreren Pfälzischen Räthen und Hofleuten begleitet. —

Der jugendliche Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar [69]) hatte zwar unlängst dem Churfürsten Friedrich versprochen, ihn persönlich in das Böhmen-Land zu geleiten. Er war aber nachher weder zu der Begleitung gekommen, noch hatte er durch irgend ein Wort sein Ausbleiben entschuldigt. Der Chur-Sächsische Hof scheint ihn inzwischen abgemahnt und durch die Abmahnung in der Heimath zurückgehalten zu haben [70]). —

---

68) (Urk.) Londorp: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 57 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 94, S. 722 f. Cap. 96, S. 725 u. Cap. 90, S. 717. Lipowsky: Friderich V. Chur-. fürst v. d. Pfalz ꝛc. S. 74 ff. Sixiesme Tome dv Mercure François (Paris, 1622 en 8.), L'an 1619, p. 144 sqq. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 88 ff. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. D (S. 27 ff.) u. Th. 4, Bg. E f. (S. 38 ff.). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 242 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 609 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I. Fortsetz. 1, Abs. 1, Urk. 110, S. 179. Lvndorpii Bell Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 60 sq. (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 52. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 273 f.

69) Der Herzog Wilhelm war an dem 21sten Apriltage des 1598sten Jahres geboren worden.

70) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 155, S. 862.

Friedrich und Elisabeth durchreiseten Chebbe, oder Eger, von dessen Magistrat und Bürgern, so wie auch von der noch dort weilenden Ständegesandtschaft sie unter des Grobgeschützes lautem Freudendonner begrüßet wurden, und übernachteten in dem von diesem Ort ostnordöstlich drei Meilen entfernt an dem Eger-Fluß gelegenen Städtchen Falkenow, dessen Schloß, Königsberg, sie beherbergte. Ungefähr siebenhundert churfürstliche Krieger, deren Mehrzahl fünfhundert Reiter waren [71]), gingen nebst einigen Kriegerkompagnien des Protestantenbundes [72]), gleichfalls aus der Ober-Pfalz in das Königreich, und eilten auf geradem Wege gen Prag. Friedrich brachte dieselben, damit sie seine Bedeckung wären und den Böhmen gegen die Bekämpfer der Utraquistenherrschaft hälfen. —

Er und Elisabeth naheten auf einer andern Straße als die Krieger durch tägliche Zurücklegung einer drei- oder viermeiligen Wegesstrecke mehr und mehr dem Böhmischen Königssitze, und wurden inzwischen nicht nur in der Stadt Zatecz oder Saatz, in welcher sie an dem 27sten Octobertage übernachteten, sondern auch in den andern von ihnen betretenen Orten von des Magistrates Feierreden, von der Einwohner Jubelruf und von der Kirchenglocken Geläute bewillkommnet. — Als sie an dem 29sten Octobertage, einem Dienstage, in dem Städtchen Slan, oder Schlan, waren, predigte ihnen und ihrem ganzen Gefolge der Anhaltische Feldgeistliche Friedrich Salmuth in der dortigen Kirche. —

Der von Friedrich und seiner Gemahlin gewählte und eingeschlagene aus Eger in seiner zur Linken halbkreisförmigen Biegung durch Falkenow, Saatz, Launy, oder Laun, und Schlan, in die Hauptstadt Böhmen's führende Weg hat ungefähr sechsundzwanzig Längemeilen, und das fürstliche Paar gelangte an dem einunddreißigsten Octobertage in die Umgegend Prag's und in den von dieser Stadt westlich eine Halbmeile entfernt auf einer großen und hohen Landfläche, dem sogenannten Weißen Berge, befindlichen Thiergarten, welcher ein landesfürstlicher Vergnügungsort oder Lustgarten mit einem „Stern" genannten, Jagd- und

---

[71]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 42 f. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. E (S. 33 f.)

[72]) Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 184. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 410.

Lust-Schlosse war. — Auch die Kriegerschaar, welche mit Friedrich zugleich Böhmen betreten hatte, langte an in dieser Zeit bei dem Stern. —

Die Directoren und andern Stände Böhmen's, die Abgeordneten der Länder Mähren, Schlesien und Lausitz, die Ritterschaft des Königreichs und ungefähr fünfhundert Fußkrieger Prag's hatten sich an dem Morgen des Tages in dem Stern versammelt, und begrüßten bei diesem Schlosse nicht nur durch Reden, Jubelruf und Anderes den Fürsten und die Fürstin, als dieselben hier anlangten; sondern begleiteten auch nebst der Schaar der Krieger, in der letztern Tageshälfte, unter dem fröhlichen Blasen ihrer sämmtlichen Trompeter, dieses Herrscherpaar, welches inzwischen in dem Stern das Mittagsmahl genossen hatte, gen Prag. Etwa vierhundert wie die Hussitischen Streiter des funfzehnten Jahrhunderts gekleidete und gerüstete außerhalb und unweit des Thores stehende Bauern bewillkommneten durch das Schwenken ihrer mit Zisca's Namen und mit einem Kelchbilde bemalten Fahne, durch eine Lateinische Rede ihres Führers und durch fröhlichen Jubelruf gleichfalls dasselbe. Alles Freudenschießen wurde jedoch sowol innerhalb als auch außerhalb der Stadt wegen der damaligen Schwangerschaft und Kränklichkeit der Königin unterlassen. In die Stadt gelangt, wurde das Herrscherpaar von andern Böhmischen Kriegerschaaren und von den bewaffneten Bürgern bewillkommnet [73]). —

Die Empfangsfeierlichkeiten, welchen zuzusehen viele theils aus der Stadt theils aus andern Orten herbeigeeilten Menschentausende in den Straßen und auf den Plätzen Prag's wogten und weilten, waren durch die Menge, den Glanz und die Hal-

---

[73]) Böhmischer Königlicher Einzug vnd Crönung, Welchen der Durchleuchtigste Großmächtigste Fürst vnd Herr, Herr Friderich der Erste diß Namens, König in Böheimb etc. zu Prag gehalten, vnd darauff den 4. Novemb. Neuen Calenders daselbst, zum Böhmischen König stattlich vnd herrlich gecrönt worden. (Gedr. zu Prag i. J. 1619, in 4.), Bg. A (S. 2 ff.). Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 41 ff. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. Df. (S. 30 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 95, S. 723 u. Cap. 96, S. 725 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 243 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 613. f. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 61 sq. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 281. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 724 u. 276. Lipowsky: Friderich V. Churfürst v. d. Pfalz etc. S. 79 f.

tung der Theilnehmer, durch ihre Mannichfaltigkeit und Würde und durch Anderes sehr großartig und prunkvoll, und des Volkes Jubel herzlich.[74]). Böhmen wollte durch die großen Feierlichkeiten, durch seiner Freudenbezeugungen volles Maß sowol den Gegenstand seiner Wahl ehren als auch die Zuversichtlichkeit bekunden, mit welcher es Glück und Heil von dem neuen Herrscher erwartete. — Von dem Freudentaumel des Volkes geblendet, mochte Friedrich in hohen Hoffnungen sich ergehen, und damals wenig die Wandelbarkeit des Schicksals fürchten. Er sah, daß das ganze Königreich freudig sich ihm hingab. —

Der Landtag, welcher inzwischen sich eröffnet hatte und in dem Schlosse war, verfügte unter Anderm, daß die Einwohner Böhmen's in dem letzten Aprilviertel — an dem vierundzwanzigsten Apriltage — des nächstfolgenden Jahres drei Viertheile der jährlichen Landessteuer erlegten und daß der König die Hälfte und die Königin ein Drittel dieses Geldes zur Bestreitung aller Kosten der Hauseinrichtung empfingen, daß die Directoren, welche sämmtlich Glieder des Landtages waren, der Landesverwaltung jetzt entledigt würden, daß der König Friedrich nicht nur diese Verwaltung hätte, sondern auch Oberbefehlshaber aller Kriegesmannschaft Böhmen's wäre, daß derselbe späterhin einen andern Landtag ausschreiben und durch denselben die Bezahlung und Tilgung der von der Directorenherrschaft für die Beschirmung und Sicherung des Vaterlandes gemachten Schulden berathen und anordnen sollte und daß die aus dem Schlosse Karlstein in

---

[74]) Friedrich's Rath und Begleiter Ludwig Camerarius sagte in einem an dem ersten Novembertage dieses Jahres aus Prag von ihm gefertigten Schreiben dem Chur-Pfälzischen Kanzler Johann Christoph von der Grün unter Anderm: „Gestern ist der Einzug Ihrer Mayestät allhie sehr stattlich geschehen und Gottlob glücklich und wol abgangen. König Matthias oder Ferdinandus haben dergleichen Ehr nicht gehabt. Es ist die Laetitia publica, so männiglich erzeigt, nicht außzusprechen Der Pferd seynd über zweytausend gewest. Die Herrn und der Adel in grosser Anzahl, wie auch die Gesandte der andern Länder haben sich sehr köstlich erzeigt, und allein die Prager Bürger ex proprio auf funfzigtausend Floren dabey spendirt. Meo judicio wäre das Geld zu Zahlung des Kriegsvolcks besser angelegt gewest. Die Lieb und Benevolentz totius populi ist sehr groß. Gott gebe Bestand, und richte alles zum Frieden." Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 154, S. 860 f.

die Stadt Prag unlängst gebrachten Kleinodien und Urkunden Böhmen's vorläufig noch in derselben blieben [75]). —

Diese Ständeversammlung hatte inzwischen auch Oberste-Landoffiziere des Königreiches ernannt, so daß aus dem Freiherrnstande Bochuchwal Berka Oberst-Burggraf Böhmen's, Wilhelm Popel von Lobkowicz Oberst-Landhofmeister, Johann von Thalenberg Oberst-Landkämmerer, Wenzel Wilhelm von Ruppa Oberst-Landrichter, Paul von Rziczan Oberst-Kanzler, Peter von Schwanberg Oberst-Lehnrichter und Joachim Andreas Schlik Graf von Passaun und Locket Burggraf des Karlstein und aus dem Ritterstande Caspar Kaplirz Oberst-Landschreiber, Prokop Dworzeczky von Olbramowicz Unter-Kämmerer, Bohuslav von Michalowicz Unter-Burggraf des Karlstein und Heinrich Otto von Los Burggraf des Königgrätzer Kreises wurden [76]). —

Nicht nur die Stände Böhmen's, sondern auch die Abgeordneten der dem Königreich einverleibten Länder blieben einstweilen in Prag und bereiteten sich zu der Krönung Friedrich's. Diese Krönung, deren herkömmliche theilweise von der katholischen Kirche herrührenden, Feierlichkeiten man so gestalten wollte, daß sie dem Religionsglauben des neuen Herrschers nicht zuwiderliefen, sollte an dem vierten Novembertage in der dortigen Schloßkirche geschehen [77]), und diese Kirche, deren katholische Priesterschaft die Directoren inzwischen an dem funfzehnten Octobertage verabschiedet und an dem achtzehnten aus ihr verjagt hatten [78]), sollte dem neuen König und dem reformirten Gottesdienst überlassen werden.

---

[75]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 43 f Acta Bohemica, Th. 3, Bg. E (S. 35 f.). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 244 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann Ferd. Th. 9, S. 626 f. Lipowsky: Friderich V. Churfürst v. d. Pfalz rc. S. 84 ff.

[76]) Meteren: Denkw. Gesch. Th 2, Bch. 39, S. 274. M. vgl. Sixiesme Tome dv Mercure François, p. 148 sq. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S 281.

[77]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 45 f. Acta Bohemica Th. 3, Bg. E (S. 37.).

[78]) (Urk.) Pessina de Czechorod: Phosphorus Septicornis, p. 347 sqq. M. vgl. Pescheck. Gesch. d. Gegenreformation in Böhmen, Bd. 1, S. 379 f. Lipowsky: Friderich V. Churfürst v. d. Pfalz rc. S. 87. Die Directoren der Utraquistenherrschaft nahmen an dem funfzehnten Octobertage die Schloß- oder Vitus-Kirche, und befahlen

Eine Bühne wurde zu der Krönung von den Ständen in den Tempel gebauet. Man durchsuchte auf Befehl der Stände sorgfältig alle Grüfte und Winkel desselben, damit nicht in ihnen ein Gegner sich verborgen halten und die Krönung gefährden konnte. Das über dem Haupteingangsthor des Schlosses befindliche Oesterreichische Wappen war inzwischen getilgt und dafür das Chur-Pfälzische über dieses Thor gesetzt worden. — Man stellte an dem Morgen des vierten Novembertages nicht nur die in Prag anwesenden Krieger in den Schloßhof, sondern auch bewaffnete Bürgerschaaren auf andere Plätze und in einige Straßen der Stadt. Die Stände und die Abgeordneten versammelten sich in dem großen Saal des Schlosses. Um ein Geringes später kamen auch der König Friedrich und seine Räthe in das Zimmer, und des Königreiches Oberst-Kanzler Paul von Rziczan fragte in Lateinischer Rede die anwesenden Magnaten und Vertreter Böhmen's, Mähren's, Schlesien's und der Lausitze, ob sie den König Friedrich als ihren Herrn betrachteten und annähmen. Mit entblößetem Haupt zu Friedrich sich wendend antworteten sie alle in Lateinischer Sprache durch den Ruf: **Vivat Fridericus Rex Bohemiae**, d. h. Friedrich, König Böhmen's, lebe! und von den Ständen, Abgeordneten und Räthen begleitet ging Friedrich im Beginn der elften Vormittagsstunde aus dem Saal durch einen innern Weg des Schlosses in die Kirche. Man führte ihn in die Wenzelskapelle des Tempels, und legte ihm hier den Königsmantel an. Umgeben von des Pragerischen Erzbisthumes Administrator Georg Dikastus Mirzkowa, von des evangelischen Consistoriums Aeltestem oder Senior Johannes Cyrillus, von siebenundvierzig andern Priestern, von dem Oberst-Landhofmeister, welcher das Reichsscepter, von dem Oberst-Landrichter, welcher den Reichs-

---

zugleich den katholischen Domherren und Priestern dieses Tempels, aus den bisherigen zu dem Gotteshause gehörenden Wohnungen derselben innerhalb der nächstfolgenden zweiundsiebzig Stunden zu weichen. Die Domherren mußten in ihrer Hülfslosigkeit dem Gebote gehorchen. Sie wichen an dem achtzehnten Octobertage aus ihren Behausungen, so daß sie sich in die auf dem Hradschin stehenden Gebäude der ehemaligen Probstei, welche ihnen von den Directoren überlassen wurde, übersiedelten. **Pessina de Czechorod: Phosphorus Septicornis, p. 138.**

apfel, von dem Oberst=Burggrafen, welcher die Krone, und von dem Erbmarschall, welcher das Königliche Churschwert in den Händen trug, von dem Böhmischen Herold und von den bisherigen Directoren der Utraquistenherrschaft schritt der König mit entblößetem Kopfe aus der Kapelle zu dem Altar der Kirche und kniete daselbst mit dem Administrator und dem Senior. Als der Administrator auf den Knieen liegend gebetet hatte; führten er und der Senior den König auf einen unweit des Altars für denselben aufgestelleten und mit prächtigem hellbraunen Sammet überzogenen Stuhl, und gingen alsdann wieder an den Altar. Ein Lateinisches Feierlied, dessen Anfangsworte sind: Veni, sancte Spiritus, d. h. Komm, heiliger Geist, und ein Böhmisches wurden unter dem Schallen vieler Trompeten und Pauken nach einander gesungen. Dann predigte der Administrator in Böhmischer Sprache von der Kanzel herab. Da der König nicht dieser Sprache kundig war, so konnte er nicht die Worte der Predigt verstehen. Doch war wol die Böhmische Rede zu der Feier für die anwesenden Einwohner des Landes nöthig. Der Administrator und der Senior, der Oberst=Burggraf, der Oberst=Landhofmeister und der Oberst=Kämmerer führten Friedrich wieder an den Altar. Sie knieten daselbst abermals mit ihm, und der Administrator betete. Dann erhoben sie sich. Der Oberst=Burggraf fragte dem Herkommen gemäß drei Mal mit lauter Stimme das in der Kirche geschaarte Volk, ob es wollte, daß der König gekrönt würde; und es antwortete nach Jeder dieser Fragen: „Ja, wir wollen.“ Zwei seiner Finger auf ein Evangelienbuch haltend und eine Eidesformel, welche der Oberst=Burggraf ihm vorsagte, wörtlich nachsprechend, schwor nun der König, so über Böhmen zu walten, wie die Gesetze vorschrieben. Nach des Schwures Beendigung kniete er neuerdings vor den Altar und wurde von dem die Stelle des Prageriſchen Erzbischofes bei dieser Feierlichkeit, so wie auch in allen andern kirchlichen Sachen des Landes, vertretenden Administrator gesalbt. Dann gab ihm dieser geistliche Oberhirt, das Schwert, einen die gegenseitige Verbindung des Königs und der Kirche andeutenden Ring, das Scepter und den Reichsapfel und endlich setzten derselbe und der Senior, der Oberst=Burggraf, der Oberst=Landhofmeister und der Oberst=Landkämmerer gemeinschaftlich die Krone auf das Haupt Friedrich's, wobei der Administrator einige feierliche Weiheworte

sprach. Der König wurde auf den Stuhl zurückgeführt, und die Stände schworen ihm, seine treuen Unterthanen zu sein. Der Ambrosianische Lobgesang, d. h. das Danklied, dessen Anfangsworte sind: „Herr Gott, Dich loben wir," wurde nun unter der Trompeten und der Pauken fröhlichem Schallen von der ganzen Versammlung in der Kirche gesungen, und ein Gebet zur Beschließung der Krönung von dem Administrator gesprochen. — Hierauf empfingen fünf Freiherren die Ritterwürde von dem König, ehe derselbe im Beginnen der zweiten Nachmittagsstunde von dem Stuhl und aus der Kirche ging [79]). — Der Thurmglocken Klänge und des Grobgeschützes, so wie auch des Kleingewehres Donner durchschalleten die Luft. Sie wollten melden, daß die Krönung glücklich vollbracht wäre. Als der König von den Ständen, seinen Räthen und den Abgeordneten begleitet aus der Kirche auf dem über den öffentlichen Platz führenden und zu der Feierlichkeit mit Tuch belegten Wege in das Schloß zurückkehrte; wurden manche goldene und viele silberne Krönungsmünzen unter das dastehende Volk ausgeworfen und nachher auch das Tuch demselben preisgegeben. Ein Gastmahl, in welchem die Stände und Abgeordneten mit dem König und der Königin aßen, wurde hierauf in der Landstube des Herrscherpalastes gehalten und aus künstlichen Springbrunnen, welche auf dem Schloßhofe waren, floß rother und weißer Wein für das Volk. Er wurde von demselben theils aufgefangen und getrunken und theils im Getümmel verspritzt [80]). —

---

[79]) Nach alter Sitte hatte auch Jeder der frühern Könige Böhmen's, ja auch unlängst der Oesterreicher Ferdinand, bei seiner Krönung einigen um das Vaterland und das Herrscherhaus verdienten Männern die Würde und Mitgliedschaft des Ritterordens verliehen, welcher von Böhmen's, in der erstern Hälfte des zehnten Jahrhunderts — in dem neunhundertsechsunddreißigsten Jahr unserer Zeitrechnung, — in der Böhmischen Stadt Boheslawa oder Bunzlau von seinem Bruder Boheslaw ermordetem und in der Folgezeit als Religionsmärtyrer gefeiertem, christlichen Herzoge Wenzeslaus seinen Namen: «Wenzelsritterorden» entlehnt hatte. Kostetzky: System der politischen Gesetze Böhmen's, Th. 1, S. 64.

[80]) Eine Beschreibung der Krönung Friedrich's haben die Schriften: Böhmischer Königlicher Einzug vnd Crönung rc. Bg. A f. (S. 6 ff.). Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 45 ff. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. E f. (S. 36 ff.) Meteren: Nied. Hist.

Um drei Tage später, an dem siebenten des Novembermonats, wurde auch die Königin Elisabeth unter Feierlichkeiten, die denjenigen der Krönung Friedrich's ähnlich waren, jedoch ohne Gebrauchung des Schwertes, des Reichsapfels und des Ringes und ohne Auswerfung einer Münze in der Dom-Kirche gekrönt, und in dem Gastmahl, welches dieser Krönung folgte, und in Gemächern des Schlosses war, aßen nicht nur die Stände und Abgeordneten, sondern auch viele Damen mit der Königin und dem Gemahl derselben [81]). — Die Krönung der Königin hätte wol

---

Th. 2, Bch. 36, S. 836 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 274 f. Paul Stransky's Staat von Böhmen. Uebersetzt, berichtigt und ergänzt von Ignaz Cornova. (Prag, 1792 ff. in 8.) Bd. 1, S. 409 ff. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 281 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 62 sqq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 627 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 97, S. 727 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 245 ff. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. III, Cap. V, p. 89 sq. Sixiesme Tome dv Mercure François, p. 150 sqq. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 272 f. u. 275 f. Lipowsky: Friderich V. Churfürst v. d. Pfalz ꝛc. S. 87 ff. Pelzel: Gesch. d. Böhmen, Th. 2, S. 712 f. Der Arten der Krönungsmünzen waren zwei, eine größere und eine kleinere, und von jeder derselben hatte man einige goldene und mehrere silberne Stücke geprägt. Die größere Münze hatte auf der einen Seite die Inschrift: «Dante Deo et Ordinum Concordia» und auf der andern Seite: «Fridericus Elect. Bohemiae Rex Coronat. Die IV. Novemb. Anno 1619.» Die Inschrift der einen Seite der kleinern Münze war: «Fridericus» und diejenige der andern: «Coronat. Bohem. Rex IV. Novemb. 1619.» Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 837. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 275. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 282. Häberlin (Senkenberg: Reichs-Gesch. Bd. 24, S 385. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 276.

81) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 629. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erst. Hft. S. 48. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. F (S. 41). Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 837. Meteren: Denckw. Gesch. Bch. 2, Bg. 39, S. 275. Abelinus: Theatr. Europ. Th 1, S. 248. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ Lib. I, p. 65. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 282. Lotichii Rerum Germanicarum Librornm LV, Part. I, Lib. III, Cap. 5, p. 90. Sixiesme Tome dv Mercure François, p. 155 sq. Lipowsky: Friderich V. Churfürst v. d. Pfalz ꝛc. S. 95.

gänzlich unterbleiben, und diejenige Friedrich's weniger kostspielig sein sollen; da man des Geldes, welches die Krönungen hinwegnahmen, zu der Beschützung und Sicherung des Landes, zu der Führung des Krieges sehr bedurfte. —

Die von dem Landtage ernannten Obersten-Landoffiziere des Königreiches waren inzwischen, an dem sechsten Novembertage, von Friedrich bestätigt worden [82]) und des Königs Getreuer Christian Fürst von Anhalt-Bernburg wurde Oberfeldhauptmann Böhmen's, so daß er die ganze Kriegsmannschaft des Landes führen sollte und einhundertzwanzigtausend Gulden seine jährliche Besoldung waren. [83]). Damalige Dichter gaben und veröffentlichten Oden und andere Gesänge, in welchen sie Friedrich's wahre und vermeintliche Tugenden priesen und Hoffnungen hohen Glückes der Böhmen aussprachen [84]).

Die Stände Böhmen's fertigten inzwischen und in der nächsten Folgezeit in Gemäßheit eines Gebotes des vorletzten Landtages durch den Rechtsgelehrten Johann Baptist Eysen die Schrift, in welcher die Abweisung und Thronentsetzung Ferdinand's gerechtfertigt werden sollten, und veröffentlichten in dem dritten Sechstheil des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres mittelst der Buchdruckerei dieselbe. Die Schrift bemühete sich durch **wortreiche** Darlegungen aus der Geschichte der Vorzeit Böhmen's zu beweisen, daß die Stände des Landes berechtigt wären, das Königthum dem Oesterreicher Ferdinand vorzuenthalten und daß derselbe durch ein gesetzwidriges und unlauteres Verfahren, sich dieses Königthums verlustig gemacht hätte [85]). —

---

82) Böhmischer Königlicher Einzug vnd Crönung &c. Bg. B (S. 11).

83) Das Söldnerwesen in den ersten Zeiten des dreißigjährigen Krieges, nach handschriftlichen Quellen des Königlich Sächsischen Haupt-Staats-Archivs dargestellt von **Karl August Müller**. (Dresden u. Leipzig, 1838 in 8.), S. 27.

84) **Häberlin** (**Senkenberg**): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 382 f. Anm. n. **Lipowsky**: Friderich V. Churfürst v. d. Pfalz &c. S. 97.

85) Die Stände Böhmen's hatten schon bei dem Schlusse des vorigen Landtages, in der letztern Augusthälfte des 1619ten Jahres, Johann Baptist Eysen, Lehrer des geistlichen und des weltlichen Rechtes, beauftragt, die Schrift zu fertigen, durch welche sie ausführlich und schlagend erweisen wollten, daß das Königthum ihres Vaterlandes dem Oesterreicher Ferdinand von ihnen durchaus hätte vorenthalten und verweigert werden müssen. Die Fertigung war unverzüglich von Ey-

Friedrich hatte seinerseits ein Königthum genommen, welches ihm von Aufrührern angeboten worden war; und auch er wollte

---

sen angefangen worden; aber sie wurde nicht eher als in dem nächstfolgenden, dem 1620sten, Jahre vollendet. Die Stände vervielfältigten und veröffentlichten in dem letzten Maidrittel oder aber in dem Junimonat dieses Jahres mittelst der Buchdruckerei die Schrift in Quartformat. Sie füllte gedruckt siebzig Bogen oder fünfhundertsechszig Quartseiten. Sie war demnach sehr ausführlich und wurde von ihrem Fertiger und von den Böhmen-Ständen genannt: „Deductio, Das ist: Nohtwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung, deren Vrsachen vnd Motiven, darumb Kayser Ferdinandus II. nach tödtlichem Abgang weyland Käysers Matthiae, deß Regiments im Königreich Böheim, vnd desselben incorporirten Länder verlustigt; Vnd wodurch die Länder zu der befügten vnd rechtmässigen Wahl jetzt regierender Kön. May. in Böheim, vermöge jrer Freyheiten, zu schreiten bewogen vnd getrungen worden. Allen Hohen vnd Niderstands Personen zu nachricht; den samptlichen Ländern aber zu beständiger Entschuldigung, publicirt vnd außgefertiget. Sampt den darzu gehörigen Beylagen, vnd zweyen nohtwendigen und nützlichen Registern. (Gedr. zu Prag Im Jahr MDCXX, in 4.) — Da ein an dem neunzehnten Maitage des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres gefertigtes Schreiben der evangelischen Stände Nieder-Oesterreich's dieser Schrift eingeflochten ist; so kann sie nicht eher als in dem letzten Maidrittel, oder aber in dem Junimonat dieses Jahres vollendet und veröffentlicht worden sein. Deductio, das ist: Nohtwendige Außführung rc. S. 273 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. S. 46 ff. M. vgl. (Moser's) Patr. Archiv für Deutschland, Bd. 7, Abschn. II (Geheimer Bericht von der Römischen Königs-Wahl Ferdinands II.), S. 48. — Inzwischen waren auch drei andere kleinere Schriften erschienen, welche sich bemüheten, darzuthun, daß Ferdinand nicht Böhmen's König werden dürfte. Sie sind: Zween Artickel der Vrsachen, warum die Stände Böhmen's .... Ertzhertzog Ferdinandum rc. zu jhrem Könige nicht können annemen, noch erkennen. Der ander Artickel, Was die Herrn Stände rc. bewogen, daß sie auff einen andern König gedacht rc. (Prag, 1619, in 4). Brevis Causarum Conjectio, quibus moti Status Regni Bohemiae... non admisso Rege Ferdinando ... ad novi Regis Electionem processerunt. Anno Christi 1619, in 4. Kurze Entwerfung der Vrsachen, warum die Stände von Böhmen, hintangesetzt Ferdinandi, zu einer neuen Königs-Wahl geschritten. (Gedr. i. J. 1620, in 4.) u. Fundamenta et rationes, cur Regem Ferdinandum Bohemi... agnoscere non potuerint. (Anno 1620, in 4.) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 100, S. 733 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 11. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9,

der Welt beweisen, oder einreden, daß er dasselbe habe nehmen müssen. Daher veröffentlichte er schon an dem siebenten Novembertage aus Prag eine auf seinen Befehl von dem Geheim-Rath Ludwig Camerarius ausgearbeitete Schrift, durch welche die Nehmung nicht nur entschuldigt, sondern auch gerechtfertigt werden sollte[86]. Friedrich sagte in dieser Schrift unter Anderm, daß die Mißhandlungen, die Drangsale und die Gefährdung Böhmen's ihn bewogen hätten, dieses von den Ständen desselben ihm angebotene Land, welches er wahrlich niemals begehrt habe, anzunehmen und Beschützer und Retter der unschuldig und hart gemißhandelten und bedrängten Einwohner des Königreiches zu werden, daß wol eine weit größere Entschlossenheit und ein weit stärkerer Muth dazu gehörten, das so sehr von einem Kriege gefährdete und erschöpfte Land anzunehmen als ein in Ruhe und Frieden befindliches Reich abzulehnen, daß er wahrlich die Annehmung des Böhmischen Königthumes verweigert haben würde, wenn durch die Verweigerung und Ablehnung der unselige Krieg hätte beendigt und der edle Frieden erlangt und erhalten werden können, daß seine vermöge der Gesetze Böhmen's rechtmäßige Erwählung sicherlich Wille und Ruf der Gottheit wäre, und daß er sich hätte scheuen müssen, demselben zu widerstreben, durch Abweisung des Königreiches das fernere Blutvergießen und Landesverderben zu verschulden und Gottes Zorn und Strafe auf sich zu laden, daß bei seinem Zurücktreten entweder die Widersacher das Königreich leicht unterjocht und dann auch ihn und andere evangelische Stände Deutschland's feindlich

---

S. 534. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 196 u. 197 ff. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 2, S. 1169 ff.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 352 ff.

[86]) Ludwig Camerarius selber sagt in einem an dem ersten Novembertage dieses, 1619ten, Jahres aus Prag von ihm gefertigten Briefe dem Chur-Pfälzischen Kanzler Johann Christoph von der Grün, daß er die Schrift gemacht habe. Seine Worte sind: «Von der Acceptation der Böhmischen Cron hab ich ein Manifesto begriffen, das sol also nach der Crönung publicirt, auch Lateinisch und Frantzösisch gemacht, und darinnen die causae und der Scopus kürtzlich deducirt werden.» Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 154, S. 860. M. vgl Cap. 155, S. 862.

angefochten haben, oder daß Böhmen dann wol gar in andere, in fremde Hände gerathen und dem Deutschen Reiche gänzlich entzogen sein würde, daß er nichts als die Ehre Gottes, die Wohlfahrt des Böhmen-Landes und die Rettung der Bedrängten suchte und in der Ausführung seines Vorhabens von dem Weltenschöpfer unterstützt zu werden hoffte, daß er mit seiner lieben Gemahlin in Prag angelangt und als König Böhmen's nebst derselben unter den herkömmlichen Feierlichkeiten gekrönt worden wäre, daß weder die Gerechtsame der einen, noch diejenigen der andern Religionspartei von ihm beeinträchtigt werden sollten, daß er eifrigst sich bemühen würde, den edlen Frieden dem Böhmen-Lande wiederzugeben und die innern Zerwürfnisse und Gefährdungen des Deutschen Reiches beseitigen zu helfen, daß er einerseits mit allen christlichen Ständen und Mächten in Freundschaft zu leben gedächte, so wie er andererseits dieselben bäte, ihm gegen Diejenigen, welche ihn, Böhmen und seine andern Länder gewaltsam anfechten möchten, durch Rath und That zu helfen, und daß er diese Hülfe zuversichtlich von ihnen erwartete [87]). — Ueberdieß meldete Friedrich durch besondere Schreiben dem Polen-Könige Siegismund, dem Venetianischen Freistaat und einigen Italienischen Fürsten, daß er jetzt König und Herrscher Böhmen's geworden

---

[87]) (Urk.) Vnser Friderichs Von Gottes Gnaden Königs in Böheim, Pfaltzgraven bey Rhein, vnd Churfürsten ꝛc. Offen Ausschreiben, Warumb Wir die Cron Böheim vnd der incorporirten Länder Regierung auff Vns genommen. Auff Kön. Mäyst. befehl. (Gedruckt in Prag, Im Jahr MDCXIX, in 4.), S. 3 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft S. 49 ff Acta Bohemica, Th. 4, Bg. F (S. 41 ff.) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 36, S. 838 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 275 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 99, S. 730 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. II, Abtheil. 4, Abs. 1, Urk. 50, S. 74 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 248 ff. Historie of Verhaelt van Saken van Staet en Orlogh in, ende ontrent de Vereenigde Nederlanden. Van Lieuwe van Aitzema. (Jn's Graven-Hage, 1657 sqq. in 4.), Deel I, p. 120 sqq. Sixiesme Tome dv Mercure François, p. 156 sqq. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 289 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 614 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 72 sqq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. III, Cap. 5, p. 91 sqq.

wäre, und nicht in der Annehmung der Herrschaft eigenen Vortheil gesucht hätte, sondern bloß den Bedrängnissen des Landes abhelfen wollte und sich in Fällen der Noth von ihnen gegen seine Feinde unterstützt zu sehen hoffte [88]). —

Da Polen's König Siegismund den Böhmen-Ständen gemeldet hatte, daß er bereit wäre, zwischen ihnen und dem Kaiser Ferdinand gütlich zu vermitteln und sie mit demselben zu versöhnen; so antworteten nun diese Stände durch ein an dem vierzehnten Novembertage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben dem Polen-Herrscher, daß sie dem Oesterreicher Ferdinand, welcher in gesetzlicher Weise niemals zu ihrem König von ihnen erkoren worden wäre, nicht ihres Vaterlandes Beherrschung hätten überlassen können, und daß sie den Churfürsten Friedrich zu Böhmen's König einhellig erwählt und gekrönt hätten, daß demnach ein Unterhandeln nicht mehr von ihrer Entschließung abhinge, daß er jedoch sein Wohlwollen auch forthin ihnen bewahren möchte [89]). —

Friedrich nannte in Keiner seiner Schriften Ferdinand, welcher durch die Erlangung der Kaiserwürde Oberherr desselben, so wie auch jedes andern Deutschen geworden war, und fodern durfte, daß Friedrich als Vasall ihm gehorchte und diente. Das Unterthänigkeitsverhältniß — seine Unterordnung — mußte dem Pfälzer Friedrich peinlich sein und konnte ihn gefährden. Die Schriften bekunden wol auch durch die Verschweigung Ferdinand's, daß Friedrich die Mißlichkeit seiner Lage fühlte und daß er vielleicht schon anfing zu zagen. Die Welt mochte überdieß tadeln, daß er unlängst Glied der Versammlung war, von welcher das Kaiserthum dem Oesterreicher Ferdinand verliehen wurde, und daß er dieser Verleihung nicht beharrlich widersprach. —

Zuversichtlicher als Friedrich selber hoffte wol dieses Fürsten Hofprediger Abraham Scultetus, die Böhmische Sache einen den Protestanten erfreulichen Erfolg haben zu sehen. Frohlockend sagte er in der Ersten derjenigen seiner Predigten, welche er in der Domkirche Prag's hielt, unter Anderm: „Ist das nicht ein Wunder, daß, da man in diesem Königreich und in den benachbarten Landen vor funfzehn Jahren sich unterstand, alles das zu

---

[88]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 252.
[89]) (Urk.) Catharcticum Bohemicum etc. S. 66 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 142, S. 848.

dämpfen, was nur nach dem Evangelio schmeckte, daß über und wider vieler Menschen Gedanken der freye Lauf daselbst dem Evangelio bald darnach wieder gegeben worden. Und was soll ich mehr sagen? Eben das ist ein Wunder über alle Wunder, daß wir einen evangelischen König in Böheim haben. Eben das ist ein Wunder, daß ich heute auf dieser Kanzel stehe, und von der innerlichen Herrlichkeit der Kirchen Gottes predige. Darum sage ich noch einmal: Groß ist unser Gott, und es ist unbegreiflich, wie er regiert [90]. —

Siebenbürgen's Fürst Bethlen Gabor, welcher unlängst sein Kriegerheer in das Königreich Ungarn geführt hatte und den Kaiser Ferdinand feindlich anfocht, war in dem letzten Octoberviertel in die von Wien östlich bloß acht Deutsche Meilen entlegene Ungarische Stadt Preßburg gekommen, und befahl an dem dreißigsten Octobertage seinen Räthen Christoph Erchody Grafen von Moniorgoret und Steffen Cußlai von Colosvar, gen Prag zu eilen und daselbst sowol den König Friedrich zu beglückwünschen und der Krönung desselben persönlich beizuwohnen, als auch zu erhandeln, daß Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitze sich mit Ungarn und Siebenbürgen feierlich und fest verbündeten [91]). Aus Preßburg abgereiset gelangten die beiden Räthe nicht eher, als an dem achten Novembertage in die Stadt Prag, so daß sie bei ihre Ankunft den König und die Königin Böhmen's schon gekrönet fanden. Friedrich empfing an dem elften Novembertage in seinem Schlosse persönlich und freundlich sie und von ihnen die Glückwünsche Bethlen Gabor's, so wie er auch zugleich das Begehren dieses Fürsten aus dem Munde der Gesandtschaft unmittelbar hörte [92]). Er versprach, Bevollmächtigte, durch welche er mit dem Herrscher Siebenbürgen's

---

[90]) Drey christliche und in Gotteswort wohlgegründete Predigten durch Abrahamum Sultetum. Amberg, MDCXX, in 4. Schmidt: Gesch. d. Deutschen, Th. 9, S. 174, Anm. a. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 347 f.

[91]) (Urk.) Bohemicum Catharcticum ꝛc. S. 72 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 98, S. 729 u. Cap. 202, S. 984. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erst. Hft. S. 57f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 67 sq.

[92]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 95, S. 724. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 300.

unterhandeln wollte, gen Preßburg in den nächsten Ungarischen Reichstag zu schicken [93]. —

Der König Friedrich eilte bald nachher aus Böhmen in die reichsfreie Deutsche Stadt Nürnberg, wo alle Glieder des Deutschen Protestantenbundes und andere evangelische Machthaber an dem zwölften Novembertage sich versammeln und die Mittel der Friedensrettung gemeinschaftlich suchen und verfügen sollten. — Die Gesandtschaft Bethlen Gabor's bat nun die Stände Böhmen's, mit ihr zu unterhandeln. Dieselben antworteten aber an dem funfzehnten Novembertage schriftlich, daß sie und das Böhmen-Land jetzt wieder einen König hätten und ohne Vorwissen und Einwilligen desselben nichts entscheiden und beschließen könnten, und daß daher die Berathschlagung und Beantwortung des Antrages bis nach dieses Fürsten Heimkehr aufgeschoben werden, und unterbleiben möchte [94]. —

---

[93]) Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 68 sq. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 300 f.

[94]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. Bg. H (S. 59.) Acta Bohemica, Th. 4, Bg. H (S. 63 f.) Bohemicum Catharcticum 2c. S. 73 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 203, S. 984.

Böhmischer Krieg.

Fünftes Buch.

Durch die Erlangung der Kaiserherrschaft und durch des Bayern-Herzoges Hülfsversprechen war Ferdinand ermuthigt und gekräftigt, so daß er den Böhmen-König Friedrich unumwundener, unmittelbarer und öffentlicher anzutasten begann, als er bisher ihn angetastet hatte. Er ermahnte nicht nur durch ein an dem elften Decembertage des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben neuerdings die Böhmen, dem Aufruhr zu entsagen und dadurch sich der Verzeihung, der Gnade und des Schutzes theilhaftig zu machen, welche er allen in Folge der Mahnung zu ihm reuig Zurückkehrenden gewähren würde [1]; sondern er verkündete auch durch ein an dem neunundzwanzigsten Januartage des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres aus Wien von ihm gegebenes und veröf-

---

[1]) (Urk.) Copia Der Röm. Kays. Auch zu Hungern vnd Behmen König. May. Commission. An die Behmische Ständt, wie solche deß Hertzogs Maximiliani in Bayrn Fürstl. Durchl. ist auffgetragen worden ꝛc. (Zu Augspurg nachgetruckt i. J. 1620, in 4.), Bg. A (S 7.) Londorp: Acta Publ. Th, 1, Bch. 4, Cap. 195, S. 922. M. vgl. Khevenhiller: Ann Ferd Th. 9, S. 927.

fentlichtes, und in alle Länder unseres Erdtheiles entsendetes Schreiben, daß das gesetzwidrige Wählen der Aufrührer, vermittelst dessen dieselben das Böhmische Königthum dem Churfürsten Friedrich zugesprochen hätten, und demnach auch Friedrich's Königsherrschaft von ihm förmlich und gänzlich entkräftet und genichtigt würden, so wie sie ja ohnehin durch ihre Ungesetzlichkeit kraftlos und nichtig wären, daß er zu aller Zeit durchaus rechtlich, pflichtmäßig und gebührlich gegen die Böhmen gehandelt und demnach nicht den Krieg selbst und nicht seiner Kämpfer Uebelthat, welcher zu wehren er stets ernstlich beflissen gewesen wäre, und auf fernerhin sein würde, verschuldet hätte, daß er weder in der Religion noch in weltlichen Dingen Jemand dem Majestätsbrief und den andern Gerechtsamen des Landes zuwider unmittelbar oder aber mittelbar beschweren wollte, daß er jedoch nach äußerstem Vermögen durch Gebrauchung aller rechtmäßigen Mittel bis zu derjenigen seines letzten Blutstropfens sich bemühen würde, sein und seines Hauses Rechte, seine kaiserliche und königliche Oberhoheit gegen die Aufrührer zu vertheidigen und den Aufruhr selbst zu ersticken, und daß er vornehmlich die Stände des Deutschen Reiches ersuchte, ihm in dieser Vertheidigung und in diesem Kampfe kräftig zu helfen [2]).

---

[2]) (Urk.) Der Röm. Käy. May. Ferdinandi II. Edictal-Cassation vnnd Annullation mit angehefter Protestation wider die angemaßte Newe nichtige Wahl vnd Crönung inn Böhem ꝛc. Item Schluß der Ober-Sächsischen Cräyßversamblung zu Leiptzig wegen jetzigen gefährlichen Zustands vnd böhemischen Vnwesens; den 5 (15) Februarij Dieses 1620. Jahres. (Gedruckt i. J. 1620, in 4.), Bg. A f. (S. 3 ff.), Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. Bg. R f. (S. 136 ff.). Lontorp: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 113 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 1, S. 1 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Abs. 1, Urk. 116, S. 316 ff. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 130 sqq. Meteren: Nied. Hist. Th. 3, Bch. 37, S. 11 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 277 ff. u. Bch. 40, S. 289 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 808 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 300 ff. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz ꝛc. Bch. 4, S. 339 ff. Sixiesme Tome dv Mercure François, L'an 1620, p. 65 sqq.

Da nicht nur der Böhmen-König Friedrich, sondern auch manches andere Glied des Deutschen Protestantenbundes den ihm lehenspflichtigen Grafen, Freiherren und Rittern neuerdings geboten hatte, sich zur Bekämpfung der Feinde zu bewaffnen und zu schaaren; so befahl dagegen der Kaiser Ferdinand durch ein an dem achten Februartage dieses, 1620sten, Jahres gleichfalls aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben diesen Vasallen der Stände, so wie er schon in dem vorigen und der Kaiser Matthias in dem eintausendsechshundertachtzehnten Jahre denselben befohlen hatte, sich jeder Rüstung, welche von ihm, der Stände unmittelbarem und alleinigem Oberhaupt und Herrn, nicht geboten und angeordnet worden wäre, sondern den Böhmischen Aufrührern nützen und ihm demnach entgegenwirken wollte, durchaus zu enthalten und keinem Andern als ihm zu gehorchen und zu dienen, da er Niemand dem Religionsfrieden und den andern von ihm in der Wahlkapitulation beschworenen Reichssatzungen zuwider bedrängen würde [3]). — Der Bayern-Herzog Maximilian, welcher dem Kaiser Ferdinand versprochen hatte, nicht nur ueuerdings Haupt des ganzen Deutschen Katholikenbundes zu werden, sondern auch in und nebst diesem Bunde für das Oesterreichische Haus zu wirken, wollte, daß alle Bundesglieder in einer gemeinschaftlichen Versammlung an dem siebzehnten Novembertage des 1619ten Jahres die Mittel erforschten, besprächen und verwilligten, durch welche man die Sache Oesterreich's verfechten möchte [4]). Durch früheres Mahnen hatte er schon erlangt, daß in Eichstädt versammelt die Oberländischen Bundesglieder in dem letzten Augustviertel desselben Jahres versprachen, für Ferdinand gegen die Aufrührer Böhmen's und gegen die Helfer derselben zu wirken [5]).

Der Churfürst und Erzbischof Johann Schweikard von Mainz, welcher glaubte, daß die Bundesglieder nicht bis zu dem

---

[3]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 2, S. 5 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Forts. 1, Urk. 113. S. 185 f. u. Cont. III, Abs. 1, Urk. 2, S. 5 f.

[4]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 280, Anm. 24.

[5]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 240 ff. M. vgl. S. 235 ff.

siebzehnten Novembertage sich versammeln könnten, bewog durch sein Einreden den Herzog, die Zusammenkunft um zwei Wochen in die Folgezeit zu verschieben; und demnach lud Maximilian schriftlich die Oberländischen, und der Churfürst die Rheinischen Bundesglieder, sich an dem ersten Decembertage in der Stadt Würzburg zu versammeln und gemeinschaftlich daselbst die Frage zu beantworten, wie der Bund in der Böhmischen Sache handeln sollte [6]. Der Herzog befahl dem Kriegerobersten Alexander von Haslang, dem Kammerpräsidenten Christoph Ulrich von Elsenhaim und dem Hofkanzler Doctor Johann Georg Bruggʒlacher, gen Würzburg zu eilen und seine Stellvertreter in der Versammlung der Bundesglieder zu sein [7]. Bevollmächtigte der Geladenen und des Erzbischofs Johann Schweikard und diejenigen Maximilian's kamen in die Stadt und begannen an dem fünften Decembertage die Berathung [8]. Brugglacher leitete dieselbe nach dem Wunsche seines Herrn [9], dessen Rathschläge man fast unverzüglich billigte und annahm. Die Berathung wurde an dem vierzehnten Decembertage beendigt, und der damals gefertigte ihr Ergebniß bekundende Abschied der Versammlung sagte unter Anderm, daß sowol der in Ober-Wesel gemachte Vereinigungsvertrag der Rheinischen, als auch der in München errichtete der Oberländischen Bundesglieder forthin gültig und wirksam blieben, daß aber beide Vereinigungen als zwei Bundeshälften einander angehören, gleichsam ein Gesammtkörper sein und nicht anders als gemeinschaftlich handeln würden, daß der Gesammtbund sich selbst und die katholische Religion schirmen, so wie auch dem Kaiser und Böhmen-König Ferdinand gegen die Feinde desselben helfen möchte, und unverzüglich eine ansehnliche Mannschaft — einundzwanzigtausend Fußkrieger und viertausend Reiter — zu diesem Zwecke schaffen, aufstellen und unterhalten, daß sechstausend dieser Fußkrieger und eintausend dieser Reiter von dem Herzog

[6]) (Stumpf): Diplom. Gesch. d. teutsch. Liga, S. 127 u. Beil. 7, S. 123 f. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 279 f. Anm. 24.
[7]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4. S. 280, Anm. 25.
[8]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 279 f. Anm. 24.
[9]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 280, Anm. 25.

Maximilian, siebentausend Fußgänger und eintausendachthunder Reiter von den andern Oberländischen Bundesständen, so wie zwei tausend Fußgänger und zweihundert Reiter von dem Bayerischen Reichskreise, welcher dieselben schon geworben und gerüstet hätte und unterhielte, gegeben werden, daß die Gesammtheit de Rheinischen Bundesglieder sechstausend Fußkrieger und eintausend Reiter nicht nur unverzüglich werben, rüsten und in das Oberland des Vereines dem Herzoge Maximilian senden, sondern auch in jedem nachherigen Monat der Waffnung des Bundes einhunderttausend Gulden zur Besoldung der siebentausend Krieger, zur Anschaffung eines Theiles des Grobgeschützes und zu andern nöthigen Verausgabungen in die Oberländische Bundeskasse zu Augsburg dem Bayern = Fürsten erlegen müßte, daß der Oberländische Bundestheil das andere Grobgeschütz, die Kugeln, das Schießpulver und die Lebensmittel schaffen, daß die Anschaffung dieser Dinge von Maximilian besorgt und von den andern Ständen der Oberländischen Bundeshälfte so lange bezahlt werden würde, als die Anschaffung und Unterhaltung der in Einem Monat nöthigen dieser Kriegsmittel nicht mehr als funfzigtausend Gulden erforderte, daß aber zu Demjenigen, was über diese Summe hinaus jemals in Einem Monat für Artillerie, Munition und Proviant verausgabt werden müßte, der Herzog seinen Theil nach dem von der Reichsmatrikel ausgesprochenen Verhältniß steuern und geben würde, daß jedes Oberländische Bundesglied die schon vor einiger Zeit in der Verbündungsurkunde verwilligten siebzig Römermonate unverzüglich gen München in die Oberländische Vereinskasse senden, daß die Kasse vermittelst des Geldes die Krieger nicht nur werben und rüsten, sondern auch einen Monat hindurch besolden, daß nachher die siebentausend Bayerischen Streiter von dem Herzog Maximilian, und die andere Mannschaft der Oberländischen Bundesstände von der Oberländischen Vereinskasse besoldet werden, daß die Bundesglieder ihr einjähriges Einkommen, und im Fall der Noth auch Kleinodien zu der Vertheidigung und Beschirmung des Besitzthumes und des Rechtes der katholischen Stände geben, ihr Landvolk in der Waffengebrauchung zur Feindesbekämpfung geübt haben, daß der Bundesoberst Herzog Maximilian bei seiner Klugheit und Geschicklichkeit die Zeit und die Weise, in welchen die Kriegs-

mannschaft gebraucht werden und handeln müßte, ermitteln und nennen möchte, daß derselbe durch Schreiben und geheime Unterhändler nicht nur den Pabst, den König Frankreich's und den Polen-König, den Herzog Savoyen's und den Venetianischen Freistaat, den Herzog von Lothringen und die katholischen Schweizer, sondern auch die Cardinäle der Römischen Kirche ersuchen würde, dem Bunde zu helfen, daß der Bund diejenigen katholischen Stifter, welche durchaus nicht sich ihm einverleiben wollten, gleichfalls gegen die Angriffe der Protestanten vertheidigen würde, daß aber diese Stifter nachher gezwungen werden müßten, die Vertheidigungskosten zu bezahlen, daß der Bund nicht nur durch eine Gesandtschaft den Churfürsten Johann Georg von Sachsen, sondern auch entweder durch Schreiben oder durch Abgeordnete Nürnberg, Straßburg, Ulm, Speyer und Worms und andere in den Protestantenbund getretene reichsfreie Städte ersuchen wollte, so wie der Herzog Maximilian schon früher den Churfürsten Johann Georg und einige reichsfreie Städte ersucht hätte, sich jeder Befehdung des Bundes, von welchem kein Parteiloser angefochten werden würde, zu enthalten, daß Maximilian Oberbefehlshaber des ganzen Bundesheeres wäre, die Artillerie und die Verpflegung dieser Mannschaft besorgen und von dem Salzburgischen Erzbischof, dem Eichstädtischen und dem Augsburgischen Bischof unterstützt, die Führer und Befehlshaber der einzelnen größern Schaaren oder Theile des Heeres anstellen, und daß nicht nur jedes Glied des Bundes durch Kundschafter eifrigst und bestens spähen und das erspähete Wichtige dem Herzog Maximilian unverzüglich berichten, sondern daß auch dieser Herzog außerdem durch eigene Kundschafter so viel als möglich in benachbarten und entfernten Ländern und Orten forschen würde [10]). Der Kaiser Ferdinand

---

[10]) (Urk.) (Stumpf): Diplom. Gesch. d. teutsch. Liga, S. 127 ff. u. Beil. 7, S. 123 ff. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 279 ff. Die kirchlichen Stifter, welche Glieder des Bundes waren, hatten schon nach dem Beispiele Maximilian's ihr Landvolk seit geraumer Zeit in der Waffengebrauchung geübt und sich dadurch eine Wehrmannschaft, eine Landwehr, geschaffen. Der Versammlung wurde von den Gesandten dieser Stifter gesagt, daß 8,000 Landwehrmänner von dem Bambergischen, 10,000 von dem Würz-

hatte nicht nur unlängst durch Schreiben und durch Abgeordnete den Pabst Paul den Fünften, die Könige Philipp von Spanien, Ludwig von Frankreich, Siegismund von Polen und andere Fürsten um Hülfe gegen die Aufrührer seiner Länder angesprochen [11]), sondern auch jetzt einen Bevollmächtigten, seinen Rath und Kämmerer Hans Ernst Fugger Freiherrn von Kirchberg und Weißenhorn, in die Versammlung der Abgeordneten aller Glieder des Deutschen Katholikenbundes gesendet und durch denselben diesen Bund ersucht, ihm durch Geld oder Kriegsvolk unverzüglich gegen die Aufrührer Böhmen's und gegen seine andern Feinde zu helfen [12]). — Der Bayern-Herzog Maximilian hatte schon früher mehrmals dem Kaiserhofe gesagt, daß der Bund dermalen noch nicht sich selbst hinlänglich befestigt und gesichert hätte, und erst dann das Oesterreichische Haus thätig unterstützen könnte, wenn die Rüstungen dieses Hauses weiter gediehen, bis zu einem gewissen Grade vollendet, wären [13]). In ähnlicher Weise antwortete jetzt die Versammlung der Abgeordneten der Bundesglieder dem Gesandten Ferdinand's, daß Jeder der Abgeordneten das Gesuch des Kaisers demjenigen Fürsten oder andern Reichsstande, dessen Abgeordneter derselbe wäre, bringen würde, daß aber diese Stände bei den dermaligen bedenklichen und gefährlichen Zeitläufen mit der Beschirmung ihrer Personen, ihres Landes und ihrer Unterthanen sehr zu thun hätten und daher schwerlich dem Gesuche willfahren könnten [14]). — Durch die Erneuerung und Umgestaltung befähigte der Bayern-Herzog den Verein, die ka-

burgischen, 6,000 von dem Eichstädtischen und 3,500 von dem Augsburgischen Hochstifte, so wie auch 1,000 von dem Kemptischen und 1,000 von dem Ellwangischen Stifte sehr schnell und leicht in das Feld gestellet, zum Kriegen und Kämpfen gebraucht werden könnten. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 288, Anm. 33.

[11]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, Beil. 4, S. 20.

[12]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 292 f. Beil. 4, S. 15 ff. u. Beil. 5, S. 22 ff. M. vgl. (Stumpf): Diplom. Gesch. d. teutsch. Liga, S. 148 u. Beil. 7, S. 149.

[13]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 292.

[14]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 293 u. Beil. 5, S. 22 ff.

tholische Kirche in Deutschland und das Oesterreichische Haus zu beschirmen. —

Andererseits regte sich damals auch der Deutsche Protestantenverein. Die in der Septembermitte zu Rothenburg versammelten Glieder desselben hatten verabredet, daß nicht nur alle Bundesglieder an dem zwölften Novembertage dieses Jahres in der reichsfreien Stadt Nürnberg sich wieder versammeln, sondern daß sie auch durch ein gemeinschaftliches Schreiben die andern evangelischen Stände Deutschland's einladen würden, in die Versammlung zu kommen und mit den Bundesgliedern die Mittel gemeinschaftlicher kräftiger Beschützung der Gerechtsame und der Freiheit der Religion und des Vaterlandes, so wie nicht weniger Mittel der Stillung und Beendigung des Böhmischen Krieges zu verfügen. Auch hatten diese Versammelten — nämlich der Churfürst Friedrich von der Pfalz, der Landgraf Moriz von Hessen-Cassel, die Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach und Georg Friedrich von Baden-Durlach, der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg, der Fürst Christian von Anhalt-Bernburg, ein Bevollmächtigter des Markgrafen Christian von Brandenburg-Culmbach und Abgeordnete der Städte Straßburg, Nürnberg und Ulm — unverzüglich, schon an dem achtzehnten Septembertage, in Rothenburg das gemeinschaftliche Einladungsschreiben gefertigt und aus dieser Stadt entsendet [15]; und in Folge der Ladung waren der Churfürst und Böhmen-König Friedrich, der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg, welcher von seinen Brüdern Julius Friedrich und Magnus begleitet wurde, der Landgraf Moriz von Hessen-Cassel, der Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach, die Pfalzgrafen August von Neuburg-Sulzbach und Johann Friedrich von Neuburg-Hilpoltstein, der Badische Markgraf oder Prinz Johann Friedrich, Bruder und Bevollmächtigter des Baden-Herrschers Markgrafen Georg Friedrich, und der Herzog Johann Ernst von Sachsen-Weimar nebst seinen Brüdern Friedrich und Wil-

---

[15]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 150 f., S. 866 ff. M. vgl. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. III, Abs. 4, Supplement. 9, S. 39 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 256 ff.

helm, so wie auch Abgeordnete des Brandenburgischen Churfürsten Hans Siegismund, des Braunschweig-Wolfenbüttelschen und des Braunschweig-Lüneburgischen Herzogs, des Culmbachischen Markgrafen, der Fränkischen und der Wetterauischen Grafen, der Altmühlischen, der Steigerwaldischen und der Craichgauischen Ritterschaft und der reichsfreien Städte Straßburg Frankfurt, Nürnberg, Ulm, Worms, Speyer, Nördlingen, Rothenburg, Schwäbisch-Hall, Schweinfurt, Wimpfen, Kaufbeuern und Lindau während mehrerer Tage des Novembermonats bei einander zu Nürnberg. Abgeordnete der Stände Ober-Oesterreich's kamen gleichfalls in diesen Ort und in die Versammlung der Glieder des Protestantenbundes [16]. Aber der Sachsen-Herrscher Churfürst Johann Georg, die Hanse-Städte und mehrere andere evangelische Stände des Ober- und des Nieder-Sächsischen Kreises besuchten weder, noch beschickten sie diese Versammlung, welche an dem achtzehnten Novembertage eröffnet wurde und Mancherlei thun zu wollen schien. Der König Friedrich gelangte inzwischen an dem neunzehnten Novembertage in die Stadt Nürnberg [17]. —

Der Fürst Christian von Anhalt-Bernburg, welcher wol als die Seele des Protestantenbundes betrachtet werden mag, wurde durch seine Fußgicht in Amberg zurückgehalten; sendete aber mehr-

---

[16]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 61 f. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. G (S. 50 f.). M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 258. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 635. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 269 f. Müller: Annales des Hauses Sachsen, S. 216. — Die Craichgauische Ritterschaft war zwischen dem Main, dem Rhein und dem Neckar in dem Chur-Rheinischen, die Altmühlische, so wie auch die Steigerwaldische, zwischen dem Main, der Donau und dem Kocher an beiden Seiten des Regnitz-Flusses in dem Fränkischen, und der Wetterauische Adel zwischen der Lahn, dem Rhein und dem Main in dem Westphälischen Kreise des Deutschen Reiches angesessen. —

[17]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 277, Anm. 19 u. S. 296, Anm. 1. Beyträge zur Geschichte des dreyßigjährigen Krieges, insonderheit des Zustandes der Reichsstadt Nürnberg, während desselben. Nebst Urkunden und vielen Erläuterungen zur Geschichte des berühmten kaiserlichen Generalissimus Albrecht Wallensteins, Herzogs zu Friedland. Herausgegeben von Christoph Gottlieb von Murr. (Nürnberg 1790, in 8), S. 5.

mals schriftliche Rathschläge gen Nürnberg dem Herrscher Friedrich, der von denselben geleitet in der Bundesgliederversammlung handelte [18]). —

Daß nicht Einmüthigkeit und Entschlossenheit in den Berathschlagungen dieser Versammlung walten konnten, war von mancher Erscheinung schon im Voraus angedeutet worden. Hatten doch sogar die Theologie-Lehrer der Würtembergischen Hochschule Tübingen's — sie waren die Professoren oder Doctoren Matthias Hafenreffer, Lucas Osiander und Theodor Thumme — dem Herzog Johann Friedrich, Herrscher ihres Vaterlandes, aus eigenem Antriebe an dem zwanzigsten Octobertage ein schriftliches Gutachten gefertigt und gesendet, welches sagte, daß dieser Fürst sich der Böhmischen Händel, in welchen die reine, unverfälschte, wahre und seligmachende Religion Augsburgischer Confession von den Calvinisten höchlich gefährdet würde, nicht thätig annehmen, nicht in der Verfechtung des wol sogar in Gesetzwidrigkeit erlangten Königthumes dem Pfälzischen Fürsten helfen, nicht sich, sein Haus und sein Land in das mit der Verfechtung nothwendig verbundene Ungemach stürzen möchte [19]). —

Nicht nur der Bayern-Herzog Maximilian sendete seinen Hofkanzler, Johann Georg Brugglacher, und den Freiherrn Wilhelm Fugger [20]), sondern auch der Kaiser Ferdinand den Reichshofrathspräsidenten Johann Georg Grafen von Hohenzollern gen Nürnberg, um durch die Gesandtschaft zu hindern, daß dem Begehren des Königs Friedrich und der Böhmischen Utraquisten von der Versammlung der mit einander verbündeten Protestanten Deutschland's gewillfahret würde [21]). — Der Bayern-

---

18) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 9, Beil. 144, S. 675 f. u. Beil. 145, S. 676. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 272.

19) (Urk.) Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 89, S. 126 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 402, Anm. e, u. S. 410. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 271 f.

20) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d Erst. Bd. 4, S. 294 ff.

21) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 62 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. O f. (S. 112 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 161, S. 868 ff. Abelinus: Theatr.

Fürst hatte die Weisung, nach welcher seine Gesandten in Nürnberg handeln sollten, an dem achten Octobertage dieses Jahres gefertigt und sicherlich inzwischen dieselbe mit dem damals persönlich bei ihm in München anwesenden Kaiser Ferdinand besprochen [22]. —

Maximilian's Abgeordnete gelangten schon an dem elften Novembertage in die Stadt Nürnberg [23], und unterhandelten daselbst in Befolgung der ihnen von diesem Fürsten gegebenen Vorschrift zunächst unverzüglich im Geheimen mit dem Magistrat dieses Ortes. Sie sagten ihm, daß der Katholikenbund so lange sich jeder Antastung evangelischer Stände enthalten würde, bis er von denselben zur Selbstvertheidigung veranlaßt und genöthigt sein möchte, und daß der Herzog die reichsfreien Städte ermahnte, sich jedes gegen den Kaiser gerichteten Beginnens, welches ja nicht nur den Verkehr, sondern auch die Gerechtsame und die Reichsfreiheit derselben höchlich gefährdete, zu entschlagen. Der Magistrat Nürnberg's antwortete, daß das Versprechen des Katholikenbundes, nicht ohne erhaltene Veranlassung irgend Jemand beleidigen zu wollen, zu allgemein, zu wenig bestimmend wäre, daß die gegenseitigen Zerwürfnisse des katholischen und des evangelischen Theiles der Reichsglieder am füglichsten durch gütliche Vermittelung abgethan werden könnten und daß er wol unter Anderm fragen dürfte, ob die katholischen Stände gleichfalls sich der Einmischung in die Böhmischen Angelegenheiten enthalten würden [24]. —

Die Abgeordneten des Bayern-Fürsten sagten an dem neunzehnten Novembertage schriftlich auch den in der Stadt versammelten evangelischen Ständen, daß der Katholikenverein zwar sich in Etwas bewaffnet hätte, aber bloß sich, die Gerechtsame und die Religion der Bundesglieder vertheidigen und beschirmen wollte und daß derselbe nicht eher Kriegeswaffen gebrauchen

---

Europ. Th. 1, S. 258 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 635 ff. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 291 ff. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst Bd. 4, S. 274 f.

[22]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 296, Anm. 1.

[23]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 295, Anm. 1.

[24]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 294 f. Anm. 1.

würde, als bis diese Gerechtsame und die Religion von Jemand angefochten und verletzt wären und die freventliche Verletzung ihn zum Kampf und zur Wiedervergeltung zwängen [25]). Sie fügten hinzu, daß sie dermalen nicht länger in Nürnberg weilen könnten, sondern unverzüglich heimgehen müßten [26]). — Die Versammlung antwortete, daß noch nicht alle geladenen Stände in der Stadt angelangt wären, und daß die wichtige Sache nicht eher von ihr erwogen werden könnte, als bis auch dieselben in Nürnberg sich befänden und an der Erwägung Theil nähmen, daß aber das Erwägen unverzüglich nach der Ankunft dieser Stände geschehen und das Ergebniß schriftlich dem Herzoge Maximilian in München berichtet werden würde [27]). — Die beiden Abgeordneten dieses Fürsten reiseten unmittelbar nach der Erlangung der Antwort schon an dem neunzehnten Novembertage aus Nürnberg heim; weil sie weder dem an demselben Tage in dieser Stadt persönlich anlangenden Pfälzer Friedrich, welchen sie bei der Gesinnung ihres Herrn nicht „König" nennen durften, begegnen, noch die Frage den versammelten Protestanten beantworten wollten, ob der Katholikenbund sich in die Böhmische Sache mischen würde [28]). —

Die Versammlung hatte inzwischen, an dem achtzehnten Novembertage, sich eröffnet und begann an dem zweiundzwanzigsten, zu berathschlagen [29]). Die Eröffnung und die Berathschlagungen geschahen in dem Hauptgebäude des vormaligen Augustiner-Klosters der Stadt Nürnberg [30]). Doch waren die Abgeordneten der correspondirenden Stände nicht in allen diesen Zusammenkünften der Bundesglieder, sondern berathschlagten inzwi-

---

[25]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 294 ff. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 79.

[26]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 296, Anm. 1.

[27]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 296, Anm. 1.

[28]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 296, Anm. 1.

[29]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 277, Anm. 19.

[30]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 62. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. G (S. 51) Murr: Beyträge z. Gesch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 6. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd 24, S. 403.

schen mehrmals mit einander in dem Rathhause des Ortes, so daß sie mit den Bundesgliedern bloß in den Hauptsitzungen der Versammlung in dem Klostergebäude waren [31]). — Der König Friedrich war Vorsitzer aller in dem Kloster stattfindenden Versammlungen und seine Stätte ein in dem Zimmer stehender Stuhl, welcher mit einem seidenen Baldachin überwölbt war [32]). —

Die Versammlung besprach die Mittel, durch welche die evangelischen Stände sich und ihre Glaubensgenossen vertheidigen und schirmen und durch welche sie in der Böhmischen Sache wirken möchten Die Bundesglieder waren schon in den beiden ersten Berathschlagungen, an dem 22sten und an dem 23sten Novembertage, darin mit einander völlig einverstanden, daß nicht durch gütliche Mittel, sondern bloß durch der Kriegeswaffen Gebrauchung die katholischen Stände Deutschland's bewogen werden könnten, dem Begehren der evangelischen zu willfahren. Doch beschlossen sie, sowol den Kaiser als auch des Katholikenbundes Haupt entweder durch ein Schreiben oder durch eine Gesandtschaft zu fragen, ob die Katholiken gütlich den Beschwerden der Evangelischen abhelfen wollten [33]).

---

[31]) Murr: Beyträge z. Gesch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 6. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 403.

[32]) (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 5, S. 690.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 404, Anm. h M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 635

[33]) Johann Albert Graf zu Solms, Geheimrath des Königs und Churfürsten Friedrich, sagte in einem an dem dreiundzwanzigsten Novembertage aus Nürnberg, wo er den Berathschlagungen der Bundesglieder persönlich beiwohnte, von ihm gefertigten Schreiben, dem in der Stadt Amberg gebliebenen und kränkelnden Fürsten Christian von Anhalt-Bernburg unter Anderm: „Ces deux jours l'affaire a esté debattu Magistraliter, et fust on d'accord, que les griefs des Etats Protestants sont venus à leur Crise et qu'il ne se fault plus rien attendre de bon d'aulcune composition et pourtant embrasser la voye de faict comme la plus seure, et sans la quelle on ne sortira jamais de ce garbuge: en quoy il se trouua vn consenteiment general: mais qu'auant que proceder plus oultre et venir aux mains, qu'on doit encores vser de ceste moderation zu Erhaltung Glimpffs et sommer Sa Maiesté Imperiale, comme aussi le Duc de Bauie-

Der Gesandte des Kaisers Ferdinand gelangte an dem dritten Decembertage in die Stadt Nürnberg [34]). Er ging an dem vierten in die Versammlung der Stände und setzte sich als des Kaisers Stellvertreter auf den Stuhl des Vorsitzers, so daß der König Friedrich sich auf einen dem Gesandten hingestelleten und von demselben absichtlich umgangenen andern Stuhl setzen mußte [35]). Der Graf sagte den Versammelten, daß der Kaiser, welchem des Deutschen Reiches Einigkeit, Frieden und Wohlfahrt zu schaffen und zu erhalten vor Allem Herzenssache wäre, zwar durch Kriegeswaffen sein Recht gegen die Böhmen verfechten müßte, aber Niemand widerrechtlich verletzen oder wissentlich kränken, durchaus nichts in der Religion des Königreiches und Deutschland's verändern, weder dem Böhmischen Majestätsbriefe noch des Deutschen Reiches Gerechtsamen irgend zuwiderhandeln, sondern den Religionsfrieden und die andern Reichssatzungen gewissenhaft, beharrlich und unverbrüchlich handhaben und den Beschwerden nach Billigkeit recht bald abhelfen wollte und daß demnach derselbe hoffte, die versammelten Stände nicht nur alle Hülfe den Böhmen gegen das Oesterreichische Haus verweiern, sondern auch dem Fortdauern, dem Wachsen und der Erweiterung des gefährlichen Unfugs kräftig entgegenwirken zu sehen [36]). —

---

res, comme chef de la Ligue, s'ils veulent la paix ou la guerre, et que ceste recherche doit estre faite par lettres ou par Ambassade.“ Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 145, S. 676.

[34]) Murr: Beyträge z. Gesch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 6.

[35]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S 635. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 5, S. 690). Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 404, Anm. h.

[36]) (Urk.) Proposition, Welche Kayserlicher Majestät Käysers Ferdinandi Gesandter, Herr Johann Georg, Grave zu Hohen-Zollern rc. Den Evangelischen Unionsverwandten vnd Correspondirenden Ständen des Heiligen Römischen Reichs, Den 4. Dec. An 1619. zu Nürnberg, So wohl Mündlich vorgebracht, als auch hernach in schrifften vbergeben. (Gedr. i. J. 1620, in 4.), S. 2 ff.). Vortrag, Welchen die R. Kay. May. durch dero Gesandten, den Herren Graffen von Hohenzollern, auff den Correspondentz Tag zu Nürnberg, denen daselbsten versambleten Evangelischen Chur-Fürsten, vnd andern Ständen, vnd dero Abgesandten in öffentlicher Audientz mündlich thun,

Die Versammlung wünschte, die Böhmen siegen und die Religionsfreiheit der Protestanten des Deutschen Reichs gesichert zu sehen. Doch fürchtete sie die Macht des Oesterreichischen Hauses. Einige ihrer Glieder sprachen unverhohlen aus, daß allenfalls der evangelischen Stände Gesammtheit, aber durchaus nicht ein Theil derselben füglich wagen dürfte, für die Böhmen und die geläuterte Religion gegen dieses Haus und gegen die Verbündeten desselben zu kriegen [37]). Doch antwortete sie durch den Mund des Pfälzischen Geheimrathes Ludwig Camerarius und durch eine an dem achten Decembertage von ihr gefertigte Schrift dem Grafen von Hohenzollern unter Anderm, daß auch ihr Streben bloß die Beruhigung, die Beschützung, den Frieden und das Wohl des Deutschen Reiches bezweckte, daß aber die mehrseitige stets wachsende Gefährdung und Bedrückung der evangelischen Stände diese Reichsglieder gezwungen hätten, sich zu bewaffnen, daß zur Vorbereitung und Ermöglichung der Hinwegräumung aller Wirren und Beschwerden der Kaiser dem Reichshofrath verbieten und wehren möchte, sich in Sachen, welche den Religionsfrieden und der Stände Gerechtsame und Freiheiten beträfen, zu mischen, daß die Reichsfreiheit unverzüglich der Stadt Donauwerth zurückgegeben werden müßte, daß der Kaiser den katholischen Ständen befehlen möchte, so wie auch sie durch

---

vnd schrifftlich vbergeben lassen. Sampt der Königl. May. in Böheimb vnnd anderer daselbst versambleter Evangelischer Stände Antwort vnd Resolution. (Nachgedruckt Im Jahr 1620, in 4), S. 3 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 62 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. D f. (S. 112 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 161, S. 868 ff. u. Cap. 163, S. 873. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 94, S. 291 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 635 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 258 ff. Meteren: Denkw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 275. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 291 ff. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II. p. 76 sqq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. IV, Cap. 5, p. 115 sq. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 274 f. Sattler: Gesch. Würt. u. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 99, S. 141 u. Beil. 44, S. 147.

[37]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 270.

eine Gesandtschaft dieselben ersuchen würden, jeder den Religionsfrieden verletzenden Anmaßung zu entsagen und sich zu entwaffnen, da ja dieselben ohne einige gegebene Ursache — ohne eine äußere Veranlassung gehabt zu haben — auch eher als irgend ein evangelischer Reichsstand sich bewaffnet hätten, daß im Fall einer Fortdauer dieser Bewaffnung und der andern Beschwerden die evangelischen Stände selber sich durch Gebrauchung aller ihnen von Gott verliehenen Mittel vertheidigen und schützen müßten, daß dieselben einer gütlichen Vermittelung in den Böhmischen Wirren, zu welcher ihrer Einige sich mehrmals erboten hätten, gern sich unterwunden haben würden, daß die einander widersprechenden Berichte der beiden Theile nicht von ihr hinlänglich beurtheilt werden könnten, daß aber den evangelischen Ständen jedenfalls beschwerlich wäre, Deutschland von so vielem theils fremden theils einheimischen Kampfvolk angefüllt und von dieses Volkes Zügellosigkeit gefährdet und mit Krieg bedroht zu sehen, daß diese Stände beschlossen hätten, gegen Diejenigen gemeinschaftlich zu ringen und zu kämpfen, welche entweder den König Böhmen's, sonderlich in seinem Erbgebiete, oder einen andern evangelischen Stand Deutschland's angriffen oder beleidigten, daß die Versammlung den Kaiser ersuchte, alle fernere gewaltsame Antastungen des Deutschen Reiches, dessen Glied Böhmen wäre, zu verhüten, und den Leuten, von welchen nur Unruhstiftung und vermeintlicher Ketzerei Ausrottung beabsichtigt würde, Gehör zu verweigern und daß sie auch das den unlängst in Rothenburg versammelten Ständen zugegangene Schreiben Ferdinand's hätte in Acht nehmen — berücksichtigen — wollen [38]).

---

[38]) (Urk.) Antwort vnd Resolution Der König: Mayest: in Böheimb, vnd anderer Evangelischer zu Nürnberg vff dem Correspondentztag versamleter Stände, vff des Kayserlichen Abgesandten beschehenen Vortrag. (Gedruckt im Jahr MDCXX, in 4.), S. 3 ff. Vortrag, Welchen die R. K. May. durch dero Gesandten, Graffen von Hohenzollern, auff den Correspondentz Tag zu Nürnberg mündlich thun, vnd schrifftlich vbergeben lassen ꝛc. S. 8 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 66 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. P ff. (S. 119 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 162, S. 870 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 260 ff. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 95, S.

— Sowol diese von Ludwig Camerarius gesprochene mündliche Antwort als auch ihre dem Gesandten des Kaisers eingehändigte schriftliche Fertigung vermied auszusprechen oder anzudeuten, daß Viele der Glieder der Versammlung durchaus nicht geneigt waren, sich in die Böhmische Sache zu mischen [39]).

Man mochte wol bewundern, daß der Pfälzer Friedrich den Gesandten, welcher ihm nicht nur den Königsnamen vorenthielt, sondern auch der Böhmen ganzes Beginnen, durch welches Friedrich König dieses Volkes geworden war, Aufruhr und Unwesen nannte, persönlich empfing und anhörte, und daß andererseits der Gesandte das Antwortschreiben der Versammlung annahm, in dessen Unterzeichnung sich Friedrich Böhmen's König, so wie in gesetzlicher Weise die andern Versammlungsglieder sich theils Fürsten, theils Herren nannten [40]). —

Der Graf von Hohenlohe hatte inzwischen, an dem siebenten Decembertage, schriftlich auch dem Magistrat der Stadt Nürnberg gesagt, daß den Kaiser sehr schmerzte, so großes Mißtrauen an vielen Orten gegen seine, des Herrschers, Person zu erblicken, daß derselbe billige Bitten zu erfüllen sehr wünschte und wol nicht eher gescholten werden dürfte, als bis gerechte Gesuche von demselben unerhört, bis ein von demselben gegebenes Versprechen unerfüllt geblieben wären, daß der Kaiser nach der Krönung aus Frankfurt durch Nürnberg gen Oesterreich heimzugehen beabsichtigt hätte, aber von einem, Nachstellungen, welche demselben von einer Kriegerschaar in dieser Stadt bereitet wären und denselben fangen, der Person desselben sich bemächtigen wollten, fälschlich verkündenden und noch nicht damals, sondern erst späterhin als unwahr erkannten, Gerücht bewogen

---

293 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 641 ff. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 3, S. 293 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 275. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 77 sqq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV Part. I, Lib. IV, Cap. 5, p. 116 sqq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 405 ff. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 275 f.

[39]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 276.

[40]) M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d Deutschen, Bd 6, S. 357, Anm. *.

worden wäre, diesen Ort und die nahe Umgegend desselben zu umgehen und durch Augsburg zu reisen, daß derselbe hoffte, Nürnberg und die andern Städte sich jeder Verletzung des Land- und Religionsfriedens und jeder Beeinträchtigung eines Reichsstandes, ja jeder Unterstützung und Förderung solcher Gewaltthat, nicht nur enthalten, sondern ihnen auch sich widersetzen und dadurch die Strafe, welche der Reichsgesetze Verletzungen nach sich zögen und welche der Herrscher vollstrecken müßte, vermeiden zu sehen, daß der Churfürst Friedrich entweder, was ihm nicht verübelt werden könnte, die Böhmische Krone bloß um sie nicht den Türken und den Tartaren von den Aufrührern angeboten und gegeben werden zu lassen, angenommen hätte und sie demnach jetzt dem Oesterreichischen Hause zurückliefern und sich dadurch unsterblichen Ruhm und großes Verdienst erwerben, oder daß derselbe, wie es jetzt schiene, sie zu behalten sich bemühen und dadurch sich in's Verderben stürzen würde [41]). Der Magistrat Nürnberg's hat wol in Entschuldigungen und Ausflüchten dem Bevollmächtigten des Kaisers geantwortet. Doch scheinen die Reichsstädte, deren Verkehr und Wohl von Oesterreich's Macht und von einem innern Kriege Deutschland's sehr gefährdet und beeinträchtigt werden konnten, von dem Drohen Ferdinand's geschreckt worden zu sein. Sie sagten durch ihre Abgeordneten in den letzten Augenblicken der Versammlung den andern Bundesgliedern unumwunden und derb, daß sie nicht dem König Friedrich erlauben könnten, Truppen des Vereines in Böhmen zu behalten und dadurch sie in den Krieg dieses Landes zu verwickeln, daß das Geld der Bundeskasse nicht zur Besoldung der hohen Aemter gebraucht werden und daß undisciplinirte Kriegsmannschaft nicht als Besatzung in einer dem Bunde angehöri-

---

[41]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 163, S. 873. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 96, S. 296 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 649 ff. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 294 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 262 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 80 sq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. IV, Cap. 6, p. 118. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 408 ff.

gen reichsfreien Stadt sein dürfte. — Die fürstlichen Bundesglieder antworteten in besänftigender Rede den Abgeordneten der Städte, um die Unzufriedenheit zu stillen [42]. — Die Herzoge Johann Ernst, Wilhelm und Friedrich, Herrscher Sachsen-Weimar's, wurden in der Versammlung Glieder des Protestantenbundes und Helfer des Königs Friedrich [43]. Ein damaliges Gerücht sagte, und manches Andere deutete ziemlich glaubwürdig an, daß diese Herzoge hofften, das ihrem Ahnen Johann Friedrich und ihrem Geschlecht von Deutschland's Kaiser Karl dem Fünften in dem 1547sten Jahr unserer Zeitrechnung entwundene Kurthum wieder zu erringen. —

Die Versammlung der mit einander verbündeten evangelischen Stände sagte in einer an dem zehnten Decembertage von ihr gefertigten Abschiedsschrift [44] unter Anderm, daß jedes Glied ihres Vereines sich mehr und mehr in Kampfbereitschaft setzen und in derselben erhalten müßte zur Abwehrung jedes gewaltsamen Angriffes, welchen die Katholiken statt den bisherigen Beschwerden abzuhelfen, gegen die Evangelischen unternehmen möchten, daß sie ein Schreiben, welches die Stände des Nieder-Sächsischen Kreises bäte, dem Protestantenbunde beizutreten und in der Vertheidigung der Religionsfreiheit ihm kräftig zu helfen, an die Obersten dieses Kreises unverzüglich senden, so wie durch den Churfürsten Hans Siegismund von Brandenburg und den Herzog Johann Casimir von Sachsen-Coburg auch den Churfürsten Johann Georg und die andern Stände Ober-Sachsen's zum Beitritt und zu thätiger Hülfsleistung auffordern, und durch eine Gesandtschaft mit dem Bayern-Herzog Maximilian entscheidend unterhandeln würde, daß man weder durch einen Reichstag noch durch Anderes sich bewegen lassen dürfte, Steuern und andere Hülfe dem Kaiser eher zu verwilligen, als bis den Beschwer-

[42]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 277 f. M. vgl. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 184. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 410.

[43]) Müller: Annales Des Hauses Sachsen, S. 316. M. vgl. Röse: Herzog Bernhard der Große von Sachsen-Weimar, Th. 1, S. 35.

[44]) Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 96. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 277, Anm. 19.

den der Evangelischen Deutschland's abgeholfen wäre, daß nicht nur die Bundesglieder, sondern auch die correspondirenden Stände allem fremden Kriegsvolk nach Möglichkeit wehren müßten, durch das Land derselben zu gehen, so wie sie auch Kriegsmittel und andere Hülfe diesem Volke verweigern wollten, daß die Böhmische Sache, an welcher den sämmtlichen Evangelischen viel gelegen wäre, allenthalben von denselben in guter Acht gehalten werden sollte und daß alle in Nürnberg anwesenden correspondirenden Stände sich bestens deßfalls gegen den König Friedrich erboten — d. h. Unterstützung demselben verheißen — hätten [45]). —

Ueberdieß sprach die Versammlung in einem an demselben Tage von ihr gefertigten Nebenabschiede aus, daß, wenn ihre Gesandtschaft von dem Bayern-Herzog Ersprießliches nicht erhandelte, der Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg Onolzbach und die andern Oberbefehlshaber der bewaffneten Mannschaft des Bundes sich unverzüglich versammeln und die Nothdurft berathen möchten, so wie auch, daß jedes Bundesglied, wenn nicht das Kriegsfeuer vor dem Beginn des nächsten Märzmonates gelöscht wäre, funfzig Römermonate zu den schon früher verwilligten einhundert Creditmonaten vor dem einunddreißigsten Maitage des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres in die Bundeskasse steuern und erlegen müßte [46]). Sie ersuchte durch ein gleichfalls an dem zehnten Decembertage von ihr gefertigtes Schreiben den Schweizerischen Freistaat zu hindern, daß Italienisches Kriegsvolk durch sein Gebiet in das Deutsche

---

[45]) (Urk) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 164, S. 873 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Th. 1, Abtheil. 1, Supplementum 31, S. 795 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 263 ff. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. IV, Cap. 6, p. 118 sq. Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 96. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 410 ff. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 277.

[46]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 278 f. Anm. 23. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 166, S. 876.

Reich ginge [47]. Sie mahnte durch eine andere Schrift, welche an dem elften Decembertage von ihr gefertigt war, die Niederländischen Generalstaaten, die in einem Bundesvertrage von denselben versprochene Hülfe auf den Fall, daß der Bayern-Herzog Willfahrung dem Fodern der Gesandtschaft verweigerte, bereit zu halten [48]. Auch bat sie durch ein Schreiben von demselben Tage den Venetianischen Freistaat, dem Deutschen Protestantenbunde in Nothfällen, welche sich ereignen möchten, Rath und thätige Hülfe zu gewähren [49]. Die Versammlung endete an dem sechszehnten Decembertage [50], und die Reichsfürsten und Gesandten, welche ihre Glieder gewesen waren, gingen theils an diesem theils in den nächstfolgenden zwei Tagen aus Nürnberg heim [51]. —

Der König Friedrich hatte nicht erlangt, daß die Glieder des Protestantenbundes sich verpflichteten, den Böhmen unmittelbar zu helfen. Die Meisten der evangelischen Stände wollten zwar das Erbland Friedrich's, die Pfalz, gegen jeden Angreifer vertheidigen und schirmen, so wie auch den Kaiser und die katholischen Reichsglieder zwingen, aller Beeinträchtigung der Protestanten zu entsagen [52]. Aber sie scheueten sich, in die Böhmische Sache geradehin einzugreifen. —

Von dem Wunsch geleitet, den Bayern-Herzog Maximilian zu beschwichtigen und die Hülfe desselben zu erlangen, hatte inzwischen der König Friedrich durch ein an dem vierundzwanzigsten Novembertage dieses, 1619ten, Jahres aus Nürnberg von ihm gefertigtes Schreiben diesem Herrscher und Vetter gesagt, daß er nicht befürchtete, sich und Böhmen, welches anzunehmen er von der göttlichen Vorsehung und von seinem Gewissen genöthigt worden wäre, von ihm oder von andern Ständen Deutschland's

---

47) Pfister: Gesch. d. Teutschen, Bd. 4, S. 445.

48) (Aus einer Urkunde.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 415.

49) (Aus einer Urkunde.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 415.

50) Murr: Beyträge zur Geschichte des dreyßigjährigen Krieges, S. 6. M. vgl. Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 96.

51) Murr: Beyträge zur Geschichte des dreyßigjährigen Krieges, S. 6.

52) Wolf (Breyer: Gesch Max. d. Erst. Bd. 4, S. 273.

befehdet zu sehen, sondern daß er vielmehr zuversichtlich hoffte, in der Vertheidigung und Beschützung des Königreiches und der Nebenländer desselben von ihm unterstützt zu werden, und daß er seinerseits so lange aller Anfechtung des Bayern-Landes sich enthalten würde, als er von dem Herzoge nicht befeindet und angetastet würde[53]). Doch sagte er bald nachher in einem an dem vierzehnten Januartage des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres aus Prag von ihm gefertigten andern Schreiben diesem Fürsten, daß ihn bei seiner und des ganzen Protestantenbundes friedlicher Gesinnung und Absicht die gewaltigen Kriegsrüstungen Bayern's, deren Nothwendigkeit er nicht anerkennen könnte, befremdeten[54]); und Kriegerschaaren des Protestantenbundes betraten, durchzogen und mißhandelten manche Ortschaften katholischer Reichsglieder, so daß sie in dem Januarmonat desselben, des 1620sten, Jahres sogar in das Mainzische Erzstift sich lagerten und daselbst durch Plündern, durch Rauben und durch andere gröbliche Ausschweifungen furchtbar hauseten[55]). —

Eine Gesandtschaft des Deutschen Protestantenbundes, deren sämmtliche Glieder der Graf Friedrich zu Solms, der Ritter Volrad von Plessen und die Nürnbergischen Patrizier Andreas Imhof und Johann Christian Oelhafen waren, gelangte inzwischen, schon bald nach der Decembermitte des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres, in die Stadt München, um mit dem Bayern-Herzoge Maximilian zu unterhandeln. Dieser Fürst und seine Räthe empfingen und behandelten sie sehr höflich. Die Räthe Maximilian's sagten auch derselben, daß der

---

[53]) (Urk.). Gründtliche Anzeig, Was zwischen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in jetziger Böheimischen .... Vnruhe ein zeitlang geschriben, gehandlet vnnd tractiert worden. (München, 1621 in 4.), S. 39 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 191, S. 921 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 252 ff. Addlzreiteri Boic. Gent. Annall. P. III, Lib. IV, §. 28, p 50 sq.

[54]) (Urk.) Gründliche Anzeig, Was zwischen Chur-Pfaltz vnd Bayrn .... tractiert worden, S. 45. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 192, S. 922. M. vgl. Addlzreitteri Boic. Gent. Annall. P. III, Lib. V, §. 5, p. 59.

[55]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 304.

Herzog nicht ihr verbieten und nicht wehren wollte, seinen Vetter Friedrich Böhmen-König in der Unterhandlung zu nennen, daß er selber jedoch aus mancherlei Rücksichten sich der Benennung enthalten müßte und demnach in der Beantwortung des Gesuches bloß zu der Versammlung der evangelischen Stände sprechen würde [56].

Die Gesandtschaft des Protestantenbundes sollte eine unumwundene und deutliche Beantwortung der Frage, ob des Krieges Schwert zwischen dem evangelischen und dem katholischen Reichstheil richten und entscheiden müßte, von den Katholiken ernstlich fodern [57]; und sie sagte durch eine unlängst in Nürnberg von Ludwig Camerarius gefertigte [58]) und an dem zweiundzwanzigsten Decembertage dem Bayern-Herzoge in München von ihr eingehändigte Schrift [59]), so wie zugleich auch durch den Mund Eines ihrer Glieder [60]), diesem Fürsten, daß die evangelischen Stände gern der ihnen durch die Gesandten desselben unlängst gegebenen Versicherung einer friedlichen Gesinnung der katholischen Reichsglieder vertrauen wollten, daß sie seine Friedensliebe ganz wohl kenneten und ihm aus aufrichtigem redlichem Gemüth im Angesicht des allwissenden ge-

---

[56]) „Uns wurde — so erzählten die Gesandten selbst — die Erklärung gethan, daß der Herzog dem Könige, als seinem geliebten Vetter, die Vermehrung der Hoheit gerne gönne, doch auch dem andern Theile, so sich der Wahl und Krönung nicht weniger rühme, noch zugethan, und um allerhand Respecten willen sich der Generalität behelfen und nur allein auf die schickenden in der Stadt Nürnberg beysammen gewesenen hohen und niedrigen Stände in der Antwort ziehen würde, hingegen geschehen lassen könnte daß wir des Königlichen Titels uns stets gebrauchen." (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 297, Anm. 2.

[57]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 145, S. 676.

[58]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 300, Anm. 3.

[59]) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 4, S. 7. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 820. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 300, Anm. 5.

[60]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 85. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 167, S. 880.

rechten Gottes auch betheuerten, ihrerseits gleichfalls sich bloß vor Gewaltthaten Anderer schützen und so lange durchaus sich jeder Beunruhigung, Anfechtung und Bedrängung katholischer Stände enthalten zu wollen, als sie nicht von Handlungen dieser Stände zu einer Vertheidigung und Gegenwehr genöthigt würden, daß aber den evangelischen Ständen unmöglich wäre, die ihnen seit ungefähr vierzig Jahren zugefügten Beschimpfungen, Bedrängnisse und Beeinträchtigungen, von welchen die Religion und die Freiheit dieser Reichsglieder höchlich gefährdet wären und wol leicht vernichtet werden könnten, länger zu erdulden, daß die starken Kriegsrüstungen einiger katholischen Stände und die Nähe des den Deutschen übelwollenden Spanischen Kriegsvolkes die evangelischen Reichsglieder genöthigt hätten, sich zur Vertheidigung ihrer Personen, ihrer Unterthanen, ihrer Freiheit und ihrer theuersten Religion gleichfalls zu rüsten, daß der Herzog die katholischen Stände bewegen möchte, sich, die da früher als Einer der evangelischen, sich bewaffnet hätten, auch zuerst zu entwaffnen und neuer Kriegerwerbung und Rüstung sich zu enthalten; daß der gegenseitigen Ungleichheit der beiden Religionstheile des Reichshofrathes und des Kammergerichtes abgeholfen werden müßte, daß evangelische Stände weder in dem Besitz der Stifter, deren Inhaber dieselben wären, noch in den aus diesem Besitz erwachsenden Gerechtsamen von den Katholiken in irgend einer Weise fernerhin angefochten und beeinträchtigt werden dürften, daß bei der Unbestreitbarkeit ihres Rechtes in diesen Dingen ihnen nicht füglich zugemuthet werden könnte, über dieselben neuerdings mit den Katholiken zu unterhandeln, das aber einige evangelische und einige katholische Stände von ihren glaubensverwandten Genossen ermächtigt in gütlicher gegenseitiger Unterhandlung gemeinschaftlich die Mittel verabreden möchten, durch welche die andern gleichfalls längst und mehrmals mit der Bitte um Abhülfe dem Kaiser und manchem Reichstage vorgebrachten Beschwerden der Evangelischen abgethan werden sollten, daß die evangelischen Stände in der dem Gesandten des Kaisers unlängst von ihnen gegebenen Antwort, welche dem Herzoge von ihr abschriftlich mitgetheilt wer-

den würde, diese Bitte neuerdings ausgesprochen hätten, daß bloße Vertröstungen bei der Dringlichkeit der Verhältnisse nicht länger genügten, und daß demnach diese Stände bedingten, die entscheidende Beantwortung des Gesuches nach deren Beschaffenheit oder aber nach deren gänzlicher Verweigerung sie ihr ferneres Verfahren einrichten und gestalten würden, von den katholischen Ständen durch den Herzog innerhalb der nächstfolgenden zwei Monate geschehen und gegeben oder aber gänzlich und förmlich verweigert zu sehen, daß dieselben durch ihre jetzige Bewaffnung, welche sie bei den dermaligen bedenklichen Zeitläufen nicht aufhören lassen könnten, sondern verstärken müßten, ihre Freiheit und Religion schützen und der Unterjochung und fremder Herrschaft sich erwehren wollten, und daß die Bewaffnung diesen Ständen sicherlich von verständigen und parteilosen Zeitgenossen und Nachkommen nicht verübelt, sondern als eine nothwendige Schutzwehr gegen die unerträglichen Beschwerden betrachtet werden würde, daß sie allem Kriegsvolk der katholischen Stände durch den Herzog verwehret sehen oder aber selbst durch ihre Macht wehren müßten, ihr Land zu betreten, und daß die Verursacher der Beschwerden, — die katholischen Stände — entweder dem Gesuche willfahren oder das Unheil, das Elend und den Jammer, welche aus der Verweigerung der Willfahrung erwüchsen, an dem Tag des Weltgerichts vor dem allmächtigen Gott verantworten müßten [61]. —

---

[61]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 79 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. Nf (S. 131 ff.) Meteren: Denckw. Gesch. Th 2, Bch. 39, S. 280 ff Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 167, S. 878 ff. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th 1, Bch. 2, Cap. 97, S. 297 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 265 ff. Sixiesme Tome dv Mercure François, p. 236 sqq. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 651 ff. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 91 sqq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. IV, Cap. 6, p. 119 sqq. Bellus: Östr Lorberkranz, Bch. 3, S 300 ff. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. 4, § 29 sq. p 51. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd 24, S. 415 ff.

Der Bayern-Herzog wollte Zeit gewinnen und verzögerte daher geflissentlich die Beantwortung des Gesuches; obgleich er längst entschlossen war, die Gewährung gänzlich zu verweigern. Doch muß die Billigkeit bekennen, daß die Antwort, welche der Fürst geben sollte, äußerst wichtig war, und daß auch die Form derselben sorgfältig gemessen sein mußte. — Maximilian befahl nicht nur seinen Geheimräthen, sondern ersuchte auch seinen Vater Herzog Wilhelm und einige katholische Theologen, ihm ein Gutachten in der Sache zu ertheilen [62]. —

Der Gesandtschaft des Protestantenbundes wurde inzwischen von Räthen des Herzogs gesagt, daß dieser Fürst nicht füglich eher die Antwort geben könnte, als bis nicht nur die Bayerischen Abgeordneten, welche Stellvertreter Maximilian's in der Versammlung der Glieder des Katholikenbundes zu Würzburg gewesen wären, sich wieder in München befänden und die Beschlüsse der Versammlung hier mündlich berichtet hätten, sondern bis auch ein Chur-Sächsischer Abgeordneter, welchen man unverzüglich kommen zu sehen hoffen dürfte, bei dem Herzoge angelangt sein würde [63]. — Doch konnte freilich durch diese und andere Ausreden die Gesandtschaft des Protestantenbundes nicht füglich lange hingehalten werden. Maximilian fertigte und gab daher an dem achtundzwanzigsten Decembertage [64]) durch Wilhelm Jocher [65]) die Antwort. Er sagte in ihr der Gesandtschaft unter Anderm, daß er sich darüber freuete, seinen Wunsch und seine Bemühung, den innern Frieden des Deutschen Reiches zu wahren, von den unlängst in Nürnberg versammelt gewesenen evangelischen Ständen erkannt und gerühmt zu sehen, und daß er auch in diesem Streben fortfahren würde, daß er recht herzlich bedauerte, seine bisherigen Rathschläge, durch deren Befol-

---

[62]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d Erst. Bd 4, S. 300.

[63]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 300 f. Anm. 5.

[64]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 103. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 170, S. 888. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 300, Anm 5.

[65]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 300, Anm. 3.

gung wol alles dermalige Unheil Deutschland's hätte verhütet werden können, vernachlässigt und aus der Vernachlässigung die innern Zerwürfnisse und die große Gefahr des Reiches erwachsen zu sehen, daß er bei der Friedensbetheuerung der evangelischen Stände nicht wohl begriffe, wie dieselben erklären könnten, eine Beantwortung des Gesuches der Gesandtschaft innerhalb der nächstfolgenden zwei Monate erlangt haben oder aber nach dem Ablauf dieser kurzen Frist eigenmächtige Mittel, durch welche den Beschwerden dieser Reichsglieder abgeholfen werden sollte, gebrauchen zu müssen und zu wollen, daß sie ja durch die Drohung bekundeten, die bloß Ruhe und Sicherheit begehrenden katholischen Stände feindlich antasten und unterdrücken zu wollen, daß ihn höchlich befremden müßte, die evangelischen Reichsglieder jede Erörterung ihres — zwischen den Parteien noch sehr streitige und zum Theil wol dem katholischen Theil zuständige Dinge betreffenden — stürmischen Begehrens für unnöthig ausgeben und abweisen und die gänzliche Erfüllung desselben den Katholiken zumuthen und bedingen zu sehen, daß die katholischen Stände schon seit sechs Jahrzehnten sich dem Religionsfrieden und der Billigkeit zuwider von den evangelischen beschwert und bedrängt gefühlt und über die täglich gewachsene Beschwerung und Bedrängung sich höchlich beklagt hätten, daß er zwar weniger als andere katholische Reichsglieder von manchen Foderungen der evangelischen berührt würde, aber sich in seinem Gewissen verpflichtet fühlte, denjenigen Glaubensgenossen, welche wegen dieser Foderungen bedrängt und gedrückt werden würden, zu helfen, so wie ja auch die evangelischen in Religionssachen ihre Glaubensgenossen nicht hülflos lassen wollten, daß er die Stadt Donauwerth, deren die in Nürnberg versammelt gewesenen evangelischen Stände in der dem Gesandten des Kaisers von ihnen gegebenen Antwort erwähnten, nicht länger behalten wollte, als bis ihm das auf die Bezwingung des Ortes verwendete Geld wiedererstattet sein würde, daß die katholischen Stände in allen Reichstagen, so wie auch bei den Kaisern, bei dem Kammergericht und an andern Orten die Abthuung ihrer Beschwerden flehentlich, aber vergebens gesucht, daß

diese Stände nicht eher sich bewaffnet hätten, als bis das Böhmische Unwesen sich weit ausgebreitet und die Correspondirenden nicht nur zahlreiches Kriegsvolk geworben, sondern auch einen Theil desselben in Orte katholischer Stände gelagert hätten und diese Orte von der eingelagerten Mannschaft geplündert und in anderer Weise gemißhandelt worden wären, daß nach dem Aufhören der Gefährdung ihres Besitzthumes und ihrer Gerechtsame die katholischen Stände durchaus nicht zaudern würden, die unfreiwillige Bewaffnung sogleich fallen und schwinden zu lassen, und ihre Krieger, deren einige zwar durch das Gebiet correspondirender und anderer Stände, wie die Reichsgesetze erlaubten, gegangen wären, aber dasselbe nicht gemißhandelt hätten, zu verabschieden, daß zwar das Oesterreichische Haus in den absonderlichen und das Deutsche Reich nicht angehenden Unternehmungen desselben, aber durchaus kein anderer katholischer Stand ganze Kriegerregimenter durch Gauen Deutschland's geführt oder einiges Kampfvolk in Orte evangelischer Stände gelegt hätte, daß er die Kriegerschaaren des Kaisers nicht hindern könnte, durch sein Land zu gehen und daß er ja andererseits eben so wenig dem Kampfvolke der correspondirenden Stände und demjenigen der Böhmen verwehrt hätte, dasselbe zu durchwandern daß auch wol die evangelischen Reichsglieder nicht beabsichtigten, der Kriegsmannschaft, welche er in Westphalen und anderswo zu seiner Vertheidigung geworben hätte, die durch ihr Land führenden Wege zu versperren, daß die correspondirenden Stände wol füglicher das alle Reichsglieder und den Kaiser angehende Begehren an die Gesammtheit der katholischen, oder aber an den Reichserzkanzler, als bloß an ihn, Herzog, hätten ergehen lassen sollen, daß das Drohen dieser Correspondirenden ihn sehr befremdete und wol nicht mit der Friedensversicherung derselben vereinbar wäre, mit ihr nicht bestehen könnte, daß wol diejenigen evangelischen Stände, welche nicht Glieder der letztern Versammlung ihrer Glaubensverwandten gewesen wären, nicht in das Drohen einstimmen, sondern freundschaftlich mit den Katholiken unterhandeln wollten, daß er die correspondirenden Stände ersuchte, doch ja von ihren gefaßten Beschlüssen abzustehen und aller gewaltsamen Anfechtungen der bloß den Frieden suchenden, aber

andererseits zu jeder Vertheidigung ihrer Freiheit und ihrer Religion entschlossenen katholischen Reichsglieder sich zu enthalten [66]), und daß er das Begehren der correspondirenden seinen katholischen Mitständen mittheilen und dieselben ersuchen wollte, es, wenn so große Eile möglich wäre, innerhalb der beiden nächstfolgenden Monate entscheidend zu beantworten [67]). —

Die Gesandtschaft der Protestanten glaubte zwar, daß die meisten Behauptungen und Klagen der Entgegnung des Bayern-Herzogs ungerecht wären. Doch mochte sie nicht mit Maximilian hadern, da sie einen gegenseitigen Waffenkampf der beiden Religionsparteien Deutschland's zu verhüten wünschte. Sie sagte daher in einer an dem neunundzwanzigsten Decembertage von ihr gefertigten und dem Herzog eingehändigten Erwiderungsschrift fast bloß, daß sie zwar nicht über die Anklagen der Entgegnung mit dem Fürsten rechten wollte, daß aber den evangelischen Ständen vorbehalten bliebe, diese zum Theil etwas hart lautenden Beschuldigungen selbst zu widerlegen und zurückzuweisen, daß die evangelischen Stände weder beabsichtigten, noch jemals beabsichtigt hätten, die Verfassung Deutschland's zu zer-

---

[66]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 85 ff. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. S ff. (S. 141 ff.) Meteren: Denckw. Gesch. Th 2, Bch. 39, S. 282 ff Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 168, S. 880 ff Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 98, S 300 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th 1, S. 268 ff. Lyndorpii Bell. Sexenn Civ. Germ. Lib. II, p. 97 sqq. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 303 ff Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. IV, Cap. 6, p. 121 sqq. Adlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. 4, §. 31 sqq. p. 51 sqq. Sixiesme Tome dv Mercure François, p. 247 sqq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 418 ff. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd 4, S. 301 ff.

[67]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 98 u. 99. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap, 169, S. 886. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 99, S. 305 u. 306. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 109 sq. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 311. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 304.

rütten, den innern Frieden desselben zu gefährden und irgend ein katholisches Reichsglied, von welchem sie nicht angetastet sein würden, anzufechten und zu beunruhigen, daß das dem Herzoge von ihr dargelegte Begehren der evangelischen Stände durchaus gerecht wäre, daß dieselben es innerhalb der zweimonatlichen Frist von den katholischen beantwortet sehen müßten, und daß sie nicht nur das von dem Herzog gegebene Versprechen dieser schnellen Beantwortung gern annähme, sondern auch die katholischen Stände dem Gesuche der evangelischen willfahren zu sehen hoffte [68]. — Maximilian meldete durch Einen seiner Räthe unmittelbar nach dem Empfang der Schrift den Abgeordneten der Protestanten, daß die vorläufige Unterhandlung aufhörte, daß sie aus München unverzüglich heimgehen dürften, daß er jedoch eine abermalige Entgegnung, wenn sie nöthig wäre, schriftlich fertigen und ihnen in die Stadt Augsburg, durch welche sie reiseten, senden, und daß späterhin auch die Antwort der sämmtlichen katholischen Stände von ihm in die Stadt Ansbach an den Markgrafen Joachim Ernst befördert werden würde [69]. —

In Befolgung und Gemäßheit eines ihm von dem König Friedrich gegebenen Auftrages hatte Vollrad von Plessen für diesen Fürsten und im Namen desselben inzwischen zu München auch in Abgesondertheit mit dem Herzog Maximilian unterhandelt, und dieser Bayern-Herrscher ihm geantwortet, daß er zwar nichts Anderes als Unversehrtheit und Parteilosigkeit begehrte, daß aber diese ihm angesonnene Parteilosigkeit bloß so lange dauern könnte, als auch die andern katholischen Stände mit ihm unangefochten blieben und nicht seiner Hülfe bedürften, daß dieselben eben so wenig von ihm verlassen werden dürften als Fried-

---

[68]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. v. J. 1620, Erst. Hft. S. 98 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 169, S. 886 ff. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 99, S 305 ff. M. vgl. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 109 sqq. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 310 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 273 ff. Sixiesme Tome dv Mercure François, p. 262 sqq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 421 f.

[69]) Wolf (Breyer): Gesch. Mar. d. Erst. Bd. 4, S. 305 f.

rich die correspondirenden verlassen wollte und daß er auch in Betreff Böhmen's den ihm sogar durch die Bande des Blutes enge verwandten Kaiser Ferdinand berücksichtigen müßte. [70]). —

Da die Gesandtschaft des Protestantenbundes sah, daß sie ein Mehreres nicht von Maximilian jetzt erlangen konnte; so ging sie aus der Hauptstadt Bayern's, um in die Heimath zurückzueilen. —

Der Herzog fertigte inzwischen an demselben Tage, dem neunundzwanzigsten des Decembermonates, durch Wilhelm Jocher die neue schriftliche Entgegnung. Er wiederholte in ihr sein Versprechen, daß er das Begehren der correspondirenden Protestanten seinen katholischen Mitständen darlegen und dieselben ermahnen würde, es innerhalb der beiden nächstfolgenden Monate, wenn so große Eile möglich wäre, deutlich und entscheidend zu beantworten und durch die Antwort ihre Friedfertigkeit neuerdings zu bekunden; so wie er auch in dem Schreiben sagte, daß er gleichfalls nicht über die Einzelnheiten des Vorbringens und der Klage mit den Gesandten rechten, und nicht in diesen, die sämmtlichen katholischen Stände angehenden, höchst wichtigen Sachen allein handeln und Jemand vorgreifen wollte, daß er aber in seiner gestrigen Erklärung zur Vermeidung des Stillschweigens, welches eine Billigung der Klagen scheinen könnte, einige Einwürfe gemacht hätte [71]). — Die Schrift wurde durch einen Eilboten Maximilian's den Gesandten eingehändigt, als dieselben in ihrem Heimreisen schon durch Augsburg gegangen waren [72]). —

Sie hatten während ihres Weilens in München manche

---

[70]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 307 f. Anm. 10.

[71]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 103 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 170, S. 888 ff. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 100, S. 307 ff. M. vgl. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II. p. 114 sqq. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 3, S. 315 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 275 ff. Sixiesme Tome dv Mercure François, p. 270 sqq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 422 f.

[72]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 306.

Kriegsandeutungen trotz der Friedensbetheuerungen des Herzogs bemerkt; und berichteten schon vor ihrer Heimkehr schriftlich den Häuptern des Protestantenbundes, daß überall in Bayern Kampfesvorbereitungen geschähen, daß München befestigt und daß das Landvolk des Herzogthumes gemustert würde, daß die Kriegerwerbung ununterbrochen fortdauerte, daß man Spanien unverholen Hauptstütze der Katholiken nennete, daß die Jesuiten gegen alle Vergleichsvorschläge eiferten und daß man in München die Hoffnung laut ausspräche, die Mehrzahl der Evangelischen sich aller Anfechtung des Kaisers und der andern Katholiken enthalten zu sehen [73]. — Die Häupter des Protestantenbundes hatten wol gehofft, durch die Gesandtschaft zu bewirken, daß der Herzog Maximilian die Aussöhnungs-Vorschläge unverzüglich und unverholen verwürfe und daß alle Evangelische Deutschland's von der Verwerfung bewogen werden würden, die Kriegswaffen gegen die Katholiken zu ergreifen. Doch der Bayern-Fürst, welcher das Begehren dieses Bundes von der Gesammtheit der katholischen Stände erwogen und beantwortet sehen und durch ein kluges Verfahren dieselbe zu kräftiger Vertheidigung der Religion und des Kaisers aufstacheln und Zeit zur Vervollständigung der Kriegsrüstungen gewinnen wollte, hatte schon während des Unterhandelns der Gesandtschaft durch ein an dem vierundzwanzigsten Decembertage des 1619 ten Jahres von ihm gefertigtes und entsendetes Schreiben den Reichserzkanzler ersucht, nicht nur die mit ihnen verbündeten, sondern auch die andern katholischen Stände zu der Erwägung und Beantwortung zu versammeln [74]. Johann Schweikard willfahrte dem Gesuche, so daß er ohne Säumen, in der ersten Januarhälfte des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres, schriftlich alle katholischen Reichsglieder lud, an dem sechszehnten Februartage in der Stadt Würzburg entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte zu sein [75]. —

[73]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 307 f.
[74]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 310.
[75]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S 310 f. Anm. 1.

Der Herzog Maximilian hatte inzwischen das Gesuch des Protestantenbundes auch dem Churfürsten Johann Georg mitgetheilt, und dieser Sachsen-Herrscher antwortete ihm, daß er nicht weniger als der Bund die Erledigung der Beschwerden wünschte, daß er aber die Sprache, in welcher dieser Verein die Erledigung foderte, keinesweges billigte [76]. — Der Churfürst schien jedoch nebenher trotz dieser Entgegnung schon damals geneigt zu sein, sich dem Kaiser und den katholischen Ständen des Reiches anzuschließen. —

In Folge der von dem Erzkanzler ergangenen Ladung sendete jeder katholische Reichsstand Bevollmächtigte in die Stadt Würzburg und die Versammlung dieser Abgeordneten eröffnete sich und begann zu handeln an dem sechszehnten Februartage. Johann Schweikard war ihr Vorsitzer, da er füglicher als ein Bayern-Herzog Ererbietung wie von den verbündeten, so auch von den andern katholischen Ständen Deutschland's fodern durfte [77]. — Als Bevollmächtigte Maximilian's wirkten der Bayerische Hofkanzler Johann Georg Brugglacher und der Bayerische Geheimrath Johann Christoph Freiherr von Preysing in der Versammlung [78]. Sie erwog das Begehren des Protestantenbundes. Dasselbe war keck und alle Katholiken konnten wol sich von ihm verletzt oder bedrohet glauben. Es sagte ja unumwunden, daß die Katholikenkirche gänzlich aufhören müßte, Herrin eines Stiftes bleiben zu wollen, dessen Inhaber aus ihr schiede, und Bekenner der geläuterten Religion würde. — Diese Kirche sollte also eines Anspruches, welcher ihr durchaus gerecht zu sein schien, und als Lebensnerv von ihr seit sechs Jahrzehnten beharrlich und feurig verfochten und behauptet worden war, ohne Widerrede und Zaudern sich entäußern. Alle Glieder der Versammlung waren unter diesen Bewandtnissen einerseits fest entschlossen, das Begehren des Protestantenbundes gänzlich zurückzuweisen, und nöthigenfalls das Kampfschwert zur Beschir-

---

[76]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 313.

[77]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 310 ff.

[78]) M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 328, Anm. 2.

mung und Rettung der katholischen Kirche zu gebrauchen. Doch meinten sie andererseits, daß sie noch nicht sogleich wagen dürften, diesen Bund zu bekriegen, sondern daß sie zum Kampfe völlig gerüstet ruhig die Zeit erwarten müßten, in welcher die Bekriegung füglicher geschehen möchte. Auch rieth der Herzog Maximilian durch seine Bevollmächtigten seinen katholischen Mitständen, sich einstweilen noch jedes Beginnens, von welchem der Churfürst Johann Georg gegen die Altgläubigen entrüstet werden könnte, sorgfältig mit ihm zu enthalten [79]). —

Von diesen Rücksichten geleitet, berathschlagte die Versammlung, welche, so wie Maximilian, leicht erkannte, daß die Hülfe des Sachsen-Herrschers bei einem innern Kriege Deutschland's den katholischen Ständen sehr ersprießlich werden konnte, lange über die Sache. Eine Antwort sollte freilich jedenfalls der Protestantenbund empfangen. Sie wurde endlich, an dem fünften Märztage, von der Versammlung in Würzburg gefertigt, und sagte unter Anderm, daß die katholischen Stände durchaus nicht von einer Pflicht genöthigt, sondern von eifriger reiner Friedensliebe bewogen, sich versammelt hätten, das sehr weit aussehende, schwere und bedenkliche Begehren der unlängst in Nürnberg theils persönlich theils durch Bevollmächtigte beisammen gewesenen correspondirenden Stände zu erwägen, daß die von dem Herzoge Maximilian einerseits und die von den correspondirenden Ständen andererseits gegebene Friedensversicherung nicht nur rühmlich, sondern auch zu dermaliger Zeit, in welcher ein Theil der Stände sich weit aus den Schranken der Reichssatzungen verlaufen wollte, sehr nützlich und nöthig wäre, daß aber die katholischen Stände gegen Wahrheit und Recht von den correspondirenden beschuldigt würden, die Beilegung der Beschwerden des protestirenden Theiles verhindert und sich zuerst bewaffnet zu haben, daß rechtlich ihnen nicht zugemuthet werden könnte, sich zuerst zu entwaffnen, daß die Drohung, unter welcher die correspondirenden Stände die Entwaffnung der katholischen und die Abstellung der Beschwerden foderten, verletzend und beunruhigend wäre, daß der Kaiser Matthias

---

[79]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 312 f.

zwar sich vielfältig bemühet hätte, die gegenseitigen Zerwürfnisse und Mißhelligkeiten der Stände Deutschland's in billiger Ausgleichung zu erledigen, daß er aber von dem bald nachher entstandenen Böhmischen Unwesen und von seinem durch dasselbe nicht wenig beschleunigten Tode verhindert worden wäre, die Erledigung zu bewirken, daß man zuversichtlich hoffen dürfte, den Kaiser Ferdinand, als ein Frieden und Gott liebendes Oberhaupt, das von demselben durch den Grafen von Hohenzollern jüngst in Nürnberg gegebene Versprechen erfüllen zu sehen, daß die katholischen Stände nicht nur in allen Reichstagen, sondern auch bei vielen andern Gelegenheiten um die Erledigung der gegenseitigen Beschwerden beider Theile dringlich gebeten, daß dieselben schmerzlich empfunden hätten, des Ihrigen und der Rechtspflege beraubt zu sein, aber von dem Unmuthsgefühl nicht sich hätten bewegen lassen, Selbsthülfe, zu welcher sie vielleicht mehr als die correspondirenden befugt gewesen sein möchten, und auch der nöthigen Mittel nicht ermangelt hätten, zu gebrauchen, daß der Herzog Maximilian von Bayern in seiner Antwort schon die Klage über voreilige und bedenkliche Kriegsrüstungen der katholischen Stände hinlänglich entkräftet und widerlegt, daß der andere Ständetheil unmittelbar nach dem Ausbruch des Böhmen = Aufruhres Kampfmannschaft geschaart, dieselbe zur höchsten Beschwerde der benachbarten Stände eine Zeitlang aufgehalten, alsdann in das Böhmische Königreich geschickt, und dadurch die innern Wirren des Deutschen Reiches gleichsam verursacht und angefangen, daß das ziemlich zahlreiche Kriegsvolk, welches einige correspondirende Stände aus den Niederlanden herbeigeholt, fast alle Länder der katholischen Reichsglieder West = Deutschland's eigenmächtig und gewaltsam betreten, durchstreift und gröblich gemißhandelt hätte, daß ungefähr einhundert Einwohner des Mainzischen Erzstiftes, welche, um vor Mißhandlungen gesichert zu sein, sich bewaffnet hätten, von einer Schaar jenes Kriegsvolkes überfallen und jämmerlich ermordet worden wären, daß die correspondirenden Stände trotz ihrer Friedensversicherung theils durch das geworbene Kriegsvolk für die Böhmen gegen Deutschland's Kaiser kämpften und theils wol beabsichtigten, durch dasselbe die katholischen Stände einzuschüchtern, niederzuhalten und zur Gewährung des Gefoderten

zu zwingen, daß den katholischen Reichsgliedern sicherlich von keinem gerechten Menschen verargt werden könnte, sich in der Zeit der höchsten, aus dem Böhmen-Aufruhr, aus der Rüstung und aus dem ungestümen Fodern der correspondirenden Stände, so wie auch aus dem Drohen der Türken-Macht erwachsenen, Gefahr zur Selbstvertheidigung bewaffnet zu haben und nicht eher sich entwaffnen zu wollen, als bis die Gefahr verschwunden wäre, daß die katholischen Stände durchaus nicht beabsichtigten, evangelische zu beleidigen oder gewaltthätig anzutasten und den innern Frieden Deutschland's zu stören, daß diese Reichsglieder Friedensliebe auch wol durch ihre Theilnahmlosigkeit in den Verhältnissen, in welchen dieselben von mehreren die Stände zu gegenseitiger Hülfe verpflichtenden Reichsabschieden und Gesetzen der erstern Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts zur Unterstützung des Kaisers gegen die Empörer und gegen die andern Feinde dieses Herrschers aufgefordert gewesen wären, genugsam bekundet und bewiesen hätten, daß die katholischen Stände von dem Gebieterischen der Foderung einer Vermehrung der protestantischen Glieder des Kammergerichtes und der Anerkennung und Zulassung weltlicher Inhaber aller der katholischen Kirche seit dem Religionsfriedensschlusse entrissenen Stifter und andern Güter sich höchlich befremdet und gekränkt fühlten, daß die innere und äußere Einrichtung des Kammergerichtes von den Reichstagsabschieden und von der durch gegenseitige Verträge des Kaisers und aller Stände Deutschland's gemachten Kammergerichtsordnung vorgeschrieben und gegeben worden wäre und nicht von den katholischen und den in Nürnberg versammelt gewesenen correspondirenden Ständen ohne Beeinträchtigung des Kaisers und der vielen unparteiischen andern Stände geändert werden könnte, daß auch wol durch eine solche Aenderung des Gerichtes die Gerechtigkeitspflege mehr gehindert als befördert werden würde und daß ja auch über die Zulassung des weltlichen Inhabers eines der katholischen Kirche entzogenen Stiftes nicht von etlichen, sondern bloß von den sämmtlichen Ständen Deutschland's, den allgemeinen Reichsversammlungen, entschieden werden dürfte, daß die katholischen Stände zwar hofften, die correspondirenden Reichsglieder sich aller Antastung der Altgläubigen und aller Gewaltthat enthalten zu sehen, daß dieselben

aber, wenn gegen ihr Verhoffen dennoch die Antastung oder Gewaltthat geschähe, sich, die Religion und die Reichsverfassung mit Gottes Hülfe vertheidigen müßten, und daß in diesem Falle durchaus nicht die katholischen Stände, sondern die Verletzer des Religionsfriedens und der Reichsgesetze die Gefährdung, Zerrüttung und das Unheil Deutschland's zu verantworten haben würden, welche dem Deutschen Reiche aus der Antastung und der Gewaltthat erwachsen möchten [80]). —

Man sieht, daß die Antwort der katholischen Stände zwar einerseits eine deutliche Verweigerung des Begehrens der protestantischen war, aber andererseits umsichtig und klüglich sich in sehr gemessenen Schranken haltend diejenige Derbheit der Sprache vermieden hatte, von welcher Sachsen's Herrscher, Churfürst Johann Georg, gegen die Katholiken erbittert werden mochte. — Sie konnte wol unverzüglich dem Protestantenbunde gesendet werden. Aber der Herzog Maximilian bemühete sich, ihre Sendung zu verzögern. Denn er wollte Zeit gewinnen, in welcher er und die mit ihm vereinigten katholischen Stände ihre Kriegsrüstung vollenden konnten. — Er hatte durch seine Bevollmächtigten schon in der Versammlung aller katholischen Reichsglieder zu Würzburg gesagt, daß nach seinem Dafürhalten ein Gesandter der drei geistlichen Wähler und ein Gesandter der weltlichen katholischen Fürsten gemeinschaftlich diese Antwort den correspondirenden Ständen einhändigen müßten, daß er, wenn die schriftliche Ermächtigung der Gesandten gefertigt wäre, gleichfalls brieflich den Grafen Friedrich von Solms fragen würde, an welchem Orte diese Abgeordneten von den Correspondirenden angehört werden sollten, daß die Förmlichkeit um des Anstandes willen

---

[80]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 4, S. 7 ff. Lehmann: De Pace Religionis Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 101, S. 310 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 820 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 331 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 294 ff. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 146 sqq. Bellus: Oestr. Lorberkrantz Bch. 4, S. 354 ff. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. V, Cap. 8, p. 157 sqq. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 313 ff.

nöthig wäre und daß eine zu vielen Dingen nützliche Zeit durch dieselbe gewonnen werden möchte [81]). —

Der Churfürst Johann Schweikard verwilligte späterhin, daß der Bayern-Herzog allein die Antwort dem Protestantenbunde sendete und einige Einzelnheiten derselben zuvor sogar umänderte. Geflissentlich verzögerte Maximilian nach der erlangten Ermächtigung auch noch fernerhin die Sendung, so daß er nicht eher als kurz vor dem Anfang des Maimonates durch Johann Otto Ainburn die Antwort der Ständeversammlung gen Rothenburg an den Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach sendete [82]). —

Das Berechnen des Bayern-Herrschers war keineswegs irrig und eitel gewesen. Denn Manches hatte sich inzwischen zum Nachtheil des Protestantenbundes umgestaltet. —

Der Churfürst Friedrich ersuchte seinerseits inzwischen in der erstern Januarhälfte dieses, 1620sten, Jahres, durch seinen Rath Andreas Paul und durch Lünneburg's Herzog Georg den Dänen-König Christian den Vierten [83]), und in dem Februarmonat durch den Pfalzgrafen Friedrich Casimir den Schweden-König Gustav Adolph, ihm und dem Deutschen Protestantenbunde

[81]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 316, Anm. 9.

[82]) Der Churfürst Johann Schweikard hatte durch ein an dem fünfundzwanzigsten Apriltage dieses, 1620sten, Jahres von ihm gefertigtes Schreiben den Herzog gefragt, ob und wie derselbe die Antwort der Versammlung den Correspondirenden eingehändigt habe, und Maximilian erwiderte an dem vierten Maitage schriftlich dem Frager: „Die würzburgische an die correspondirenden Unirten verfaßte, und auf derselben bey uns abgelegte Werbung zu übersendende Antwort haben wir erst in Neulichkeit durch Johann Otto Ainburn des Markgrafen zu Onolzbach Liebden verschlossen neben einem Remiß nach Rotenburg übersendet, darauf uns Ainburn nur ein bloßes verschloßnes Recepisse" (d. i. eine versiegelte schriftliche Empfangsbescheinigung) „zurückgebracht; weiteres aber ist noch bis dato nicht erfolgt." Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 317, Anm. 9.

[83]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 305.

zu helfen [84]). Er erlangte jedoch dermalen nicht unmittelbare Hülfe, sondern bloß Vertröstungsworte [85]). —

Die Aufrührer Böhmen's schienen auch der Hoffnung gänzlich entsagen zu müssen, daß irgend Einer der Kreise des mittlern oder aber des westlichen und des nördlichen Deutschland's das Schwert für ihre Sache ziehen würde. Der Churfürst Georg Wilhelm von Brandenburg, welcher durch seines Vaters Tod an dem dreiundzwanzigsten Decembertage des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres, das Märkische Herrscherthum erlangt hatte, wünschte wol, dem Könige Friedrich, welcher nicht nur sein Glaubensgenosse, sondern auch sein Schwager war, und den Böhmen kräftig zu helfen. Er fragte schon vor dem Ende desselben Jahres, seine Geheim-Räthe, ob die Hülfsleistung geschehen könnte, ob er sich mit Friedrich und dem Deutschen Protestantenbunde vereinbaren und den Beistand der Niederländischen Generalstaaten, so wie auch denjenigen anderer Mächte ansprechen dürfte. Sie antworteten jedoch in einem von den Kanzler Pruckmann gefertigten schriftlichen Gutachten: „Die Krieger des Kaisers, die Bayern, die Spanier und die Italiener schaaren sich. Bethlen Gabor weicht zurück. Die Böhmen sind schwach und unlustig. Welche Hülfserwiderung kann da von dem König Friedrich erwartet werden? Der Bund der Protestanten hat nie genützt und mag kaum demjenigen der Katholiken das Gegengewicht halten, so wie auch die Niederländischen Generalstaaten von der Sorge für sich selbst umstrickt und gelähmt werden. Der König Dänemärk's und derjenige Frankreich's haben nie in der Sache handeln wollen. Der Herrscher England's hat sich bisher durchaus schlecht gegen seinen Eidam Friedrich erwiesen und Brandenburg darf daher nicht auf ihn hoffen. Auch muß man bei wichtigen Unternehmungen überhaupt weniger auf Freunde als auf sich selbst rechnen und die Mark ist, wie man weiß, erschöpft durch die Geldopfer, welche sie in der Preußischen und in der Jülichischen Sache bringen muß. Sie kann demnach nicht in neue mißliche Händel sich einlassen [86])." Georg Wil-

[84]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 307.

[85]) M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 306 f.

[86]) Cosmar: Beiträge zur Untersuchung der gegen den Grafen Adam

helm hörte dieser Mahnung, so daß er thätige Hülfe dem Schwager verweigerte. —

Der Fränkische Reichskreis wurde mehr als die andern Kreise Deutschland's von den innern Wirren Böhmen's, welchem er unmittelbar angränzte, beunruhigt und berührt. Seiner evangelischen Stände Mächtigste: die Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach und Christian von Brandenburg-Culmbach, waren Glieder der Union; so wie seine angesehenen katholischen Stände: die Bischöfe Johann Gottfried von Bamberg und Würzburg und Johann Christoph von Eichstädt, dagegen Glieder der Liga [87]), und bei der gegenseitigen Feindschaft dieser Bünde mochten die Franken nicht gemeinsam und einträchtig für, oder aber gegen die Böhmen handeln. Zwar versammelten und unterredeten sich Abgeordnete aller Stände des Fränkischen Kreises in der Aprilmitte, so wie auch in dem ersten Juniviertel des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres zu Nürnberg. Aber Jede dieser beiden Versammlungen, deren evangelische Glieder sich eifrig bemüheten, den Kreis zur Verfechtung der Böhmischen Sache zu vermögen, jedoch nicht die Beistimmung der katholischen Genossen erlangten, verfügte in ihrem Abschiede bloß — derjenige der erstern Versammlung war an dem achtzehnten April- [88])

von Schwarzenberg erhobnen Beschuldigungen, S. 407 f. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 448 ff.

[87]) Des Fränkischen Kreises sämmtliche Stände waren in ihrer gesetzlichen Reihenfolge: Der Bischof des Bambergischen und derjenige des Würzburgischen Hochstiftes, der Markgraf von Brandenburg-Culmbach, der Bischof des Eichstädtischen Hochstiftes, der Markgraf von Brandenburg-Onolzbach, der Hochmeister des Ordens der Deutschen Ritter, die Innhaber der Grafschaft Henneberg, die Grafen von Hohenlohe-Neuenstein, von Hohenlohe-Waldenburg, von Castell, von Schwarzenberg, von Wertheim und von Erbach, die Freiherren von Reineck, von Limburg-Speckfeld und Limburg-Gailsdorf und von Seinsheim und die reichsfreien Städte Nürnberg, Weißenburg, Rothenburg, Windsheim und Schweinfurt.

[88]) (Urk.) Des hochlöblichen Fränckischen Crayses Abschide und Schlüsse, vom Jahr 1600 biß 1748. Aus Archiven an das Licht gestellt von Friderich Carl Moser. (Nürnberg, 1752, in 4), Th. 1, Urk. 20, S. 135 ff.

und der der letztern an dem siebenten Junitage gefertigt [89]), — daß die Stände Franken's in den Gränzen der genauesten Parteilosigkeit sich halten, und noch nicht gemeinschaftlich Kriegsvolk werben und schaaren würden, daß aber Jeder derselben zu der Werbung und Schaarung für den Nothfall sich bereiten und dadurch vorläufig zur Abwehrung eines feindlichen Angriffs sich rüsten möchte [90]). — Bevollmächtigte der evangelischen Stände des Kreises hatten inzwischen nicht nur in dem letzten Märzviertel in dem von Nürnberg westsüdwestlich neun Halbmeilen entfernt an dem Aisch-Flusse gelegenen Culmbachischen Städtchen Neustadt, sondern auch in der Aprilmitte zu Nürnberg sich versammelt und gemeinschaftlich die Mittel gesucht und verabredet, durch welche den Böhmen geholfen werden sollte [91]). Sie versammelten und unterredeten sich in dem letzten Julidrittel dieses Jahres neuerdings zu Nürnberg [92]), und sagten in der an dem fünfundzwanzigsten Julitage daselbst von ihnen gefertigten und das Ergebniß ihrer Berathschlagung bekundenden Abschiedsschrift unter Anderm, daß sie sich fernerhin bewaffnet halten, ihre Lehnsleute zur Dienstleistung aufmahnen und ihre geworbene und geschaarete Kriegsmannschaft derjenigen des Protestantenbundes zugesellen würden [93]). —

Die Stände des Nieder-Sächsischen Kreises wurden von den Obersten desselben geladen, persönlich, oder aber durch Stellvertreter an dem einundzwanzigsten Augusttage des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres in der Stadt Lüneburg zu sein

---

[89]) (Urk.) Moser: Des Fränck. Crays. Abschide, Th. 1, Urk. 21, S. 139 ff.

[90]) (Urk.) Moser: Des Fränck. Crays. Abschide, Th. 1, Urk. 20, S. 135 ff. u. Urk. 21, S. 139 ff.

[91]) (Urk.) Moser: Des Fränck. Crays. Abschide, Th. 1, Urk. 22, S. 146. Die Erste dieser Versammlungen endete durch die Fertigung ihres Abschiedes an dem neunundzwanzigsten März-, und die letztere an dem zwanzigsten Apriltage. Moser: Des Fränck. Crays. Abschide Th. 1, Urk. 22, S. 146.

[92]) Der Berathschlagungen dieser Versammlung begannen an dem zweiundzwanzigsten Julitage. Moser: Des Fränck. Crays. Abschide, Th. 1, Urk. 22, S. 147.

[93]) (Urk.) Moser: Des Fränck. Crays. Abschide, Th. 1, Urk. 22, S. 145 ff.

und gemeinschaftlich daselbst die Mittel anzuordnen, durch welche dieser Kreis gegen Angriffe und Vergewaltigungen sich schützen könnte [94]). Einige der Stände weigerten sich, dem Rufe zu folgen. Die Andern sendeten Bevollmächtigte, welche in Lüneburg angelangt, gemeinschaftlich über jene Mittel verhandelten, aber verpflichtende Verfügungen nicht geben konnten [95]). —

Vor ihrem Heimgange verabredeten jedoch diese Abgeordneten, daß alle Stände Nieder-Sachsen's entweder gleichfalls durch Stellvertreter oder aber persönlich an dem sechsten Octobertage desselben Jahres in Braunschweig die Mittel der Kreisbeschützung verordnen sollten. Die Zeit der neuen Versammlung kam, und bloß das Schwerinische Hochstift und die Stadt Hamburg fügten sich nicht der Verabredung; alle andern Stände des Kreises sendeten in dem ersten Octoberviertel Bevollmächtigte gen Braunschweig, welche die Glieder der Versammlung wurden und in dem von ihnen an dem siebzehnten Octobertage in dieser Stadt von ihnen schriftlich gefertigten gemeinschaftlichen Abschiede aussprachen, daß Jeder der Stände dreimal so viel Mannschaft als zu der Schaffung eines einfachen Heeres des Deutschen Reichs zu geben, die Gesetze ihn verpflichteten, werben und gehörig ausrüsten müßte, damit aus diesen Mannschaften der Kreis bei dem Nahen der Gefahr schnell eine zahlreiche Kämpferschaar bilden und durch dieselbe sich und den Religionsfrieden vertheidigen und beschirmen könnte, und daß auch jeder Stand seine Unterthanen bewaffnen sollte [96]). —

---

[94]) Die sämmtlichen Stände des Nieder-Sächsischen Kreises waren: Der evangelische Administrator des Magdeburgischen Erzstiftes, der evangelische Erzbischof des Bremischen Erzstiftes, die evangelischen Bischöfe des Mündischen, des Halberstädtischen, des Hildesheimischen, des Lübeckischen und des Ratzeburgischen Hochstiftes, der evangelische Administrator des Bisthumes Schwerin, die Herzoge von Schleswig, von Holstein, von Braunschweig-Wolfenbüttel, von Braunschweig-Celle, von Meklenburg-Schwerin, von Meklenburg-Güstrow und von Sachsen-Lauenburg, und die reichsfreien Städte Hamburg, Lübeck, Goslar, Mühlhausen, und Nordhausen. Des Schleswigischen und des Holsteinischen Herzogthumes gemeinschaftlicher Herrscher war der Dänen-König Christian der Vierte. —

[95]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 156, S. 862.

[96]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 156, S. 862 ff.

Der Churfürst Johann Georg hatte durch ein an dem sechsundzwanzigsten Septembertage aus Dresden von ihm gefertigtes Schreiben den Ständen des Nieder-Sächsischen Kreises gesagt, daß er fürchten müßte, sich und die andern Stände Ober-Sachsen's von dem jämmerlichen Unwesen Böhmen's berührt zu sehen, und daß der Ober-Sächsische Kreis mit ihm hoffte, von dem Nieder-Sächsischen in Antastungen Hülfe zur Vertheidigung und zur Rettung zu erlangen, so wie Ober-Sachsen dagegen verspräche, Nieder-Sachsen, wenn Gefahren demselben droheten, zu helfen. Die Versammlung antwortete, daß die Stände des Nieder-Sächsischen Kreises nicht sich weigern würden, mögliche Hülfe denjenigen des Ober-Sächsischen gegen Gewaltthat zu gewähren, und daß sie die Zusicherung einer ähnlichen Hülfsleistung von denselben gern angenommen hätten [97]. —

Wie der den Lehren Calvin's huldigende und anhangende Churfürst und Böhmen-König Friedrich des protestantischen, und der Herzog Maximilian des katholischen Bundes Haupt und Leiter war, so wollte der Churfürst Johann Georg, der Calvinistischen Religion hartnäckiger Gegner, die der Union oder dem Protestantenbunde nicht angehörenden evangelischen Stände Deutschland's an sich ketten und mit ihnen für die Gesetzlichkeit, für den Kaiser und für das Lutherthum wirken. —

Als der Kaiser Matthias an dem 20sten Märztage des 1619ten Jahres gestorben war; hatte sein Vetter König Ferdinand, welcher durch des Kaisers Tod Herrscher der Länder Ungarn, Böhmen, Mähren, Schlesien und Lausitz geworden zu sein glaubte, mittelst eines an dem einundzwanzigsten Apriltage dieses Jahres aus Wien von ihm gefertigten Schreibens den Sachsen-Fürsten Johann Georg ersucht, seinem, Ferdinand's, über die Ober-Lausitz waltenden Vogt in der Beschirmung dieses Markgrafthumes nöthigenfalles zu helfen [98]), und andererseits hatten inzwischen gleichfalls fast unmittelbar nach dem Tode des Kaisers die Böhmen diesen Churfürsten gemahnet und gebeten, ihr Land dem

---

M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 434 ff.

[97]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 156, S. 864.

[98]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 245.

Sächsischen Reichsvicariat, dessen Verweser er war, unterzuordnen [99]). Johann Georg wollte aber um jene Zeit noch nicht in die Wirren thätlich eingreifen. Daher gab er einerseits dem Oesterreicher Ferdinand bloß in Worten Wohlwollensversicherungen ohne Hülfe zu versprechen, und versagte andererseits Willfahrung dem Gesuche der Böhmen [100]). —

Als nun Ferdinand in dem Julimonate desselben, 1619ten, Jahres aus seinen Ländern gen Frankfurt zur Kaisererwählung gegangen war; bemühete sich sein über dieselben waltender Statthalter und Bruder Leopold durch einen Abgeordneten und späterhin durch ein an dem neunten Octobertage von ihm gefertigtes Schreiben dem Sachsen-Herrscher zu erweisen, daß Siebenbürgen's Fürst Bethlen Gabor von dem Türken-Sultan, dessen Vasall derselbe wäre, zur Anfechtung und Uebermannung Ungarn's unterstützt würde, daß die Türken Ungarn dem Oesterreichischen Hause gewaltsam entreißen wollten und daß alle Glieder des Deutschen Reichs Ferdinand in der Beschützung und Behauptung dieses Landes gegen Bethlen Gabor und gegen die Türken kräftig helfen müßten [1]). —

Ferdinand selber, welcher inzwischen, in dem letzten Augustviertel, Kaiser Deutschland's geworden war, sendete an dem vierten Octobertage aus München, wo er damals war, seinen Geheimrath und Kämmerer Gundacker Grafen von Lichtenstein gen Dresden und bat durch ihn den Sachsen-Herrscher, die Annehmung des Böhmischen Königthumes dem Pfälzischen Churfürsten Friedrich zu widerrathen und durch Rath und That dem Oesterreichischen Hause gegen die Aufrührer beizustehen [2]). — Des Bayern-Herzogs damals gleichfalls in Dresden angelangter Unterhändler Lorenz von Wensin mühete sich zu bewirken, daß Johann Georg dem Gesuche Ferdinand's willfahrete [3]). Die Antwort, welche der Sachsen-Fürst an dem siebenten Novembertage gab, war nicht durchaus willfährig, aber doch andererseits eben

---

[99]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 245.

[100]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 245.

[1]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 318 ff.

[2]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 321 f.

[3]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1 S. 322.

so wenig völlig abschläglich. Sie berechtigte wol einigermaßen den Kaiser zu hoffen, daß Johann Georg gelegentlich noch sich entschließen würde, ihm kräftig zu helfen [4]). — Ferdinand sendete späterhin, an dem zweiundzwanzigsten Decembertage desselben, 1619ten, Jahres, seinen Kämmerer und Kriegeroberſten Julius Heinrich Herzog von Sachsen-Lauenburg und den Reichshofrath Hieronymus von Elvern in die Stadt Dresden, und sagte durch sie dem Churfürsten Johann Georg unter Anderm, daß er der Hülfe Sachsen's nicht wohl entbehren könnte, daß er diese Hülfe erkaufen wollte und daß derselbe die Hülfsvergütung, welche von Oesterreich gewähret werden sollte, ihm nennen möchte [5]).

Johann Georg wollte wol dem Gesuche Ferdinand's willfahren. Ihm wurde von seinem Oberhofprediger Matthias Hoë von Hohenegg und von andern Lutheranereiferern gepredigt, daß nicht nur die Reichsgesetze, sondern auch die Religion ihn verpflichteten, die Calvinisten zu bekämpfen. Der Leipzigischen Hochschule evangelischer Theologie-Lehrer Polycarp Leyser sagte in einer an dem fünften Februartage des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres zu Dresden von ihm gefertigten Schrift gleichfalls dem Churfürsten, daß der Calvinisten Gott dem Teufel ähnlicher wäre als dem wahren Weltenschöpfer und Menschenvater, und daß der Lutheraner mit den Katholiken füglicher als mit den Calvinisten freundschaftlich verkehren könnte [6]). — Der Herrscher Deutschland's erkannte

---

[4]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 322.

[5]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 323.

[6]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 45, S. 87 ff. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1,) Urk. 176, S. 1082 ff. Der Oberhofprediger Hoë von Hohenegg fertigte späterhin, in dem 1621sten Jahr, ein die Lehren der Calvinisten heftig bekämpfendes Buch, welches von ihm: „Evangelische Probe, wie die Calvinisten in neunundneunzig Puncten mit den Arianern und Türken übereinstimmend," genannt und von einer Druckerei Leipzig's vervielfältigt und verbreitet wurde; und ein inzwischen, in dem 1620sten Jahr, gleichfalls in Leipzig gedrucktes Buch des Lutheraner-Eiferers Zacharias versprach zu beweisen durch zweihundert, ja durch dreihundert Argumente, daß die Lehre Calvin's viel ärger wäre als diejenige des Teufels. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 87, Anm. **. M. vgl. Vierundzwanzig Bücher

sehr wohl, daß Matthias Hoë von Hohenegg vor vielen Andern für ihn gegen den Pfälzer Friedrich wirkte, und um ihn zu belohnen, verlieh er ihm an dem fünfundzwanzigsten Februartage dieses, eintausendsechshundertzwanzigsten, Jahres die Würde — den Namen — eines Kaiserlichen Pfalzgrafen. [7]). Diese aus der Vorzeit stammende bloß literarische Würde befugte ihre Inhaber, sowol Doctoren als auch Notare zu ernennen; mochte aber wegen der ihrer Gebrauchung und Mißbrauchung von den Reichsständen entgegengestellten Hemmnisse nicht viel gelten [8]). —

Der Herzog Johann Casimir von Sachsen-Coburg und sein

---

allgemeiner Geschichten, besonders der Europäischen Menschheit. Von Johannes von Müller. (Tübingen, 1810 in 8.), Bd 3, S. 133 f.

[7]) Der Kaiser sagte in der an dem 25sten Februartage des 1620sten Jahres von ihm gefertigten die Verleihung bekundenden Schrift unter Andern: „Da wir gütlich angesehen haben die Erbarkeit, Redligkeit, Adeliche gute Sitten, Tugenden, Geschicklichkeit, Erfahrnüß vnd Vernunfft, darin der Ehrsame, gelehrt, vnser lieber getrewer Matthias Hoe von Hoenegg, Doctor, vnnd Churfürstlicher Sächsischer Hofprediger, für Vns berümbt worden, auch die angenehm, getrewe, willig und erspießlichen Dienst, so seine Voreltern als Eingebohrne Erbvnterthanen des Ritterstands, vnsers Ertzhertzogthumbs Oesterreich vnter der Enns, weiland vnsern hochgeehrten Vorfahren, Römischen Keysern vnd Königen, vnd vnserm löblichen Hauß Oesterreich, zu Krieg vnnd Friedenszeiten, in vnterschiedliche Weg, vnterthänigst erzeigt, vnd bewiesen, dessen denn nicht weniger, obgemelter Hoe, sich noch täglichs mit vnserm allergnädigsten Wohlgefallen befleisset. Darzu auch gehorsambst bereit, vnd vhrbietig ist, auch wol thun kan, mag, vnd sol, So haben wir demnach mit wolbedachtem Muth, gutem zeitigen Rath, rechten wissen, vnd aus eigner Keyserlicher bewegnüß gemelten Doctor Matthiasen Hoe von Hoenegg in die Ehr vnnd Würde vnserer Keyserlichen Pfaltz- vnd Hoffs-Graffen, zu Latein Comites Palatini genannt, erhöcht, gewürdigt, erhebt vnd gesetzt u. s. w." Gründliche Ableinung Funffzig statlicher, außerlesener, vnd in alle Ewigkeit vnerweißlicher Calvinischer Ertz- und Hauptlügen. Welche ein ungenanter Calvinischer Lästerer Theils wider hohe Häupter, vnd insonderheit den Durchläuchtigsten Churfürsten zu Sachsen ꝛc. Theils wider Ihrer Churfürstlichen Gnaden jetzigen Oberhofpredigern D. Hoen, öffentlich, vnnd leichtfertig außgegossen hat. (Gedr. zu Leipzig i. J. 1621, in 4.) S. 61 f. (Verfasser dieser Gegenschrift ist Matthias Hoë von Hohenegg.). —

[8]) Menzel: Neuere Gesch. der Deutschen, Bd. 7, S. 64, Anm. *.

Bruder Johann Ernst Herzog von Sachsen-Eisenach, waren inzwischen, in dem Januar des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres, zu Dresden. Der Churfürst Johann Georg hatte unter lautem Schallen aller Trommeln und Trompeten mehrerer ihn begleitenden Kriegerhunderte außerhalb der Stadt sie begrüßt und stattlich in dieselbe geführt. Er bewirthete sie herrlich, und redete in den letzten vier Tagen des Januars und den zwei erstern des Februars daselbst mit ihnen über die Sache des Oesterreichischen Hauses und der Böhmen [9]). — Er ersuchte sie unter Anderm, ihm gegen die Herzoge Johann Ernst, Friedrich und Wilhelm von Sachsen-Weimar, welche mit dem Böhmen-Könige Friedrich in dem Novembermonat des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres sich verbündet hatten, zu helfen. Aber der Herzog Johann Casimir und sein Bruder verweigerten die Hülfe [10]), und sagten überdieß dem Churfürsten, daß er sich zwar bewaffnen, aber nicht für die Katholiken fechten, sondern zwischen dem Kaiser und den Böhmen vermitteln möchte [11]). —

Auch die in dem letzten Januarviertel von ihm zu Dresden versammelten und befragten Bevollmächtigten der Stände Sachsen's riethen an dem ersten Februartage dem Churfürsten, zwar einerseits seine Kriegerschaar zu vergrößern und durch dieselbe sein Land zu beschützen, aber andererseits sich aller Anfechtung des Einen oder des Andern der streitenden Theile zu enthalten und in gänzlicher Parteilosigkeit zu verharren [12]). —

Der beiden Herzoge Vetter Johann Ernst, regierender Herzog von Sachsen-Weimar, fragte durch ein an dem dreißigsten Januartage des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres aus der Stadt Weimar von ihm gefertigtes Schreiben und durch Ab-

---

[9]) Röse: Herzog Bernhard der Große von Sachsen-Weimar, Th. 1, S. 37 u. 314. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 350 ff.

[10]) Röse: Herzog Bernhard der Große von Sachsen-Weimar, Th. 1, S. 37 f.

[11]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 350 ff. u. 353. M. vgl. Röse: Herzog Bernhard der Große von Sachsen-Weimar, Th. 1, S. 37 f. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 451 f.

[12]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 354.

geordnete die Theologie = Lehrer der Wittenbergischen Hochschule Chur = Sachsen's, ob ein Protestant den Kaiser in der Bekriegung der Böhmen und anderer Bekenner der geläuterten Religion unterstützen dürfte. Die Gefragten gaben an dem vierten Februartage in Wittenberg den Gesandten ein schriftliches Gutachten, welches im Wesentlichen sagte: „Die Religion verbietet jedem evangelischen Fürsten und jedem andern evangelischen Reichsstande, Hülfe einem Katholiken in des Gewissens Sachen gegen Protestanten zu gewähren [13]." — Dieses Gutachten wurde dem Churfürsten Johann Georg bekannt, und er verwies an dem vierundzwanzigsten Februartage schriftlich den Theologie = Lehrern der Hochschule, es gegeben zu haben [14]. — Auch hatte er an dem dritten Januartage dieses, 1620sten, Jahres verboten, daß irgend Eine der den Ober = Hofprediger Matthias Hoë von Hohenegg schmähenden Schriften in seinem Lande verkauft oder geduldet würde [15]. —

Johann Georg rüstete inzwischen, theils in, theils nach dem Novembermonat des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres, durch die Obersten Johann von Schlieben und Kail von Goldstein sechszehntausend Krieger [16]. Auch erhandelte er, daß die meisten andern Stände des Ober = Sächsischen Kreises [17], welche

---

[13]) (Urk.) Wittenbergischer Theologen, in Gottes Wort, vnd des Herrn D. Lutheri Schrifften begründte Informatio, Ob ein Lutherischer Fürst, der Käys. May. wider die Böheimben, als Evangelischen, assistentz zu leisten schuldig. (Gedruckt im Jahr 1620, in 4.), S. 3 ff. Acta Bohemica, Th. 4, B. Nf. (S. 100 ff.) Meteren: Nied. Hist. Th. 3, Bch. 37, S. 38 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 304 f. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 44, S. 84 ff. Lünig: Staats = Consilia (Th. 1.), Urk. 177, S. 1086 ff.

[14]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 375.

[15]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 375.

[16]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 375. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs = Gesch. Bd. 24, S. 480.

[17]) Die sämmtlichen Stände des Ober = Sächsischen Kreises waren damals: der Sächsische und der Brandenburgische Churfürst, der Weimarische, der Altenburgische, der Coburgische, der Eisenachische, der Pommersche Herzog, die vier Fürsten von Anhalt = Dessau, von Anhalt = Bernburg, von Anhalt = Zerbst und von Anhalt = Cöthen, die

von ihm geladen, seit dem zehnten Februartage des eintausend=sechshundertzwanzigsten Jahres durch Abgeordnete in Leipzig gemeinschaftlich berathschlagten, an dem funfzehnten Februartage durch diese Abgeordneten daselbst versprachen, ein dreifaches Reichsheerkontingent – dreitausend Fußkrieger und eintausend Reiter — zu rüsten und seinem Befehle zur Beschützung des Kreises zu untergeben, durch Bevollmächtigte eine gegenseitige engere Vereinbarung Ober= und Nieder=Sachsen's zu einträchtigem Verfahren und zu gemeinschaftlicher Beschirmung dieser Reichstheile von den Ständen des letztern Kreises zu erhandeln, und so sehr als Deutschland's Gesetze erlaubten, parteilos bei dem Böhmischen Unwesen zu bleiben [18]. —

Ein schriftlicher das Versprechen bekundender Abschied wurde an demselben Tage gefertigt und von fast allen Gliedern der Versammlung unterzeichnet Der Abgeordnete des Herzogs Bogislaw des Vierzehnten von Pommern bevorwortete aber ausdrücklich, daß er durch sein Unterzeichnen die Kriegerrüstung, an welcher dieser Fürst ohne Brandenburg's Herrscher nicht Theil nehmen möchte, keinesweges genehmigte [19]. —

Aebtissin des Quedlinburgischen Stiftes, der Schwarzburg=Rudolstädtische, der Schwarzburg=Sondershäusische, der Mansfeldische, der Stollbergische und der Barbysche Graf und die Reußischen und die Schönburgischen Freiherren.

[18]) (Urk.) Der Röm. Käy. May. Ferdinandi II Edictal=Cassation vnnd Annullation, mit angehefftter Protestation, wider die angemaßte Newe nichtige Wahl vnd Crönung inn Böhem ꝛc. Item, Schluß der Ober=Sächsischen Crayß=Versamblung zu Leipzig, wegen jetzigen gefährlichen Zustands, vnd Böhemischen Vnwesens; den 5. (15.) Februarij dieses 1620 Jahres. (Gedruckt im Jahr 1620, in 4.), Bg. Bf. (S. 15 ff.). Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. Bg. T. (S. 145 ff.). Des Hochlöblichen Ober=Sächsischen Crayses Abschide. Aus Archiven erstmals an das Licht gestellt von Friderich Carl Moser. (Jena 1752, in 4), Urk. 21, S. 222 ff. Lünig: Reichs=Archiv, Part. Spec. Cont. I, Forts. 2, Urk. 68, S. 287 ff. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 355 ff. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 29, S. 228 ff. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 139 sqq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 305 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 281. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 1123.

[19]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 357 u. 364.

Die Abgeordneten des Herzogs Johann Ernst von Sachsen-Weimar hatten von den Sitzungen sich gänzlich gesondert, als ihnen verweigert worden war, den Vertretern des Herzogs Johann Philipp von Altenburg voranzugehen [20]). Der Abschied der Kreisglieder wurde nicht von ihnen unterzeichnet. —

Der Herzog Johann Ernst selber sagte in einer an dem dreizehnten Februartage aus der Stadt Weimar von ihm an die Versammlung gefertigten Schrift, daß der Kreis wol die Kriegerrüstung noch unterlassen könnte und keinenfalls dem Kaiser gegen die für ihre Gewissensfreiheit und für die evangelische Religion ringenden Böhmen in irgend einer Weise helfen dürfte, ja daß vielmehr diesem Herrscher nochmals gerathen werden müßte, die Beschwerden und Wirren des Königreiches gütlich abzustellen [21]). — Auch der Abgeordnete der Fürsten von Anhalt weigerte sich, den Abschied zu unterzeichnen [22]). —

Da der seit dem letzten Decemberviertel des 1619ten Jahres in Preußen's Hauptstadt Königsberg weilende Churfürst Georg Wilhelm von Brandenburg [23]) gegen den König Friedrich, dessen zweite Schwester Elisabeth Charlotte seine Gemahlin war [24]), nicht handeln wollte; so nahm er weder persönlich noch durch Bevollmächtigte oder durch schriftlichen Verkehr Theil an der Versammlung [25]). —

---

20) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 356.

21) (Urk.) Moser: Des Ober-Sächs. Crays. Abschide, Urk. 21, S. 228 ff. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 364.

22) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 364 u. 365 f.

23) M. vgl. Geschichte des preussischen Staats von Gustav Adolf Harald Stenzel. (Hamburg, 1830 ff. in 8.), Th. 1, S. 427.

24) Die Prinzessin Elisabeth Charlotte hatte sich an dem vierundzwanzigsten Julitage des eintausendsechshundertzehnten Jahres mit Georg Wilhelm vermählt.

25) (Urk.) Moser: Des Ober-Sächs. Crays. Abschide, Urk. 21, S. 223. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortf. 2, Urk. 68, S. 287. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 306. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 356 f. u. 365. Cosmar: Beiträge zur Untersuchung der gegen den Grafen Adam zu Schwarzenberg erhobnen Beschuldigungen, S. 407.

Die Stände Böhmen's waren von der Rüstung und Haltung Johann Georg's erschreckt. Um die Hülfe des Ober-Sächsischen Kreises zu erlangen oder um mindestens den Arm des Churfürsten zu lähmen, sendeten dieselben unter Einwilligen des gleichfalls zagenden Königs Friedrich drei Bevollmächtigte: Friedrich von Bile, Haubold von Starschedel und Friedrich Georg von Oldenburg, gen Leipzig und sagten durch sie dem Kreistage [26]), so wie auch der König Friedrich in dieser Zeit durch zwei Schreiben [27]) dieser Versammlung sagte, daß sie zuversichtlich die Vertheidigung und Beschirmung des hart bedrängten und verderbten Königreichs und der Nebenländer desselben von der Rüstung des Churfürsten Johann Georg bezweckt glaubten, da wol kein evangelischer Fürst und Stand ausländischen feindselichen Nationen in der Unterdrückung Böhmen's und der geläuterten Religion helfen wollte, daß sie den Churfürsten und die andern Stände des Kreises auch inständig bäten, ihnen durch Kriegsmannschaft gegen die Feinde des Königreiches beizustehen, daß weder Böhmen noch ein anderes Land der Christenheit von den Türken durch Ungarn's König Gabriel gefährdet wäre, und daß dieser verständige, christlich gesinnte und gottesfürchtige Herrscher vielmehr eifrig streben würde, die Erbfeinde der Christenheit von jeder Anfechtung Ungarn's und Deutschland's abzuhalten [28]). —

Das Bitten und das Mahnen fruchteten nicht. Die Versammlung antwortete an dem funfzehnten Februartage schriftlich, daß die Stände des Ober-Sächsischen Kreises nicht das dermalige Ansuchen der Böhmen vermuthet hätten, und daß sie folglich von denselben nicht ermächtigt wäre, in der Sache irgend etwas zu versprechen, daß sie aber das Begehren diesen Ständen treulich be-

---

[26]) (Urk.) Moser: Des Ober-Sächs. Crays. Abschide, Urk. 21, S. 237 ff.

[27]) Das erste dieser Schreiben war an dem fünfundzwanzigsten Januartage aus Prag und das andere an dem ersten Februartage aus dem von Prag südöstlich einunddreißig Deutsche Halbmeilen entfernt an Mähren's Nordwestgränze gelegenen Böhmischen Städtchen Polna von Friedrich gefertigt. (Urk.) Moser: Des Ober-Sächs. Crays. Abschide, Urk. 21, S. 250 ff. u. S. 254 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 968.

[28]) (Urk.) Moser: Des Ober-Sächs. Crays. Abschide, Urk. 21, S. 237 ff.

richten und darlegen würde, und nicht zweifelte, es von denselben gebührlich berücksichtigt und alle möglichen Mittel zur Beschirmung und Beförderung der wahren und reinen in dem ungeänderten Augsburgischen Bekenntnisse enthaltenen Religion von ihnen angewendet zu sehen [29]. —

Ehe die Gesandtschaft in Leipzig anlangte, hatte sie in Gemäßheit des Befehls der Böhmischen Stände unterweges in Dresden auch persönlich den Churfürsten Johann Georg gebeten, dem Königreich mit seiner Kriegsmannschaft zu Hülfe zu eilen; und dieser Herrscher Sachsen's sagte nach dem Ende der Kreisversammlung in einem an dem zwanzigsten Februartage aus der Sächsischen Elbe-Stadt Torgau von ihm gefertigten Schreiben unumwunden der Gesandtschaft, daß die Stände Böhmen's seinen Rath in ihrem Verfahren bisher verschmähet hätten und daher nicht Hülfe von ihm erwarten möchten, die er überhaupt gegen den Kaiser und des Königreiches obersten Lehensherrn nicht gewähren könnte, daß er durch seine Bewaffnung bloß sein Land und seine Unterthanen beschützen, aber dabei allezeit das Wohl und Gedeihen der in den prophetischen und apostolischen Schriften enthaltenen und in dem ungeänderten Augsburgischen Bekenntniß wiederholten Religion in Acht nehmen und befördern wollte, daß der Siebenbürgische Fürst mit Vorwissen und Einwilligung des Türken-Sultans, dessen Vasall derselbe unläugbar wäre, in das Ungarn-Land gegangen sei und daselbst nach dieses Sultans Willen handelte und daß demnach wol der künftige Erfolg lehren würde, zu wessen Nutzen und Gewinn dieses Alles betrieben worden wäre [30]. —

Andererseits sagte Johann Georg in einem an dem zweiundzwanzigsten Februartage gleichfalls aus Torgau von ihm gefer-

---

[29]) (Urk.) Moser: Des Ober-Sächs. Crays. Abschide, Urk. 21, S. 248 f.

[30]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 155 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 3, S. 6 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 307 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 969 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 291. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 4, S. 359 ff. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 359.

tigten Schreiben dem Kaiser Ferdinand, daß er mit den andern Ständen des Ober-Sächsischen Kreises unterhandelt hätte, daß aber wol weder diese Stände noch diejenigen Nieder-Sachsen's Hülfe eher dem Reichsoberhaupt gewähren würden, als bis dasselbe versprochen hätte, sich aller Antastung der evangelischen Religion zu enthalten und den Reichsbeschwerden so viel und sobald als möglich abzuhelfen, daß er gern etwas in der Böhmischen Sache thun würde und daß nur die Mittel, welche er anwenden sollte, ihm genannt werden möchten [31]. —

Dem Polen-König Siegismund, welcher durch einen Gesandten, Melchior Weiher, in dem Februarmonat dieses, 1620sten, Jahres ihn gebeten hatte, den Kaiser gegen die Böhmen kräftig zu unterstützen [32], gab er an dem vierten Märztage aus der an dem Saal-Fluß gelegenen Sächsischen Stadt Naumburg eine schriftliche Antwort, die gleichfalls bekundete, daß er wol zu gelegener Zeit für Oesterreich's Sache in die Schranken treten und fechten würde [33]. —

Sowol der Bayern-Herzog Maximilian als auch der Reichserzkanzler Johann Schweikard hatten schon seit einiger Zeit sich bemüht, zu erhandeln, daß der Sachsen-Herrscher, Johann Georg, mit ihnen gemeinschaftlich gegen den Deutschen Protestantenbund wirkte. Ihr Streben mochte leicht fruchten. Johann Georg verabscheuete herzlich den Religionsglauben, welchem der Pfälzer Friedrich anhing. Die Lehren und Worte Luther's waren in ihrer buchstäblichen Auffassung ihm und mehr noch seinem vielgeltenden Hofprediger Matthias Hoë von Hohenegg unverbrüchliches Gesetz, von welchem in mehr oder minder wesentlicher Beziehung abzuweichen ein Verbrechen ihnen, den Engherzigen, zu sein schien. Hoë von Hohenegg, dieser Lutheranereiferer, leitete den Sinn und das Thun des Churfürsten, und griff nicht weniger als der Katholikenpriester und Jesuit Pater Wilhelm Lämmermann, Beichtvater des Kaisers Ferdinand, und als des neuen Böhmen-Königs die reformirte Religion verfechtender Beichtvater Abraham Scultetus in das Geschick Deutsch-

---

[31]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 323 f.
[32]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 325.
[33]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 325.

land's ein. — Der Sachsen-Fürst war auch schon seit einem Jahrzehend eifersüchtig auf das Haupt des Protestantenbundes gewesen, und daß dieses Vereinshaupt, der Pfälzer Friedrich, König Böhmen's geworden war, hatte die Eifersucht und den Groll des Sachsen vergrößert. Johann Georg konnte nicht leicht bei dem Kriege des Königreiches, welcher dem Sächsischen Churlande sehr nahe war, gänzlich parteilos bleiben, und da ihm die Sache des Oesterreichischen Hauses durchaus gerecht schien; so mochte man wol errathen, daß er nicht dem Pfälzer und den Böhmen, sondern dem Kaiser Ferdinand zu helfen sich entschließen würde. Denn seinen Gott fürchtend und verehrend wollte er redlich einerseits dem Kaiser anhangen und andererseits die in dem ungeänderten ersten Augsburgischen Bekenntnisse dargelegte Religion und des Deutschen Reiches Gesetze schirmen. Er sagte in einem an dem sechszehnten Augusttage des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres von ihm gefertigten Schreiben den Ständen Nieder-Sachsen's unter Anderm: „Wir haben es jederzeit nach dem Exempel unserer hochlöblichsten Vorfahren mit dem Deutschen Reiche und mit allen unsern Nachbarn, aber besonders mit unsern Religionsverwandten ehrlich und aufrichtig gemeint, haben bei allen Angelegenheiten uns bemühet zu hindern, daß allgemeine Unruhe und Empörung in Deutschland entständen und erwüchsen, daß dieses Reich gänzlich zu Grunde ginge und daß Jemand des Seinigen beraubt würde und wir werden auch forthin in diesem Streben standhaft verharren [34]." —

Als der Bayern-Herzog Maximilian an dem achten Octobertage des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres sich mit dem Kaiser Ferdinand verbündet hatte; sendete er seiner Räthe Zwei: Hans Christoph von Preysing und Lorenz von Wensin, gen Dresden, und unterhandelte durch sie mit dem Churfürsten Johann Georg für die Sache Ferdinand's. Auch die Versammlung der Glieder des Katholikenbundes, welche in der erstern Decemberhälfte, desselben Jahres war, beschloß zu erwirken, daß der Sachsen-Herrscher entweder dem Kaiser thätig hälfe, oder

---

[34]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 332 f.

mindestens aller Unterstützung der Feinde des Oesterreichischen Hauses sich enthielte. Sie bat den Erzbischof des Cölnischen Erzstiftes, in das Sachsen-Land zu eilen und persönlich daselbst mit Johann Georg über die Sache zu unterhandeln. Der Prälat willfahrte zwar nicht dem Gesuche; aber Darmstadt's Landgraf Ludwig, ein Lutheraner, ging nebst zwei Räthen — sie waren sein Haushofmeister Kuno Quirin Schüze und sein Vicekanzler Georg Terell — in den letzten Decembertagen dieses, 1619ten, Jahres gen Dresden, sprach persönlich und durch die Räthe in den ersten Januartagen des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres daselbst mit Johann Georg und wurde von diesem Fürsten beauftragt, nicht nur vorläufig selber mit dem Reichserzkanzler über die Mittel, durch welche den innern Wirren Deutschland's abgeholfen und die Kaisermacht befestigt werden könnte, zu reden, sondern auch zu erhandeln, daß Johann Schweikard und der Cölnische Churfürst Ferdinand an dem achtundzwanzigsten oder aber dem neunundzwanzigsten Februartage in die dem Mainzischen Erzstift unterthänige Stadt Erfurt kämen und diese Mittel mündlich daselbst mit Johann Georg besprächen [35]). —

Aus Dresden und Sachsen war Ludwig nachher in die an dem Main-Flusse gelegene Mainzische Stadt Aschaffenburg geeilt, und Johann Georg sagte nun aus seiner Ferne durch ihn an dem zweiundzwanzigsten Januartage dem daselbst weilenden Reichserzkanzler, daß er sich über die Böhmischen Unruhen sehr betrübte und schreckliches Unheil aus denselben erwachsen zu sehen fürchtete, daß die Sache des Kaisers offenbar gerecht wäre, daß die Böhmen, so wie auch ihre Bundesgenossen, und unter diesen besonders die sogenannten Unirten Stände, das Oesterreichische Haus zu stürzen beabsichtigten und durch ihr Streben den Türken treffliche Gelegenheit geben würden, die Verfassung des Deutschen Reiches zu zerstören und Befriedigung der Foderungen des Sultans zu erzwingen, daß die Churfürsten und andern Stände Deutschland's verpflichtet wären, dieses Reich und das Oberhaupt desselben gegen solche Gefahren zu vertheidigen und

---

[35]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 345 ff. M. vgl. Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 379, Anm. 402.

zu schützen, daß er wünschte, die Stände der Sächsischen Kreise zur Rettung der Bedrängten mitwirken zu sehen, daß aber diese Stände durch die ihnen von dem Protestantenbunde eingeflößte bange Besorgniß, in dem Besitz der geistlichen Stifter und andern Güter von dem Kaiser und von den katholischen Reichsgliedern gefährdet zu sein, gehindert würden, für das Oberhaupt und die andern Katholiken Deutschland's zu handeln, und daß er, der Sachsen-Herrscher, dessen Entschluß zum Theil von den andern Ständen der Sächsischen Kreise abhinge, den Reichserzkanzler ersuchte, die feierliche und förmliche Zusicherung und Verbürgung des ruhigen Besitzes der an evangelische Glaubensgenossen übergegangenen geistlichen Güter dieser Kreise den dermaligen Inhabern von dem Kaiser und allen andern Katholiken zu erwirken, daß diese Verbürgung, in deren Unterbleiben, die Sächsischen Stände eher gegen, als für den Kaiser an dem Kampfe Theil nehmen würden, nöthig wäre, daß die Weise, in welcher sie erwirkt und gegeben werden sollte, besser mündlich als schriftlich verabredet werden könnte, und daß er deßhalb nicht nur den Reichserzkanzler freundlich ersuchte, sondern auch durch denselben den Cölnischen Churfürsten Ferdinand und den Bayern-Herzog Maximilian ersuchen und laden möchte, mit ihm, Sachsen-Herrscher, so bald als möglich an einem Orte persönlich zusammenzukommen, damit er mit ihnen über diese und andere wichtige Dinge vertraulich sich unterreden könnte [36]. —

Höchlich erfreut über das Ansuchen des Sachsen bat der Reichserzkanzler durch Schreiben unverzüglich den Herzog Maximilian und den Erzbischof Ferdinand, dem Laden des Churfürsten Johann Georg zu folgen, so daß sie und er zugleich mit demselben persönlich zusammenkämen und redeten. Der Bayern-Fürst antwortete dem Erzkanzler, daß die wichtige Sache ohne Säumen erwogen werden müßte, und daß diese Erwägung in der nächsten Versammlung der katholischen Stände, welche in Würzburg, dem Orte der neulichen Bundesgliederzusammenkunft, sein würde, sehr füglich neben der Prüfung der Frage des Protestantenbundes geschehen könnte [37] —

Da nach dem Dafürhalten des Herzogs Maximilian und

---

36) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 321 f.

37) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 322 f.

des Erzkanzlers Johann Schweikard das Laden des Sachsen-Fürsten, noch nicht allen Gliedern der Ständeversammlung bekannt werden durfte; so wurde es bloß dem Mainzischen, dem Trierischen, dem Cölnischen, dem Bayerischen, dem Würzburgischen, dem Salzburgischen, dem Wormsischen und dem Augsburgischen Bevollmächtigten und demjenigen des Erzherzogs Albrecht zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt; und da alle diese Fürstenvertreter einhellig meinten, daß der Reichserzkanzler, der Cölnische Churfürst und der Bayern-Herzog persönlich mit Johann Georg unterhandeln sollten, daß aber Kirchengüter durchaus nicht immerwährendes Besitzthum der Protestanten bleiben dürften; so war die Prüfung bald geschehen und ihr Ergebniß entsprach der Gesinnung und Religionsrichtung der Männer, welche in der Sache urtheilten. Diese Bevollmächtigten sagten in einer an dem siebenundzwanzigsten Februartage von ihnen gefertigten das Prüfungsergebniß bekundenden Schrift, daß die katholischen Stände weder für ewige Zeiten auf die Kirchengüter verzichten, noch inzwischen die protestantischen Inhaber derselben in Reichstagen dulden, aber wol die Versicherung dem Sachsen-Herrscher ertheilen könnten, nicht durch die Kriegsrüstung gewaltsame Zurücknehmung der in dem Besitz der Anhänger des reinen Augsburgischen Bekenntnisses sich befindenden Sächsischen Kirchengüter zu beabsichtigen, sondern diese Güter, so weit es von den katholischen Ständen abhinge, noch auf lange Jahresreihe den jetzigen Inhabern, welche jedoch, so wie auch die andern Stände der Sächsischen Kreise, dem Kaiser treu zu bleiben, demselben und den andern bedrängten Katholiken nach allen Kräften zu helfen, die Gültigkeit und Unbestreitbarkeit des Geistlichen Vorbehalts anzuerkennen und jeder Anfechtung und jeder Beeinträchtigung der Rechtspflege und der Gesetze des Reiches sich zu enthalten, feierlich und fest versprechen müßten, überlassen zu wollen. Um der Entgegnung Herbheit zu mildern, erklärten die letzten Worte der Schrift, daß der Reichserzkanzler, der Cölnische Churfürst und der Bayern-Herzog, welche die Vertreter aller Anhänger der Kirche in der Angelegenheit sein sollten, in Betreff der von den Katholiken an die Sächsischen Stände gemachten Foderungen nur so viel, als dieselben könnten, zu erhandeln streben müßten [38]). — Man sieht, daß die Erwägung des

[38]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 323 ff.

Sächsischen Ansuchens, deren Beschleunigung der Bayern-Herzog und der Reichserzkanzler sehr wünschten, früher als diejenige der Frage des Protestantenbundes beendigt war. —

Die Unterhandlung, welche der Sachsen-Herrscher Johann Georg gefodert hatte, sollte zwar nicht in Erfurt, aber in der Thüringischen reichsfreien Stadt Mühlhausen geschehen. Der Reichserzkanzler hatte sich geweigert, Erfurt, welches damals mit ihm haderte, zu betreten [39]). In die Stadt Mühlhausen kamen an dem elften Märztage der Reichserzkanzler und der Sächsische Herrscher, so wie auch an dem dreizehnten der Cölnische Churfürst, welcher Darmstadt's Landgrafen Ludwig mit sich brachte. Als Stellvertreter des Herzogs Maximilian, der bei dem damaligen gefahrvollen Stande der Dinge nicht wohl in jener Zeit persönlich aus Bayern und Ober-Deutschland sich entfernen konnte, waren inzwischen gleichfalls an dem elften Märztage der Bayerische Hofkanzler Johann Georg Brugglacher und der Bayerische Geheimrath Johann Christoph Freiherr von Preysing in Mühlhausen angelangt [40]). —

Der Kaiser Ferdinand sendete den Freiherrn Carl Hannibal von Dohna, Standesherrn von Wartenberg, in diese Stadt, und sagte durch ihn dem Churfürsten Johann Georg: „Ich muß Denjenigen wehren, welche den beiden in dem Deutschen Reiche zugelassenen Religionen den Garaus machen und dieses Reich zertrümmern, die Kaiserherrschaft stürzen wollen. Ich muß und will die Bekenner der Einen, so wie auch diejenigen der Andern dieser beiden Religionen schirmen und die Fürsten Deutschland's ersuchen, mich dabei zu unterstützen. Ich bitte den Herrscher Sachsen's, nicht nur selber durch ein ansehnliches Kriegerheer mir in dem nächsten Frühling bei der Bekämpfung des Calvinischen Bundes und des Böhmen-Aufruhrs zu helfen, sondern auch an-

[39]) (Urk.) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 379, Anm. 402.

[40]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 328 f. Johann Georg Brugglacher und Johann Christoph Freiherr von Preysing waren in Folge eines von ihrem Herzoge empfangenen Befehles aus Würzburg, wo sie gleichfalls Stellvertreter Maximilian's in der Versammlung der katholischen Stände gewesen, unmittelbar gen Mühlhausen geeilt. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 328, Anm. 2.

dere Fürsten und Stände zu meiner Unterstützung zu bewegen. Der Kampf dürfte leichter sein, als es auf den ersten Anblick scheint. Der Churfürst führe seine Kriegerschaar in die Lausitze und in das Schlesische Herzogthum, verkünde in Schreiben, welche er nach allen Seiten hin aussenden mag, den Einwohnern dieser Länder, daß der Kaiser von ihnen und von den Böhmen gemißhandelt und ihr ganzes Werk nicht eine Religionssache, sondern bloß eine verruchte und sehr gefährliche Calvinisten-Praktik ist. Er versichere, daß ich den Majestätsbrief und die andern Gerechtsame der Länder nicht nur bestätigen, sondern auch unverbrüchlich halten will. Er sage ihnen, daß es wol höchst gefährlich für sie sein würde, länger in der Widerspenstigkeit zu verharren, daß er nach meinem Befehle käme, Diejenigen, welche ihm gutwillig sich ergäben, zu beschützen, und die in der Widersetzlichkeit und Meineidigkeit Beharrenden zu strafen und gewaltsam mir zu unterwerfen. Durch dieses Verfahren werden sicherlich die Länder bewogen werden, sich ohne Schwertstreich mir wieder zu untergeben. Ich verspreche bei meinem Kaiserworte, daß der Religionsfrieden des Deutschen Reiches, so wie auch der Majestätsbrief Böhmen's und derjenige der diesem Staat einverleibten Länder, wenn die Abtrünnigen jetzt meinem Rufe hören, in der eigentlichen Geltung, welche ich und der Herrscher-Sachsen's persönlich und gemeinschaftlich bald ermitteln mögen, von mir werden gehalten und vollstreckt werden [41]. Ich werde alle Geldkosten der Hülfe des Churfürsten vergüten und zahlen, und derselbe mag vorläufig die Lausitze nehmen und sie so lange als Unterpfand behalten, bis die Vergütung von mir völlig geschehen sein wird, die Kosten ihm von mir wiedererstattet sein werden. Ja ich will zu mehrerer Bezeigung meiner Dankbarkeit den Churfürsten

---

[41]) Die Worte des Gesandten sind: „Ihre Kaiserliche Majestät erbieten, erklären und verbinden sich bei Ihren kaiserlichen Worten und kaiserlichen Handbrieflein, darob und daran zu sein, daß der Profan- und Religionsfrieden im Reich und der Majestätsbrief in Dero Königreich Böhmen und inkorporirten Landen im Fall sie sich zur Gebühr nochmals weisen lassen, in seinem rechten Verstand, dessen sich Ihre Kaiserliche Majestät mit Ew. Kurfürstl. Gnaden bei Ihrer nächsten Zusammenkunft bald verglichen werden, gehalten werde."

und seine Nachkommen mit einem in dem Deutschen Reiche gelegenen ansehnlichen Fürstenthum, welches ich ihm, wenn derselbe mich besuchen wird, mündlich nennen werde, beschenken. Doch muß ich nicht nur hierüber, sondern auch über manche andere Dinge, welche gleichfalls durch Schreiben und Gesandtschaften nicht füglich verhandelt werden können, mit dem Churfürsten persönlich sprechen. Daher möge er mich so bald, als irgend möglich, in Regensburg oder aber in Augsburg besuchen [42]."

Wie Ferdinand die Pfälzische Churwürde dem Bayern-Herzoge Maximilian versprochen hatte; so wollte er wol das Weimarische Land, dessen damaliger Herrscher, Herzog Johann Ernst, für die Böhmen gegen ihn wirkte und rang, dem Churfürsten Johann Georg mündlich versprechen. —

Rastlos mühete sich der Landgraf Moriz von Hessen-Cassel, jeder Anfechtung der Religionsfreiheit Deutschland's und der Böhmen zu wehren. Er hatte unlängst in der Zeit der letztern Kaiserwählung, an dem vierundzwanzigsten Julitage, schriftlich seinen Räthen gesagt: „Lieber will ich meinen Hals darstrekken und daransetzen als einem solchen Kaiser, dem auf das Verderben der reinen Lehre sinnenden Oesterreicher Fer-

[42]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 368 ff. Der Gesandte sagte: „Ihre Kaiserliche Majestät erbieten sich auch zu mehrer Bezeigung Dero dankbarlichen Gemüths Ew. Kurfürstlichen Gnaden und Dero Nachkommen mit einem ansehnlichen Fürstenthum, im Römischen Reich gelegen, zu begnaden, welches Sie aber, wann Sie, geliebt es Gott, mit Deroselben werden zusammenkommen, aus eigenem kaiserlichen Munde Ew. Kurfürstlichen Gnaden namhaft zu machen und zu offeriren gnädigst gesonnen sein. Maßen Sie dann an Ew. Kurf. Gn. gnädigst gesinnen, daß, weiln die hohe Nothdurft erfordert, und Gefahr im Verzuge, da Ihre Kais. Maj. sich mit Ew. Kurf. Gn. nicht je eher je besser in Person ersehen sollten, Ew. Kurf. Gn. wollten Deroselben zu gnädigem Gefallen bald nach dieser itzigen Mühlhäusischen Zusammenkunft sich entweder zu Regensburg oder Augsburg, weiln diese Orte wegen des offenen Kriegs und Ihrer Majestät schwierigen Erblanden am gelegensten, abmüßigen, damit sich Dieselben allerhand Nothdurft, die sich durch Schreiben und Abgesandte so weit über Land nicht füglich traktiren lassen, mit Ew. Kurf. Gn. nothdürftiglich unterreden und vereinigen mögen." Müller: Fünf. Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 371.

dinand, schmeicheln. [43]) In dem ersten Märzdrittel des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres, kurz vor der Zeit, in welcher die Churfürsten Johann Schweikard von Mainz, Johann Georg von Sachsen, Ferdinand von Cöln, der Landgraf Ludwig von Hessen-Darmstadt und Abgeordnete des Bayern-Herzogs Maximilian in Mühlhausen zur Besprechung der Angelegenheiten Deutschland's sich versammelten, ging Moriz in die Stadt Eisenach und redete mit dem daselbst anwesenden Churfürsten Johann Schweikard, um zu erlangen, daß derselbe eifrigst gütliche Beschwichtigung der innern Wirren Deutschland's beförderte. [44]). Johann Schweikard erwiderte, daß wol die Beschwichtigung nicht eher geschehen könnte, als bis alle Reichsglieder dem Kaiser Ferdinand sich fügten und Böhmen demselben zurückgegeben würde [45]). Moriz wollte auch zu dem Churfürsten Johann Georg gehen. Aber dieser Sachsen-Herrscher sagte, daß seine Eile ihn hinderte, mit demselben persönlich zu reden [46]). Der Landgraf Moriz ging daher zwar nicht persönlich zu ihm; sendete aber seinen Geheimrath und Hofmarschall Dietrich von der Werder inzwischen in die Stadt Mühlhausen, und bat durch ihn dringlich den Churfürsten Johann Georg, sich durchaus jeder der evangelischen Kirche feindlichen Verbündung, welche mit ihnen einzugehen, die katholischen Stände denselben ersuchen möchten, und jeder Bekriegung der Bekenner der wahren Religion zu enthalten, überhaupt alle Hülfe, die den auf Kampf und Blutvergießen abzweckenden hitzigen Rathschlägen der Papisten förderlich sein und den Böhmen-König Friedrich oder die evangelische Religion und Kirche gefährden könnte, den Katholiken zu verweigern, die unheilvollen Absichten dieser Feinde der Evangelischen abzuwenden und zu vereiteln und in der Gemeinschaft anderer inländischer oder ausländischer Fürsten durch gütliches Vermitteln dem Entstehen eines Religionskrieges zu wehren [47]). —

---

[43]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 365 f. Anm. 383.

[44]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 379 f.

[45]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 380.

[46]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 380.

[47]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th 2, Bch. 5, Cap. 12, S. 17 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 308 ff. Kheven-

Die Sprache des Gesandten und seiner Rede Inhalt waren kräftig, und die Räthe des Landgrafen meinten und äußerten, daß eine so tüchtige Zurechtweisung dem Churfürsten Johann Georg noch nicht von Jemanden gegeben worden wäre [48]). — Aber sie fruchtete nicht. Der Sachsen-Herrscher antwortete an dem funfzehnten Märztage aus Mühlhausen schriftlich dem Landgrafen, daß die wol aus gutem Herzen geflossene Ermahnung ihm unzeitig und unnöthig zu sein schiene, da er nicht mit solchen Leuten, von welchen gefährliche Rathschläge gehegt würden, sondern mit Churfürsten und Herrschern, welche so wie er bloß die Wohlfahrt des Deutschen Reiches, die Stillung des gefahrdrohenden Böhmischen Aufruhres und Krieges, die Wiederherstellung der innern Ruhe und Einigkeit und eines dauerhaften Friedens des Deutschen Vaterlandes und die Bewahrung der Hohheit und Würde des Kaisers beabsichtigten und begehrten und von Amtspflicht getrieben über diese Dinge mit einander und mit ihm berathschlagen wollten, in Mühlhausen sich unterredete, daß er bei seinem allbekannten bisherigen Streben und Handeln von den harten und fast bedrohlichen Erinnerungen sich befremdet fühlen müßte, da er ohne das Ermahnen Anderer recht zu thun, sicherlich aus seinem bisherigen Regieren gelernt hätte, und auch forthin so handeln würde, wie er es bei dem allmächtigen Gott, dem Kaiser und allen getreuen Reichsständen zu verantworten sich getrauete, daß aber der Landgraf nöthigenfalls Andere erinnern möchte, auf die Beschirmung der Reichsverfassung und der Kaisergerechtsame bedacht zu sein und dadurch die baldige Wiederherstellung des Friedens zu ermöglichen und zu bewirken, und daß aus einem der Gesetzlichkeit zuwiderlaufenden Streben dieser oder jener Stände freilich bloß Unruhen und Wirren sich erzeugen könnten, gegen welche trotz seiner Friedensliebe das Seinige

---

hiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 842 ff. Lyndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 166 sqq. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bd. 4, S. 376 f. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. 5, Cap. 3, p. 141 sq. Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 380 ff.

48) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 383, Anm. 405.

zu thun er als ein treuer Churfürst nicht würde unterlassen können [49]. —

Die Versammelten begannen an dem sechszehnten Märztage ihre gemeinschaftliche Unterhandlung, welche in dem Rathhause der Stadt Mühlhausen geschah [50]. — Sie alle sagten sogleich einander, daß der Kaiser Ferdinand Böhmen durchaus haben, und daß der Pfälzer Friedrich, welcher wol nicht dieses Landes freiwillig sich entschlagen würde, von des Kaisers und der getreuen Stände vereinigter Waffenmacht gezwungen werden müßte, dasselbe zurückzugeben [51]. Jedoch äußerte inzwischen der Churfürst Johann Georg neuerdings, daß die Stände der beiden Sächsischen Kreise wol nicht eher dem Kaiser Hülfe gewähren würden, als bis man von katholischer Seite ihnen nicht nur die Kirchenstifter, deren Inhaber sie wären, sondern auch die Befugniß, als Inhaber dieser Stifter in Reichstagen und in andern Ständeversammlungen zu sein und zu handeln, feierlich zusicherte, ja daß ein Unterbleiben der Zusicherung den Nieder-Sächsischen Kreis dem Kaiser vielleicht sogar gänzlich entfremden und verfeinden möchte [52]. Die katholischen Glieder der Versammlung entgegneten in der zweiten Sitzung, an dem siebzehnten Märztage, daß der buchstäbliche Inhalt des Reli-

---

[49] (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 13, S. 19. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 312. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 847. Lyndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 168 sq. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 4, S. 377. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. 5, Cap. 3, p. 142 sq. Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 382 f.

[50] Die vier Herrscher waren nebst den Bayerischen Bevollmächtigten persönlich in der Unterhandlung. Auch hatte Jeder der drei Churfürsten Vier, und der Landgraf Ludwig Drei seiner Räthe in dieselbe mitgebracht. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 486, Anm. 6.

[51] Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 486 ff. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 329 f.

[52] Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 489 f. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 331 u. S. 332 f. Anm. 9. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 5, S. 12.

gionsfriedensvertrages durchaus als unverbrüchliches Gesetz gelten müßte und in keiner Beziehung geändert oder verletzt werden dürfte, daß sie aber versprechen könnten und wollten, sich jeder gewaltsamen Antastung und aller Bekriegung der Besitzer Sächsischer Kirchenstifter gänzlich zu enthalten [53]). Dieses Versprechen gaben sie auch in einer von dem Reichserzkanzler gefertigten und an dem zwanzigsten Märztage sowol von demselben als auch von den andern katholischen Gliedern der Versammlung unterzeichneten und dem Churfürsten Johann Georg eingehändigten Schrift, welche sagte, daß alle oder aber wenigstens die getreuen Stände des Reiches gemeinschaftlich dem Kaiser in der Wahrung und Beschirmung seines Besitzthumes, seiner Würde und seiner Gerechtsame helfen müßten, daß zwar die Gültigkeit und Kraft des Religionsfriedensvertrages und des Geistlichen Vorbehaltes unwandelbar und unverändert blieben, und daß demnach unkatholische Inhaber kirchlicher Stifter nicht Glieder einer Ständeversammlung sein könnten, daß aber der Reichserzkanzler, der Cölnische Churfürst, der Bayern-Herzog und die andern katholischen Reichsglieder zur Beförderung der nöthigen Eintracht der Stände versprächen, jeder gewaltsamen Antastung und Zurücknehmung der in dem Besitz der Evangelischen befindlichen Sächsischen Kirchenstifter so lange sich zu enthalten, als die Inhaber dieser Stifter dem Kaiser treu blieben und anhingen und nicht andere kirchliche Stifter und Güter den Katholiken entzögen [54]). —

Die Katholiken hatten durch das Versprechen keineswegs auf die damals verlorenen Kirchengüter gänzlich verzichtet und dennoch erlangt, daß der Protestantenbund mit allen denjenigen

[53]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 490 ff. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 330 ff.

[54]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 5, S. 11 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. (Th. 2,) Urk. 97, S. 284 f. Dumont: Corps Diplom. T. V, P. II, Doc. 202 q. 362 sq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 313 f. M. vgl. Lotichii Rerum Germanicarm Librorum LV, Part. I, Lib. V, Cap. 3, p. 143 sq. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 331 ff. u. Beil. 6, S. 25 ff. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 372.

Ständen Deutschland's, welche nicht seine Glieder waren, kämpfen sollte. Das Oesterreichische Haus durfte freudig hoffen, seine sämmtlichen Feinde bald gedemüthigt zu sehen, und seine vorige Macht in ihrer ganzen Ausdehnung wiederzuerlangen. —

Der Sachsen-Herrscher Johann Georg fröhnte auch inzwischen in Mühlhausen der Trunksucht und der Völlerei. Seine und der Mitversammelten gemeinschaftliche Gastmäler und Trinkgelage dauerten theils eine ganze, theils wenigstens länger als eine halbe Nacht. Auf sein Geheiß begleiteten mehrere Kesselpauken und Trommeten durch ihr Schallen alle auf des Kaisers Wohl von ihm ausgebrachten Trinksprüche, so daß die Aussprechung dieser Wünsche des Wohllebens fröhlich der vor dem Hause versammelten Volkesschaar verkündet wurde [55]). Der Protestant Johann Georg war eben so sehr, und vielleicht mehr noch, als die katholischen Erzbischöfe Johann Schweikard und Ferdinand, Freund des Kaisers. Mit Erbitterung sprach Mancher der Versammelten nicht nur von dem Böhmen-Könige Friedrich, sondern auch von den Freunden desselben [56]). —

Früh sollte nun aber die Festigkeit geprüft werden, mit welcher Johann Georg dem Oesterreichischen Hause anhing. Der Kaiser Ferdinand hatte ein Schreiben an die Versammlung gefertigt, welches fragte, ob er einige vornehme Reichsstände, die ihn höchlich beleidigt hätten und zu beleidigen fortführen, ächten dürfte.

[55]) Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 384. Trunken vom Weine wurden die versammelten Fürsten und Räthe fast in Jedem dieser Gelage, und trunken war das Gesinde Johann Georg's an jedem Nachmittage. Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 384, Anm. 407.

[56]) Der Landgraf Moriz von Hessen-Cassel erzählte schriftlich in dem Aprilmonat dieses, 1620sten, Jahres dem Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach, daß der Churfürst Ferdinand in Einem der Trinkgelage gesagt habe, man müsse die schädliche Person dieses Hessen-Fürsten, welcher Rädelsführer der ganzen Gegenpartei (fax et tuba totius negotii) wäre, aus dem Wege räumen, und daß der Landgraf Ludwig von Hessen-Darmstadt zu dieser Aeußerung höhnisch gelacht und sich gekitzelt habe. Rommel: Gesch. v. Hessen, Bd. 7, S. 385, Anm. 409.

Dieses Schreiben gelangte an den Reichserzkanzler und wurde von demselben der Versammlung in ihrer vierten Sitzung, an dem einundzwanzigsten Märztage, zur Beantwortung vorgelegt [57]). Der Sachsen-Fürst äußerte unbefangen, daß der Kaiser allerdings befugt wäre, nach der ganzen Gesetzesstrenge in der Sache zu verfahren, daß jedoch die Aechtung, bei welcher überhaupt Behutsamkeit nöthig wäre, nicht eher geschehen könnte, als bis sie von der Churfürstengesammtheit erwogen und genehmigt worden wäre, und daß man jedenfalls ernstliche und drohende Abmahnungen vorher an jene Widersacher des Kaisers ergehen lassen müßte [58]).

Der Herzog Maximilian, welcher, so wie auch der Landgraf Ludwig, nicht füglich unmittelbar in der Sache reden und stimmen durfte, und daher in der Versammlung eben so wenig als dieser Hessen-Fürst seine Meinung aussprechen wollte, hatte durch seine Bevollmächtigten in Mühlhausen, den Cölnischen Churfürsten, seinen Bruder, ersucht, die Aechtung des Pfälzers Friedrich in der Versammlung zu befördern und zu beschleunigen. Aber die von dem Sachsen-Herrscher geäußerte Meinung mußte wol gebilligt werden. Der Churfürst Ferdinand und der Reichserzkanzler stimmten ihr bei [59]), so daß die Versammlung dem Kaiser rieth, die Frage den sämmtlichen Churfürsten zur Beantwortung vorzulegen [60]). Doch beschloß sie, sowol den Churfürsten Friedrich zur Zurückgebung des Böhmischen Königthumes, die Stände Ungarn's zur Erfüllung der dem Kaiser schuldigen Unterthanenpflicht, den Deutschen Protestantenbund und den Dänen-König zur Beförderung der Stillung und Unterdrückung des Böhmen-Aufruhrs, und die reichsfreien Städte, die Reichsgrafen und die Reichsritterschaft zur Unterlassung und Vermeidung aller in der Böhmischen Sache die Hohheit und die Gerechtsame des Kaisers beeinträchtigenden

---

[57]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 494. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 334.

[58]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 334.

[59]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 334 ff. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 494 ff.

[60]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 336.

und verletzenden Handlungen schriftlich zu ermahnen [61]), als auch den Böhmischen, den Schlesischen, den Mährischen, den Lausitzischen und den Oesterreichischen Aufrührern gleichfalls schriftlich anzukündigen, daß dieselben unverzüglich der Widersetzlichkeit entsagen und dem Kaiser sich unterwerfen oder aber von den getreuen Ständen des Deutschen Reiches zu der Unterwerfung und Pflichterfüllung gezwungen werden müßten [62]).

Die Versammlung fertigte an dem einundzwanzigsten Märztage alle diese Schreiben [63]), so wie auch einen ihre sämmtlichen Beschlüsse bekundenden schriftlichen Abschied [64]), und unterzeichnete in ihrer fünften und letzten Sitzung, an dem zweiundzwanzigsten Märztage, dieselben [65]). — Mochten immerhin die Schrei-

---

[61]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 334 ff. u. Beil. 6, S. 31. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 495 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 6 ff. S. 12 ff. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 372.

[62]) Acta Bohemica, Th. 3, Bg. L (S. 82). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 296. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 9, S. 15. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 336 u. Beil. 6, S. 31. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 507, Anm. i.

[63]) Die Schreiben sind abgedruckt unter Anderm in den Urkundensammlungen: Glaubwürdige Abschriften der katholischen Stände Wider-Antwort auf die im Namen der Unirten Stände zu München abgelegte Werbung, wie auch der zu Mühlhausen abgegangenen Erinner- und Warnungsschreiben. (Gedruckt i. J. 1620, in 4.), S. 41 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. Bg. A ff. (S. 6 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 6 ff. S. 12 ff. und in Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 314 ff. M. vgl. Lünig: Staats-Consilia, (Th. 1,) Urk. 172, S. 1066 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 836 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 296 f. u. 297 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 150 sqq. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 4, S. 361 ff. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. 5, p. 144 sqq.

[64]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, Beil. 6, S. 25 ff. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 499.

[65]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 498 f. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 372.

ben wenig von den Böhmen und von dem Pfälzer Friedrich beachtet werden. Sie bekundeten jedenfalls der Welt, daß nicht bloß die Katholiken Deutschland's, sondern auch sein Lutherischer Churfürst Johann Georg für Oesterreich kämpfen wollten.

Die Versammlung lösete sich jetzt auf. Sie hatte bloß fünf förmliche und gemeinschaftliche Sitzungen gehabt [66]. — Die Fürsten, so wie auch die Bayerischen Bevollmächtigten, gingen an dem dreiundzwanzigsten Märztage aus Mühlhausen heim [67]. —

Der Churfürst Lothar von Trier war weder persönlich noch durch Bevollmächtigte Glied der Versammlung gewesen. Sie sendete aber ihm ihre Beschlüsse, und er genehmigte und unterzeichnete dieselben [68], so daß demnach auch die Mahnungsschreiben im Namen der vier Churfürsten Johann Schweikard, Lothar, Ferdinand und Johann Georg, des Bayern-Herzogs Maximilian und des Hessen-Fürsten Ludwig ergingen [69]. —

Wir sehen, daß Vieles und Wichtiges in Mühlhausen von der Versammlung verhandelt und beschlossen worden war. Die Böhmen und ihre Freunde mochten wol fürchten, daß die gegenseitige Verbrüderung der Katholikenpartei und des Sachsen-Herrschers das Verderben des Pfälzers Friedrich werden würde. — Die schriftlichen Mahnworte der Versammlung gelangten in dem zweiten Aprilviertel an Diejenigen, welchen sie bestimmt waren. Sie mochten nicht wohl ohne Wirkung bleiben. Von ihnen bewegt, ersuchte der Böhmen-König Friedrich, durch ein an dem dreiundzwanzigsten Apriltage von ihm gefertigtes Schrei-

---

66) Die Erste dieser Sitzungen war an dem sechszehnten, die Zweite an dem siebzehnten, die Dritte an dem achtzehnten, die Vierte an dem einundzwanzigsten und die Fünfte und Letzte an dem zweiundzwanzigsten Märztage. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 486 ff.

67) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 328, Anm. 1.

68) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 485 f. Anm. r. S. 497 u. S. 503, Anm. e. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 329, Anm. 3.

69) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 497 u. S. 503 Anm. e. u. S. 505, Anm. g. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 329, Anm. 3.

ben den Bayern-Herzog Maximilian, zwischen ihm und dem Kaiser gütlich zu vermitteln [70]). Doch sagte er späterhin an dem funfzehnten Maitage [71]) gleichfalls schriftlich diesem Herzoge und den andern Fertigern der Mahnung, daß er zwar ihr Schreiben, obgleich es ihn, den von manchen Mächten und von manchen Ständen schon König genannten, nicht König nennte, genommen, eröffnet und gelesen hätte, aber weder durch die Erbrechung und Lesung seinen Rechten irgend etwas vergeben haben wollte, noch der von bloß etlichen Reichsfürsten in ungesetzlicher Weise über ihn gesprochenen und von den andern Fürsten und Ständen keineswegs gebilligten Entscheidung und Verurtheilung hören könnte, und daß man wol sichere und zweckmäßige Friedensmittel, durch die das gegenseitige Zerwürfniß des Böhmen-Landes und des Oesterreichischen Hauses abgethan und die aus demselben erwachsende Gefahr abgewendet werden könnte, hätte vorbereiten sollen, daß von den wenigen Fürsten zur Abtretung des rechtlich erlangten Böhmischen Königthumes, welches, ohne eine Rüge von Reichsfürsten sich zuzuziehen und erdulden zu müssen, der Erzherzog Matthias dem Kaiser Rudolph einst entwunden und welches der Kaiser Ferdinand niemals wirklich besessen hätte, ermahnt zu werden, ihn höchlichst befremdete, daß die durch die Mahnung ihm geschehene höchstwichtige und voreilige Zumuthung die andern Stände des Deutschen Reichs und viele vornehme Mächte des Auslandes nicht weniger stark als seine Person und seine Ehre berührte, und nicht eher von ihm mit Entschiedenheit beantwortet werden könnte, als bis sie von dem dermaligen Böhmischen General-Landtag und jenen Deutschen Ständen und ausländischen Mächten erwogen sein würde, daß die alsdann von ihm erfolgende Antwort den redlichen Eifer darthun würde, mit welchem er dem Vordringen der Türken und einem innern Kriege und allem Unheil Deutschland's zu wehren strebte, daß er aber hoffte, von den Fürsten, deren Ermahnen er so eben vernommen hätte, in der Zwischenzeit unan-

---

70) Beyträge zur Geschichte des dreyßigjährigen Krieges. Aus bisher ungedruckten Papieren herausgegeben von Carl Wilhelm Friedrich Breyer. (München, 1812 in 8.), S. 175. M. vgl. S. 156.

71) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 27, S. 37.

gefochten zu bleiben, so wie er sich jeder Anfechtung Anderer enthalten und auch an gebührlichem Ort die Gerechtigkeit seiner Sache in einer Bündigkeit, von welcher jede ihm widrige vorgefaßte Einbildung und Meinung widerlegt und besiegt werden müßten, erweisen würde, daß er aber andererseits durch seine, des Königreiches und der einverleibten Länder vereinigte Macht gegen alle etwanigen Antastungen seines Rechtes sich kräftig vertheidigen und des Kampfes Ausgang dem allmächtigen Gott anheimstellen müßte [72]). —

Da der Deutsche Protestantenbund einst den Kaiser Rudolph den Zweiten in dem Jülichischen Erbfolgestreite sehr eingeschüchtert hatte, und da Friedrich glaubte, daß die Böhmische Sache nicht das Kaiserthum, sondern bloß das Oesterreichische Herrscherhaus beträfe; so hoffte dieser Fürst zuversichtlich, so wie er auch in einem an dem einundzwanzigsten Junitage aus Prag von ihm gefertigten Schreiben dem Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach und dem Herzoge Johann Friedrich von Würtemberg diese Hoffnung unumwunden darlegte, daß der Bund wol nicht weniger dem Kaiser Ferdinand wehren würde, ihn wegen der Böhmischen Sache zu ächten, als derselbe vormals dem Kaiser Rudolph verwehret hätte, den Brandenburgischen Churfürsten Hans Siegismund und den Neuburgischen Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm wegen der Jülichischen Sache zu überwältigen [73]). —

Die in einem General-Landtage zu Prag damals versammelten Stände Böhmen's sagten inzwischen in einer gleichfalls schriftlichen und vorläufigen an dem siebenten Maitage in dieser Stadt von ihnen gefertigten Erwiderung den Mahnern, daß sie mit Recht befremdete, von denselben trotz aller ihrer veröffentlich-

---

72) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. S. 42 f. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 27, S. 36 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 297. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 858 ff. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 4, S. 389 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 188 sqq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. V, Cap. 5, p. 147 sq.

73) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 9, Beil. 148, S. 678.

ten Entschuldigungen und Rechtsfertigungsschriften arg wegen ihrer von Gott und der Natur erlaubten nothwendigen Gegenwehr und Königserwählung angeklagt und bedroht zu werden, daß sie das Mahnungsschreiben nicht eher entscheidend und schließlich beantworten könnten, als bis dasselbe auch von den Ständen Schlesien's, Mähren's und der Lausitze erwogen worden wäre und diese Stände mit ihnen antworten möchten, daß aber wol alsdann ihre und derselben gemeinschaftliche Antwort die Fürsten bewegen würde, alle gegen sie gefaßten unbilligen Gedanken fallen und schwinden zu lassen, daß ihr gnädigster König und sie über das von Andern verschuldete Blutvergießen herzlich betrübt und entrüstet wären, uud nichts herzlicher und inniger als das Aufhören dieses Blutvergießens und eine Wiederherstellung des Friedens wünschten und begehrten, und daß sie hofften, die Fürsten sich jeder thätlichen, feindlichen und gewaltsamen Antastung Böhmen's und seiner einverleibten Länder inzwischen enthalten, und das Königreich, so wie auch diese andern Länder, vielmehr den Gesetzen des Deutschen Reiches gemäß von denselben gegen fernere Räubereien und Verheerungen geschützt und beschirmt zu sehen [74]. —

Das an den Deutschen Protestantenbund Gerichtete der gemeinschaftlichen Schreiben der Churfürsten Johann Schweikard, Ferdinand, Lothar und Johann Georg, des Bayern-Herzogs Maximilian und des Landgrafen Ludwig war an dem dreizehnten Apriltage den damals in der reichsfreien Stadt Schwäbisch-Hall versammelten und mit einander berathschlagenden Abgeordneten der Glieder des Protestantenbundes eingehändigt worden [75]; und Würtemberg's Herzog Johann Friedrich, Onolzbach's Herrscher Markgraf Joachim Ernst und die Bevollmächtigten der andern Bundesglieder antworteten späterhin durch ein an dem

---

[74]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. S. 44 f. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 26, S. 35 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 298. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 858. M. vgl. Bellus: Oest. Lorberkrantz, Bch. 4, S. 390 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, q. 190 sq. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. V, Cap. 5, p. 148.

[75]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 505, Anm. g.

zweiundzwanzigsten Junitage aus Ulm, wo sie damals versammelt waren, von ihnen gefertigtes Schreiben diesen Fürsten, daß das unlängst in dem Königreich Böhmen entstandene und nachher auch in andere Länder übergegangene Zerwürfniß und der aus ihm gewordene offene gefährliche dem Deutschen Reiche Ungelegenheit und Schaden bringende Krieg sie sehr bekümmerte und daß dieses Zerwürfniß wol durch gütliche Mittel, wie sie treuherzig mehr als einmal angerathen, ohne Verzug gleich Anfangs leicht und gebührlich hätte abgethan werden können, daß die Wählerversammlung in Frankfurt nicht die Böhmischen Gesandten hätte abweisen und nicht durch diese völkerrechtswidrige Abweisung die Stände des Böhmischen Königreiches erbittern und zu der Erwählung eines neuen Herrschers treiben sollen, daß das jetzige Elend nebst seinen Folgen von Denjenigen, welche dasselbe verschuldet hätten, verantwortet werden möchte, daß sie aus eigener Erfahrung wüßten, wie sehr Menschen von Gewissensbedrückung, aus welcher Niemand retten wollte, beeinträchtigt und gebeugt werden könnten, daß sie nicht über die Frage zu reden und zu hadern hätten, ob die Böhmen durch die Landesgesetze berechtigt gewesen wären, des Oesterreichischen Herrschers sich zu entledigen und einen andern sich zu erwählen, daß aber nach ihrem Dafürhalten einige wenige Stände in einer so weit aussehenden gefährlichen Sache den vielen andern und dem ganzen Deutschen Reich nicht vorgreifen, und nicht durch die Anmaßung das gegenseitige Mißtrauen und die Trennung der Reichsglieder vergrößern dürften, daß des Protestantenvereines Glieder demnach in die Sache sich nicht mischen möchten, aber auch hinfort sich bestreben würden, so wie dieselben bisher sich bestrebt hätten, die Hohheit des Kaisers, den Gesetzen des Reiches und den Gerechtsamen der Stände gemäß, beschirmen und wahren zu helfen, daß dieselben ihrem gegenseitigen untadelhaften Bunde, durch welchen allein sie Abthuung der Beschwerden aller evangelischen Stände erlangen könnten, in den dermaligen drohenden Verhältnissen fester als je anhangen müßten, daß bei dieser Sachlage freilich bloß der einstige Erfolg lehren könnte, ob der Friede des Reiches durch ihr Verfahren bewahrt oder vielmehr zerschellt würde, daß die fünf Fürsten, welche in Mühlhausen versammelt gewesen wären, wol nicht nur die Beschwerden des Deutschen Reiches hinwegzuräumen und dadurch den innern

Frieden desselben herzustellen, sondern auch dem Böhmischen Unwesen gütlich abzuhelfen, sich hätten bemühen sollen, daß die Unruhen des Böhmen-Landes bei der außerordentlichen Erbitterung der Gemüther schwerlich durch Kriegswaffen unterdrückt werden könnten und daß demnach die Glieder des Protestantenbundes, welche stets sorglich zu Gottes Ehre für die Wohlfahrt und Einigkeit Deutschland's gewirkt hätten und auch forthin für dieselben wirken wollten, nicht von ihnen, den unlängst in Mühlhausen versammelten Fürsten, zur Erfüllung ihrer Schuldigkeit in der Sache, und noch viel weniger zur Bekämpfung der Böhmen, hätten so stark ermahnt werden dürfen [76]). —

Wie einerseits der Dänen-König Christian der Vierte von der Versammlung jener fünf Stände des Deutschen Reiches ermahnt wurde, die Unterdrückung des Böhmen-Aufruhres zu befördern; so ersuchte andererseits er durch ein an dem ersten Apriltage dieses, 1620sten, Jahres aus Copenhagen von ihm gefertigtes Schreiben den Churfürsten Johann Georg, sich von Denjenigen zu sondern, welche das Böhmen-Land dem rechtmäßigen Könige Friedrich entreißen, so wie auch die wahre Lehre des göttlichen Wortes und Evangeliums beeinträchtigen und unterdrücken wollten [77]). — Wohl begreift man, daß der Sachsen-Herrscher diesem Mahnen **nicht** hörte, sondern die Sache des Kaisers zu verfechten entschlossen blieb. —

Der Herzog Johann Ernst von Sachsen-Weimar hatte inzwischen angefangen, Kriegsmannschaft, durch welche er für den Böhmen-König Friedrich kämpfen wollte, zu rüsten; und der Kaiser Ferdinand hatte durch ein an dem 30sten Apriltage dieses Jahres aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben, die Werbung ihm ernstlich verboten. Auch der Churfürst Johann Georg ermahnte an dem zwanzigsten Maitage aus Dresden schriftlich den Herzog, dem Werben und Rüsten unverzüglich zu entsagen [78]).

---

[76]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 29, S. 39 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 861 ff. M. vgl. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. V, Cap. 5, p. 149.

[77]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 14, S. 19 f.

[78]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 9, Beil. 147,

Die Hochschule der Stadt Jena sagte in dem ersten Maiviertel dieses Jahres durch Bevollmächtigte in dem damaligen Weimarischen Landtage, dessen Glied sie war, gleichfalls dem Herzoge Johann Ernst, daß die Unterstützung des Königs Friedrich und der Böhmen von ihm durchaus verweigert und unterlassen werden müßte, weil dieselbe sowol ihn und sein Land höchlich gefährden als auch die irrige Calvinische Lehre fördern und dadurch die wahre allein seligmachende Religion beeinträchtigen und wol sogar unterdrücken möchte [79]). Aber Johann Ernst hörte nicht dem Mahnen und Warnen. —

Auch andere evangelische Stände Deutschland's wollte der Churfürst Johann Georg bewegen, für das Oesterreichische Haus gegen die Böhmen zu handeln. Er hatte in dem ersten Aprilsechstel dieses Jahres in Merseburg durch den beredten Mund seines Geheimrathspräsidenten Caspar von Schönburg, durch Darlegung der an dem zwanzigsten Märztage in Mühlhausen gefertigten und gegebenen Versicherungsschrift des Reichserzkanzlers Johann Schweikard, des Cölnischen Churfürsten Ferdinand und des Bayern-Herzogs Maximilian und durch persönliches Mahnen erhandelt, daß des Magdeburgischen Erzstiftes evangelischer Administrator Christian Wilhelm — er war des Nieder-Sächsischen Kreises Oberster — ihm versprach, nicht nur selber Hülfe dem Kaiser Ferdinand zu gewähren, sondern auch die andern Stände Deutschland's zur Unterstützung dieses Herrschers der Deutschen zu ermahnen [80]). —

Ferdinand betheuerte durch eine Gesandtschaft, welche aus dem Herzog Heinrich Julius von Sachsen-Lauenburg [81]), und aus dem Reichshofrath Hieronymus von Elvern bestand, in dem letzten Aprilviertel des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres

---

S. 677 f. Röse: Herzog Bernhard der Große von Sachsen-Weimar, Th. 1, S. 40 u. 317 ff.

[79]) Röse: Herzog Bernhard der Große von Sachsen-Weimar, Th. 1, S. 320 f. Der Einleitung 42ste Anm. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 452 f.

[80]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 372 ff.

[81]) Heinrich Julius war Halbbruder des Herzogs und Herrschers August von Sachsen-Lauenburg.

in dem bei dem Städtchen Kolding auf der Dänischen Halbinsel Jütland an des Schleswigischen Herzogthumes Südgränze stehenden Schlosse Koldinghuus dem Dänen-Könige Christian dem Vierten, und in dem Maimonat nicht nur zu Wolfenbüttel dem Braunschweigischen Herzog Friedrich Ulrich, sondern auch in andern Orten andern Ständen des Nieder-Sächsischen Reichskreises, daß die mit einander verbündeten katholischen Stände und er nichts als Selbstvertheidigung bezweckten, daß er durch seine Bewaffnung und Macht keineswegs die Gerechtsame der Protestanten antasten, sondern bloß die Widersetzlichkeit der Böhmischen und der Ungarischen Aufrührer brechen würde und eine Versammlung aller Stände des Deutschen Reichs, von welcher den gegenseitigen Beschwerden der beiden Religionsparteien abgeholfen werden möchte, zu bewerkstelligen und in ihr persönlich zu sein und zu handeln beabsichtigte [82]). Die Reden fruchteten. Der König Christian sagte zwar in der an dem achtundzwanzigsten Apriltage in Koldinghuus den Gesandten schriftlich gegebenen Antwort, daß er aus aufrichtigem Herzen dem Kaiser riethe, dem allgemeinen Unwesen unverzüglich in Güte abzuhelfen und dadurch alle gegenseitigen Zerwürfnisse der beiden Religionsparteien abzuthun und den innern Frieden des Deutschen Reichs wiederherzustellen [83]). Aber der Herzog Friedrich Ulrich [84]) und die andern angespro-

---

[82]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. Bg. H (S. 61 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 32, S. 44. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 304 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 864. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 383. Lyndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 283 sqq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd 24, S. 479.

[83]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 31, S. 43 f. M vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. Bg. H (S. 59 ff). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 304. Khevenhillee: Ann. Ferd. Th. 9, S. 864.

[84]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. Bg. H. (S. 61 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 32, S. 44 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 304 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 864 f. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 384 f.

chenen Stände Nieder-Sachsen's [85]) antworteten gleichfalls schriftlich den Gesandten, daß sie vollen gebührlichen Gehorsam dem Kaiser erweisen und in Allem, was der Wiederherstellung des Friedens und dem Wohle Deutschland's ersprießlich und förderlich sein möchte, helfen wollten [86]). Das Oesterreichische Haus durfte Sieg und seiner Plane Gelingen von der nahen Zukunft erwarten. —

Der Böhmen-König Friedrich sollte von dem Kaiser Ferdinand und von dem Deutschen Katholikenbunde bekriegt werden. Doch schien er weit weniger Ferdinand, dessen Kräfte damals schwach und zum Theil erschöpft waren, als die Macht dieses trefflich gerüsteten Bundes fürchten zu müssen. Der Herzog Maximilian hatte schon vor einiger Zeit ein Bayerisches Kämpferheer geschaffen; und er vergrößerte nun sehr eifrig und rasch dasselbe [87]). Johann T'Serklas, oder Tzerklas, Freiherr von Tilly wurde von ihm zum Oberbefehlshaber dieser Kriegsmannschaft ernannt [88]). Auch erwirkte Maximilian durch Mahnen, daß die andern Glieder des Bundes die Mannschaft, welche zu der Verfechtung der Gerechtsame der Katholiken zu senden sie versprochen, sich verpflichtet hatten, in ihrem Lande rüsteten und schaareten, und daß diejenige der Rheinischen Bundeshälfte während des zweiten Jahresviertels in Ober-Deutschland anlangte [89]). Er erhandelte inzwischen gleichfalls, daß die katholischen Abteien Schwaben's, welche noch nicht Glieder des Bundes waren, so wie auch alle katholischen Grafen und Freiherren dieses Kreises an dem vierzehnten Märztage des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres dem Bunde sich einverleibten und Geld in die Bundeskasse zu erlegen versprachen [90]).

---

[85]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 82, S. 190. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 4, S. 383 ff.

[86]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. Bg. H (S. 61 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 32, S. 44 f. u. Cap. 82, S. 190. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 304 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 479 f.

[87]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 364 f.

[88]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 365.

[89]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 358 f.

[90]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 362 ff.

Der Herzog Maximilian lud späterhin die angesehenern Glieder der Ober=Deutschen Bundeshälfte, sich an dem funfzehnten Junitage dieses Jahres in Ingolstadt zu versammeln und die eilige Erlangung der dem Verein nöthigen Geldmittel und Anderes daselbst gemeinschaftlich zu besprechen. In Folge der Ladung waren Gesandte des Salzburgischen Erzbischofes, des Eichstädtischen, des Augsburgischen, so wie auch des Bamberg=Würzburgischen Bischofes und des Bayern=Herrschers zu der bestimmten Zeit in dem Orte, und unterhandelten drei Tage hindurch daselbst mit einander. Der an dem neunzehnten Junitage gefertigte, das Ergebniß der Berathung bekundende, Abschied der Versammlung sagte unter Anderm, daß des Bambergischen und des Würzburgischen Hochstiftes gemeinschaftlicher Bischof Johann Gottfried von den andern Gliedern der Versammlung gebeten würde, dreihunderttausend Gulden unverzüglich dem Vereine zu leihen, so wie man auch den Bayern=Herzog, welcher schon 250,000 Gulden dermalen dem Bunde geliehen hatte, dringlich bat, einhunderttausend Gulden überdieß jetzt dem Bunde vorzustrecken [91]. —

Der Kaiser Matthias hatte in der letztern Hälfte des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres [92] und in der erstern des eintausendsechshundertneunzehnten, und nicht weniger sowol inzwischen als auch nach dieses Kaisers Tode der König Ferdinand die Hülfe Spanien's gegen die Böhmischen Aufrührer angesprochen [93]. Spanische Krieger, welche Ferdinand durch diese Ansprache von dem Könige Philipp erlangt hatte, fochten, nebst fünfhundert von Toskana's Großherzoge Cosmo dem Zweiten gesendeten und besoldeten Reitern [94]; in dem Sommer dieses, 1619ten, Jahres für das Oesterreichische Haus in Böhmen, so wie auch einige von Philipp besoldete Kriegertausende schon in der letztern Hälfte

91) (Urk.) Diplomatische Geschichte der teutschen Liga im siebenzehnten Jahrhunderte. Mit Urkunden. (Erfurt, 1800 in 8.), S. 154 ff. u. Urk. 8, S. 153 ff.

92) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 78 ff. u. 82 ff.

93) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 85 u. 702.

94) (Urk.) Häberlin (Senkenberg): Reichs=Gesch. Bd. 24, S. 464, u. Vorrede S. XLVIII.

des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres für Matthias gegen die Aufrührer dieses Landes gefochten hatten [95]). —

Philipp's in Deutschland weilender Abgeordnete, Don Inigo Velez de Guevara Graf von Ognate, versprach in dem Octobermonat des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres zu München mündlich dem Bayern-Herzoge Maximilian, daß Spanien durch Kriegesmannschaft dem Deutschen Katholikenbunde in der Vertheidigung der Kirche und in der Verfechtung der Gerechtsame des Oesterreichischen Herrscherhauses helfen würde. Doch war bei der damaligen Entkräftung Spanien's nicht hinlänglich verbürgt, daß dieses Versprechen sich erfüllte. Philipp war ein zwar frommer, aber geistig schwacher Mann, welcher selbstständig zu herrschen und zu handeln nicht wagte. Wie er in den erstern zwanzig Jahren des Herrscherthumes von seinem Minister und Günstling Don Franzisco Gomez von Sandoval und Roxas Herzog von Lerma Marquis von Denia und Cea Grafen von Ampudia in der Verwaltung und Handhabung aller den Staat betreffenden Angelegenheiten gegängelt wurde; so gängelten nachher, als in dem Octobermonat des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres unserer Zeitrechnung dieser Minister von dem eigenen Sohne Christoval Duque de Essea y Uzeda (d. i. Christoph Herzoge von Cea und Uzeda) und von des Königs Beichtvater Fra Luis von Alliaga aus der Herrschaftsverwaltung und aus Madrid verdrängt worden war, ihn dieser Sohn Lerma's und dieser Priester [96]), welcher in dem eintausendsechshundertneunzehnten Jahr auch Inquisidor general de Espagna d. i. Großinquisitor oder Ketzeroberrichter des Königreiches wurde [97]). —

---

[95]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 90, S. 623 u. B. 93, S. 630. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 84 f.

[96]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 261 f. u. S. 263 ff. Breyer: Beyträge z. Gesch. d. dreyßigj. Krieges, S. 78 f. 82 f. 85 u. 121. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 340 f. u. 348.

[97]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 734. Johan von Ferreras Algemeine Historie von Spanien, mit den Zusätzen der französischen Uebersetzung, nebst der Fortsetzung bis auf gegenwärtige Zeit (von Philipp Ernst Bertram). Unter der Aufsicht und mit einer Vorrede D. Siegmund Jacob Baumgartens herausgegeben. (Halle, 1754 ff. in 4.), Th. 11, S. 304.

Der Kaiser Ferdinand und der Bayern = Herzog Maximilan wünschten, daß Spanien kräftiger für das Oesterreichische Haus in Deutschland handelte, als es bisher für dasselbe gehandelt hatte. Sowol Ferdinand's an dem Königshofe Spanien's weilender und wirkender Bevollmächtigte Franz Christoph Khevenhiller Graf von Franckenburg, als auch mehrere Schreiben jenes Kaisers, Schreiben des Bayern = Herzogs Maximilian und andere des Erzherzogs Albrecht, Herrschers der südlichen Niederlande, baten dringlich den König Philipp, eine zahlreiche Kriegerschaar aus den Niederlanden in das Deutsche Reich zu senden und durch dieselbe die Unter = Pfalz zu besetzen. Aber der Herzog von Uzeda und der Pater Luis von Alliaga glaubten, daß Spanien vermeiden müßte, sich mit einem fremden Kriege, welchen dasselbe wol nicht glücklich beendigen könnte, zu belasten. Der König Philipp konnte freilich sich scheuen, seine Kräfte, welche ohnehin geringer waren als sie ihm nach des Niederländischen Waffenstillstandes baldigem Ablauf zur Bekämpfung der Nordniederländer nöthig sein mußten, zu zersplittern. Er konnte fürchten, daß eine Bekriegung des Churfürsten der Pfalz alle Protestanten Europa's aufregte, die Sache dieses Pfälzers kräftig zu verfechten. Von solcher Ansicht und Betrachtung geleitet, müheten sich der Minister und der Beichtvater zu hindern, daß der Herrscher Spanien's kräftige Hülfe dem Kaiser Ferdinand und dem Deutschen Katholikenbunde gewährte. Der Graf Khevenhiller wollte das Widerstreben der beiden Rathgeber Philipp's brechen. Er sagte in mündlicher Unterredung in dem Decembermonat des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres unumwunden dem Beichtvater Luis von Alliaga, daß der Blutsverwandtschaft Bande und die dermalige Gefährdung der katholischen Kirche den Herrscher Spanien's durchaus verpflichteten, dem Kaiser und der Kirche kräftig zu helfen, daß des Königs Zaudern augenscheinlich der Sache Ferdinand's, welcher auf die Hülfe Spanien's vertrauete und sich daher beharrlich weigerte, mit den Feinden sich auszusöhnen, weit verderblicher als dieser Feinde Beginnen und Gewaltthaten wäre, und daß er entweder dieses Zaudern unverzüglich aufhören und die Unter = Pfalz von einem Spanier = Heere angegriffen sehen oder sogleich aus Madrid und aus Spanien gen Wien eilen, und

persönlich sowol die Gesinnung des Spanischen Hofes dem Kaiser Ferdinand berichten, als auch diesen Fürsten auffodern würde, alle demselben zu Gebote stehenden Mittel zur Rettung Oesterreich's und der katholischen Religion zu gebrauchen. — Trocken und kalt entgegnete Alliaga: „Herr Graf, Ihr redet so, als wenn die Feinde schon vor Madrid's Mauern ständen. Möget Ihr die Sache übertreiben, so sehr ihr immerhin wollet; der König kann wol nicht andere und mehr Hülfe leisten, als er schon geleistet hat." Der Botschafter antwortete: „Ist das die Meinung des Königs und ist das der Dinge Bewandtniß, so ist dieser Herrscher durch seine eitele und trügerische Hülfszusage der gefährlichste Feind des Kaisers. Ich reise dann morgen aus Madrid gen Wien, und der Kaiser mag nichts Besseres thun, als mit seinen Feinden sich aussöhnen und in Gemeinschaft mit denselben die außerhalb Spanien's gelegenen Besitzungen des Königs Philipp nehmen und sich zueignen. Einen solchen Ausgang der Sache würden dann diejenigen Minister, welche wie der Beichtvater wären, verschuldet haben." Von der Derbheit der Worte wurde der Großinquisitor entrüstet und sprach drohend: „Herr Graf! Mäßigt Euch, damit Ihr nicht durch unvorsichtige und kecke Rede Euer Leben verscherzt!" [98]). — Doch rasch und kühn erwiderte der Stellvertreter Ferdinand's: „Möchte doch Gott wollen, daß ich wegen solcher Rede das Leben einbüßete! Ich stürbe ja dann für die Wahrheit und in des Oesterreichischen Hauses Dienst, und möchte nicht mit des Königs Beichtvater tauschen, da für denselben der tiefste Platz in der Hölle, ein viel tieferer als für Luther und Calvin, bereitet sein, aber mir die ewige Seligkeit zu Theil werden würde." — Aus diesem Gespräch und aus der Wohnung des Beichtvaters eilte der Graf Khevenhiller unmittelbar zu dem König Philipp, erzählte, was er dem Mönche gesagt, und was er von demselben gehört hatte, dem Fürsten, und bat ihn, schnelle und kräftige Hülfe dem Kaiser zu gewähren. Philipp antwortete: „Geduldet Euch bis morgen!

---

[98]) Worte der von des Kaisers Gesandten, Franz Christoph Grafen von Khevenhiller, selbst gegebenen Erzählung sind: „Sehet was Ihr thut, und daß Ihr Euch nicht um den Hals redet." Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 705.

Ich will inzwischen überlegen, durch welche Mittel den Sachen geholfen werden kann." —

Der Graf ging an dem nächstfolgenden Tage neuerdings zu dem Könige und sagte demselben, so wie er vor achtundvierzig Stunden theilweise dem Pater de Alliaga gesagt hatte, daß das Spanische Königshaus durch der Ehre Fodern und durch die Gefahr der katholischen Religion verpflichtet wäre, dem Kaiser Ferdinand kräftig zu helfen, daß das aus der Nachlässigkeit und Unerfahrenheit einiger weniger Minister des Königs entspringende Zaudern Spanien's die durch die Vorfahren des Fürsten eroberten stattlichen Länder in die Hände der Fremden und Feinde und in den Rachen der Ketzerei und Hölle zu bringen drohete, und daß überhaupt fernere Verzögerung der Kriegersendung und der Angreifung der Unter-Pfalz eine Todsünde wäre, welche schwerlich bei Gott von dem Könige verantwortet werden könnte und ihn, den Gesandten, veranlassen würde, schon an dem nächsten Tage aus Spanien gen Wien zu eilen und die Sachlage dem Kaiser Ferdinand zu berichten [99]).

Philipp versammelte hierauf seine Räthe und fragte sie, ob dem Begehren des Kaisers Ferdinand gewillfahrt werden könnte. Die Meisten derselben — vor allen Don Balthasar de Zuniga, welcher als des Königs Gesandter lange, bis zu dem eintausendsechshundertsiebzehnten Jahre unserer Zeitrechnung, an Deutschland's Kaiserhofe geweilt [100]) und die gegenseitige Einigkeit des Spanischen und des Deutschen Herrschergeschlechtes zu befördern eifrig sich bemüht hatte [1]), — bejaheten die Frage; und an dem nächstfolgenden Tage sagte Philipp dem Grafen Khevenhiller, daß die Unter-Pfalz von einem Spanier-Heere angegriffen werden würde [2]). — Des Gesuches Erfüllung war demnach von

---

[99]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 702 ff. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 341 ff. S. 339, S 344, Anm. 4 u. S. 346. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 191 ff.

[100]) M. vgl. Schmidt: Gesch. d. Deutschen, Th. 9, S. 1[illegible]1. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 104.

[1]) M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 352.

[2]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 706.

dem Könige versprochen; aber man durfte nicht wohl erwarten, daß sie unverzüglich geschehen würde; obgleich der Graf Khevenhiller mit großer Aemsigkeit und Unverdrossenheit ihre Beschleunigung fast unablässig foderte. —

Der Bayern-Herzog Maximilian bemühete sich inzwischen in Schreiben, dem in Wien weilenden Grafen von Ognate, und durch einen Abgeordneten, Alexander von Grotte, dem Erzherzog Albrecht in Brüssel zu beweisen, daß Spanien dem Kaiser Ferdinand und dem Deutschen Katholikenbunde rasch und kräftig helfen müßte [3]). Auch bat er nicht nur durch ein an dem neunundzwanzigsten October-, sondern auch durch ein an dem neunzehnten Novembertage von ihm gefertigtes Schreiben den König Philipp, die Hülfe unverzüglich zu gewähren [4]). Ja er sendete in dem Februarmonat des nächstfolgenden, des eintausendsechshundertzwanzigsten, Jahres einen Agenten, Doctor Leuker, auf einem Umwege durch Brüssel und Paris, gen Madrid [5]), und unterhandelte durch ihn, als derselbe aus Paris, wo er an dem zwanzigsten, dem einundzwanzigsten und dem zweiundzwanzigsten Februartage geweilt hatte, und aus Frankreich an dem fünften Märztage in Spanien's Hauptstadt angelangt war, hier sowol mit Philipp als auch mit den Räthen dieses Königs. Dieser Räthe gewichtigster, der Großinquisitor Luis von Alliaga, weigerte sich, oder zauderte, nebst dem Herzoge von Uzeda, lange, dem Begehren des Bayern-Fürsten völlig zu willfahren; so wie andererseits Don Balthasar de Zuniga dem Könige sagte, daß die Sache des Kaisers Ferdinand durchaus von Spanien verfochten und gerettet werden müßte [6]).

Unmittelbar nach seiner Ankunft und nachher hatte Leuker

[3]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 346 f.

[4]) Wolf (Breyer): Gesch. Max d. Erst. Bd. 4, S. 346, Anm. 5.

[5]) (Urk.) Beyträge zur Geschichte des dreyßigjährigen Krieges. Aus bisher ungedruckten Papieren. Herausgegeben von Carl Wilhelm Friedrich Breyer. München 1812, in 8.), S. 15 ff. u. 51 ff.

[6]) Breyer: Beyträge z. Gesch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 19 f. 60 ff. 78 f. u. 83 ff. Wolf (Breyer): Gesch. M. d. Erst. Bd. 4, S. 348 f.

zu Madrid in mündlicher Rede und durch Schreiben geschickt und klug sich bemüht, Willfahrung dem Begehren seines Herrn von dem Spanischen Königshofe zu erwirken [7]) und aus Urkunden der Vorzeit dem Spanier-Könige überdies die Richtigkeit der Behauptung des Herzogs zu erweisen, daß rechtlich die Churwürde nicht dem Pfälzischen, sondern dem Bayerischen Herrschergeschlecht gebührete [8]). —

England's Herrscher, König Jacob, mühete sich andererseits inzwischen durch einen Bevollmächtigten in Madrid, zu hindern, daß sein Eidam Friedrich und die Pfalz von Spanien angefochten würden. Der Bevollmächtigte sagte in der letztern Aprilhälfte unter Anderm dem als Gesandten und Stellvertreter des Kaisers Ferdinand in dieser Stadt weilenden Grafen Franz Christoph Khevenhiller von Franckenburg, daß der Pfälzer Friedrich durch Böhmen's Zurückgebung und durch Abbitte den Kaiser bewegen möchte, sich mit demselben auszusöhnen, daß Jacob zwar in der Böhmischen Sache nicht dem Churfürsten helfen wollte, aber Niemanden verstatten könnte, die Pfalz diesem Herrscher oder sogar den unschuldigen Kindern desselben zu entreißen [9]). Aber sowol der Kaiser als auch Spanien's Herrscher waren fest entschlossen, Friedrich zu bekriegen und zu züchtigen. Demnach fruchtete das Mühen Leukers in raschem und erwünschtem Gedeihen —

Der König Philipp konnte freilich nicht wohl eher sein Kriegerheer aus den Niederlanden gegen die Unter-Pfalz senden, als bis er die Geldmittel gefunden hatte, deren dasselbe zur Ueberwältigung der Pfalz und überhaupt zum Kampfe durchaus bedurfte. Der General-Feld-Oberster Ambrosio Spinola Marchese di Sesto hatte eine schriftliche Veranschlagung der zu dem Feldzuge nöthigen Mittel gemacht, und der Erzherzog Albrecht

---

[7]) Breyer: Beyträge z. Gesch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 18 ff. u. 60 ff. Wolf (Breyer): Gesch. Mar. d. Erst. Bd. 4, S. 347 ff.

[8]) (Urk.) Breyer: Beyträge z. Gesch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 160 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 1181 ff.

[9]) Breyer: Beyträge z. Gesch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 134 f. u. 138.

dieselbe dem Könige Philipp gesendet. Die Foderungen, welche sie aussprach, waren groß, und sowol der Feldherr Spinola als auch der Erzherzog Albrecht hatten unumwunden dem Könige gesagt, daß das Kriegerheer nicht eher auftreten und handeln könnte, als bis das Geld von dem Spanischen Hofe verwilligt und gesendet, oder aber wenigstens angewiesen wäre [10]). Doch die Schwierigkeiten der Sache erschütterten nicht den Entschluß, hemmten nicht die nunmehrige Rührigkeit dieses Hofes. Philipp schaffte das Geld, und entsendete, an dem achtundzwanzigsten Junitage, aus Madrid durch einen Eilboten den Befehl, in die Niederlande, daß das Heer unverzüglich gegen die Unter-Pfalz ginge [11]). —

Der Katholikenkirche Oberhaupt, Pabst Paul der Fünfte, hatte in jedem Monat des Krieges zehntausend Goldgulden zur Bekämpfung der Aufrührer Böhmen's dem Oesterreichischen Hause gegeben; so wie auch Toscana's Großherzog, Cosmo der Zweite, fünfhundert Kürassiere dem Oesterreicher Ferdinand geliehen, und diese Mannschaft, von Cosmo besoldet, in Böhmen seit dem Frühlinge des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres die Sache des Oesterreichers verfochten hatte. Kaiser Deutschland's geworden sendete Ferdinand an dem siebenten Octobertage dieses, eintausendsechshundertneunzehnten, Jahres aus München, wo er damals bei dem Bayern-Herzoge Maximilian weilte, seinen Kämmerer und Geheimrath Maximilian Freiherrn von Trautmannsdorf in die Italische Halbinsel, zunächst gen Roma, und bat durch ihn daselbst den Pabst, nicht nur das monatliche Hülfsgeld zu verzehnfachen, sondern auch eine Goldguldenmillion ihm zu leihen, zu erwirken, daß alle katholischen Herrscher Europa's sich mit einander zur gemeinschaftlichen Beschützung ihrer Gerechtsame verbündeten und ihm zu erlauben, daß er zur Minderung der dermaligen großen Gefahr des Oesterreichischen Hauses, des Deutschen Reichs und der katholischen Religion die den ketzeri-

---

10) Breyer: Beyträge z. Gesch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 20. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 349.

11) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 67, S. 171. M. vgl. Breyer: Beyträge z. Gesch. d. dreyßigjähr. Krieges, S. 25. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 353.

schen Ständen des Erzherzogthums Oesterreich, von den Kaisern Maximilian dem Zweiten, Rudolph dem Zweiten und Matthias gewährte Religionsfreiheit, welche durchaus diese Stände von ihm bestätigt sehen wollten, verwilligte und erneuerte [12]). —

Der Pabst willfahrte theilweise dem Begehren. Er verdoppelte nicht nur das Hülfsgeld, so daß er hinfort monatlich zwanzigtausend Gulden dem Kaiser Ferdinand gab [13]), sondern

---

[12]) (Urk.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 463 ff. u. Vorrede, S. XLVIII. ff. Worte der dem Gesandten von Ferdinand an dem siebenten Octobertage des 1619ten Jahres in München gefertigten und gegebenen schriftlichen Weisung sind: „Commemorabit . . . Legatus noster, Austriacos quoque status in contraria studia et factiones discissos et haereticos quidem, postquam exercitum nostrum in Bohemia et Moravia plus satis districtum et occupatum animadvertunt, hanc occasionem rerum suarum ex arbitrio agendarum arripere, adeoque debitam homagii praestationem pertinaciter renuere, nisi prius confessionis suae concessiones a Divo Imperatore Maximiliano secundo obtentas et ab Imperatore Matthia extortas, ac eas, quas novissime etiam in medium attulerunt et a Catholicis extorquere conati sunt, a nobis quoque confirmatas habeant. Metuendum igitur, ne et isti, quod haud obscure prae se ferunt et jam militem conscribunt, rebellium suorum viribus vires suas conjungant . . . . . . Cum . . . conjunctis haereticorum et barbarorum viribus, cum immani potentia Turcarum Tyranni nostris et Catholicorum in Germania Principum, qui plerique vicinorum Protestantium injuriis obnoxii sunt, viribus omnino resisti nequeat, Sanctitatem Suam obnixe omnique Studio Legatus noster rogabit, ut Austriacis ordinibus Confirmationem concessionum in Religione, quam tam obstinate urgent, salva et illaesa conscientia impertiri nobis liceat. Viderit Sanctitas Sua, annon hoc rerum statu paene desperato satius fuerit, aliquantulum de rigore, cujus caeteroquin usque ad sanguinem observantissimi esse velimus, remittere, et zizania melioribus frugibus mixta tolerare, atque ita Austriacos saltem subditos, quorum non levis est potentia, a rebellium conjunctione ad obedientiam reducere, quam simul et semel omnem provinciam amittere, florentem etiamnum Religionem Catholicam praecpitare, et tot animarum millia perditum ire. Cogitet, concessiones eas a nobis nequaquam originem habere, multa dissimulanda, quae arte humana corrigi nequeant.“ Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, Vorrede, S. LII. ff.

[13]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 353 f. M. vgl. Caroli Carafa Commentaria de Germania Sacra Restau-

er sagte auch durch einen Legaten diesem Fürsten, daß er die Bestätigung und Duldung der in Religionssachen den Protestanten Oesterreich's von des Landes vorigen Herrschern gewährten Befugnisse allenfalls erlauben wollte [14]). —

Ferdinand hatte durch die Gesandtschaft inzwischen in der Stadt Firenze oder Florenz, welche von ihr unterwegs betreten worden war, den Großherzog Toscana's gleichfalls gebeten, die ihm von demselben geliehenen und besoldeten fünfhundert Reiter noch fernerhin zu unterhalten und für ihn gegen die Böhmen fechten zu lassen, so wie auch sechshunderttausend, oder aber wenigstens fünfhunderttausend, Kronenthaler ihm zu leihen [15]). —

Um zu der dem Kaiser von ihm versprochenen Steigerung der Hülfe sich zu befähigen, mußte der Pabst Paul sich neue Geldquellen eröffnen. Er befahl durch eine an dem dreizehnten Januartage des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres in Roma von ihm gefertigte Bulle, daß sechs Zehntheile des Ertrages aller Klöster und andern geistlichen Stiftungen Italien's und sechs Zehntheile aller kirchlichen Pensionen oder Jahrgelder in seine Schatzkammer erlegt und gesteuert würden und ihm zur Bekämpfung der Noth der Kirche und Christenheit dienten [16]). Als der Pabst Paul der Fünfte späterhin, an dem achtundzwanzigsten Januartage des eintausendsechshunderteinundzwanzigsten Jahres, gestorben war, gab sein Amtsnachfolger, Pabst Gregor der Funfzehnte, nicht nur gleichfalls in jedem Monat des Krieges zwanzigtausend Gulden dem Kaiser Ferdinand, sondern sendete auch ein Fußkrieger- und ein Reiterregiment in das Deutsche Reich, damit diese Mannschaft daselbst für diesen Herrscher kämpfte [17]). —

---

rata, p. 95 sq. M. vgl. Piasecii Chronicon Rerum in Europa Gestarum, p. 324 sq.

[14]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 1175.

[15]) (Urk.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 464 u. Vorrede, S. XLIX.

[16]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 20, S. 199 ff. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 465.

[17]) (Urk.) Caroli Carafa Commentaria de Germania Sacra Restaurata, p. 96.

Der Bayern=Herzog Maximilian hatte in dem Herbst des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres gleichfalls den Pabst Paul mehrmals schriftlich ersucht, ein Hülfsgeld dem Deutschen Katholikenbunde zu geben [18]). In dem April des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres sendete er Cesare Crivelli und den Augsburgischen Domdechanten Zacharias Furtenbach gen Roma, in welches sie an dem elften Tage dieses Monats gelangten, und bat durch sie neuerdings den Kirchenfürsten, die Hülfe zu gewähren. Der päbstliche Hof, welcher ja jetzt schon in jedem Monat zwanzigtausend Gulden dem Kaiser Ferdinand gab, so wie er vorher zehntausend demselben monatlich gegeben hatte, mochte nicht zu großen andern Leistungen sich verpflichten. Denn ihm fehlten damals wol Mittel zu ansehnlichen Geldspenden [19]). Doch erhandelten die Bevollmächtigten Maximilian's bald, daß Paul versprach, nicht nur unverzüglich zweihunderttausend Kronen, sondern auch nach des Krieges wirklichem Beginn mehr dem Katholikenbunde zu geben [20]) Der Pabst ermahnte dagegen in den letzteren Maitagen durch Crivelli und Furtenbach den Herzog Maximilian, allen Bedenklichkeiten entsagend unverzüglich das Schwert gegen die Feinde zu gebrauchen, und voll von Gottvertrauen kräftig darein zu schlagen, da ja bei der Katholiken Zögern der Feind mehr und mehr sich stärkte und in Kriegssachen an der Geschwindigkeit Alles gelegen wäre [21]).

Die Ueberzeugung des Bayern=Fürsten, daß die Katholiken den Krieg nicht eher beginnen dürften, als bis sie die Vorbereitung, welche einen glücklichen Ausgang desselben ihnen ziemlich sicher verbürgen könnte, vollendet hätten, wurde von

---

[18]) Maximilian hatte ein Gesuchsschreiben an dem vierten October=, ein anderes an dem ersten und ein drittes an dem zwanzigsten November=, so wie auch ein viertes an dem vierzehnten Decembertage des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres gen Rom an den Papst gefertigt und gesendet. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 354, Anm. 15.

[19]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 353 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs=Gesch. Bd. 24, S. 464 f. u. Vorrede, S. LIV.

[20]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 353 f.

[21]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 354 f.

dem Mahnen des Pabstes durchaus nicht geschwächt. Maximilian antwortete seinen Gesandten unter Anderm: „Verwunderlich ist, daß man in Rom mit den Subsidien hinter dem Berge halten und so lange warten will, bis es zur Thätlichkeit und zum offenen Kriege kommt. Ehe man sich einschifft, muß das Fahrzeug da sein. Ehe man Krieg beginnt, muß man hinreichende Mittel zur Führung desselben haben. Darüber wird man sich in Deutschland keines Andern aus Rom her belehren lassen. Möge nur den Leuten in Rom die Zeit nicht lang währen. Des Kampfes Ausbruch wird gar bald kommen. Jene Leute begreifen das Werk noch nicht recht; kennen noch nicht die Schwierigkeiten, welche besonders der Katholikenbund bekämpfen muß. Sie sollten jedoch nicht vergessen, daß ihr und der Religion Heil und Erhaltung an dieser Kriegsrüstung und Waffnung der Katholischen haften, und daß Unvorsichtigkeit oder unzeitiger Eifer in der Sache unberechenbare Nachtheile bringen kann [22]." — Man sieht, daß Maximilian sehr freimüthig redete. Aber trotz dieser Freimüthigkeit versprach der Pabst den beiden Abgeordneten des Fürsten, daß er wol das verheißene Hülfsgeld verdoppeln würde [23]). Denn der Herzog schien dem Pabst und den andern Katholiken die Hauptstütze der Kirche in Deutschland zu sein; und er war es wirklich. —

Dieser Bayern-Herrscher hatte inzwischen durch den Churfürsten Ferdinand vermittelst des Obersten von Landsperg ein Fußkriegerregiment und durch den Grafen Philipp von der Lippe eintausendzweihundert Reiter in dem Cölnischen Erzstift und in Westphalen geworben [24]), so daß weder er als eigentlicher Werber, noch der Zweck der Werbung damals von der Mannschaft gekannt wurde. Geführt von den beiden Obersten wollten diese

[22]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 355 ff.

[23]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 357 f.

[24]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 93 u. 133. Acta Bohemica, Th. 4, Bg. V (S. 154 f.) u. Th. 3, Bg. J (S. 66 f.) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 284 u. Bch. 40, S. 291. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 168, S. 884. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 271 u. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 66, S. 169.

Schaaren — viertausend Krieger — in den letzten Decembertagen des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres durch das Hessen-Casselsche Fürstenthum und durch den Fränkischen Reichskreis gen Bayern eilen. Aber der Landgraf Moriz versperrete ihnen die durch sein Gebiet führenden Straßen und auch die Grafschaft Nassau-Dillenburg wurde ihnen von ihrem Herrscher, Grafen Georg, verschlossen. Die Krieger gingen nun durch die sogenannte Wetterau, welche eine dem rechten oder nordöstlichen Ufer des Main-Flusses und der reichsfreien Stadt Frankfurt angränzende fruchtbare Landschaft ist, und durch das in derselben an dem Kinzig-Flüßchen gelegene drei Halbmeilen von Hanau ostnordöstlich entfernte Städtchen Gelnhausen in den Fränkischen Kreis; wurden aber hier von einer zahlreichen bewaffneten Mannschaft des Protestantenbundes, die sich ihnen entgegenstellte, zurückgehalten, so daß sie eine beträchtliche Zeit hindurch in dem Würzburgischen und dem östlicher gelegenen und ihm westlich angränzenden Bambergischen Hochstift bleiben mußten. Endlich erhandelte der Bayern-Herzog Maximilian durch Abgeordnete, daß die Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach und Christian von Brandenburg-Culmbach diesem Volk erlaubten, durch ihre Länder rasch und aller Gewaltthat sich enthaltend zu gehen, so wie andererseits Maximilian in der Unterhandlung versprach, dasselbe nicht zur Anfechtung eines Gliedes des Protestantenbundes, sondern bloß zur Vertheidigung des Bayern-Landes zu gebrauchen und gleichfalls Krieger des Protestantenbundes durch sein Land gehen zu lassen [25]. — Man sah nun das Fußvolk des Obersten von Landsperg aus Bamberg durch das Culmbachische Land und die Reiterei des Grafen Philipp aus Würzburg durch des Onolzbachischen Fürstenthumes Ortschaften in das Eichstädtische Hochstift marschiren [26]. —

---

[25]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. Bg. N (S. 133 f.) Acta Bohemica, Th. 3, Bg. J (S. 66 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 64, S. 166 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 338 f. u. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 4, S. 337 u. 338.

[26]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 134 f.

Der ganzen Mannschaft war in dem zweiten Viertel des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres bei ihrer Anwerbung und Schaarung in dem Cölnischen Erzstifte von einem Bevollmächtigten des Churfürsten Ferdinand versichert worden, daß sie bloß dem Cölnischen Churstaate dienen sollte; und sie mochte der Versicherung so lange geglaubt haben, bis man sie aus Ferdinand's Gebiet in die Gauen Ober-Deutschland's führte. Als sie aber nun in das Eichstädtische Hochstift gekommen war, und einsah, daß sie Streitmannschaft Maximilian's sein sollte, zerrissen ungefähr eintausendzweihundert Krieger dieser Schaar, welche durchaus nicht dem Bayern-Herrscher untergeben sein und dienen wollten, ihre Fahnen und entwichen, so daß sie theils zu dem Protestanten-Heere eilten und demselben sich zugesellten, theils in die Heimath zurückwanderten [27]). Die andern blieben viele Wochen hindurch in dem Eichstädtischen Lande, und gingen dann, in der letztern Maihälfte, in das Lager der Bayern-Mannschaft [28]), welches theils auf der linken oder nördlichen Donau-Seite in und bei Donauwerth, so wie auch in und bei dem von dieser Stadt nördlich drei Meilen entlegenen Städtchen Wembdingen, theils auf der südlichen Stromseite in und bei dem von Donauwerth östlich drei Halbmeilen entfernten Städtchen Rain war [29]). Einen großen Theil dieser Bayern-Mannschaft hatte der Herzog Maximilian in dem Bayerischen, in dem Schwäbischen, in dem Fränkischen Kreise und in andern südlichen Gegenden und Bezirken des Deutschen Reiches geworben und in seinem Lande geschaart [30]). —

Inzwischen hatten viertausend andere von des Cölnischen Erzstiftes Erzbischof Ferdinand und von den andern Gliedern der

---

Acta Bohemica, Th. 3, Bg. J (S. 68 u. 69.) M. vgl. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 291. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339.

[27]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 66, S. 169 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 514.

[28]) Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 291.

[29]) Latomus: Relat. Hist. Cont., B. J. 1620, Zw. Hft. S. 54. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339.

[30]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 364 f.

Rheinischen Hälfte des Deutschen Katholikenbundes in dem Trierischen und in andern an der westlichen Seite des Nieder-Rheins gelegenen Ländern geworbene Krieger, über den Strom gekommen, gleichfalls die Wetterau betreten, um durch dieselbe und durch Franken in das Bayern-Land sich zu begeben. Sie waren aber in der Wetterau an dem Nidda-Flüßchen von dem bewaffneten Landvolk — achttausend streitbaren Männern — der regierenden verwittweten Gräfin Catharina Belgica [31]) von Hanau-Münzenberg und des Grafen Wolfgang Ernst von Isenburg aufgehalten und geschreckt bei des Winters strenger Kälte auf das westliche Rhein-Ufer zurückgegangen. —

Um zu hindern, daß die Mannschaft des Katholikenbundes Pfälzische Orte der westlichen Strom-Seite beträte, hatte hierauf unverzüglich der als Statthalter des Churfürsten und Böhmen-Königs Friedrich über die Unter-Pfalz waltende Zweibrückische Fürst Johann einige Tausende Pfälzischer Krieger in die Städte Ingelheim und Creuznach und in andere Pfälzische Orte dieses Stromufers gelagert [32]). —

Man konnte leicht errathen, daß nicht nur die aus der Wetterau zurückgescheuchten, sondern auch andere in den Herzogthümern Lothringen und Luxemburg und in der Landgrafschaft Elsaß geworbene und in dem letztern Lande lagernde Kriegertausende der Rheinischen Glieder des Katholikenbundes, nebst derjenigen Streiterschaar, welche der Bayern-Herzog Maximilian in dieser Gegend geworben und versammelt hatte [33]), oberhalb Straßburg's bei Breisach, Stadt der dem Oesterreichischen Herrscherhause unterthänigen Landschaft Breisgau, vermittelst der dortigen

---

[31]) Die Gräfin Catharina Belgica war durch den Tod ihres Gemahls Philipp Ludwig, Grafen von Hanau und Herrn von Münzenberg, Herrscherin dieser Ländchen geworden.

[32]) Latomus: Relat. Hist. Cont. W. J. 1620, Erst. Hft. S. 133. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. J (S. 67.). M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 338. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 291.

[33]) Latomus: Relat. Hist. Cont. W. J. 1620, Zw. Hft. Bg. G (S. 51). Acta Bohemica, Th. 3, Bg. N (S. 104). M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 338. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 291.

über den Rhein führenden Brücke diesen Strom überschreiten und gen Osten an die Donau zu gehen versuchen würden. Der Protestantenbund glaubte, die Betretung des östlichen Rhein-Ufers ihnen verwehren zu müssen; und schon an dem funfzehnten Märztage führte Durlach's Markgraf Georg Friedrich zehn Reitercompagnien und ein Fußkriegerregiment — fünftausend Streiter — des Bundes gegen die Brücke, und lagerte sie unweit des Stromes zwischen die Städte Freyburg und Breisach [34]), deren erstere von der an dem Rhein gelegenen letztern und von diesem Strom östlich drei Meilen entfernt ist. — Dreitausend Krieger der Schweizerischen Protestanten gesellten sich hier zu der von dem Markgrafen geführten Schaar des Deutschen Protestantenbundes [35]), und vereinigt sperreten diese Schweizerischen und diese Deutschen Kämpfer den Weg, auf welchem die in dem Elsaß befindliche Mannschaft des Katholikenvereines an die Donau eilen konnte. Der Kaiser Ferdinand ersuchte durch ein an dem dreißigsten Apriltage von ihm gefertigtes Schreiben den Markgrafen Georg Friedrich, zu erlauben, daß dieselbe über den Rhein-Strom und an die Donau ginge. Das Schreiben sagte auch ausdrücklich, daß die Länder des Protestantenbundes von diesem Volke, welches durch das Vorder-Oesterreichische Land gehen sollte, nicht betreten werden würden [36]). Der Erzherzog Leopold, des Straßburgischen Hochstiftes Bischof, bat gleichfalls schriftlich den Markgrafen, die Sperrung des Weges aufhören zu lassen. Georg Friedrich gab an dem einunddreißigsten Maitage in einem Schreiben eine Antwort, welche so zweideutig war, daß Leopold die Sicherheit der Straße den Kriegern des Katholikenvereines nicht hinlänglich von ihr verbürgt glaubte, son-

---

[34]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 165. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. L (S. 86 f.) Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 184. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 395 u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 867.

[35]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Erst. Hft. S. 163. Acta Bohemica, Th. 3, Bg. L (S. 87.)

[36]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. Bg. G (S. 52 f.) Acta Bohemica, Th. 3, Bg. O (S. 103 f. u. 105). M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 399 f.

dern an dem vierten Junitage durch zwei Abgeordnete, Frobenius Grafen zu Helfenstein und Eberhard Ritter von Rappoltstein, den Markgrafen neuerdings fragte, ob derselbe das mit des Kaisers Wissen und Willen und zu dem Dienste dieses Herrschers geworbene Kriegsvolk der katholischen Stände unangefochten über den Rhein und durch die Vorder-Oesterreichischen Länder gehen lassen würde [37]). Schon senkte der Protestantenbund allmälig mehr und mehr die Flügel, und begann zu zagen. Er wollte nicht selber und unmittelbar den Kaiser bekriegen. Sein Truppenführer, der Markgraf Georg Friedrich, antwortete durch ein an dem fünften Junitage aus dem unweit Breisach's und des Rhein's gelegenen Badischen Dorfe Ihringen [38]) von ihm gefertigtes Schreiben dem Erzherzoge, daß der Protestantenbund beschlossen und ihm befohlen hätte, die Ueberschreitung des Rhein-Stromes und das Vorübergehen den Kriegern des Katholikenvereines, welche nach der von dem Erzherzoge gegebenen Versicherung als kaiserliche Mannschaft betrachtet werden möchten, zu gestatten, daß aber weder sein Land noch dasjenige irgend eines andern Gliedes des Bundes von diesen Kriegern betreten werden dürfte [39]). Die Straße war nun geöffnet und die Schaaren — sechstausend oder siebentausend Mann — nämlich zwei Fußkriegerregimenter und zweitausend Reiter — eilten über die Brücke und durch den Schwarzwald gen Bayern [40]), so daß sie die Stadt Ulm und das bei ihr befindliche Protestanlager an der Südseite umgehend an dem sechsundzwanzigsten

---

[37]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. Bg. G (S. 51 f.) Acta Bohemica, Th. 3, Bg. N f. (S. 103 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 62, S. 165 f. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 400.

[38]) Das Badische Dorf Ihringen ist von Breisach nordöstlich, und von dem Rhein-Strom östlich eine Halbmeile entlegen.

[39]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. Bg. G (S. 52 f.) Acta Bohemica, Th. 3, Bg. O (S. 105 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 63, S. 166. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 886.

[40]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. Bg. G (S. 53.). Acta Bohemica, Th. 3, Bg. O (S. 106). M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 400 u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 890 f.

Junitage in die an der Donau gelegene Stadt Günzburg und zu dem von dem General-Oberstlieutenant Johann Tzerklas Grafen von Tilly befehligten Kriegerheere des Katholikenbundes gelangten [41]. — Man sieht leicht aus dieser Wendung der Dinge, daß der Protestantenbund bei Weitem weniger wagte und that, als thun zu wollen er durch seine Gesandtschaft in dem December des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres dem Bayern-Herzog und den andern Gliedern des Katholikenvereines gedrohet hatte, und daß die Schwäche und das Schwanken des Bundes durch die Nachgiebigkeit desselben sich bekundeten. —

Der Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach hatte inzwischen ungefähr dreizehntausend Krieger des Protestantenbundes, dessen General-Lieutenant er war, bei der an dem Tauber-Fluß gelegenen reichsfreien Stadt Rothenburg geschaart [42]. Er führte sie nun, seit dem ersten Junitage durch Dünkelsbühl gen Ulm und lagerte sie bei dem von der letztern Stadt nordöstlich drei Halbmeilen auf der linken oder nördlichen Donau-Seite entfernten Marktflecken Langenau [43]. —

Das Heer des Katholikenbundes ging jetzt aus Donauwerth, Wembdingen und Rain und aus der Nachbarschaft dieser Städte gen Südwesten über die von Donauwerth sieben Halbmeilen entlegene Stadt Dillingen und die von derselben eine Meile entlegene Neuburgische Stadt Lauingen hinaus, so daß es sich zwischen diesen Ort, das gleichfalls Neuburgische Städtchen Gundelfin-

---

[41]) Ober- vnd nider-Ensirisch, wie auch Böhemisch Journal. Das ist: Kurtze vnd warhaffte Beschreibung, alles dessen, was nach dem zu Vlm, zwischen den Catholischen, vnd Vnierten Protestierenden Churfürsten, Fürsten vnd Ständen, auffgerichten vertrag, sich im Landt Ob- vnd vnder der Enß, auch in Oesterreich vnd Böheimb, zugetragen bis auff den Tag, daß die Fürstliche Durchlaucht Hertzog Maximilian im Bayrn, ꝛc. nach verrichter Keyserlichen Commission, widerumben anheimbs zu jhrem ordinari Hoffleger gelangt. (Gedruckt zu München, Anno 1621 in 4.), S. 7. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 890. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 388.

[42]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. S. 54. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339.

[43]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. S. 54. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339.

gen, und die Burgauische Stadt Günzburg in's freie Gefilde an die Donau lagerte [44]), und demnach bei der bloß fünf Meilen langen gegenseitigen Entlegenheit Lauingen's und Ulm's, kaum zwei oder aber drei Meilen von dem Kriegerheere des Protestantenbundes entfernt stand. Da es auch durch sein Aeußeres bekunden sollte, daß es für Religion und Kirche zu kämpfen beabsichtigte; so waren auf die Fahnen und Standarten der Bayerischen Krieger Heiligenbilder gemalt [45]). — Mehrere Würtembergische und einige Ulmische Kriegerkompagnien wanderten in die Umgegend Langenau's, und wurden dem Heere des Protestantenbundes von dem Markgrafen Joachim Ernst einverleibt [46]). Endlich, in dem letzten Univiertel, kamen auch die Kriegertausende, deren Führer der Markgraf Georg Friedrich war, von dem Rheinstrom aus der Umgegend der von Langenau westsüdwestlich fünfundzwanzig Meilen entlegenen Stadt Breisach gen Ulm und gesellten sich zu dem Heere des Markgrafen Joachim Ernst [47]).

Das Heer der Katholiken, welches in dem Junimonate sechsundzwanzigtausendfünfhundert Fußgänger und fünftausendfünfhundert Reiter hatte [48]), und dasjenige des Protestantenbundes schienen nun endlich doch einander bekriegen zu wollen. Ja man mochte glauben, daß der blutige gegenseitige Kampf der beiden Heere, welcher das unausbleibliche Ergebniß der großen Berathschlagungen und Rüstungen, so wie der gegenseitigen Ansprüche und Drohungen der Parteien sein und um des Menschen und des Christen theuerste Güter, um Gewissensfreiheit und Religion, geführt werden sollte, unverzüglich beginnen würde. Aber er begann nicht. Denn wie vor zweiundsiebzig Jahren an dem

---

[44]) Ober- vnd nider-Enserisch, wie auch Böhemisch Journal ꝛc. S. 5 u. 7. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 888 u. 890. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. S. 54.

[45]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d Erst. Bd. 4, S. 367, Anm. 32.

[46]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. S. 54. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339.

[47]) Ober- vnd nider-Emserisch, wie auch Böhemisch Journal ꝛc. S. 7. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 890. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 514.

[48]) Ober- vnd nider-Eserisch, wie auch Böhemisch Journal ꝛc. S. 5 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 889 f.

Ufer des Donau=Stromes ein Katholiken= und ein Protestanten=Heer einander gegenübergestanden und sich anzufechten gedrohet, aber nicht daselbst angefochten hatten, sondern ohne Kampf von einander und aus der Umgegend des Stromes geschieden waren; so schieden auch jetzt das Heer des katholischen und dasjenige des protestantischen Bundes von der Donau und aus der Nachbarschaft des Stromes, ohne einander angefochten und bekämpft zu haben. —

Würtemberg's Herzog Johann Friedrich, die Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg=Onolzbach und Georg Friedrich von Baden=Durlach [49]), und Bevollmächtigte der andern fürstlichen Glieder des Deutschen Protestantenbundes, dessen Gesandtschaft in der erstern Januarhälfte dieses, 1620sten, Jahres aus München heimgegangen war, versammelten sich in dem Februarbeginn zu Heidelberg, und erwogen, ob dem Begehren des Bayern=Herzogs, daß der Bund den aus dem Cölnischen Erzstifte und aus Westphalen geworbenen und in den Fränkischen Reichskreis gekommenen Kriegern dieses Fürsten erlaubte, durch das Gebiet Einiger der Glieder des Vereins an die Donau zu gehen, gewillfahrt werden dürfte; besprachen die Weise, in welcher man Hülfsmannschaften von England, von den Niederländischen Generalstaaten und von dem Nieder=Sächsischen Kreise unverzüglich erlangen sollte, und sagten auch in der an dem vierten Februartage von ihnen gefertigten Abschiedsurkunde, daß der Bund bewaffnete Hülfsmannschaft dem Böhmen=Könige Friedrich gewähren und schicken, daß eine Gesandtschaft dieses Vereins gen Paris eilen und daselbst mit Frankreich's Herrscher, Könige Ludwig dem Dreizehnten, unterhandeln und daß jedes Bundesglied den Geldbetrag zweier Römermonate in die Kasse, aus welcher die Kosten der Gesandtschaft bestritten werden würden, erlegen müßte [50]). —

In der letztern Februarhälfte waren Bevollmächtigte der

---

[49]) Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 91, S. 129.

[50]) Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 97. M. vgl. Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 91, S. 129.

Bundesglieder in der an dem Tauber-Fluß gelegenen Stadt Rothenburg und prüften daselbst nicht nur die Berechnungen der Einnahmen und der Ausgaben des Vereines, sondern sagten auch in einem an dem achtundzwanzigsten Februartage von ihnen in dem Orte gefertigten schriftlichen Abschiede, daß wiederum Geldbeiträge — Römermonate — in die Vereins-Hauptkasse von allen Gliedern des Bundes unverzüglich gesteuert werden müßten [51].

Der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg und einige der mit ihm dem Verein angehörenden Fürsten, so wie auch Bevollmächtigte der andern Bundesglieder waren und berathschlagten gemeinschaftlich in der letztern Aprilhälfte in der reichsfreien Stadt Schwäbisch-Hall und sagten in der an dem vierundzwanzigsten Apriltage daselbst von ihnen gefertigten Abschiedsschrift, daß der Bund in Folge der ihm von dem Bayern-Herzoge gegebenen Antwort seine Waffnung erweitern und verstärken, mit dem Schweden-König Gustav Adolph, welcher Glied des Vereines werden wollte, zwar nicht sich förmlich verbünden, aber sich mit demselben vereinbaren, und inzwischen so lange als möglich dem in der Landgrafschaft Elsaß gelagerten Kriegsvolk der katholischen Stände verwehren müßte, bei Breisach oder anderswo auf die östliche Rhein-Seite zu kommen [52]. —

Als in der nächsten Folgezeit die gegenseitigen Zerwürfnisse und Reibungen der Parteien bedenklicher geworden waren; lud das Direktorium des Protestantenbundes alle Glieder dieses Vereines, sich an dem fünften Junitage in Heilbronn zu versammeln und mit ihm die Weise zu verabreden, in welcher man gegen Ueberwältigung sich und die evangelische Religion vertheidigen und schirmen könnte. Doch meldete es bald — in dem letzten Maiviertel — den Bundesgliedern, daß nicht in Heilbronn, sondern in Ulm die Versammlung und Berathung sein möchte [53].

---

[51]) Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 97.

[52]) Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 97. M. vgl. Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 92, S. 130 f. u. §. 93, S. 133.

[53]) Meteren: Nied. Hist. Th. 3, Bch. 37, S. 32. Meteren Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 301. M. vgl. Wolf (Breyer) Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 391, Anm. 3.

In Folge der Ladung versammelten sich der Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach und der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg, des Böhmen-Königs Bevollmächtigte Ludwig Camerarius, Johann Friedrich Schleher, Georg Friedrich Pastoir, Martin Haußmann und Theobald, Mauritius und Bevollmächtigte des Pfalzgrafen Johann von Zweibrücken, der Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach und Christian von Brandenburg-Culmbach, des Landgrafen Moriz von Hessen-Cassel, der Fürsten von Anhalt, des Grafen Gottfried von Oettingen und der Städte Nürnberg, Straßburg und Ulm an dem fünften und dem sechsten Junitage in der Stadt Ulm [54]), in deren naher Umgebung das von dem Markgrafen Joachim Ernst geführte Heer des Protestantenbundes damals sich gelagert hatte. Sie baten durch ein an dem neunzehnten Junitage von ihnen in Ulm gefertigtes Schreiben dringlich den Kaiser Ferdinand, den gesetzwidrigen Hofgerichtsprocessen zu wehren, die einigen Gliedern des Bundes von ihm angedrohete Aechtung, aus welcher die größte Gefahr und Noth, ja eine völlige Zerrüttung und Auflösung des Deutschen Reiches sich erzeugen möchten, zu unterlassen, und statt derselben bloß gütliche und freundliche Mittel zu gebrauchen, so wie auch die katholischen Stände zu gütlicher Hinwegräumung der Beschwerden des evangelischen Theiles zu vermögen, damit nicht die mit einander vereinigten evangelischen Reichsglieder in Gemäßheit ihrer dem Grafen von Hohenzollern erklärten Gesinnung zu ihrer und der Ihrigen von den Gesetzen erlaubten Vertheidigung gerüstet bleiben müßten [55]).

---

[54]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. S. 54 ff. Copia Der Vnirten Chur-Fürsten vnd Ständ Schreibens an Herrn Churfürsten zu Sachsen. Anno MDCXX. Nebst Churfürstlicher Sächsischer Antwort. (Gedruckt im Jahr 1620 in 4.), S. 5. M. vgl. Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 93, S. 132. Der Herzog Johann Friedrich und der Markgraf Joachim Ernst gelangten an dem sechsten Junitage in die Stadt Ulm. Meteren: Nied. Hist. Th. 3, Bch. 37, S. 32. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 301. Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 93, S. 132.

[55]) (Urk.) Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §.

Durch einen schriftlichen Abschied sprachen sie an dem sechsundzwanzigsten Sunitage unter Anderm aus, daß, wenn Kriegsmannschaft des katholischen Bundes zur Bekämpfung des Königs Friedrich in das Böhmen-Land ginge, auch Streiterschaaren des evangelischen Vereines in dasselbe eilen und für Friedrich fechten würden, und daß der Protestantenbund die Anheftung kaiserlicher seine Glieder antastender Gebote in seinen Ortschaften verhindern müßte [56]. —

Die Kraft des Protestantenbundes, welche sich in den Beschlüssen und Worten bekundete, wurde bald durch innere Spaltung desselben gebrochen und erlahmte. Seine in Ulm versammelten Glieder waren von der Größe des Katholikenheeres überrascht, erschreckt und entmuthigt. Als der Kaiser Ferdinand in der erstern Octoberhälfte des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres sich mit dem Bayern-Herzog Maximilian verbündet hatte; bat er nicht nur in dem Decembermonat desselben Jahres [57]) durch den Grafen Wladislaus von Fürstenberg, welchen er damals gen Paris sendete, sondern auch in dem ersten Viertel des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres durch einen andern Gesandten, Hans Jacob Kurz von Senftenau, den Französischen Königshof, ihm gegen die Aufrührer Böhmen's und gegen seine andern Feinde kräftig zu helfen [58]). —

93, S. 132 u. Beil. 39, S. 130 ff. M. vgl. Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 98.

[56]) Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 98.

[57]) Siri: Memorie Recondite, Vol. V, p. 66. Sixiesme Tome dv Mercvre François, Suitte de l' Histoire de nostre temps, sous le regne du très-Chrestien Roy de France et de Nauarre Louis XIII. (Paris, 1621, en 8.), Les événements de l'an 1619, p. 341. Memoires sur la vie de Loyse Juliane, p. 152. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 393, Anm. 4. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkranz, Bch. 4, S. 345. — Der Graf Wladislaus von Fürstenberg kam an dem zweiten Decembertage des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres in die Stadt Paris. Siri: Mem. Rec. Vol. V, p. 66.

[58]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 789 f. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 393, Anm. 4. M. vgl. Metereu: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 291 u. 301.

Wie das Franken-Reich in dem sechszehnten Jahrhundert und in dem ersten Jahrzehend des siebzehnten durch Wort und That in den innern Angelegenheiten Deutschland's geschaltet und gewirkt hatte; so wollte es zwar auch hinfort in denselben handeln und wirken. Es mochte aber in seiner dermaligen Entkräftung Ersprießliches und Großes nicht vollbringen. —

Der Bourbonide Heinrich war seit dem eintausendfünfhundertneunundachtzigsten Jahre unserer Zeitrechnung König und Herrscher dieses Franken-Landes gewesen und von ihm, den die Geschichte „Frankreich's König Heinrich den Vierten" nennt, war die Macht des Oesterreichischen Herrscherhauses angefeindet und beeinträchtigt worden. Von Religionsschwärmerei gespornt, ermordete François Ravaillac, ein Katholikeneiferer und ehemaliger Bernhardiner-Mönch, an dem zehnten Maitage des eintausendsechshundertzehnten Jahres den Fürsten, und Frankreich schien verwaiset; denn Heinrich's an dem siebenundzwanzigsten Septembertage des eintausendsechshunderter sten Jahres unserer Zeitrechnung geborener Sohn Louis oder Ludwig, welcher kraft des Erbgebotes nun König und Herrscher des Landes werden sollte, war minderjährig. Frankreich's Gesetze sagten, daß ein Herrscher des Staates bei der Erreichung seines vierzehnten Lebensjahres aus der Unmündigkeit träte. — Heinrich hatte keine Bevormundung seines Sohnes angeordnet, und des jugendlichen Thronerben Mutter, die Königin Marie, erwirkte durch Klugheit und Thätigkeit, daß das Parlament der Landeshauptstadt Paris, die höchste Gerichtsbehörde Frankreich's, vorläufig an dem vierzehnten und feierlich an dem funfzehnten Maitage die Bevormundung Ludwig's ihr zusprach, und sie dadurch einstweilige Herrscherin des Landes wurde [59]). —

Des von Ravaillac erdolchten Franzosen-Königs und seines

---

[59]) Mémoires co: cernant les affaires de France sous la régence de Marie de Medicis avec un journal des conferences de Loudun. Par Phelypeaux de Pontchartrain. Les ans 1610—20. (Paris, 1821, en 8.), p. 418 sqq. Le Mercvre François, ou, La Suite de l'histoire de la Paix: Commençant l'an MDCV et finissant au Sacre

minderjährigen Sohnes noch lebende Vettern Charles Graf von Soissons und Henri Prinz von Condé langten innerhalb der nächstfolgenden zehn Wochen — der erstere schon in dem Mai-, und der letztere in dem Julimonat dieses Jahres — in Paris an, und glaubten und sagten, daß sie kraft der Reichsgesetze durch die Blutsverwandtschaft befugt wären, den minderjährigen Landesherrscher zu bevormunden und mittelst dieser Vormundschaft einstweilen über den Staat zu walten. [60]). — Aber Marie erlangte bald durch reichliche

---

du Très Chrestien Roy de France et de Navarre Louis XIII. (A Geneve, 1619, en 8), p. 302 sqq. Histoire du Regne de Louis XIII, Roi de France et de Navarre. Par Mr. Michel le Vassor. Troisième Edition. (A Amsterdam, 1701, en 8.), Tome I, p. 29 sqq. Geschichte von Frankreich, von Dr. Ernst Alexander Schmidt. (Hamburg, 1835 ff. in 8.), Bd. 3, S. 390 f. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 3 f.

60) Heinrich der Erste, Fürst oder Prinz von Condé, und Carl, Graf von Soissons, waren Söhne des an dem sechszehnten Märztage alter Zeitrechnung des eintausendfünfhundertneunundsechszigsten Jahres gestorbenen Fürsten oder Prinzen Ludwig des Ersten von Bourbon und Condé, und Enkel des Herzogs Carl von Bourbon und von Vendome; so wie des Franzosen-Königs Heinrich des Vierten Vater, Navarra's und Béarn's König Anton, erstgeborener Sohn des Herzogs Carl von Bourbon und von Vendome war; und der Fürst oder Prinz Heinrich der Zweite, von Condé war an dem 1sten Septembertage des 1588sten Jahres geborener Sohn des Fürsten Heinrich des Ersten von Condé, welchen der Tod schon an dem 5ten Märztage desselben, 1588sten, Jahres aus dem Leben hinwegraffte. Das gegenseitige Verwandtschaftsverhältniß aller dieser Fürsten möge von einer Tabelle erläutert werden:

Charles oder **Carl**,
Herzog von Bourbon und von Vendome. Er starb in dem 1537sten Jahr unserer Zeitrechnung.

Antoine oder **Anton**, Herzog von Bourbon und König von Navarra. Er war geboren in dem 1518ten Jahr und starb an dem 17ten Novembertage alter Zeitrechnung des 1562sten Jahres.	**Louis** oder **Ludwig** der Erste, Herzog von Bourbon und Prinz von Condé. Er war geboren in dem 1530sten Jahr und starb an dem 16ten Märztage alter Zeitrechnung des 1569sten Jahres.

Henri, oder Heinrich, welcher in dem 1562sten Jahr König Na-

Jahrgelder, welche sie ihnen augenblicklich gewährte, daß sie ihrer Forderung einstweilen entsagten [61]). Heinrich's Wittwe

---

varra's und Béarn's und in dem 1589sten Jahr König Frankreich's wurde, und als des letztern Landes-Herrscher „König Heinrich der Vierte" von der Geschichte genannt wird. Er war geboren in dem 1553sten Jahr und starb an dem 10ten Maitage neuer Zeitrechnung des 1610ten Jahres.

|

Frankreich's König Ludwig der Dreizehnte. Er war geboren an dem 27sten Septembertage des 1601sten Jahres.

Elisabeth. Sie war geboren in dem 1602ten Jahr.

Christine. Sie war geboren in dem 1603ten Jahr.

Gaston Jean Baptiste, Herzog von Anjou. Er war geboren an dem 25sten Apriltage des 1608ten Jahres.

Henrique Marie. Sie war geboren in dem 1609ten Jahre.

Louis oder **Ludwig**

der Erste, Herzog von Bourbon und Prinz von Condé. Er war geboren in dem 1530sten Jahr und starb an dem 16ten Märztage alter Zeitrechnung des 1569sten Jahres.

Henri, oder Heinrich, der Erste, Fürst von Condé. Er war geboren an dem 29sten Decembertage alter Zeitrechnung des 1552sten Jahres, und starb an dem 5ten Märztage neuer Zeitrechnung des 1588sten Jahres

|

Henri, oder Heinrich, der Zweite, Fürst von Condé. Er war geboren an dem 1sten Septembertage des 1588sten Jahres.

François oder Franz, Fürst von Conty. Er war geboren an dem 19ten Augusttage alter Zeitrechnung des 1558sten Jahres und starb kinderlos an dem 3ten Augusttage neuer Zeitrechnung des 1614ten Jahres.

Charles oder Carl, Graf von Soissons. Er war geboren an dem 3ten Novembertage alter Zeitrechnung des 1566sten Jahres, und starb an dem 1sten Novembertage neuer Zeitrechnung des 1612ten Jahres.

|

Louis oder Ludwig, Graf von Soissons. Er war geboren an dem 11ten Maitage des 1604ten Jahres.

* * *

Gaston Jean Baptiste, Herzog von Anjou, nannte sich in der Folgezeit, als ihm die Herzogthümer Orleans und Chartres und die Grafschaft Blois in dem 1626sten Jahr von dem Könige Ludwig dem Dreizehnten geschenkt worden waren, Herzog von Orleans.

---

[61]) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 394.

blieb demnach einstweilen Verweserin des Landes. Ihr Sohn Ludwig nannte kraft des Erbrechtes sich Frankreich's König, und wurde an dem siebzehnten Octobertage, — einem Sonntage — dieses Jahres in der Hauptkirche der von Paris nordnordöstlich zwanzig Deutsche Meilen entlegenen Stadt Rheims feierlich gekrönt [62]). —

Sein Vater König Heinrich der Vierte und die Niederländischen Generalstaaten hatten feierlich unlängst versprochen, die Festung Jülich dem Kaiser Rudolph, welcher derselben sich nach dem Tode des Herzogs Johann Wilhelm, Herrschers des Jülichischen, des Clevischen und des Bergischen Landes, in dem 1609ten Jahre bemächtigt hatte, zu entreißen und dem Brandenburgischen Churfürsten Hans Siegismund und dem Neuburgischen Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm, damaligen Inhabern dieser drei Herzogthümer, zu überliefern. Die Königin Marie beschloß, die Feste in Folge der Zusage ihres Gemahles dem Churfürsten Hans Siegismund und dem Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm zu verschaffen, aber jeder andern Beeinträchtigung des Oesterreichischen Herrscherhauses sich gänzlich zu enthalten. Eine von den Niederländischen Generalstaaten und eine von ihr gesendete Kriegerschaar belagerten und nahmen in der letztern Hälfte des eintausendsechshundertzehnten Jahres den Ort und überlieferten ihn den beiden Fürsten.

Die Protestanten Deutschland's wurden forthin von Marie weder unmittelbar unterstützt noch mittelbar von ihr begünstigt. Doch schien sie diejenigen Frankreich's einigermaßen beschirmen zu wollen. Sie hatte schon an dem zweiundzwanzigsten Maitage dieses Jahres durch eine Schrift geboten, daß alle von dem Könige Heinrich dem Vierten aus Nantes und aus andern Orten gewährten Befugnisse der Protestanten des Landes auch hinfort völlig gälten [63]). Diese Protestanten baten die Königin, zu erlauben, daß sie Bevollmächtigte in die von Paris südwestlich achtunddreißig Deutsche Meilen entfernt an dem rechten oder südlichen Ufer des Loire-Stromes gelegene Stadt Saumur sen-

---

[62]) Mercvre François, Tome I, p. 375 sqq. M. vgl. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 406.

[63]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome I, p. 57 sq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 393.

deten und durch dieselben Einige ihrer Angelegenheiten gemeinschaftlich beriethen. Die Erlaubniß wurde in dem Octobermonat, an dem 10ten Octobertage, desselben, 1610ten, Jahres gegeben. Siebzig Bevollmächtigte der Protestanten versammelten sich an dem 27sten Maitage des 1611ten Jahres in Saumur. Sie fertigten an dem 28sten eine Urkunde, durch welche alle Hugonotten Frankreich's sich neuerdings verbrüderten und einander feierlich versprachen, in allen ihren Angelegenheiten gemeinschaftlich zu handeln, aber der Königin und dem ganzen Herrscherhause zu gehorchen und zu dienen. — Die Abgeordneten ersuchten bald nachher durch eine andere in Saumur von ihnen gefertigte Schrift die Königin, die Befugnisse der Protestanten in manchen Einzelnheiten zu erweitern und zu kräftigen. Diese Fürstin bewilligte zwar einen Theil des Gefoderten; bekundete aber andererseits in den Bedingungen, durch welche sie die Gewährung umschränkte und merklich minderte, daß die Gerechtsame ihr mißfielen. — Die Versammlung ersuchte mehrmals dringlich die Königin, diese Bedingungen zu beseitigen; sah aber nicht dem Begehren gewillfahret, und trennte sich, endete an dem 15ten Septembertage dieses Jahres. Die Protestanten Frankreich's grollten [64]). —

Der Prinz Heinrich von Condé und der Graf Charles von Soissons glaubten sich gleichfalls von der Königin beeinträchtigt oder bedroht, und versprachen in dem ersten Viertel des eintausendsechshundertzwölften Jahres feierlich einander, nicht anders als gemeinschaftlich ihr und dem Hofe gegenüber zu handeln. Der Graf starb an dem ersten Novembertage desselben Jahres. Aber der Prinz Heinrich von Condé lebte und blieb der Königin furchtbarer Widersacher. —

Diese Herrscherin Frankreich's und Spanien's König Philipp der Dritte verbündeten sich inzwischen an dem dreißigsten Apriltage dieses, eintausendsechshundertzwölften, Jahres mit einander zu gemeinschaftlicher Vertheidigung gegen jeden äußern oder

---

[64]) (Urk.) Mercvre François, Tome II, p. 137 sqq. et 163 sqq. M. vgl. Michel le Vassor, Hist. de Louis XIII, Tome I, p. 159 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 395 ff.

aber innern Feind, und sagten auch in der Verbündungsurkunde, daß einerseits sich Frankreich's König Ludwig mit Philipp's Tochter Anna Maria Mauritia und andererseits des Spanier-Königs damals siebenjähriger Sohn Philipp mit Ludwig's Schwester Elisabeth vermählen würde [65]. —

Von der beabsichtigten gegenseitigen Verbrüderung des Spanischen und des Französischen Herrscherhauses wurden die Unzufriedenheit und das Mißtrauen aller Hugonotten Frankreich's sehr vergrößert. Abgeordnete dieser Nicht-Katholiken versammelten sich schon in dem Maimonat desselben, 1612ten, Jahres in Paris und alle Hugonotten des Landes versprachen durch sie einander, in der Bekennung der geläuterten Religion standhaft und unverbrüchlich zu verharren und bei gewissenhafter Erfüllung aller dem Könige schuldigen Pflichten gemeinschaftlich nöthigenfalls durch Darbringung jedes Opfers ihr Seelenwohl zu schützen und zu schirmen [66]. —

Die Königin Marie wurde von ihrem Günstling, dem Italiener Concino Concini, welcher in dem 1613ten Jahr unserer Zeitrechnung das in der Picardie von der Stadt Amiens ostnordöstlich und von der Stadt Peronne westnordwestlich drei, so wie von der gegenseitigen Vereinigung der Flüsse Somme und Ancre nordöstlich zwei Deutsche Meilen entfernt an dem letztern Flusse gelegene Städtchen und Marquisat Ancre oder Encre erkaufte und nun sich Marquis d'Ancre nannte, gegängelt, und dieses Günstling's Schalten steigerte außerordentlich die Entrüstung des Prinzen Heinrich von Condé. Die Königin spendete manches Geldgeschenk diesem Prinzen, verhütete aber dadurch bloß, daß er schon in dem eintausendsechshundertdreizehnten Jahr ihre

---

[65]) (Urk.) Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 88, p. 166 sqq. M. vgl. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 399 f. Wie Frankreich's König Ludwig an dem 27sten Septembertage des 1601sten Jahres, so war seine Schwester Elisabeth in dem 1602ten Jahr, der Prinz oder Infant Philipp, ältester Sohn des Spanier-Königs Philipp des Vierten, an dem 8ten Apriltage des 1605ten Jahres und seine Schwester Anna Maria Mauritia in den 1601sten Jahre unserer Zeitrechnung geboren worden.

[66]) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 400 ff.

Herrschaft gewaltsam anfocht. In dem Januarmonat des eintausendsechshundertvierzehnten Jahres gingen dieser Prinz, und die Herzoge Heinrich von Bouillon, Heinrich von Mayenne, Charles der Erste von Nevers, Heinrich der Zweite von Longueville, und César von Vendome in die von Paris nordöstlich achtundzwanzig Deutsche Meilen entfernt an dem Maas-Fluß gelegene Stadt Mezières, Ort des Herzogs von Bouillon, und schaareten nicht nur daselbst Kampfmannschaft, sondern ersuchten auch durch ein an dem neunzehnten Februartage von ihnen gefertigtes Schreiben sehr dringlich und derb die Königin Marie, die Stände Frankreich's innerhalb der nächstfolgenden drei Monate zu einer gemeinschaftlichen Berathung der Landesangelegenheiten und zur Aufsuchung der Heilmittel aller dermaligen innern Gebrechen des Reiches zu versammeln. Die Fürstin wurde von der Foderer Keckheit und Macht eingeschüchtert, so daß sie mit dem Prinzen von Condé gütlich unterhandelte. Ein Vertrag erwuchs aus der Unterhandlung an dem funfzehnten Maitage in dem von Mezières südlich einundzwanzig, und von Paris östlich funfzig Deutsche Halbmeilen entlegenen Städtchen Sainte-Ménéhould. Er sagte unter Anderm, daß des Reiches Stände an dem fünfundzwanzigsten Augusttage dieses Jahres in der von Paris ostsüdöstlich dreizehn Meilen entfernt an dem Yonne-Fluß gelegenen Stadt Sens versammelt sein und die Mittel dem Könige nennen würden, durch welche derselbe den Beschwerden des Landes abhelfen möchte, so wie auch, daß alle seit dem Beginn — seit dem ersten Januartage — dieses Jahres theils von der Königin theils von dem Prinzen geworbene Kriegsmannschaft verabschiedet werden müßte [67]). —

Aber trotz der scheinbaren Vereinbarung blieb der gegenseitige Zwist der Parteien. Weder die Mannschaft der Königin noch diejenige des Prinzen wurde verabschie-

[67]) Troisiesme Tome dv Mercvre François, p. 317 sqq. et 428 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome I, p. 484 sqq. et 521 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 401 ff. M. vgl. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 12 f.

det. Ja der Prinz von Condé und der Herzog von Vendome führten ihre Schaaren aus Mezières und der Nachbarschaft dieser Stadt gen Südwesten in den westlichen von Mezières ungefähr siebzig Deutsche Meilen entlegenen, von der Loire durchströmten Theil Frankreich's und lagerten sie hier in die Landschaften Poitou und Bretagne. Die Königin und ihr Sohn brachten nun, in dem Julimonat, gleichfalls ein Streiterheer in diesen Theil des Reiches. Es sollte gegen den Prinzen und den Herzog fechten. Ludwig und Marie erlangten jedoch durch ihr bloßes Kommen und Mahnen allmälig, daß die Gegner einstweilen der Widersetzlichkeit entsagten und sich entwaffneten [68]). —

Man sah die Königin und ihren erstgeborenen Sohn an dem sechszehnten Septembertage in Paris wiederanlangen [69]). Marie ging nebst Ludwig und vielen Magnaten an dem zweiten Octobertage in das dortige Parlament, und sagte persönlich dieser Behörde, daß das Herrscherthum ihrem Sohne Ludwig, welcher unlängst, an dem siebenundzwanzigsten Septembertage, aus seinem dreizehnten Lebensjahre und demnach aus der Unmündigkeit getreten wäre, von ihr übergeben würde. Ludwig antwortete, daß die Mutter auch forthin für ihn regieren sollte, und daß alle seine Unterthanen ihr gehorchen müßten [70]). —

Zwar hatte die Königin Marie in Erfüllung des dem Prinzen Heinrich von Condé von ihr gegebenen Versprechens schon durch ein an dem neunten Junitage gefertigtes Ausschreiben die Stände Frankreich's geladen, sich an dem zehnten Septembertage dieses Jahres in Sens zu versammeln, und gemeinschaftlich die Förderung der Landeswohlfahrt zu berathen; als aber diese Fürstin nachher in den westlichen Theil des Königreichs gegangen war, hatte sie verkündet, daß die Versammlung nicht an dem zehnten Septembertage in Sens, sondern an dem zehnten Octo-

---

[68]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome I, p. 546 sqq. et 564 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 405.

[69]) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 405.

[70]) Michel le Vassor: Hist de Louis XIII, Tome I, p. 601 sqq. et 604 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 406. M. vgl. Raumer: Geschichte Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 13.

bertage in Frankreich's Hauptstadt Paris sein möchte [71]). In Folge und Gemäßheit des Rufes versammelten sich in Paris fünf Cardinäle, sieben Erzbischöfe, siebenundvierzig Bischöfe und einundachtzig andere katholische Priester, einhundertzweiunddreißig Edelleute und einhundertzweiundneunzig Bürgerstandesabgeordnete, folglich überhaupt vierhundertvierundsechszig Männer, welche des Reiches Wohl und Weh erwägen und berathen sollten. Ihre Sitzungen und Berathschlagungen wurden an dem siebenundzwanzigsten Octobertage, von dem Könige Ludwig selbst eröffnet, und waren in dem Augustiner-Kloster der Stadt.

Die einhundertvierzig Priester waren die geistliche, die einhundertzweiunddreißig Edelleute die adeliche und die einhundertzweiundneunzig Bürgerstandesbevollmächtigten die bürgerliche Kammer der Versammlung.

Jede der Kammern berathschlagte in einem besondern Saale dieses Stiftes, so daß die Kammern räumlich von einander geschieden waren. Alle Glieder der Versammlung gelobten und sagten an dem vierten Novembertage eidlich in herkömmlicher Redeform: „Wir wollen rathen, thun und fördern, was wir der Ehre Gottes, dem Wohle seiner Kirche, dem Könige und dem Lande ersprießlich glauben. Wir wollen der Veröffentlichung alles Desjenigen uns enthalten, welches der Versammlung durch Veröffentlichung in irgend einer Art schaden könnte." —

Die Versammelten haderten Anfangs mit einander über die Weise der Berathung. Doch wurde nachher diese Weise durch ein an dem 15ten Novembertage gegebenes Gebot des Staatsrathes geregelt. Die Gesammtheit der Vertreter Jeder der drei Kammern wurde in zwölf Einheiten, welche man Gouvernements nannte, weil Jede derselben aus Einem der zwölf an Größe und Bevölkerung sehr von einander verschiedenen Gouvernements oder Provinzen Frankreich's hervorgegangen war, getheilt; und Jede dieser Einheiten war berechtigt, Eine der Stimmen zu geben,

---

71) Troisiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1614, p. 1 sqq. M. vgl. Schmidt: Gesch. Frankreichs, Bd. 3, S. 406 f.

welche den Gesammtbeschluß des Standes bedingten und bildeten. —

Manches Begehren des Bürgerstandes war Gegensatz des Foderns des geistlichen und des adelichen Standes. Dabei sprach und handelte mehrmals der adeliche Stand so, daß der bürgerliche sich von ihm gekränkt und beleidigt glauben konnte. —

Die Meisten der Staatsämter Frankreich's waren käuflich, und mancher Bürger, mancher Landmann hatte ein Amt erkauft, welches ein geldarmer Ritter ihm neidete. Die Magnaten und die Geistlichkeit wollten die Kraft des Bürgerreichthums mindern. Daher foderten der adeliche und der geistliche Theil der Ständeversammlung daß der bürgerliche mit ihnen den König bäte, der Käuflichkeit der Aemter ein Ende zu machen. Aber die Abgeordneten des Bürgerstandes weigerten sich, dem Begehren zu willfahren. Sie sagten durch Abgeordnete dem Könige, daß die Ritterschaft nur durch Geld von demselben bewogen werden könnte, ihm und dem Lande zu dienen, und daß die Größe und Unerschwinglichkeit der Steuern das niedere Volk, den Landmann, sogar zwängen, sich vom Grase des Angers, wie das Vieh, zu nähren. Der adeliche Theil der Versammlung verübelte diese Aeußerung. Er beklagte sich über dieselbe bei dem Könige, und von der Geistlichkeit bewogen, erklärte die bürgerliche Kammer durch Abgeordnete mündlich der adelichen, daß sie nicht beabsichtigt hätte, dieselbe zu beleidigen, daß der Bürgerstand den Adel bevorrechtet glaubte, und nicht ihn überragen wollte, daß die Französische Flur die gemeinsame Mutter aller Einwohner des Reiches, daß aber die Geistlichen die Erstgeborenen, die Edelleute die denselben nächstfolgenden und die Bürger die jüngsten Kinder dieser Mutter wären. — Der adeliche Versammlungstheil antwortete durch seinen Sprecher Freiherrn von Senecey unter Anderm: „Der Adel würde seinen Ruf beschimpfen, wenn er bei dem großen und unverhältnißmäßigen gegenseitigen Abstande des Ritterthumes und der Bürgerschaft sich von dem bürgerlichen Versammlungstheil beleidigt glaubte. Die Bürger sind nicht der Ritter jüngste Brüder; denn der Bürger hat nicht das Blut und nicht die Tugenden des Edelmannes. Die Bürger sind des Adels Untergebene und Unterthanen." —

Die adeliche Kammer klagte durch Abgeordnete auch die

vermeintliche Anmaßlichkeit des Bürgerstandes dem Könige, und nicht nur der Kanzler, sondern auch die Königin ermahnte in Folge dieser Klage, deren Vorbringung von der geistlichen Kammer ausdrücklich gebilligt worden war, den bürgerlichen Versammlungstheil, eine Erklärung zu geben, welche den adelichen beschwichtigen könnte. Er gab sie nicht, und der Adel konnte nichts erzwingen. — Beide Theile versprachen endlich einander, diesen Hader zu vergessen [72]. —

Die geistliche und die adeliche Kammer ersuchten den König, nicht nur die Verkäuflichkeit der Aemter zu enden, sondern auch die Befolgung aller Gebote der Tridentinischen Kirchenversammlung den Franzosen anzubefehlen, den katholischen Gottesdienst der Provinz Béarn wiederherzustellen, die geistlichen Güter dieses Ländchens, deren sich die Protestanten bemächtigt hätten, der katholischen Kirche zurückzugeben, und das Gesetz zu nichtigen, welches den Jesuiten verböte, Lehrer der Hochschule der Stadt Paris zu sein [73]. Die bürgerliche Kammer widersprach diesem Gesuche. Ja sie bat auch die andern Glieder der Versammlung, die von den Jesuiten gepredigte Lehre ausdrücklich zu verwerfen und zu verdammen, so wie dieselbe von ihr verworfen würde, daß eine Macht wäre, welche den König Frankreich's absetzen oder gar tödten könnte. Aber die geistliche und die adeliche Kammer verweigerten hartnäckig die Verwerfung; so wie auch diese beiden Kammern dem Begehren der bürgerlichen beizustimmen sich sträubten, daß der König nach je zehn Jahren wieder eine Versammlung der Stände, einen Reichstag,

---

72) Troisiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1614, p. 11 sqq. et 185 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 20 sqq. Briefe aus Paris zur Erläuterung der Geschichte des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts, von Friedrich von Raumer. (Leipzig 1831, in 8.), Th. 1, S. 463 ff. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 406 ff. M. vgl. Raumer: Geschichte Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 13 ff.

73) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 41 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 409 ff. M. vgl. Raumer: Geschichte Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 16 ff.

veranstaltete, daß derjenige Franzose, welcher gegen den Willen seines Königs sich bewaffnete und Kampfvolk würbe, als Majestätsverbrecher ohne Ausnahme und Schonung bestraft, und daß die Staatsausgaben durch Abschaffung der übermäßigen unnöthigen Besoldungen, Jahrgelder und Geschenke und durch Verminderung der Hofbedienung und der Kriegsmannschaft sehr ermäßigt würden [74]). — Einstimmig baten jedoch alle drei Kammern den König, einen Gerichtshof unverzüglich aus ihren Gliedern zu bilden und zu geben, welcher das Verfahren der Steuereinnehmer des Landes untersuchen, die durch die Untersuchung ermittelten Betrügereien dieser Einnehmer streng bestrafen und nicht eher sich auflösen dürfte, als bis die Untersuchung und Bestrafung von demselben geschehen und gänzlich beendigt worden wären. Der König antwortete an dem einundzwanzigsten Decembertage durch den Rathspräsidenten Pierre Jeannin den drei Kammern, daß er unlängst Verzeihung aller früher vorgefallenen Unterschleife und Unredlichkeiten versprochen, aber zugleich des Landes oberste Behörden ermächtigt hätte, Unterschleife, welche nach der Zeit des Versprechens geschehen sein möchten, zu untersuchen und zu strafen [75]) —

Die Kammern erlangten zwar, daß der Präsident Jeannin nach langem Zaudern an dem sechsundzwanzigsten Januartage des eintausendsechshundertfunfzehnten Jahres ihnen eine Berechnung der jährlichen Staatseinkünfte darlegte, welche bloß 17,800,000 Livres den Gesammtbetrag aller reinen Einnahmen der Regierungskasse nannte [76]). Aber vergebens foderten auch die Kam-

---

[74]) Troisiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1614, p. 235 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 73 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 413 ff. u. 420 f.

[75]) Troisiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1614, p. 186 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 62 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 417 ff.

[76]) Die Berechnung sagte, daß das Franken-Reich jährlich überhaupt 35,900,000 Livres steuerte, daß die Besoldung aller Beamten der Provinzen 18,100,000 Livres dieses Geldes verschlänge, und daß demnach bloß 17,800,000 Livres in die Staatskasse gelangten, welche dermalen jährlich 21,500,000 Livres verausgaben mußte. Troisiesme Tome

mern, daß eine genaue Berechnung aller während der Regentschaft der Königin Marie geschehenen Verwendungen der Staatsgelder ihnen dargelegt würde. —

Eine Verbesserung der Staatsgelderverwaltung konnte demnach nicht erlangt werden. Der König versprach dagegen unter Anderm, daß die Verkäuflichkeit der Aemter aufhören würde. Aber sie wurde kaum unterbrochen. Denn dem Aufhören der Verkäuflichkeit folgte schon nach sechs Wochen ihre Erneuerung. Sie geschah von dem Landesherrscher; weil er des Geldes sehr bedurfte, welches durch der Verkäuflichkeit Aufhören ihm sich entzog [77]). —

Die Ständeversammlung endete inzwischen, an dem vierundzwanzigsten Märztage des eintausendsechshundertfunfzehnten Jahres [78]). —

Da dem Prinzen Heinrich von Condè und andern Magnaten Frankreich's nicht gelungen war, durch die Ständeversammlung zu erwirken, daß ihrem Begehren gewillfahret wurde, sie aber diese Willfahrung durchaus erlangen wollten; so bewogen sie das Parlament der Stadt Paris, dessen Mitglieder auch sie waren, ihre Sache zu verfechten. Diese Behörde, deren Befugniß, so wie diejenige der andern Parlamente Frankreich's, eigentlich bloß Proceßentscheidung und Rechtsprechung sein sollte, hatte schon seit Jahrhunderten mehrmals Gesetzen, welche von der Landesregierung eigenmächtig gegeben worden waren, widersprochen; und sie sagte jetzt, an dem achtundzwanzigsten Märztage des eintausendsechshundertfunfzehnten Jahres, in ihren schriftlichen Verhandlungsprotocollen, daß sie unter der Voraussetzung königlicher Genehmigung alle in ihr Sitz und Stimme habende Prinzen, Pairs und Staatsbeamte, welche der-

---

dv Mercvre François, L'an 1614, p. 350 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 418 f.

[77]) Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 22 u. 26. M. vgl. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 422.

[78]) Troisiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1614, p. 421 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 177 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 422.

malen in Paris weilten und wären, unverzüglich einladen würde, sich mit den andern in dieser Stadt anwesenden Gliedern des Parlaments und mit dem Kanzler über mehrere die Sache des Königs und das Wohl Frankreich's, so wie der Bewohner des Landes bezweckende Vorschläge in einer Versammlung gemeinschaftlich zu berathen.

Das Vorhaben des Parlaments war kühn. Der König, welcher sich von ihm gekränkt glaubte, verbot nicht nur den Prinzen, Pairs und Staatsbeamten, der Ladung zu folgen; sondern sagte auch dem Parlament, daß er Frankreich's alleiniger und unumschränkter Gebieter wäre, daß bloß er die Pairs versammeln und bloß er über Staatsangelegenheiten entscheiden könne, daß die gesetzwidrige Ladung von ihm gänzlich genichtigt würde und daß die Schrift des Parlaments, in welcher diese Ladung ausgesprochen wäre, ihm unverzüglich ausgeliefert werden müßte. —

Das Parlament fertigte und sendete nicht nur an dem zweiundzwanzigsten Maitage eine Entgegnungsschrift dem Könige, in welcher es sich mühete, sein Verfahren zu rechtfertigen; sondern weigerte sich auch, die Ladungsurkunde auszuliefern [79]. — Ludwig antwortete sowol sogleich durch seine Mutter und durch seinen Kanzler, als auch nachher durch eine an dem dreiundzwanzigsten Maitage von ihm gefertigte Schrift in scharfen Tadelworten. Doch mochte er nicht gewaltsam das Widerstreben des Parlamentes brechen; und diese Behörde erklärte endlich, an dem achtundzwanzigsten Junitage, durch Abgeordnete ihm und der Königin bloß, daß der Unwille derselben sie schmerzte, daß einzig und allein das Verlangen, dem Herrscher zu dienen, und nicht irgend eine schlechte Absicht sie zu ihrer Entschließung veranlaßt hätten, und daß sie durchaus nicht in des Königs Macht habe eingreifen wollen [80]. So endete dieser

---

[79]) Quatriesme Tome dv Mercvre François, p. 18 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, P. I, p. 219 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 423 ff. M. vgl. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 27 ff.

[80]) Quatriesme Tome dv Mercvre François, p. 66 sqq. Michel le

gegenseitige Hader des Hofes und des Parlamentes. —

Der Prinz Heinrich von Condé war nebst seinen Genossen inzwischen, in dem Maimonat, von dem Hofe und aus Paris gewichen. Er wurde von der Königin geladen, zurückzukehren; folgte aber nicht dem Rufe. Ja er ermahnte nicht nur durch ein an dem neunundzwanzigsten Julitage aus Soissons von ihm gefertigtes Schreiben den König Ludwig, sich des Marschalls von Ancre, und anderer schlechten Räthe unverzüglich zu entschlagen und sie durch eine Gerichtsbehörde zu bestrafen [81]; sondern er sagte auch in einer Schrift, welche an dem neunten Augusttage des 1615ten Jahres aus dem von Soissons nördlich zwei und von der Stadt Laon westsüdwestlich drei, so wie von Paris nordnordöstlich vierzehn Deutsche Meilen entlegenen Städtchen Coucy, von ihm gefertigt und veröffentlicht worden war, allen Behörden und Ständen Frankreich's und ausländischen Mächten, daß, von seiner Pflicht getrieben, er den König gebeten hätte, die schlechten Räthe, durch deren willkührliches und eigennützige Schalten das Wohl des Reiches höchlich beeinträchtigt und zerrüttet würde, zu verabschieden [82]. —

Der König wollte die Widersetzlichkeit des Prinzen beseitigen. Er warb und schaarte elftausend Krieger und sendete diese Mannschaft, welche er dem Befehl des Marschalls Boisdauphin untergeben hatte, gegen den Prinzen. Von einigen Kriegertausenden begleitet und geschirmt, eilte er selber nebst seiner Schwe-

---

Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 251 sqq. et 283 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's Bd. 3, S. 425 f. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 30 f.

[81]) Quatriesme Tome dv Mercvre François, L'an 1615, p. 117 et 130. sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 281 sq. et 293. Francus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1615, 3w. Hft. S. 114 ff. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 426 f.

[82]) Quatriesme Tome dv Mercvre François, Part. I, p. 117 et 130 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 301 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 427 f. M. vgl. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 32.

ster Elisabeth an dem siebzehnten Augusttage aus Paris gen Südsüdwesten, um an Spanien's Nordgränze zu gelangen und daselbst sich mit des damaligen Spanier-Königs Schwester Anna Marie Maurizia zu vermählen, so wie auch inzwischen Elisabeth mit dem Spanier-König sich vermählen sollte. —

Er verkündete an dem 10ten Septembertage unterweges aus der von Paris südwestlich zweiundvierzig Deutsche Meilen entlegenen Stadt Poitiers, in welcher er wegen der Blatternkrankheit seiner Schwester Elisabeth beinahe den ganzen Septembermonat hindurch rastete, daß der Prinz Heinrich von Condé und die Anhänger desselben Aufrührer und Majestätsverbrecher wären und daß ihr Vergehen von ihm gestraft werden müßte [83]. — Der Prinz von Condé ersuchte dagegen durch einen Abgeordneten die unter des Königs Erlaubniß seit dem funfzehnten Julitage dieses Jahres in Süd-Frankreich's Stadt Grenoble versammelten Bevollmächtigten der Calvinisten des Königreiches, ihm in seinem Unternehmen, durch welches die Verwaltung des Staates verbessert und die gegenseitige doppelte Verschwägerung des Französischen und des Spanischen Herrschergeschlechtes verhindert werden müßte, kräftig zu helfen [84]. Doch diese Versammlung, deren Vorsitzer der Marschall Lesdiguières war, wollte nicht gewaltsam handeln. Sie ersuchte bloß schriftlich den König, die Befolgung der Gebote des Tridentinischen Conciliums zu verweigern und die Bitten des Prinzen zu beachten [85]. —

D e r K ö n i g w i l l f a h r t e n i c h t i h r e m G e s u c h e, und um dem Einflusse des dem Könige sehr ergebenen und in Grenoble mächtig waltenden Marschalls Lesdiguières sich zu entzie-

[83]) Quatriesme Tome dv Mercvre François, L'an 1615, p. 185 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome IV, Partie I, p. 313 sqq. 328 sq. et 334 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 428. M. vgl. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 32.

[84]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 247. 318 et 320 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 429.

[85]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 322 sq. Schmidt: Gesch. Frankreich's Bd. 3, S. 429.

hen und für den Prinzen kräftiger wirken zu können, verlegte die Versammlung in dem letzten Septemberdrittel sich in die von Grenoble südwestlich sechsundzwanzig, und von Paris südsüdöstlich achtzig Deutsche Meilen entfernte Stadt Nismes [86]. —

Der König Ludwig gelangte inzwischen, an dem siebenten Octobertage, in die von Paris südsüdwestlich zweiundsiebzig, und von Spanien's Gränze nördlich achtundzwanzig Meilen entlegene Französische Stadt Bordeaux, und vermählte sich an dem fünfundzwanzigsten Novembertage in ihr mit des Spanier-Königs Schwester Anne Marie Maurizia; so wie inzwischen seine Schwester Elisabeth in Spanien anlangte und sich daselbst in der Alt-Castilischen Stadt Burgos mit dieses Landes König — er war König Philipp der Vierte — vermählte. Von ungefähr acht Kriegertausenden begleitet eilten Ludwig und seine jugendliche Gemahlin aus Bordeaux in die Hauptstadt Frankreich's [87]. —

Der Prinz Heinrich von Condé und seine Genossen hatten inzwischen, schon in dem Julimonat des eintausendsechshundertfunfzehnten Jahres, siebentausend Krieger in den nördlichsten Gauen Frankreich's gerottet, und diese Mannschaft, deren Führer der Herzog Heinrich von Bouillon war, ging zunächst gegen Paris, so daß die Einwohner dieser Stadt sehr fürchteten, von ihr angefochten und überwältigt zu werden [88]. Das von dem hochbejahrten Marschall Boisdauphin geführte Kriegerheer des Königs war der Gegnerschaar zwar genahet, und kämpfte in manchem Scharmützel gegen sie; wagte aber nicht, dieselbe in offener Feldschlacht kräftig anzufechten. Doch wich sie in dem letzten Octoberviertel aus der Umgegend der Hauptstadt über den Loire-Strom in die Südhälfte Frankreich's [89]. —

---

[86]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 323 sqq. et 347 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 429.

[87]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 361 sqq. et 398 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 430.

[88]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 281 sq. 312 sqq. et 315.

[89]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome IV, Partie I, p. 352 sqq. et 357 sq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 430.

Die Calvinistenversammlung sendete aus Nismes Bevollmächtigte in den von der Stadt Poitiers westsüdwestlich neun Deutsche Halbmeilen entfernt in der Provinz Poitou, dessen Hauptort Poitiers ist, gelegenen Marktflecken Sanzai, und unterhandelte durch sie in dem Orte mit dem Prinzen Heinrich von Condé. Aus der Unterhandlung erwuchs an dem siebenundzwanzigsten Novembertage dieses, 1615ten, Jahres daselbst ein gegenseitiger Vertrag des Prinzen und der Calvinisten. Er sagte unter Anderm, daß der Prinz, die Genossen desselben und die Calvinisten, die Annehmung der Gebote des Tridentinischen Conciliums dem Könige Ludwig wehren, die dem Frankenreiche schädlichen Folgen, welche die gegenseitige Verschwägerung des Französischen und des Spanischen Herrscherhauses haben könnte, und vornehmlich jede Verletzung der Gerechtsame der Protestanten abwenden, so wie auch die Verabschiedung der schlechten Räthe des Königs und eine Verbesserung der Landesverwaltung bewirken würden [90]. — Einige bewaffnete Hugonottentausende gesellеten sich zu dem Kämpferheere des Prinzen Heinrich von Condé [91]. —

Der König Ludwig verkündete inzwischen durch eine an dem zehnten Novembertage von ihm gefertigte Schrift, daß er nicht nur die von ihm, so wie früher von dem Könige Heinrich dem Vierten, gewährten Befugnisse der Reformirten seines Landes erneuerte, sondern auch Straflosigkeit denjenigen Aufrührern verspräche, welche innerhalb der nächstfolgenden dreißig Tage dem Aufruhr und der Widersetzlichkeit gänzlich entsagten [92]. Diese Verheißungen bewirkten, daß bald nachher Mehrere der Calvinisten von dem Prinzen wichen [93]. —

Sowol die Streiterschaar des Königs als auch diejenige des Prinzen erplünderte sich Lebensmittel und Anderes von den Einwohnern des Landes. Sie hauseten um so furchtbarer, da ihnen

---

[90]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie I, p. 405 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 430 f.

[91]) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 431.

[92]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 410 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3. S. 431.

[93]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 419 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 431.

der Sold ihrer Dienstzeit entweder gar nicht oder aber mangelhaft von ihren Obern gezahlt wurde [94]). —

Von Verlegenheiten mancher Art umstrickt, wurde der Prinz bald des Krieges überdrüssig, und unterhandelte seit dem zehnten Februartage des eintausendsechshundertsechszehnten Jahres, nachdem er und der König durch Abgeordnete inzwischen an dem sechsundzwanzigsten Januartage verabredet hatten, sich gegenseitiger Bekriegung einstweilen zu enthalten, in dem von der Stadt Poitiers nordnordwestlich sieben Deutsche Meilen entlegenen Städtchen Loudun, welches, wie Poitiers, Ort der Provinz Poitou ist, mit Bevollmächtigten des Königs Ludwig, so daß England's König Jacob durch seinen Gesandten, Ritter Edmond, zwischen den Parteien vermittelte. Die Unterhandlung gab an dem dritten Maitage einen Vertrag, welcher unter Anderm sagte, daß jede während der Wirren geschehene Widersetzlichkeit verziehen wäre, daß der König mit den Prinzen, den Pairs, den Kronbeamten und einigen Parlamentsgliedern über die Beförderung der Landeswohlfahrt berathschlagen würde, daß bloß diejenigen Fremden, welche durch Geisteseigenschaften und Dienstleistungen sich ausgezeichnet hätten, ein Französisches Staatsamt haben und verwalten könnten, daß die Verkäuflichkeit der höhern Aemter des Reiches durchaus aufhörete, daß die bisherigen gesetzlichen Befugnisse der Reformirten Frankreich's auch forthin gälten, daß das Streben des Geistlichen Standes, die Gebote des Tridentinischen Conciliums dem Lande aufzudringen, von dem König gemißbilligt würde, und daß nicht weniger der befähigte Reformirte als der befähigte Katholik Aemter des Reiches erlangen sollte [95]). — Der Prinz empfing einen Kriegskostenersatz — 1,500,000 Livres — von dem Könige. — Späterhin, an dem 20sten Junitage, ging er in die Stadt Paris, und erlangte, daß er Vorsitzer des Staatsrathes wurde [96]). —

---

[94]) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 431.

[95]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 425 sq. et 439 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 431 ff.

[96]) Michel le Vassor: Hist. d. Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 509. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 432 u. 433.

Er bemühete sich nun, nicht nur den Marschall d'Ancre zu stürzen und zu beseitigen, sondern auch des Königs Mutter in ein Kloster zu sperren. Aber diese Fürstin erkundete früh seine Absicht, und um die Ausführung derselben zu vereiteln, verhaftete sie durch einen Diener — er war der Marquis de Themines — an dem ersten Septembertage ihn in dem Louvre-Schlosse der Stadt Paris. Der König Ludwig selber sagte an dem siebenten Septembertage in dem Parlamente feierlich, daß Berücksichtigung des Staatswohles ihn genöthigt hätte, den Prinzen Heinrich von Condé, welcher sich sowol seiner und der Königin Marie als auch der Landesherrschaft hätte bemächtigen wollen, zu verhaften [97]. —

Die andern Prinzen und Herzoge Frankreich's flohen inzwischen aus Paris, und schienen neuerdings die Königin bekriegen zu wollen. Der König schaarete unverzüglich ein Streiterheer gegen dieselben, und erhandelte schon in der letztern Septemberhälfte, durch die Versicherung, welche er ihnen gab, die in Loudun von ihm unlängst ertheilten Zusagen, mit Ausnahme des den Prinzen Heinrich von Condé betreffenden Theiles derselben, gewissenhaft erfüllen zu wollen, daß sie sich entwaffneten [98]. —

Der Prinz Heinrich von Condé blieb in der Gefangenschaft; und der Marschall d'Ancre schaltete gewaltiger über Frankreich, als er bisher über dasselbe geschaltet hatte [99]. Jene andern Prinzen und Herzoge erhoben und bewaffneten sich jetzt gegen den König. Sie foderten und sie wollten gewaltsam erzwingen, daß derselbe den Marschall d'Ancre, welcher ihnen und den meisten andern Franzosen verhaßt war, verabschiedete und den Prinzen von Condé

---

[97]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 509 sqq. 517 sqq. 522 sqq. et 524 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 435 f. M. vgl. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 34.

[98]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 531 sq. 540 sqq. et 553 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 436.

[99]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 605 sq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 436 f.

befreiete[100]). Der König sendete drei Streiterheere gegen die Mannschaft der Prinzen und Herzoge[1]). Blutiger Waffenkampf begann. Er war in Frankreich's nordöstlicher Hälfte, und schien Besiegung der Aufrührer bewirken zu können; als die Aenderung der Gesinnung des Königs Ludwig ihn in unerwarteter Weise endete. Auch dieser Herrscher fühlte sich endlich von der Anmaßlichkeit des Marschalls von Ancre persönlich gekränkt; und überdieß durch das Mahnen seines Günstlings Charles d'Albert Dúc (oder Herzog) de Luynes aufgestachelt, beschloß er, sich des Marschalls durchaus zu entledigen. Er befahl heimlich dem Gardehauptmann Vitry, diesen Minister entweder zu verhaften oder nöthigenfalls, wenn derselbe gewaltsam sich widersetzte, zu tödten. Das Gebot wurde schnell und schonungslos vollstreckt. Der Hauptmann Vitry und zwanzig andere Edelleute mordeten an dem vierundzwanzigsten Apriltage dieses, 1617ten, Jahres durch Pistolenschüsse auf der Brücke des Louvre-Schlosses, deren westliches Zehntheil Zugbrücke war, den Marschall. Unverzüglich wurde der Leichnam des Getödteten von Dienern des Königs in die unweit des Louvre's stehende Kirche, Eglise de Saint-Germain de l'Auxerrois, begraben; aber an dem nächstfolgenden Tage von dem Pöbel der Stadt Paris aus dem Grabe genommen, vermittelst eines Strickes durch zwei Gassen an die von dem Louvre-Schloß nordnordöstlich sechshundert Fuß entlegene Seine-Brücke Pont-Neuf geschleift, an Einen der daselbst stehenden zwei Galgen gehenkt, hier eine Halbstunde hindurch verhöhnt, alsdann von dem Galgen herabgerissen, durch viele Straßen gezerret und durch Zerfetzung gräßlich verstümmelt, ja fast gänzlich vernichtet, so daß er nicht neuerdings beerdigt werden konnte. —

Einige Gardeoffiziere durchritten inzwischen unmittelbar nach dem Tode des Marschalls auf des Königs Befehl die Straßen der Stadt, und riefen dabei zu wiederholten Malen: „Der König lebe! Der König ist jetzt König!" —

---

[100]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie, II, p. 564 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 438.

[1]) Quatriesme Tome dv Mercvre François, L'an 1617, p. 11 sqq. 85 sqq. et 113 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 438.

Dieser jugendliche Fürst verkündete durch eine an demselben Tage aus Paris von ihm gefertigte und entsendete Schrift, daß er die Einkerkerung des Marschalls d'Ancre, welcher der Landesherrschaft sich frech bemächtigt gehabt, befohlen; daß aber derselbe der Verhaftung sich widersetzt hätte und in dem Widerstande getödtet worden wäre. —

Der Herrscher fühlte sich der Beknechtung entledigt und wollte seine Befreier belohnen. Luynes empfing das Marquisat Ancre, so wie auch Andere der Besitzthümer und Einige der Staatsämter des Marschalls d' Ancre von dem Könige Ludwig. —

Zugleich kerkerte der König die Wittwe des Gemordeten in die Bastille — altes Gefängnißgebäude der Stadt Paris —, nannte auch sie Verbrecherin, und befahl dem Hauptparlamente des Landes, ihr und ihres Gemahls Vergehen zu wägen und zu bestrafen. Die Untersuchung geschah von der Behörde. Ihr Ergebniß war ein an dem achten Julitage gegebener Spruch des Gerichtes, welcher sagte, daß die Marschallin nicht nur — wie ihr Gemahl Majestätsverbrecher — Majestätsverbrecherin, sondern daß sie auch Zauberin und Jüdin wäre und enthauptet und verbrannt werden müßte, daß ihre und ihres Gatten sämmtliche Besitzthümer dem Könige verfielen und daß Ausländer forthin durchaus nicht Aemter des Königreiches erlangen und haben dürften. —

Das Urtheil wurde vollstreckt. Die Marschallin, welche wol leichtsinnig und übermüthig in Manchem gesündigt hatte, aber freilich nicht Zauberin war, nicht sein konnte, erduldete so unerschrocken, muthig und herzhaft die Todesstrafe, daß sogar Viele ihrer Widersacher stauneten und sie bemitleideten. [2]). —

---

[2]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 604 sqq. 608 sqq. 639 sqq. 661 sqq. 671 sqq. 676 sqq. 696 sqq. 700 sqq. et 740 sqq. Memorie Recondite di Vittorio Siri. (In Parigi, 1676 sqq. in 4.) Vol. IV, p. 48 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 438 ff. M. vgl. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 34 ff. — Die Weise der Ermordung des Marschalls von Ancre beschreibt der Graf Phelypeaux de Pontchartrain, Zeitgenosse des Ereignisses, in

Die Königin Marie, welcher der Sohn durch einen Abgeordneten förmlich anzeigte, daß er nun allein und demnach ohne sie sein Land beherrschen wollte und trotz seiner fortdauernden kindlichen Liebe persönlich hinfort sie nicht sehen und nicht sprechen könnte, wich, nachdem sie auf ihr Verlangen zuletzt persönlich doch noch einmal in dem Louvre-Schlosse von dem Könige besucht worden war, an dem dritten Maitage aus Paris in die von diesem Herrscherſitze südwestlich dreiundzwanzig Deutsche Meilen entfernt an dem Loire-Strome gelegene Stadt Blois [3]. —

---

folgenden Worten: „Der Gardehauptmann von Vitry war nebst den zwanzig andern Edelleuten auf der Brücke des Louvre-Schlosses. Der Marschall ritt auf dieselbe, wo die Schloßtrabanten standen. Der Hauptmann trat ihm entgegen, und sagte: Mein Herr Marschall! Der König verlangt Sie. Mich? fragte der Marschall, und Vitry antwortete: Ja, Sie. — Einige der Begleiter des Marschalls merkten, daß Etwas gegen ihn im Werke sei, und bereiteten sich, den Degen zu ziehen. In demselben Augenblicke aber feuerten Drei oder Vier der mit dem Hauptmann Vitry verbündeten Edelleute aus ihren Pistolen auf den Marschall. Die Kugeln trafen und durchbohrten theils den Kopf und theils den Leib desselben. Der Marschall fiel auf der Stelle an dem Eingange der liegenden Brücke, welche zu der Zugbrücke des Louvre-Schlosses führt.“ Mémoires concernant les affaires de France sous la régence de Marie de Medicis avec un journal des conférences de Loudun. Par Phelypeaux de Pontchartrain, p. 230 sqq. — Charles Albert Duc de Luynes nannte das Städtchen und das Marquisat Ancre, als es ihm von dem Könige Ludwig geschenkt worden war, Städtchen und Marquisat Albert, so daß des Ortes und des Ländchens bisheriger Name Ancre dem Namen Albert weichen und gänzlich verschwinden sollte, und wirklich in der Folgezeit allmälig wich und verschwand. — Das Bastillegebäude wurde in späterer Zeit — an dem vierzehnten Julitage des eintausendsiebenhundertneunundachtzigsten Jahres unserer Zeitrechnung — bei dem Beginn der ersten Revolution Frankreich's von dem aufrührerischen Pöbel der Stadt Paris gewaltsam erstürmt und gänzlich zerstört und vertilgt. —

[3]) Vitt. Siri: Memorie Recondite, Vol. IV, p. 61 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 716 sqq. 731 sq. 754 sq. 774 sqq. et 783 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 4, S. 440 f. M. vgl. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 37 f.

Die Gefangenschaft des Prinzen Heinrich von Condé dauerte zwar fort; wurde aber von dem Könige Ludwig merklich gemildert [4]). —

Bald nach der Ermordung des Marschalls d'Ancre gebot Ludwig den andern Prinzen und Herzogen, sich unverzüglich zu entwaffnen und ihm sich zu unterwerfen. Sie gehorchten ohne Zaudern dem Befehle. Der Waffenkampf endete [5]); und bald waren die Prinzen und Herzoge persönlich in Paris an dem Königshofe. Ludwig selber verkündete an dem zwölften Maitage feierlich in dem Parlamente, daß sie und ihre Anhänger wol zu ihrer Sicherheit gegen die Anmaßlichkeiten und Gewaltthaten des Marschalls von Ancre sich hätten bewaffnen dürfen und daß sie seine guten und treuen Unterthanen und Diener wären [6]). —

Dieser Herrscher waltete zwar einige Zeit hindurch selbstständig über Frankreich; wurde aber nachher von Luynes eben so gegängelt, wie er früher von seiner Mutter und von dem Marschall d'Ancre gegängelt worden war [7]). —

Luynes schien die Gebrechen des Staates, welche freilich sehr groß waren, so viel als möglich, heilen zu wollen. Er erwirkte, daß der König durch ein Ausschreiben dreizehn Edelleute, elf Geistliche und fünfundzwanzig Staatsdiener lud, in die von Paris nordwestlich sechszehn Deutsche Meilen entfernt an dem Seine-Strom gelegene Stadt Rouen zu eilen und die Glieder einer Notablen-Versammlung zu werden, welche daselbst sein und mit ihm über die Mittel der Beseitigung mancher Uebel des Reiches sich berathen möchte [8]). — Man sah die Versammlung an dem vierten Decembertage dieses, 1617ten, Jahres in Rouen sich eröffnen. Des Königs an dem fünfundzwanzigsten Apriltage des eintausendsechshundertachten Jahres geborener und demnach jetzt neunjähriger (!) Bruder, Gaston Jean Bap-

---

[4]) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 441.

[5]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 752 sq.

[6]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome II, Partie II, p. 772 sq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 440 f.

[7]) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 442.

[8]) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 442 f.

tiste Herzog von Anjou, wurde — ihr Vorsitzer, und vier bejahrte und erfahrene Staatsmänner seine Rathgeber und Gehülfen, so wie jene dreizehn Edelleute, elf Geistliche und fünfundzwanzig Landesbeamte die andern Glieder der Versammlung waren. Dieselbe ersuchte den König unter Andern, die Geldausgaben seiner Verwaltung zu vermindern, die Käuflichkeit der Staatsämter gänzlich zu verbieten und eine unparteiische Rechtspflege des Reiches zu schaffen. Ludwig versprach, dem Gesuche zu willfahren; und erlaubte an dem 28sten Decembertage der Versammlung, sich aufzulösen. Die Auflösung geschah [9]). — Die Zusagen des Königs wurden jedoch bloß theilweise erfüllt. Denn der König und sein Rathgeber Luynes wollten der völligen Erfüllung, welche die Prinzen und andere Magnaten Frankreich's verletzen und entrüsten konnte, ausweichen [10]). —

Dieses Schmiegen Ludwigs erwirkte zwar, daß des Landes innerer Friede während des nächstfolgenden Jahres dauerte. Doch verfeindete sich bald der Herzog César Auguste von Epernon gegen des Herrschers Minister und Günstling Luynes, und ermahnte dringlich des Königs Mutter Marie, sich eigenmächtig ihrer Haft zu entledigen und mit ihm gegen Luynes zu handeln. Die Mahnung fand ein geneigtes Ohr. Sie fruchtete. In der von dem einundzwanzigsten und dem zweiundzwanzigsten Februartage des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres umgränzten Nacht entwich Marie aus der Stadt Blois, verbündete sich mit dem Herzoge von Epernon und bewaffnete sich nebst demselben gegen Frankreich's Herrscherhof [11]). —

Der König Ludwig rüstete und schaarete seinerseits durch Einige seiner Statthalter unverzüglich zahlreiche Kriegerheere in Frankreich's südlichen Gauen, und sendete sie in die von Paris südsüdwestlich ungefähr fünfundvierzig Deutsche Meilen entlegene Landschaft Angoumois, in welcher der Herzog von Epernon und

---

9) Cinquiesme Tome dv Mercvre François, p. 185 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 443 f.

10) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 444.

11) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 311 sqq. et 389. M. vgl. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 444 f.

die Königin Marie mit der von ihnen gerüsteten und gerotteten Kampfmannschaft — siebentausend Streitern — lagerten [12]. — Die Größe der Schaaren des Königs Ludwig, welcher persönlich inzwischen aus seinem Herrschersitze Paris in die von demselben südsüdwestlich funfzehn Deutsche Meilen entlegene Stadt Orleans gegangen war [13]), entmuthigte den Herzog von Epernon und die Königin, so daß dieselben versöhnlicher zu werden schienen. Ludwig unterhandelte durch Bevollmächtigte, deren thätigster und Gewandtester Armand Jean du Plessis, Seigneur (oder Herr) de Richelieu, Bischof des in Frankreich's westlicher Landschaft Nieder-Poitou gelegenen Hochstiftes Luçon, war [14]), mit seiner Mutter in der von Poitiers südlich vierzehn Deutsche Meilen entlegenen Stadt Angoulesme, Hauptort der Provinz Angoumois; und aus der Unterhandlung erwuchs an dem dreißigsten Apriltage daselbst ein gegenseitiger Vertrag der Parteien, welcher unter Anderm sagte, daß stets die Königin Marie einen Wohnort und ihre Dienerschaft beliebig sich wählen dürfte, und daß der König ihre Anhänger und Helfer ohne Umschränkung begnadigen und freundlich und liebreich behandeln würde. Außer diesen Zugeständnissen empfing Marie einhundertachtzigtausend, und der Herzog César Auguste von Epernon einhundertfunfzigtausend Livres von dem Könige, damit dieser Herrscher durch das Geld ihre Kosten und ihre Verluste ihnen einigermaßen vergütete [15]). —

Ludwig und seine Mutter redeten zwar an dem fünften Septembertage desselben Jahres in dem von der Stadt Tours und von dem Loire Strome südlich, so wie von dem Städtchen

---

[12]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 389 sqq. M. vgl. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 444.

[13]) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 445. M. vgl. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 413.

[14]) Armand Jean du Plessis Seigneur, oder Herr, von Richelieu war dritter an dem fünften Septembertage des eintausendfünfhundertfünfundachtzigsten Jahres unserer Zeitrechnung in Paris geborener Sohn des königlichen Grand-Prevot oder Oberrichters François du Plessis Seigneur (Herr) de Richelieu.

[15]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III. p. 338 sqq. et 389 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 444 f.

Montbazon und von dem Indre-Fluß nördlich eine Deutsche Meile entlegenen Dorfe Couzieres auch persönlich mit einander. Aber Luynes hinderte, daß sie sich aufrichtig und herzlich wiedervereinten [16]. —

Das Zwiegespräch bewegte sich fast bloß in Höflichkeitsformeln. Die Königin sagte unter Anderm: „Mein Herr Sohn, wie sehr sind Sie gewachsen seit der Zeit, in welcher ich Sie zum letzten Male gesehen habe!" und der König antwortete: „Ich bin gewachsen zu Ihrem Dienste." — Marie wollte mit Ihrem Sohne gen Paris gehen. Aber um sie von seinem Herrschersitze entfernt zu halten, sagte Ludwig derselben, daß sie nicht Paris betreten dürfte, weil ansteckende Krankheiten in dieser Stadt wären [17]. — Auf den Rath seines Günstlings Luynes entledigte der König Ludwig an dem zwanzigsten Octobertage desselben Jahres den Prinzen Heinrich von Condé gänzlich der Haft. Ja, er sagte auch in einer an dem neunten Novembertage von ihm gefertigten und veröffentlichten Schrift: „Des unschuldigen Prinzen Einkerkerung war Eins der von Denjenigen bewirkten Uebel, welche meinen Namen mißbrauchten, und wie das Reich, so auch den Prinzen zu Grunde richten und verderben wollten [18]. —

Der Prinz von Condé fühlte, daß seine Befreiung Werk des Ministers Luynes war, und er bemühete sich, demselben dankbar zu sein, Gegendienste ihm zu erweisen [19]. — Aber die Königin Marie war verletzt und entrüstet. Sie schien sich gegen den König neuerdings bewaffnen zu wollen, so wie derselbe da-

---

16) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 434. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 445. M. vgl. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 44.

17) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1619, p. 301. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhundert, Bd. 4, S. 44.

18) (Urk.) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1619, p. 334 sqq. M. vgl. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 492 sqq. et 496. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 446.

19) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 446.

mals auch mit den Protestanten Frankreich's haderte. Diese Protestanten waren unlängst von seinem Schalten beeinträchtigt und gekränkt worden; obgleich er durch eine an dem zwanzigsten Julitage des eintausendsechshundertsechszehnten Jahres von ihm gegebene und veröffentlichte Schrift verkündigt hatte, daß die Neugläubigen Frankreich's durchaus nicht die Ketzer wären, deren Verjagung er in seinem Krönungseide versprochen hätte [20]).

Jeanne d'Albret, Königin Navarra's und Fürstin Béarn's, hatte in dem eintausendfünfhundertsiebzigsten Jahr unserer Zeitrechnung einen damaligen Aufruhr der Katholiken Béarn's überwältigt, die katholische Gottesverehrung des Landes abgeschafft und die Güter der altgläubigen Geistlichkeit desselben zu der Besoldung der evangelischen Prediger, zur Unterhaltung der Schulen und zur Unterstützung der Armen Béarn's bestimmet [21]). —

---

20) (Urk.) Qvatriesme Tome dv Mercvre François. (A Cologne, 1618 en 8.), L'an MDCXVI, p. 100 sq. M. vgl. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 48.

21) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 447. Das der Nordseite des Pyrenäen-Gebirges angränzende von Nord-Westen gen Süd-Osten bloß dreiundzwanzig Deutsche Halbmeilen lange und von Nord-Osten gen Süd-Westen siebzehn breite, von des Adour-Flusses Nebenflüßchen Gave-Béarnois und Gave-d'Oleron durchschnittene Fürstenthum Béarn hat nebst seiner Hauptstadt Pau und der Stadt Oleron die Städtchen Sainte-Marie, Lescar, Moneins, Navarreins, Sauveterre, Salies, Orthés, Morlas, Lambège, Pontac, Nay, einige Flecken und ungefähr vierhundertdreißig Dörfer. — Das dem Westen Béarn's und der Nordseite des Pyrenäen-Gebirges angränzende von Norden gen Süden bloß achtzehn Deutsche Halbmeilen lange, und von Osten gen Westen neun breite, von des Adour-Flusses Nebenflüßchen Bidouse und Nive durchschnittene Ländchen Unter-Navarra, welches Königreich Navarra genannt wird, und eigentlich bloß ein Sechstheil desjenigen Navarresischen Königreiches ist, dessen fünf auf der Südseite des Pyrenäen-Gebirges gelegene Sechstheile Besitzthum des Spanier-Herrschers in dem eintausendfünfhundertzwölften Jahre unserer Zeitreichnung wurden, hat nebst der Landes-Hauptstadt Saint-Jean-Pied-de-Port bloß die Städtchen Saint-Palais, und La Bastide de Clarence, den Flecken Garrix und mehrere Dörfer. — Die beiden Ländchen sind sehr gebirgig; weil Zweige des Vorgebirges der Pyrenäen sich durch dieselben erstrecken. —

Diese Verfügung war im Allgemeinen gültig geblieben; obgleich Frankreich's, Navarra's und Béarn's nachheriger gemeinschaftlicher Herrscher, König Heinrich der Vierte, welcher Sohn der Königin Jeanne d'Albret war, inzwischen, in dem eintausendfünfhundertneunundneunzigsten Jahr, nicht nur katholischen Gottesdienst einigen Orten Béarn's wiedergestattet, sondern auch neuerdings zwei Bischöfe der Landschaft gegeben hatte. Doch glaubten und sagten die Katholiken des Ländchens, daß kraft der von Frankreich's König Heinrich dem Vierten in dem eintausendfünfhundertachtundneunzigsten Jahr aus der Stadt Nantes gefertigten und veröffentlichten Religionsverordnung, sie das ihnen oder ihren Verfahren entrissene Kirchengut wiedererlangen müßten, und daß sie nicht weniger als die Protestanten befugt wären, Aemter des Landes zu haben und zu verwalten. Die altgläubige Geistlichkeit Béarn's ersuchte den König Ludwig, diesen Foderungen Geltung zu verschaffen; und der Staatsrath des Herrschers verfügte an dem dreiundzwanzigsten Julitage des eintausendsechshundertsiebzehnten Jahres aus der von Paris südsüdöstlich sieben Deutsche Meilen entlegenen Stadt Fontainebleau, daß der katholische Gottesdienst der Landschaft Béarn wiederhergestellet würde, daß die Protestanten dieser Provinz jedes Besitzthum zurückgeben, welches sie der katholischen Kirche entrissen hätten, und daß die Prediger und Lehrer der Protestanten nicht fernerhin ihre Besoldung aus diesem Gute, sondern aus den königlichen Besitzthümern des Landes und der Nachbarprovinzen entnähmen [22]). Diese Besoldungsbürgschaft war unzuverlässig; weil die Gesetze des Landes Jedem der Regierungsnachfolger des Königs erlaubten, dieselbe zurückzunehmen, und weil die Staatsgüter durch diese Gesetze geradehin unveräußerlich waren. —

Wie von dieser Bürgschaftsunsicherheit, so auch überhaupt von des Gebotes Gesammtinhalt beeinträchtigt, baten die Protestanten Béarn's den König, den Befehl des Staatsrathes zu nichtigen. Aber Ludwig selber verfügte in dem Septembermonat

---

[22]) (Urk.) Cinquiesme Tome dv Mercvre François, p. 52 sq. M. vgl. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 447 f.

dieses, 1617ten, Jahres aus Paris schriftlich, daß das Gebot unverzüglich vollstreckt würde [23]. —

Die Stände der Landschaft Béarn versammelten sich hierauf in der Stadt Pau, und erwogen daselbst gemeinschaftlich die Sache. Die Versammlung sagte in der an dem zehnten Novembertage dieses, 1617ten, Jahres von ihr gefertigten das Ergebniß der Erwägung darlegenden Abschiedsurkunde, daß die Verfügung der Zurückgabe des Kirchengutes die Landesgerechtsame beeinträchtigte, und daß man durch gesetzliche Mittel die Vollstreckung derselben verhindern müßte [24]. —

Die evangelischen Stände Béarn's und Bevollmächtigte aller Protestanten der Landschaften Ober-Languedoc und Nieder-Guienne versammelten sich eigenmächtig in dem Maimonat des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres in Béarn's von dieses Landes Hauptstadt Pau westnordwestlich fünf Deutsche Meilen entlegenem Städtchen Orthés, und besprachen gemeinschaftlich daselbst die Mittel, durch welche man der Vollstreckung des Gebotes wehren möchte [25]. Der König befahl, daß die Versammlung, welche er eine ungesetzliche nannte, sich unverzüglich auflösete, und daß die Glieder derselben als Störer des Landfriedens bestraft würden [26]. Die Versammlung blieb jedoch, und fuhr fort, zu handeln. Sie siegte sogar endlich durch ihre Hartnäckigkeit. Denn sie trennete sich nicht eher, als bis der König, in dem Aprilmonat des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres, ihr völlige Verzeihung alles Geschehenen verwilligt, und erlaubt hatte, daß Abgeordnete aller Neugläubigen Frankreich's abermals sich versammelten und durch eine Gesandtschaft die Beschwerden ihrer Gemeinden ihm darlegten. —

---

[23]) (Urk.) Cinquiesme Tom edv Mercvre François, p. 239 sqq. M. vgl. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 448.

[24]) (Urk.) Cinquiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1617, p. 48 sqq. et p. 241 sq. M. vgl. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 502. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 448.

[25]) Cinquiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1618, p. 157.

[26]) Cinquiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1618, p. 157. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 502 sqq. et 509 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 448.

In Folge dieser Erlaubniß des Königs versammelten sich an dem sechsundzwanzigsten Septembertage dieses, 1619ten, Jahres in dem Städtchen Loudun die Abgeordneten aller Protestantengemeinden des Frankenreiches, und ersuchten durch eine von ihnen gefertigte Schrift den König Ludwig, nicht nur die Verfügung der Rückgabe der Kirchengüter zu nichtigen, sondern auch den andern Beeinträchtigungen der Gerechtsame der Neugläubigen Frankreich's zu wehren. — Nicht weniger hatte die Versammlung inzwischen beschlossen, nicht eher sich aufzulösen, als bis der König ihre Klagen und ihr Begehren beantwortet und genügende Abhülfe gewähret haben würde. — Ludwig sagte ihr in dem letzten Decemberdrittel, daß sie unverzüglich, oder aber wenigstens vor dem fünfundzwanzigsten Januartage des nächstfolgenden, eintausendsechshundertzwanzigsten, Jahres sich auflösen müßte, und daß er nach dem Ablauf der der Auflösung nächstfolgenden vier Wochen, Dasjenige, welches er verwilligen möchte, vollstrecken, daß er jede Gnade und Gerechtigkeit ihnen erweisen würde. Das Versprechen war eigentlich inhaltslos, nichtssagend, und mochte demnach keinesweges der Versammlung genügen. Sie antwortete an dem sechszehnten Januartage des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres, daß sie durchaus nicht eher sich auflösen könnte, als bis sie Gewährung ihrer Bitte erlangt hätte, und folglich den Beschwerden abgeholfen sähe [27]). — Von der Widersetzlichkeit höchlich entrüstet, verkündete der König in einer an dem sechsundzwanzigsten Februartage aus Paris von ihm gefertigten Schrift feierlich, daß alle Glieder der Versammlung, welche nicht innerhalb der nächstfolgenden drei Wochen dem Widerstreben entsagten, nicht in dieser Frist heimgingen, Majestätsverbrecher wären [28]). Die ganze Versammlung ver-

---

[27]) (Urk.) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1619, p. 302 sqq. et l'an 1620, p. 27 sqq. et 32 sqq. M. vgl. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 448 f. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 51 f.

[28]) (Urk.) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 45 sqq. M. vgl. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 547 et 556. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 449.

weigerte jedoch beharrlich die Befolgung des Gebotes, und blieb; und — der Königshof wagte nicht, sie gewaltsam anzutasten. Ja, Luynes sagte ihr durch einen Unterhändler, daß der König nicht nur den ältern Beschwerden der Protestanten Frankreich's innerhalb der nächstfolgenden sechs Monate gänzlich abhelfen, sondern auch um vier Wochen später die Foderung der Beseitigung des Gebotes der Zurückgabe aller Kirchengüter aus dem Munde der Gesandtschaft der Protestantengemeinden Béarn's anhören wollte [29].

Die Versammlung wagte nicht, Willfährigkeit gänzlich zu verweigern. Sie sagte, daß sie dem Beurlaubungsgebote gehorchen möchte; umschränkte jedoch ihre dermalige Fügsamkeit durch das Begehren, daß ihr von dem Könige schriftlich verbürgt würde, ihren sämmtlichen Beschwerden innerhalb der nächstfolgenden sechs Monate abgeholfen zu sehen, oder aber nach dem Ablauf dieser Frist sich erneuern zu dürfen [30]. Luynes antwortete, daß eine Verbürgungsschrift nicht gegeben werden könnte, daß er aber nach einem etwanigen Unterbleiben der Abhülfe sich aus allen Kräften bemühen würde, die Gestattung ihrer abermaligen Versammlung von dem Könige zu erwirken [31].

Die Versammlung lösete sich zwar nun an dem sechsundzwanzigsten Märztage des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres auf. Sie hatte aber inzwischen verabredet, daß sie nach dem Ablauf der halbjährigen Frist entweder das Versprechen des Königs erfüllet sehen oder sich eigenmächtig erneuern würde [32]. —

Die Königin Marie und die meisten Prinzen des Herrscherhauses

---

[29]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 55. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 554 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 449 f.

[30]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 57. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 555 sq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 450.

[31]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 57. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 556. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 450.

[32]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 57 sq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 450.

verbündeten und bewaffneten sich neuerdings während des Junimonates dieses, 1620sten, Jahres in Frankreich's nordwestlicher Landschaft Normandie gegen den Hof, und der König Ludwig selber führte in der erstern Julihälfte — er reisete an dem siebenten Julitage aus Paris — sechszehntausend Fußkrieger und eintausendfünfhundert Reiter gegen dieselben; so daß abermals Bürgerkrieg war und Menschenblut verspritzte. Ludwig ging durch der Normandie größere Städte Rouen und Caen, und drängte vermittelst kleiner Gefechte rasch das Widersacherheer gegen den Loire-Strom in die nördliche Nachbarschaft der von Caen südlich siebenundzwanzig, und von Paris südwestlich achtunddreißig Deutsche Meilen entfernt an dem Mayenne-Fluß auf der rechten oder nördlichen Loire-Seite gelegenen Stadt Angers; so daß die Königin Marie entmuthigt wurde, und an dem zehnten Augusttage mit ihm sich versöhnte. Der König und seine Mutter redeten an dem dreizehnten Augusttage mündlich und scheinbar herzlich mit einander in dem von Angers südsüdöstlich sieben Deutsche Viertelmeilen entfernt auf der südlichen oder linken Loire-Seite an dem Aubance-Fluß gelegenen Städtchen Brissac; worauf Ludwig's Mutter mit der Gemahlin desselben gen Osten in die Stadt Paris eilte [33]). —

Das den Protestanten Frankreich's von dem Hofe gegebene Versprechen war inzwischen keinesweges erfüllet worden. Der Hof wollte vielmehr nicht nur der Erfüllung desselben sich überheben, sondern auch das Widerstreben der Protestanten gewaltsam brechen. Begleitet von seinem Kriegerheer ging daher der König Ludwig selber in dem Septembermonat des eintausendsechshundertzwanzigsten Jahres gen Süden durch die Städte Poitiers und Bordeaux in die Landschaft Béarn, so daß er an dem funfzehnten Octobertage in ihre Hauptstadt Pau gelangte.

---

[33]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 268 sqq. et 338 sqq. Delle Memorie Recondite di Vittorio Siri Volume Quinto. (In Lione, 1679, in 4.), p. 105 sqq. e 128 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 567 sqq. 597 sqq. 614 sqq. et 632 sq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 450 f. M. vgl. Raumer: Gesch. Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 4, S. 45 f.

Der katholische Gottesdienst der Landschaft wurde in den nächst folgenden Tagen von dem Herrscher in seiner vormaligen Ausdehnung und Herrlichkeit wiederhergestellt, die Rückgebung der ehemaligen Güter der katholischen Kirchen Béarn's von den Protestanten erzwungen, die Erbauung eines Jesuiten-Collegiums den Einwohnern dieser Provinz geboten und sowol Nieder-Navarra als auch Béarn — diese Ländchen, welche in ihrer Gesammtheit von Nord-Osten gen Süd-Westen fünfundsiebzig Deutsche Viertelmeilen lang und von Nord-Westen gen Süd-Osten vierundfunfzig breit waren — dem Frankenreiche, das in seiner damaligen Größe von Norden gen Süden einhundertzwanzig Deutsche Meilen lang und von Osten gen Westen neunzig breit war, förmlich einverleibt [34]). Navarra und Béarn waren nun südsüdwestlicher Theil des durch ihre Einverleibung theilweise abgerundeten Franken-Landes. —

Die Hugonotten Frankreich's sahen zwar die Meisten der ihnen von dem Könige Ludwig gegebenen Zusagen erfüllt. Sie wurden jedoch von dem Schicksale Béarn's aufgestachelt und entrüstet; so daß sie, von den in La-Rochelle Ansässigen ihrer Gemeindevorsteher geladen, Bevollmächtigte in diese ihre von Paris südwestlich achtundfunfzig Deutsche Meilen entfernt an der Küste des Atlantischen Meeres gelegene Feste sendeten, und durch sie an dem sechsundzwanzigsten Novembertage desselben, eintausendsechshundertzwanzigsten, Jahres daselbst die Mittel besprachen, durch deren Gebrauchung sie ihren Glaubensbrüdern helfen und hinlängliche Sicherung ihrer Religion erlangen möchten. —

Der König Ludwig hatte zwar inzwischen, bevor er an dem siebenten Novembertage aus Béarn wieder in Paris anlangte, durch eine Schrift, welche an dem zweiundzwanzigsten Octobertage auf seiner Heimkehr in dem von Pau nördlich funfzehn Deutsche Halbmeilen entfernt an dem Adour-Flusse gelegenen Städtchen Grenade von ihm gefertigt worden war, verkündet,

---

[34]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 343 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 638 sq. et 669 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3. S. 452.

daß er jede eigenmächtige Protestantenversammlung und jede Theilnahme an derselben als Majestätsverbrechen betrachten und bestrafen würde. Aber die Versammlung war dessen ungeachtet geworden, und ersuchte durch eine an dem zweiten Januartage des eintausendsechshunderteinundzwanzigsten Jahres aus La-Rochelle von ihr gefertigte Schrift den König, nicht nur die Kirchengüter der Landschaft Béarn den Protestanten zurückzugeben, sondern auch manchen andern schweren Beeinträchtigungen der Neugläubigen zu wehren. Abgeordnete der Versammlung trugen die Schrift in die Stadt Paris, um sie dem Könige hier einzuhändigen. Aber Ludwig weigerte sich, dieselbe anzunehmen, die Bitte zu hören, die Abgeordneten zu sehen. Die Weigerung war Keim eines abermaligen Bürgerkrieges.

Die Versammlung der Bevollmächtigten verkündete aus La-Rochelle schriftlich, daß die Protestanten Frankreich's dem Landesherrscher zwar gehorsam bleiben, aber durch das Schwert sich und ihre Gerechtsame gegen Gewaltthat schirmen würden. Dem Worte folgte rasch die That. Schon nach kurzer Frist sah man alle Protestanten des Landes bewaffnet. —

Der König Ludwig verkündete einerseits durch eine an dem vierundzwanzigsten Apriltage von ihm gefertigte und veröffentlichte Schrift, daß diejenigen Protestanten Frankreich's, welche nicht gegen ihn sich auflehneten, alle ihnen von ihm und von den frühern Herrschern des Landes verliehenen Gerechtsame auch hinfort behalten und genießen sollten; aber andererseits führte er damals, in dem Frühling des eintausendsechshunderteinundzwanzigsten Jahres, ein zahlreiches Kriegerheer in die südliche Hälfte des Frankenstaates gegen die bewaffneten Protestanten, und bemächtigte sich zunächst der von Paris südwestlich siebenunddreißig Deutsche Meilen entfernt an dem Loire-Strom gelegenen Stadt Saumur, welche, so wie La-Rochelle, Saint-Jean-d'Angely, Montauban, Montpellier und mehrere andere Festen, als Bürgschaftspfand den Protestanten Frankreich's vor langer Zeit von dem Königshofe eingeräumt und überlassen worden war. Er bekämpfte in manchem Gefechte die Widersacher, und entriß ihnen gewaltsam die von Saumur südsüdwestlich einundvierzig und von La-Rochelle ostsüdöstlich funfzehn Deutsche Halbmeilen entlegene

Stadt Saint=Jean=d'Angely, welche von Ludwig's Kriegerheere durch mehrwöchentliche Belagerung gezwungen, sich ihm an dem fünfundzwanzigsten Junitage ergab, und einige andere Festen dieser Gegend. Er umzingelte, bedrängte und bestürmte seit dem achtzehnten Augusttage die von Paris südlich fünfundsiebzig Deutsche Meilen entfernt an dem Tarn=Flusse gelegene Festung Montauban. Doch erwehrete der Ort sich so muthig und kräftig der Ueberwältigung, daß der König in den ersten Novembertagen der Belagerung desselben entsagen mußte. Ludwig lagerte sechstausendfünfhundert Kämpfer, deren fünfhundert Reiter waren, in die unmittelbare Umgebung des Ortes [35]. —

Andere Streiterschaaren des Königs umzingelten bald nachher das von Montauban westnordwestlich vierzehn und von der Stadt Bordeaux südöstlich elf Deutsche Meilen entfernt an dem Garonne=Strom gelegene Städtchen Monheurt, und überwältigten und nahmen durch vierzehntägige Anfechtung an dem zwölften Decembertage dasselbe. Es wurde nach der Ueberwältigung von ihnen eingeäschert [36]. — Einige Hunderte der Sieger blieben in den Trümmern dieses Ortes, die Andern gingen in einige andere Städte der südwestlich von dem Garonne=Strom und nördlich von dem Dordogne=Fluß begränzten Landschaft Guienne [37]. —

Des Königs mächtiger Günstling und Minister Luynes starb bald nachher, an dem vierzehnten [38], oder aber an dem funf=

---

[35]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 442 sqq. et l'an 1621, p. 1 sqq. et Septiesme Tome dv Mercvre François (A Paris, 1622, en 8.), p. 180 sqq. 817 sqq. 845 sqq. 870 sqq. et 882 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 674 sqq. et Tome IV, p. 10 sqq. 129 sqq. 148 sqq. 244 sqq. et 270. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 455 ff.

[36]) Septiesme Tome dv Mercvre François, p. 926 sqq. M. vgl. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome IV, p. 303 sq. Dieses Städtchen, welches Montheur von Einigen und Monheurt von Andern genannt wird, wurde in der Folgezeit wiedererbauet.

[37]) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 457.

[38]) Septiesme Tome dv Mercvre François, p. 930. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome IV, p. 304.

zehnten, Decembertage [39]) dieses, 1621sten, Jahres. Die Königin Marie erlangte nun, daß ihr Sohn Ludwig, mit welchem sie unlängst sich ausgesöhnet hatte, ihr Frankreich's Beherrschung überließ [40]). —

Dieser Fürst selber kriegte persönlich seit dem einundzwanzigsten Märztage des eintausendsechshundertzweiundzwanzigsten Jahres neuerdings gegen die Protestanten der südlichen Hälfte Frankreich's. Er kämpfte und siegte in manchem Gefecht und bezwang und nahm manche Feste [41]). Auch die von Paris südsüdöstlich fünfundachtzig Deutsche Meilen entfernt an dem Mittelländischen Meere unweit der Mündung des Rhone-Stromes gelegene Stadt und Feste Montpellier wurde seit dem ersten Septembertage von ihm belagert. Sie erwehrete sich zwar glücklich der Ueberwältigung. Doch erhandelte der König, daß in dem letzten Octoberviertel, an dem neunzehnten Octobertage, dieses, 1622sten, Jahres nebst der Stadt Montpellier sich alle Protestanten Frankreich's, in deren Händen bloß die Festen Montauban und La-Rochelle als Bürgschaft der Begnadigung und der Sicherheit ihrer Religionsgerechtsame von ihm gelassen wurden, ihm sich versöhnten, und feierlich versprachen, sich jeder eigenmächtigen Versammlung und Bewaffnung zu enthalten [42]). —

Der Krieg war einstweilen geendet. Ruhe und Friede walteten während der nächstfolgenden zwei Jahre in Frankreich; obgleich inzwischen die Keime sich bildeten, aus welchen ein abermaliger innerer Krieg des Landes erwachsen sollte. —

Als Deutschland's Kaiser Ferdinand der Zweite inzwischen, in dem Beginn des eintausendsechshundertzwanzigsten

---

[39]) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 457.

[40]) Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 458.

[41]) Huictiesme Tome dv Mercvre François, p. 413 sqq. 636 sqq. et 782 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 458 f.

[42]) Huictiesme Tome dv Mercvre François, p. 810 sqq. et 829 sqq. Vittorio Siri: Memorie Recondite, Vol. V, p. 412 sqq. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome IV, p. 385 sqq. et 477 sqq. Schmidt: Gesch. Frankreich's, Bd. 3, S. 459 f.

Jahres, durch Gesandte die Hülfe des Franzosen-Königs begehrt hatte; wurde diesem Gesuche, welches der Pabst Paul der Fünfte und der Spanier-König Philipp der Dritte durch Fürsprache bei dem Französischen Herrscherhofe eifrig unterstützten [43]), bloß theilweise gewillfahret. Denn die Kräfte des Königs Ludwig des Dreizehnten waren von den damaligen innern Wirren und Zerwürfnissen Frankreich's sehr geschwächt. Nicht nur die von des Landes vorigem Könige Heinrich dem Vierten gesammelten und hinterlassenen Schätze, sondern auch die andern Geldmittel des Frankenreichs, vermittelst deren thätliche Hülfe hätte gewährt, ein Krieg hätte kräftig geführt werden können, waren von dem schlechten Haushalt der Königin Marie und des Königs Ludwig vergeudet. Die Geheimräthe des Französischen Hofes sagten überdieß dem König Ludwig: „Frankreich hat vormals den Protestanten Deutschland's und denjenigen der vereinigten Niederlande geholfen, um zu hindern, daß das Oesterreichische Herrscherhaus übermächtig würde. Die Lage, das Verhältniß der Dinge hat sich gänzlich geändert. Nicht der Kaiser, sondern die Protestanten Deutschland's sind jetzt dem Französischen Reiche furchtbar. Wenn diese Protestanten die Kaisermacht zertrümmern, so mögen sie leicht nicht nur die geistlichen Stifter nehmen und die katholische Religion aus Deutschland tilgen, sondern auch die Calvinisten Frankreich's zu einem ähnlichen Beginnen aufstacheln und ihnen bei der Ausführung desselben helfen." Diese Mahnung wirkte, da ihre Triftigkeit von der Bedrängniß des Französischen Herrscherhofes sehr vergrößert wurde. Der König Ludwig beschloß, jedes gewaltsamen Eingreifens einstweilen sich zu enthalten, und demnach das Kampfschwert weder gegen noch für das Oesterreichische Haus zu ziehen. Er wollte bloß gütlich zwischen dem Kaiser Ferdinand und den Feinden desselben vermitteln. Aber diese Vermittelung sollte hindern, daß der Protestantenbund Deutschland's übermächtig würde [44]). —

Der Frankenherrscher befahl Charles de Valois Duc d'An-

---

[43]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 562.

[44]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 561 sqq. et 659.

goulême (Carl von Valois Herzog von Angulême), in das Deutsche Reich zu eilen, und persönlich nicht nur mit den Gliedern des Protestantenbundes, sondern auch mit den andern Ständen dieses Landes und mit dem Kaiser Ferdinand zu unterhandeln, und ihnen dringlich zu rathen, daß sie Friedfertigkeit und Waffenruhe einander feierlich gelobten und dann in einem Reichstage unter dem Vermitteln benachbarter unparteiischer Fürsten ihren gegenseitigen Beschwerden gütlich abhälfen [45]. —

Begleitet von den zwei königlichen Räthen Maximilien Grafen de Bethune und L'Aubespine de Châteauneuf, Abt von Preaux, und von vierhundert berittenen Männern, ging der Herzog von Angoulême, an dem sechsten Maitage aus Paris gen Osten in das Deutsche Reich [46]), so daß er an dem fünfundzwanzigsten Maitage in die Stadt Straßburg gelangte [47]). Die Gesandtschaft unterhandelte zunächst in dem von diesem Orte südsüdwestlich elf Deutsche Viertelmeilen entfernt an dem Ill-Fluß gelegenen, und dem Straßburgischen Hochstifte gehörigen Elsassischen Städtchen Benfelden mit dem Bischof Leopold. Dieser Kirchenfürst wollte und konnte freilich nicht viel verwilligen. Die Gesandtschaft verabschiedete sich an dem neunundzwanzigsten Augusttage von ihm, eilete gen Ulm, und gelangte an dem sechsten Junitage in diese Stadt [48]), in welcher Würtemberg's Her-

---

[45]) Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tom. III, p. 565 sqq. — Charles von Valois Herzog von Angoulême war unehelicher, an dem 28sten Apriltage alter Zeitrechnung des 1573sten Jahres geborener, Sohn des Franzosen-Königs Carl des Neunten, welcher — an dem 27sten Junitage dieser Zeitrechnung des 1550sten Jahres geboren — in dem zwölften Monat seines vierundzwanzigsten Lebensjahres, von dem 30sten Maitage alter Zeitrechnung des 1574sten Jahres starb. Seine Mutter war Marie Touchet, Tochter eines Apothekers der Stadt Orleans. —

[46]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 139. Michel le Vassor: Hist. du Regne de Louis Treize, T. III, p. 566 sq. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, 3r. Hft. S. 58.

[47]) Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 140. Meteren: Nied. Hist. Th. 3, Bch. 37, S. 32. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 301.

[48]) Delle Memorie Recondite di Vittorio Siri Volume Quinto. (In Lione, 1679.), p. 199. M. vgl. Michel le Vassor: Hist. du

zog Johann Friedrich, der Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach, und Abgeordnete der andern Glieder des Deutschen Protestantenbundes versammelt waren. —

Der Bayern-Herzog Maximilian glaubte, daß die bewaffnete Mannschaft des katholischen Bundes von derjenigen des protestantischen angegriffen werden würde; und er war gerüstet und entschlossen, sich und seine Verbündeten gegen die Antastung, wenn dieselbe geschähe, kräftig zu vertheidigen und entscheidenden Sieg zu erringen [49]. Aber mehr noch wünschte er, seine Kriegerschaar unverzüglich gegen die Aufrührer Oesterreich's und Böhmen's zu führen, und diese Länder dem Schwager Ferdinand wieder zu unterwerfen [50]. Er wollte daher vor Allem versuchen, den Protestantenbund gütlich von der Anfechtung der katholischen Stände abzubringen; und sandte Bevollmächtigte zum Unterhandeln — sie waren der Oberst Albig Graf zu Sulz, der Oberst-Kanzler Joachim von Donnersperg und der Oberst-Jägermeister Lorenz von Wensin — gleichfalls gen Ulm. Diese Abgeordneten gelangten nach der Junimitte in die Stadt, und sagten der Protestantenversammlung, daß die mit einander verbündeten katholischen Stände die gegebene Friedensverheißung treulich erfüllend so lange jeder Anfechtung des Protestantenbundes sich enthalten würden, als dieselben nicht von diesem Verein, sich angefochten sähen, und daß im Namen der katholischen Stände der Herzog durch sie die Versammlung gemessen und ernsthaft fragte, ob dieser Protestantenbund, welcher seinerseits zwar gleichfalls versprochen hätte, sich jeder Anfechtung der katholischen Stände zu enthalten, aber durch die beträchtliche Erweiterung seiner Rüstungen, durch die Heranführung seiner Kriegerschaaren und durch Anderes die Absicht andeutete, die Katholiken feindlich anzugreifen, den gegenseitigen Frieden des katholi-

---

Regne de Louis XIII, Tome III, p. 654. Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 140. Meteren: Nied. Hist. Th. 3, Bch. 37, S. 32. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 301.

[49]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 391 f. Anm. 3 u. S. 404, Anm. 15.

[50]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 391 f. Anm. 3 u. S. 404, Anm. 15.

schen und des evangelischen Reichstheiles hinfort halten oder aber brechen wollte, daß der Herzog jedoch gern hoffte, die evangelischen Stände sich der Friedensbrechung, welche, wenn sie geschähe, den katholischen Reichstheil zur Selbstvertheidigung nöthigen und einen verderblichen innern Krieg Deutschland's verursachen würde, enthalten zu sehen [51]. Die Versammlung antwortete, daß der Protestantenverein in der versprochenen Friedensgesinnung nicht nur bisher verblieben wäre, sondern auch in ihr fernerhin zu verbleiben gedächte, daß er durch seine Kriegsrüstungen, welche zu erweitern er hauptsächlich durch das Verfahren der katholischen Stände veranlaßt worden wäre, bloß Selbstvertheidigung bezweckte, daß seine bewaffneten Schaaren den Gränzen Bayern's eben so wenig in feindlicher Absicht sich genähert hätten, als diejenigen Maximilian's den Gränzen Schwaben's, daß sie über die Friedensversicherung des Herzogs sich freuete, daß unter Voraussetzung voller Zuverlässigkeit dieser Versicherung aller katholischen Stände sie auch die Aufrichtigkeit der Friedensgesinnung des Protestantenbundes gegen die katholischen Reichsglieder verbürgte, daß das Heil Deutschland's nach ihrer Ueberzeugung den katholischen Ständen wol wie ihr am Herzen läge und daß sie daher dieselben ersuchte, das Unterbleiben der Achtsprocesse, von welchen dermalen geredet würde, zu bewirken, daß der Protestantenbund seine Glieder und Angehörigen schlechterdings gegen Processe dieser Art schützen müßte, und daß sie zuversichtlich hoffte, die mit einander vereinigten katholischen Stände sich durchaus jeder Unterstützung einer Vollstreckung der aus solchen Processen hervorgehenden Verdammungssprüche enthalten, so wie auch endlich einmal durch gütliche Ausgleichungen und Gewährungen den alten Beschwerden und Klagen der Protestanten abhelfen und dadurch die Quelle alles dem Deutschen Reiche

---

[51]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 394 ff. M. vgl. Ober- vnd nider-Enserisch, wie auch Böhemisch Journal ꝛc. S. 2 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 886. Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 93, S. 133. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 515 f.

drohenden Unheils verstopfen zu sehen [52]. — Nicht weniger offen als die Versammlung in dieser Antwort gesprochen hatte, erwiderten ihr die Abgeordneten Maximilian's, daß nicht jetzt die Zeit wäre, welche ihnen erlauben könnte, sich in weitläufige Erörterungen einzulassen, daß der Herzog bloß rasche und unumwundene Beantwortung der Frage von ihr foderte, ob der Protestantenbund Krieg oder aber Frieden wollte, daß er nicht denjenigen katholischen Ständen, welche nicht mit ihm verbündet wären, Vorschriften irgend einer Art geben, daß jede Achtserklärung durch gesetzmäßiges Verhalten abgewendet werden könnte, daß bei einem Unterbleiben solcher Abwendung er dasjenige thun müßte, was die Gesetze und die Pflicht jedem Reichsfürsten in der Sache geböten, und daß er bloß bei Erlangung der begehrten deutlichen und unbedingten Friedensversicherung auch die Friedfertigkeit der mit einander vereinigten katholischen Stände gegen den Protestantenbund feierlich verbürgen könnte und würde [53]. Die Parteien schienen demnach noch nicht mit einander sich versöhnen zu wollen. —

Die Gesandtschaft des Franzosen-Königs war zwar inzwischen thätig. Doch konnte sie bei der Uebermacht und kriegerischen Gesinnung des Katholikenbundes einen gegenseitigen allgemeinen Waffenstillstand beider Parteien nicht erhandeln [54]. Sie sagte um die Junimitte in bündigen Worten schriftlich und mündlich der Protestantenversammlung unumwunden, daß den Beschwerden der evangelischen Stände keineswegs von einem Theil, sondern bloß von der Gesammtheit der Reichsglieder abgeholfen werden könnte, und daß der Kaiser Ferdinand wol befugt wäre, das Königreich Böhmen, welches sich ihm eigenmächtig entrissen hätte, zu fodern

---

52) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 398 f. M. vgl. Ober- vnd nider-Enserisch, wie auch Böhemisch Journal ꝛc. S. 3. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 886 f. Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 93, S. 135.

53) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 399. M. vgl. Ober- vnd nider-Enserisch, wie auch Böhemisch Journal ꝛc. S. 3 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 887.

54) M. vgl. Siri: Mem. Rec. Vol. V. p. 199 u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 516.

und wiederzunehmen [55]). Die Versammlung mußte wol einige Wahrheit in diesen Reden finden; und sie entgegnete jetzt den Bevollmächtigten des Herzogs Maximilian, daß zwar die Antwort, welche sie, des Bayern-Herrschers Stellvertreter, ihr gegeben hätten, in hohem Grade anmaßlich und drohend wäre, daß aber der Protestantenbund die Friedenshaltung geloben würde, wenn andererseits die sämmtlichen mit einander verbündeten katholischen Stände, und demnach auch der Erzherzog Albrecht, Herrscher der südlichen Niederlande, versprächen, sich der Anfechtung dieses Vereines zu enthalten [56]). —

Das Fodern und Bedingen der Versammlung hatte, wie man sieht, schnell sich gemildert. Aber die Katholiken wollten die Unter-Pfalz von den Kriegerschaaren des Spanier-Königs und des Erzherzogs Albrecht angegriffen und überwältigt sehen. Daher sträubten sie sich hartnäckig, ein Versprechen zu geben, von welchem das Handeln dieses Erzherzogs in der Sache gehemmt oder gelähmt werden konnte. Die Abgeordneten Maximilian's betheuerten der Versammlung, daß Albrecht nicht Glied des Katholikenbundes wäre, und daß dieser Bund demnach nicht irgend eine Zusage geben dürfte, von welcher das Verhalten dieses Fürsten bedingt würde. Auch die Gesandtschaft des Franzosen-Königs sagte ihr, daß der Erzherzog Albrecht nicht der katholischen Liga angehörte, und daß folglich nichts für denselben von diesem Verein versprochen werden könnte [57]).

[55]) Meteren: Nied. Hist. Th. 3, Bch. 37, S. 32 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 301 f. M. vgl. Siri: Mem. Rec. Vol. V, p. 199 sqq.

[56]) Wolf (Breyer): Gesch. Mar. d. Erst. Bd. 4, S. 400. M. vgl. Ober- vnd nider-Enserisch, wie auch Böhemisch Journal rc. S. 3 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 886 f.

[57]) Wolf (Breyer): Gesch. Mar. d. Erst. Bd. 4, S. 400 f. Joachim von Donnersperg unterhandelte auch ohne seine Genossen mit Ludwig Camerarius. Er sagte in einem an dem einundzwanzigsten Junitage aus Ulm von ihm gefertigten schriftlichen Bericht über die Unterhandlung dem Herzog Maximilian unter Anderm: „Camerarius hat mir angedeutet, daß alle correspondirenden Churfürsten, Fürsten und Stände zum Frieden geneigt, solchen suchen, wünschen und begehren, daher Ew. Fürstl. Durchl. abermaliges Sinceriren sie ganz gerne vernommen, befinden daraus dero offenes und deutsches Gemüth, trauen und verlassen sich auf Derselben fürstliches Wort, bilden ih-

Der Bayern-Herrscher ging an dem 22sten Junitage aus München. Er reisete durch das Städtchen Aichach, in welchem er zwei Mal, und durch das Städtchen Rain, wo er eben so oft übernachtete, zu dem Kriegerheere des Katholikenbundes, so daß er an dem sechsundzwanzigsten Julitage in des Augsburgischen Hochstiftes Stadt Dillingen, in deren Nachbarschaft zwischen Lauingen, Gundelfingen und Günzburg, die Krieger lagerten, gelangte, und an dem neunundzwanzigsten auch das Lager persönlich durchwanderte und besichtigte [58]).

nen, obwohl es allerhand widrige Discurse abgiebt, von Derselben nichts ungleiches ein, wäre aber zu wünschen, daß nicht allein im Reich, sondern auch in Böhmen und andern Orten Friede gemacht würde. Hierauf habe ich geantwortet: daß die Correspondirenden Ew. Fürstl. Durchl. Schickung so wohl aufnehmen, auch Derselben Wort so beständig trauen, höre ich gerne, haben auch gemeldte Correspondirende auf Ew. Fürstl. Durchl. Wort, so lange sie selbst zu andern nicht Ursache geben, sich sicherlich zu verlassen, wie er aus dem mündlichen und schriftlichen Vorbringen mit mehrerem vernommen und Ew. Fürstl. Durchl. eben zu Bezeigung dero friedliebenden Gemüths diese Schickung vorgenommen; stehe nunmehr bey den Correspondirende, was sie sich werden resolviren; da sie wollten, könnten sie nicht allein im Reich, sondern auch in Böheim Frieden haben, wenn sein gnädigster Herr die Krone quittirte. Hierauf hat er Camerarius alsbald eingesprengt: das könnte sein gnädigster Herr salva reputatione nicht eingehen, stehe auch in seiner Macht nicht, ja, wenn sein König schon gar quittire, so wäre doch den Sachen damit nicht geholfen, sintemal die Böhmen wider das Haus Oesterreich und dessen Officianten also exasperirt, daß sie Ihre Maj. zum König nicht nehmen werden, sondern den Bethlen Gabor. Ich sagte hierauf: sein gnädigster Herr solle das seinige dabey thun, sich der Sachen entschlagen, man werde wol Mittel finden, mit den Böhmen fortzukommen, auf das wenigste erzeige hieran sein gnädigster Herr den schuldigen Gehorsam gegen Ihre Maj. Es ist ihm Camerario aber das Mittel gar nicht eingangen, anzeigend, er wüßte wohl, daß die meiste Ursache, warum man seinen gnädigsten Herrn nicht gern dieser Orten sehe, die Religion seye; nun würde sein gnädigster König sich gar gerne reversiren zur Genüge, die katholische Religion in Böhmen zu conserviren, ja sogar auch das versprechen, daß, so oft es zur Wahl eines römischen Königs kommen sollte, sein gnädigster Herr allemal einem Katholischen sein Votum geben wollte." Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 395 f. Anm. 6.

[58]) Ober- vnd nider-Enserisch, wie auch Böhemisch Journal rc. S. 6 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 889 ff.

Einem ihr von dem Herzog Maximilian inzwischen, an dem vierundzwanzigsten Junitage, aus dem Städtchen Aichach gesendeten Befehl gemäß, verkündete die Bayerische Gesandtschaft den versammelten Protestanten, daß sie unverzüglich entweder dem Begehren des Katholikenbundes gewillfahrt sehen oder die Fortdauer des Einredens der Versammlung als abschlägige Antwort betrachtend die Unterhandlung abbrechen und aus Ulm in die Heimath zurückeilen müßte [59]).

Wie die Worte der Gesandtschaft, so war auch das persönliche Nahen Maximilian's den Evangelischen eine Drohung. Die Versammlung der Glieder des Protestantenvereines fühlte innig, daß die Erfüllung ihrer Foderung diesem Bunde äußerst wichtig war, und daß ihr Nachgeben denselben höchlich gefährden konnte [60]). Doch fürchtete derselbe Protestantenbund die Größe und Stärke des Katholikenheeres und seine in Ulm versammelten Stellvertreter wurden von den Rechtsdarlegungen, durch welche die Gesandtschaft des Bayern-Herzogs und diejenige des Franzosen-Königs die Gerechtigkeit des Böhmen-Aufruhrs und Friedrich's rüstig bestritten, so wie auch von dem Drohen Maximilian's, erschüttert, eingeschüchtert und besiegt. Der Herzog von Angoulême und seine Gehülfen erhandelten daher nach einigen Tagen, daß

---

[59]) Ober- vnd nider-Ensrerisch, wie auch Böhemisch Journal rc. S. 6 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 890. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 519.

[60]) Die Bayerische Gesandtschaft erzählte in einem an dem achtundzwanzigsten Junitage aus Ulm von ihr gefertigten Schreiben dem Herzog Maximilian, daß die daselbst versammelten Glieder des Protestantenbundes sagten: „Es seye ihnen mit diesem accordo, da Erzherzog Albrecht nicht mit eingeschlossen, mehr entholfen als geholfen, sintemal leichtlich zu erachten, wenn der accordo gemacht Ew. Durchl. Ihre ganze Armada Ihrer Maj. zum Besten überschicken, also der ganze Last ihrem Conföderirten, dem König aus Böhmen, auf den Hals komme, hingegen sie mit ihrer Armada besagtem König keinen Beystand leisten, sondern des Marquis Spinola zur Rettung der Churpfalz hieroben erwarten müßten, sey ihnen also viel besser und räthlicher, dieß Wesen bleibe im jetzigen Stande, dadurch Ew. Fürstl. Durchlaucht desto weniger Ihrer Maj. succuriren, oder den König in Böhmen anfallen könnten." Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 401 f. Anm. 12.

Würtemberg's Herrscher Johann Friedrich und der Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg=Onolzbach der den Erzherzog Albrecht betreffenden Foderung entsagten [61]). Die andern Glieder der Versammlung, welche nun nicht länger hofften, daß sie durch Fortsetzung ihres Widerstrebens Heilsames erringen könnten, hörten, wie die beiden Fürsten, auf, das Verlangen zu verfechten. Die Gesandtschaft Maximilian's und die Protestantenversammlung schlossen, an dem dritten Junitage, in Ulm einen gegenseitigen Vertrag der beiden Bünde, dessen Bedingungen in der damals gefertigten und späterhin von diesem Herzoge und von dem Markgrafen Joachim Ernst unterzeichneten Schrift bekundet wurden, und unter Anderm sagten, daß der Bund der katholischen und derjenige der evangelischen Stände sich durchaus jeder gegenseitigen Beleidigung, Befehdung und Antastung enthalten und in einem wechselseitigen redlichen Frieden verharren, daß die Kriegsmannschaft des einen und diejenige des andern Vereins sich von einander so bald als möglich entfernen würden, daß jeder Bund, so wie auch jedes Bundesglied, Kriegerschaaren durch das Land des andern in der von den Reichsgesetzen vorgeschriebenen Weise zu seiner Vertheidigung und Sicherung führen dürfte, daß alle Länder der Bundesglieder, und demnach auch diejenigen der Pfälzischen Churherrschaft, aber weder das Königreich Böhmen und die Nebenländer desselben noch irgend ein Erbland des Oesterreichischen Hauses, in die Verabredung begriffen wären, und von ihr geschirmt werden sollten, und daß die Erledigung der Beschwerden des einen oder des andern Ständetheiles oder Standes nicht von den beiden Vereinen in der gegebenen kurzen Zeit, sondern bloß von der Reichsgliedergesammtheit geschehen könnte und einer bequemern andern Zeit vorbehalten bliebe [62]). —

---

[61]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 400 ff. M. vgl. Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 9, S. 133 u. §. 101, S. 144.

[62]) (Urk.) Accord zwischen der Fr. Drl. in Bayern, für sich vnd dero vereinigten Chur=Fürsten vnnd Ständ, Eins: Sodann Ihrer Fr. Gn. Marggraff Joachim Ernsts, zu Brandenburg, für sich vnnd im Namen dero mitunirten Chur=Fürsten vnd Ständ Andern, Theils:

Die Gesandten Frankreich's unterzeichneten nicht den Vertrag der beiden Parteien. Denn sie berechneten, daß ihr Unterzeichnen eine Verpflichtung ihrem Herrscher aufbürden möchte, deren sie ihn ledig lassen wollten [63]. —

Dieser Vertrag entschied durch seine Bedingungen nicht nur das Schicksal Böhmen's, sondern auch dasjenige des Deutschen Protestantenbundes. Die Bevollmächtigten der mit einander verbündeten Neugläubigen Deutschland's hatten, ohne unumwunden es auszusprechen, den unlängst von ihnen gefaßten und schriftlich bekundeten Beschluß, daß der Bund den Kriegerschaaren der katholischen Stände Deutschland's wehren müßte, den König Friedrich in Böhmen anzufechten, fallen lassen, so daß Böhmen mit Friedrich der eigenen Kraft oder Schwäche, dem eigenen Schicksal von diesem Bunde

---

den 23. Junij des lauffenden 1620. Jahres, in deß heyligen Reichs Statt Ulm getroffen. (Gedr. im Jahr 1620 in 4.), S. 3 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1620, Zw. Hft. S. 65 ff. Achts-Spiegel, Das ist: Clare helle demonstration, vnd außführung, darinnen gleichsam in einem Spiegel die greifliche Nichtigkeit der partheylichen Achtserclärung wider Pfaltzgraven Friderichen Churfürsten gründlich entdecket, gezeigt vnd an den Tag gestellet wird. (Gedruckt zu Mannheim im Jahr 1622, in 4.), S. 211 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 2, Bch. 5, Cap. 37, S. 48. Lünig: Reichs-Archiv Part. Spec Abth 2, Urk. 98, S. 285 f. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 205, p. 369. Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, §. 94, S. 133 f. u. Beil. 40, S. 132 ff. Meteren: Nied. Hist. Th. 3, Bch. 37, S. 34 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 40, S. 302. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 339 ff. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. II, p. 208 sq. Cancellaria Hispanica. Adjecta sunt Acta Publ. p. 45 sqq. Sixiesme Tome dv Mercvre François, L'an 1620, p. 151 sqq. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkrantz, Bch. 4, S. 401 f. Acta Bohemica Th. 3, Bg. O (S. 108 f.). Ober- vnd nider-Enserisch, wie auch Böhemisch Journal ꝛc. S. 4 u 7 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 888 u. 891. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. V, Cap. 9, p. 160. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 402 f.

[63]) Historisches Taschenbuch. Herausgegeben von Friedrich von Raumer. (Leipzig, 1830 ff. in 8.). Zweiter Jahrgang, S. 129. Raumer: Geschichte Europas seit d. Ende d. funfzehnten Jahrhunderts, Bd. 3, S. 403.

überlassen wurde und das erste Sühnopfer war. — Die Katholiken mochten frohlocken und die Protestanten trauern. Der Herzog Maximilian hatte durch die Erlangung der Zugeständnisse einen Sieg errungen, welcher, ohne blutig zu sein, die Macht des Böhmen-Königs Friedrich knickte. Die Katholiken hatten gemeint, gegen den Protestantenbund blutig kämpfen zu müssen. Der Herzog Maximilian war bereit und entschlossen gewesen, den Kampf zu beginnen. Er hatte durch Einen seiner Räthe schon eine Schrift entworfen, welche das Zerschellen der gegenseitigen Unterhandlungen des katholischen und des protestantischen Bundes verkünden wollte, und den protestantischen beschuldigte, diese Vereitelung gütlicher Aussöhnung, so wie auch alles Unheil, welches aus ihr entstehen möchte, durch hartnäckiges Widerstreben verschuldet zu haben [64]). Da jedoch die Unterhandlung nicht zerschellte, sondern einen der Katholikenpartei höchst ersprießlichen gegenseitigen Vertrag beider Bünde erzeugte und die Kühnste der Hoffnungen dieser Partei erfüllte; so wurde die Schrift von Maximilian niemals veröffentlicht. —

Dieser Fürst, welchem die von ihm so eben bewirkte Wandlung der Dinge besonders darum sehr erfreulich war, weil er nicht der Urheber eines innern Krieges des Deutschen Reiches scheinen wollte, und weil sie ihn und die andern katholischen Stände vor den Angriffen der Protestanten sicherte, konnte jetzt nicht nur in das Erzherzogthum Oesterreich und in das Böhmen-Land eilen und in ihnen die Sache des Kaisers Ferdinand und der katholischen Kirche verfechten und retten, sondern auch inzwischen zuversichtlich erwarten, daß das Kriegerheer des Spanier-Königs und des Erzherzogs Albrecht das Pfälzische Gebiet und die Bundesgenossen des Böhmen-Königs Friedrich in Deutschland übermannte. —

Die Bedingungen des Vertrags verboten zwar nicht dem Protestantenbunde, dem Könige Friedrich in Böhmen zu helfen; und Friedrich bemühete sich, so wie er schon früher sich bemühet hatte, zu erhandeln, daß dieser Bund sich nicht nur mit Böhmen, sondern auch mit Ungarn und dem Siebenbürger-Fürsten

---

64) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 404, Anm. 15.

Bethlen Gábor zu gemeinschaftlicher kräftiger Bekämpfung des Oesterreichischen Herrschergeschlechtes vereinigte [65]). Der Siebenbürger Bethlen Gábor wünschte sehr diese Vereinigung [66]). Aber die Katholiken wußten, daß der Bund von einem Spanier-Heere an dem Rhein-Strom angefochten und von Böhmen entfernt gehalten werden würde. —

Der Protestantenbund schien von Maximilian überlistet zu sein. Die drohende Uebermacht der Gegner und die Kraft des herkömmlichen Rechtes hatten ihn jedoch vornehmlich besiegt. Die Böhmen argwohnten und sagten freilich unumwunden, daß der Markgraf Joachim Ernst durch Spanisches Geld zur Nachgiebigkeit und zum Verrath bewogen worden wäre [67]). Die Anklage war aber ungerecht, und mag nur durch den Schein der Dinge bei den hart betroffenen Utraquisten einigermaßen entschuldigt werden. —

Die beiden Kriegerheere schieden von einander; so daß das protestantische, von dem Markgrafen Joachim Ernst geführt, an den Mittel-Rhein in die Unter-Pfalz ging, um dieselbe gegen die Spanier zu beschirmen, und das katholische in Schiffen auf der Donau raschen Fluges gegen Oesterreich eilte. Des Deutschen Reichs Erzkanzler und der Landgraf Ludwig von Hessen-Darmstadt wollten dem Heere des Protestantenbundes wehren, ihr Gebiet heimzusuchen; und sie sagten in einer an dem zehnten Julitage dieses, 1620sten, Jahres in der Stadt Mainz von ihnen gefertigten Urkunde, daß sie durch vierzehntausenddreihundert Krieger, deren Achttausend, Fußgänger, von dem Erzkanzler, und die andern Sechstausend, Fußgänger, und Dreihundert, Reiter, von dem Landgrafen gegeben werden müßten, jede gesetzwidrige Betretung ihres Landes verhindern würden [68]). —

---

[65]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 9, Beil. 148, S. 680.

[66]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 9, Beil. 148, S. 680.

[67]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 891.

[68]) (Aus Urkunden des Darmstädtischen Archivs) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 606 f.

Verbesserungen.

Erster Band der Geschichte des Böhmischen Krieges.

Seite 32, Zeile 20 und 21 (der 2ten Anmerkung 19te Zeile):
Anstatt der Worte: Er wurde in dem 1776sten Jahre Kaiser Deutschland's
lese man: Er wurde in dem 1576sten Jahre Kaiser Deutschland's.

Zweiter Band der Geschichte des Böhmischen Krieges.

Seite 15, Zeile 32 (der 43sten Anmerkung 1ste Zeile):
Anstatt der Worte: [43]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 103, S.
lese man: [43]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwischen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in jetziger betrübten Böheimischen, vnd durch dieselb/ fast im gantzen Heil. Röm. Reich, auch in den benachbarten Landen entstandener Vnruhe, ein zeitlang geschriben gehandlet vnnd tractiert worden. (München, 1621 in 4.), S. 106 ff. u. 110 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 179, S. 909 u. Cap. 180, S. 910. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 103, S.

Seite 81, Zeile 7:
Anstatt der Worte: dem Januar,
lese man: an dem zwanzigsten Januartage,

Seite 82, Zeile 33 (der 20sten Anmerkung 2te Zeile):
Anstatt der Worte: Bd. 4, S. 181 f.
lese man: Bd. 4, S. 181 f. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 95, S. 642.

Seite 177, Zeile 12 und 13:
Anstatt der Worte: von allen andern Menschen einstweilen geden
lese man: von allen andern Menschen einstweilen geschieden.

Seite 188, Zeile 25:
Anstatt der Worte: des Spanier-Königs esandter,
lese man: des Spanier-Königs Gesandter,

Seite 222, Zeile 38 (der 76sten Anmerkung 8te Zeile):
Anstatt der Worte: theil." Londorp:
lese man: theil." Bohemicum Catharcticum &c. S. 49. Londorp:

Seite 232, Zeile 27:

Anstatt der Worte: nicht beantwortet worden [100]). —

lese man: nicht beantwortet worden [100]). — Um diese Zeit, in oder aber kurz vor der Septembermitte, verabredeten der Deutsche Protestantenbund und der Nieder-Sächsische Reichskreis, daß sie durch dreitausend Fußkrieger und durch fünfhundert Reiter einander gegen Angreifer helfen würden *). —

Seite 233, Zeile 22 und 23 (der 100sten Anmerkung 3te Zeile und die 1ste Anmerkung):

Anstatt der Worte: Ferd. Th. 9, S. 637.

[1]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 263.

lese man: Ferd. Th. 9, S. 637.

*) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 343. M. vgl. S. 339 f.

[1]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 263.

Seite 233, Zeile 18 und 19:

Anstatt der Worte: sondern auch zugleich geradehin ihn „König" nannte,

lese man: sondern auch zugleich geradehin „König" nannte.

Seite 241, Zeile 12:

Anstatt des Wortes: Luckingham,

lese man: Buckingham.

Seite 273, Zeile 20 (der 1sten Anmerkung 4te Zeile):

Anstatt der Worte: Bg. A (S. 7). Lon-

lese man: Bg. A (S. 7). Oesterreichische Wunder-Trommel rc S. 78 ff. Lon-

Seite 296, Zeile 30:

Anstatt der Worte: das aber einige

lese man: daß aber einige.

Seite 305, Zeile 15:

Anstatt des Wortes: Ererbietung

lese man: Ehrerbietung.

Verlags-Bücher
der Hennings- und Hopf'schen Buchhandlung in Erfurt.

Concordanz der poetischen National-Literatur der Deutschen, herausgegeben von **Berlepsch**. Vollständig in 2 Bänden oder 14 Heften in 4. (113 Bogen). Broschirt 3½ Thlr. Diese Concordanz der poetischen National-Literatur bietet die Quintessenz aus den Werken von mehr als 160 der berühmtesten Dichter. In übersichtlicher Zusammenstellung findet man hierin den Meinungskampf dieser großen Geister und es dient daher als ein Hülfs- und Nachschlagebuch für jeden die schöne Literatur Liebenden, als Leitfaden für Minderbelesene, als ein Anhalt und Complex aller Auctoritäten für Urtheilsschwache, als eine unendliche Fundgrube von Material und Stoff für Gelegenheitsredner und Dichter, also ein Verlegenheitsaushelfer; und endlich als Handbuch überhaupt nicht allein gelehrt und belesen zu erscheinen, sondern sich auch die schönste Unterhaltung zu verschaffen.

Vollständiges und unentbehrliches allgemeines Kochbuch für alle deutsche Hausmütter, Haushälterinnen, Köchinnen und die es werden wollen. Welches deutlich und gründlich lehrt, alle Speisen zu fertigen, alle Früchte, Gemüse 2c. einzumachen und aufzubewahren. Ferner alle Sorten Backwerke, sowohl Confektbäckereien als Biskuit, Makaronen, Marzipan 2c., als auch alle Torten, große und kleine Kuchen, Lebkuchen, Hohllippen, Schmalzbackwerke 2c. zu bereiten. Nebst deutlicher Anweisung, einen Kochheerd auf vortheilhafte und einfache holzersparende Art anzulegen, auch viele Speisen durch Wasserdämpfe weit schmackhafter und dabei schneller und mit weniger Feuer zu kochen. Ingleichen erprobte Vorschriften zu den schmackhaftesten Gefrornen, den beliebtesten warmen und kalten Getränken und verschiedenen Obstweinen. Von **J. C. Eupel**. 4te vermehrte und verbesserte wohlfeilere Ausgabe. gr. 8. (26 B.). 1842. 1 Thlr.
Postpapier 1 Thlr. 10 Sgr.

Cabinets-Bibliothek der Geschichte, oder Geschichte der merkwürdigsten Staaten und Völker der Erde. Herausgegeben von einem Vereine von Historikern, begonnen unter Mitwirkung und Leitung von **Galletti** und redigirt von Dr. **Hahn** und **H. H. Möller**. 12. 1826 bis 1834. 37 Hefte. 6 Thlr. 10 Sgr.
Mit Supplementen. 46 Hefte 7 Thlr. 25 Sgr.

Geschichte der Fürstenthümer der Herzoge von Sachsen von der Gothaischen Linie des Ernestinischen Hauses, im Umrisse. Von **Galletti.** gr. 8. 2te Ausgabe. (17 B.) 1827. 12½ Sgr.

Geschichte des Staats von Sachsen-Altenburg. Von **Galletti.** 12½ Sgr.

Der Landprediger von Wakefield. Eine Erzählung. Von **Oliver Goldsmith.** Aus dem Englischen übertragen von Dr. **H. Döring.** 2te Aufl. broschirt. (15 B.) 10 Sgr.

Einfache Anleitung zu dem Feldmessen und Aufnehmen. Von **S. F. Locroix.** Nach dem Französischen bearbeitet von Dr. **E. S. Unger.** Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. (14½ Bogen.) 1827. 1 Thlr.

Die Kunst, alle Arten der Lustseuche zu erkennen, zu heilen und sich davor zu sichern. Mit besonderer Rücksicht auf deren Symptome, verschiedene Heilarten, Abänderungen und Behandlung in Hinsicht des Alters, des Geschlechts und des Temperaments der Kranken, wie auch des Klima's, der Jahreszeiten und der begleitenden Krankheiten. Von **F. L. Lagenau.** 4te verb. Aufl. gr. 8. (28 B.) 1815. 1 Thlr. 15 Sgr.

Geschichte von Frankreich. 2te bis auf die neueste Zeit fortgeführte Aufl. Von **F. S. Möller.** 1832. 1 Thlr.

Niebelungen Lied, der aus dem Urtexte neu übertragen Von **H. Döring** (26 B.) 12. brosch. 20 Sgr.

Handbuch der allgemeinen Geschichte der Philosophie für alle wissenschaftlich Gebildete. Von **Ernst Reinhold,** Hofrath und ordentlichen Professor der Philosophie in Jena. gr. 8. (144½ B.) 1828—30. 2 Bde. 5 Thlr. (I. Theil 2 Thlr. 15 Sgr. II. Theil 2 Thlr. 15 Sgr.)

Theorie des menschlichen Erkenntnißvermögens und Metaphysik. Erster Band; Theorie des menschlichen Erkenntnißvermögens. Von **Ernst Reinhold.** gr. 8. (34 Bog.) 1832. 2 Thlr. 10 Sgr.

Desselben Werkes 2r Band: Darstellung der Metaphysik. gr. 8. (34 B.) 1835. 2 Thlr. 10 Sgr

Geschichte der Fürstenthümer der Herzoge von Sachsen von der Gothaischen Linie des Ernestinischen Hauses, im Umrisse. Von **Galletti.** gr. 8. 2te Ausgabe. (17 B.) 1827. 12½ Sgr.

Geschichte des Staats von Sachsen-Altenburg. Von **Galletti.** 12½ Sgr.

Der Landprediger von Wakefield. Eine Erzählung. Von **Oliver Goldsmith.** Aus dem Englischen übertragen von Dr. **H. Döring.** 2te Aufl. broschirt. (15 B.) 10 Sgr.

Einfache Anleitung zu dem Feldmessen und Aufnehmen. Von **S. F. Lacroix.** Nach dem Französischen bearbeitet von Dr. **E. S. Unger.** Mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. (14½ Bogen.) 1827. 1 Thlr.

Die Kunst, alle Arten der Lustseuche zu erkennen, zu heilen und sich davor zu sichern. Mit besonderer Rücksicht auf deren Symptome, verschiedene Heilarten, Abänderungen und Behandlung in Hinsicht des Alters, des Geschlechts und des Temperaments der Kranken, wie auch des Klima's, der Jahreszeiten und der begleitenden Krankheiten. Von **F. L. Lagenau.** 4te verb. Aufl. gr. 8. (28 B.) 1815. 1 Thlr. 15 Sgr.

Geschichte von Frankreich. 2te bis auf die neueste Zeit fortgeführte Aufl. Von **F. S. Möller.** 1832. 1 Thlr.

Niebelungen Lied, der aus dem Urterte neu übertragen Von **H. Döring** (26 B.) 12. brosch. 20 Sgr.

Handbuch der allgemeinen Geschichte der Philosophie für alle wissenschaftlich Gebildete. Von **Ernst Reinhold,** Hofrath und ordentlichen Professor der Philosophie in Jena. gr. 8. (144½ B.) 1828—30. 2 Bde. 5 Thlr. (I. Theil 2 Thlr. 15 Sgr. II. Theil 2 Thlr. 15 Sgr.)

Theorie des menschlichen Erkenntnißvermögens und Metaphysik. Erster Band; Theorie des menschlichen Erkenntnißvermögens. Von **Ernst Reinhold.** gr. 8. (34 Bog.) 1832. 2 Thlr. 10 Sgr.

Desselben Werkes 2r Band: Darstellung der Metaphysik. gr. 8. (34 B.) 1835. 2 Thlr. 10 Sgr

Richter, Johann Daniel Wilhelm,

Geschichte des Böhmischen Krieges, aus Urkunden und andern Quellenschriften erzählt

Bd.: 2

Erfurt (1851)